



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Stvdivm Veræ Sapientiaë

Dritter/ Vierdter vnd Fünffter Theil deß: Stvdii Veræ Sapientiaë

Vivo, Agostino di

München, M.DCI

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47878)

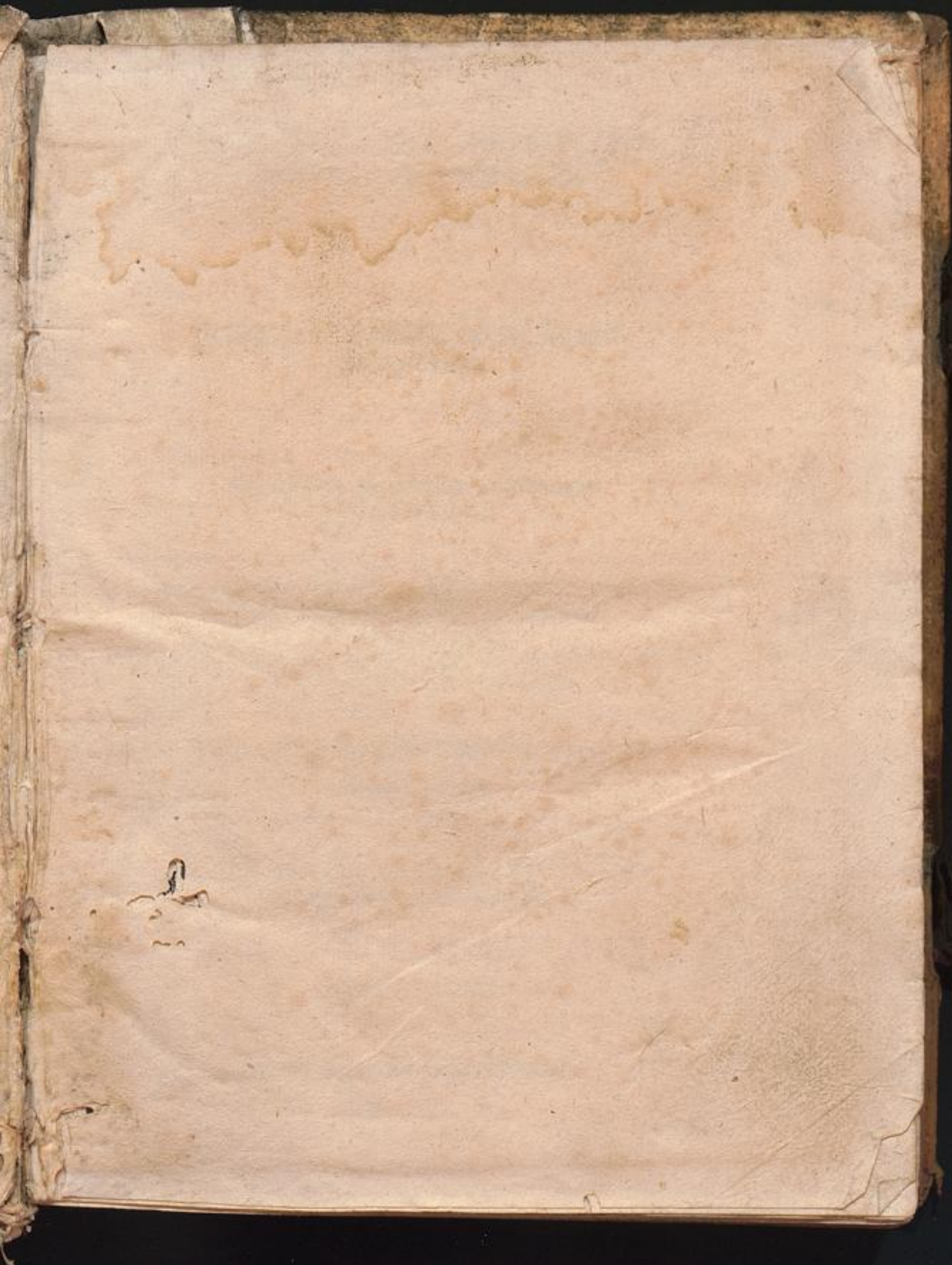


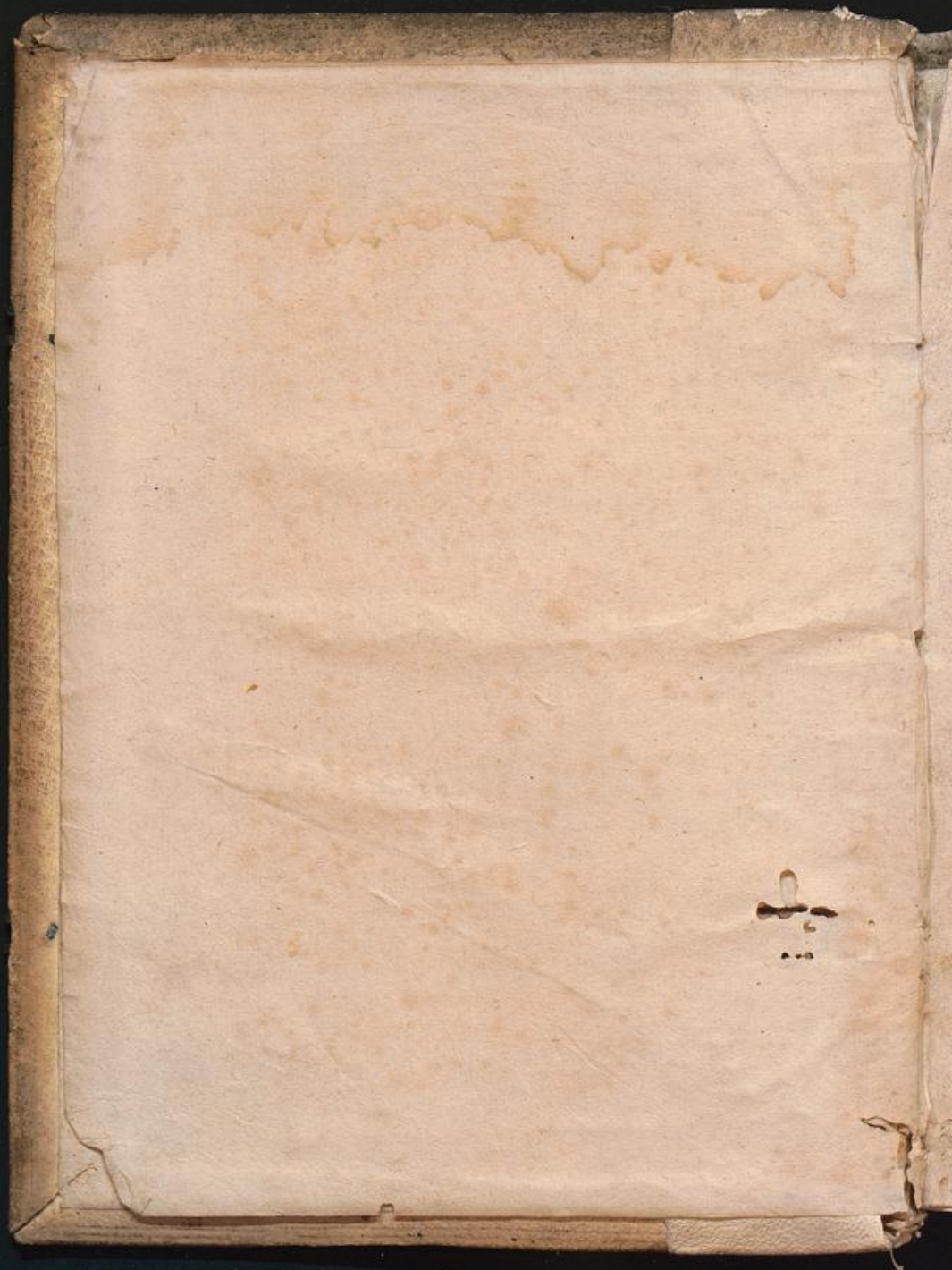
JOHANNES VANG
ELISEUS VANG

Th. 2873.

J. XI
d.







Dritter/Vierdter vnd Fünffter Theil des:
STVDII VERÆ SAPIENTIÆ.

**Darinn tractiert vnd
gehandelt wird/wie der Mensch sich ver-
halten solle in seinem Leben/ Kranck-
heit vnd Sterben.**

**Damit er gesundt leben/in der Kranckheit
gedultig sein/vnd zur zeit des Sterbens/ober-
winden könne alle grausame anfechtungen
des bösen Feindis.**

Allen vnd jeden Christen/welche ire Schantz beyzeiten Bege-
ren in acht zunehmen/vnd sich in vilität vnd cröftung der
Krancken zuüben/sast heylsam vnd nutzlich.

Anfangs durch den Ehrwürdigen Herrn
AVGVSTINVM QVIVM Augustiner Ordens
in Italtanischer Sprachen componirt.

Hi jets aber durch
EGIDIVM ALBERTINVM, der Fürstls
Durchl: in Baym Hof Raths Secretarium
verteuscht.

Cum licentia superiorum.

**Gedruckt zu München/ durch
Nicolaum Henricum.**

M. D. C. I.



Dem Ehrwürdigen in
Gott vnnnd andächtigen Herrn / Herrn
Michaeli, Abhte des wärdigen Gotts-
hausens Osterhofen ic.

Ehrwürdiger in Gott vnnnd
andechtiger gnediger Herr! ob wol
die Heydnische Philosophi sich
fast beflissen / zu wissen / worin doch
die rechte Seligkeit bestehe / haben
sie doch solches nit allein nit erreicht / sonder sie seind
auch in keinem ding mehrers verblendt worden / als
eben in diesem / Dann wer hette können glauben w?
der heilig Augustinus in seinem 19. Buch de Ci-
uitate Dei meldet / daß nemlich / als vil das sum-
mum bonum des Menschen betrifft / seyen 280.
vnterschiedliche meynungen gefunden worden vnter
den philosophis, wosern nicht eben derselb heilig
Augustinus deswegē den Marcum Varronem
zu einem gezeugen citierte? Dann etliche haben
ihre

DEDICATIO.

ihre Seligkeit vnd höchstes Gut gesetzt inn den
 Reichumben/ etliche in der Ehr/ etliche in den wol-
 lästen/ etliche in der macht/ etliche in der gelehrtheit
 vnd wissenschaft hoher ding/ vnd etliche in andern
 dingen darzu sie etwa ein lieb vnd nengung gehabt.
 Vnd nit allein die Philosophi/ sonder wir sehen
 auch/ daß etliche vngelehrte vnd gelehrte Christen/
 nach beschaffenheit ihres Standts/ inen selbst pflie-
 gen ein beatitudinem zuperfuadiren vnd vor-
 zulligen: Dann ein Bettler vermeint/ das höchste
 Guct bestehe inn der Reichumben/ Vnd wann er
 krank ist/ vermeint er/ dz es bestehe in der gesund-
 heit: Ein Ehrgeitziger setzet sein seligkeit vnd gan-
 ze wolart in die hohe digniteten vnd Ehr: Ein
 vnkeuscher in die fleischliche wollüst: Ein Hofman
 in die gnad der Fürsten: Vnd ein obriister Feldherr
 in die glori vnd victori des Kriegs. Aber vnter
 so vollen vnterschiedlichen meynungen/ seind meines
 einseitigen bedunckens/ nur drey etwas nahe ge-
 langt zu der erkenntnuß der Wahrheit. Erstlich/ die
 Stoici/ welche darfür gehalten haben / daß das
 höchste Gut bestehe in der Tugend/ dann sie haben
 nichts finden können/ welches dem Menschen bes-
 ser anstände vnd gebürte/ als eben die Tugend.
 Ob nun wol dise opinion vnd meynung nit gar
 vnrrecht

DEDICATIO.

vnrrecht war/ist doch gewis/das die Tugend für sich
 selbst nit seye ein foelicitas/sonder ein sicherer weeg
 zu der foelicitet. Die andere meynung war des
 Aristotelis/welcher die foelicitatem gesetzt hat in
 der contemplation der sehr hohen ding/die man
 erraitchen vñ haben könne durch die menschliche sci-
 entias/doch dz auch beynebens die gesundtheit des
 Leibs vnd ein ehrlichs patrimonium vorhanden
 seye. Dañ keinen Krancken oder Veller hat er wol-
 len für selig schetzen/seythemal ein seliger frey sein
 solle von aller beschwerd vnd kümernuß. Wie weit
 aber er disßals habe geirrit/ist daher abzunehmen/
 alweil er erstlich die foelicitet hat vnterwürffig ge-
 macht dem gewalt des glücks/in deme er nemblich
 darfür hielt/das die Reichthumb vñd gesundtheit
 (welche in des Menschen macht nicht stehen) erfor-
 dert werden zur seligkeit: Am andern/weil er das
 jenige hat gehalten für ein foelicitet/welches den
 Menschen in disem Leben keins wegs kan wider-
 fahren. Dañ nur Gott allein ist der jenig/welcher
 in disem Leben frey ist von aller angst vñ beschwerd/
 vñd der erfülle ist mit allen Reichthumben. Die
 dritte meynung war des Solonis. Dann als der-
 selb von dem allermechtigsten vnd reichesten König
 Croeso gefragt ward/welchen Mensch er für selig
 schätzte

DEDICATIO.

schetze hat er zur antwort geben / daß nur die jeni-
 gen können gehalten werden für selig / welche da het-
 ten gefürt ein löblichs leben / vnd genommen ein löb-
 lichs ende / welches aber keinem Menschen wider-
 fahren könne / als lang derselb verbleibe in disem
 Leben. Dann es müsse der Mensch / in seinem weh-
 renden lebzeiten / immerdar etwas sehen vñ leyden /
 welches er nicht gern sihet vnd leydet / daß auch der
 folgende Tag nit allzeit dasjenige mit sich bringe /
 was der vorig hat mit sich bracht. Vnd diser vrsa-
 chen halben D Cræse / (sprach Solon) seindt alle
 Menschen vnterworffen der calamitet vnd arm-
 seligkeit. Dann ob du schon reich / mechtig / vnd ein
 Herr bist viler Völeker / so kan ich doch dich nit für
 selig schetzen / ehe vnd beuor ich gehört vnd verstan-
 den / daß du in der dignitet habst beschlossen dein
 leben. Es hat sich aber begeben / dz eben diser mech-
 tiger König Cræsus / als er von seinen Feinden v-
 berwunden / gefangen vnd zum todt war verurteilt
 worden / anfieng mit lauter Stimm zuschreyen: D
 Solon / ô Solon: darüber dann sich sein Feindt
 verwunderte vnd ihn fragte / woz das für ein Solon
 seye vnd warumb er denselben in seiner lesten noth
 anruffe? Er aber antwortet vnd erzehlet ihnen die
 ganze Geschicht was sich zwischen ihm vnd dem

DEDICATIO.

Solonc vor disem hatte verlossen/vñ dz er derwege
 an jeho erkenne vnd bekenne/dz Solon im habe die
 warheit vorgefagt/vñnd daß kein einiger Mensch
 könne für selig gehalten werden in diser Welt vñnd
 vor seinem endt. Als solches sein gegentheil ver-
 nommen/ward derselb bewegt zum mitleyden vnd
 schenckte dem Croeso das leben/ dann er besorgte
 den vnbestendigen Lauff der Welt/vñnd daß ihm
 leßlich könnte eben dergleichen widerfahren. Vnd
 deswegen hat jener recht vnd wol gesagt: Vanitas
 vanitatum & omnia vanitas præter amare
 Deum, & illi soli seruire: Dañ ein eytelkeit ist/
 daß einer die zergentliche Reichthumb suchet vnd in
 dieselbe hoffet/seytemal die Reichthumb nichts an-
 ders seind als ein pignus vnd Pfandt der injurie.
 Ein eytelkeit ist/daß einer nach hohen ehren trach-
 tet vñnd sich erhöhet: Ein eytelkeit ist/daß einer
 hohe ding begert zu wissen vnd von der Dreyeinig-
 keit zu disputiren/woserm er beynebens nicht hat
 die Demut/ohne dern er der Dreyeinigkeit nicht
 kan gefallen: Ein eytelkeit ist/daß einer alle So-
 phistische Stuck wil außspintziren vñ durchgrä-
 len/seythemal ein demütiger Baur/welcher Gott
 dienet/besser ist/weder ein hoffertiger Sophist/der
 Gott hindan setzet vnd den Lauff des Himmels be-
 trachte

DEDICATIO.

trachtet: Ein eytelkeit ist/ dz einer folgt den lästen
des Fleisches/ des wegen er hernacher so schwerlich
muß werden gestrafft: Ein eytelkeit ist/ daß einer
lang begert zuleben vnd doch dem frommen leben
nichts nachfragt: Ein eytelkeit ist/ dz einer allein
das gegenwertige Leben in acht nimbt aber das zu-
künfftige im windt schlegt: Selig aber ist der se-
nig/ welcher da verlest das studium vanitatis/
vnd sich begibt zum studio veræ sapientia. Dañ
was ist das studium veræ sapientia anderst/ als
daß einer folgt vnd erfüllet den Rath Gottes/ vnd
daß er durch die verachtung der Welt vnd morti-
fication des Fleisches/ trachtet nach den himlische
vnd ewigen Reich. Weil dann dises Buch nicht
allein intituliert ist studium veræ sapientia/
sonder auch reuera vnd herlich daruon tractieret
vnd vns die mittel vnd weeg an die handt gibt/
wie wir die kurze Zeit dises mäheligen Lebens al-
so mögen hinbringen/ damit wir auß diser Welt
ein seligs endt nemmen vnd hernacher mit Christo
regniren/ So hab ich die erste zween Theil dessel-
ben/ E. G. freundlichen geliebten Herrn Bruder/
Herrn Adrea Abbe zu Windtberg: dise drey vbrin-
ge vnd leste Theil aber E. G. keiner andern vrsache
hal-

DEDICATIO.

halben/wollen dediciren/ als damit dieses Werk
durch dero hohen vno berümbten Namen/ gleich-
samb auß der Finsternuß/ desto herrlicher außgehe
ins Liecht. Derselben mich beynebens zu gnaden
befelchendt. Datum München den 25. Julij.
Anno 1601.

E. G.

Dienstwilliger

Egid: Albertinus Fürstl. Durchl.
in Baym Hofraths Secre-
tarius.



Übung der wahren Weisheit / Dritter Theil.

EXORDIVM.



Diejenigen / welche in der öfftern Beicht vñ Comunion glücklich verricht haben die Raif dieses Lebens / auff dem weeg des götlichen Gesetzes / haben gemainlich diesen vortheil / daß ihnen / in ihrem letzten end / der Tode / (welcher / wie der Philosophus spricht) das allererschrecklichste ding ist (aller erschrecklichen ding) lieblich vnd nit sehr erschrecklich ist.

Vnd zwar billich / dann weil die forcht des todts / eygentlich entstehet auß denen dingē / die dem todt nachfolgen / als da ist das particular oder absonderliche Gericht / welches gehalten wird vber einen jeden / Vnd die straf oder belohnung die man zugewarten hat vom ewigen Richter / so folgt / daß die jenige / welche in ihrem Leben sich verhütet haben vor Sünden / vnd dieselbigen abgebüßt haben durch die öfftere Communion vñ werck der Buess / kein ursach haben sich vom Tode zusörchten / noch sich vor ihm zuentsetzen. Kein solche maynung noch gestalte hat es mit denen kalten vnd Lawen Chriſten / welche

118
 20

gemainlich mit der Beicht vñ Cōmunion warten biß Ostern
 kumpt/ oder biß sie erkranken/ Vnd weil derwegen sie sich nit
 gewehnt haben zue solcher Haylsamen Arzney/ vñnd daher
 reich seynd an Lastern/ vñnd arm an guten Wercken/ so erschre-
 cken vñnd entsetzen sie sich/ alsbald man inen in ihrer Krank-
 heit etwas sagt vom Todt oder vom sterben/ Vnd ihr Herz
 wird dermassen beladen mit einer verzweiffelten Betrübniß/
 daß sie nichts finden/ welches ihnen möchte solchen schreck
 vñnd forcht lindern. Vnd deswegen ist daselbst der Teuffel
 alsbald verhanden/ vñnd bennhet sich mit vnterschiedlichen
 Künsten/ solche forcht vñnd schrecken zu vermehren/ dann er
 waist gar wol/ daß das selige sterben bestehet in einem willigē
 sterben/ vñnd in der willigen conformirung mit dem gerechten
 willen Gottes. Vñnd zu solchem end bewegt er den Kranken/
 daß derselb sich fast bekümmere/ vñnd daß er in allweg muß
 sterben. Vñnd bißweiln machet er/ daß der Kranck in jm selbst
 anfängt zu murren/ vñnd daß er billich nit solte sterben/ seydes
 mal ihm die Erbsünd (dern straff der Todt ist) verziegen ist
 worden in dem Tauff: Item/ er bewegt den Kranken/ daß
 derselb gedencke/ daß Gott vnarmherziglich habe gehan-
 delt in deme er gewölt hat/ daß der Mensch vnterwoiffen sein
 müsse so vilerhandt selzamen art des Todes/ vñnd daß er ihm
 nicht beynebens offenbart hat die bestimbte zeit des Todes.
 Die Alten bewegt der böß Feindt/ daß sie sich beklagen/ vñnd
 daß ihr Leben kürzer ist/ weder das Leben der vorigen Alten/
 welche etliche Hundert Jarlang pflegten zu leben. Die Jun-
 gen bewegt er/ daß sie sich betrüben/ vñnd daß sie müssen ver-
 lassen die Wollüst dieses Lebens/ mitten in der blühe ihrer Ju-
 gent: Die zum Todt verurtheilte Personen bewegt er/ daß sie
 sich kümmern vñnd betrüben/ vñnd daß sie sterben müssen ei-
 nes solchen vñnehrliehen Todes/ durch die Händt eines Hen-
 ckers/ öffentlich: Er vberedet sie auch fälschlich/ daß es ih-
 nen besser were gewesen/ daß sie mit den Waffen in den Händt
 weren vñnbracht worden von tapffern Männern: Zudem
 persuadiert der böß Feindt den Menschen/ daß derselb vermeyn-
 ne/ daß er nach seinem Todt/ werde nichts mehr sein/ vñnd daß
 nicht allein sein Körper solle werden ein Speiß der Würmen/
 sonst

sonder auch daß die Seel sampt dem Leib müsse verderben/ vnd also alles miteinander absterben. Dise vnd dergleichen ding vberredet der böß Feind die jenigen/ welche sich befinden in ihrem letzten end/ damit sie also nit allein murren sollen vber den heiligen vnd gerechten willen Gottes/ sondern auch zweiffeln an der Ewigkeit der Seelen/ dardurch dann sie vn- terlassen ihre aygne Seligkeit in obacht zunehmen/ vnd lez- lich beraubt werden des hünlichen Lebens. Von disen iertz- bemelten gefährlichen Versuchungen wollen wir inn diesem dritten Theyl/ allen Chrißtegläubigen zu gutem/ handeln.

Cap. II.

Daß die forcht des Todts nit seye schäd- lich/ sonder löblich vnd verdienstlich/ vnd was für ein forcht schädlich seye/ die man muß meyden.

Sleich wie das leben des Leibs kan geliebt werden auf dreyerley weiß/ nemlich/ natürlicher/ tugentsamer vnd bößhafftiger weiß/ eben also kan man sagen/ daß der Todt kan von etlichen gefürchtet werden natürlicher weiß/ vñ etlichen andern aber tugentsamer weiß: vnd von andern böß- hafftiger weiß: Daß nun erstlich die forcht des Todts im Menschen natürlich seye/ bezeugt solches der heilig Augusti- nus, sprechende: Wer ist der jenig/ der da begere zusterben? Fürwar niemande stirbt gern. Vnd derwegen hat vnser Hey- lande zum heiligen Petro gesagt: Alius te cinget, & ducet quo tu non vis, das ist: Ein ander wird dich gürten vnd führen/ wo du nit gern hinwilt. Vnd ob schon der heilig Paulus versichert war der Seligkeit/ seytemal zu ihm gesagt war worden: Suf- ficit tibi gratia mea: nichts destoweniger hat er erzeigt/ daß er den Tode fürchte/ als er sagte: Qui sumus in hoc tabernaculo, ingemiscimus grauati, eo quod nolumus expoliari, sed superue- fliri, vt absorbeat quod mortale est à vita, das ist: Diweil wir in diser Hütten seynde/ verlanget vns vnd seynde beschwerdt/ seytemal wir lieber wolten nit entkleydet/ sonder vberkleydet

Ioan. 21.

werden/auff das das sterbliche würde verschlungen von dem
 Leben. Vnd eben diser heilig Apostel erzeigt / wie natürlich
 da seye die forcht des Todes / fürnemblich in seiner Marter.
 Dann als er hinaus geführt ward / geköpfft zu werden von
 wegen Chusti/ vberfiel ihn die forcht des Todes/ vnd deswe-
 gen begerte er von seiner Jüngerin Plautilla ein Tüchel / mit
 dem er seine Augen möchte bedecken/ vñ damit er nit sehe den
 strich dessen/der ihn wurde köpfen. Also/ das der heilig Au-
 gustinus recht vnd wol spricht: Ein jeder waist/ das der Tag
 des Todes werde kommen / aber dennoch bemühet sich ein
 jeder denselben zuerstrecken / vnd so gar die jenigen/ welche da
 glauben/ das sie vil seliglicher werden leben nach irem Tode/
 dermassen starck ist die liebliche gesellschafft des Leibs vñnd

Ephes. 5. Seelen/ Inmassen der Apostel spricht: Nemo vnquam carnem
 suam odio habuit. das ist: Niemandt hat sein aygen Fleisch ges-
 hasset. Vnd dennoch wil die Seel nit gern scheiden auß dem
 elend vnd schwachheit des Fleisches / vnangesehen sie verhoff-
 fet/ denselben hernacher zubesitzen in Ewigkeit. Aber wer wol-
 te sich verwundern / das die Säulen des Himmels sich söch-
 ten vom Tode/ seytemal von dem König der Himmeln Chri-
 sto JESV selbst/ (welcher keiner andern vsachen halben
 ist auff Erden kommen / als zusterben für vnser Heyl) ges-
 chriben stehet: Ccepit tädere, & pauere & moestus esse, das

Matth. 26. ist: Er fieng an / sich zubetrüben vñnd trawrig zu werden.
 Aber (wie Aristoteles spricht) ein Narr/ vnd nit starck ist der
 jenig/ welcher sich nit söchtet vor den erschrecklichen dingen:
 Die forcht des Todes / welche da entsethet auß der natürlichen
 inclination, ist nit wider die tugent der starck/ sonder allein die
 jenige forcht ist böß / welche entspringt auß der Kleinheit des
 Gemüts. Ob derwegen schon Chustus der HERR sich ges-
 söchtet hat vom Tode/ von wege der angenommen schwach-
 heit vnser Fleisches/ so hat er sich doch von solcher forchte vñ
 schrecken nicht lassen vberwinden/ sonder er hat sie vberwun-
 den/ zu seinem Vatter sprechendt: Non sicut ego volo, sed sicut
 tu, das ist: nit mein will/ sonder dein will geschehe: Vnd dises
 hat er noch klärlicher erzeigt im werck / Dann als er vom Ge-
 bett war anffgestanden / ist er nit entwichen/ wie er wol hetto-
 chun

thun können/ sonder mit vnerschrocknem Gemit/ hat er sich ergeben in die Hand seiner Feinde. Desgleichen haben gethan die heiligen Apostlen Petrus vnd Paulus, vnd andere Heyligen. Dann ob sie schon mit der natürlichen forcht sich forchteten vom Todt/ nichts desto weniger haben sie jedesmals ihren Leib standthafftiglich der Marter der Tyrannen dargeboten. Darauf man klärlich abzunehmen/ daß die natürliche forcht deß Todes/ kein Laster sey/ allermassen es kein Sünd ist/ daß einer Hunger oder durst hat/ welches an einem jeden weisen vnd heiligen Man sein kan/ vnd dennoch sein Weißheit vnd Heiligkeit in ihm verbleiben kan.

Vnd zu diesem end führet der 3. Augustinus ein Exempel vnd Lehr eyn/ eines Philosophi, welcher der Stoischen Sect war zugethan. Dann/ als derselb Philosophus mit dem Aulo Gellio vnd andern Edelleuten vbers Meer raiste/ vnd sich vnsersehens ein groß Ungewitter erhebet/ erschrack er/ forchtete sich vnd ward ganz bleich im Angesicht/ welches dann von den Schifflenten wol gemerckt vnd in sondere obacht genommen ward/ daß diser weise Philosophus sich so dermassen alterirte vnd entsetzte. Wie nun das Ungewitter fürüber war/ vnd das stille vnd schöne Wetter einem jeden gelegenheit hatte geben/ frey vnd sicherlich zureden/ vnd miteinander zuschweigen/ war vnter andern ein Asiatischer Reicher/ aber geschwetziger vnd fürwitziger Mensch vorhanden/ derselb vnserstunde sich disen Philosophum zu ferren/ vmb daß derselb in der gefahr were erblaiht/ da doch er für sein Person sich im wenigsten nicht geförcht/ sonder manlich vnd vnuerzagt gewest were. Aber der Philosophus gab ihm zur antwort vnd sprach/ Glaub mir/ daß ich wenig gefrage hab nach der Seelen eines solchen vermehnen Schwetzers/ wie du bist/ aber für mein aygne Seel hab ich billich geförcht/ vnd mich geförchtet. Nachdem nun der Philosophus diesem reichen Menschen diser gefalle hatte das Maul gestopfft/ fragte Aulus Gellius disen Philosophum ferner/ was doch die vsach gewest were seiner forcht? Darauf zohet der Philosophus ein Buch auß seinem Busen/ darinn waren begriffen die decreta deß Zenonis vnd Chylippi, welche Häupter gewesen waren der Stoischen Sect.

Und vnter andern stundt darinn geschriben / daß die fanta-
seyen nit seyen in der macht oder gewalt des Menschen / dann
wann sie herkommen von erschrecklichen dingen / so sey ein
notturfft / daß das Gemüt eines Menschen / der sey so weise
als er inder wölle / sich bewege / vnd dz es sich ein wenig müsse
entsetzen vnd betrüben / seytemal durch dergleichen Palsiones
die vbung vnd das Ambt des verstandes wird prauent vnd
vberfallen / Aber doch / daß man nit drinn consentire / seytemal
es in vnser macht stehet / ob man darinn verwilligen wölle or
der nicht.

118
20

Daß auch die forcht des Todes natürlich vnd nit bos-
hafftig seye / erscheint daher / allweil ein jedes Thier sich bei-
mühet sein gesundheit zuerhalten / vnd dem Tode zuentflie-
hen. Dann wir sehen / daß die Henschrecken sich hüten vor
den Schlangen / die Hasen vor den Hunden / die Omeissen vor
den Vögeln. So dann die vnvernünfftige Thier / welche mit
dem beding seindt erschaffen / daß sie zu ihrer zeit allerdings
absterben / den Tode meyden vnd das Leben lieben / wannumb
wolte dann nit der Mensch den Tode fürchten / vnd das Le-
ben natürlicher weiß / vnd ohne Sünde lieben / welcher
zu dem end ist erschaffen / daß er (wofern er anderst hette wöl-
len leben ohne Sünd) leben solte ohne End? Vnd so gar die
Schwammen fürchten sich / daß sie hinweck gerissen sollen
werden von ihren angebomen Felsen / gleichsam fürchten sie
sich zuuerlieren das leben / vnangesehen sie keins haben. Dañ
Aristoteles bezeugt / daß / wann ein Schwam̃ empfindt das
getümel deren / die daher gehen / vnd sie wöllen von den Felsen
abbrechen / sie alsdann anfangen sich zureiniren vnd desto
steiffer vnd enger einzuziehen im Felsen / Also daß sie desto be-
schwerlicher seind herauszubringen. So dan die natur ein sol-
che aygenschafft hat gebeden Schwammen / so kan mans dem
Menschen auch nit für vbel haben / dz er sich natürlicher weiß
entsetze vom Tode / vnd solches vmb so vil desto mehr / allweil
der Mensch im Tode / nicht wie die Schwammen von ihrem
Felsen / sonder sein Körper / welcher dermassen künstlich ist ge-
macht worden von den Händen des Erschöpfers / sich als
dann absondern vnd scheyden muß von der edlen gesellschaft
der

der Seelen/ welche ihme gab das Leben/ das empfinden vnd das reden. Aber ob schon die forcht des Todts kein Sünd ist/ so soll doch der Mensch in seinem letzten end droh sein/ damit er nit vberwunden werde von solcher forcht des Todts/ vnd soll mit seinem Meister vnd Erlöser sprechen: Vatter/ nicht mein/ sonder dein will geschehe: damit er also nit allein folge seinen Fuesstapffen im Todt/ sonder auch ihm folge im ewigen Leben.

Nach diser natürlichen forcht des Todts/ welche kein Laster noch kein Tugend ist/ ist noch ein andere vorhanden/ welche löblich vnd tugentsamb ist/ vnd welche offtermahls gefunden wird in den geistlichen vnd andächtigen Menschen/ in deme man nemlich nicht fürnemlich fürchtet das sterben/ sonder die verborgene Vrtheil Gottes/ vnd das man rechnen schaffte muß geben von allen Wercken/ Worten vnd Gedanken. Dessen haben wir ein Exempel am heiligen Ainsidler Arsenio, welcher jederzeit biß in sein letztes end hat gewaint/ vnd allezeit ein Wüschtrüchel in der Hand getragen/ vnd die Träger damit abgewischt: Vnd als er von seinen Brüdern gefragt ward/ warumb er also waine/ vnd ob er sich fürchte: antwortete er vnd sprach: Ich fürchte mich freylich/ vnd die forcht/ die ich an jezo hab/ ist jederzeit bey mir gewest. So dann die Heyligen bißweilen tugentsamer weiß/ haben den Todt gesücht/ warumb wolte mans dann den frommen Christen für vbel haben/ das sie sich messiger weiß vom Todt fürchten/ seytemal sie im zweifel stehen/ ob auch/ vnangesehen sie im leben sich beflissen haben der guten Werck/ dieselbigen Gott dem *h e r r n* angenemb seyen gewest. Oder aber sie fürchten den Todt von wegen der gefahr der Teuffelischen versuchungen/ wie auch des göttlichen Gerichts: Dann ob schon der Christ vor seinem letzten end hat gebeicht/ vnd sich Speißen lassen/ vnd daher verhoffen kan/ das er werde selig werden/ nichts destoweniger ist es ihm vil löblicher/ dz er sich fürchte/ vnd zweiffle/ ob er auch für sein Person das jenige gelaißt habe/ was er schuldig war/ weder das er vil präsumire vnd vermesse.

Ja was mehr ist/ dergleichen forcht ist nicht ohne etwa
einem

113
 einem Geislichen gewinn / Dann (wie der heilig Gregorius
 bezeugt) die bloße forcht des Todes pflegt vilmals die See-
 len der sterbenden zurainigen von ihren schlechten vnd klei-
 nen Sünden / Inmassen widerfahren ist einem heilige Man-
 welcher sich im Todtbeth sehr forchtete / aber nach seinem
 Todt erschienen ist seinen Jüngern in einem weissen Kleide /
 vnd ihnen offenbaret hat / wie herlich er seye im Himmel wor-
 den empfangen. Vnd der heilig Antoninus erzehlt ein anders
 Exempel von einem andächtigen Religioso / welcher sich in
 seinem letzten end sehr forchtete / vnd etlicher massen zweiffel-
 te an der Seligkeit / aber daß er nach seinem Todt erschienen
 sey seinen Brüdern in weissen Kleydern / ihnen anzeigend / dz
 sein Seel herlich seye im Himmel. Als man ihn aber fragte /
 warum er dann ein so grosse forcht erzeigt habe in seinem letz-
 ten end ? gab er zur antwort : wist ihr nicht / daß geschrieben
 stehet : Terribi purgabuntur ? das ist : die sich forchten / sollen
 gerainigt werden.

Aber doch hat dise forcht nit statt bey allen vnd jeden
 Aufferwöhlten / wann sie von diser Welt scheidt / Dann in
 etlichen Gerechten pflegt die stärke der Gnaden / vnd die hit-
 ze der Lieb / vnd das verlangen nach der ewigen Seligkeit /
 dermassen zu prädominiren vnd fürzutringen / daß sie nit als
 lein den Todt nit forchten / sonder auch höchlich darnach ver-
 langen / seyrhemal sie wissen / daß der Todt ein end ist dises
 gegenwertigen Jammerthals / vnd ein anfang der zukünfftigen
 Glori.

Aber noch ein andere art ist vorhanden / mit dem etliche
 Chriſten pflegen den Todt zu forchten / vñ dieselbige wird ge-
 nent ein böshafftige vñ höllische forcht. Vnd mit diser forcht
 forchten sich die jenigen vom sterben / welche nicht glauben /
 daß ein anders Leben vorhanden sey / oder welche verzagen
 vñd verzweifflen / vmb das sie von wegen der gröſſe ihrer
 Sünden / bey Gott dem *h e r r n* kein Gnad vnd Barmher-
 zigkeit werden erlangen können / oder aber / vmb daß es ihnen
 laid ist / daß sie verlassen müssen die gemeinschafft der Welts-
 lichen ding vnd eytelen Wollüst: In der zahl diser armseligen
 Menschen seind alle die jenigen / welche den Chriſtliche Glaub-
 ben

ben haben verlaugnet / auß fürcht des Todes oder der Diensts
barkeit / Inmassen jenem Soldaten widerfahren ist / von dem
heilig Basilius schreibet / daß er sampt den andern 40.
Martyrern seinen gesellen / von Christi wegen zum Todt war
verurteilt / auff einem gefrorenen Bach / aber als er von wegen
seiner vngedult / von dannen gangen / vnd sich in ein warmes
Baadt begeben / seye er alßbald auß diesem Leben gefahren in
das ewige Feuer : welches dann der rechte Lohn ist aller des
ren / so auß fürcht des Todes / verlaugnen das wahre Leben /
welches Christus ist. Vnd eben dergleichen begegnet allen
denen / welche ihre zuflucht haben zu den Zaubereyen / Wahr-
sagern / verbottnen Beschwerungen / vnd andern vngöttliche
Teuffelischen Künstelwercken vnd remedijs / durch welche sie
suchen das Leben zuerhalten. Dann wosern dergleichen
Leut / vor ihrem absterben / mit rechtschaffene Ker vnd Bueß
thun / wegen solcher Irthumb vnd vnoidenlichen lieb dieses
gegenwertigen Lebens / so können sie dem ewigen Todt keins
wegs entgehen. Wer derwegen begert seligklich inn Christo
zusterben / der hüte sich / daß er in seinem letzten end nit passire
von der natürlichen fürcht zu der böshaffrigen / sonder er muß
verbleiben / vnd sich steiff halten an der natürlichen vnd tu-
gensamen fürcht / Dañ gleich / wie er sich in den ersten nit vers-
ündigt / vnd aber in der andern verdienet / eben also erlangt er
in der dritten den vnglückseligen Standt der Verdampfen.

Cap. III.

Daß man den Todt nit fürchten soll / sey
temal derselb allen vñnd jeden Menschen ge-
mein vnd nothwendig ist.

Dierhandt Ketten seynde verhanden / mit denen der
allerhöchste Monarch gebundē hat den natürliche Mens-
chen / nach der begangnen Sünd / auff daß er hinsürs
an nit fallen solte in andere Sünd / vnd daß er / in wehrendem
diesem Leben / leyden solte ein straff / wegen solcher Sünd / als
da

da ist der Hunger/ Durst/ Hitze/ Kälte/ Mühe/ Arbeit/ vnd der Todt. Vnd ob schon der Mensch sich fast bemühet zuleschen den Hunger vnd den Durst/ vermittelst der köstlichen Speisen vnd guten Weins/ die Hitze mit frischen vnd kühlen orten/ die Kälte mit Feuer vnd gefütteren Kleydern/ die Mühe mit dem müßiggang/ vnd die Kranckheit mit allerhand Arzneyen/ so kan doch der Todt/ wann er kompt/ nicht werden verschoben/ man thue gleich vnd mach es/ wie man wölle. In warheit/ wofern der Todt hette können vertriben werde durch natürliche vnd künstliche Mittel vnd documenta, so wurde weder Aristoteles, Galenus, noch Hypocrates noch andere gewaltige Medici nicht sein gestorben: Vnd was mangelte den mächtigen Königen vnd Kaysern/ ihr Leben vnsterblich zu erhalten/ wofern es anderst möglich were/ daß es beschehen könnte/ vermittelst der natürlichen ding? Weil dann der Todt von niemantte kan werden geflohen/ so kummert vnd betrübet sich das Menschlich Gemüt deswegen vergebentlich/ so temal der Mensch an den Todt nit kan gedencfen ohne seuffzen vnd erschrecken.

Es wüdt auch solche forcht vnd kummernuß alsdann desto grösser/ wann er dran gedencft/ daß er nicht allein vertriben vnd vnsterblich ist/ ainerley art des Todts/ für die er sich konte hüten/ sonder vilerhandt vnd vnTERSCHIDELICHEN: Also/ daß er lezlich nit entgehen noch entfliehen kan solcher armeligen nothwendigkeit: Aber ein weiser Man hält für weniger/ daß er einmal sterbe/ weder dz er vnTERWOFFEN sein müste so vilerhandt art des Todts/ zu allen zeiten vnd allen augenblicklichen seines Lebens. Vnd zu diesem end spricht der heilig Augustinus: Weil alle Menschen täglich vnTERWOFFEN seind so vilerhandt gefahr vnd art des Todts/ so frage ich/ obs nit besser sey/ dz er nur einen ainigen Todt außstehe/ sterbende/ oder aber/ daß er allerhandt art des Todts söchte lebende? Ich waiß/ (spricht Augustinus ferner) daß mir etliche Narren werden zur antwort geben/ daß es besser sey lang zu leben/ inn der forcht so vilerhandt Todts/ weder das man einmahl sterbe/ vnd keinen andern Todt nicht söchte: Aber vil ein anders ist/ das jenige/ welches die forchtsame Leibliche

nen auß Schwachheit fürchten / Vnd ein anders ist das jenige /
welches da vberwindet die vernunft des fleißig examinirten
Gemüts / ic. Aber auß diser grausamen angst vnd fürcht des
Tods / kan den Menschen nichts anders befreien / als dz er /
durch das einmahl sterben / entwische seinen Händen / aller
massen der jenig thut / welcher / wann er sich verletzt hat vom
Feru / das verletzte ort gar nahe zum Feu / helt / vnd dadurch
den Schmerzen lindert : oder aber / wie ein weiser Jäger / wel-
cher / wann er mit einem Bären soll kämpfen / vnd weil er waißt /
daß derselb ein hoches vnd herrliches Gemüth hat / sich bald
auff die Erden niederlegt / samb seye er todt / damit also d Bär
content vnd zufrieden sey / mit dem erhaltenen Sieg / vnd aber
er für sein Person entgehen könne dem Tode : Dann er waißt
nit / daß die angsthaftige gedanken / daß einer sterben müß
schier eben so vil seind / als der Tode selbst / seytemal derselb
vmb so vil desto beschwerlicher vnd laidiger ist / vmb wie vil
länger er außbleibt. Der heilig Thomas spücht / daß der Tode /
welcher ein pena ist / senlus / nicht seye der termin des sterbens /
sonder ein weg zum Tode / als da ist der Schmerzen der krank-
heit / oder sein vorgehende Angst. Vnd deswegen soll sich
der Mensch in seinem letzten end / nit sehr betrüben / sonder sich
in Christo trösten / vmb dz er bald erledigt soll werden auß sol-
cher Angst.

Selig vnd wol dran seindt alle die jenigen / welche / vns
beslecker weiß / haben bezahlt vnd abgelegt solche nothwen-
dige schuldt / seythemal der Tode wider sie fermer nichts ver-
mag / Vnd weil einer ein grosse freud empfindt / wann er nach
aufgestandnem Sturm vnd vngewitter des Meers / sich be-
findet auff dem Landt / vnd auß dem Port anschawet die
wütige Wellen / denen er ist entwischen / vmb wie vil gröffer
vnd vollkommener wirdt dann sein die freud dessen / der befreyt
ist worden aus der bittern nothwendigkeit des sterbens / vnd
besitzet das ewige Leben / im lustigen Port des Himmels :
Aber ein verständiger Mensch / wann er noch in den terminis
ist dieses Lebens / fürchtet sich wenig vom Tode / daß er waißt /
daß nit die magnanimi / vn die eines herrlichen Gemüts seind /
sonder die Taren vnd die eines kleinen Hergens seind / sich für

dasjenige pfliegen zuseuchen / welches sie per forza vnd nothwendig müssen überstehen / allermassen / wann einer / welcher neben andern allbereit were worden zum Tode verurteilt / sich vnterstehen wolte den Richter zubitte / daß er ihm wolte die Gnade erweisen / daß er möchte zum allerletzten gericht werden : Eben also / sage ich / kan der jenig nie gehalten werden für einen Weisen / welcher / zur ankunfft des Tode / verlange vnd begeret / daß sein nothwendigkeit des sterbens werde verschoben / seythemal gewiß vnd wahr ist / daß (wie der heilig Gregorius spricht) der Tode vil bitterer sey / wann man auff ihn wartet / weder wann er einem wird angethan. Derwegen / O Sinnlicher Mensch / was fürchtestu dich / vnd warum entsetzest du dich so sehr vber ein ding / welches / du wöllest oder du wöllest nicht / in allweg nothwendiglich sein vnd beschehen muß : Diese Welt (spricht Basilius) ist sterblich / vnd weil dann wir in der Welt seindt / vnd ein theil der Welt seindt / so ist von nöthen / daß auch wir ihrer zergänglichlichen vnd verderblichen Natur theilhaftig seyen : oder sihestu villicht nit / was gestalt die Sonn / welche ein theil ist des ganzen Erdrkreises / des Morgens herfür bricht / vnd des Abendes vntergehet : Sihestu nit / was massen der Mohn wächst vnd abnimbt : Sihestu nit / auff was weise das Erdrich im Sommer grünet vnd im Winter dürr wirdt : Vnd was ist beständiges an vns Menschen : Lieber / sag mir / was besitzet die Natur / welches vn beweglich vnd vnueränderlich were : Erhebe die Augen gen Himmel / vnd sihe das Erdrich an / vnd gedenck / daß solches alles eben so wenig wehren werde in Ewigkeit / dann es kan je der jenig nicht liegen / welcher gesagt hat / daß Himmel vnd Erd werden vergehen / vnd daß die Sonn werde dunkel werden / vnd dz der Mohn verlieren werde seinen schein. Was verwunderstu dann dich / daß wir / die wir ein theil seindt des vniuersi oder ganzen Welt / participiren vnd vnd theilhaftig werden der qualiter vñ eygenschafft des vniuersi : Wan derwegen dir auch ein stuck zu theil wirt von den vniuersal : allgemainen vnd nothwendigen dingen / so leyde vnd gedulde es sein stillschweigend vnd bewillige / dz der Tode sein Ambt verrichte vber sein Fleisch / vnd conformiere
vnd

vnd vergleiche deinen willen allzeit mit dem willen Gottes/ der es also hat verordnet. Dann ob du schon dich noch sehr kummerst/ wegen des Todts/ so wirstu doch niemaln bastant vñ sufficient sein/ zu entfliehen dem Göttlichen decret vnd verordnüg/ wie dan solches so gar der Socrates Bezeugt/ vñ spricht: Wofern du meyden vnd fliehen wilst/ was nothwendig ist/ so ist es nicht gnug/ daß du anderstwo bist/ sonder du müssest auch ein anderer sein. Dann weil das vnueränderliche Göttlich Decret mitbringe/ daß alle Menschen/ die in diesem Jahr merthal kommen seind/ sterben sollen/ so müssen wir auß der noch ein Tugent machen/ vnd das jenige/ was wir in allweg leyden vnd vbersehen müssen/ mit gedult annemen/ vnangesehen die Sinnlichkeit sich noch so sehr widersetzet der Billigkeit des Gemüts.

Auß diser vnueränderlichen nothwendigkeit des sterbens/ hat jener Gottsfürchtiger Bischof ein tugent gemacht/ von deme Possidonius schreibt/ daß/ als er von dem heiligen Augustino ward heimgesucht/ vnd in seinem letzten End lag/ vnd ein zeichen von sich gab/ daß er nunmehr scheyden wolle auß diser Welt/ sagte Augustinus zu ihm: daß er noch wol bettere länger leben/ seythemahl es die notturfft der Christlichen Kirchen wol bedörfte? Aber es gab ihm diser heilig Bischoff zur antwort: Si nunquam, bene: sed si aliquando, quare non iam? Diser Spruch ward vom heiligen Augustino sehr gelobt/ vnd an vilen orten erzehlt vnd angezogen: Vnd nicht vnbillig/ dann diser Bischoff hat durch dise antwort zu verstehen geben/ daß er sich nit lasse vberwinden von der natürlichen inclination, welche den Todt immerdar fliehet: aber weil er einmal schuldig vnd verbunden ist zusterben/ so seye er willig vnd gefast/ so wol zu der einen als zur andern stund/ den tribut des Todts zu bezahlen. Vnd wolte Gott/ daß dise wort gefast vnd gehalten würden im Herzen eines jedē Christens/ damit/ wann der Todt heut oder morgen kompt/ er sich alsdann nicht betrübe/ sonder ihn/ als ein nothwendigs ding annemme/ wo nit gern/ doch gedultiglich. Vnd warumb wolten wir zarte vnd schwache Menschen nit bewilligen/ dz wir einmal zum end gelangten/ seytemal wir sehen/ dz die zeit/

die Felsen/ die allerstärckste Marmmelstein/ das Eisen/ vnd
Stahl verzehret werden von der zeit/ vnd fallen auff die Erd:
Oder vermeynstu velleicht/ daß wir allein verbunden seyen zu
der schuldigkeit des Todts: Vain: dann es seind gestorben
die Patriarchen vnd Propheten: es seind gestorben die Apo-
stel vnd liebe Jünger Christi: Vnd wir arme Sünder wol-
ten vns verwidern vnnnd beklagen/ vmb daß wir müssen ster-
ben: Gestorben ist der Sohn Gottes selbst/ gleichwol nicht
auff schuldigkeit/ sonder auff seinem aygnen freyen willen: Vñ
gestorben ist sein allerheiligste Mutter/ die Junckfraw Maria/
gleichwol nicht wegen der Straf/ sonder wegen der Mensch-
lichen eygenschafft/ Warumb wolten dann wir/ die wir nit
allein wegen der straff/ sonder auch wegen der Natur sterb-
lich seind/ vns betrübe vber die nothwendigkeit des sterbens:
Nichts kan vnbillichers vnnnd mehrers wider die Vernunft
sein/ als daß dasjenige bewaint werde/ nur von einem allein/
als were es ein singulare/ welches allen Menschen gemaint vñ
geordnet ist ins gemain.

Vnd zu diesem proposito straffet der heilig Augustinus
die eytele forcht des Todts/ vnd spricht: Warumb söchtestu
O Mensch/ dasjenige/ deme du nit kanst entgehen: Du ent-
setzest dich vber ein ding/ welches/ ob du schon nit wilst/ seint
vnd beschehen würdet/ Vnd hergegen entsetzest du dich nicht
vber ein ding/ welches/ wann du nit wilst/ nit beschehen noch
sein soll. Was hab ich jetzt geredt: (spricht Augustinus fer-
rer) GOTT hat allen Menschen verordnet den Todt/ durch
welchen sie scheyden auß diser Welt: vermeinstu derwegen
excipiert vnd außgenommen zu werden vom sterben/ wann
du excipiret vnd hinweg genommen wirst auß dem Mensch-
lichen Geschlecht: Was gedencstu: vielleicht/ daß man
an jero zu dir sagt: Erwöhle/ ob du wollest ein Mensch seint:
O Mensch/ du bist allberait ein Mensch/ vnd weil du hieher
bist kommen/ so gedenc/ wie du von hinnen wollest scheyden.
Du bist worden geboren/ vnd must sterben: vnd ob du schon
fliehst/ dich hüttest/ dich verwidereest vnd spreitzest/ so mag-
stu gleichwol den Todt ein kleine zeitlang differieren vnd auff-
halten/ aber entgehen kanstu ihm keins wegs. Dann er wird
kom

Kommen/ wann du nit wilst/ vnd wann du es nit waist: Vnd warumb fürchtestu dann den jenigen/ welcher/ ob du schon nit wilst/ dannoch sein würdet? Fürchte vilmehr den jenigen/ welcher/ wann du nit wilst/ nit sein würdet. Was ist aber das? Sihe/ Gott hat den Gottlosen/ den vnglaubigen/ fluchern/ schwerern/ Meinydigen vnd Lasterhaffteigen gebowet das brünnende Feuer der Höllen/ vnd die ewigwehrende Flammen. So halte nun erstlich diese zwey ding gegen einander/ nemlich den Todt/ welcher nur einen ainigen augenblick wehret/ vnd die höllische Pein/ welche in ewigkeit wehret/ vnd alsdenn betrachte ferner/ das/ wann du dich entsetzest vber den Todt eines ainigen augenblicks/ er einen weg als den andern kommen werde/ vnangesehen du nicht wilst/ aber wann du dich fürchtest vnd entsetzest vor der ewigen Pein/ so würdt dies selbenicht kommen/ wofern du nit wilst. Vnd fürwar/ groß ist dasjenige/ welches du soltest fürchten/ vnd welches in deiner macht bestehet/ das es dir nicht komme/ was du fürchtest: aber bey weitem vil grösser ist dasjenige/ welches du fürchten sollest/ vnd welches in deiner macht stehet/ das es dir nit komme/ Dann du lebest wol oder vbel/ so mustu doch sterben vnd wirst dem Todt nit entgehen/ vnangesehen du noch so vbel lebest/ aber was du dir erwöhlest vil ehend in diesem leben gottseliglich zuleben/ so wirstu nit verdampft werden zur Höllen. Weil dann du dir nicht kanst erwöhlen/ das du allhie nicht müsstest sterben/ so erwöhle dir doch zum wenigisten in diesem wehrendem Leben/ das du nicht müsstest sterben des ewigen Todes. Dises alles seindt des heiligen Augustini wort: Vnd hat ein jeder Christ darauß abzunehmen/ wie eytel da sey derjenig Mensch/ welcher dasjenige fürchtet/ welches er nochwendig muß vberstehen/ vnd ihm wenig oder nichts zu schaden geraihet/ als da ist der Todt des Leibs/ welcher zergänglich ist/ vnd aber wenig fragt nach dem Todt der Höllen/ da doch er denselben Todt/ durch ein frommes Leben/ vnd vermittlest Göttlicher Gnaden/ leichtlich kan umbgehen/ vnd in den Verdampften vnd den Teuffeln lassen. So last vns deswegen die jenigen nit sein/ welche da begeren sich zuwider setzen dem göttlichen Decret/ vnd welche nit annehmen wollen/ was

zu vnserer Seligkeit / dermassen bitterlich gekostet vnd vber-
standen hat / vnser gütiger H E R R Iesus / dann sonst / weil
wir je verbunden seind / diese notwendige schulde zu bezahlen /
würden wir nicht theilhaftig werden der himlischen Glor-
die er nur denen hat erworben / welche sampt ihm gedultig-
lich haben tragen wollen das Creutz der Trübsal. Darn-
derwegen wir sampt Christo theilhaftig werden des ewigen
Lebens / so last vns / wann vnser letztes Stündlein kompt / be-
ständig vnd willig sein zu vberstehen den gar kleinen Piss die-
ses zeitlichen Todes / von wegen Christi / welcher da ist vnser
höchste hoffnung / vnser Leben ohne end / vnd vnser aller selig-
ster Lohn.

Cap. III.

Der Author zeigt an / warumb die jenigen /
welche getauffte seyndt / nach der verzenhung der
Erbünd / nichts desto weniger vnterworfen seyen
dem Tode des Cöipers.

Die heiliger Schrifft sind man dreyerley art des Todts.
Die eine wird genent / der Tode des Leibs / vnd derselb
widerfähret dem Menschen durch die scheidung des
Leibs von der Seelen / welche ihn durch sein gegenwertigkeit
vnd beywohnung bey dem Leben erhielt. Die ander / welcher
metaphoricē oder durch gleichnuß / ein Tode genent wirdt / ist
die Sünd / darinn die Seel fällt / durch den verlust der Gna-
den / welche gnad ihr anfangs gab das Geistliche leben / In
Sap. 16. massen geschriben stehet : Per malitiam occidit animam suam,
das ist : Der Mensch tödtet durch Bosheit sein Seel. Die
dritte art des Todts / wird genent das Höllisch Ferox / mit des-
ren verainigt wird die priuation vnd beraubung des Göttli-
chen Angesichts / Vnd von diesem Tode steht geschriben : qui
Apoc. 2. vicerit, non laderur à morte secunda, das ist : Wer vberwindet
dem wirdt kein leyd geschehen von dem andern Tode. Diesen
dreyerley gestalten des Todts / hat sich vnterwürffig gemacht
vnser

vnser erster Vatter Adam / als er nit gehorsam hat sein wollen dem göttlichen Gebott / vnangesehen ihm mit dem Namen des Todts gedrovet ward / in dem Gott zu ihm sprach : In quocunq; die comederis ex eo, morte morieris. das ist: Welches Tags du dauon issest / wirstu des Todts sterben. Was aber vns belange / ob schon wir nicht gefallen in die Erbsünd vnd consequenter in die straff des Todts / so seynde wir doch nit verbunden zu allen denen jetzerzehnten dreyerley gestalten des Todts / seythemal die Sünd / welche in dem Adam war erblich vnnnd wirklich / in seinen nachkömmlingen nur allein erblich ist. Daher dan ein Kind oder anderer Mensch / welcher mit keiner andern Sünd stirbe / als mit der blossen Erbsünd / gleichwol möchte beraubt werden des göttlichen Anschawens vnd Gnaden / aber doch nit schuldig noch verbunden sein würde zu der straff der Hölle. Also / daß Adam dardurch verdient hat verdampft zu werden / wegen seiner Erb : vnd wirklichen Sünd : von welcher Sünd wegen / ob er schon Bueß gethan / vnd ihm dieselbe durch den Glauben / den er in Christo hatte / ist vergeben worden / nichts destoweniger hat er kein Bueß können thun für seine Nachkömmlingen / dz sie nit fallen solten in die Erbsünd vnnnd straff des leiblichen Todts / bis vnd so lang der jenig ist kommen / welcher durchaus keiner Sünd vnterworfen war / vnnnd seinem ewigen Vatter gnug gethan hat für vnser Sünd. Dann derselb hat mit dem Tode des Creuzes zerstört den Todt / vnnnd hat geöffnet die Thür des Lebens.

Dise allerherlichste satisfaktion vnd gnugthuung wird inn vns gelebt zur zeit vnser eingangs / inn die Catholische Kirch / durch das Sacrament des Tauffs. Vnd vnangesehen durch solches Sacrament nit verziehen wird die Erbsünd / welche die höchste vsach ist vnser Todts / nichts destoweniger sind wir dem Tode vnterworfen: welches dann der göttlich Rath nicht ohne sonderbare vsachen also hat wollen verordnen. Dann weil der Mensch / vnangesehen er verbunden ist zu sterben / vnd in Staub vnd Aschen verkehrt zu werden / dan noch dermassen hoffärtig / hochtrabent vnd prächtig ist / daß er schier kein end noch ziel zu finden wais / sich in den Zytelern

C

tent

ten diser Welt znersättigen / was würde er dann nicht thun/
wann er /vermittelst des Sacraments des Tauffs/ erlangte das
privilegium exempt vnd befreyt zu sein des Todes ? Derwe-
gen /zu bezwingung der Menschlichen muthwilligkeit vnd
begirden / war ein notturfft / daß / ob schon dem Menschen/
vermittelst des Tauffs / vergeben würde die Sünd vnd ewige
straff / ihme dannoch nit verziegen noch vergeben sollte wer-
den der Todt des Cörper. Zudem / weil einem jrdischen Kö-
nig gebürt / daß er nicht allein seye barmherzig / sonder auch
beynebens gerecht / warumb wolte dann nicht vielmehrs
die Barmherzigkeit vnnnd Gerechtigkeit gebüren dem aller
höchsten König der Zimmeln ? Vnd diser vrsachen halben
hat Gott mit dem Menschen dergestalt solten ein mitleyden
haben / auff daß er ohne ainige Kasteiung nicht vngestraft
blibe : Vnd weil derwegen der Mensch wegen seiner Sünd/
nicht allein gefallen ist in den Todt des Cörper / sonder auch
der Seelen / das ist / in den verlust der Gnaden / so hat der gü-
tig Sohn Gottes gnugsame Barmherzigkeit erwiesen dem
Menschen / als er ihm durch das Leyden vnd Todt / seines al-
lerheiligsten Leibs / verziegen vnd vergeben hat den ewigen
Todt / welcher der ärgist war / Vnd als er ihm hergegen / zur
censur seiner Iustitia / gelassen hat allein den zeitlichen Todt
des Leibs.

Es were dann / daß wir villeicht dermassen grob vnnnd
vnerständig sein wolten / daß wir / die wir erlöst sein worden/
wolten besser vnd würdiger sein / weder d' Erlöser selbst. Durch
den Tauff seindt wir worden incorporiert / verainigt vnd ein-
verleibt worden mit vnserm Erlöser Christo / vnd seindt wor-
den seine Glider / Vnd deswegen ist billich / daß eben das je-
nige / begegne den Glidern / welches da gelitten hat dz Haupt.
Daher dann / gleich wie Christus vnser HERR / vnangesehen
er anfangß in seiner empfangnuß erfüllt war mit Gnaden
vnd Wahrheit / nichts destoweniger einen Cörper hat gehabt /
der da passibilis / leydenlich vnd sterblich war / vnnnd der nach
dem Pasion ist widerumb auffstanden zu der Glori / eben
also gebürts sich auch / daß wir Christen / vnangesehen wir
durch den Tauff erlangt haben die Gnad / als vil die Seel be-
trifft.

trifft nichts desto weniger behalten einen passibilem vñ sterblichen Leib / mit welchem er tauglich sein könne zu leyde durch Christum / in steiffer hoffnung / daß er widerumb aufferweckt solle werden / zur zeit der allgemeinen Vrständt / zu der Glori / Wie vns solches der Apostel andeutet / sprechende: So wirdt auch derselb / der Christum von den Todten aufferweckt hat / wie sterbliche Leib lebendig machen / vmb des willens / daß sein Geist in euch wohnet. Rom. 8.

Serner / were es auch ein vnzünftichs ding gewesen / daß die getaufften / in diesem gegenwertige Leben / solten genießten das priuilegium der vnsterblichkeit des Leibs / seytemal auff diese weiß / vil Menschen kommen vnd lauffen würden zu dem Tauf / nicht von wegen der Glori des ewigen Lebens / sonder zu erlangung der vnsterblichkeit des gegenwertigen Lebens / Welches dann / wosern es were bewilligt worden / ein grosser Irthumb gewesen were / wie solches der heilig Augustinus betrachtet vnd spricht: Gott hette seinen Glaubigen können bewilligen die vnsterblichkeit des Leibs / aber wosern er es hette gethan / so were dem Leib dardurch zugeaygnet worden ein sonderbare Seligkeit / aber die krafft des Glaubens / were worden geringert vnd geschwächt. Vnd wosern der Todt kein gewalt hette vber vnsern Leib / wie hette so vil Martyrer können dertassen erhöht vnd geehrt werden mit solchen herrlichen vnd ewigen Cronen: Vnd so gar vil fromme Christen / welche sich der fürcht vnd dem schrecken des Todts haben widerfetzt / hette mit erlangen können ein so grosse gnad / wosern sie mit hette können sterben / nachdem sie seindt getaufft worden. Der Todt erfolget auß der Sünd / vnd er wird durch das exercitiū / nach erlangter verzeyhung der Sünden / nachgelassen / damit von den proficiierenden vberwundē werde sein grosse fürcht / Vnd wer ihn durch den Glauben vberwindet / derselb erlangt ein grosse Gnad vnd gerechten Lohn vom selben Glauben.

So soll derwegen ein Christ / wenig darnach fragen / ob schon ihm / in diesem kurzen Leben / verweigert wirdt die vnsterblichkeit des Leibs / seytemal solche verweigerung ihm ein weeg ist zur Tugend / vnd ein vbung zu erlangung einer grossen

178
 179
 180

fen Gnad vnd Verdienst/ durch den Glauben an Christum:
 Aber wann ihm im Sacrament des Tauffs widerumb relictuirt
 vnd eingeantwort ist worden das Leben der Gnaden/ durch
 das Bluet Christi/ so hätte er sich/ daß er nit falle in Sünden/
 seytemal eben sie die jenigen seind/welche nach dem Tode des
 Leibs/ den armen Menschen zugleich ziehen in den Tode der
 Seelen/ Sonder erfülle mit guten Wercken/ soll er in steiffen
 hoffnung/erwarten den letzten Standt/wann er/nemlich vil
 vnsterblicher soll gemacht werden/weder vnser erste Eltern
 gewest seind vor der Sünd/ seytemal sie nur allein in demselben
 Standt hetten können nit sterben/ aber der Mensch wird zur
 zeit der allgemainen Auferstehung erlangen das priuilegium
 daß er nimmer wird können sterben/ vnd an statt des verlor-
 nen Irdischen Paradieses/ wird er genieffen das himlische
 Paradies/ sampt der lieblichen anschawung Gottes. Aber
 weil der Mensch allhie selbst die wahl nit haben kan/nit zu
 sterben/ so soll er zum wenigisten/ immittelst er allhie lebt/ er
 wöhlen/daß er nit ewigklich sterbe. Vnd wofern vns ferwer
 das leben/ so last vns ein ort suchen/ darinn wir allzeit leben
 mögen/vñ weil solches ort in diser welt nit ist zu finden/ so kan
 man nur allein hie/vnd sonst niergends anderst/ erlangen das
 ort/darinn man ewig lebt.

Vnd in der ganzen Welt ist kein besser remedium zu fin-
 den/ wie man die fürcht des Todts könne von sich legen/ als
 eben wann der Mensch ein raines/ vnd mit keinen Todtsündē
 beslecktes/leben führet. Wie wahr nun solches sey/kans der
 jenig bezeugen/ welcher/als er anfangs lebte in Sünden/vnd
 alsdann etwa einen weberhumb im Kopff oder Magen emp-
 pfandt/sich gar vbel fürchtete vom sterben/aber als er hernach
 cher anfieng ein newes leben/ vñnd zu seiner selbst eygnen er-
 kantnuß kommen war/ vnd sich vbre auff dem rechten weeg
 des Herrn/sich nit mehr fürchtet/vnangesehen er etwa krank
 wird/oder an den Tode gedencet/ sonder vil mehr empfängt
 er ein sonderbare freud/ vñnd spricht mit dem Propheten:
**Wie ein Hirsch verlanget nach den Wasserbun-
 nen/ also verlangt mein Seel nach dir mein Gott.**

O gütiger Herr Jesu, was seind dißes für herrliche schöne gnaden, die du deinen getrewen Knechten gibst in dißem wehren den leben, daß nemlich der Todt, dessen bloss gedächtniß andere Menschen pflegt zuerschrecken / ihnen ein vrsach ist des jubilirens vñ freuens? Vnd woher kompt diß veränderung? In warheit von deiner rechten, welche allzeit wirket dergleichen wunderbarliche ding.

Wie theilhaftig nun der heilig Papsst Gregorius seye gewesen dißer Gnaden, erscheint daher, daß er, als sehr bemühet vnd beladen war / mit dem Ampt seines Pontificats, vnd sich erinnerte der Ruhe vnd schlechten Lebens / welches geführt wird in den Clöstern, gesagt hat zum Cardinal Petro Diacono: Die betrübnuß, o Petre, welche ich täglich leyde, ist mir durch den gebrauch allzeit alt, vnd durch die vermehrung ist sie mir allzeit new, seytemal sich mein betrübter vnd mit den Wunden der geschäftten, beladener Geist, erinnert, auff was weiß er einmals gewesen sey im Closter, vnd was gestalt er alle Irdische ding habe gehabt vnter seinen Süessen, vnd daß er nieß maln an etwas anders gedachte, als an die hümliche ding, vñnd daß er vnangesehen er noch behalten war im Coiper, dännoch mit der contemplation, durchrang die verschlossene Zellen des fleisches, vñnd daß er den Todt, welcher sonst allen Menschen beschwerlich ist, liebte, als einen eingang zu leben, vnd ergerlichkeit seiner gehalten mühe. Auß dißen heiligen Worten ist leichtlich abzunehmen, was gestalt die Kasnigkeit des lebens, mache, daß man verachtet alle forcht vnd schrecken, welchen der Todt mit sich bringet. Vnd du mein Christ, wosern du die Raifß deines Lebens in der Gottsforcht verüchtest, wirstu im werck erfahren, daß da wahr sey, was dißer heilig Papsst von ihm selbst hat geredt, vnd vermittelst, der Gnad des gütigen Herren, wirstu dich nit allein nicht fürchten vor dem Todt des Leibs, sonder du wirst ihn vilmehr lieben vnd verlangen, als ein end des sündigens, vnd als einen termin des Jammers dißer Elends, vnd als einen anfang des seligen lebens im Himmel: Vnd nit vnbillich, dann weil der Apostel spricht, daß durch die Sünd seye der Todt kommen in die Welt, so folgt, dz der jenig, welcher sich von Sünden

den enthält, ob er schon dem Tode nit entgehet / dannaoh sich
ob ihm nit sehr entsetzet noch betrübet / er komme gleich wann
wo / vnd wie er wölle.

Cap. V.

Daß der Todt nutzlich vnd gut sey / seytemal
mal der Mensch durch ihn erlöset wirdt von den
leiblichen vnd weltlichen Müheligkeiten.

Weil wahr ist / daß gemainlich auß der güte def-
fects, erkenne werde die güte der vsachen / so kan man
leichtlich erkennen / daß der Todt def Leib nit seye
böß / sonder gut vnd nutzlich / seytemal er dem Menschen vil
gute effecten verursachet an der Seelen vnd am Leib. Als vil
die Seel belangt / ist dieselbe von dem ewigen Schöpffer er-
schaffen rein / schlecht / vnd ewig / auch geziert mit natürliche
Gütern / die seiner gestalt geziert / damit also sie den Mensch-
lichen Körper erhalte im leben / vnd corrigire seine Bewegung
sen. Daher dann / weil sie versperret ist gleichsamb in einer
finstern Gefäncknuß / vnd wie ein köstlichs Golt in einem
schlechten Geschir / so kan sie den glantz ihrer natürlichen
schönheit nicht erzeigen / sonder sie muess per forza, vnd auß
zwang / vnterwouffen sein sampt dem Leib / zu empfinden sei-
ne vielfältige vnd vnordenliche passiones, als da ist der Zorn /
der Haß / die Lieb / die freud vnd der schmerzen / dem sie aber
nit theilhaftig würde / wosern sie nicht verainigt were mit
dem Leib: Aber / durch den Todt vnd nachdem die Seel abge-
legt wirdt haben die Bürde dises fleisches / vnd erledigt sein
wird auß diser leiblichen Gefäncknuß / fleugt sie alsdann wie-
derumb in das himlische ort: Vnd selig ist die Seel / welche
weil sie von ihrem Schöpffer darumb in Leib verordnet ist /
daß sie ihm geben solte das leben / ihr selbst nit gegeben vnd
angethan hat den Todt / noch dem Leib verstatet hat alle
sinnliche appetiten / sondern jedezzeit geberischet hat vber ihn
vnd ihm seine passiones corrigiert, auch keine wegs bewilligt
hat

hat in seine schädliche bewegnußen. Dann von solchen Seelen wird gesagt daß sie nach verrichtem ihrem Ampt / widerumb fliegen werden in Himmel / von dannen sie in dieses armselige Leben ist worden geschickt. Hergegen ist diejenige Seel sehr armselig / welche sich laiten / führen vnd regiren läßt von den Sinnlichen vñnd lasterhafftigen appetiten des finstern Cöpers / vñnd sich selbst stürzet in den Tode der Höllen / vñnd folgens am Jüngsten tag widerumb mit dem Leib beklaidt vñnd sampt demselben leyden muß die ewige Straff / allermassen sie in diesem leben miteinander sich erfrewt vñnd in Wollüsten gelebt haben wider die Götliche Gesetz.

Wie gut vñnd nutzlich auch dem Menschen seye d' Tode / kan solches derjenig leichtlich erkennen vñnd abnehmen / welcher da waist vñnd erkennt die armseligkeiten des Leibs / vñnd welcher mit solchen schweren vñnd seltsamen Brancckheiten würde angefochten / daß kein Kunst der Medicin darwider könne helfen. Es wohnet der Mensch vñnter allerhandt art der Wärm vñnd Unziffers / er ist täglich vñnd stündelich vñnterwoissen den Brancckheiten / als da ist der Blutgang / die Catarien / Melancoley / Zorn / Fieber / Podagra: Ich geschweige an jero der Kälte / der grossen Hitz / des Hungers / des Dursts / des Schwitzens / vñnd anderer müheseligkeiten vñnd vnslätigkeiten des Leibs / denen er vñnterwoissen sein muß / biß vñnd so lang der Tode demselben allem ein end machet. Vñnd wann du betrachtest die Welliche armseligkeiten / mit denen die Seel vñnd der Cörper geplagt vñnd beängstigt wird / so wirstu ohne zweiffel / diejenigen für selig schätzen / welche allberait in Christo seindt entschlaffen. Dann weil in diesem Leben kein grössere Welliche seligkeit gefunden wirdt / als das regieren vñnd herrschen der Königreich / Fürstenthumb vñnd Landen / da doch zuerlangung desselben / die Hoffärtigen bißweiln ihre Hände waschen müssen im Bluet ihrer aygnen Eltern / Kinder / Freunde vñnd grossen Heers / so sag mir einer / was seindt solche digniteten anderst / als laidige sorgen vñnd angsthafftige Gedanken? So dann in solchen hohen orten kein Ruhe noch Rast wirdt gefunden / wie wolte man dann Ruhe vñnd Rast finden in den Häusern / darinn nichts anders regiert / als
die

Abung der wahren Weißheit/

die Armuth vnd der Bettel: Vnd weil die jenigen / welche da vermeynen / daß sie weit seind von der Trübsal / mitten drinn stecken / wie wolten dann die arme Vnterthanen sich befinden / deren mehr seind: Aber allein der Todt ist der jenig / welcher vns aller solcher Müheseligkeiten / Sorg / Kummernuß vnd ängsten kan entledigen. O gewünschter Todt / spricht Augustinus, O Todt / der du bist ein End aller bösen Gedanken: O Todt / du bist ein termin vnd end aller Müheseligkeiten / vñ ein anfang der Ruhe: Wer kan jemaln gnugsam betrachten den nutz deiner Seligkeit: seytemal das vble sterben nit zu / sehet einem Chriſten / vnd das wol sterben nichts anders ist / als mit Chriſto leben.

Als der mächtig König in Persia Xerxes / wider die Griechen gesamlet hatte ein Kriegsheer von 700000. Man / samt einer Armada zu Wasser / Also / daß sie das Hellespontische Meer erfüllte / vnd schier Asiam vnd Europam mit Brücken an einander verainigte / kam diesem König ein Lust an / zu sehen die ganze versammlung dieses Volcks / vnd was gestalte sie miteinander stritten / Vnd deswegen stieg er auff einer hohen Marmelsäulen / vbersah das eine vnd das andere Heer / vnd hielt sich anfangs für selig / vnd bald darauff wainete er. Vnd als sein Vätter Artabanus solches sahe / sprach er zu ihm: O König / du thust seltsame ding / dann jetzt heilstu dich für selig / bald aber wainstu darauff: Aber der König antwortet vnd sprach: Weil ich betrachtet / wie kurz da sey das Menschlich leben / so hab ich ein herzlich mitleyden vnd erbarmbd mit diesen Menschen / seytemal ihrer so vil seindt / vnd aber ihren keiner vber hundert Jaren mehr leben würdet: Eben dise Geschichte vnd wort / betrachtet der heilig Hieronymus / vnd spricht: O daß wir auff einem solchen hohen ort könten steigen / von dannen wir sehen könten den ganzen Erdkreis / so wolte ich dir zeigen das Verderben vñ vntergang der ganzen Welt / vnd was gestalte das eine Volck mit dem andern gehe / angefochten / erschlagen / von dem Wasser ersäufft / vnd andere durch die Sclauen hinwegt geführt werden: Item / was gestalt man an diesem ort Hochzeiten helt / vnd an jenem ort wainet

waine/trawie vnd Klage: Jene werden geboren/dise sterben:
jene seind vberflüssig im Reichthumb/dise aber verschmache-
ten vor lauter armut: Vnd nicht allein das Heer des Königs
Xerxis, sonder auch alle Menschen der ganzen Welt/die an
jezo leben/müssen ein end nehmen in kurzer zeit. Dises seind
die Früchte des Baums dises gegenwertigen Lebens: Dises
seind die Wollüst diser verführichen Welt: Von disen Mü-
heseligkeiten ist niemand anderer befreyt/als welcher auß der
Welt scheydet durch den Todt. Dann blindt ist dise Welt/
vnd sie respectirt niemantde/jedermeniglich betrübet/feriert/
bekummert/martert vnd plagt sie: Der heilig Patriarch Jas-
cob ist geflohen auß seinem Vatterlandt/von seinem Bruder/
von seinem Vatter vnd Mutter/er hat sein Haus verändert/
wie ein verwiesener/Er hat beweint die schändung seiner eyg-
nen Tochter/vnd den Todt seines Tochtermans: Er hat
aufgestanden grosse Tewring/vnd so gar hat er gebetten sei-
ne Gebain an ein sichers orth zubegraben/da sie ruhe hetten.
Der heilig Joseph hat aufgestanden den Hass seiner Brüder/
das nachstellen seiner Mißgonner/er hat müssen gehorsam
sein den Rauffleuten/das falsche angeben seiner Frauen hat
er müssen leyden/vnd daß er vmbgezogen ward in der Ges-
samt auf: Dise vnd dergleichen Müheseligkeiten haben
auch vil andere Heyligen aufgestanden in diser Welt: Vnd
deswegen soll es der Mensch halten für ein sonderbare fauor
vnd gnad Gottes wann er ihn/vermittelst des Todes/erlöst
auß so vilerhandt ängsten vnd müheseligkeiten. Also hats
darfür gehalten der heilig Cyprianus, welcher dem Papst
Cornelio, nachfolgende wort schreibt: Wofern einer vnter
vns ehender/durch die Göttliche Gnad/scheydet auß diser
Welt/so soll vnser genaigter will beharren bey Gott vnd man
soll nit nachlassen/die Barmhertzigkeit des Vatters zubitten/
für vnser Brüder vnd Schwester. Wol in acht istts zunem-
men, daß diser heilig Lehrer nicht spricht: wofern einer durch
vnglück (Inmassen etliche Varnen bißweiln pflegen zuredē)
scheydet auß diser Welt: sonder er sagt: wofern einer durch
die göttliche Gnad/ehender scheydet auß diser Welt. Vnd
fürwar/sür einen grossen Varnen were der jenig zuhalten/wel-
cher

Aber dermassen vertieffe were in den dingen diser Welt / das
 ers für ein Unglück hielte / wann er abgefordert würde auß so
 vilerhandt gefahr / vnd welcher ein so lange zeit begertezules
 ben / in so vilerley Jammer / Angst vnd Noth / als da seind so
 vilerhandt injurien / Schmach / gefäncknussen / veräthereyen /
 confiscierungen der Güter / verweisungen des Lands / vnd das
 sterben der Kinder / Eltern vnd Freunde. Alle dise ding siber
 vnd höret der jenig nit / welcher dieses Leben bald verwechs
 let mit jenem bessern. Dessen ist vns ein Exempel eben der
 vorbemelt König Xerxes / dann / nachdem er im selben Krieg
 vom Temistocle war vberwunden / ister gezwungen worden
 zufliehen in einem Fischer Schifflein. In warheit / ein denck
 würdiger fall ist dieses spectakel / darbey dann abzunehmen vñ
 zuerkennen ist / die vnbeständigkeit diser betrieglichen Welt /
 In dem / nemblich / der jenig entfliehen hat müssen in einem
 schlechten Fischer Schifflein / welchen das ganze Meer kan
 hat können beherbergen : Vnd das der jenig aller forchtlosam
 ist worden / welcher / als er sein Volck beschawete / sich selbst
 scherzte für selig. Vnd daher kan man kecklich sagen / das der
 anfang des Menschlichen Lebens / sey ein Haupt der mühe
 vnd ein anfang der Trübsal / vnd Elends / Inmassen dann
 solches die junge Kinder in ihrer geburt / mit ihrem wainen
 gnungsam zuuerstehen geben. Also / das diser Leiblich Todt
 vil hillicher genennt werden kan / ein remedium so viler Mühe
 seligkeiten / weder ein Todt / Inmassen dan so gar jene Barbar
 rische Völcker in Thracia / solches wissen vñ zuuerstehen gebet /
 Dann es schreibt Valerius Maximus / das / wann bey ihnen eins
 ist auff die Welt kommen / sie alsdann vmb das Kindt her
 umb stehen / vnd es bewainen / vnd die müheseligkeiten vñ ge
 fahr erzehlen / welche in diser Welt werden von den Mensch
 außgestanden / hergegen / wann die Kinder gestorben seindt /
 begraben sie dieselbigen mit freuden / seytmal sie erlöset seindt
 auß so vilerhandt bösem / vnd sich befinden in der Seligkeit.
 So dann die jenigen Heyden / welche des zukünfftigen ewi
 gen Lebens nit werden genieffen / dermassen wenig fürchten
 den Todt / das sie denselben mit freuden celebriren / warumb
 wolten dann wir vns fürchten / erschrecken vnd beklagen / die
 wir

wir durch den heiligen Tode Christi vnfers **J**e **s**e **s**e **s**e verhoffen / nach diesem armfeligem Leben / zu passiren in die ewige Seligkeit des Himmels? Vnd er / der **J**e **s**e **s**e **s**e Christus vnser Herr vnd Heyland hat vns wöllen anzeigen vñ zuuerstehen geben / dz wir vil mehrers sollen bewainen die miseri dieses lebens / weder vns kummern vnd betrüben / wegen des sterbens / als er / nemlich / nit wainen hat wöllen / wie man ihm sagte / das Lazarus sein freund seye gestorben / sonder gewaint hat er / als er ihn hat sollen widerumb erwecken / zu der müheseligkeit diser Welt. O wir armfelige Menschen / wir seind gleichsamb beraubt vñ nackendt geworffen worden in dieses Leben / wir haben einen lawfälligen Leib / ein schlipfferigs Hertz / ein schwaches Gemüt / sorgfältige gedanken / wir seind faul in den Wercken / genaigt vnd hurtig zu den Wollüsten / vñ dānoch frewen vns die Tāg dieses gefährlichen Lebens. O wie recht vñ wol hat der weise Man geredt: Melior est dies mortis, die natiuitatis, das ist: das der Tag des sterbens besser sey / dann der tag der Geburt. Dann / ob schon solche wort vil mehr verstanden werden auff die frommen / weder auff die gottlosen / dern geburt vñ sterben böß ist / nichts destoweniger / so ist doch das sterben ihnen auch nuzlich vñ gut / alle weil sie eben so wol / als die frommen vnterworffen seindt den müheseligkeiten vñ schmerzen / welche da mit sich bringe dieses gegenwertige Leben / 16.

Cap. VI.

Wie gefährlich es seye / daß der Mensch sich in seinem letzten end nit conformiren, noch vergleichen will mit dem Willen Gottes.

Ein zweiffel ist / daß der jenig nārrisch vñ vndanckbar ist / welcher zur zeit des Todts sich betrübet / vñ daß ihm genommen wird das zeitlich Leben / seytemal er sich dardurch widersetzt dem Allerhöchsten / welcher ihm das leben auß lauter freygebigkeit bewilligt hat / nur auff ein

zeitlang. Dann/wann einer seinem Nachbarn geliehen hätte ein Viech / vnd er es widerumb von ihm thäte abfordern / so were es je vnbillich/wann derselb Nachbar sich verweigern vnd betrüben wolte / dasjenige widerumb von sich zuhaben / was nit ihm / sonder einem andern zugehört. Eben ein solche vnbescheidheit begehret derjenig Mensch/welcher sich beklaget / vmb daß ihm genommen wird das armselige Lebeß des Leibs/welches da ist wie ein Viech der Seelen / seythemal er es empfangen hat von Gott / der es ihm verliehen hat auff Gnaden/vnd auff ein zeitlang/aber gar nit auff ewig. Weil dann wir Menschen / wann wir vnserm Nächsten etwas leihen/vnd derselb/wann wirs widerumb abfordern / sich dessen wolte verwidern vnd beklagen / weniger nicht thun können/ als daß wirs dannoch etlicher massen empfinden/ seythemal wir anstatt des verdienten dancks / von jnen einnehmen den vndanck / feindschafft vnd Haß / Vmb wie vil mehr würde es dann Gott den *S e r u o* verdriessen / wann er zur zeit des Todes / anstatt des danckens / lobens vnd preißens wegen der verliehne zeit des Lebens / an vns nichts anders verspürt / als murren / klagen vnd vndanckbarkeit? Zumaln / weil gewiß vnd wahr ist / daß derjenig dir nichts aygnes nimbt / welcher von dir widerumb nimbt/was sein ist. Sein ist vnser Körper / sein ist vnser Seel / vnd alles was wir besitzen / ist sein / Dann es spricht der Apostel : quid habes quod non accepisti? das ist: Was hastu / daß du nit hettest empfangen? So haben wir derwegen nicht ursach vns zubetrüben / wann wir dasjenige widerumb von vns geben / welches wir von rechts wegen nit können behalten/seythemal (wie der heilig Augustinus spricht) das widerumb geben des Lebens / zur zeit des Todes / ein solche schuldt ist / daß kein Weißheit / kein Tugendt / noch kein macht es excusiren. entschuldigen / noch sich verwidern können/es widerumb zugeben / Inmassen dann so gar die Könige selbst sich diser nothwendigkeit niemaln haben können entschütten.

Weit seye es vonn vns Christen / daß wir fürszlicher weiß / vns wolten verwidern ein solche richtige schuldt zubezahlen/seythemal wir von dem göttlichen Oraculo selbst gelernt
wer

werden täglich zusprechen: fiat voluntas tua: vnd: Adueniat regnum tuum, das ist: dein Will geschehe: vnd zukomme vns dein Reich. Dann sonst würden wir vns selbst berauben der wahrē Lieb/welche so sehr verlangt zugenießen des höchsten guts vnd lebendigen Gottes: Wir würden auch mit haben die wahre hoffnung/welche da hoffet die zukünfftigen ding: Vnd eytel were vnser Glaub/dann wann wir einen rechten vnd wahren glauben hetten an den herrliche Güttern des zukünfftigen Lebens/so würden wir nicht dermassen fürselzlich verlangen/allzeit in diesem Leben zuuerbleiben. Derwegen/wofern wir beraubt weren diser jetztbenenten dreyen Tugenten/so würde anders nichts darauff erfolgen/als die ewige höllische Verdammuß/Allermassen schier begegnet were der Mutter der heiligen Junckfrawen Catharina von Senis, von dem wir lesen/das sie in ihrem letzten End sich etlicher massen vngedultig vnd zweiffelhafftig erzeigt/vnd sich nicht vergleichen habe wöllen mit dem göttlichen Willen: Als nun solches ihr Tochter Catharina vermerckt/bate sie Gott den H e r r n mit heissen Trähern/sür die Seligkeit ihrer Mutter: Darauff gab ihr der H e r r zur antwort/das/wofern ihr Mutter sich zur selben zeit wurde disponiren vnd schicken ins sterben/sie in allweg selig sterben wurde/Dann/wofern sie solte länger leben/so würde sie vil Widerwertigkeit müssen sehen/denen sie nit könnte widerstreben. Als die Junckfraw diese antwort vernommen/versüegte sie sich zu ihrer Mutter/tröstete vnd ermahnete sie mit lieblichen Worten/das sie sich doch von J e s u Christi wegen/wolte beraiten auß diesem Leben zuscheyden/in das bessere vnd Ewige: Aber die Mutter wolte nit allein von dem sterben nichts hören/sonder sie bate auch ihr Tochter/das sie Gott bitten wolte/sür die gesuntheit ihres Leibs. Daher ward die Junckfraw verursacht/dz sie als ein mittlerin zwischen Gott vnd ihrer Mutter/Gott den H e r r n bate/vnd ihre Mutter ermahnte: Gott den H e r r n bate sie/das er doch ihre Mutter nit wolte lassen sterben/ehe vnd bevor sie sich verwilligt hette zusterben von seinentwegen: Sie/die Mutter/aber ermahnte sie/das sie sich demütigen vñ ergeben wölle dem göttlichen decret vnd willē:

Aber weil die Mutter gantz halffstarig verblieb in ihrem willen / sprach der *Hexa* zu der Junckfrawen : Sage deiner Mutter / daß / wofern sie an jezo nit verwilligen wird zusterben / daß ein zeit werde kommen / zu dem sie es nicht verlangen wird begeren / aber nit erhalten. Inmassen dann beschehen ist. Dann bald hernacher ward sie mit so vielen Trübsalt der Weltlichen ding geschlagen / dz sie bißweiln sich etlicher eruziger vnnnd verzweiffelter wort ließ vernemen / vnd sagte: Vlleicht hat Gott mein Seel vberzwergs gesetzt in meinem Leib / auff daß dieselbe nicht könne hinauß fahren ? So vil Söhn / Töchter / Männer / Vettern vnd Freunde seind mir gestorben vor meinen Augen / vnd ich allein muß vbrig bleiben / damit ich nichts anders sehe / als allerhand angst vñ schmerzen: Also daß sie / ohne empfangung der heiligen Sacramenten der Kirchen / geschieden ist auß diser Welt in der vngnad Gottes. Vnd wofern ihr heilige Tochter nit hette / mit vergebung so viler Sühner vñ Gebett / ihr nicht widerumb von Gott dem *Hexa* widerumb erlangt das leben / so were sie ohne alles mittel verblieben im Standt der Verdammnis. Difes Exempel solten alle die jenigen betrachten / welche sich betrüben wegen des sterbens / vnd nit gnugsam betrachten / daß sie / durch das mittel des Todes / befreyt werden / vñ leihand jammers / mühe / gefahr / noth vnd elends.

Es ermahnt vns auch difes Exempel / wie sich ein jeder Christ / der sey jung oder alt / in seinen sterbzeiten vergleichen solle mit dem götlichen Willen / wofern er anderst begeret auß diser Welt zuscheyden im Standt der Seligkeit. Dann was wil der Nürisch Mensch alsdann mit seiner vbermessigen forcht vnd eytelem Klagen anderst inferiren vnd anzeigen / als daß Gott seye vngerecht / in deme derselb ihm nimbt das Leben ? Kein solche meynung haben gehabt die vorige Heyligen / dann wir lesen / daß sie in allen ihren nöthen vñ ansechtungen geschryen haben zu Gott : vnd daher haben die drey heilige Jungling Azarias / Ananias vnd Misaël Gott den Herrn vnter andern mit nachfolgenden Worten angerufft : Benedic-
 Dan: 3. *aus es Domine Deus patrum nostrorum & laudabile & gloriosum nomen tuum in secula, quia justus es in omnibus quae fecisti nobis*

nobis, das ist: O **HE** **RE** **DE** **US** Gott vnser Väter / dein Nam ist lobsam vnd hochersam ewiglich / dann du bist gerecht in allen dingen / so du vns gethan hast. Der Prophet Ieremias lag in einer vnflätigen tieffen Grueben / vmb daß er dem Itraelischen Volck verkündt hatte die Babylonische gefäncknuß / vnd dennoch hat er den göttlichen Willen für gerecht gehalten / vnd sich mit demselben allerdingis verglichen. Vnd was hat der heilig Patriarch Abraham / als er nunmehr alt vnd vnfruchtbar war / vnd ihm von Gott befolchen war worden seinen einigen Sohn Isaac zuschlachten / anderst darzu gesagt / als: **Gerecht bistu H E R R**? Vnd billich / dann Gott befalch ihm nichts frembds / sonder er begerte / was sein eygen war. Also / daß Abraham ihm hette können zur antwort geben: **Du / O H E R R** / gib ich wider / was du mir hast geliehet. Auff dise weiß soll ein jeder frommer Christ / zur zeit / wann Gott von ihm abfordert das Leben / welches er ihme so lange zeit hat verliehen / willig sein zugehorsamen seinem decret vnd Befelch / als welcher ohne allen zweiffel gerecht ist.

Vnd zwar (wie der heilig Cyprianus sprucht) Es ist je ein ungerimbts vnd verkehrts ding / daß wir / die wir im täglichen Gebett begeren / daß der Will Gottes solle geschehen / wir dennoch / wann er vns abfordert auß diesem Leben / alsdann nit willig seindt zugehorsamen seinem Gebott / sonder ihn gleichsam truzen / vnd / wie die vnwillige Knechte / mit gewalt vnd mit betrübnuß / geführt werden vor das Angesicht Gottes / vnd nichts destoweniger alsdann von ihm wollen geehrt werden mit der hünlichen Belohnung / zu deren wir gehen auß zwang. Vnd warumb sprechen vnd begeren wir dann / daß vns sein Reich des Himmels solle zuer kommen / wosern die Dienstbarkeit vnd Gefäncknuß vns frewer? Weil der Apostel gesagt hat / daß der **HE** **RE** **DE** **US** denen werde geben die Cron der Gerechtigkeit / welche sein zukunfft lieben / so kan je der jenig schwerlich hoffen die herliche Cron zuerlangen / welcher in seinem sterben zuerkennen gibe / daß er alsdann die zukunfft des **HE** **RE** **DE** **US** mit liebe / sonder hasse. So laßt vns derwegen in wehrenden vnserm leben / lernen / dz wir nit fürchten die zukunfft des Todes / es sey gleich zu waszeiten

zeiten / vnd auff was weiß es wölle / doch daß solcher Tode
 Chrißlich sey : Vnd laßt es in vnserm letzten end/ mit der frey
 heit des Gemüts / vnsern Willen allerdings vergleichen mit
 dem göttlichen Willen: Vnd laßt vns an nichte zweifeln/ daß
 weil Gott gütig vnd der allerbest ist/ so kan er für seine Glau
 bigen/ die er dermassen geliebt hat/ daß er für sie ist gestorben/
 nichts anders willen / als was gut ist. Desgleichen laßt vns
 willig sein/ Gott dem **HERN** dasjenige widerumb zu zustel
 len/ was er vns hat geliehen/ nit mit wainen/ Knurren vñ mür
 ren / sonder mit demütiger Dancksagung/ damit wir ihn also
 bewegen / Vns/ an statt dieses Irdischen vnd trüb seligen Le
 bens/ zugeben das Himlische vnd Herliche/ welches biß dato
 besitzen seine Heiligen. Vnd weil wir wissen/ daß das mensch
 lich Leben ein göttlich Anlehen ist / so laßt vns dasselbe ver
 zehren in gottseligen Wercken vnd heylsamen Bus: Laßt vns
 auff diße weiß Gott dem **HERN** dasjenige präsentiren vnd
 verehren/ welches wir im/ ohne das/ schuldig seind/ einmals
 widerumb vberantworten. Vnd gleich / wie du / wann dir
 etwa ein Viech were geliehen worden / dasselbe auff ein zeit
 lang zuegebrauchen / bey dir selbst offtermals sagen wür
 dest : Dieses Thier wirdt man mir Morgen oder vbermorgen
 widerumb nehmen/ dann es ist nicht mein / eben also/ weil du
 geboren bist in einem Irdischen vnd zergänglichchen Körper/
 so brauche du denselben mit allem fleiß zum heyl deiner See
 len/ In erwegung daß/ weil er nit dein ist/ er dir einmals solle
 werden genommen. Vnd wann derwegen du wol angelegt
 wirst haben dein leben / so wirstu desto williger sein / deinem
 Schöpffer dasselbe widerumb zuüberantworten / wann er es
 zur zeit des Todes von dir wird abfordern : Aber wofem du
 es vergeblich hast besessen / so wirstu ohne allen zweiffel ge
 zwungen werden/ alsdann zuseuffzen ohne alle frucht/ wann
 nemlich zu dir von dem allerhöchsten **HERN**/ gesagt sollen
 werden die erschreckliche wort : Redde quod debes, das ist:
 Gib herauf/ was du schuldig bist.

Cap. VII.

Welt

Weil es in vnser macht stehet / ob wir den
 Todt des Leibs wöllen böß oder gut machen/
 so solle derselb billich nit werden geförchtet.

Unter allen dingen / die in der gantzen Welt bey vns
 sterblichen Menschen gefunden werden / seindt etliche
 gut / etliche seind böß / vnd etliche vnter denselben seind
 mittelmessig. Was in der Welt allein gut ist / ist solches die
 Tugend der Seelen / welche wann sie mit dem wahren Glaus
 ben geführt wirdt in den göttlichen dingen / allzeit verainigt
 wird mit dem allerhöchsten vnendlichen Gut: Hergegen kan
 kein ding gehalten werden für rechtschaffen böß / als allein
 die Sünd / welche wann sie sich von dem frommen Gott ab
 sondert / verainigt wirdt mit dem bösen Teuffel. Die mittels
 messige ding seind / welche im guten vnd bösen bestehen könn
 en / nach der affection vnd willen dessen / der sie brauchet: Vnd
 dise seindt die Reichthumb / die Herrschafften / die Ehr / die
 stärck des Leibs / die gesundtheit / schönheit / das Leben / der
 Todt / die armut / die injuri / vnd andere dergleichen ding: wel
 che ding alle / anderer gestalte nicht böß oder gut seindt / als
 wann sie der Mensch entweder vbel oder wol gebraucht. Bes
 trachte / was gestalte das leben S. Joannis des Tauffers der
 massen nutzlich gewesen ist / daß so gar sein Geburt vilen Mens
 chen hat ein freud gebracht / Inmassen dann durch den Eng
 el verheissen war worden seinem Vatter Zacharia, sprechen:
 Et multi in natiuitate eius gaudebunt: Hergegen höre / was Luc. 1.
 wegen des bößhaftigen Lebens Iudz geredt hat der Sohn
 Gottes: bonum erat ei, si natus non fuisset homo ille, das ist:
 Es were ihm besser / daß derselbig Mensch nit geboren were. Matth. 26.
 Ite / vom Todt des Ioannis des Tauffers / vñ anderer Heylige /
 spricht d. H. Geist durch den Propheten: Preciosa in conspectu Pfal. 115.
 Dñi mors sanctorū eius, das ist: Wie köstlich ist der Todt seiner
 Heyligen vor dem H. G. H. Hergegen / von dem vnglückseli
 gen Todt Iudz, vnd anderer verdampften Sünder todte spricht
 er: Mors peccatorum pessima, das ist: der Sünder Todt ist sehr
 böß. Aber recht vnd wol spricht Lactantius Firmianus: Wann Pfal. 33.
 E mich

mich einer frage / ob der Todt böß oder gut sey / so gib ich ihm zur antwort / daß die qualitet vnd beschaffenheit des Todes dependire vnd bestehe in der qualitet vnd beschaffenheit des Lebens : Dann gleich / wie das leben gut ist / wofern man in den Tugenden lebt / Vnd böß / wofern man in Sünden lebet / eben also soll vnd kan man den Todt erkennen vnd vtheilen / nach gelegenheit der vergangen vnd verbrachten Werck. Dann / wann man das leben allein volbracht vnd verzehret in der Religion vnd andacht Gottes / so ist der Todt nit böß / seythemal er alsdann ein Paß ist zu der Vnsterblichkeit : wofern aber nicht / so folgt nothwendig / daß er müsse böß sein / vnd daß er den Menschen verschicke zu der ewigen Marter. Also / daß der Todt anderer gestalte nit böß ist / als wann wir ihn durch vnser böses vnd gottloses Leben böß machen.

So last vns derwegen frölich leben / vnd alle söcht des Todes verwerffen. Dann weil sich niemand söchtet / als allein der Gottlos / so ist nicht zu besorgen / daß der jenig Todt böß sey / deme vohergangen ist ein frölichs Leben / Dann nichts machet den Todt böß / als was dem Körper nach dem Todt folget / welches da ist die pena damni, das ist / die beraubung des göttlichen Angesichts: Vnd die pena sensus, das ist / die Marter vnd Pein der Söllten. Vnd eben dises ist der rechte Todt / vor deme sich ein jeder Christ fleißig hat zu hüten / vnd gar nit vor dem Todt des Leibs. Wer derwegen nach dem Todt der Seelen nichts frage / vnd aber den Todt des Leibs sehr söchtet / der soll billich verglichen werden einem einfältigen Menschen / welcher sich vor der gegenwertigkeit eines Löwen nit söchtet / vnd aber höchlich erschrickt / wann er ihn gemahlet sibet / die Menschen zerreissen. Aber wie höchlich der Todt der Seelen sey zu söchten / erkläret vns solches Matth, 10, der Herr Christus selbst / vnd spricht : Söchtet euch nit für denen / welche nur den Leib tödten / vnd die Seel nicht mögen tödten / söchtet euch aber vil mehr vor dem / der da vermag beyde Leib vnd Seel verderben in die Zelle. Auff dises getrewes wort haben sich verlassen die heyligen Martyrer / vnd desswegen haben sie veracht so vilerhandt Pein vnd Marter / die da erdacht haben können werden / von den wütigen vñ Teufelischen Tyrannen.

Zwar

Zwar ein schönes Exempel hat vns deswegen hindern
lassen der heilig Hilarius, Dann wir lesen / daß er in seinem
vergehenden Jar / gar allainig gewohnt habe in der Wüste.
Einsmals aber in der Nacht giengen ihm etliche Mörder
nach / auff meynung / etwas bey ihm zu finden / oder aber / weil
sie dafür hielten / daß diser junger Knab sich vor ihrem wü-
ten nicht fürchte. Weil er aber vom Abendt an / biß auff den
morgen immerdar beym Meer hin vnd wider lieff / so konten
sie das ort seiner Wohnung nit finden: Als sie ihn aber letzt-
lich antraffen / fragten sie ihn in scherz / was er doch thuen
wölle / wann er angriffen solte werden von den Mördern? Er
antwort vnd sprach: Ein nackender fürchtet die Mörder nit:
Sie replicierten vnd sagten: villeicht möchten sie dich vmb-
bringen: Er aber antwortet: Ja sie können / sie können / aber
dannoch fürchte ich mich für keinen Mörder / seythemalich
willig vnd bereit bin zu sterben. Die Mörder verwunderten
sich vber den glauben vnd beständigkeit dises Jünglings /
vnd nachdem sie ihm bekennet hatten ihren begangnen Ir-
thumb / vnd die verblendung ihrer Augen / auch verhiessen /
hinfüran ein frommes leben zu führen / namen sie vilaub vom
ihm / vnd giengen hinweg mit friden. In warheit / billich
wird von den heiligen Menschen der Todt des Leibs / wenig
gesüchtet / seythemal solches nit der rechte Todt ist / sonder nur
ein blosser Schatten des wahren Todes ist / Inmassen sol-
ches der heilig Gregorius bezeugt / vnd vber die wort Jobs:
Obscurant eum tenebrae & umbra mortis. das ist: Finsternuß
müssen ihn verdecken / vnd des todts Schatten. also spricht:
Durch den Schatten des Todts wirdt verstanden der Todt
des Leibs / Dan gleich / wie der wahre Todt der jenig ist / durch
welchen die Seel abgesondert wird von Gott / eben also ist
der Schatten des Todts der jenig / durch welchen der Leib
abgesondert wirdt von der Seelen. Vnd deswegen hat der
Prophet recht vnd wol / an statt eines Martyrs / gesagt:
Humiliasti nos in loco afflictionis. & operauit nos umbra mortis. Psal. 43.
das ist: Du hast vns gedemütigt an dem ort der betrübnuß /
vnd der Schatten des Todts hat vns bedeckt. Dann es ist
jegewis vnd wahr / daß die jenigen / welche nicht sterben im
Geist /

Übung der wahren Weisheit/

Geist/ sonder allein im Leib/nicht sagen/ daß sie bedeckt seyen mit dem wahren Tode/ sonder mit dem Schatten dess Tods. Selig seind diejenigen/welche allbereit bedeckt seindt mit diesem Schatten des leiblichen Tods/ vnd nicht mehr fürchten döffen den andern Tode/ in dem ewigen himlischen Leben: Zergegen seind diejenigen unselig/welche den Schatten dess leiblichen Tods haben vberstanden/ vnd nichts desto weniger passiert seindt zu dem wahren Tode der Seelen/ welcher niemaln wird sterben noch ein end nemmen. Imaginire vnd betrachte du bey dir selbst/was doch d jenig für einen schmerz empfinde/welcher in der agonia vnd Todesnöthen ligt/ zu scheiden auß diser Welt: Vnd gedenc/ was für einen angsthaftigen Tode der jenig außstehe/welcher sibet vnd vermerckt/ daß er in seinen Todsünden auß diesem Leben passirt in den Tode der Seelen vnd ewigen Quaal der Hölle.

Nicht vnbillich passiren vnd fahren die gottlose Sünder in die ewige Quaal/ Dann gleich/wie sie jimmerdar bey ihnen haben ihre Sünd/ eben also sollen sie billich außstehen die Straff/ vnd weil sie/ alslang sie gelebt/ jimmerdar haben wollen sündigen/ so ist billich/ daß sie in dem ewigwehendem leben jimmerdar stecken im Tode vnd in der Quaal. Difes betrachtet der heilig Gregorius, vnd spricht: Ob wol wahr ist/ daß die Sünder gesündigt haben mit einem end/ so ist doch billich/ daß sie gestrafft werden ohne end/ seythemal der gestrenge Richter vnd lebendiger Gott/ nicht allein messet die Werck/ sonder auch vtheilet die Herzen: die gottlosen haben gleichwol gesündigt mit einem end/ seythemal sie gelebt haben mit einem end/ aber/ wofern sie hetten gekönt/ so hetten sie gern wollen/ leben ohne end/ damit sie sündigen hetten können ohne end/ dann es ist je gewis/ daß diejenigen allzeit begeren zuleben in Sünden/ welche niemaln vnterlassen zu sündigen/ als lang ihr leben wehret. Vnd es gebürt der hohen Gerechtigkeit Gottes/ daß diejenigen niemaln seyen ohne Pein/ welche in diesem leben niemaln haben wollen sein ohne Sünden. Daher dann/ gleich wie Gott diejenigen krönt mit dem ewigen Leben/ die erkennt vnd waist/ daß sie/ wofern sie jimmerdar hetten können leben in diesem Leben/ jimmerdar würd
den

den haben gehalten seine Gebote / eben also correspondiret er mit den verstockten Herzen der gottlosen / vnd straffet sie mit dem ewigen Todt / seytemal sie / wofern ihnen das leben niemahn were worden abgebrochen / niemahn würden habe auffgehört zuzündigen.

Wann nun die Verdampften stecken inn diesem elenden Standt / so verlangen sie alsdamm nach dem Todt / welchen sie hie wegen böser Wollüsten / so sehr haben gehast / Aber er wirdt ihnen nit gegeben / seytemal von dem allgerichtesten Richter ist geordnet / daß der Todt sie allzeit solle martern vnd peinigen / aber nit verzehren / damit also ewigwehrende seye die bitterkeit ihres schmerzens. Vnd als der heilig Hieronymus dieses schmerzhaftige verlangen der Verdampften betrachtete / konte er sich des exclaimens nicht enthalten / vnd sprach : O Todt / wie lieblich wirstu sein denen / welchen du in der Welt bist geweest dermassen bitter / Nach dir verlangen allein die jenigen / welche dich dermassen sehr haben verhaßt : Ohne zweiffel vil schwerer ist der Todt / welchen da leyden die Verdampften / weder der Todt / welchen sie leyden im end des gegenwertigen Lebens. Dann / wann einer krank ist / so überwindet entweder die krankheit die Natur / vnd genimbt ihme also der Todt die empfindlichkeiten / vnd es höret der schmerzen auff / oder aber die Natur widerstret dem bösen vnd die gesundheit nimbt den schmerzen der krankheit hinwegt. Aber in der Hölle verbleibt der schmerzen / damit er peinge / vnd die Natur bleibe starck / damit sie die Pein empfinde / vnd dannoch wehret das eine vnd das andere / damit also kein Pein mangle. Wann derwegen du / in tieffer betrachtung / deine Augen verwendest auff diesen vnsligen Todt / welchen immerdar leyden die Verdampften / so sihe ich je nit / wie doch die forcht dieses Leiblichen Todts / sey dir könne stat haben / welcher mehrs nicht ist / als ein Bildnuß vnd ein Schatten des andern höllischen Todts. Vnd diser vsachen halben / verwirff alle eytele forcht dieses Leiblichen Todts / welcher keines wegs kan vermitteln noch umgangen werden / Vnd befleisse dich mit höchsten kräften / vermittelst der guten Wercken / frölich zuleben / damit du entfliehen mögest

diesem Tode / welcher allzeit böß ist / Inmassen dann du ihm
vermittelst göttlicher Gnaden / gar wol kanst entfliehen / vnd
ihn lassen den Teuffeln vnd allen denen / welche in irem leben
vnd sterben in ihren Sünden / ihnen haben wollen dienen.

Cap. VIII.

Was gestalt der Mensch zur zeit seines
letzten ends / all sein hoffnung vnd trost se-
nen soll in seinen Erlöser Jesum Christum.

Nit ohne ists / daß der Tode von dem Philospho Billich
genennt werde / das allererschrecklichste ding aller
erschrecklichen ding / Aber solches soll von den from-
men Christen nit verstanden werden von irem aygnen Tode /
sonder von dem Tode der Unglaubigen / der Ketzer vnd fal-
schen Christen / welche auß diesem Leben fahren in den erschre-
cklichen vnd grausamen Tode der Hölle. Also daß ein solcher
Tode / das erschrecklichste ist aller erschrecklichen ding / dann
zur zeit des jüngsten Gerichts / soll er den Verdampften ange-
than werden am Leib vnd an der Seelen / Dann / es soll auß
dann die Seel widerumb miteinander verainigt werden dem
Leib / nicht auß meynung / daß sie im selben bleibe vnd lebe /
(Inmassen allhie beschicht) sondern damit sie theilhaftig
werde seiner Marter / seytemal sie in diesem Leben theilhaftig
hat sein wollen seiner Laster vnd Wollüst. Weil dann der
vorbemelte Spruch des Philosphi verstanden würt auß die
gottlosen / so soll der jenig billich erschrecken / welcher nicht
widergeboren durch das Wasser / vnd durch den H. Geist /
verdampft ist zu der höllischen flammen : Fürchten soll sich
der jenig / welcher nit gezehlt ist vnter dem Creutz vnd Passion
Christi : Fürchten soll sich vom Tode der jenig / welcher auß
diesem ersten Tode des Leibs passiret in den andern Tode der
Seelen. Entsetzen soll sich der jenig vom Tode / welcher nach
seinem absterben auß dieser Welt gepeinigt soll werden mit
der ewigen Pein des höllischen Feuers : Vnd erschrecken soll
des

der jenig vom Tode/ dessen Tode darumb desto länger wirbe
verzogen / auff daß dardurch hernacher sein straff / Pein vnd
wehcklagen desto grösser werde: Aber warumb wolte ein
frommer sich fürchten vnd entsetzen vom Tode / seythemal er
waist / daß Christus für ihn gestorben / vnd dem Tode alle bits
terkeit dermassen genommen / daß er nit allein nicht mehr ist
erschrecklich / wie zuuor / sonder verändert ist in einen kurzen
weeg / gar bald zugelangen ins Paradies / allda man besitzet
das wahre vnd ewige Leben. Zum zeichen dessen / lesen wir
im alten Testament / daß / als die Kinder Israels in der Wü
sten gemuriet hatten wider Moysen vnd Aaron / sie als bald /
auff Göttlicher verhandknus / verzehrt seindt worden durchs
Fewr: Aber Moyses erbarmet sich vber das Volck vñ befalch
dem Aaron / daß er solte die Rauchpfannen nehmen / vnd
Fewr darein thun / vnd Rauchwerck darauf legen / auch Gott
den *Seher* für sie bitten: Vnd nachdem Aaron solches
gethan / vnd mitten vnter die gemein geloffen / welche das
Fewr verbrandt / Vnd räuchert / vnd zwischen den Todten vñ
Lebendigen stundt / vnd für das Volck bate / da ward der Plas
ge gewehrt vnd höret auff: Dife heilige Geschichte / betrach
tet der heilig Augustinus vnd spricht: Gedenc / was gestalle
der wahre Hohepriester Jesus Chistus / genommen hat die
Rauchpfann des Menschlichen Fleisches / vnd es gelegt hat
auff das Fewr des Altars / das ist / die herrliche Seel / mit dern
er geboren ist im Fleisch: Vnd er hat darauff gelegt dz Rauch
werck / welches da ist der vnbeslecket heilig Geist: Vnd sol
gents ist er gestanden mitten zwischen den lebendigen vnd
todten / vnd hat nit bewilligt / daß der Tode könte mehr Mens
chen vñbringen / sonder / wie der Apostel spricht / Er hat den
jenigen zerstört / welcher die herrschung hatte vber den Tode /
das ist der Teuffel / auff daß ein jeder / der da glauben würde
an disen Hohepriester Chistum / nit stürbe / sonder in ewige
keit lebte. So ist derwegen diser Löw / welcher auff dem weeg
dises Lebens / jedermemiglichen pflachte nachzustellen / von
vnserm Samson Christo / zeruffen worden / wie ein Lämblein:
Er hat ihm außgerissen vnd zerbrochen die Zäen: Also / daß
der Tode seythero mehrs nit vermag / als dz er nit schlech
lich

lich zwicket den Irdische Körper des Menschen: welches daß ein vrsach ist / daß die gute Christen sich auff den Todt Christi verlassend / in ihrem letzten End wenig fragen nach dem schlechten zwicken des Todts des Leibs / seytemal sie wol wissen / daß er sie sonst in nichte andern kan belaidigen. Dann warumb wolte vns Gott sonst geben haben seinen eingebornen Sohn / wann wir einen weeg als den andern vns söchteten wolten vor dem Todt? Vnd warumb wolten wir vns rühmen / daß wir wider geboren seind vom Wasser vnd heiligen Geist / wann der abscheid auß diser Welt / welcher vns solte freyen / vns betrübet? Sibe / der H e r r selbst ruffet

Ioan. 12.

und spricht: Si quis mihi ministrat, me sequatur, & vbi ego sum, illic & minister meus erit, das ist: wer mit dienen will / der folge mir nach / vnd wo Ich bin / da soll mein Diener auch sein. Wann dich ein weltlicher König zu gast lüde / würdestu nit gern vnd mit freuden hingehen? Vnd warumb woltest du dann nit willig vnd gern lauffen zu dem himlischen König / mit welchem du nit allein würdest essen vnd Panckethiren / sondern auch regniren vnd triumphiren / Seytemal geschriben steht / daß / weil wir mit Christo seind gestorben / so werden wir mit ihm leben / vnd helfen wir mitleyden / so werden wir mit herrschen.

1. Tim: 2.

Zudem spricht der H e r r / Ioannis am 3. cap. Si quis sermonem meum serauerit mortem non videbit in aeternum, das ist: So jemandt mein wort hält / der wird den Todt nit sehen ewiglich. Durch welche wort er zuersehen hat geben / daß ein vnterschied sey zwischen dem sterben / vnd zwischen dem Todt sehen. Dann als vil den Leib belangt / hat der H e r r selbst wollen sterben / als er am Creutz verschied / Inmassen dann alle Heyligen des leiblichen Todts sterben / Aber / was anlangt / daß man den Todt sehe / gebürt nur solches denen / welche auß diser Welt scheyden im vnglauben vnd hartneckigkeit. In warheit / ein sehr lieblicher Spruch ist dises allen denen / welche da leben in haltung der göttlichen Gesetz / seytemal sie / wegen der verdienst Christi / nach dem außgestanden kleinen zwick des Todts / keinen andern Todt werden sehen / sonder besitzen vnd genieffen das ewige Leben / welcher vnser

unser güetiger Erlöser/ vns erworben hat durch schmerzen sei-
 nes eygnen Todes. Vnd eben dises ist die ganze hoheit des
 Chrißlichen Glaubens/ daß man nemlich/ nach dem Tode
 des Leibs/ empfangen werde das wahre Leben/ Vnd wann
 wir dises nit hetten zuuerhoffen/ so würden vnser sache vbel
 stehen/ Dann es spricht der Apostel: Si in hac vita tantum in
 Christo sperantes sumus, miserabiliores sumus omnibus homi-
 nibus, das ist: Hoffen wir allein in diesem leben auff Chrißtum/
 so sind wir die elendesten vnter allen Menschen. Vnd zwar
 nicht vnbillich/ dann die Türcken/ Mohren/ vnd andere Vns
 glaubigen/ genießten dises gegenwertige Leben/ vnd verzeh-
 ren ihre zeit in den Wollüsten vnd Freuden/ wie es ihnen in
 Sinn kompt: Aber das leben der Chrißten were darumb des-
 so elendiger/ wann sie keine andere hoffnung hetten auff
 Chrißtum/ als eben in diesem gegenwertigen Leben/ allweil sie/
 ihrem heiligen vnd allerrainesten H e r r n zugefallen/ sich
 müssen enthalten aller Sünden/ ihren Leib zämen mit fasten
 vnd disciplinieren, sich offtermals begeben zum andächtigen
 Gebett vnd hülfflichen contemplationen, auch bezwingen die
 ungestümigkeiten der begirlichkeiten.

Desgleichen/ wofern die Chrißten/ wegen solcher heru-
 lichen Werck/ keine ergeltlichkeit hetten zugewarten in jenem
 Leben/ so würden so vil heylige Martyrer vbel sein betrogen
 worden/ welche das gegenwertige Leben/ alle Wollüst/ vnd
 weltliche Ehr haben veracht/ vnd sich dermassen grausams
 lich lassen tödten/ damit sie im künfftigen leben nicht beraubt
 würden Chrißti ihres H e r r n. Vnd was soll ich sagen von
 so vilen Königen vnd Kaysern/ welche keiner andern vsachen
 halben haben verachtet vnd abgelegt ihre zeitliche Königs-
 reich vnd Kayserthumb/ als damit sie lezlich besitzten möch-
 ten das herliche vnd ewige Reich des Himmels: Ebenmes-
 sig könte man sagen/ daß so vil heilige Einsidler weren vnfin-
 nig vnd Nüchtern gewesen/ welche ihre Eltern/ Freund vnd
 Verwandten haben verlassen/ vnd ihre Güter vnter den Ar-
 men außgetheilt/ vnd sich in den Gebirgen begeben/ vnd all-
 da in den Hölen vnd grausamen Gruben ein strenges Leben
 vollbracht im Dienst Gottes/ vnd nit nur ein oder zwey/ od-
 zehen

zehen / sonder bisweiln sibenzig Jar / wie der heilig Hilarius / vnd bisweiln neunzig / wie der heilig Abbt Antonius / vnd etliche schier hundert Jaren / wie der heilig Paulus der allererst Einsidler / welcher in seinem funffzehenden Jar geflohen ist in die Wüsten / allda er in einer Hölen gespeist ist worden von einem Palmenbaum / bis ins hundert vnd dreyzehende Jar. Aber nichts desto weniger / seind sie nicht geraubt worden der Hoffnung / die sie hatten / einmals / anstatt der Irdische ding / zugemessen Christi ihres **Se** ewiglich / wie dann solches bezeugen die vil Wunderzeichen / welche in ihrem leben / vnd nach ihrem Todt / vnd bey ihren Begräbnissen / gewirckt hat der getrewe Gott. So seindt derwegen nit wir Christen nârisch / sonder die Heyden vnd Unglaubigen seind nârisch vnd armselig / seytemal sie nach ihren Wollüsten / sterbende passiren in die ewige Pein / hergegen haben die fromme Christen in diesem leben die fauor der göttlichen Gnad / vnd in jenem leben besitzen sie die ewige Glori. Vnd weil wir dessen / durch die Hoffnung / die wir haben in Christo / versichert vnd gewis seindt / so sollen wir / zur zeit vnser absterbens auf diesem leben / vns nit sehr fürchten vor dem Todt des Leibs / damit wir dardurch nicht zuuersehen geben / das wir allein mit dem blossen Namen seyen Christen gewesen / vnd das wir nit steiff vnd festiglich geglaubt haben an die getrewe verheissung / die vns gethan hat vnser Heyland Christus / sprechen:

Ioan., 11. Qui credit in me, etiamsi mortuus fuerit, uiuet, das ist: Wer an mich glaubt / der wird leben / ob er gleich gestorben were.

Aber / in warheit / der jenig gibt zuuersehen / das er an diese verheissung nit glaube / welcher sich sehr bekummert vnd betrübet zur zeit des Todes : Dann wann er festiglich glaubet / das er durch solchen todt nit sterbe / sonder das er / vermittelst des köstlichen todts Christi / passire zu dem ewigen Leben / so würde er sich nit betrüben noch verwidern / auf diesem Jammerthal zuscheyden. Also / das wahr ist / was der heilig Ambrosius spricht: Der Todt (spricht er) ist nit erschrecklich / sonder allein die opinion vnd meynung des todts ist erschrecklich : Die Menschliche schwachheit hat ihn erschrecklich gemacht / nit darumb / das er an ihm selbst erschrecklich ist / sonder

der er ist nur ein kleiner Stich / durch welchen man passiret zu dem bessern Leben / Vnd deswegen sollen wir vns prepariren vnd bereit machen / solchen kleinen vnd kurzwehrenden Stich außzustehen mit gedult / vnd wann vnser letztes Sündlein kompt vns stercken im Glauben / vnd in den verdiensten des Passions Christi, welcher vberwunden hat den ewigen Todt / vnd welcher den Leiblichen todte gemacht hat sanfft / lieblich vnd annemblich. Desgleichen sollen vns zur solchen zeit trösten die wort des Apostels / welcher gesagt hat: Siue viuimus, Domino viuimus, siue morimur, Domino morimur, das ist: Leben wir / so leben wir dem Herrn / Sterben wir / so sterben wir dem Herrn. Dann er ist allein der jenig / welcher nach dem zeitlichen Todt / vns geben kan das ewige Leben. Rom. 14.

Cap. IX.

Was gestallt der Todt vns versichere
vnserer Seligkeit.

Wen lang wir vns befinden in diesem Jammerthal / ist der Mensch dermassen vmbgeben vnd besungen mit allerhand Mühseligkeiten / daß niemand dermassen heilig noch geziert ist mit himlischen Tugenten / daß er nit leglich / entweder durch ein öffentlichs oder heimlichs verbrechen / verlassen könne werden von Gott / vnd fallen auß seinem seligen Stande / in die höllische tieffe. Wer dieses armselige vnserfältliche Leben sehr fürchtet / der kan nicht erschrecken / ob er schon bald abgefördert wird auß dem gefährlichen Stande diser Welt durch den Todt / seythemal die vngestümigkeit der ersten fürcht / vertreibet die andere / vnd sie verändert inn ein jubiliren vnd verlangen. Ich wais / daß mich der jenig fromm Christ wol verstehet / welcher tag vnd Nacht nichts anders gedencet / als wie er einen widerstande thun möge seinen eygnen inclinationen vnd neygungen / vnd vberwinden seine eygne passiones, damit er also leglich erwerben möge den

Matth. 11. Himmel/seytemal ihm nit vnberuoft ist/ daß der Herr selbst
 gesagt hat: Coelorum Regnum vim patitur, & violenti rapiunt
 illud, das ist: Die da gewalt thun/ die reiffen das Himmelreich
 zu ihnen. Vnd ob schon der geistlich Mensch dieses alles thun
 weil aber die tugent so vil anstoß hat/ so seuffzet er bißweil
 mitten in seiner mühsamen Arbeit/ Vnd was sein Herz am
 meisten ansicht/ ist/ daß er nit waißt/ mit was für einem End
 er beschliessen werde die leste Stundt seiner Tagraiß: Also/
 Psal. 51. daß er mit dem Propheten wol sprechen mag: Ab altitudine
 diei timebo, als wolte er sagen/ daß er sich fürchte vor dem/
 der ihm geben konte das end des lebens.

Vnd dise angsthabtliche Gedancken vermehren sich in
 vnserm Herzen/ wann wir betrachten/ daß in der himlischen
 Freud gesündigt hat Lucifer, sampt seinen Engeln/ vnange-
 sehen sie gnugsam versehen vnd geziert waren mit natürli-
 chen vnd andern Gaben. Gesündigt hat der König Daud
 im Todtschlag vnd Ehebruch/ vnangesehen er sich damals
 befandt in der hochheit der perfection des geistlichen Lebens.
 Gesündigt hat der heilig Apostel Petrus, als er/ auß fürcht
 des Todts/verlaugnete seinen Herrn/ vnangesehen er mit
 demselben ein solche lange zeit hatte conuertiert, vnd so gar
 mit ihm verklärt war worden auff dem Berg Thabor, alda
 er gehört hatte die Stimm des Vatters/ welche rieß/ daß diser
 sey sein geliebter Sohn/ vnd daß man denselben solte hören
 vnd gehorsam sein: Wer wolte derwegen sich für so gar vollen
 kommen halten/ daß er sich nit fürchte fürs fallen? O armsel-
 ligs Lebens/ O betrieglichs leben/ O wie vilen Menschen hastu
 durch dein langes spacium, verursacht einen tödelichen
 Schlaf/ vnd O wie oft hastu verursacht, daß das Schiff des
 glühenden lebens der geistlichen perfectionen, gefahren vnd
 zerstoßen ist an dem fels den ewigen Verderbens? Dessen
 haben wir ein Exempel an einem heiligen Einsidler, namens
 Joannes/ von deme der heilig Hieronymus schreibt/ daß er in
 der Wüsten gewohnt habe in einer Speluncken/ vnd daß er
 sey sehr messig gewesen/ vnd daß er sein Clarung gesucht habe
 mit seinen eygnen Händen/ auch immerdar tags vnd nachts
 beharret im Gebett/ vnd daß er sey geziert gewesen mit vilen

Tugenden. Aber als er lezlich sich wegen des glückliche fortgangs seiner Tugenten vberhebet / vnd anfieng solche Gnaden mehrers im selbst als Gott / zu zuschreiben / wischte der böß Feindt alsbald hinder ihm her / vnd entzündte ihn noch vil mehr in der Hoffart: Vnd zu solchem end verstellte er sich einmahl in der gestalt einer schönen Junckfrawen / welche ir gieng in diser Wüsten / vnd lezlich auß lauter müdigkeit kam zu der Thür der Speluncken dieses Einsidlers / Daselbst fiel diese Junckfraw vor dem Einsidler nieder / vnd bat ihn / dz er doch sich ihrer wolte erbarmen / seythemal sie in der Wüsten were ir gangen / vnd daß sie von der Nacht were worden vberfallen / vnd daß er derwegen ihr erlauben wolle / daß sie nur in einem Winckel seiner Zellen sich möge auffhalten / damit sie nicht ein Raub werde der vngeheuren Thier. Der Einsidler nam sie alsbald / vnter dem schein der compassion vnd mitleyden zu sich in die Hölen / vnd fragte sie / auß was vrsachen sie also ir gehe in der Wüsten? Darauff gab sie ihm ein gar hößliche antwort: vnd im wehrenden Reden mischte sie jammers dar etliche giffrige Lieblosungen vnd süße schmeichelwort mit vnter / vnd erzeitgte sich / als were sie würdig / daß man ein mitleyden mit ihr solte tragen vnd sie verthätigen: Also daß sie mit der lieblichkeit vnd holdseligkeit ihres Redens / das gemüth dieses Einsidlers / allerdings bewegte zu ihrer affection vnd Lieb. Vnd zu solchem end / mischte sie ihre schmeichlerische wort / das lachen vnd scherzen / vnd mit ihrer gailen hand griffe sie dem Einsidler an die Wangen vnd am Bart / vnd vnter dem schein ihn zu ehren / rühete sie offtermals gar lieblich sein Haupt an / halste vnd umbfieng in ganz freundlich. Vnd was soll ich vil mehr sagen? Lezlich / brachte sie diesen Soldaten Christi in ihr Netz / dann er fieng alsbald an / in ihm selbst zubrinnen vnd zusieden in den Wellen der Vnschheit / vnd vergaß also alle vonge gehabte mühe / vnd er erinnerte sich nimmer seiner gethanen profession vnd glüßds / vñ deswegen machte er friden mit der begirlichkeit seines Hergens / vnd zwischen seinen heimlichen Gedancken vnd falschen Lüsten machte er einen Stillstand: Also / daß er sich nahete zu ihrer seyten / vnd ward gleich einem Ros vnd einem

Maul/welche keinen verstandt haben. Inmittelst aber er
 sich fertig machte zugelingen zu ihrer vnzüchtigen vmbfas-
 hung / fieng sie an / grausam vnd erschrecklich zu heulen / vnd
 verschwandt auß den Händen dessen / der sie hatte vmbfan-
 gen / vnd mit schändlichem außspotten verließ sie diesen Men-
 schen. Es blieb auch bey deme nicht / sonder eben zur selben
 zeit / war im Lufft ein grosses Heer der Teuffeln versamblet /
 die sahen diesem Spectal zu / vnd fiengen an / mit grosser Stimm
 vnd lautern lachen / zuschreyen vnd zusprechen : O Mönch /
 O Mönch / der du dich erhöcht hast bis in Himmel / wie bistu
 an jertzo gestürzt bis in die Hölle? Von derselben zeit an ward
 diser Einsidler wie ein Narr / er kondte die schulde seines Bet-
 trugs nicht leyden / vnd verführte sich selbst noch vil mehr / we-
 der er vom Teuffel war verführt worden / Dann / an stat / daß
 er sich selbst hette sollen bessern / die Schlacht widerum auff
 new anfangen / vnd das erste verbrechen seiner vermessheit
 erstatten mit der satisfaction seiner Jäher / vnd mit der freude
 der Demut / hat er solches nicht gethan / sonder er hat an sich
 selbst verzweiffelt / vnd weil er sich einmal Begeben hatte zu al-
 lerhandt gailheit vnd Bosheit / so hat er sich widerum Bege-
 ben in die Welt / vnd ward daselbst ein Raub des Teuffels /
 vnd flohe allzeit die gesellschaft der heyligen Männer / da-
 mit also ihn niemant mit heylsamen ermahnungen wider-
 umb kondte auff den rechten Weeg bringen : Da doch kein
 zweiffel war / daß / wosern anderst er selbst gewölle hette / er
 leichtlich hette widerum erlangen können das ort vnd gnad /
 die er zuvor gehabt. Sehet / was da vermag ein Mensch / der
 sey gleich so gerecht vnd vollkommen als er immer wölle / wo-
 fern er verlassen ist von der görtlichen Gnad : Also / daß der
 heilig Innocentius recht vnd wol spricht : Daß das End / vnd
 nit die Schlacht / kröne den Soldaten. Vnd wer wolte nicht
 bekennen / daß diesem jertzebesagten Einsidler vil nutzlicher ge-
 west were der Todt / weder daß er dermassen vnseeliglich ist
 gefallen? Er würde allberait an jertzo im Himmel genossen
 das Angesicht seines Schöpfers / Vnd er würde nicht / nach
 außgestandner so vilerhandt Müheseligkeiten / gemartert
 werden in der Hölle / immer vnd ewigklich / seytmal / wie Au-
 gusti-

gäkinus spricht / der Todt des Leibs / den gottsföchtigen Menschen führet zu Christo / vnd er ist ein Endt alles böses / vnd ein anfang der sichern Seligkeit.

Dieses jetzterzehlte Exempel ist gleichwol von einem Jungen Religioso, aber noch ein anders Exempel beschreibet der heilig Ioannes Calsianus, von einem alten Religioso, vnd spricht / daß in der Wüsten Scythia. sey gewesen ein alter Einsidler namens Heron, welcher funffzig Jarlang gewohnt hatte in der Wüsten / in höchster Messigkeit vnd andacht / vnd daß er die continenz des Fastens vnd ainsamkeit des lebens verbracht habe mit einer solchen rigurosität vnd strengheit / daß er so gar zu der Oesterlichen zeit nit wolte essen mit seinen andern Brüdern: Aber was geschicht: Einmals hat er mit höchster reuerentz den Engel des Sathans angenommen / anstatt des Engels des Liechts / vnd auß desselben Befelch / stürzte er sich selbst in ein tieffe Pfützen / vnd zweiffelte im wenigsten nicht an der verheissung des falschen Engels / daß ihm wegen der verdienst seiner Tugenten vn̄ heiligen Werck / durch auß kein schad solte widerfahren. Vnd ob er wol mit grosser mühe von seinen Brüdern / halb Todt gezogen war worden auß der Pfützen / vnd nunmehr solte sterben / so war er doch in seinem Irthumb dermassen verstockt / daß man in keins wegs konte verreden / daß er verführt vnd betrogen were worden von der Listigkeit des Sathans. Wer wolte derwegen sich nit entsetzen vber den vn̄seligen zustandt dieses Religiosen, welcher funffzig Jarlang zugebracht hat in der Wüsten in solcher engen vnd strengen disciplina? Vnd wer wolte sich verlassen auß seine gute Werck / seytemal die jenigen / welche gleichsam mit den Fingern anrührten den Himmel / wegen ihres längern lebens in diser Welt / lezlich reserviert vnd vorbehalten seind worden den Teuffeln zu einem Spectackel vnd Schawspiel? O köstlicher Todt / O verlangter Todt / du allein machest die jenigen des ewigen Lebens versichert / welche sich geübt haben in den guten Wercken / Vnd wer wolte dich nit gern annehmen / außgenommen die / welche jr Paradeiß gebaut haben auß Erden? Vnd wer wolte sich vber dich betrüben / außgenommen die jenigen / welche geliebt haben

Haben die Eitelkeit der Welt / vnd sich verführen habē lassen
 von den Teuffeln vnd schändlichen Lüsten des Fleisches :
 Nur die jenigen aber nehmen dich mit freuden an / welche
 gelebt haben in der forcht / vnd immerdar in sorgen gestandē
 daß sie einmahls / wegen etwa eines gebrechens / verlassen
 möchten werden von der göttlichen fauor / vnd daß sie / vnang
 gesehen aller ihrer guten Werck / Mühe vnd Arbeit / gestürzt
 möchten werden in den ewigen Todt der Hölle / In erweg
 ung / dz wie der heilig Martyrer Dionysius Areopagita spricht /
 die heilige Seelen / inmittelst sie in diesem Leben wohnen / sich
 widerumb begeben können zu den Lastern / aber nach der all
 gemeinen Auferstehung / wie auch nach dem Todt / empfang
 en sie diese Gnad / daß sie passiren zu der vnueränderlichkeit :
 Also / daß sie / nach ihrem Todt / auß ihrem seligen Standt mit
 können werden verändert. Disem allem nach / soll einem je
 den frommen Christen lieb vnd angenemb sein / daß er bald
 scheyden mag auß so vilerhandt gefahr / vnd daß er gefahrt
 mag werden durch den vnuermeydenlichen Todt zu dem su
 chern Port der Seligkeit.

Cap. X.

**Daß der Mensch billich ein grosses ver
 langen haben solle nach dem Todt / damit er sich nit
 gegenwertig befinde bey dem grossen Jammer vnd Elend / wel
 ches sein wirdet in den letzten zeiten der
 Welt.**

Am end der Welt wird ein solche grosse Angst vñ Noth
 fallen vber die jenigen / welche alsdann noch werden
 leben / daß recht vnd wol geschriben stehet : In diebus il
 Apoc:9. lis quarent homines mortem , & non inuenient eam , & desidera
 bunt mori , & fugiet mors ab eis : das ist : Zu denselben Tagen
 werden die Menschen den Todt suchen / vnd nit finden : Sie
 werden begeren zu sterben / vnd der Todt wird von jnen fliehen.
 Vnd dieses wird nit beschehen ohne vrsach / dann alsdann wer
 den

den sich alle Verfolgungen der ganzen Wele erheben wider die Christen / vnd es werden sich wider dieselbigen accompagniren vnd samben die Unglaubigen / die Ketzer / die Tyrannen / vnd die falsche Brüder sampt dem gottlosen grausamen vnd Teuffelischen Menschen dem Antichristen. Vnd dieselbige Verfolgung wird vil grösser sein / weder die Christenheit niemaln hat außgestanden. Dann es wirdt der Antichrist sampt seinen Dienern / nicht allein die Christenheit verfolgen vnd tribuliren / vermittelst der confiscierung ihrer Güter / vnd mit langen vnd grausamen marterungen ihrer Glieder / sonder auch mit giftiger vnd tödelicher Lehr: Vnd mit Wunderwerken vñ Teuffelischen zeichen / bestättigt / werden sie sich beflissen / die Glaubigen zuzufangen in die Dienstbarkeit vnd verdammuß des Lucifers / dermassen mächtiglich / daß / (wie der Herr selbst bezeugt) wosern es möglich were / so gar die Aufferwöhlen möchten verführet werden. Gedenc du / was es für ein gefährlich ding sein werde / daß ein frommer Christ den Kopff wird darbiehen dem Schwert / wegen des Christlichen Glaubens / vnd daß nicht er / sonder die jenigen / die ihn umbbringen werden / Zeichen thun / Dann es wirdt alsdann (spricht Cyprianus) nit ergehen / wie es ergangen ist den heiligen Martyrern der ersten Kirchen / welche / ob sie schon mit grausamer Marter gerödt würden / wegen des Christlichen Glaubens / daßnoch allenthalben glantzten von den prodigijs vñ Wunderzeichen / welches dann / ohne zweiffel / ihrem Herzen zu einem nit geringen trost vñ grossen stärck gereichte. Vnd obs schon wahr ist / daß der Antichrist vñ seine Diener falschlicher weiß vñ durch die macht der Teuffeln / vil Wunderzeichen werden thun / Tüchtes desto weniger werden alsdann die jenigen / nicht ein schlechte stärck des Glaubens beibissen / welche sich befinden werden in solchen gefährlichen zeiten / damit sie nicht erschrieken noch sich entsetzen vber die Marter vñ wegen des verlusts ihrer Güter / vñ damit sie sich nit verführen lassen von der falschen Lehr / die sie werden sehr bestättigen mit Teuffelischen Zeichen von den Feinden der Wahrheit.

Über das / werden alsdann sich verfinstern die Sonne
 G vnd

vnd der Mohn/ vnd die Sternen werden ihr gewöhnliches
 Licht nicht von sich geben/ gleichsam thäten sie sich verber-
 gen/ vnd daß sie mit leyden köndten ein solche grosse Trübsal/
 welche kommen wirdt vber das Menschlich Geschlecht auff
 Erden. Weil derwegen conturbirt vnd betrübe sollen werden
 die kräftige der Himmeln (von denen regiert werden die vor-
 teriste Körper / vermög der ordnung prima causa) so gedenc/
 du/ was für ein ordnung werde sein können in denen dingen/
 welche da sein werden vnter den Himmeln? Dann auff der
 Erden werden geschehen solche erschreckliche Erdbebungen/
 daß sie die allerstärckste vnd gewaltigste Gebäw werden
 darnder werffen/ vnd die allerhöchste Berg zerreissen. Auff
 dem Meer werden sich erheben solche vngestämme Rauschē
 vnd Wasserfluten / daß sich droh entsetzen werden ire Nach-
 barn / vnd den weitentsehnin wird das grosse getümmel ver-
 ursachen ein grosses schrecken. Der Luft wirdt erfüllt sein
 mit Pestilentiſchen vnd giftigen feuchtigkeiten / mit stetem
 Plitzen vnd erschrecklichen Cometen: Vnd das Element des
 Fewis wird man sehen/ wie ein Sündfluß/ von der höhe her-
 ab. Vnd wer wird können zu gnügen aussprechen den Jam-
 mer/ Angst vnd grosse Toth derselben vnseitigen zeit/ als allein
 der jenig / der es würdet selbs leyden vnd aufstehen: Vnd des-
 wegen spricht der HERR recht vnd wol/ daß alsdann vnter
 den Menschen sein werde ein grosse angst vnd gedrängnuß/
 vnd daß sie werden verschmachten für forcht/ vnd warten der
 dinge/ die kommen sollen vber den ganzen Erdkreis.

Luc. 21.

Welche ding/ ob schon/ wie d heilig Augustinus spricht/
 niemand sich vnterstehen solle zu wissen / wann es beschehen
 werde/ vnd wann die Jaren werden erfülle sein/ nichts desto-
 weniger / als vil man abnehmen vnd schliessen kan auß den
 Zeichen/ welche vns der HERR selbst hat angedeut/ seind sie
 gewißlich nit weit / vnd es ist niemand so gar alt / daß ers nit
 köndte sehen vnd erleben/ vnd mit der bitteren experientz im
 werck erfahren / versuchen vnd aufstehen. Derwegen/ ge-
 schweigens der Erdbebungen / von denen schier alle Jar das
 Erdreich an vnterschiedliche orten wird zerschüttet/ geschweigt
 gens auch der Pestilenzten/ Krieg vnd Thewrung / welche je
 läng

länger je mehr wachsen vnd überhandt nehmen / vnd vns
 gleichsam inuiciren, beruffen vnd laden / auß solchem Elend
 vnd Jammer zugehen / gedenck / was gestalte die Ketzer vn-
 sere falsche Brüder sich an jezo dermassen vnd vil wütiger
 erzeigen / wider die Catholische Kirck / als in vorigen zeiten
 niemaln. Zwar / beschwerlich vnd schädlich ist der Chri-
 steit gewesen der Arius vnd sein anhang / welche / mit zuthun
 vnd hilff der Kaysern vnd Fürsten / so da inficiert vnd ergrif-
 fen waren von dem gifft ihrer Ketzerreyen / gemacht haben vil
 Martyrer Christi: Aber weil dieselbigen allberait vor vil hun-
 dert Jaren seind gestorben vnd hinabgefahren in die Höl-
 len / so erwachen zu disen letzten zeiten ihre Jünger / sie samblen
 ein grosses Heer / waffnen sich mit dem falschen Namen der
 Chri- / vnd streitten wider Christum vnd sein heilige Kirck.
 Sie ziehen daher mit ihren Trummeln vnd Pfeiffen / mit ih-
 ren Trommetten vnd fliegenden Fahnen / vnd stellen sich / als
 begerten sie die Chri- / Religion zuuerthätigen / aber / ley-
 der vnter dessen / waschen sie ihre händt in dem Blut der Ca-
 tholischen / zu Wasser vnd zu Landt / vnd zwingen sie / daß sie
 sagen müssen wie vnd was ihnen gefälle / vnd daß sie tanzen
 müssen nach ihrer Pfeiffen / wollen sie anderst von ihnen nit
 jämmerlich werden gemartert vnd vmbt Leben gebracht:
 Also / daß / weil lezlich der Antichrist soll kommen vnd theils
 mit den Wollüsten des Leibs / theils mit dem schrecken des
 Todes / theils mit falscher Lehr vñ Wunderzeichen / vil Men-
 schen machen wüdt zu Sclauen des Teuffels / die Ketzer /
 Türcken / Mohren vnd Tattern / welche der gestalte verfahren
 in verlaugnung des Chri- / Glaubens / gnugsamb zu-
 verstehen geben / daß sie Voilauffer seyen des Antichristen.
 Daher dann / wofern sie / gleich wie sie die Nacht vnd falsche
 Lehr haben / gleichfals von den Teuffeln hetten die stärck /
 Wunderzeichen zuthun / wir wol sagen könten / daß der An-
 tichrist allberait seye kommen. Aller diser jetzterzehle gefahr
 des Leibs / vnd der Seelen ist der jenig überhebt zusehen vnd
 zuuersuchen / welcher / vermittelst der görtlichen Gnaden / bald
 scheydet auß disem Leben durch den Todt. O vnglückselige
 zeit / O elende Täg / wer ist dermassen stark / daß er / wann er
 sich

sich/ befinden mitten in diesem Jammer vnd grossen Angst/ mit für selig scherzen wurde alle die jenigen / so/ in der rühmliche zeit gescheyden sind auß dieser Welt auff ihren eygnen Bächen/ vnd durch die heilige Sacramenten der Kirchen gestärckt vnd getröst seind worden bis in den allerletzten Athem: Es kanse der Herr mit liegen/ welcher von dem letzten Stande der

Matth. 24. Welt redet vnd spricht: Es wird ein grosse trübsal sein/ als nicht gewesen ist von anfang der Welt bis her/ vnd als auch nit werden wird: Vnd da diese Täg nit verkürzt würden/ so würde kein Mensch selig/ aber vmb der Aufferwöhlten willen werden die Täg verkürzt.

Vnd wann man den Stande vnd Trübsal der jezigen Welt eygentlich erwigt vnd betrachtet/ so läst es sich ansehen/ daß das Antichristenthumb allberait habe einen anfang gewonnen. Dann eins theils sehen wir/ was gestalte das Reich vnd Macht der Türcken dermassen gewachsen vnd zugenommen/ daß sie nit allein Herrn seindt vber ganz Asiam/ sondern auch einen grossen theil besitzen in Africa, vnd daß sie allberait den Fuß gesetzt haben in Europa, dz auch sie täglich das Meer vnd das Land in der Teuffelischen furi durchstraffen/ vnd heut diese/ Morgen ein andere Vestung der Christen erobern/ nit ohne grossen verlust viler Seelen/ die sie dann mit schmaichlen/ dann mit gewalt/ bringen zu ihrem verfluchten Glauben vnd Teuffelischen Gesetz. Andern theils sehen wir/ was gestalte sich die Ketzer aller orten dermassen vermehren/ daß schier kein ort in der Christenheit ist/ welches gar vnd allerdings Catholisch were/ außgenommen das kleine Italien/ Spanien vnd Portugal: Also/ daß mehrers nit abgehet/ als daß der Antichrist nit komme vnd seiner Tragedi einen anfang mache. Dann diese jezgebemelte zweyerley Völcker sampt den verstockten Juden/ welche bis dato auff den Messiam warten/ haben ihm den Stuel sein lustig prepariert vnd fürberaitet/ vnd seind gar bequeme ihm zu dienen vnd zugehörig.
men

men in allen dingen. Ich geschweige an jero / daß vnter den
 nen / welche in diesen wenigen Catholischen orten sich zu dem
 Christlichen Glauben vnd Namen bekennen / viel gefunden
 werden an den Höfen der Fürsten / vnter den Geistlichen / auff
 den Galeren / vnter den Rauffleuten vnd Soldaten / welche
 dermassen fleischlich / böshafftig / vngerechte vnd goteloff
 sind / daß zu wünschen were / daß sie mit alsbald nur der An-
 tidrufft leß auffblasen / folgen thäten seiner Fahnen / theils
 wegen der forcht des Marter / theils wegen seiner grossen Wun-
 derwerck / vnd theils / damit sie sich desto besser vben möchten
 in den fleischlichen Wollüsten der Welt. In warheit / nie-
 mand ist so gar vnuerständig / daß er begere sich finden zulas-
 sen in solchen grossen Trübseligkeiten / vil weniger / daß es er-
 leben sollen seine liebe Kinder / Freunde vnd Verwandten / vns
 angesehen ein jeder gern lang wolte leben / auch Kinder vnd
 Erben hinder ihm verlassen / welche villicht (wie Ambrosius
 spricht) occupiert vnd beladen sein werden mit dem Antis-
 christen. Aber wer rechtschaffen weise vnd ein Christ ist / vnd
 wer die Augen des Gemüts verwendet auff den Jammer vñ
 Noth der Welt / vnd auff den Todt / der da heut oder morgen
 ihm wird machen den garauß / derselb wird sich trösten / daß
 er durch die götliche Gürtigkeit ist præseruirt vnd befreit wor-
 den vor solchen trübsalen vnd gefahr.

Vnd zu diesem end sprüche der heilig Cyprianus: Lieben
 Brüder / last vns gefast sein / mit einem vollkommenem Gemüt /
 mit dem beständigen Glauben vnd mit der starcken Tugend /
 zu gehorsam dem götlichen Willen / vnd last vns vnterwerf-
 fen die forcht des Todes / vnd gedencen an die vnsterblichkeit
 der Seelen / welche drauff wüdt erfolgen. Auff diese weiß er-
 zeigen wir / daß da wahr sey / was wir glauben. Vnd last vns
 mit klagen das absterben vnserer lieben Freunde: Vnd wann
 vnser selbst eygnes letztes Stündlein kompt / last vns alsdann
 ohne alles verziehen / willig vnd gern gehen zu dem *Herrn* /
 der vns ruffet. Dises / ob es schon allzeit beschehen soll von
 den Anechten des *Herrn* / so soll es doch an jero vil mehr
 ters geschehen / weil nemlich die Welt allberait anfängt vns
 ter zu gehen / vnd dermassen tribuliert wüdt von dem Unge-
 witz

witter vnd ungestümigkeiten der Gottlosen. Also/das/weil wir selbst sehen/dz diese beschwerliche ding allbereit haben angefangen/ vnd weil wir wissen / das noch vil beschwerlichere ding vorhanden seindt / wir es für einen grossen gewinn vnd Gnad halten sollen / das wir bald mögen scheyden auß dieser Welt. Wann du in einem Hause wohntest / darinn die Mawren schwangten / vnd die Dächer zitterten / vnd das Haus inwendig vnd außwendig allerdinge barofällig / vnd täglich zubeforgen were / das es gar einfallen möchte / würdestu nicht geschwindt darausziehen? Item / wofern du auff dem Meer führest / vnd sich etwa ein grobes Ungewitter erzeigte / vnd daher du villeicht von den groben Wellen des Meers möchtest vmbkommen / würdestu nit alsbald trachten nach einem sichern Port? Siehe / mein Brüder / siehe vnd nimb war / es schwanket / zittert vnd fällt die Welt / vnd sie erzeigt ihr verderben vnd end / Vnd warumb woltest derwegen du nit Gott dem **HERREN** dancken / vnd dich frewen / das du durch den zeitlichen Todt desto ehender abgefördert / vnd also befreyt würdest von dem fall / Schiffbruch vnd Trübsal / die an deiner Thür anklopffen? Dises alles hat geredt der vorbemeelt heilig Martyrer Cyprianus / welcher gelebt hat / nach der Geburt vnser **HERREN** vnd Heylandes / im zwey hundert vnd fünfzigisten Jare / Was würde er aber sagen / wann er jezunder solte leben? O wie nit vil einer grössern eloquentz vnd stärke des Geistes / würde er vil mehrers loben das frue vnd bald sterben / weder das längere leben in solchen vilen ängstē / jammer vnd nöthen / die sich zu disen vnsern armeligen zeiten an allen Enden der Welt je länger je mehr lassen sehen / vnd sich in künsttig noch vil mehrers werden erzeigen. Wer derwegen immittelst abgefördert wird auß diesem Leben in ein bessers / der lobe Jesum Christum / wegen solcher hohen Gnad / vmb das er exempt vnd befreyt ist zusehen vnd zuleyden seinen theil alles des vbel vnd gefahr leglich zufallen in die ewige Verdammnis.

Cap. XI.

Wie

Wie nutzlich es dem Menschen sey / daß
er nicht wisse den bestimbten Tag
seines Todis.

Wil der allerhöchste Gott von Naturen der allerbest/
vnd in auftheilung seiner Gaben / nit allein freyge/
big / sonder auch verschwendlich ist / so ist ohn zweif/
lich zuermuthen / daß / wofern er darfür gehalten hette / daß
es dem Menschen nutzlich were gewesen / die bestimbte zeit sei/
nes Todis zu wissen / er nit würde vnterlassen haben / im den/
selben zu offenbaren / allermassen er ihm so vilerhandt hünli/
sche vnd Irdische ding gnediglich hat offenbart vnd zu/
wissen gemacht. Vnd deswegen spricht er recht vnd wol
durch den Propheten: Ego Dominus Deus tuus, docens te vi- Esa: 48.
lia, das ist: Ich bin der H e r r dein Gott / der nutzliche ding
lehret. Vnd erslich / wofer (wie Lactantius Firmianus spricht)
der Todt were der Menschlichen Natur verordnet / allein auf
ein gewisses alter / vnd nicht auff ein jede zeit / so würde der
Mensch der allermuthwilligist vnd ganz vnmenschlich sein /
seythema schier alle gute Ordnungen der Menschlichkeit / die
wir vnter einander haben / entspringen auß der forcht vñ auß
der wissenschaft / daß wir ohnmechtig seyndt. Vnd daher
sehen wir / daß etliche schwache vnd forchtsame Thier sich
gen versamen / damit weil sie sich nicht können verthätigen
mit der stärck vnd gewalt / sie sich bewahren mögen durch die
menig: Zergegen die starke Thier suchen die Aindd / seytes
mal sie stark seynd / vnd sich auff ihre stärck verlassen. Eben
also sag ich / wofern der Mensch gnugsame stärck hette / alle
gefahr von sich zureiben / vnd daß er keines andern hülf Bes/
döuffte / vnd darneben wüste / daß er nur biß zu einer gewissen
vnd bestimbten zeit könnte sterben / wie würde sein gemeinschaft
beschaffen sein? was würden sie einander für ein reuerentz
vnd ehrerbietung erweisen? was für ein billichkeit oder höffe/
lichkeit würde bey ihnen verspürt werden? oder was würde
ärger sein / als eben der Mensch? wo könnte ein bestialischer
oder wilders Thier gefunden werden / als eben der Mensch?
Aber

Aber weil er schwach ist / vnd nit waiss wann ihn der Tode
 werde vberfallen / vnd weil er von ihm selbst nicht leben kan /
 ohne eines andern hilff / so suchet er gesellschaft / damit sein
 leben desto besser geziert vnd gesichert seye. Vnd ist also hier /
 auß abzunemen / was gestalte Gott / wegen des friedens vñ
 erbarkeit des Menschlichen lebens / ganz wol hab geordnet /
 daß der Mensch nackende geboren werde / vnd daß er der
 schwachheit / krankheit vnd dem vngewissen Tode vnterworfen
 sey. Zudem / wofern der Mensch solcher Ketten vnd Banden
 were exempt vnd befreit / wo könnte ein Sünd so grob vnd
 schändlich sein / daran er nit würde strecken seine vermessene
 Hand ? Vermeinstu / daß er / auß fürcht der göttlichen vnd
 menschlichen Gesetz / würde vnterlassen / stündlich vnd of-
 fentlich zubegehē allerhand Todschlag / Diebstal / vnkeusch-
 heit vnd andere nitwilligkeiten ? Vnd wer könnte sicher sein
 in seinem eygnen Hause / daß er nit täglich von den heillosen
 Leuten möchte werden vberfallen / geplündert / geschändt vnd
 geschlagen ? Wir sehen / was gestalt ein armer Mann / auß
 fürcht der straff / vnd zugewinnung des täglichen Brots / von
 dem Morgen bis auß den Abend / mit seinen Händen arbeitet
 vnd schwitzet / sich vnd sein Weib vnd Kinde zuermehren :
 Aber wofern er wüßte / daß er nit sterben köndte vor vmbgang
 etlicher bestimten Jaren / so würde er / ohne zweiffel / sein nar-
 rung nit suchen mit dem Schweiß vnd Arbeit seiner Hände /
 sonder mit dem Schwert. Folgendts / vnangesehen er diser
 gestalt / vnd in solchen Lastern vnd Bosheit verbracht het-
 te sein leben / so würde er dannoch ein vermesseners vertrauen
 schöpfen / letztlich das Himmelreich zuerlangen. Dann er
 würde in seinem Herzen sprechen : Sihe / ich hab noch 30.
 oder 40. Jar zuleben / ich waiss / daß Gott barmherzig ist /
 vnd deswegen wil ich immittelst meinen Lüssen folgen vnd
 nur waidlich schleppen / demmen / pancketiren vnd buliren /
 vnd wanns zum end gehet / vnd wann ich mehrers nicht kan
 sündigen / wil ich alsdann zur Busß greiffen / vnd mich eben
 so wol selig machen / als jene gethan / welche ihr ganzes Le-
 ben verzehrt haben in den Wercken der Busß : Dieses würden
 sein die discurtzen vnd Reden des Narrischen verstandes des
 Men-

Menschen / wofern er wüßte wie lang er solte leben / vnd dess wegen hat ihm Gott solche zeit nit wollen offenbaren. Vnd ob ers schon bisweiln jemande hat offenbart / so ist doch solches beschreiben / entweder auff daß der Mensch sich solte bekehren / wie die Unititer / oder aber / daß er beharren solte in seinem heiligen vorhaben / Inmassen wir bey dem heiligen Gregorio von vilen lesen / Insonderheit aber von dem heilige Bischoff von Narni, Namens Calsius, deme im gesichte / von seiner Priester einem / auß Göttlichem befehl / gesagt ist worden: Thue wie du thuest / wircke wie du wirckest / laß deinen Suesß nit auffhören / Laß dein Hand nit ruhen / am Tag der Apostel Geburt / wirstu zu mir kommen / vnd alsdann wil ich dir geben deinen Lohn. Aber doch ins gemein hat Gott gewollt / daß solche zeit solte einem jeden Menschen sein vngewiß vnd zweiffelich / auff daß also der Mensch sich beflissen solte / zu leben ohne Sünd / vnd wofern er je eine begieng / daß er alsdann dieselbe solte alsbald ablegen durch die Buess / damit / wann ihn der Todt vberfalle / ob er schon gern wolte / doch nit könne sündigen / In erwegung daß (wie der heilig Cyprianus spricht) Gott den Menschen in eben dem standt vtheilet / darinn er ihn hat gefunden. Vnd diser vrsachen halben wird der Mensch durch solche vngewißheit des Todts / ganz herzlich auisiert vnd gewarnt / zuführen ein reines leben / seytemal es je Nützlich gehandelt were / daß der Mensch begerte zuleben in einem leben / darinn niemand sich begert zubefinden / wann ihn der Herod abfordert auß der zahl der Lebendigen.

Vnd gar fleißige vnd gute sühnung hat Gott gethan / als vil vnser Seeligkeit betrifft / Dann gleich wie er / damit wir die Sünd nicht vberhäufften vnd nit verzweifeln solten an erlangnung der verzeyhung / vns geordnet hat das Sacrament der Buess / in welchem alle Sünd wirdt vergeben / eben also / damit wir vns nit verführen solten lassen von der eyteln hoffnung dess längern lebens / so hat er gewölt / daß der Tag des Todts vngewiß seye / Vnd disem allem vnangesehen / betrachte du die böse disposition vñ beschaffenheit der Menschlichen Natur. Dann ob schon Gott dem Menschen den Tag seines Todts hat vngewiß gemacht / nichts destoweniger sehe wir

wir so vilerhandt ärgerliche vnnnd böshaffteige Sünder auff Erden: Vnd was würde aber geschehen/wann sie vergewist vnd sicher weren zuleben/ so vil Jarlang? Weil man dermassen wenig fürchtet das Schwerdt der göttlichen Raach/welches er in die Handt gefast hat vber die Sünder/ so würden sie sich/ohne zweiffel/nach vil weniger fürchten/wann sie wüßten/dass sie solcher gefahr nit vnterwo:ffen weren zur solcher zeit. Vnd ist alsd hierauf lauter vnd klar abzunehmen/dass die Barmherzigkeit Gottes groß ist/ gegen denen/die er selig machet/aber/dz er nichts destweniger auch ein grosse Barmherzigkeit erweise denen/die er verdammet/Dann/wann die selbigen vergewist weren des Tags/an deme sie solten sterben/so würden sie ihre Sünd/vilmehrs häuffen/weder sie sonst thun würden/wann sie durchaus kein fürcht hetten vordem vngewissen Todt. Also/dass ob sie schon/als Reivnd Schuldige/empfangen ihren verdienten lohn/nichts destweniger haben gesündigt/weder sie sonst würden gethan haben/so werden sie destweniger straff einnehmen/vnangesehen ewig sein würdet ihre straff in der Hölle.

Zudem/wer waist nicht/wie vil Menschen der gütig Gott/vermittelt des vngewissen Todts/ruffet vnd ladet zu der bekehrung ihres bösen lebens? Wir sehen täglich/dass vil grosse Sünder in ihrer Kranckheit vnnnd anderer gefahr/wegen der fürcht des Todts/sich vergloben/ihre leben zubesessen vnd Gott zu dienen/wosern er ihnen das leben noch länger vergonte: Vnd nachdem sie es erhalten/alsdann verachten sie ihr gethanes Glübd/vnd entzwischen alsd den Händen des Teufels/welches sie gewislich nit würden haben gethan/wosern sie weren versichert gewest der gesundheit ihres Leibs. Gebenedeyt sey derwegen die vngewisheit/welche ein weeg ist/alsdann zugelang zum ewigen Leben: Vnd selig sind die jenigen/welche durch solche vngewisheit sich hüten vom sündigen/vnnnd ihrer Seelen Heyl in obacht nemmen/auch sorgfältig seindt in den guten Wercken. Vnd zu diesem end spücht der heilig Gregorius: Gott hat gewollt/dass vnser end vns solte verborgen sein/vnd dass der Tag vnser Todts vns solte

solte unbekant sein / damit wir in solcher ungewisheit allzeit glauben vnd darfür halten solten / daß der Todt nahe bey vns ley / vnd damit ein jeder vmb so vil desto eyffriger seye in den gueten Wercken / vmb wie vil ungewisser da ist die zeit des scheydens auß diser Welt. Aber / O wie vnseelig seindt die jennigen / welche von wegen solcher ungewisheit / täglich je länger je gottloser vnd verruchter werden / vñ sich immerdar mit mehrern Sünden beladen / vñnd inmittelst dem Todt im wenigsten nichts nachfragen / vmb daß er ungewis ist / dann sie sollen gezwungen werden / hernacher zuempfinden vnd zu bewainen das gewisse vnd vnfehlbare verderben irer Seelen : Vnd mit guten fugen werden sie sich alsdann nicht können beklagen / daß sie vnfürsichens seyen abgefördert worden auß diser Welt / seytemal der Todt inen stündlich hat gedrowet / sie aber solches nit haben wollen in acht nemmen. Nicht also mein Chriß / nit also / sonder correspondire vnd vergleiche dich mit dem göttlichen Willen / welcher habē will / daß der Todt seye ungewis / vnd daß man seiner gewarte immerdar in den gottseligen Wercken vnd Bues / vnd daß man allzeit in der veraitschafft stehe damit / wann er kompt / es bey vns nit das ansehen habe / als habe er vns verätherischer weiß vberfallen.

Noch ein andere vsach der ungewisheit des Menschen ends / setzet der heilig Thomas, vnd ist dise / daß nemlich der Mensch dardurch vsach gewinne / desto gemeinglicher vnd öfter / vnd mit desto grösserm nutz ob zuligen / oder abzuwarten den guten Wercken / vnd daß er dieselbige nicht alle ihm selbst applicire vnd zuaygne / sonder auch der Christlichen Kirchen vnd andern particular Personen / denen er / wegen etwa eines respects, obligirt vnd verbunden ist. Dann / wosern der Mensch wüßte / daß er in kurzer zeit solte sterben / so würde er vil gute Werck vnterlassen / welche sonst gereichen köndten zum Heyl seines Nächsten / damit er also desto besser mercken vnd procuriren köndte seine eygne sachen / welches sich aber nicht gezimbte : sonder dermassen vil ist daran gelegen / wann der Mensch nicht allein für sich selbst / sonder auch für andere wirket / daß der heilig Ioannes Climacus bezeugt /

zeugt/ daß vil Menschen ein vnfruchtbare vnd vnbeständige
 Bueß thun / dann weil sie nur allein auff sich selbs mercken/
 so lassen sie andere Leut in Sünden stecken / oder aber/ sie ma-
 chen sie ihrer Sünden theilhaftig / vermittelst ihrer bösen
 Thaten vnd ärgerlichen Worten. Vnd derwegen sollen alle
 die jenigen / welche von dem göttlichen Liecht bekehrt vnd
 beruffen seindt worden zu der Bueß / helffen so wol den lebens-
 digen/ als auch abgestorbenen Glaubigern / fürnemlich az-
 ber sollen sie ihre disciplin, Gebett / Almosen vnd Fasten etli-
 cher Tag in der Wochen / denen dedicieren vnd verwenden/
 welchen sie vrsach geben haben zum sündigen / Zumaln/ weil
 sie / durch solches Werck der Lieb / von Gott empfangen die
 Gab der perseuerantz vnd beständigkeit in der Reinnigkeit des
 Lebens/ bis in ihr letztes End / Vnd ist ihnen die Bueß nicht
 allein durabel vnd Wehrhafte / sonder auch kräftig/ abzuwei-
 schen die eygne Verbrechen.

Disem allem nach / kan der Mensch sich billich mit bes-
 klagen/ vmb das er vnterworfen ist dem Todt des Leibs / vñ
 daß ihm nit angezeigt noch offenbart wird der bestimmte Tag/
 wann er solche schuldt der Natur werde müssen bezahlen/
 seytemal solches der Allerhöchst Gott also hat wollen haben
 zuerhaltung des friedens zwischen den Menschen / vnd sie zu
 bewahren vor der menig der Sünden/ darinn sie/ ohne zaum/
 würden sein gefallen / vnd sie desto sorgfältiger zumachen in
 den Wercken der Lieb vnd Bueß / vnd schließlich / damit sie
 nit allein für sich selbst / sonder auch für das Zeyl ihrer Brü-
 der vnd Nächsten solten wirken. Aber ob schon Gott vns
 nit hat wollen offenbaren den bestimmten Tag vnsers Todes
 zuerhaltung des vilen schadens / der darauß entstehen wür-
 de/ so hat doch er/ als ein Barmherziger Gott/ nicht vnterlas-
 sen vns allzeit zuermahnen/ daß wir jimmerdar wachen sollen
 in guten Wercken / vñnd daß wir vns keines wegs verlassen
 sollen auff die künstliche zeit / seythemal wir je nicht wissen zu
 was zeit der H e r r möchte kömen/ Inmassen dann er selbst
 Marth. 24. spricht : Wachtet vnd bettet/ dann ihr wisset nit / zu was für
 einer Stundt ewr H e r r kommen wirdet. Vnd zu disem
 end spricht der heilig Augustinus : Groß ist die Barmherzig-
 keit

Marth. 24.

keit Gottes / welcher vns ermahnt hat / daß wir fromlich sol-
ten leben / vnd er hat vns verborigen den letzten Tag des todts /
auff daß wir vns selbst nicht verheissen solten die zukünfftige
zeit. Auff eben diese weiß / solten wir auch loben / preisen vnd
ehren solche süsse Barmherzigkeit Gottes / vnd von diser vns
gewißheit wegen / last vns nit faul / hinlässig noch schläff-
rig sein / sonder last vns wachen in obseruir: vnd haltung der
göetlichen Gesetz / damit wir also inmerdar in der bereitschafft
stehen / entgegen zu gehen vnserm allerlieblichste Bräutigam
Jesu Christo / wann derselb vns / vermittelst des Todts / abfor-
dern wird auff diesem Leben /c.

Cap. XII.

Daß ein frommer Christ / vnangesehen er
eines seltsamen vnd gähnen Todts stirbt / dennoch
in allweg verhoffen soll / daß derselb Todt ihme werde
gereichen zur Seligkeit.

NJe so vil Menschen werden auff Erden geboren / als
vil macht der Todt hat / ihnen / auff vnterschiedliche
weiß / zunehmen das Leben : aber dennoch es widers-
fahre einem gerechten / was für ein Todt es immer wölle / so
würde ihm doch derselb eben so wol zur Seligkeit gereichen /
als sonst ein natürlicher Todt auff dem Beth : Dann (wie
der heilig Bernardus spricht) einen köstlichen Todt machet
bistweiln das leben / bistweiln die visach / vnd bistweiln das les-
ben vnd die visach zusamen. Also / daß / wofern das leben ist
gut gewesen / alsdann ein jede art des Todts / die dir das leben
nimbt / gut ist / vnangesehen / ohne zweiffel / der jenig Todt vil
köstlicher ist / welcher vns widerfährt durch etwa ein heilige
visach / als da geschicht in den Martyrern : daß auch der je-
nig Todt ganz köstlich ist / welcher gelobt wird durch das les-
ben vnd durch die visach / als da geschicht in denen / welche in
ihrem leben seind fromb gewesen / vnd daher verdienen selig-
klich zusterben in Christo. Selig aber ist der jenig / welcher sich

Übung der wahren Weisheit

in seinem letzten End wol disponirt vnd in guter Bereitſchafft befinde/ dann/ ob er schon eines frembden oder bitteren Todes stirbt/ so ſcheydet er doch ſicherlich auß diſem gegenwertigen Leben/ vnd gleichſamb were er durch einen ſolchen Tode gereinigt vnd bequem gemacht worden zuſehen das Angeſicht ſeines Schöpfers/ wirdt er von den Engeln vor dem gewalt der Teuffeln bewahrt/ vnd geführt ins Paradeiß/ in die zahl der himliſchen Burger. Keiner ſoll darfür halten/ daß allein den gottloſen in der Welt ſelzame vnd vnterſchidliche art deß Todes widerfahren/ vnd mit den gerechten vnd frommen Perſonen. Dann wer die heilige Schrifft liſet/ der wirdt beſinden/ was geſtalt jener heilig Prophet vnangeſehen er/ auß göttlichem beſelch/ geſtrafft hatte den König Hiero/ vnd ihm ſein verdürte Handt widerumb geſundt gemacht/ hernacher im zuruckraifen auffin Weeg/ iſt zerriſſen worden von einem Löwen.

Deßgleichen ſchreibt Ioannes Caſſianus, daß vil Linder vnuerſehens ſeyen vberfallen vnd vmbbracht worden von den Sarracenen in den Paleſtiniſchen Wüſten/ deren heiligkeit dermaſſen groß gewest/ daß ihre Körper/ ſo wol von dem Landvolck/ als auch von den Arabiern/ widerumb geſamlet/ vnd vil Völcker von dem einen vnd andern theil wegen ihrer Reliquien, ſchwere Krieg miteinander geführt vnd geſtritten haben/ wegen ihrer Begräbnuffen/ ſeytemal ein jeder theil vermainte/ ein beſſers recht darzu zu zuhaben/ theils wegen der Nachbarschafft/ vnd theils wegen der nähe deß vſpunnung. Aber wie dem/ ſo ſoll doch ein frommer Chriſt/ wann er ſolches höret von den Freunden Gottes/ ſich nicht drob ärgern oder murren/ vber die Göttliche prouidentz, ſonder er ſoll ſie vilmehr loben vnd preiſen/ vnangeſehen ers nit verſtehet/ ſeythemal (wie der heilig Auguſtinus ſpricht) der Todt eines jeden ort/ der dem Gerechten widerfährt gut iſt/ vnd deßwegen iſt ein nothtuſſt/ daß der Menſch eines vnbeſleckten Lebens ſeye.

Oder aber vermainsſtu/ daß es nicht gut ſey/ wann der Menſch im Schiffbruch ſtirbt/ vnd daß es gut ſey/ wann er an etwa einem Fieber ſtirbt? Es ſterbe einer hie oder dort/ oder

der auff dise oder ein andere weiß / so soll man doch fragen / was er für Sitten habe an ihm gehabt / vnd nit / wo er gestorben / seytemal in allweg ein notturfft ist / dz man einmal scheyde auß diser Welt. Was für eines Todts verdienen dann / die Männer zu sterben? Vielleicht am Fieber / wie etliche gern wolten sterben? Nein / sonder etliche sterben vom Schwerdt / etliche vom Fier / vnd etliche werden umbbracht von den Thieren. So wisse derwegen / daß / alles was vns widerfährt wider vnsern willen / solches nicht beschehe ohne den willen Gottes / vnd auß seiner fürsichung vñ ordnung: Vnd ob schon wir nit verstehen / warumb doch dises oder jenes beschehe / so sollen doch wirs zuschreiben der Göttlichen fürsichung / als welche solches ohne vrsach nicht thut. Dann / wann wir vns vntersehen wolten / die Werck des J e s u s zu disputieren / warum neulich er dises vnd jenes gethan / wo bliebe die Ehr vnd das Lob Gottes? Vnd deswegen laß vns alles eyteles klagen vnd murren / dises oder jenes Todts halben / vnterwegen lassen / vnd jederzeit präparirt vnd gefasst sein / in Christo zu sterben.

Betrachte / daß du niemaln eines solchen seltsamen schmählichen vnd schmerzlichen Todts sterben könnest / der zu vergleichen were dem Todt / welchen für vns außgestand hat der allerhöchste Monarch der Welt Jesus Christus vnser J e s u s: Gedenc / was gestalt er beklaidt war mit vnserm knechtlichen fleisch / vnd daß er in die Welt sey kommen / nit auff meynung / zuurtheilen / sonder geurtheilt zu werden: Er hat zu seiner Geburt erwöhlt die kleine Statt Bethlehem / vñ zu seiner Passion die grosse vnd herrliche Statt Jerusalem: Vnd so gar die zeit / als er hat leyden wöllen den Todt / war nahe bey dem Oesterlichen fest / in welchen tügen die Statt Jerusalem erfülle war mit vilen Völkern / vnd sonderlich der Juden / welche von allen orten des ganzen Erdkreises sich allda versamleten / zu vollbringen das solennische Opfer / vermög ihres Gesetzes / zur gedächtnuß ihrer beschehenen Erlösung auß der Dienstbarkeit in Egypten. Wann du auch ferer betrachtest / die ehrliche gesellschaft / welche da hatte der König der Simmeln / so wüstu sehen / daß er / wie ein nambhaß

ter Mörder / gecreuzigt vnd getödt wüdt zwischen zweyen
 Mördern: Betrachtet ferner / wie selzam / frembd vñ schmerz-
 hafftig gewest sey der Todt dessen / der ein Auther vnd Anfän-
 ger ist gewest des Lebens / in deme nemblich er genagelt ist
 worden auff zweyen Hölzern / allda die Lägel durchtrangen
 seine Adern / Nerven / zartes Fleisch vnd heilige Gebain. Er
 war auch dermassen genagelt ans Creutz / daß / wofern er / im-
 mittelst er also hieng / gern hette wollen ein ruhe geben seinen
 Nainen / er es nicht thun konte / ohne zuzügung noch grössern
 wehertumb vnd schmerzens seiner zerrißenen Händ: Vnd
 wofern seine Händ gern wölten ruhen / war von nöthen / daß
 er die ganze Last des Creutzes liesse auff die müde Nain. O
 gütiger **Hexa** Jesu / O ainiger Trost meiner Seelen / wie bit-
 ter ist dir gewest diese Arzney / die du keiner andern vsachen
 halben hast eingenommen / Als vns vnd anckbarn Creaturen
 dardurch zugeben das Leben. Weil dann der allerheiligste
 Sohn des ewigen Vatters nicht von seiner / sonder vnserer
 Sünd wegen / ist verurteilt worden zu einem solchen bitteren
 vnd schmälichen Todt / warumb wolten dann wir veräch-
 liche Sünder vns beklagen / wann es sich zutrüge / daß wir
 sterben solten etwa eines frembden Todes: In warheit vmb
 so vil vnd anckbarlicher erzeigen sich gegen diesem gütigen
Hexa / seine Glieder / (nemblich die Aufferwölhten) vmb
 wie vil mehrers sie sich strewen eines grausamen vnd schmä-
 lichen Todts zuscheyden auß diesem gegenwertigen Leben.
 Sithestu nicht / daß Gott bewilligt hat / daß sein allerliebster
 Voilauffer Joannes der Tauffer / welcher Nain war am le-
 ben / vnd ein ernstlicher straffer der Lastern / ist geworffen wor-
 den in die Gefäncknuß / vnd schändlicher weiß Enthaupt:
 vñ so gar Petrus / vnangesehen er der allervollkommenste vnd ein
 Fürst war seiner Kirchen / ist von dem Keyser Nero gelegt wor-
 den auffs Creutz / wie auch der heilig Apostel Andreas vom
 Egea Proconsule zu Rom. Desgleichen ist schier allen andern
 Aposteln vñ Heyligen widerfahren / vnd haben also sie durch
 solche aufgestandene Marter vnd schmälichen Todt / ihr
 dancknemings Gemüt erzeigt gegen dem **Hexa**: Vnd des-
 wegen soll ein jeder Chriß sich gänzlich dahin resoluiren vnd
 ent

entschließent / daß wenig daran gelegen sey / ob er schon dieses oder jenes Todes sterbe / doch daß er ohne Sünden scheyde auß dieser Welt /

Deffen beschreibet vns der heilig Antoninus ein schönes Exempel von einem heiligen vnd geleerten Man, welcher todt gefunden ist worden in seinem Musæo oder Studierstuben / vnd darob sich vil Menschen anfiengen zu ärgern / samb were er gestorben deß gähnen Todts. Aber als sie eygentlich nachschaweten / wie sein Cörper beschaffen were / befanden sie / daß er den Finger ligen hatte in einem offnen Buch / vnd daß derselb anrührte dise wort : Iustus in quacunq; morte praeventus fuerit in refrigerio erit. Vnd als sie dieses zeichen wargenommen / seindt sie dardurch gestärckt / vnd gänzlicher hoffnung worden / daß er seye selig worden.

Kein zweiffel ist auch / daß Gott bisweiln bewillige / daß die frommen Chriſten eines grausamen Todts sterben / damit sie also durch solchen schrecken gereinigt werden von etwa einer Sünd / ehe vnd beuor sie scheyden auß diesem leben: Inmassen solches der heilig Gregorius betrachtet / vnd dz Exempel einführet deß vorbemelten Propheten / welcher / vmb daß er / auff dem Weeg etwas gessen hatte wider das göttliche Gebott / vmbbracht ist worden vom Löwen. Aber nachdem er ihn hatte vmbbracht / gesellete er sich zu dem Esel / welcher den Man Gottes hatte getragen / vñ aß nichts von dem Todten Leib. Vnd ist hierauf abzunehmen / daß ihm die Sünd seines ungehorsams verziehen vnd vergeben sey worden / durch disen Todt / seythemal der Löw selbst / welcher sich vnterstanden hatte ihn vmbzubringen / als er noch lebendig war / mit so behertze war / daß er ihn hette angriffen / als er allbereit todt war : Also / daß diser Mann Gottes durch den tod ist widerumb worden gerecht / allermassen er durch seine ungehorsam war worden vngerecht. Vnd wir können also versichert sein / daß Gott seine Auserwählten bisweiln ketner andern vrsachen halben lasse sterben eines frembden Todes / als damit sie gereinigt werden / vñnd ohne leydung aimiches andern schmerzens oder ver hinderung / als bald passiren vñnd fahren mögen ins himlische Paradies. O wie vil Seelen ligē

Übung der wahren Weisheit/

In der Pein vnd Quaal des Segferwis / welche in diesem leben vil lieber tausent mal begerten zusterben eines schmählichen vnd grausamen Todts / weder einen ainigen taglang ligen in ihrer Marter?

Von einem Philosopho, Namens Theodorus Cierenus, lesen wir / daß / als ihm von dem Tyrannen Lisimacho gedrohet ward / daß er ihn wolte lassen an Galgen hengen / er sich in wenigsten nit habe drob entsetzt / sonder ihme zur antwort geben: *o* Lisimache, mit dergleichen art des Todts soltest du deinen statlichen fauoriten vnd Hofherrn drowen / Dann dem Theodoro ist wenig dran gelegen / daß er in der Erden / oder in der Höhe verdürre: In warheit / ein wunderbarliche stärke des Gemüts hat gehabt diser Heyd vnd Unglaubiger / vnangesehen er keinen theil hatte am hünlichen Leben. Vnd warumb wolten dann nicht noch vil stärker vnd beherzter sein die Chrusten / welche wissen / daß Gott getrew ist / vnd daß er zum höchsten liebe die glider seines eingebornen Sohns / als da seindt die Aufferwöhlten / denen er / nach aufgestandnem geschmacken des zeitlichen Todts / geben wird das ewige Leben? Wann nun dises alles ein frommer Chrust glaubt / soll er sich nicht bekümmern noch betrüben / ob er durch dise oder jene art des Todts / scheidt solle auß diesem Leben / sonder mit einem beherzten Gemüth soll er ihn annehmen / allermassen es der jenig disponiret vnd ordnet / welcher im Himmel ist / vnd welcher ordnet die Geburt / den Lauff des lebens vnd das end eines jeden Menschens / zu seiner eygnen Glori / vnd zum Heyl des Menschen / vnangesehen die weltliche vnd fleischliche Menschen vermeynen vnd dafür halten / daß dasjenige Beschehe auß vngnad oder von vngefähr / welches von der göttlichen Handt ist worden verordnet ganz weislich.

Cap. XIII.

Daß der Todt eines frommen Chrusten nit könne genennt werden ein Todt / sonder ein lieblich vnd verlangtes End.

Die

Die heilige Schrifft pflegt das wort: **Schlaff:**
 auff vnterschiedliche weis vnnnd mistice zuuerstehen.
 Dann bißweilen verstehet sie dardurch ein liebliche
 Ruhe der contemplation vnnnd Betrachtung der Himmlichen
 ding Inmassen in diesem Sinn geschriben stehet: Ego dormio, Cant. 5.
 & cor meum Vigilat, das ist: Ich schlafe, als vil die Gedancken
 der Irdischen ding betrifft, aber ich wache mit dem Gemüt/
 in den Himmlichen dingen. Bißweilen wirdts verstanden für
 das Laster des Müßiggangs / vnd auff dise weis wirdt ver-
 standen der ort des Psalms: Non dormitabit, neq; dormiet qui Psal. 120.
 custo die Israel. Bißweilen wirds genommen für die Sünd, wie
 es dann also gemeynt hat der Apffel sprechende: Surge qui Ephes. 5.
 dormis, & illuminabit te Christus, als wolte er sagen: Wache
 auff, der du in den Sünden schlaffest, vnd Christus wird dich
 erleuchten. Also auch wirdt dardurch bißweilen verstanden
 der Todt des Leibs: Vnd auff disen verstand spricht der Apo-
 stel an einem andern ort: Nolumus vos ignorare fratres de dor- 2. Thef. 4.
 mientibus, sicut & ceteri qui spem non habuerunt, das ist: Wir
 wollen euch, lieben Brüder, nichts verhalten, von denen, die
 da schlaffen / auff das ihr nicht trawüg seyd, wie die andern,
 welche kein hoffnung haben der zukünfftigē Außerstehung.
 Weil dann kein vnterschiedt ist zwischen dem Todt vnd dem
 Schlaf, so hat ein Christlaubiger Mensch nie vrsach, sich ob
 dem Todt zuentsetzen, Dann wer sich vom Todt fürchtet, der
 fürchtet sich vor der Ruhe, welche von allermenigliche wird
 verlangt, nach vollbrachter Arbeit.

Nicht ohne liebliche vnd fröliche vrsach, nennet die H.
 Schrifft die abgestorbenen / Schlaffende: Dann sie wil vns
 dardurch zuuerstehen geben, das, weil wir sehen, das die je-
 nigen schlaffen, welche da sterben, wir verhoffen sollen, das
 auch wir erwachen werden zur zeit der allgemeinen zukünfftigē
 Außerstehung. Vnnnd eben diser vrsachen halben hat
 der gütig H. v. d. Jesus nicht gewölt, das der Todt dieses vn-
 sers Cörper solte genennet werden ein Todt, sondern proprie
 vnd eygentlich ein schlaffen oder ein Schlaf Inmassen dann
 er, als widerumb aufferwecken wolte die Tochter eines Für-
 sten der Synagog, gesagt: Recedite, non enim est mortua puella 1 2
 sed

Matth. 9.

sed

sed dormit, das ist: Weichet dann das Mägdlein ist nie todt/
sonder sie schläft. Item auff ein andere zeit/redet er mit seinen
Ioan. 11. Jüngern von dem gestorbnen Lazaro vnd sprach: Lazarus
amicus noster dormit, sed vado, vt à somno excitem ipsum, das
ist: Lazarus vnser Freunde schläft / aber ich gehe hin / das ich
ihn auffwecke vom Schlaf. Aber bey diesem fall ist zu merken/
das/ob schon der Todt des Leibs ein Schlaf ist/nichts desto
weniger/gleich wie der schlaf etlichen gut / etlichen aber böß
ist / vnd etliche einen frölichen Traum haben / andere aber ei-
nen bößen vnd melancholischen/eben als der Todt des Leibs/
ob er wol den frommen vnd bößen gemein ist / dan noch den
gottlosen geratze zu der melancoley vnd ewigen betrübnuß:
Hergegen gereicht er den frommen vnd gläubigen Chrusten
mit allein zur frölichkeit vnd lieblichkeit / sonder (wie der heilig
Bernardus spricht) er ist auch gut zur Ruhe / vnd besser zu der
newerlichkeit / vnd noch vil besser zu der sicherheit. Ohne allem
zweiffel ruhen die fromme Chrusten in ihrem Todt/ seychemal
Apoc. 14. dem ~~Her~~ sterben / vnd das sie ruhen sollen von ihren Ar-
beiten: Also das sie sich frewen von der lieblichkeit des newen
lebens/welches sie seliglich empfangen / vnd sie jubiliren we-
gen der sichern ewigkeit/darinn sie sich befinden vñ vergewißt
seindt / das sie hinfüran nimmermehr werden fallen auß der
Ruhe in die müheseligkeiten dieses gegenwertigen lebens/son-
der das sie in alle Ewigkeit besitzen vnd geniessen werden die
Herliche Ruhe des himlischen Lebens.

Wie selig vnd wol dran seind alle die jenigen / welche
in ~~Her~~ sterbendt/ ruhen im schlaf des friedens / seychemal
mal sie verlassen haben die dicke Finsternuß dieses lebens/dar-
inn sie / wie in einer Gefäncknuß/ versperet lagen / vnd auffge-
nommen seind in das liebliche Licht des Paradieses. Vnd
wie ist's möglich / das einer ausspreche ihre grosse erlustigung
vnd freud / die sie haben werden / wann sie ihre Augen hernit-
der lassen auff diese Irdische wohnung / vnd sehen werden
das irth / allda sie offtermals haben gewaint vnd geseuffzt/
Inmassen vns arnten Menschen beschicht / die wir gezwun-
gen werden / immerdar zu exclamiren, zuschreyen vnd zuspres-
chen

then: Illuminare his, qui in tenebris, & in umbra mortis sedent
 ad dirigendos pedes nostros in viam pacis, das ist: Erscheine
 denen/ die da sitzen in der Finsternuß/ vñ schatten des Todes/
 vnd richte vnser Füße auff dem Wege des Fridens. Vnnon
 nöchen ist ihnen (sag ich) daß sie singen dieses klägliche Lied/
 dann sie seind nunmehr allbereit auß der Finsternuß diser Welt
 erlöset/ vnd haben selige Füße gesetzt im orth des ewigen Fri
 dens/ alda sie sehen von Angesicht zu Angesicht was sie zuno
 rit haben geglaubt/ vnd besitzen was sie nit haben verhofft/
 Vnd mit der brünnenden vnd allerhitzigsten Lieb erleucht lies
 ben sie den jenigen/ der sie erwehlt hat zu solcher hohen Glori.
 Vnd weil die fromme Chrißten zu diser aller seligsten Seligkeit
 berufft seind auß diesem gegenwertigen Jämmerthal/ so haben
 sie nit vnach zudichten den Todt des Leibs/ durch welchen
 man steigt zu solcher hohen Freud. Vnd weil der Philoso
 phus sagt/ daß von dem Menschlichen appetit/ dasjenige na
 türlicher weß pflege verlange zu werden was gut ist/ so soll
 noch kans vns billich zu einem Vnglaubē gerechnet werden/
 wann wir hassen wolten die Freyheit/ vnd vns mehrers siers
 en in der Walfartschafft vnd Elendt/ weder inn dem eignen
 Vatterlandt/ welches der Himmel ist. O wie recht vnd wol
 redet der heilig Augustinus wider solche nârische Forcht/ vnd
 spricht: Die ganze Zeit/ die wir in diser Welt leben/ ist anders
 nichts/ als ein Walfart/ seythemal wir/ wie die Walfarter/
 kein gewisses orth haben: wir bemühen vns/ wir leyden angst
 vnd noch: wir wandern beschwerlich vnd in höchster gefahr:
 In allen orten vnd seyten seindt wir vmbgeben mit leiblichen
 vñ geistlichen Feinden: allenthalben ist vns Beraiter der weg
 der irthumē: vnd vnangesehen wir mit so vilerhand gefahr
 seindt beängstigt/ so verlangt vns doch nit allein nicht Befreyt
 zu werden/ sōnder so gar beklagen wir die jenigen/ welche frey
 gemacht seindt worden/ samb weren sie verloren: vnd dessen
 allen ist ein vnach die Kleinheit vñ schwachheit des Chrißtl
 chen Glaubens / Dann wofern wir mit einem vollkommen
 Glauben glaubten / daß vnser wahres Vatterlandt seye der
 Himmel/ darinn vnmöglich ist zugelingen / wofern man nit
 zuvor kostet den kurzen Todt des Leibs / so solten wir vns nit
 vber

über ihn entsetzen / sonder vns freyen / wann er vns von dem
gütigen Gott wird geschickt. Selig sind die Christen, welche
allbereit präparirt vnd gefast sind zuleyden diesen kleinen Stich
oder zwief des leiblichen Todes / vnd welche festiglich glau-
ben an die wort des J e s u s selbst, welche also lauten: Qui
credit in me, etiam si mortuus fuerit, viuet. Das ist: Wer an mich
glaubt / der wird leben / ob er gleich gestorben were. Dann
gleich wie sie dieses mit höchstem vertrawen haben gehofft,
eben also werden sie ohne zweiffel genieffen das ewige Leben.

Weil aber wenig Christen solches festiglich glauben/
so erfolgt / daß sie mit einer solchen vnordenlichen forcht an-
nehmen den straiß des Todes, wann ihnen der J e s u s ein-
selben zuschicket. O törichter Mensch / der du villeicht ein-
mals geglaubt hast an den Aristotelem vnd Auerroem in der
Philosophia: an den Hippocratem vnd Galenum in d Medicin:
an den Tolomeum in der Astronomia: an deinen Seelosen
Aduocaten in deinen Rechtsachen: vnd an den Medicum in
der Kranckheit, warumb hastu noch nicht gelernt zuglauben
an den Sohn Gottes / welcher dir verheißt / dir / nach diesem
zeitlichen Leben dieser Welt / zugeben das ewige im Himmel:
Lactantius Firmianus erzehlt / daß Plato vnter andern Büchern
eins geschrieben / welches er Phedonem intituliert, darinn er
dermassen spitzsündig tractiert hat von der vnsterblichkeit der
Seelen / daß Cato dardurch bewegt worden / sich selbst mit ei-
nem Messer zuerstechen. Ein anderer Philosophus nachdem
er dieses Buch gelesen / hat sich selbst ins Meer gestürzt: Vnd
Cleombrotus hat sich von einē hohen Felsen hinab gestürzt/
keiner andern vsachen halben / als damit sie allesampt desto
ehender gelangen möchten zu der vnsterblichkeit in die gesells-
schafft der seligen.

In den alten Historien lesen wir von gar vilen / die sich
selbst haben dargebotten zum Tode / wegen des Heyls vnd
Wolffahrt ihres Vatterlandes / oder aber zu erlangung der
weltlichen Ehr: Inmassen Menecus zu Thebe, vnd König
Codrus zu Athen, Curtius zu Rom / vnd die drey Detij. Vnd
Valerius Maximus schreibt von einem Philosopho, Themis
Hegeia, welcher durch sein Beredtheit / dermassen wol erzehlet
vnd

vnd representirte die armseligkeit dieses lebens / daß etliche vil
seiner Zuhörer ein hertzlich verlangen empfiengen / gar gern
den Todt einzugehen. Also daß König Tholomeus verbieten
hat müssen / dz diser Philosphus von dergleichē materi nichts
mehr doiffte tractiren noch reden. So dann dise Heydnische
Menschen dermassen gern verändern dieses gegenwertige le-
ben mit dem Todt / vmb wie vil lieber vnd vnuerzagter solten
daß wir Chriſten den Todt annehmen / wann der gütig Herr
vns denselben schicket / vns zubefreyen vnd zuerlösen auß so
viler müheseligkeit vnd gefahr nicht allein des Leibs / sonder
auch der Seelen? Jene Heyden brachten sich selbst vmb das le-
ben / auff daß sie desto ehender möchte genießen die vnsterb-
lichkeit der Seelen / welche sie vil besser besaßen in diesem gegen-
wertigen leben / weder in der Hölle / darinn sie gefahren seind
vnd nit zugenießen solche vnsterblichkeit / sonder zu leyden die
ewige Pein / Aber leyder wir Chriſten / denen von Chriſto dem
wahren Gott / verheissen vnd versprochen ist worden die vn-
sterblichkeit der Seelen vnd des Leibs / erschrecken vber den
Todt / vor dem die Heyden sich im wenigsten nit fürchteten?
Vnd weil jene Heyden starben für das Volk vnd für jr Vats-
terlandt / oder zuerlangung der weltlichen Ehr / warum wol-
ten dann wir Chriſten vns scheuen vnd verroidern / durch
den leiblichen Todt zu passiren in das ewige Vatterlandt des
Himmels / in die Glori der Engeln / vnd zu der herlichen ans-
schauung des göttlichen Angesichts? In warheit / vbel ste-
hets einem Chriſten an / daß er sich entsetzt vber den Todt /
durch welchen wir gelangen zu der Ruhe des friedens / da
doch derselb Todt dermassen ist von jnen (den Heyden) ver-
acht worden / als denen nit gebürte zubesitzen das ewig Lebē
des Paradieses / sonder die sich nit allein selbst haben entsetzt
des lebens / welches sie besaßen / sonder auch zuschanden seind
gemacht worden in der hoffnung die sie hatten. Disem allem
nach soll ein jeder frommer Chriſt mit einem rechtglaubigen
vnd zuuersichtigem Herzen / daß er nach dem Todt werde be-
sitzen das Leben / vmb so vil desto mehr verachten alle vnor-
denliche fürcht des Todts / vmb wie vil nothwendiger es ihm
ist / denselben in allweg einmal außzustehen.

Daß die fromme Christen den Todt nicht
sollen fürchten / seythemat' derselb ein Paß vnd
wanderung ist zu der vnsterblichen Seligkeit des
Paradis.

Die alte Platonici, vnangesehen sie Heydnisch vnd vn-
glaubig waren / haben / nach langem contemplieren,
was doch der Todt des Menschen sein möchte / sich
leglich resoluiert vnd entschlossen / ihne zunennen Metabalis:
durch welches griechisch wort sie bekennen / dz der Todt nichts
anders seye / als ein Paß vnd wanderung zum Leben vnd zu
der vnsterblichkeit: welche meynung dermassen statt gefunden
hat bey den Christen / daß so gar der heilig Cyprianus gesagt:
vnangesehen wir sterben / so passiren wir doch zu der vnsterb-
lichkeit: vnd dem Menschen kan nit zutheil werden das ewig
Leben / wofern er nit zuuor von hinnen scheydet: Vnd d' Todt
ist kein außgang / sonder nur ein Paß vnd ein wanderung vnd
ein widerkunfft ins ewige Leben. Vnd der heilig Ambrosius
spricht: Dieser Todt ist ein Paß vnd wanderung aller Mens-
chen / welchen Paß ein jeder Christ beständiglich vn stand-
haftiglich muß wandern / dann dardurch passiret man auß
der corruption vnd zergänglichkeit in die vnzergänglichkeit /
auß der sterblichkeit in die vnsterblichkeit / vnd auß der Vnrube
in die Ruhe / Aber laß dich nichts iren der Name des Todts /
sonder freue dich der gutthaten des guten Passes vnd Wan-
derung. Weil dann dieses sagen die jetztbemelte heylige Män-
ner / so soll es billich also geglaube werden von einem jeden
sterbenden wofern er andersi begert / one allen zweiffel zupass-
sien vnd zuwandern in die ewige Seligkeit des andern lebens.
Aber offtermals ist der Nariusch verstande des Menschen
dermassen genaturt / daß er sich schwerlich läßt vberreden die
Warheit deren ding / die er mit den Händen nit greiffet vnd
mit den Augen nit sihet / als wañ Gott nit gesagt hette durch
Esa. 55. den Propheten: Non sunt via mez, via vestra: als wote er saget:
Die

Die gedancken vnd Werck der göttlichen Mayestät sind vil anders beschaffen / weder die Gedancken vnd die Werck der Menschen / Inmassen er dann solches der Welt in vil weeg vnd im werck hat zuerkennen geben. Dann es werden gleichwol die weltliche Reichthumb schier von jedermeniglichen verlangt / als liebliche vnd süsse / aber von Christo dem Herrn werden sie genennet stechende Döner. Das Roth verblendet die Augen der gesunden / vnd nichts desto weniger hat es Christus gelegt auff die Augen des Blindgebomen / vnd es hat ihm widerumb geben das sehen. Die jenigen / welche arm injuriert / veracht vnd verfolgt sind / werden von der Welt gehalten für armselige / aber von Christo dem Herrn werden sie genennet selig. So ist wegen die vermessenheit des menschlichen verstandes straffmessig / seytemal er sich offtermals vnversehet zu vertheilen die göttliche vnd vnsehbare ding nach dem Lauff der sichtbarn vnd Irdischen ding.

Lieber höre den heiligen Euangelisten / deme bewilligt ward zuschlafen an der Brust des allerhöchsten Sons Gottes / vnd darauff zusagen die himlische Gehaimnussen / Dan in deme er beschreibt den Todt dieses Herrn / war er nicht so keck / das er einen Todt nennete / sonder mit einer schönen circumlocation vnd umschweif / hat er ihn nachfolgender gestalt abgemahlet / sprechende: Ante diem festum Pasche sciens Ioan. 13.
Iesus, quia venit hora eius vt transeat ex hoc mundo ad Patrem, das ist: Als Jesus erkennet / das sein zeit kommen war / das er auß diser Welt gieng zum Vatter / &c. Es hette gleichwol der Euangelist vil kürzer können reden / vnd sagen: Als Jesus erkennet / das sein Todt kommen war / &c. Aber er hats nit thun wollen / dann der Todt dessen / der allermeniglichen gab das Leben / vnd der für alle Menschen starb / vnd an vnser statt triumphierte vber den Todt / solte nicht genennet werden ein Todt / sonder ein glücklichelike widerkumfft zu seinem ewigen Vatter / von deme er war geschieden vnd gangen zu vns sterbliche Menschen / auff das er vns / durch den Todt seines Fleisches / ein hoffnung gebe / das wir / wie er / durch den Todt passieren sollen in Himmel zum ewigen Vatter / seytemal es billich ist / das die Glider an eben dem ort seyen / da das Haupt ist. Vnd

K

diser

Bhung der wahren Weisheit/

dieser vrsachen halben soll vnd kan man den Tode der Christen nennen einen Paß vñ Wanderung zu der Vnsterblichkeit vnd zum hñmlichen Vatterlandt/ daher dann er auch nit soll gesöchtet/ sonder vilmehr mit höchsten Begird verlangt werden. Dann wer ihn sehr söchtet/ ist solches ein zeichen/ daß er nicht recht wandere auff dem Weeg der Gesetz/ die ihm verordnet hat sein Haupt Christus Jesus: Dann es spricht der heilig Bernardus, daß der gerecht/ vnangesehen er dem Tode nit entfliehet/ dennoch den Tode nit söchtet/ sonder daß er sterbende sterbe sicherlich/ dann gleich wie sein Tode ist ein aufgang auß diesem gegenwertigen Leben/ eben also ist er ein Eingang zu jenem ewigen vnd bessern.

178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304
305
306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335
336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463
464
465
466
467
468
469
470
471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526
527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568
569
570
571
572
573
574
575
576
577
578
579
580
581
582
583
584
585
586
587
588
589
590
591
592
593
594
595
596
597
598
599
600
601
602
603
604
605
606
607
608
609
610
611
612
613
614
615
616
617
618
619
620
621
622
623
624
625
626
627
628
629
630
631
632
633
634
635
636
637
638
639
640
641
642
643
644
645
646
647
648
649
650
651
652
653
654
655
656
657
658
659
660
661
662
663
664
665
666
667
668
669
670
671
672
673
674
675
676
677
678
679
680
681
682
683
684
685
686
687
688
689
690
691
692
693
694
695
696
697
698
699
700
701
702
703
704
705
706
707
708
709
710
711
712
713
714
715
716
717
718
719
720
721
722
723
724
725
726
727
728
729
730
731
732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765
766
767
768
769
770
771
772
773
774
775
776
777
778
779
780
781
782
783
784
785
786
787
788
789
790
791
792
793
794
795
796
797
798
799
800
801
802
803
804
805
806
807
808
809
810
811
812
813
814
815
816
817
818
819
820
821
822
823
824
825
826
827
828
829
830
831
832
833
834
835
836
837
838
839
840
841
842
843
844
845
846
847
848
849
850
851
852
853
854
855
856
857
858
859
860
861
862
863
864
865
866
867
868
869
870
871
872
873
874
875
876
877
878
879
880
881
882
883
884
885
886
887
888
889
890
891
892
893
894
895
896
897
898
899
900
901
902
903
904
905
906
907
908
909
910
911
912
913
914
915
916
917
918
919
920
921
922
923
924
925
926
927
928
929
930
931
932
933
934
935
936
937
938
939
940
941
942
943
944
945
946
947
948
949
950
951
952
953
954
955
956
957
958
959
960
961
962
963
964
965
966
967
968
969
970
971
972
973
974
975
976
977
978
979
980
981
982
983
984
985
986
987
988
989
990
991
992
993
994
995
996
997
998
999
1000

Billich würdt der Tode gesöchtet von den verfaulten Gliedern/ welche da seind die böse Christen/ seytemal sie auß diesem zeitlichen Leben/ nit wandern zu dem ewigen zñmlichen/ sonder in den vnglückseligen höllischen Tode/ allda sie in aller Ewigkeit dasjenige besitzen/ was sie in diesem gegenwertigen vñnd kurzen Leben erworben haben mit ihren Sünden vñnd Bosheiten: Aber welche mit dieser standehaftigkeit der guten Werck/ jederzeit haben gelernt das sterben/ die können noch sollen sich nit entsetzen vber den Tode des Leibs. Dann weil er in kurzer zeit sein Amt verrichtet vber das sterbliche fleisch/ so folgt nach der dunkeln vñnd mühesamen Finsternuß/ das liechte vñnd liebliche Licht des herlichen Lebens/ welches die seligen besitzen im Paradeys. O wie selig vñnd wol dran seind die jenigen/ welche allberait gestrafft seind worden von diesem allgemeinen Arzten des Tods/ vñnd hinauß gangen seind in das selige ort/ allda er sein Zerschung hinfüran nimmer kan vber?

O wie ein grosse freud hat der jenig/ welcher vil Jarlang ist im Elend herumb gezogen/ vñnd deme hernacher bewilligt wird/ widerumb zutehren in sein geliebtes Vatterlandt/ zutehren seine geliebte Eltern vñnd Freunde. Vñd wer ist der jenig/ (spricht der heilig Cyprianus) welcher in weitentlegnen orten sich befindet/ vñd nit ein verlangen trüge/ widerumb zukommen in sein Vatterlandt/ vñd zu vñnsahen seine geliebte Freunde? Vñser wahres Vatterlandt ist das Paradeys/ vñ wir samt

gen allbereit an/ die Patriarchen zu haben für vnserer Befreunde/ Vnd warumb sollicitieren, lauffen vnd bemühen wir vns nit/ damit wir gar bald sehen mögen vnser Vatterlandt vnd grüssen vnserer Befreunde? Allda warten auff vns ein grosse Anzahl der Freunde/ Eltern/ Brüder/ vnd Kinder: ein grosse Schaar verlange nach vns/ dann ihrer vnsterblichkeit versichert seind sie sorgfältig vnd begirig nach vnserer Seligkeit: O wie ein grosse freud/ O wie ein grosses frolocken wüdt es so wol ihnen als vns sein/ wann sie vns werden empfangen/ umbfahen vnd halsen. O wie ein grosse kurzweil wüdt sein/ wann man allda/ ohne alle forcht des sterbens/ versichert sein wird des ewigen seligen Lebens? O wie ein allerhöchste vnd ewigwehrende Seligkeit wird es sein? Allda ist die Schaar der heylige Apostlen: allda ist die zahl der lieblichen Propheten: allda sihet man ein vnzähliges Volck der Martyrern/ welche durch den Streitt vnd Sieg des Passions seindt gekrönt: allda sihet man die triumphirende Junckfrawen/ welche mit der Stärck der Keuscheit vertrieben haben die begirlichkeiten vnd böse Lüst des Fleisches: Ergerzt werden an diesem ortz die Barmherzigen/ welche die Werck der Barmherzigkeit geübt haben gegen den Armen/ vñ welche durch die volbrachte Werck der Gerechtigkeit vnd haltung der götlichen Gebott/ ihr irdisches Erbgut transferiert vnd verwende haben in den himlischen Schätzen. Lieben Brüder (spricht der vorbenelte heilig Cyprianus ferner) disen last vns mit höchster begird nachfolgen/ vnd last vns verlangen/ bald bey ihnen zu sein/ damit wir desto ehender gelangen mögen zu Christo. Vnd der heilig Augustinus spricht: O wie selig were ich in alle ewigkeit/ wann ich/ nach dem Tode dises Cörperz/ würdig möchte werden zuhören das gesang der himlischen Melodey/ welches gesungen wird zum lob des ewigen Königs der Burger vnd Inwohner des allerhöchsten Vatterlands/ vnd der Schaaeren der seligen Geister. O selig vnd abermal selig were ich/ wann ich möchte würdig werden/ selbst zusingen dieselbige Gesäng vnd gegenwertig zu sein bey diesem meinem König Gott vnd Führer/ vnd daß ich ihn contempliren möchte in seiner Glori/ Inmassen er vns verheissen hat/ sprechende:

A 2

Pater,

Übung der wahren Weisheit

Ioan. 17. *Patet, volo, vt quos dedisti mihi, sint mecum, vt videant claritatem meam, quam habui ante constitutionem mundi, das ist: Vatter/ ich wil/ daß/ wo ich bin/ auch die seyen/ die du mir geben hast/ daß sie die Klarheit sehen, die du mir geben hast/ ehe dann die Welt gegründet war.*

Diesen heiligen willen vnd verlangen zusterben / haben gehabt vil heiligen / vnd vnter andern die heilige Tarilla, vnder dem 3. Gregorius schreibt / daß in ihrem letzten End vil Edle Frauen vnd Männer seyen zu ihr kommen / auff meinung / sie heimzuzsuchen vnd zutrösten / vnd als sie bey ihrem Bech runde herum stundten / sieng sie galing vnd vnsirsehens an / ihre Augen gen Himmel zuheben / vnd sahe Jesum zu ihr kommen : vnd deswegen sprach sie zu den anwesenden: Gehet hinweg / gehet hinweg / Jesus kompt. Inmittels nun sie denjenigen ansah / welchen sie ansah / nam ihr heilige Seel vil auß vom Leib. Man verspürte auch an diesem ort als bald einen solchen lieblichen geruch / daß meniglich erkennen vnd bekennen mußte / daß daselbsthin kommen war d' Author vnd anfänger aller Lieblichkeit. Ditem allem nach / sollen die gottssüchtige vnd heilige Christen / vermittelst des zeitlichen Todts / hinauff steigen / zusehen diese Glori / vnd anzuhören diesen lieblichen Gesang der himlischen Inwohner / vnd ewiglich zuleben mit ihrem Gott vnd Erbsöpffer. Also daß der Prophet recht vnd wol geredt hat : *Pratio sa in conspectu Domini mors sanctorum eius.* seytemal er sie / nach vollen brachter Raiß dieses elenden Lebens / zu sich samblet in seiner Glori / allda er sie mit seiner schönheit ersättiget vnd mit seiner vnsterblichkeit vnsterblich machet. O köstlicher Todt / der du diejenigen / die du speisest / verschickest zubesitzen jenes ewiges vnd allerseligstes Leben. O wie grosse vsach haben derwegen wir / daß wir verlangen sollen / gar bald zuscheyden auß diesem sterblichen Leben / vnd zugelingen zu der seligen vnsterblichkeit des Paradieses / inn die gesellschaft der Engeln / vnd in das Consistorium der heiligen Seelen / welche eben so wol / als wir / ein zeitlang haben bewaint das elend dieser Irdischen wohnung / vnd mit verlangen geseuffzt / d'ermaln eintsten dasjenige zubesitzen / welches sie anjeto allbereit besitzen vnd genießen in alle ewigkeit.

Cap.

Cap. XV.

Was gestall ein frommer Christ erlangen
könne das heilige verlangen nach dem
Tode.

Sleich wie die fromme Christen erfüllt seynde mit der
 Kindlichen forcht vnd wahren lieb gegen Christo / vñ
 derwegen wenig oder nichts fragen nach den vnbe-
 ständigen dingen der Welt / eben also haben sie kein forcht/
 sonder vilmehr ein verlangen nach dem Tode / damit sie desto
 ehender gelangen mögen in die liebliche vñnd raine vmbfah-
 ungen dieses himlischen Bräutigams. Vnd wir lesen / dz eben
 dieser vrsachen halben der leiblich Todt dermassen desiderirt
 vnd verlangt ist worden von den heyligen Männern. Darob
 sich dann niemandt zuverwundern / Dann (wie der heilig
 Basilius spricht) dem jenigen / welcher sich frewet bald zuwan-
 dern in die allerhöchste Wohnung / ist das leben des Leibs
 vil beschwerlicher vnd mühesamer / weder alle andere Pein vñ
 Gefäncknissen. Dessen haben wir vnter andern / ein zeucknuß
 am heiligen König David / welcher gesagt hat : Heu mihi,
 quia incolatus meus prolongatus est ; habitau cum habitantibus Psal. 119.
 Cedar, multum incola fuit anima mea, das ist : Wehe mir / das
 sich mein hiebleiben vnd Wallfahrt verlängert hat / ich muß
 wohnē vnter den Bürgern Kedar: Mein Seel hat lang müß-
 sen da wohnen. Sehet / was für ein grosse trawigkeit dieser
 heilig Prophet gefast hat von wegen des grossen verlangens /
 welches er hatte / bald zuscheyden auß diesem gegenwertigen
 Jammerthal / vnd zugelangen in das himlische Vaterlandt.
 Vnd dieses alles beschabe darumb / allweil er wol wußte / das
 der Todt der gerechten kein Todt ist / sonder ein Ruhe vnd an-
 fang der ewigen Seligkeit. So dann die heiligen im alten Tes-
 tament haben so sehr verlangt / bald zuscheyde auß diesem Le-
 ben / als durch den Todt vnseres H e r r n vnd Heylandts die
 Porten des Himmels noch nit waren geöffnet / warumb wol-
 ten dann nit auch wir eben ein solches verlangen tragen nach
B 3 deus

dem Tode / seythemal durch die Gnad dieses süßen vnd lieblichen **S e n n** / der weeg zum Himmel allberait ist gebaan vnd auffgesperit das Paradies?

Aber höre was der erst heilig Einsidler Paulus, vnd der Abbt Antonius mit einander haben geredt / vnd darauß wir stuleichlich erkennen / wie grosse vsach wir haben / die Welt zuuerachten / vnd zuuerlangen / daß wir bald scheidē mögen auß diesem in jenes Leben / welches vns von Christo erworben ist durch seinen heiligen Palsion. Der **S. Hieronymus** schreibt daß diese jetzberührte zween Männer in der Wüsten Egypti in einer armen Spelunck mit einander haben geredt / vnd daß Paulus den Antonium angesprochen vnd gesagt: Mein Bruder / ich hab vollängst gewüßt / dz du diser orten wohntest / vnd daß Gott mir dich / zu meiner erhaltung / hat verheissen: weil aber die zeit meines Schlafens ist herbey kommen / vnd weil ich jederzeit begert zu sterben vñ bey Christo zu sein / vnd nach vollbrachter Raif / die Cron zuempfangen / so bistu mir vom **S e n n** gefandt worden / auff daß du mit der Erden bedeckten soltest meinen Körper / vnd damit also die Erd widerum vberantwort werde der Erden: Als der heilig Antonius solches verstanden / sieng er an / bitterlich zuweinen / vnd den Paulum zubitten / daß er ihn doch nit wölle verlassen / sonder ihn auff solcher Raif für einen gefährten mit sich nemmen. Aber Paulus antwortet vnd sprach: **o Antoni**, du soltest nicht suchen ein ding / welches dir nit nutzlich ist / sonder / welches andern nutzlich ist. Nit ohne ifts / daß dirs nutzlich were / wann du verlassen möchtest die Bürde deß Körpers / vñnd folgen dem Lamb / aber doch ifts den andern Brüdern ersprießlich / daß sie mit deinem Exempel werden unterwiesen.

Mit eben dergleichen heiligen verlangen / war erfüllte der heilig Augustinus / als er contemplirte die ding des himmlischen Lebens / vnd bey ihm selbst zu Gott sagte: Warum **o S e n n** / verbürgstu dein Angesicht: Vileicht sagstu zu mir: **Exod. 33.** Non videbit me homo, & viuet, das ist: kein Mensch kan leben / der mich sihet: Vnd derwegen **o S e n n** / laß mich sterben / damit ich dich sehen möge: Laß mich dich sehen / damit ich sterbe: Ich wil nit leben / sterben wil ich: Mich verlange

ent

encklaide zu werden vnd bey Christo zu sein: Ich verlange zu
 sterben/auff daß ich sehe Christum: Ich verwerffe das leben/
 damit ich mit Christo lebe: *O H e r r* / nimb zu dir meinen
 Geist/ *O* du mein Leben/nim auff meine Seel: In warheit/
 billich verlangt den gerechten dermassen sehr/zuerlassen die
 se Irdische wohnung / Dann gleich wie sie alle Wollüst/
 Reichthumb vnd Schatz der Welt verachten / eben also ver-
 achten sie alle forcht des Todes/ vnd seuffzen nach dem aller-
 seligisten anschawen Gottes / als auff welchen sie vor allen
 andern dingen gesetzt haben ihre Lieb. Zudem/ wissen vnd
 erkennen sie/daß das leben des Leibs ein grosse ver hinderung
 ist zwischen Gott vnd sie/auff zweyerley weise: Erstlich/weil
 der Leib allzeit widerstrebet dem Geist/ vnd consequenter Re-
 bellisch ist seinem Erschöpffer: Am andern/allweil das leibe-
 liche leben ihm nit läßt haben das liebliche anschawen Got-
 tes/bis vnd so lang die Seel erlöst sein würdet auß solcher Ge-
 fäncknuß: Also/daß dergleichen Leut nit können sagen/ daß
 sie lezlich sterben mit gedult / sonder vil mehr mit einem ver-
 langen/seytemal sie/in diesem wehrenden leben/immerdar ver-
 lange haben nach dem Tode/ vnd das leben gelebt in gedult.
 Nit also aber ergehets denen / welche ihre hoffnung setzen in
 diesen Irdischen dingen / sonder das leben ist ihnen fast lieb/
 vnd deswegen stehen sie lezlich den Tode vngedultiglich
 auß. Noch andere werden gefunden/ welche in der zahl der
 vnvollkommenen seind / welche / ob sie schon / in ihrem leben /
 kein verlangen tragen nach dem Tode/ wie die heylige Mäns-
 ner/ sollen sie doch nicht verzagen/ wosern sie anderst lezlich/
 wo nit mit einem verlangen/ doch zum wenigsten mit gedult/
 aufstehen den Straiß des Todes: Dergleichen Leut / wel-
 che zur zeit des Todes wider sich selbst kriegen / damit sie sol-
 gen mögen dem Gebott des götlichen Willens/ vnd welche
 mit einem willigen Gemüt/ vil ehender dasjenige erwöhlen/
 was Gott decretiert vnd beschlossen/weder was der Mensch-
 liche will begert / solche Leut (sag ich) können nicht werden
 verdampft / seytemal lezlich etliche sollen selig werden in der
 vnvollkommenen Lieb/in dern zal dann die jenigen seind/welche
 sich beladē mit vilen läßlichen Sünden/vnd aber *ſ*atisfactio
 vnd

Übung der wahren Weisheit

und gnugthuung für die zeitliche Straff / nicht nachfragen /
Darauf dann nachmals folgt / daß sie vngern scheyden auß
diesem Leben / vnd wegen der fürcht der vilen ding / die sie rau-
nigen vnd abbüssen müssen im Jeggewir / sehen sie den Tode
sit gern vnangesehen sie ihn außstehen mit gedult.

Damit aber der Mensch den Tode / wann derselb ihm
von Gott wird zugesandt / annemmen nicht allein mit gedult /
sonder auch mit einem verlangen / so ist ein notturfft / daß er
(wie die gebenedeyte Junckfraw Catharina von Senis spricht)
zunor absterbe allem seinem verkehrten empfindlichen Wil-
len / welcher / wofern er nit wird getödt / ihn führet in den ewi-
gen Tode. Töden aber muß in der Mensch mit dem schwer-
des Hasses der Sünden / vnd mit der Lieb der Tugend. Auß
dise weiß vnd durch dises mittel / wird der Mensch den Tode
des Leibs erwarten mit freuden / welcher Tode ein end ist als
ler Mühe / vnd welcher ein außhöre macht aller Finsterniß /
vnd welcher die Seel führet zu dem Liecht des Angesichts
seines Gottes : Also / daß er alsdann im werck selbst wird er-
fahren / daß die gerechten / nicht ohne visach / nach dem Tode
verlangen / vnd das leben verzehren in gedult. Vnd deswe-
gen soll ein jeder fleiß fürwenden / daß er dermassen frölich
lebe / damit er nicht mehr erschricke vber den Tode des Leibs /
welches dann ein guts zeichen sein wirdet der vollkommenen
Lieb / denn natur vnd art ist / daß sie vertreibt allen schrecken :
Vnd niemaln können wir besser erkennen / daß solche Lieb in
vns seye / als wann wir nach dem Tode wenig fragen / wegen
des verlangens / Christum bald zugenießen. In erwegung /
daß gewiß ist / daß der jenig / welcher auß dise weiß verlangt
zusterben / ein vertrauen habe in Christo : Vnd der jenig hat
ein vertrauen in Christum / welcher / wege seines reinen Gewis-
sens / sich in nichte fürchtet. Dises hat betracht d. H. Gregorius
vnd gesagt : Wer sich entsetzet vnd fürchtet / auß dem Körper
zu scheyden / derselb wil dem anklopfenden Richter nit auß-
machen / vnd wer sich erinnert / daß er den Richter habe ver-
acht / derselb fürchtet sich : aber wer seiner hoffnung versichert
ist / derselb öffnet dem jenigen alsbald die Thür / welcher ver-
mittelst der schmerzen der Kranckheit / anklopffet. Dann mit
freu

freuden erwartet er des Richters/ vnd wann die zeit des Todts herzunahet/ wirdt er erfüllet mit freuden/ wegen der glori der ergezlichkeit. Wofern derwegen der Mensch die Tag seines lebens gottseliglich hinbringt/ so wirt er den Todt mit allein nicht fürchten/ sonder/ wie die Heyligen/ wird er desselben erwarten mit verlangen/ freuden vnd frolocken.

Vnd wofern mit einer widersprechen vnd sagen wolte/ daß nicht ohne sey/ daß der Mensch/ wofern er heilig ist/ mit verlangen warte auf den Tag des Todts/ aber weil niemandt vorhanden noch zu finden ist/ der mit etwas habe zubeweinens/ so seye nit wol möglich/ daß man auf den Todt warte mit verlangen? Hierauff aber gib ich diese antwort/ daß/ obs schon nur den Heyligen gebürt/ das endt des lebens zuerwarten mit freuden/ es doch keinem/ der seye so hoffhafftig er immer wolle/ vnmöglich seye. Dann/ wofern anderst der Mensch selbst wil/ so kan er/ mit göttlicher hülff/ fromb vnd heilig werden/ vnd lestlich alle fürcht des Tots verachten/ seythemal Gott sich dermassen gütig gegen ihm erzeigt hat/ daß er ihm zeit hat geben/ sich zubekennen vnd zuverdienen/ bis in den tod. Also/ daß niemandt sagen kan/ daß nur die Heyligen allein/ ursach haben das leben zuverbringen in gedult vnd den Todt zuerwarten mit verlangen/ seythemal sie verhoffen/ daß sie nach diesem Leben gelangen werden in die himlische Glori/ vnd weil ein jeder Christ eben diese hoffnung haben vnd sterben kan eines löstlichen Todts/ wofern er anderst sich absondern wil von den Lastern vnd sich besleissen der guten Werck. Vnd ob schon ein Christ sich nit befindet in der Zahl der Heyligen/ soll er sich doch bemühen/ damit er/ vermittelst der göttliche Gnad/ (weiche sich niemandt verwaigert der sich rechtschaffen bereitet sie anzunehmen) gelangen möge in ihre Gesellschaft/ alle andere ding schiehend/ die ihn von solcher Zahl könten abhalten. Selig sind derwegen alle die jenigen/ welche versehen vnd geziert seindt mit einem reinen Gewisse. Vnd wie die wachtsame vñ wolstaffirte geschwoinde Soldaten/ mit verlangen warten/ wann der Tag solches lesten Kriegs sein werde/ damit also sie triumphiren vnd obsiegen mögen den gefährlichen versuchungen der Welt/ des

Fleisches vnd des Teufels/ vnd lustlich besitzen vnd genießen den Raub vnd die Peuth ihrer Feinde in alle ewigkeit/ als da seind die herrliche Stüel/ welche verloren vnd verlassen seind worden vom Lucifer vnd seinem verfluchten vnd verdämiten Anhang.

Cap. XVI.

Daß der Mensch sich nit kümmern soll/
ob schon sein Leben nit so lang ist/ als das Leben der

Alten: Vnd wirdt inn disem Capittel gehandelt von der
Vrsach/ warumb man zu der ersten Zeit der Welt
so lang habe gelebt.

As verlangen/ in disem gegenwertigen Jamerthal/
lang zuleben/ ist bey vilen Menschen dermassen groß/
daß ob wir schon im alter vnd so gar im allerhöchste
vñ krachenden alter mit dem einen Fuß allbereit im Grab ste-
hen/ sie doch nach nichte andern verlangen/ als nach einem
längern Leben: Sie seuffzen nach der vergangnen Jugend/
vnd der Wollüst/ die sie zur selben zeit haben eingenomen/ er-
innern sie sich mit freuden: Sie beklagen sich vber die gegen-
wertige Zeit/ sie loben die vergangne/ als die beste/ vnanges-
ehen sie dieselbe villeicht verzehret haben in allerhandt eyrel-
keit vnd Sünden. Bisweiln pflegen sie sich/ damit sie desto
mehr geehrt werden/ mehrer Jaren vnd eines höhern alters
zuberümen/ weder sie haben: Bisweiln murren sie vmb daß
ihr Leben kürzer ist/ weder das Leben der Alten/ welche so vil
hundert Jaren haben gelebt in der Welt/ samb wolten sie/
fleischlicher weiß/ dasjenige sagen/ was geistlicher weiß ges-
agt hat der heilig Patriarch iacob/ als derselb vom König
Pharao gefragt ward wegen seines alters/ vñnd ihm zur ant-
wort gab: Dies peregrinationis vita mea centum triginta anno-
rum sunt, parui & mali, & non peruenerunt ad dies patrum me-
orum, quibus peregrinati sunt, das ist: Die Zeit meiner Wals-
fart ist hundert vnd dreißig Jar: wenig vnd böß ist die Zeit
meiner

Gen: 47.

meiner Walfart/ vnd langet nit an die Zeit meiner Vätter in
irer Walfart. Eben also/ sag ich/ pflegen etliche alte Lappen/
vnangesehen sie an allen orten des Leibs beladen seindt mit
franchheit vnd Schmerzen/ sich zubeklagen vber die kurze
Zeit jres lebens: Sie halten die jenigen für selig/ welche so vil
Jarlang haben gelebt/ vnd sie murren wider Gott/ vmb das
derselb abbrochen vnd gekürzt hat das Leben des Menschē.

Kein zweiffel ist/ das das Leben deren/ welche in dem
ersten alter der Welt gelebt haben/ seye länger gewesen/ wie
dann Moyses in einem langen Register im fünfften Capittel
Gen: 5.
Geneseos anzeigt: Auß welchem ort der heilig Augustinus vrs
sach nimbt/ nachfolgender gestalt zureden: Das Leben deren
Menschen/ welche allda seind verzeichnet/ vnd welche vor
dem Sündfluß gelebt/ erlaicht haben das sieben hundert vnd
drey vnd fünffzigste/ vnnnd so gar das neun hunderfte Jahr/
aber dannoch hat niemant gelebt tausent Jarlang.

Die Ursach aber/ warumb jene Menschen so gar lang
haben gelebt/ ist erstlich die gute complexion vnserer ersten
Eltern/ welche/ ohne alles mittel geschaffen seindt worden
von dem Allerhöchsten/ deswegen sie dann disponirt vnd bes
quem waren/ lang zuleben: Vnd wegen solcher vrsachen/
kan sich der Mensch billich nicht beschweren/ vmb das sein
Leben nicht auch so lang ist. Dann ob schon jene ein solches
langes Leben fürten/ so konten sie doch solche Gnad weiter
nicht transferiren noch verwenden/ als auff die zu jren zeiten/
auff denen zu nechst gefolgt ist die krafft ihrer complexion:

Die andere Ursach ihres längern Lebens/ war auch die
Mässigkeit der Speisen/ dann sie lebten gantz mässiglich/
wie es die notturfft der Natur erforderte: Vnd sie assen des
Tags nur einmahl vnd dasselbe nur mässiglich. Nit also
geschicht heutigs Tags/ sonder man isset nit ain/ zwey oder
drey mahl/ sonder wol öfter vnmaßiglich/ daher kein wun
der ist/ das man ein kleine zeit lebt/ Dann es spricht der weise
Mann: Per crapulam multi perierunt, das ist/ Durch das vns
ordenliche fressen vnd sauffen seind vil Menschen gestorben:
Vnd Galenus bezeugt/ das die jenigen/ deren leben vnd kunnst
nichts anders mitbringet als fressen vnnnd sauffen/ praffen/
schlema

Schleimen vnd demmen/ nit lang noch gesundt können leben/ Zergegen/ wie fürträglich da sey dem längern leben die messigkeit/ bezeugt solches der heilig Chrysolomus/ vnd sagt dz nichts der Gesundheit ersprießlicher sey/ vnd die Krankheiten ehender vertreibe/ als eben ein messigs Leben im essen vnd trincken.

Drittens verursachte jenen alten ein längers Leben/ die gute vnd die krafft der Speisen die sie damals assen: Dan vil besser vnd kräftiger waren alle ding/ welche auß der Erden wuchssen vor dem Sündfluß/ weder hernacher/ seyt hermal das Erdreich meistens vberschütt ward von dem Wasser des Oceanischen Meers/ welches vmb daß es gefallen war/ dem Erdreich verursacht hat ein vnfruchtbarkeit/ dardurch dann die ding/ von denen man lebt/ seind desto ärger/ vnd das menschlich Leben desto kürzer worden. Der hohe Werth dern ding/ welche die Erde vorm Sündfluß fürbrachte/ ist auch daher abzunehmen/ allweil nemlich/ damals die niessung des Fleisches vnd des Weins/ noch nicht im gebrauch war/ sonder erst nach dem Sündfluß auffkommen ist/ Sie assen damals nichts anders/ als die Früchte/ welche auß der Erden wuchssen/ vñ dannoch lebten sie lang/ da doch hernacher/ durch den gebrauch des Fleisches vnd des Weins vñ anderer zarten Speisen/ die Jaren des menschlichen Lebens/ guten theils seind gestuzt vnd gekürzt worden.

Zudem/ war Adam geschaffen in der vollkommenheit aller scientzen/ vnd deswegen wuste vnd kannte er die Tugent vnd krafft der Kreuter/ Früchte vnd köstlichen Gestalten/ durch welche ein lange zeit erhalten wirdt die gesuntheit des Cöpers. Also auch haben die aspecten der günstigen Planeten vber dasselbe Land/ vil geholffen zum längern Leben. Lebensals hats der lebendig Gott darumb also geordnet/ damit durch das lange leben der ersten Menschen/ bald vermehrt würde das menschlich Geschlecht/ wie dann solches die erfahrung hat zuerkennen geben. Vnd deswegen lesen wir/ daß vnter andern der böshafftig Cain vermassen lang gelebt/ daß sein Geschlecht gebawt hat ein Staat.
Doch

Deßgleichen haben damals die Menschen durch ihr langes Leben, gelernt vnd ergriffen den Lauff des Himmels / vñnd durch die lange erfarenheit seindt sie gelange zu der erkenntz nuß der effecten vnd würckungen der Planeten vñnd anderer ding / welche nothwendig seind der armseligkeit des menschlichen Lebens, damit also solcher Nutz könnte gelassen werden von der einen Handt in die andere Handt ihrer Nachkömmligen.

Heutigts tags aber hat das Leben des Menschen vmb etlich hundert Jahren mehrers abgenomien, weder es zuuor wehrete / nicht ohne sonderbarer verordnung der göttlichen prouidentz. Also / daß der Mensch / welcher anfangs pflegte zuleben neun vnd achthundert Jahr / an jetzo kaum erreicht das neunzigste oder das achtzigste / in denen ihm allerdings abgeheth die Sterck des Leibs / vñ die Tugent des Verstands / bis er gar dahin stirbt. Vñnd zu diesem ende spricht Aristoteles / daß die Sterck des menschlichen Cöpers abnehmen im fünff vñnd dreißigsten Jahr / vñnd daß die Tugent vñnd Macht des Verstands anfangs geringer zuwerden im ein vñnd fünffzigsten Jar. Vñnd Hippocrates hat das eusserste des menschlichen Lebens terminirt vñnd gestimbt in dem neun vñnd vierzigsten Jar / vñlleicht weil / nach der Zal diser Jaren / ein ende nimbt der sibendte Septenarius / welcher dermassen gefährlich ist dem menschlichen Leben / vñnd daßer componirt vñnd gemacht ist von allen gefährlichen sibenseptenarijs. Aber ob schon dise Leut disfalls niemaln hetten die warheit geredt / so wirts doch heutigs tags probiert im werck selbst. Dann das Leben hat dermassen abgenomien im menschlichen Cöper / vñnd dermassen werden sie jimmerdar tribuliert / vñnd geplagt von vnterschiedliche Kranckheiten / daß wir mit dem heiligen Martyrer Cypriano recht vñnd wol können sagen / daß das Leben des Menschen nit ein ende nemme im Alter / sonder dz es in ihm anfangs / vñnd daß es so gar in seinem anfang der geburt sollicitire vñnd sich bemühe / zum ende zugelingen : Also / daß ein jeder leichtlich kan erachten / wie groß da seye die Thorheit deren Alten / welche sich freuen in ihrer miseri vñnd armseligkeiten lang zuleben / vñnd welche sich beklagen /

Übung der wahren Weisheit

wann sie darauß erlöset werden durch den Tode / samb weren sie noch nit gnugsam geplagt worden / oder samb betrübten sie sich / vmb daß sie desto ehender erlöset werden auß der Gefengnuß dieses mühesamen Lebens.

Hörte / was jener starcker Jüngling David Gott den Herrn hat gebetten / nachdem er vmbbracht hatte den Löwen vñ Bären / vnd erschlagen den Riesen Goliath: Educ (spricht er) de custodia animam meam ad confitendum nomini tuo, das ist: Führe mein Seel auß dem Kercker / daß ich lobe deinen Namen: Vnd du kräncker / schwacher vnd ohnkrafftiger alter Man hast im willen vnd im Sinn / noch lenger zuverbleiben in solchem finstern Kercker / Vnd (was mehr ist) du beklagst dich / vmb daß du so bald wirst drauß erledigt? Was ist aber das? O du alter Greiß / was ist das? Weistu nicht / daß Gott die Zeit vnser Lebens keiner andern vrsachen halben hat also gekürzt / als eben zu vnserm fauor / auß daß wir nit allein / durch solches mittel / desto ehender solten erlöset werden auß dem Kercker dieses gegenwertigen Lebens / sonder auch auß daß wir / (wofern anderst sich befindet / daß wir vnserere Walsahrt verücht haben in der gottsforcht) dardurch desto ehender empfahen könten die himlische Belohnung! Allermassen jene / welche lenger nit hatten gearbeit im Weingarten als ein einige Stundelang / vom Hausvatter ergert sind worden nit eben dem Solde / wie jene / welche den ganzen Taglang biß auß den abent hatten gearbeit.

Villicht aber möchtestu sagen / daß / wofern man in diesem Leben lang lebe / man mehrers würde wissen / vnd dz man sich desto mehr könte vben in den wercken der Buß? In warheit / ganz vnbescheidene klagen vnd wort sind solches. Dann ob schon das menschliche Leben heutige tags erstreckt würde biß ins acht hundert Jahr / so würde man doch nit mehrers wissen / als wann man nur achtzig Jar lebet: Dann gleich wie alle natürliche ding / von naturen haben ihr determinirtes vnd bestimbtes Ziel vnd ende / eben also / weil der Mensch ein endliche Creatur ist / hat er von der Natur sein bestimbtes ende des lebens vnd des wissens. Daher sehen wir / daß so gar die Pflanzgen vnd die Thier / welche lenger

lenger leben/ vil lenger warten in Herfürbringung irer Früchte/ Inmassen zusehen ist am Palmbaum vnd Dannaenbaum/ vnd an den Elephanten/ welche zwey oder drey hundert Jar lang leben/ vnd dannaoch niemaln mehr als ein einigs mahl geben/ vnd zwar langsam vnd spadt im leben/ Vnd zwey ganzer Jarlang tragen sie ihre Früchte im Bauch. Des gleichen geschicht denen Pflanzgen vnd Bäumen/ deren leben vil kürzer ist/ dann sie geben ihre Früchte geschwindt/ vnd vermehren ire species gar bald: Zu mehrer bestettigung dessen/ sehen wir/ daß etliche junge Knaben entweder bald sterben/ oder aber wann sie sehr gewachsen seind/ ihren Verstandt verlieren/ zumaln die jennigen Knaben/ welche gleichsamb früzzeitig seind/ vnd/ wider den gemeinen Lauff/ in der zarten Jugend/ erzeigt haben ein hohes vnd grosses Liecht des Verstandts. Solgents betrachte/ dz von denen/ die lang gelebt haben/ niemant vnter den Poeten vbertroffen habe den Homerum oder Virgilium; vnter den Rethoricis den Demostenem oder Ciceronem: vnter den Medicis den Hippocraten oder Galenum; vnter den Philosophis den Platonem oder Aristotelem. Es begeben sich aber der Mensch auff das studiren so vil er immer wölle/ jedoch/ weil er so wol des lebens/ als auch der wissenschaft halben/ empfangen hat das Ziel vnd Maß von der Natur/ so wirdt er mehrers nicht können ergreiffen noch wissen/ als was ihm von ihr ist worden bestimbt.

Vil weniger ist der kürze des Lebens die schuldt beyzumessen vmb dz man nit mehrere Früchte der Busz wircket/ seythemal ein einige Stunde der Buszwirkung/ Gott dem Herin angeneh ist: sonder vilmehr ist die Menschliche faulheit vnd thohheit schuldig dran/ seythemal man/ leyder/ vil Gefellen findt/ welche an die Busz im wenigsten nit gedencen/ vnangesehen sie tausent Jar lebten in diser Welt. Des seind ein Zeugnuß jene Thieren/ welche nicht wissen/ wozu sie doch den ganzen Tag sollen verzehren/ vnd bisweilen sagen: Last vns spaziren gehen: Last vns spielen: Last vns dieses vnd jenes thun/ damit wir also den Tag vnd die Zeit vertreiben/ ic. gleichsamb ließe die Sonn nicht schnell gnug
vont

vom Auffgang bis zum Vidergang: Aber wann hernacher das Leben zu seinem endt nahet / vnd Herr Todt anklopffet / alsdann beklagen sie sich / das ihnen die Zeit vil zukunfft sey. Dilem allem nach / soll der Mensch alle faulkeit ablegen / Dann keinem weisen Mann gebürts / daß er sage: Ich wil leben / vnd dises vnd jenes thun: Sonder er soll ihm sein Zeit / die ihm bewilligt ist worden / mit höchsten sorgen zu nutz machen / in ehrlichen exercitijs vnd vñungen / als da seind die Werck der Buß / das Gebett / vnd das loben Gott den Herrn / welcher alle states vnd Alter der Welt hat versehen mit dem Leben vnd den Taren / allermaffen er erkennt vnd befunden hat / daß es das Heyl der Menschen erfordert.

Cap. XVII.

Wie nutzlich vnd gut es dem Menschen sey / wann er in der Jugend erfordert wird auß diesem Leben.

LS werde ein Christ auß diesem Leben abgefordert in was für einem alter er immer wölle / ist er doch schuldig der freygebigkeit des Herrn zudanken / seytemal derselb ihn erlöset auß der mitte so viles bössens / vnd ihn sezet in die sicherheit: Fürnehmlich aber seind diejenigen disseszuthum schuldig / welche in ihrer Jugend werden von hinnen abgefordert / seytemal ihr Natur vmb so vil desto bequemer ist zum fallen / vmb wie vil vnbestendiger sie offtermals seind im Gemüt / vnd geneigter zu allerhand affectionen vnd vnterwoiffen den gefährlichen veränderungen / Daher dann der weise Mann nit ohne grosse vsach geredt hat: *Tria sunt difficilia mihi. & quartum penitus ignoro, viam aquilæ in cælo, viam columbri super terram, via nauis in medio mari, & viam viri in adolescentia,* das ist: Drey ding seindt mir zuschwer / vnd das viert weiß ich ganz nicht: Des Adlers Weeg im Himmel: der Schlangen Weeg auf einem Felsen / des Schiffs Weeg mitten im Meer: vnd eines Manns Weeg in der Jugend.

Pro. 30.

gent. Vnd zwar nit vnbillich/ dann die junge Gesellen folgen vil ehender der vermessenheit ihres vnweisen verstandts: Sie wöllen geehrt sein/ vnnnd wöllen doch andere Leut nicht ehren: Sie gehorsamen den appetiten der begirlichkeit: Sie seind vermessen vnd geneigt/ ihren Nächstten zobelaidigen. Vnd weil in ihnen das blut siedet vnd hizig ist/ so setzen sie immerdar ihre hoffnung auff die zukünfftige ding/ Dann leichtlich lassen sie sich finden/ daß sie ihre Jugend verzeihen in spielen/ fressen/ sauffen vnd hoffart treiben: Ich geschweige/ daß sie sich bisweiln bewegen lassen zum stehlen/ mördern/ rauben/ fluchen/ schwören vnd andern dergleichen Lastern. Wer wolte aber sagen/ daß solche Leut würdig seyen/ lang zuleben: Wer wolte sich beklagen/ vmb daß er in der besten zeit seines lebens hinwegt genommen wird auff diser Welt: In warheit/ weil die junge Leut zu dergleichen dingen affectionirt vnd geneigt seind/ so solten sie sich vil ehender freuen/ weder betrüben/ vmb dz sie mitten auß so vilen Lastern vnd Teufelischen Stricken erlöst werden durch den Todt. O wie vil Menschen haben durch das längere leben/ allgemach erkaufft den ewigen Todt/ welche/ wosern sie in ihrer Jugend weren gestorben/ amezzo besitzen vnd geniessen würden die Glori des Paradieses.

Vnd eben dises ist ein Ursach/ daß Gott offtermals die jenigen/ welche er liebet/ pflegt bald abzufordern auß der gefahr/ denen sie vnterworfen seind in disem wehrenden Leben/ damit sie sich nit vertieffen in den Practicken der Welt/ Wie dann solches der weise Mann bezeugt vnd spricht: Placita enim erat Deo anima illius; propter hoc properauit educere illum de medio iniquitatum, das ist: Sein Seel war Gott gefällig/ darumb hat er ihn eylends von den bösen genommen. Dises ist dermassen wahr vnd klar/ daß es auch die Heydnische Philosophi Menander vnd Plato gewüßt/ Vnd daher haben sie gesagt/ daß die Götter/ welche die Menschen kennen/ vil ehender auß disem Leben fördern die jenigen/ welche sie am meisten lieben: Vnd der alte Historischreiber Herodorus erzehlt von zween Jünglingen/ dem Mutter des Morgens früe betten sollen gen Kirchen gehen/ aber weil die Ochsen/

Sap. 4.

III die

die da hetten sollen den Karen ziehen/zulang außblieben/so haben sich diese zween Jüngling selbst vor dem Karen gespannt/vnnd denselben sambt ihrer Mutter bis vor der fünften Kirchen gezogen. Als nun die Mutter in die Kirchen kommen/bate sie die Götter/das sie diesen ihren zween Söhnen verleyhen wolten das allerbeste/so man in der Welt wünschen könnte: Darauß begab sich/das in der folgenden Nacht diese ihre zween Söhne wurden todt gefunden: Vnd bezahle also Gott ihnen ihre gegen der Mutter erwiesene Treu mit deme/dz sie gar bald erlöset wurden auß dem Elend dieses lebens/Vnd erzeugte dardurch der Welt/dz dem Menschen nichts gelegeners noch fürträglichs könne widerfahren/als dz er bald befreyt wird auß diesem Thal des jammers. Aber ob diese Histori wahr oder nit wahr sey/ist wenig dran gelegen/seytemal gewis ist/das sie mit der heiligen Schrifft vbereinstimbt/darinn wir vnter andern lesen/das Enoch/ vmb das er Gott dem *HEEREN* angenehm war/abgefodert ist worden auß diesem Leben. Dann es steht geschrieben:

Gen. 5. Ambulauit Henoch, cum Deo, & non apparuit: quia tulit eum Deus, das ist: Enoch füret einen göttlichen Wandel/vnnd ward nicht mehr gesehen. Dann Gott hat ihn hinweggenommen.

So betrachte nun/wie groß da sey die ignorantz vnd thörichtheit deren/welche dieses gegenwertige Leben dermassen hefftiglich lieben/Vnd welche vnangesehen sie sich täglich mit schweren Sünden je länger je mehr beladen/alle mügliche mittel vnd weeg brauchen/ihre leben zuerstrecken. Von der Toichtheit solcher Leut/redet der heilig Augustinus/vnd spricht: Dem Tode des Körpers/welcher ohne alles mittel kommen soll/wöhret jederman ab/damit er nit köme: Vnd der Mensch bemühet sich/damit er nit sterbe vnangesehen er sterben muß: Aber/leyder/wenig Menschen bemühen sich/damit sie nit sündigen/vnangesehen er leben muß inn alle Ewigkeit.

O du armseliger Jüngling/du fürchtest den Tode des Leibs/welcher ein Ruhe ist/aber die Sünd/welche der Tode selbst vnd die gewisse Verdammnis ist/achtestu im wenigsten für

für nichte: vntangesehen du auch durch vil bedrohungen /
 Ruthen / verheissungen vnd gaben / erfordert vnd ermahnt
 wirst / dich fürzusehen vntd dein schantz in acht zunehmen /
 so fragstu doch demselben allem wenig nach / sonder du lebst
 sicherlich mitten in so vilen Sünden / gefahr vnd Teufelische
 versuchungen. Aus diser gefahr / nöthen vnd gefährlichen
 Schlacht / die dich einmahls stürzen können ins ewige ver-
 derben / wirstu befreit / wofern du baldt hinwegt genommen
 wirst auß diser Welt. So hastu derwegen kein vsach / dich
 zubeklagen / vmb das du in deiner Jugend / gezwungen wirst /
 vermittelst des Todts / zuuerlassen dise gegenwertige armsel-
 igkeiten / sonder die jenigen solten sich billich beklagen / wel-
 che vberbleiben / seytimal sie im Krieg sein müssen wider den
 Teufel vnd sich beslecken mit Sünden: Vntd mit grossen
 fleiß müssen sie auffmercken / wie sie die Raiff dieses Lebens
 verbringen / seytimal ihnen obligt / strenge rechen schafft zu
 geben von einem jeden geredten eyteln wort.

Gen: 5.

Zudem / wer weiß nit / wie vilen mühe vnd trübsal / der
 jenig vberhebt werde / welcher bald abgefodert wird auß dis-
 sem Leben: Durchlauffe nur ein wenig die incommoditeten
 vnd vngelegenheiten des Alters / vnd wirst dich frewen / das
 dir nicht bewilligt werde / dasselbe nahendt zugrüssen. Be-
 trachte erselich / ob auch heutigs tags gefunden werde ein
 achtzig oder sibentzig jähriger Alter / der an seinem Leib ges-
 undt were. In warheit / schwerlich wirstu einen finden / des
 me nit zittere das Hertz / deme nit abgehe der Geist / deme nit
 stüncke der Athem / deme nit einfalle das Angesicht / der nit
 habe einen krumpen Leib / deme nit triessen die Augen / deme
 nit wacklen oder verfaulen die Zäen / deme nit aufffallen die
 Haar / deme nit zittern die Zehnd / vnd deme nit taub seyen die
 Ohren. Ich geschweige / das / wann in solchem Alter abnimt
 die Sterck des Verstandts / der Mensch alsdann nichts gilt /
 weder am verstandt / noch am discurren vnd reden / noch
 am rathen / noch an der gedechtnuß / dann ob sie schon ges-
 lehit seindt / so erinnern sie sich doch nichts mehr: Inmassen
 wir lesen von jenem Griechischen gelehiten / namens Trape-
 zantius / welcher gleichwol gar viel Buecher hatte verirt
 III 2 auß

auff der Griechischen in die Lateinische Sprach / aber in seinem alter hat er sein Gedechtnuß dermassen verloren / daß er alle seine Sprachen allerdings vergessen und so gar sich des griechischen Alphabets mit mehr erinnerte. Dies seindt die Gaben / welche die Natur allen denen ertheilet / so die Jaren ihres Alters erreichen.

Über das seind noch andere Beschwerden des Alters vorhanden / als da ist das schwere athmen / welches erfolget auff der erhärteten Lungen / welche ihr Amte nimmer kan verrichten / noch das Herz erfrischen : Item daß sie ihr Wasser mit mühe und schmerzen abschlagen : grosse Stich und wehetumb empfinden in den Seiten und Magen : Und daß sie fast immerdar beladen seind mit der Kälte des Leibs / und daß sie selten ein wärme empfinden es sey dann im Fieber : Und kürzlich darvon zureden / die indispositiones / Kranckheiten und schwachheiten eines alten Manns / seindt dermassen groß / vilfeltig und immerwehrendt / dz ich nit weiß / ob man sie auch fragen solle : Wie gehet dir ? sonder allzeit : Wo thut dir wehe ? Dann / wie der heilig Gregorius spricht / bisweiln ist den alten die gesuntheit selbst ein Kranckheit : Und der Philosophus bezeugt / daß man nicht vnrecht thut wann man das Alter nenne ein Kranckheit.

Aber gesetzt / es werden bisweiln / auff sonderbarer göttlichen Gnad / etliche alten gefunden / welche gesunde seind
 Eccles. 46 am Leib / Inmassen wir lesen vom Caleph : Dedit Dominus Caleph fortitudinem, & vsq; in senectutem mansit ei virtus, das ist : Der Herr gab Caleph Stercke / die blieb ihm bis ins Alter. Und vom König Madsinussa lesen wir / daß er bis in sein höchstes alter seye dermassen gesunde vñ frisch gewesen / dz er im neunzigsten Jar seines alters / erzeugt hat einen Sohn / vñnd daß er in allem seinem hin und wider raisen / niemaln kommen sey auff ein Ross. Aber ob schon dergleichen Alten etliche werden gefunden / vermeinstu / daß sie darinn exempt und befreyt seyen anderer müheseligkeiten und ängst / welche mit sich bringt das lange Leben ? als da ist / daß sie sehen und auffstehen müssen die tägliche veränderungen der Wele durch den Krieg / durch die Thewrung / durch die Pest / durch die

die newe Herrn: Item die Kummernuß wegen deß absterbens der Kinder/ Weibs/ Brüder vnd Schwester: Item daß sich leichtlich begeben kan/ daß ein Vatter sein Tochter hat außs geheyrat mit grosser mühe vnd arbeit/ vnd daß aber sie vber wenig Jaren hernacher widerum zu Haus kömmt verwittert/ ohne Heyratgut/ vnd beladen mit Kindern/ daher er dann gezwungen wird/ täglich anzuhören ihr Klagen vmb daß er sie nit wol habe versehen mit dem Heyrat/ vnd daß er sie nit habe lieb gehabt: Also/ daß er/ zwischen der armut/ Zähern vnd Klagen/ sich gedulden muß/ als lang das armselige vnd bittere leben wehret. Alle diese armseligkeit/ mühe/ arbeit/ sorg angst vnd noch/ begert der jenig zusehen/ zu prüfen/ vnd außs zusehen/ welcher da verlangt zuleben bis ins alter. Dann ob sie schon bisweiln/ in diesem wehrenden Leben/ etwas wenig werden getröst/ als da ist/ daß sie sehen/ daß ihre Kinder vnd Kindeskinde gelangen zu hohen Ehren vñ Reichtumben/ nit desto weniger kans sich vil ehender begeben/ daß sie erleben/ sehen vnd bewainen müssen ihren todt/ vnglückliche zustandt/ verarmung/ schandt vnd spott: Also/ daß dir billich keins wegs zuwider noch beschwerlich sein solte/ wann es Gottes will ist/ dich hinwegzunehmen in der blühe deiner Jugend/ auß so viler angst/ krankheit vnd gefahr.

Vnd weil derwegen du schuldig bist/ einsmahls zubezahlen die Schuldt der Natur/ so ist dir vil besser/ rätlicher vnd fürträglicher/ daß du es thuest in der Jugend/ weder im hohen Alter/ seythemal die jenigen/ welche da sterben im hohen vnd krachenden Alter/ anders nichts thuen/ als daß sie bezalen die Schuldt der zeitlichen Straff/ die ihnen verbleibt im Tausf/ wegen der Erbsünd: Aber welche auß diesem Leben scheyden in der Jugend/ (welche nit die eigentliche Zeit ist solche Schuldt zubezalen) vnd den strach deß Todts mit gedult außstehen im Stande der gnaden/ dieselbigen bezalen/ ohne zweiffel/ dardurch nit allein für die straff der Erbsünd/ sonder es ist auch ihnen sehr dienstlich zu hinwegnehmung der straff für die wirkliche Sünd: Also/ daß ihnen wenig oder nichts vberbleibt zu rainigen inn der bittern Pein des Segferis. So dann der gütig Gott alle ding verordnet zu

Übung der wahren Weisheit/

deinem gewinn/ nutz vnd heyl/ so laß dich gern contentiren/
wann er dich würdiget/ dich in deiner Jugend abzufordern
auß diesem elenden Leben zu einem Bessern.

Cap. XVIII.

Warum mit ein jeder soll verlangen nach
einem langen Leben.

Aufgenommen die natürliche affection/ mit dern ein jedes
Thier liebet sein wesenheit vnd das leben / wosfern ein
menschliche vrsach den Menschen bewegen soll/ nach
einem längern Leben zuerlangen/ soll kein andere sein/ als
damit er desto grössere fruchte der Buesß vnd Werck der gotts-
seligkeit möge wirken/ vnd damit also sein Belohnung vmb
so vil desto grösser sey/ vmb wie vil lenger er gedient würd ha-
ben dem freygebigen **S e n n** Christo Jesu/ vnd von seinet
wegen geholffen dem Nechsten / seythemal (wie der heilig
Tomas spricht) ein Tugentsamer Mensch sein Leben mit ab-
lein liebet / wie ein natürlichs Gut / sondern auch weil ihm
vonnöthen ist / daß er Tugentsame Werck verrichte. So
schaw nun ein jeder wol auff/ mit was für einer affection er
verlange lang zuleben in diser Welt/ vnd hüte er sich/ daß er
nit gefündet werde in der zahl deren Narren/ welche/ damit
sie nur besitzen vnd behalten möchten das Leben diser Welt/
gar gern Gott dem **S e n n** behalten ließen das Leben des
Himmels / nur damit solchen vnfinnigen bestien bewillige
würde immerdar auff Erden zuleben inn ihren vnflätigen
vnd Teufelischen wollüsten. Dann offtermals begibt sich/
daß solche Leut/ wann sie vnfürsehens angespienget werden
von dem Tode zuerlassen dises Leben/ welches sie so sehr
geliebet / alsdann dermassen in einem augenblick in ihren ey-
teln gedancken werden zerissen vnd verwirt/ daß sie sambt
dem verlust des zeitlichen Lebens/ beraubt werden der ewi-
gen himlischen. Deswegen haben wir ein Exempel an je-
nem reichen Mann im Euangelio/ welcher/ in gantzlicher
hoffe

hoffnung/ vil Jarlang zuleben/ sich freute in der vberflüssige
 leit seiner Früchte/ Getraidts vnd Weins/ welches er hatte
 eingesamlet/ Aber all sein geschöpffte hoffnung vnd eytele
 gedanken verkehrten sich gar bald vnd vnsürsehens in einen
 Rauch/ Dann inn der nachfolgenden Nacht/ ward er ges-
 zwungen zuraisen auß diser Welt vnd sein gesamletes Gut
 andern zuuerlassen.

Aber gesetzt/ daß du nach deinem wunsch lebest bis in
 dein hohes vnd krachendes Alter/ wofern du in aller diser Zeit
 gelebe vnd dich geübe hast in den Wercken des göttlichen
 Gesetzes/ so stehet die sache wol/ Dann du kanst alzdann mit
 ein schlechte hoffnung haben/ dz du ewiglich leben werdest
 mit Gott/ Aber wofern du nur allein dir selbst hast gelebt/
 vnd gefolgt deinem Willen/ Lüsten vnd bösen neigungen/
 so werden deine sachen zwar vbel/ vnd/ wie man spricht/ auff
 Schweinfedern stehen/ Dann die Wollüst gehen samt ihren
 Jaren dahin vnd verschwinden/ die Sünd aber bleiben dir
 auffin Hals ligen/ Vnd wofern du dich nit besleiffest/ solche
 Sünd abzulegen durch die Werck der Buß/ so werden sie ges-
 wislich sambt dir Bünnen müssen inn der tieffe der Höllen.
 Vnd hast also hierauf abzunehmen/ warumb man nicht sehr
 verlangen solle dieses Leben/ wofern man nicht gesinnt noch
 geneigt ist/ es zuuerwenden in den guten Wercken. Dann
 wofern du solches nicht pretendirest/ so bistu je zuhalten für
 einen grossen Narren/ daß du Begerest lang zuleben/ damit
 du also das Pündel deiner Schulden desto grösser machest/
 vnd desto lenger aufstehest die müheseligkeit dieses Lebens/
 vnd dich desto eigentlicher versicherst der ewigen höllischen
 Pein vnd Marter.

Villeicht aber ist das lange Leben ein gnad Gottes?
 Ja/ es ist ein gnad Gottes/ wofern du es wol anlegst: Leggst
 du es aber vbel an/ so ist es ein vnglück vnd ein Göttlicher
 zorn. Höre/ was der heilig Ambrosius sagt vom Cain/ welcher
 seinen vnschuldigen Bruder Abel hatte erschlagen vndd des-
 wegen besorgete/ daß er von jedermeniglichen solte werden
 umbbracht/ aber Gott gab ihm ein Zeichen/ daß solches nit
 geschehen solte. Gott hat (spricht der jetztbemelt heilig Am-
 brosius

brofius) durch solche gnad, den jenigen, welcher hatte gefün-
 digt, wollen bitten vnd ratzen zur Buß: aber doch pflegen
 wir vns auff die jenigen am meisten zuverlassen, von denen
 wir haben die Gnad: Vnd dennoch hat er ihm kein grosses
 ding bewilligt, sondern in eben derselben bewilligten gnad,
 hat er gestrafft die vnuerschambtheit des Naren, welcher/
 weil er vnterwoissen war der ewigen Marter, nit begert hat/
 daß ihm verziegen möchte werden die Straff, sonder hat nur
 dahin gesehen, wie ihm erhalten möchte werden das Leben
 des Coipers, in welchem Leben gefunden wird mehr vnlust
 dann freud. Es werden an diesem ort gestrafft die jenigen,
 welche nach einem langen Leben trachten vnd dafür hal-
 ten, daß es ins gemein ein grosse gnad sey, daß man in diser
 Welt lang könne leben. Dann siehe, der gerecht, vnschuldig,
 vnd gottsföchtig Abel ist von wegen der gnad seiner An-
 dacht, gefallen in den Haß seines Bruders, vnd von demselbe
 schendlicher weis beraubt worden des Lebens: Hergegen
 ist der gottlos vnd böshaffrig Cain lang beym leben geblieben,
 er hat genommen ein Weib, er hat verlassen Kinder vnd ge-
 barvt ein Statt, vnd dises alles hat er erhalten auß göttlicher
 bewilligung, gleichsamb als wann Gott mit lauter Stimm
 geschryen vnd gesagt hette: **Ihr irret euch, die ihr ver-
 meynnt, daß es ein gnad sey, wann ihr lang leben
 möget in diser Welt.** Also, daß dem Cain das lange Le-
 ben, welches ihm verwilligt ward, vil mehrers geweest ist
 ein Raach, seytemal er gelebt hat in der forcht vnd diselange
 Zeit verzehret hat mit viler vnfruchtbaren mühe: Welches
 dann ein solche Straff ist, daß keine drüber sein kan, wann
 nemlich einer ihm selbst ein vrsach ist der grössern Straff/
 Vnd deswegen hat Gott den Cain leben lassen bis auff den
 natürlichen Termin seines Lebens, auff daß er sich nit ent-
 schuldigen noch fürwenden könnte, daß er habe wollen Buß
 thuen zum wenigsten spadt im leben, wofern Gott ihn nicht
 hette zur vnzeit hinweg genommen auß diser Welt. Wer
 wolte derwegen sagen, daß es ein gnad sey lang zuleben in
 diser Welt, seythemal den Gottlosen vnd Todtschlägern ver-
 willigt

willigt wird/ lang zuleben/ die frommen vnd gerechten aber hinweg genommen werden? Vnd diser vrsachen halben soll keiner loben noch verlangen nach einem langen Leben/ Dann gleich wie ein böshaffteigs Leben vmb so vil schädlicher vnd straffmessiger ist/ vñ wie vil länger es wehret/ eben also ist ein frommes Leben vmb so vil köstlicher vnd Gott dem Herrn angenehmer/ vmb wie vil frommer vnd tugentsamer es ist. Vnd deswegen spricht der weise Mann: Consumatus in breui expleuit tempora multa, als wolte er sagen: Ob schon der Gerechte nicht lang lebt/ jedoch/ wosern er sich in kurzen Jahren vollkommen machet/ so hat er vil Jahren erfüllet: Aller massen zween Religiosi/ dern der ein hinlässiger weiß/ im göttliche Dienst gelebt hat fünfzig Jar/ der ander aber in höchster Lieb Christi nur fünfzehen/ Vnd wann die Werck des einen vnd andern Religiosi gelegt werden auff die Waag der göttliche Gerechtigkeit/ werden ohne allem zweiffel/ vil mehr wögen die Werck dessen/ der da wenigere Jahren vñd eyfrig hat gelebt im Dienst des Herrn/ weder der ander/ welcher gleichwol länger hat gelebt/ aber jederzeit schläferig/ law vñ kalt ist gewesen in der Lieb Christi: Eben also/ sag ich/ daß nicht allein in einem Jar/ sonder auch in einem einigen Tag/ vil mehr wircken kan diser/ weder jener in zehen Jahren. Also/ daß solches alles nit bestehet in dem langen leben/ sonder in der wol anlegung der Zeit/ die einem jeden Menschen verliehen wird von Gott dem Herrn/ Dann wer vbel anlegt das wenige/ der wird auch vbel anlegen das vile. Daher dann/ wosern du lang begerst zuleben auff daß du dardurch desto grösser machen köndtest den Pündel der guten Werck/ ich solches nit sehende noch straffe/ sonder ich lobe disfalls dein gutes verlangen/ Aber wosern du einen solchen verlangen vñ gedanken nit hast/ so laß ich einem jeglichen vrtheilen/ wie weit du sehest vom guten Weeg.

Vil weniger sollen sich die andächtige vnd gottsföchtige Christen beklagen/ vmb dz sie ehender/ weder sie villeicht gern wolten/ müssen scheyden auß diser Welt/ Dann sie sollen wissen/ daß/ (wie der heilig Hugo spricht) weder ein Gelehrter/ noch ein Goteloser/ noch ein Knab/ noch ein alter/

Sap. 4.

118
119
120

nit scheyde auß seinem Körper/ es sey dann/ daß er zumor gelangt seye zu dem punct der güte/ oder der bößheit/ darüber er wofern er allzeit lebt/ niemaln würde passiren noch schreiten. Zu noch mehrerm trost aber der Gottsföchtigen/ wil ich auch melden/ was jener gelehrter vnd gottsföchtiger Religioßs Don Seraphinus de Fermo von denen sagt/ welche ein grosse begird haben/ zusteigen zu der perfection des geistliche Lebens/ vnd aber von hinnen scheyden müssen/ ehe vnd bevor: sie solches ihr verlangen haben erlangt: Wofern du (spricht er) ein steiffes vnd bestendigs verlangen hast/ vnd aber du/ ehe vnd bevor du den Staffl der perfection erreichst/ etwa preoccupiert vñ abgefodert wirst vom Todt/ so wirstu eben denselben Lohn empfangen/ welchen du empfangen hettest sollen/ wann du den Staffel der perfection hettest erreicht. Dann Gott sibet vil mehr auff das verlangen/ weder auff die sterck: Er sibet auch nit an/ wie das Werck seye beschaffen/ sonder mit was für einem Herzen du es thust. Vnd eben dise meynung vergleicht sich mit dem Gemüt des heiligen Augustini/ vnd spricht: Gott krönet den Willen inwendig/ wo er nit findet die gelegenheit. Vnd der H. Cyprianus bezeugt gleichfals/ daß das Gemüt/ welches geneigt ist zum guten/ gekrönt werde von Gott dem Richter. Also/ daß ein frommer Christ oder eyfriger Religioßs/ sich nit soll betrüben/ daß er/ ehe vñ bevor er die verlangte perfection erlangt/ müsse scheyden auß diser Welt/ seytimal er von dem gütigen Herzen empfangen wirdt den Lohn seiner guten intention vnd verlangens.

Vnd eben das jenige/ was an ferzo gemeldt ist worden von der perfection vnd vollkomenheit des geistliche Lebens/ soll gleichfals verstanden werden von der Buess vnd satisfaction/ welche etwa imperfecte oder vnuollkornlich verübt ist worden wegen der begangnen Sünd/ wofern anderst der Mensch einen rechtschaffnen vñ eyfrigen Willen hat gehabt es zuthun/ vnd daß der Todt ihn hat in diesem exercitio occupiert gefunden: Wie vns dann dessen ein zeugnuß sein kan der heilig Hieronymus/ welcher von dem Todt der heiligen Bleßilla der heiligen Paula Tochter/ also redet: Inmittelst die
ser

fer heilig Coiper angefochten ward von der hitz des Fiebers/
 hat sie in ihren letzten Zügen/in beysein irer nechsten Befreunde-
 ten/geredt nachfolgende wort: Bittet den H e r r n Jesum/
 daß er mir wölle verzeyhen/ seytemal ich nit hab können voll-
 ziehen was ich gern gewollt. Ober welche wort der heilig
 Hieronymus also spricht: Sey getröst/ mein Bleilla/ vnd ver-
 sichert wir glaubens/ vnd du erfahrest/ daß die bekehrung
 niemaln zuspade sey/ seytemal dise Stim zum ersten mahl de-
 diciert ist dem Schecher: Amen dico tibi, hodie mecum eris
 Paradiso. Auff dise weis soll sich auch der jenig trösten/ wel-
 cher vom Todt wirdt hinwegt genommen vnd verhindert/
 sich zu exerciren vnd zuüben/ wie er verlangt hatte/ in den
 Wercken der Buß vnd gottseligkeit. Desgleichen soll er sich
 mit deme trösten/ daß gleich wie er hette können desto grösser
 re Buß thun/ eben also er hette können wachsen in den Sün-
 den/ vnd leglich durch etwa ein Todesünd/ fallen in die ver-
 damnuß. Dann es werden vil Menschen gefunden/ welche/
 wann sie krank seind/ begeren dem Tod zuentfliehen/ vnterm
 schein/ daß sie wolten ihr Leben bessern vnd Buß thun vber
 ihre Sünd/ denen aber besser were/ daß sie stürben/ Dann/
 in deme ihnen hernacher das Leben wirdt geschenckt vnd dz
 sie erlöst werden auß der Krankheit/ begeben sie sich/ an statt
 der Buß/ zu der eytelkeit/ vnd/ an statt der bekehrung ihres le-
 bens/ führen sie ein vil ärgers leben weder zuvor/ Daher sie last-
 lich/ auß gerechtem Vrtheil Gottes/ werden verdambt/ da
 doch sie sonst/ durch die götliche Barmherzigkeit/ wann
 sie zuvor weren gestorben/ in allweg weren selig worden. Vnd
 eben diser vrsachen halben betrachtet der heilig Ambrosius die
 wort des Apostels: Ich begere zu sterben vnd bey Chri-
 sto zu sein/ (welches auch vil besser were) aber es ist
 nöthlicher im fleisch bleiben vmb ewiet willen: vnd
 redet von ihm selbst also: Nit einem jeglichen ist es nötig/
 O H e r r Jesu/ auch nit mir/ der ich niemandte nuzlich bin/
 seytemal das sterben mir ein gewinn were damit ich nit mehr
 sündigte: Auß welchen demütigen Worten ein jeder kan lern
 nen/ daß er vnangesehen er erkennt/ daß er seinem Nechsten
 N 2 könnte

Könte nützlich sein / dannocht es für einen gewinn solle halten / daß er erlödt wirdt auß diser Welt / all da die Heiligkeit leichtlich kan werden verkehrt in ein Bosheit / vnd all da nichts sicherer noch gewissers ist / als daß alles was geboren wirdt / müsse sterben.

Cap. XIX.

Wie nützlich es den Vbelthätern sey / daß sie baldt sterben / zumaln durch die

Hend der Lustici.

DJejenigen / welche ohne alle gottsforcht vnd in Beschuldigung ihrer eignen Seelen vnd des Nächsten / die Raif ihres Lebens verzehren / vnd die eine Sünd mit der andern häuffen vnd vermehren / dieselbigen / sag ich / leben in diser Welt mit ihrem grossen schaden vnd nachtheil. Dann vmb wie vil mehr da wachsen vnd zunehmen ihre eigne verbrechen / vmb so vil mehr machen sie sich täglich würdiger / mit desto grösserer Marter / am Tisch der Verdambten zutrinken den Kelch des Joins bis an die Hesse. Vnd deswegen spricht der heilig Ambrosius recht vnd wol: Der Todt ist niemandte bitterer / als allein dem Gottlosen / Aber noch vil bitterer ist ihm das Leben / weder der Todt / Dann vil schwerer ist / daß man lebe zum sündigen / weder daß man in der Sünd sterbe: Vnd der Gottlos / als lang er lebt / wechset in den Sünden / stirbt er aber / so hört er auff zum sündigen. Vil Menschen frewen sich / wann sie von ihren verbrechen werden absoluit: Vnd fürwar / wofern anderst sie sich bekehren werden / ist gut / aber wofern sie hernacher beharren werden in Sünden / so frewen sie sich tölich / dann vil nütlicher were es ihnen gewesen / daß sie verurtheilt weren worden / damit sie ihre Sünd nit hetten vermehrt. Also / daß der Todt nit allein hilfft den gerechten Menschen / damit sie befreyt werden auß der forcht des sündigens / vnnnd auß aller handt weltlicher gefahr / vnnnd gelangen mögen zu der Himelischen

lischen Freund / sonder es hilfft auch vnd ist nützlich vnd gut so gar denen / die in den Sünden verstockt seind / auff daß sie wegen ihrer excellen / desto weniger gestrafft werden in jenem Leben. Vnd was kan dem Menschen gerathen zu grössern schaden / als wann er mit seinen eignen Zenden sich selbst bindet mit starcken Ketten / vnd sich beraitet zu dem aller schrecklichsten Tode der Hölle? So folget derwegen hier auß / daß es kein grausambkeit / sondern ein höchste barmhertzigkeit Gottes ist / wann er solche arme Menschē vnd Vbelthäter würdiget / sie nach so vilen begangnen Sünden / abzuzufordern auß diser Welt / damit also / ob schon sie abscheyden in Sünden / durch welche sie verdienen die ewige verdammnis / dannocht lestlich / wann sie durch den angethanen Tode auffhören vom sündigen / Gott nit gezwungen werde / gegen ihnen grausamlich zuüben das debitum vnd die gebür seiner Gerechtigkeit. Gleichwol ist nit ohne / daß dergleiche Blutdürstige vermessene / Teufelische verzweyfelte Menschē / welche in allweg sich befleissen / zuerfettigen ihren nährischen Willen / wenig fragen nach solcher diminution vnd regirung der Straff / Dann weil sie das Leben ihrer Seelen vnd des Leibs allbereit haben in die schantz geschlagen vnd liderlicher weiß verspielt / so ist ihnen wenig dran gelegen ob sie sterben oder leben / ob sie im Himmel selig / oder in der Hölle verdambt werden / ob sie grössern oder wenigern schmerzen leyden werden: O wie armselig vñ vbel dran seind die jenige / denen nit bewilligt wirdt / die Augen auffzuthuen / vnd ehender nit zusehen ihre gefahr / biß sie an das ort kommen / da sie weiter nicht entfliehen können die straff vnd den verdienten lohn wegen ihrer vermessenheit vnd halbstarrigkeit / vnd allda sie sich nicht beklagen können / vmb daß / wofern ihnen ein lengers Leben were worden bewilligt / sie ih: leben wolten haben gebessert vnd buß gethan / Dann (wie der heilig Chrysolomus spricht) wofern sie hetten wollen buß thun / so würde Gott / als deme alle ding bekannt seind / sie nit haben hinweg genommen auß diser Welt ehe vnd beuor sie solche buß hetten verricht.

Aber wofern der Mensch / vnangesehen derselb noch

178
 179
 180

So vil vbelß begangen / nicht verstockt befinden wirdt im
 Herzen / sonder ein Christlichs Laydwesen hat vber solche
 seine begangne verbrechen / vnd einen weeg als den andern
 von der Iustici verurteilt wirdt zum Tode / soll er sich alsdamm
 nicht bekümmern noch betrüben / vmb daß ihm ein solche art
 des Todes zutheil wirdt / dern so vil Menschen in der Welt
 theilhaftig werden : sonder vil mehr sollen sie sich trösten/
 seythemal sie vil gelegentlicher sterben können im Stande der
 gnaden / vnd nach verrichteter Buß / Beicht vnd Comunion/
 durch welche sie gar leichtlich erhalten vnd erlangen können
 das ewige Leben / vnd sich leslich befinden in der zahl deren/
 welche niemaln bößes gethan. Vnd zwar / für ein sehr große
 vnd sonderbare gnad solten sie es halten / daß der gütig Herr
 Jesus nit bewilligt / daß sie vmbkommen seyen mit den Waff-
 fen in den Händen / vnd mit einem Herzen welches erfüllt ist
 mit Haß vnd Raach / Inmassen dann solches vil solcher Ge-
 sellen wegen der windigen Ehr der Welt / nährisch weiß vil
 ehender begeren / weder Christlich zusterben durch die Hand
 der Iustici : Solche Marien aber betrachten nit / daß / gleich
 wie sie in ihren Todtsünden vnd Haß vnd Raach / weren ge-
 storben eben also sie / ohne allem zweiffel / nicht theilhaftig
 solten werden der Glori des Himmels / sondern der ewigen
 Marter der Höllen / Dann es spricht der heilig Paulus lauter
 vnd klar / daß ohne der Lieb / niemandt könne selig werden.
 Ferner sollen sie betrachten / daß / wofern die jenigen / welche
 auff solche weiß auß diser Welt passirt seind zu der Höllen/
 von Gott dem allmechtigen die gnad erlangten / widerumb
 zukehren in dise Welt vnd gestrafft zuwerden von den Hän-
 den der Iustici / gewislich kein todt so schmählich sein würde/
 welchen sie nicht vil lieber wolten leyden / weder nit gestorben
 sein (wie der nährisch gemein Mann darvon pflegt zureden)
 als Ritterkleut mit den Waffen in den Händen / vnd leglich
 begraben werden im Grab der Höllen. In warheit / wann
 der Menschen dise Gnad fleissig vnd eigentlich betrachtet/
 wirdt er sich nit allein nit sehr bekümmern noch betrüben zu
 sterben durch die Hand der Iustici / welche auff Erden das ort
 besizet des göttlichen Zepters / sonder vil mehr wirdt er nit
 einem

einem frölichen vnd mit lieb erfülltem Herzen/seinen Erlöser
 vnd Heylandt auf nachfolgende weis anreden vnd sprechen:
 O mein allerliebster vnd gütigster **H e r r** Jesu/ wie bistu
 nur so gedültig gewesen/ daß du mich auff Erden hast ley- Nota
 den mögen mit so vilen groben vnd grausamen meinen Sän- Dieses schö-
 den? Vnd warumb hastu mich nit lassen sterben vnd vmb- ne Gebett /
 kommen eines gähen Todes/ vnd mich/ wie ich wol verdiente einer verur-
 hette/ vnd du wol hettest thun können/ Binab geschickt in die telten Per-
 höllische flamen? Was hastu/ O **H e r r**/ ersehen an mir/ sonen.
 der ich an allen orten bin der allerärgist vñ gottlosest Mensch
 auff Erden? Was hat doch dein Handt auffgehalten/ daß
 du es nit allbereit vor vilen Jaren hast gethan? O wie bistu
 so gar gütig gewesen/ O wie bistu so gar barmherzig vmb-
 gangen mit mir/ in deme du nit angesehen hast meine grosse
 vnd vilfältige verbrechen/ durch welche ich dich dermassen
 offte gerätzet hab/ daß du wider mich vben soltest die Ruthen
 vnd Gaißel deines gerechten Zorns/ sonder du hast vilmehr
 warten wöllen biß auf dise Zeit/ zu dem ich gezwungen werde
 zugehen in mich selbst vnd mich zurainen von meinen schwe-
 ren Sünden/ welche mich/ wie einen Blinden/ zogen vnd
 fürten zum ewigen Todt. Dergleichen fauor aber hastu/
 O **H e r r** Jesu/ nit bewilligt so vilen meinen Mitgesellen/
 denen du/ vermög deiner gerechten Gerechtigkeit/ verstattet
 hast/ daß sie gestorben seyen ohne diser köstlichen gnaden der
 Duff vber ihre Sünd/ welche Gnad aber du mir armseligen
 Creatur/ auß lauter gütigkeit vnd barmherzigkeit/ hast wö-
 llen bewilligen: Deswegen dann ich billich mit dem Pro- Psal. 100.
 pheten sprechen kan: *Misericordiam & iustitiam cantabo tibi*
 Domine, das ist: **H e r r** ich wil dir singen die Barmherzig-
 keit vnd das Gericht: Die Barmherzigkeit/ welche ich nit
 verdient/ habe ich erlangt/ vnd der Gerechtigkeit/ welche ich
 verdient/ bin ich entwißt. Dann ob schon du mich lest ver-
 urtheilen durch die Hand deiner Diener/ vnd vber mich erge-
 hen lassst die Gerechtigkeit/ nicht desto weniger vbertriffst
 die Barmherzigkeit bey weitem solche dein Gerechtigkeit/
 seythemal du mich hettest können lassen vmbbringen durch
 die Handt einer priuat Person vnd mich stürzen in abgrunde
des

Übung der wahren Weißheit/

der Hölle/ aber du hast solches nit wollen thun: Vnd dess wegen gebenedeye/ ehre/ lob/ preise vnd dancke ich dir/ O mein aller gütigster Gott/ vmb solcher dein Gnad willen die du mir hast erwiesen: Vnd ich warte mit verlangen/ daß ich dir möge dancken vnd dich loben in alle ewigkeit/ allda ich mich/ durch dein Gnad werde befinden/ Vnd/ an statt des woluerdienten höllischen Gewiss/ vrsach haben/ in meinem Herzen zu jubiliren/ vnd mich zu freuen/ vmb dz du mich/ ohne alle meine verdienst/ daselbst hin hast geführt/ allda ich vor dem Angesicht deiner lieblichen vnd göttlichen Mayestat/ sambt andern Auserwählten/ singen werde: Misericordia & Iusticia/ als einer/ der das jenige besitze/ welches er niemalen hat verdient/ 2c.

Ohne allem zweiffel ist es einem Christen vil nütlicher vnd rathsamer/ daß er verurteilt werde von seiner Obrigkeit/ weder daß er sterbe durch die Hand einer priuat Person/ sey es mal gewiß vnd wahr ist/ daß ein solche priuat Person/ wann sie in der furu vnd im zorn jemandre ersticht vnd vmbbringt/ wenig fragt nach der Seelen desselben/ sonder wofern er dieselbe könnte wirklich tödten/ so würde er den ersten Stich vil ehender geben der Seelen/ weder dem Leib/ dermaßen groß ist die vnwissenheit des böshafftigen Menschen. Nit also handlen die Diener der Christliche Iustici vnd Gerechtigkeit/ sonder sie brauchen alle mittel vnd weeg/ damit gleichwol der verurteilte Mensch sterbe am Leib/ aber dz er halten werde sein Seel. Vnd deswegen soll ein jeder verurteilter Gott loben/ vmb daß er ihm bewilligt hat/ zu sterben durch die Hand der Iustici/ als welche ihm das jenige nit anthuet/ welches er villeicht vilen andern vnglückseligen leyt leyden/ die er durch den Weeg des Todtschlags vnd in den Todtsünden/ vnd im Stande der verdammuß/ hat lassen scheyden auß diser Welt/ sonder daß er an jero mit gar guter gelegenheit/ Rew vñ laid tragen kan vber seine Sünd/ auch beichten vnd sich versehen lassen mit dem Zehrpfenning der heiligen Communion/ vnd sich mit höchster Andacht waffnen vnd rüsten wider alle anfechtungen (vnangesehen solche verurteilte Personen in jrem Tode nit so sehr werden angefochten als jene welche auffm Beth

Beth sterben) vnd leßlich/ daß er getrößt vnd vnterwiesen
 kan werden biß in den letzten termin des Todes/ Inmassen
 heutigs tags aller orten bey den frommen Catholischen Kir-
 chen in brauch ist:

So betrachte derwegen ein verurteelter Christ/ ob er vr-
 sach habe sich zubeklagen vnd zubetrüben/ vmb das er ver-
 urteilt ist worden von der Iustici? oder aber ob sein angst größ-
 ser sein könne/ weder die angst deren/ welche/ durch ein Fieber
 oder andere schwere Kranckheit/ scheyden auß diser Welt?
 Wann er betrachtet/ was gestalt offtermals vil arme Kran-
 cken drey vnd vier Tanglang inn ihrem Todtbeth liegen/ mit
 dem Tode ringen vnd ziehen/ so wirdt er gewißlich seinen
 Todt für selig schetzen/ in deme er in so kurzer zeit von hün-
 nen scheydet.

Zudem/ weil die Christliche gemein jederzeit in obacht
 nimbt die Seligkeit des verurthelten Menschens/ vnd ihm
 gemeinlich nit pflegt anzuthun einen Todt/ dessen schmerz
 gen lang wehren sollen/ Inmassen dann im gegensinn thuen
 die Türcken vnd Mohren/ welche ihre verurteilte Personen le-
 bendig schinden/ am Sacken werffen/ an die Psäl stecken/
 vnd sie bißweiln von der höhe herab werffen in sonderbare
 darzu gelegte spizige Eisen/ deswegen sie dann offtermals/
 in höchsten schmerzen/ drey/ vier oder fünff ganzer taglang
 leben/ vnd darzu von inen ver-spott/ verhönt vnd geschmecht
 werden: Dessen allen aber ist ein verurteelter Christ vberhebt/
 Dann ob schon ein strengheit/ andern zum exempel vnd ge-
 warnung/ an ihm würdt begangen/ so beschicht doch solches
 entweder in kurzer zeit/ ehe er stirbt/ oder aber es beschicht et-
 wa nach seinem Todt/ in deme man/ nemlich/ ihn viertheilte
 oder verbrennt/ es were dann derselb ein verstockter Keger.

Bißweiln pflegt auch den verurteilten anzusechten vnd
 zubetrüben die vneht vnd schandt vmb daß er dermassen of-
 fenlich würdt hingericht: Aber solche ansechtung vnd kums-
 mernuß/ welche vom bösen Feinde herkombt/ kan gar leicht-
 lich werden vberwunden/ wann man (wie der heilig Augu-
 stinus sprücht) gedenckt vnd darfür helt/ daß Gott an seinen
 glaubigen nit ansihet/ durch was für ein vrsach sie scheyden
 auß

Übung der wahren Weißheit/

auff diesem Leben/ sonder wie sie beschaffen seyen/ das ist/ ob sie fromb oder böß seyen/ damit er ihnen gebe die ewigwehrende Glori vnd die Ehr im Himmel. Vnd beschließlichen/ nichts kan dergleichen Teufelische gedanken besser stürzen vnd vertreiben/ als wann man sich erinnert/ was gestalte der König der Himmeln/ von wegen des Heyl der Menschen vnd nit wegen seiner Sünd/ sterben hat wollen am Creutz/ welches dann ein solcher schmechlicher Todt war/ daß der Prophet gesagt hat: Maledictus omnis qui pendet in ligno. Der heilig Apostel Petrus hat am Creutz mit dem Kopff zu der Erden hangendt sterben vnd nachfolgt wollen seinem Meister: Vnd der heilig Andreas ist mit allen freunden gestorben am Creutz: Geschunden ist worden der heilig Bartholomeus: Der S. Iacob ist gestürzt worden von der Höhe des Tempels: Stephanus ist schendlich vmbts leben gebracht worden wie ein Hundt/ mit Stainwürffen/ Vnd gar vil ander Heyligen haben auff vnterschiedliche grausame vñ erschreckliche weis in der vnschuld beschlossn die Raif ihres Lebens: Warum wolte dann nit einer/ der da hat gesündigt/ vnd dergleichen Todt wol verdient (wofern er anders begert ein ort zu finden vnter den jetztbenannten Heyligen) gern vnd mit gedult aufstehen ein jede art des Todts/ von einem jeden Diener vnd in einem jeden ort?

Cap. XX.

Von dem Verdienst des natürlichen gewalthätigen/ gerechten oder vngerechten Todts.

Nit denen/ welche auß diser Welt scheyden durch den leiblichen Todt/ gleich wie etliche sterben des natürlichen Todts/ als da seindt welche da sterben auß hohem alter oder krankheit/ oder eines gewalthätigen vnd fürszlichen oder ohngefährlichen/ gerechten oder vngerechten Todts/ eben also verdienen sie bey der göttlichen Gerechtigkeit

keit mehr oder weniger. Vnd erstlich/ weil der natürlich Tod ein Bezahlung ist der Erbsünd/ dern die poena sensus eigentlich nit gebürt/ so folgt/ daß die jenigen/ welche wegen des hohen alters/ sterben/ vnd deren Seelen (wie der Philolophus spricht) ohne alle betrübnuß vnempfindlicher weiß/ vom Leib scheyden/ nit können durch den Todt gnug thun für die Straff der Erbsünd. Aber ob schon die jenigen/ welche da sterben wegen des hohen alters/ nit können gnug thun für die Straff der wirklichen Sünd/ sonder nur allein für die Straff der Erbsünd/ (dann ein einige Bezahlung ist nicht bastant noch gnugsamb für zweyerley Schuld) nicht desto weniger können die jenigen wol bezahlen für die eine vnd andere Schuld/ welche mit Kranckheiten vnd empfindelichen grossen schmerzen scheyden auß diser Welt/ wofern sie anderst mit gedult vnd im Stande der gnaden alles aufstehen im verdienst des köstlichen Bluts Jesu Christi/ Inmassen es dann die Catholische Kirch jederzeit also hat darfür gehalten/ vnd das Concilium zu Trident es also hat bestetigt/ vnd/ vnter andern/ also spricht: Dermassen groß ist die freygebigkeit der göttlichen Mayestet/ daß wir nicht allein bey Gott dem Vatter durch Christum Jesum können gnug thuen mit der Straff die wir gern auff vns nehmen/ die Sünd zu kasteyen/ od mit der straff welche der Priester/ nach beschaffenheit der Sünd/ vns ausleget/ sonder auch (welches dan ein sehr groß zeichen ist der lieb) mit der zeitlichen kasteyung/ die vns Gott zuschicket vnd die wir mit gedult aufstehen. Also/ daß der Kranck/ welcher dem Todt gern entgehen wolte wann er könnte/ vnd weil er aber sihet/ daß es nit sein kan/ lestlich den Todt aufstehet im Stande der gnaden/ durch sein affection vnd straff/ die den Todt accompagniren/ gnug thut für sein Sünd gleich wie mit der straff des Fegferis. Zu bestetigung dessen spricht der heilig Augustinus/ daß der Tod des Leibs/ welcher concipiert ist durch das Werck der ersten Sünd/ könne gehören zu der tribulation/ welche correspondiret vnd gnug thuet durch Pein des des Fegferis.

So dann die Schmerzen vnd ängst/ welche vor dem natürlichen Todt hergehen/ ein sehr schwere kasteyung sind/ vnd

Übung der wahren Weißheit/

vnd nie ein schuldt wegen der Erbsünd / so folgt lauter vnd klar/ daß wo mit der natürlich Todt. (welcher ein schuldt ist d Erbsünd) doch zum wenigsten der schmerzē vnd die krankheiten/ die den Todt accompagniren/ sufficient seyen gnuß zu thun für die zeitliche straff der wirklichen Sünd/ Aber nit in denen/ welche ihm dermassen widerstreben daß sie drüber fallen in Todtsünd: Inmassen dann denen widerfehrt/ welche in ihrem letzten endt/ sich mit einem tödlichen Haß erzürnen wider ihr Hausgesindt/ vnd ihnen fluchen / vnd mit der Zungen oder mit dem Herzen murren wider Gott. Solchen Leuten/ sag ich/ ist der Todt des Leibs ein anfang des höllischen vnd ewigen Todts.

Wir wollen aber weiter gehen vnd etwas reden von dem gewalthätigen Todt: Vnd gleich wie derselb durch vnterschiedliche vrsachen kan werden gegeben vnd empfangen/ eben also wollen vnd müssen wir auff vnterschiedliche weiß daron discurren vnd handeln. Gewalthätig kan der Todt sein von wegen der vngerechten vrsach/ nemblich durch die Marter oder andere Menschliche Bosheit: Bisweiln auch / vnangesehen er gewalthätig ist/ so kan er doch wegen etwas eines verbrochens zugesügt werden von denen/ welche ein vordentliche macht haben/ solches zuthun. Vnd erstlich/ wann ein Catholischer Mensch stirbt eines gewalthätigen Todts vnd daß er würdt gemartert/ ob er schon voller Todtsünden steckt/ so werden sie doch in seinem eignen blut alle hinweg genommen sambt ihrer Straff/ vnd folgens empfangt er von Gott dem H e r r n alsbald die himlische Cron. Selig sind diejenigen / welche solcher fauor vnd gnad würdig gemacht werden/ seycmal sie mit vberflüssiger forcht des pangs vnd mit einer grossen gnad der ergezlichkeit/ bezahlen die schuldt des Todts/ welchen sie in allweg hettē müssen aufstehen: Dergestaltē / daß kein anderer Todt auff's new dar zwischen kombt / sondern welcher ihnen hat sollen kommen durch die nothwendigkeit der Natur / denselben empfangen sie durch die bosheit des Feindts/ sambt dem lohn des ewigen Lebens. Dises alles aber soll verstanden werden auff diejenigen/ welche den gewalthätigen Todt außstehen we
gen

gen der Ehr Gottes/ vnd nit wegen des Ehrgeizes od vmb
 daß sie von den Menschen geehrt möchten werden nach dem
 Todt. Dann sonst wofern sie die Marter außstünden / auff
 meynung / daß ihre Reliquien von jedermeynlichen solten
 werden geehrt / so würden sie deswegen nit allein nit werden
 belohnt / sonder gestrafft / vnd vil ehender würden sie erlan-
 gen die Marter des vnglaubens / weder die Cron des Siegs.

Wann der Mensch gewalthätiger weiß würde vmb-
 bracht / nit durch die Marter / sonder durch andere Mensch-
 liche Bosheit / als da ist / daß ein keusche Fraw vnschuldiger
 weiß würde getödt wegen des falschen verdachts des Ehe-
 bruchs / oder aber daß einer auff der Strassen angegriffen vnd
 erschlagen wirdt von den Mördern / oder sonst von einem
 andern vnwissender ding / wirdt vmbbracht / ein solche art
 des Todts verzeyhet nit / (wie die Marter thut) die Todtsünd /
 vilweniger alle Straffen / die man deswegen solte rainigen
 in dem andern Leben : sonder wofern der Mensch geduldig-
 lich annimbt einen solchen Todt / so bezahlt er vil für seine
 Sünd aber doch nicht allerdings / seytemal er solchen Todt
 nit freywilliglich hat angenommen. Vnd deswegen ist ein
 heylsames haligs vnd gutes Werck / daß man dergleichen
 vmbkommenen vnd erschlagenen Personen zuhülff komme
 mit dem Opfer des Altars vnd andern Suffragijs der Kirche /
 damit sie erlöst werden auß irer Pein / seytemal man nit weißt /
 ob vnd in was für einem Standt sie (zumaln wann sie gän-
 ling seind vmbß leben kommen) seyen geschyden auß dijens
 Leben.

Was aber anlangt den gewalthätigen Todt / wecher
 dem Menschen vngerechter weiß wirdt zugefügt / wofern
 derselb ihm wirdt angethan von einer Priuat Person / dem
 man ein solche satisfaction nit schuldig war / ein solcher Todt
 (spricht der heilig Thomas) kan nit gesagt werden / daß er seye
 ein satisfaction oder ein gnugthuung / sonder vil mehr ein par-
 ticular vnd sonderbare Raach : Nembt ein Exempel : Publi-
 us erschlegt einen Menschen / vnd wegen solches Todtschlags
 bleibt er verbunden Gott dem Herrn / oder aber der weltli-
 chen Obrigkeit gnug zuthun : aber wofern ein anderer kömmt /
 vnd

vnd wegen solches Todschlags dem Publico das Leben nimbt
würde ein solcher Todt nicht sein ein satisfaction/ sondern ein
Raach. Daher dann er/ wann er auß diesem Leben scheidet
bezahlen müste alle die Schuld/ welche er zeitlicher weiß/ we-
gen solcher Sünd/ schuldig ist/ in der Pein des Fegewis/ dar-
mit er nit von wegen des Lasts diser oder anderer Todesünd/
gezwungen werde zufahren inn die ewige Pein der Höllen.
Vnd ist also hierauf abzunehmen/ wie blindt/ nârrisch vnd
vnuerstendig die jenigen seyen/ welche vil lieber wollen sich
selbere vmbbringen mit dem Eisen oder mit Giffte/ oder lie-
ber wollen erschlagen werden von Priuat Personen/ weder
durch die Hand der Iustiti/ seytemal/ wann sie auff solche weiß
sterben/ der Todt ihnen nicht geraicht zur satisfaction/ sonder
allein zur Raach vnd villeicht zur ewigen Verdammniß. Aber
dass ist ein wahre satisfaction/ wann nemlich die verurtheilte
Personen gedültiglich leyden/ dass sie/ wegen irer verbroch-
ten werden gestrafft von der Iustici/ welche auff Erden bestelt ist
an statt der göetlichen Iustici/ dann es spricht der Apostel von
den Dienern der Gerechtigkeit: Non enim sine causa gladium
portat. Dei enim minister est, vindex in iram, ei qui malum agit.
das ist: Dann er treget das Schwert nit vergeblich/ sondern
er ist Gottes Diener/ vnd ein Râcher zur Straff vber den/
der Böses thut.

So ist derwegen der Todt/ welcher gerechter weiß zu-
gefügt wird von der Iustici/ einer verurtheilten Person nutzlich/
(wofern er sich bekehret vñ Buß thut) zur rainigung der sünd/
oder aber zum wenigsten ist er ihm nutzlich vnd dienstlich
zum auffhören vom sündigen/ dann es nimbt ihm solcher
Todt die macht/ ferner vnd mehrers zuszündigen. Vnd der heil-
lig Basilius tröstet solche Personen vnd spricht: Wirstu ohne
ursach vnd vnbillicher weiß betrübt mit schmerzen/ so strew
vnd tröste dich durch die hoffnung der zukünfftigen ding:
Wirstu aber billicher weiß verurtheilt/ so dancke Gott dem
Hern einen weeg als den andern vmb dass du in diesem leben
aufstehest die Straff wegen deiner bößheit/ vmb dass du/
wegen deiner Sünd/ nit reseruirt vnd behalten wirst der ew-
wigen Straff. Desgleichen schreibt vnd intercedirt ein heil-
liger

liger Einsidler für seinen Vertern / einem Richter / welcher denselben ohne vrsach hatte gefencknust / mit nachfolgenden Worten: Ich begere, daß ihr wöllet verordnen / daß die sache des gefencknustens mit fleiß werde erwogen / vñnd wosern er in jechte hat den Todt verwirckt / so laß ihn sterben / damit er also in diesem gegenwertigen leben bezale die schuldt für seine Sünd / vñnd besreyt werde der ewigen Straff der Höl- len: Wosern er aber nichts hat verwirckt deswegen er am Leben zuschaffen were / so verordnet vñnd vrtheilet ihr was die Gesetz mitbringen.

Vñnd mit allein pfllegt der Todt / welcher billicher weiß angerhan würde von der Iustici / den verurteilten Menschen / vermittelst der contrition / zu preserviren vor der ewigen straff / sonder auch vor der zeitlichen straff des Fegewis / wosern ers anderst mit gedult vñnd im Standt der gnaden außstehet. Dann ob schon solcher Todt / ein solche straff ist / welche man im foro mundi schuldig ist / mit desto weniger weil durch die gütigkeit Gottes so gar die ding / welche man auß schuldig- heit leydet / satisfactoria seind / wosern man sie mit einem gu- ten Gemüt außstehet / so wirdt gleichsals ein solche Straff des Todes satisfactoria sein für die Straff des andern Lebens. Deswegen dann der heilig Thomas recht vñnd wol spricht / daß die Ruten / mit denen vns der Herr kasteyet / gemacht wer- den von dem der sie leydet / als vil er sie annimbt zur raini- gung der Sünd vñnd sie gedultiglich außstehet / seytemal sie die macht empfangen gnug zuehuen. Aber doch ist der ver- urteilten Person von nöthen / daß er die im außgelegte Straff vberstehe mit gedult / auff daß er sie ihm eigen mache zur sa- tisfaction der Straff / die er schuldig were zuleyden in jenem Leben. Vñnd fürwar / ganz vnbesinnen ist der jenig / welcher in allweeg außstehen muß den Todt / vñnd doch sich nit darzu schicken wolte / zu seinem eignen nutz / auß der Noth zuma- chen ein Tugent. Vñnd vor allen andern dingen sol d Mensch sich alsdā befleissen / ein grosse contrition zuhaben vber seine Sünd / seythemal dieselbige contrition könte dermassen groß sein / daß sie allerdings gnug thete für seine Sünd / vñnd daß ihm nichts anders vbrig bliebe / als der Eingang im Himm-
In

Inmassen bewilligt ist worden dem Schecher am Creuz/
in deme der schmerzen/welchen er gelitten/vnd die grosse
contrition/die er gehabt/ihn alßbalde gefürt haben ins Pa-
radeis/allermassen da thut die wahre Marter/vnangesehen
sein Todt nie war ein wahre Marter/Dann es sagt der heilig
Augustinus/das die Pein vnd der schmerzen keinen Martyrer
mache/sonder die ursach des schmerzen mache einen. Aber
doch gleich wie der schuldige schmerzen samit der contrition
diesen Schecher alßbalde würdig gemacht haben des Para-
deises/eben also kan ein jeder gleichfals desselben würdig
werden/welcher in aufstehung seines Todts/sambt der ge-
dult empfindt einen wahren schmerzen vber seine Sünd.

Cap. XXI.

Der Authoz zeigt etliche mittel vnd weeg
an/damit der Mensch in seinem letzten endt
sich nit ensetze vber den Todt.

Wadieweil die vbermessige forcht des Todts bisweilen ist
ein läßliche Sünd/(Inmassen der 3. Thomas spricht)
wann sie allein ligt zwischen den terminis der Süsslich-
heit/ohne zuthun des consensus rationalis oder der verstand-
lichen bewilligung: Vnd bisweilen ein Todtsünd/want
nemlich ein solche bewilligung darzu kombt/dermassen/
das der Mensch/wegen solcher forcht/prepariret vnd bereit
ist/etwa ein verbottenes ding zubegehen/oder etwas/so im
göttlichen Gesetz befolhen werde/zunterlassen: Damit der
wegen der Mensch in seinem letzten endt sich nicht dermassen
sehr fürchte vom Todt/das er auß der läßlichen forchte falle
in die forcht welche ein Todtsünd ist/So soll er sich in seinem
leben vben in solchen mitteln/damit er im Todt bestendig
erfunden werde zuüberwinden solche forcht/welche leßlich
die Seel vnd Leib füret ins ewige verderben. Vnter diesem
mittel soll das erste sein/das der Mensch/in wehrender seiner
Leibsgesundtheit/offtermals gedencke an sein lestes endt.
Dann

Dann gleich wie ein vnerfahrner Bawr oder Ackerfmann/
wann er einer grossen vngeheuren Schlangen begegnet/ sich
anfangs drüber entsetzet vnd darvon fleucht/ aber wann er
hernacher andere Schlangen offtermahls findet/ dermassen be-
herzt wüdt/ daß er nicht nachleßt biß er sie hat vmbbracht/
Eben also gebets zu mit der fürcht des Todes: Dann wann
er an denselben offtermahls gedenckt/ so wüdt er ihne/
durch solche gewonheit vnd gemeinschafft/ leichtlich vber-
winden/ wann er ihm im letzten endt des lebens wüdt begeg-
nen. Vnd eben diser vrsachen halben hat Plato gesagt/ daß
die höchste Philosophia sey die Betrachtung des Todes: Vnd
dise geheimnuß lehret vns gleichfals der heilig Lehrer Cle-
mens Alexandrinus/ da er spücht: Die absonderung des Leibs
von der Seelen/ welche der Philosophus in der ganzen Zeit
seines lebens contempliret/ geberet ein freud des Gemüts/
welche begabte ist mit einer solchen erkenntnuß/ daß sie leicht-
lich außstehet den Todt.

Wosfern du nun offtermahls gedenckest an den Todt/
kannst du nicht allein nennen einen wahren Philosophum/
sonder auch einen wahren Jünger Christi/ welcher die höch-
ste Weißheit ist des ewigen Vatters/ vnnnd von deme wir im
Euangelio lesen/ daß er offtermahls sich erinnert habe des
Todes/ welchen er für vns außstehen solte am Creutz: Daher
dann du billich außlachen kannst jenen Philosophum/ welcher
sich solcher höchsten philosophia nichts achtete/ sonder/ in
wehrender Zeit seines lebens/ nichts anders thate/ als daß er
suchte/ was da sey die materia/ vnd was da sey die forma: dar-
über er dan letztlich verloren hat die materia samt der forma/
das ist/ den Leib vnd die Seel: Inmassen dann allen denen
geschicht/ welche verführt werden von dem Ehrgeitz/ Sophis-
tereien vnd scientzen dasjenige zumterlassen was sie expre-
cepto schuldig seind zuthun/ Daher dann sie sich letztlich be-
finden mit der Handt voller Fleugen/ vnnnd daß sie die Raif
ihres lebens vollendt haben entweder lasterhaftig: oder vn-
nützlicher weiß/ welches auch ein vrsach ist/ daß sie in ihrem
letzten endt allerdinge erfüllt seind mit schrecken vnnnd fürcht
wegen des nagenden Todes/ vnnnd dar durch zuersehen ge-
ben/

ben / daß sie niemaln dran haben geglaube/ noch von keinem gewußt. Vnd zur solchen Zeit erzeugen solche arm selige Leute die eytelkeit ihres Gemüts vñnd wie fälschlich sie sich haben lassen Philosophos nennen: da doch Plato lauter vñnd klar gesagt hat/ daß wann einer in seinem letzten ende den Todt außstehet mit forcht vñnd schrecken/ daß derselb in kein weeg niemaln seye ein Philosophus gewesen: Vnd w3 bedeut das wort philosophus: anderst/ als einen Freunde der Weisheit: In warheit/ der jenig erzeiget/ daß er ein kleiner Freunde seye gewest der Weisheit/ welcher allerdings gefolgt hat der eytelkeit seines Verstandes/ vñnd niemaln hat begert zgedencken an sein eignes lestes ende/ sonder sich vñnersehens hat lassen ergreifen vom Todt. Wir lesen/ daß der heilig Patriarch von Alexandria Theophilus in seinem letzten ende sich erinnert habe des gelehrten vñnd andächtigen Einsidlers Arsenij/ vñnd mit einem grossen Seuffzer gesage: Selig bistu/ O Abbt Arseni/ der du dieses leste Stündlein jederzeit hast vor deinen Augen. Schet/ was gestalt von den gelehrten vñnd heiligen Männern/ die jenigen seind für selig gehalten worden/ welche sich immerdar beflissen in der nutzbarlichen Erinnerung des Todts / vñnd nit die jenigen/ welche sich allerdings begaben auff die scientias speculatiuas/ vñnd keinen einigen augenblick Zeits verwendeten zgedencken auf das jenige welches dermassen ersprieslich ist immerdar zuleben in der forcht/ vñnd sich zuhüten vom sündigen/ vñnd sich zuerfüllen mit guten Wercken. Oder aber vermeynstu/ daß das studium der scienten/ bastant vñnd gnugsamb sey/ im Himmel zukommen: Von vilen Ignoranten lesen wir / als da ist der Abbt Mutius/ Ioannes Egiptius/ Paulus Simplicis/ Onophius vñnd andere/ dy sie den Himmel erlangt haben mit der einfeltigkeit vñnd rüchigkeit ihres lebens / aber ich erinnere mich nicht/ daß ich jemaln gelesen hette von einem/ welcher durch die bloss scienta würdig were worden zugelangt in die Gesellschaft der seligen. Vnd wolte Gott/ daß die Welt mehrere sorg trüge wegen ihres eyggen Endts / so würden gewißlich vñter den Religiolis nit gefunden werden so vil larwe/ noch vñter den weltlichen so vil kalte in der Lieb Christi: Daher daher dann der heilig

Heilig Ioannes Climacus recht und wol gesagt hat, daß gleich wie das Brot vnter andern Speisen nothwendig ist dem Menschlichen leben / eben also die fleißige Betrachtung des Todts nothwendig seye dem Menschen in allen seinen Wercken. Vnd nit ohe ursach / dann auß solcher erinnerung entspringt die forcht / welche initialis genennet wirdt / vnd welche den Menschen sorgfältig machet / sich vor Sünden zuhüten vnd fleißig zu sein in guten Wercken / damit er erlange die ewige Belohnung vñnd entfliehe der ewigen Verdammuß / Vnd damit er / wann der Todt kombt / ablege alle forcht vnd schrecken / vnd sich strawe / vmb daß die Zeit herbey kommen / zuempfangen den Lohn seiner guten Werck. So kan derwegen der Mensch / inmittelst er lebt / sich also verhalten / daß er im Todt sich nicht fürchte noch entsetze / wann nemlich er vnter den täglichen exercitijs vnd vñungen sich erinnert daß er müße sterben. Vnd zu dessen bestetigung spricht der heilig Gregorius / daß man alsdann könne den herzunahenden Todt vberwinden / wann er / ehe er kombt / gedichtet wirdt. Vnd der heilig Augustinus spricht: Selig ist der jenig / welcher das leste Stündlein immerdar vor Augen hat / vñnd sich befließt / daß er zur Zeit des Todts möge disponirt vnd bereit gefunden werden / damit er also vertreiben möge den schrecken eines solchen grossen schreckens.

Dergleichen discurs vnd Reden aber wöllen nit schmecken den zarten Christen / welche nicht allein einen verdruß / grausen vnd widerwillen empfinden wann sie an den Todt gedencen / sonder auch im wenigsten nit leyden können noch mögen / daß jemandt ihnen etwas vom Todt sage / Vnd daher sagt man von dergleichen Leuten / daß es nicht gut sey / vom Todt zureden vber Malzeit. Aber solche zarte Herlein werden nit allein von den alten Heiligen sonder auch so gar von den Heyden gestrafft. Dann es schreibt Herodorus / daß die Egyptier / nach gehaltenem Pancket / pflegten allen ihren Gästen zu zeigen ein Bildtnuß eines todten Menschen / Vnd mit diesem confect beschloffen sie ihre Gastereyen / damit ein jeder / wann er heimbt gieng / gedencen solte auf sein schantz. Aber / leyder / man findet vil Christen / welche ob sie schon profitiert

fiziert vnd angelobte haben/ daß sie mit Christo wöllen todt sein/ dannoch ganz lebendig seind in der Welt vnd einen vnlust schepffen ob der erinnerung des Todes/ vnd reserviren vnd sparen also diese vnselige Leut die forcht des Todeß auß den lesten nothknopff/ wann er nemblich komet/ mit gefahr zuuerlieren das zeitliche Leben sambt den ewigen.

Das ander mittel/ den Tode nicht zusörchten/ ist/ daß man sich familiar vnd gemain mache dem Tode Christi/ in deme man nemblich im Tag/ zum wenigsten ein ganze oder ein halbe Stundt verwende in contemplir/ vnd betrachtung desselben/ mit schmerzen vnd mitleyden des Hertzens/ vnd daß man erwege/ wer der jenig sey/ welcher hat gelitten/ von weme ers habe gelitten/ vnd warumb er gelitten/ Dann in diesen dreyen dingen bestehet schier die ganze geheimnuß des passions des J e s u s . Dañ wann du contemplirest wer der jenig sey/ welcher hat gelitten/ so wirstu befinden/ daß es sey gewest der Sohn Gottes Jesus Christus/ welcher/ als vil das angenomene menschliche fleisch belangt/ vil herrlicher vnd fürtrefflicher ist/ weder das ganze Vniuersum: Vñ als vil die Gottheit betrifft/ weil er der Sohn Gottes ist/ so ist er der Erschepffer des Himmels vnd der Erden/ gleich dem Vater in der wesenheit/ in der Mayestet/ in der ewigkeit vnd in der herrschung.

Vnd wann du betrachtest/ von weme ers habe gelitten/ so wirstu befinden/ daß solches alles beschehen ist durch die Händ deren/ welche seine eigne Creaturen waren auch grosse vñ vndanckbare Sünder/ denen er dermassen vil guts erwiesen/ daß er sich beklaiden hat wöllen mit ihrem fleisch/ mitten vnter ihnen werden geboren/ ihnen vorpredigen/ heylen ire Krancken vnd aufferwecken ire Todten. Vnd wann du folgents betrachtest/ warumb der gütig J e s u s habe gelitten/ vnd wann du darauff befinden wirst daß er sich keiner andern vsachen halben habe creuzigen vnd martern lassen/ als von wegen vnsrer Sünden/ wie ist's möglich/ daß du nit empfändest einen schmerzen des Hertzen wegen solches schmehlichen vnd schmerzhaftigen Todes? Vnd gleich wie du einen schmerzen wirst haben empfunden wegen

gen seines Todts vnd verscheydens/ eben also wirdt er in deinem letzten abschidt/ süß machen die bitterkeit deines Todts/ seychemal er ein freygebiger Ergetzer vnd Belohner ist aller andächtigen contemplantionen/ welche in den geheimnussen seines pafsions beschehen von seinen glaubigen.

Ein sonderbares document vñ artzney wider die forcht des Todts/ ist's auch/ wann du zur zeit deines lebens ein sonderbare andacht setzest zu etwa einem Heyligen/ fürnehmlich aber zu deinem eignen Engel/ seychemal sie (wie wir in den geistlichen historien lesen) nit allein offermals/ in ihren andächtigen/ haben gelindert den schmerzen des Todts/ sonder auch/ an irer statt/ geantwort haben den vngestümmen vnd bößhafftigen Teufeln.

Vnd schließlich/ wann man für der abgestorbenen Seelen bittet vnd ihnen hilfft/ ist solches nicht ein kleines mittel/ allen schrecken des Todts zu überwinden. Dann weil diese gebenedeyte Seelen/ durch vnser suffragia/ geholffen seind worden auß ihren schmerzen vnd also gelange im Himmel/ so seind sie gegen ihren guthätern nit vndanckbar/ sonder ist in allweg dafür zu halten/ daß sie zur letzten Stundt des lebens erscheinen/ die empfangene gutthat zuwidergelten/ vñnd die sterbenden in der forcht vnd angst des Todts zutrösten/ vñnd sie vor den anfechtungen der grausamen Widersacher zuuerthetigen. Diese jetzterzehlte mittel seind gut/ nit allein zu hinzwegnehmung der forcht des Leiblichen Todts/ sondern auch damit man beharre in den heyligen Wercken/ vñnd sich hütet vom sündigen/ vñnd daß man lestlich entfliehen möge dem ewigen Tode des Leibs vnd der Seelen. Vnd deswegen laß dich nit verdriessen/ dich/ als lang du lebst/ zuüben in solchen mitteln/ vnangesehen es tausent Jar lang solte wehren/ Dan was seind tausent Jar zurechnen gegen dem ewigen Leben? Vnd so gar wirts villeicht nicht vber drey Monat oder drey Tag anstehen/ daß du abgefodert sollest werden auß diesem Leben vñnd besitzen die ewige Belohnung. So mache dir derwegen die freygebigkeit des allerhöchsten Gottes zumutz/ als der dem Menschen bißweiln von wegen einer einigten Tagz raiff ertheilet die ewige Belohnung: Vñnd keins wegs laß dich

Dich verfahren noch darnon abhalten die Faulheit/ damit du nicht/ vmb daß du in diesem kurzen leben brauchen hast wollen die jetzt angeordnete mittel/ gezwungen werdest inn jenem Leben ewiglich zuverwainen dein begangene Torheit vmb Faulheit.

Cap. XXII.

Daß der jenig/ welcher begert seligklich zu sterben/ müsse frömllich leben.

Weil der Todt nichts anders ist/ als ein separation vñ absonderung der Seelen vom Leib/ so kan er/ als vil ihn selbst belangt/ dem Menschen nicht verursachen ein forcht. Dann weil die Seel durch den Todt erledigt wird auß seinen Banden vñnd Gefencknuß/ so empfindt noch erkennt sie nichts: Sonder die fürnehmste Ursach der forcht des Todts/ entspringt auß dem Leben/ welches/ wofern es vbel/ gottloser vñd vsinniger weis ist verzehret worden/ mit wolweniger thun kan/ als dz er betrübe das Herz des Sünders entweder durch die erinnerung der begangnen Sünd/ oder wegen der vnterlassenen Buess/ oder aber vmb daß sie gedencft/ daß sie muß presentirt vñd fürgefellt werden vom göttlichen Richterstuel / vñnd daselbst subtile vñd strenge Rechenschafft geben wegen aller seiner gedancken/ wortten vñ wercken: Dises seind die ding welche den Todt erschrecklich machen. Nit also beschicht denen/ welche in der Nützigkeit haben gelebt/ oder/ ob sie schon bißweiln gesündiger/ dannocht sich beyzeiten bekehrt vñd gewaint haben/ vñnd daß sie erzürnt haben ihren Gott vñd Erlöser/ vñnd welche jimmerdar gewacht haben in den guten Wercken vñd gewartet haben auff die leste Stundt ihres lebens/ welche jeders menigklichen zweiflig vñd vngewiß ist. Dann dergleichen Personen/ wann der Todt jnen herzu nahet/ freuen sich durch die erinnerung ihres volnbrachten löblichen Lebens/ vñnd an die gute Werck vñd Buess die sie in dem verdienst Christi gewurt

wirckt/ geben kndt jubiliren vnd frolocken sie von Herzen/
 Allermassen einem Schwane widerfehrt/ welche in jrem les-
 ben/ (weil ihr reines Blut allerdings aufgetheilt ist in jhren
 gliedern vnd schier nichts behelt beim Herzen) singet mit traw-
 ren/ aber in jhrem todt sich freuet mit jhrem singen/ seytemal
 alles Blut zum Herzen laufft ihm zuhelffen/ daher dan es jhr/
 wegen seiner reinigkeit/ verursacht ein grosse freud. Auff es
 ben dise weis pflegen die fromme Chriſten/ als lang sie in die-
 sem gefährlichen Leben seindt/ immerdar zuwarten vnd zu-
 trawen wegen jher Sünden/ vnd zuseuffzen nach dem herzu-
 lichen Leben des Himmels/ vnd deswegen leben sie in der
 trawigkeit vnd söchten sich/ damit sie nicht durch etwa ein
 Sünd einer einigen Stundlang/ verlieren die Gnad welche
 ewigwehrendt ist. Herzegen/ wann sie heimgesucht werden
 vom Todt/ haben sie kein vnordenliche söcht vor ihm/ son-
 der sie nemmen ihn vil mehr mit freuden an/ als einen/ der ein-
 ende ist der vorbemelten gefahr/ vnd ein Thür einzugehen
 vnd zuempfaben die ewige belohnung. Vnd zu diesem ende
 spricht der heilig Martyrer Dionisius: Die jenigen/ welche
 gefüre haben ein heiligs Leben/ vnd welche ihr Gemüt ges-
 setzt haben in den verheissungen Gottes/ mit einem steiffen
 vñ ohnzweifflichen Glauben vnd erfüllt mit göetlicher freud/
 recolligiren sich lestlich in jhrem Todt/ als zu einem termin
 der heiligen mühe vnd arbeit/ seytemal sie wol wissen/ das sie
 in vollkommen vnsterblichen vnd seligen Leben widerumb
 empfangen werden alle jhre ding/ durch jhre zukünfftige vnd
 vollkomme aufferhebung.

Vnd eben dieses ist ein Ursach/ warumb der heilig Ein-
 sidler Hilarius/ nach so vilen aufgestandenen müheseligkeit
 vnd verbrachten Bueß/ vnd heiligen wirckungen/ zu seiner
 Seelen/ welche sich anließ/ als söchrete sie sich zuzaren auß
 dem Leib/ gesagt hat: Gehe hinaus/ was söchtestu dich?
 gehe hinaus/ zweiffelstu mein Seel? Schier sibenzig Jahr
 lang hastu gedient Chriſto/ vnd damoch söchtestu den
 Todt? Vnd nachdem er dise wort geredt/ fuhr sein Seel gen
 Himmel/ gleichsamb were sie getröst worden durch die ers-
 innerung der Zeit/ die er gedient hatte Chriſto/ vnd daher
 vber

überwunden hat alle fürcht des Todes. Selig sind derwe-
 gen die jenigen/welche sich/ in wehrendem diesem Leben/ be-
 fleissen Christo zudienen vnd zugehorzamen seinen Gebotten/
 seythemal sie am endt des lebens/ belachen vnd außspotten
 den Todt. Daher dann/ wofern sonst kein andere Ursach ver-
 handen were/ zum wenigsten auff daß der Mensch nicht em-
 pfinde die beschwerliche bitterkeit des Todes / solte er ver-
 achten alle arge wollüst der Welt: Wie ist aber möglich/
 daß der jenig den Todt fürchte/welcher in der Reinigkeit des
 lebens fundirt stehet auff dem starcken vnd steiffen Stein/
 welcher ist Christus? O wie vil ist dran gelegen daß sich der
 Mensch in seinem lesten endt/erinnern kan/dz er löblich habe
 vericht die Raif seines lebens? Wir lesen vom heiligen
 Ambrosio/ daß/ als er nunmehr scheyden solte auß diesem leben/
 vnd vil glaubige Christen bey seinem Bethstunden vnd
 ganz trawig waren wegen des verlusts eines solchen heili-
 gen/ exemplarischen vnd nutzlichen Prelatens der Kirchen/
 sie ihn haben gebetten/ daß er doch Gott bitten wölle damit
 er verbleiben möchte im leben/ Ambrosius ihnen hat geben
 nachfolgende antwort: Ich hab nit dergestalt gelebt/ daß
 ich mich scheme vnter euch zuwohnen/ vilweniger fürchte
 ich mich zusterben/ seytemal wir einen gütigen Gott haben.
 Dise des heiligen Ambrosij wort / seind fast gelobe worden
 von dem heiligen Augustino/ seytemal/ in deme er gesagt hat:
 Ich fürchte mich nit/zusterben weil ich einen gütigen Gott
 hab: er solches keiner andern vsachen halben hat geredt/ als
 damit er nit dafür gehalten würde daß er sich präsumirt vnd
 vbernommen hette seines reinen Lebens. Vnd dz er gesagt hat:
 Ich hab nit also gelebt/ daß ich mich scheme vnter euch zu-
 wohnen: hat er solches geredt wegen dessen was die Mens-
 chen an ihm mochten haben erkennen/ Daher dann/ weil er
 wuste das examen der göttlichen Billigkeit/ er sagen hat wöl-
 len/ dz er vil mehrers trawe dem gütigen Herrn/ weder seinen
 eignen verdiensten. Vnd wir/ haben auß diesem herlichen Ex-
 empel abzunemen/ daß wir in wehrenden vnserm Lebzzeiten
 vnd Stande der gnaden/ ein solches gottseligs Leben müssen
 führen/ damit/ wann der Todt verhanden ist/ vnd wann wir
 stecken

stecken zwischen der hoffnung auf der göttliche Barmhertzigkeit vnd zwischen der fiducia vnd vertrauen des gottseligen verbrachten Lebens/ wir alsdann vns nit schemen zuleben/ noch vns fürchten zusterben/ dann in disen zweyen dingen bessehet die ganze summa des beherzten wartens dz der Todt komme wanns ihm gefelle.

Wer aber auff diese weiß präpariert vnd gefast ist/ der muß vor allen dingen wachbar sein in den guten würckunge/ welche die macht haben disen gefährlichen Paß des Todts sicher zumachen / wie vns solches der Herr selbst lehret sprechendt: Beati serui illi, quos cum venerit Dominus. inuenient vigilantes, das ist/ Selig seind die Knecht/ die der Herr/ wann er kombt / wachende findt: Wie selig ist dasjenige Gewissen/ welches gelebt hat in der Reinnigkeit vnd befreyt gewesen ist von aller böser affection/ vnd mit freuden erwartet die letzte Tagraiß seines lebens/ bald zupassiren ins wahre Leben. Dises allein ist das allerherlichste vnd fürtrefflichste vnter allen wollüsten vnd freuden der Welt/ wann man nemlich sich durch die klarheit des Gewissens / durch die bestendigkeit des glaubens/ vnd durch die gewisheit der hoffnung/ nit fürchtet vom Todt. Dises seindt die herliche primitien vnd Erstling des zukünfftigen Lebens / das nemlich/ wann der Todt kombt / die natürliche fürcht vberwunden werde vom glauben / temperirt vnd gemessigt von der hoffnung / vnd verjagt von der reinnigkeit des Gewissens/ er sterbe gleich was für eines Todts er immer wolle deme Gott gefalle/ Dann jederzeit wirdt ein solcher Todt gut vnd heilsamb sein: Also: das alles an deme haftet vnd gelegen ist/ das der Mensch in seinem endt gefunden werde im frömblichen leben/ wie solches der heilig Augustinus mit beherzten worten bezeugt vnd spricht: Fürchte dich nicht vnd erschüek nicht/ dann derjenig kan nicht vbel sterben/ welcher wol hat gelebt: Vnd ob du schon bey dir selbst möchtest sprechen: Seind dann nicht vil Gerechten vmbkommen vom Schiffbuch? So sage ich dir doch/ das derjenig nit kan vbel sterben welcher wol hat gelebt. Widerumb möchtestu sprechen: Seind dann nicht vil Gerechten vmbkommen durch das Schwert des Kriegs?

Luca 12.

Übung der wahren Weisheit

Ja/ aber ich sage dir/ daß der jenig nit kan vbel sterben/ welcher wol hat gelebt. Ferner sprichstu: Seind nit vil Gerechten zeruffen worden von den Thieren? Ja/ aber ich sage dir/ daß der jenig nit könne vbel sterben welcher frölich hat gelebt. Vermeynstu vnd helstu es für einen bösen Todt/ wann er vmbkommt auffm Wasser/ vom Schwert od zeruffen wird von den wilden Thieren? Vermeynstu daß dergleichen art des Todts nit empfangen vnd eingenommen haben die Martyrer/ dem Geburtstag wir celebriren vnd ehren? Was haben sie nit für ein art des Todts außgestanden? In warheit wofern wir anderst wollen Chusten sein/ vnd wofern wir anderst glauben/ was wir lesen/ sehen vnd hören/ so müssen wir bekennen/ daß die Martyrer selig seyen. Suchest du den Todt der Martyrer mit den Augen des fleisches/ so seindt sie vbel gestorben: aber wofern du ihn ansiehst mit den Augen des glaubens/ so ist der Todt der Heyligen köstlich vor dem Angesicht des HERRN. Derwegen sollest du das jenige an dem Todt nit scheuchen/ was du scheuchest/ sonder schaw/ ob du ein frommes leben habest/ Vnd es sey die occasion/ gelegenheit vñ ursach des Todts beschaffen wie sie wolle/ so wirstu doch wann du fährest auß dem Körper/ fahren in die Ruhe vnd Seligkeit/ welche kein forcht noch endt hat. Difes alles seindt des heiligen Augustini wort.

Wofern derwegen du dein Leben verzehrest in der gerechtigkeit/ so fürchte den Todt nicht: Lebestu aber nit also/ so befeisse dich zum wenigsten/ daß du lebest vermüg deiner profelsion/ so wirstu alsdann den Todt nit fürchten/ sonder lefflich gelangen ins ewige Leben. Wofern du aber vermeynen vnd sagen woltest/ daß auch der jenig/ welcher die ganze Zeit seines lebens zugebracht hat in Sünden vnd Lastern/ in seinem lesten endt von Gott dem HERRN erlangen werde die vergebung/ daß auch ein frommes leben nichts helffe zum seligen sterben/ so merck/ was der heilig Bonauentura sagt: O wie ein eyteler argwohn/ vñ falsche gedancken seind es. Dann fürwar/ selten vnd sehr selten geschichet/ daß der jenig im todt gewürdigt wird zuerlangen die göttliche verzeyhung/ welcher zur Zeit der gesundtheit/ sich nit fürchtet/ Gott den HERRN.

SErn zobelaidigen. Dises glaub ich / dises halte ich für
 warhafftig / (spricht Bonaventura) daß dessen endt nicht kan
 gut sein / dessen leben ist böß gewesen. Wer derwegen begert/
 wol / seligklich vnd ohne forcht vnd schrecken / zusterben / der
 hüte sich / daß er im leben nit falle in Todesünd / vnd er dispen-
 sire vnd theile sein bewilligte Lebzeit recht vnd weißlich aus:
 Dann es stehet geschrieben: Timenti Dominum bene erit in Eccl. 1.
 extremis, & in die defunctionis suæ benedicetur, das ist: Der
 Gott söchtet / dem wirs wol gehen am lesten / vnd am Tag
 seines todts wirdt er den segen sünden. Kein zweiffel ist / daß
 man wisse / daß wir alle müssen sterben / dann wir sehen / daß
 kein Mensch immerdar im leben verbleibe / aber / leyder / wes-
 nig Menschen findet man / welche dermassen leben / dz sie wol
 vnd seligklich mögen sterben. Weil aber / (wie der S. Gre-
 gorius Nazianzenus spricht) niemant sein Tagraiß könne
 fruchtbarlich vnd mit nutz verzehren / es sey dann daß er ihm
 selbst imaginire vnd einbilde. daß eben derselb Tag sein werde
 der lest Tag seines lebens / vnd wofern derwegen du begereß
 mit Gott ewigklich zuleben / so disponire vnd verordne des
 morgens wann du auffstehest / deine sachen dergestalt / als
 wann du noch denselben Tag soltest sterben / dann durch di-
 ses mittel vnd durch das tägliche fromme leben / wirstu eins
 tags den Todt eingehen mit freuden seligklich vñ one forcht /
 seythemal du dich im selben jederzeit hast geübt vnd dich ges-
 fast gemacht / sein ankunfft nit zusöchten.

Cap. XXIII.

Der Authoz beweist außfürlich / wider
 den betrug des Teufels / daß die Mensch-
 liche Seel vnsterblich sey.

Nter andern Stricken / die der laidig Sathan / dem
 Menschen legt im endt seines lebens / ist nit das ges-
 ringste vnd ohngefährlichste / daß nemlich er sich alsß
 daß bemühet / den Menschen zuüberreden / dz die Seel sterbe

sambt dem Leib / vnd wann sie todt ist / daß alsdā mehrers nichts an jr sein werde. Vnd dises thut der bößhafftig feind keiner andern vrsachen halben / als damit der Mensch sich selbst verlassē / vnd als einer / der durch auß kein hoffnung hat von seiner Seelen / nicht hoffen solle ein ewigs Leben / noch fürchten den ewigen Todt der Hölle / darinn er ohne alles mittel felle / wofern er in solcher falschen vnd Bezerrischen meynung scheydet auß diser Welt. Ich für mein Person erjnnere mich / daß zu meinen Zeiten ein gewaltiger Prediger vñ Rector eines ansehenlichen Couents / in seinem lesen endt versucht vñd angesöchten ist worden mit eben diser Tödtlichen versüchung / zu nicht geringer gefahr seiner Seligkeit. Wider disē versüchte suggesttion vnd eingebung wollen wir in diesem Capittel etwas melden / was die h. Schrifft vnd die heilige Kirchenlehrer darvon halten vnd bezeugen.

Vnd erstlich / beweist dises der einige Nam des Todts / welcher auff Lateinisch wirt Mors genennt à mordendo / das ist / vom beissen / Dann der Todt beist nur den Menschen / vnd verzehrt ihn nicht : Er söndert nur die Seel vom Leib ab / vnd leß desselben fürnemsten theil / (nemlich die Seel) vnangerrirt / vnd er verzehrt den wenigsten vnd geringsten theil / welcher das Fleisch ist / biß daß es verwesen ist zur Erden / von deme es hat genommen seinen ersten vrsprung. Vnd nicht allein gibet der Nam des Todts zeugnuß / daß die Seel vnsterblich sey / sondern auch sein beschreibung beweist es. Dañ was ist der Todt anderst / als ein absonderung der Seelen vom Leib : So ist derwegen der Todt / kein endt der Seelen / sondern ein absonderung der Seelen vom Leib / in demen nemblich die Seel / durch solche absonderung / den Todt leß dem Leib / deme sie / durch ihre gegenwertigkeit / gab die kräfte des Lebens.

Am andern / weil die verborgene vnd vnsehbare ding / als da vnter jnen ist die Seel / schwerlich vnd anderer gestalte nit erkennt werden / als durch den weeg jrer erschaffung vnd effecten : Dises aber noch besser zuuerstehen / ist zuuercken / daß / als vil die erschaffung belangt / Moyses von der erschaffung des innerlichen Menschen (welches die Seel ist) also spricht :

spricht: Fecit Deus hominem ad imaginem & similitudinē suam, das ist, Gott hat den Menschē geschaffē nach seinem Bildē, nach dem Bildēnis Gottes hat er ihn geschaffē. Mit one sonderbare vrsach wirdt allhie gemelt, daß die Menschliche Seel geschaffē sey nach dem Ebenbilde vñ Bildēnis Gottes: Aber gleich wie Gott in der substantz vñ wesenheit ein ist, vñ in der Person trinus oder dreyfeltig ist, Eben also ob schon die Seel drey potentias hat, mit denen sie vnterschiedliche effecten in dem Menschen würcket, so sagt man doch nit, daß in einem Menschen seyen drey Seelen, sonder eine in der essentz vñ substantz. Vnd warum ist die Erschaffung geschehen nach dem Bildēnis Gottes? Allweil jr gütiger Schöpffer (spricht Augustinus) gewollt hat, dz sie solte sein vnsterblich, vñ vnzergerlich nach ihrer erschaffung. Item gleich wie Gott mit seiner Mayestet vñ macht ist in der ganzen Welt, vñ derselben gibt die wesenheit, vñ einen jeden theil derselben regiret, vñ ob schō die Welt zerstört würde, er doch keins wegs zerstört werden kan, eben also folget die Menschliche Seel der excellentz ihres Erschöpfers, vñ ist mit jrer essentz, Leben vñ Macht im Cörper, sie gibt ihm die wesenheit vñ das Leben, vñ regiret einen jeden theil desselben, vñ sie zerstört den Cörper vermittelst des Todts: Sie stirbt nit vñnd wirdt nit zerstört, sondern sie scheydet von ihm ab lebendig vñ vnsterblich. Vnd auff was weis könte die substantz der Seelen gelangen zu einem endt, seythemal sie die jenige ist, welche das Leben geuist im Leib? Kein zweiffel ist, daß dem jenigen, deme eingegossen wirdt die Seel, auch eingegossen werde das Leben, vñnd wo die Seel hinwegt scheydet, da scheydet auch das Leben hinwegt. So ist derwegen die Seel das Leben, welche den Todt nit kan empfangen, seytemal er ihr widerpart ist: Dann gleich wie der Schnee nit annimbt die Hitz, seytemal er alsbald würde zerschmelzen, vñ gleich wie das Licht nit empfangt die Finsternuß, seytemal sie sich, wann das Licht kombt, alsbald auff die flucht begibt, eben also kan die Seel, welche das Leben creiret, nit annemmen den Todt noch gelangen zu einem endt.

Ferner, wann du fragest, was der Mensch sey? gib ich

Übung der wahren Weißheit

Ich dir zur antwort / daß er ein ding sey / welches componiert
 vnd gemacht ist von der Seelen vnd vom Leib: Vnd wann
 du noch weiter fragst / was der Körper sey: gib ich dir zur
 antwort / daß er ist ein composition vnd zusammen verfügung
 der vier Elementen / als da ist die Erd / das Wasser / der Luft
 vnd das Fier: Aber gleich wie man eigentlich nit anzeigen
 kan / von was für einem Körper componiert seyen die Elementen
 / seytimal dieselbigen in der eignen wesenheit seind corpora
 simplicia / eben also wann du mich fragst / was die Seel sey /
 kan ich dir keine andere antwort geben / als daß sie sey ein sim-
 plex oder schlechte vnd raine substantz / als erschaffen von ih-
 rem Erschepffer vnter den andern rainen substantzen / welche
 von sich selbst bestehen. Eben diese vrsach zeigt der heilig Ire-
 neus an / von der qualiter vnd beschaffenheit des Todes also
 redend: Der Todt ist nichts anders / als daß man verleurt
 die macht des Lebens / vnd daß derwegen der Mensch ver-
 bleibt ohne atmen / ohne bewegnuß / vnd daß er resoluirt vñ
 verwesen würt in eben das ding daruon er anfangs genom-
 men hat sein substantz: welches aber vn möglich ist dz es der
 Seelen beschehe / seytimal sie ein hiatus oder Athem ist des le-
 bens: noch dem Geist / quia non est compositus sed simplex
 vnd deswegen kan er sich nit dissoluiren noch zertheilen / son-
 der er ist das Leben des Leibs / der ihn empfangt. Diese vrs-
 sach ist dermassen klar / daß sie fundirt ist in der täglichen ex-
 perientz: Dann ein jedes ding / welches componirt ist / dissol-
 uirt vnd zertheilet sich in das ding / daruon es componirt ist
 worden: Vnd wann sich ein Haus zertheilt / worin zertheilt
 es sich anderst / als in Stein / Erden vnd Holz / daruon es ist
 worden gemacht: Aber ein ding / welches aus nichte ist wor-
 den gemacht / kan nicht werden zertheilt / dann es hat niches /
 darin es sich könnte zertheilen: Vnd derwegen bleibet es / nach
 seiner erschaffung / vnzerstörlich / vnzergergänglich vnd ewig /
 Inmassen der menschlichen Seel beschicht. Kein solche
 meynung hats mit den Seelen der vnvernünfftigen Thier /
 dann dieselbigen sterben mit der Seelen vnd dem Leib / seyt-
 mal sie geboren werden von der eignen substantz ihres Körpers.
 Die menschliche Seel / als ein simplex substantia / vnd welche
 nit

nie geboren wirt im Coiper / sonder in selben eingegossen von Gott / gleich wie sie von herauffen komit zugeben das Leben / eben also / nachdem sie ihr Ambe hat verücht / verbleibt sie in ihrer eignen rainigkeit vnd in der vnsterblichkeit der Natur / darin sie ist erschaffen.

Dieses alles bestertigt der heilig Gregorius mit einer gar schönen vñ künstlichen Gleichnuß / sprechende: Drey Geister des Lebens hat erschaffen der allmächtig Gott: Der erst ist / welcher sich vom fleisch mit beklaidet: Der ander ist / welcher sich mit dem fleisch beklaidet / aber mit von dem fleisch stirbt: Der drit ist / welcher sich vñ fleisch bekleidet vñ in fleisch stirbt. Der Geist / welcher sich vom fleisch mit beklaidet / ist der Geist der Engeln: Der Geist / welcher sich mit dem fleisch beklaidet vnd nicht mit dem fleisch stirbt / ist der Geist der Menschen: Vnd der Geist / welcher vom fleisch sich beklaidet vnd mit dem fleisch stirbt / ist der Geist der vnuernünfftigen Thier. So hat nun der Mensch / (als der erschaffen ist mitten vnter allen / damit er inferior oder weniger were / weder die Engel / vnd superior oder mehr vnd vber die vnuernünfftige Thier) etwas gemaines mit denen die vber ihn seind / vnd mit denen die vnter ihm seind / das ist / die vnsterblichkeit der Seelen hat er mit den Engeln / vnd die sterblichkeit des Leibs hat er mit den vnuernünfftigen Thieren / bis zur Zeit der allgemeinen aufferstehung der Todten. Also / daß die menschliche Seel durch ihre eigne erschaffung vnd substantz / gnugsamb zuerkennen gibt / daß sie vnsterblich sey.

Eben dieses zeigen auch ihre hohe vno herliche effecten an / Dann durch ihre Tugent ist die weisheit vnd embsigkeit des Menschen dermassen groß / daß / wann er auffm Meer ist / er alsdann mit seinem hohen Verstande / das Schiff wider die grausame Wellen vnd grosse vngestümigkeiten d' Windt / errettet / Item daß er ein remedium vnd arznei gibt wider allerhandt sorten der krankheiten / Vnd dz er mit einem grossen fleiß contemplet vnd betrachtet die verborgene ding / bis ers lestlich durchgründet vnd findet. Desgleichen hat der Mensch vnterschiedliche Instrumenten gemacht / durch welche er durchgründen hat können die bewegnussen der himmlischen

lischen Körper / welche ding / gleich wie sie ohne grosse mühe nicht können werden vericht / eben also sind sie Zeichen der vnsterblichen Natur / vnd gleichsam göttlichen vñ menschlichen Seel. Betrachte / was gestalte der Mensch vbertreffe alle Creaturen vnd mit der Sterck des Verstandes zäme die allerstärcksten: Er ist sehicg der Weisheit / der Gerechtigkeit vnd aller anderer Tugenten: Vnd wann er sich erhebt zu der Beerachtung der hñilichen ding / so durchsuchet vnd durchgrübelt er den lauff vnd die bewegnussen der Himmeln dermassen / daß lauter vnd klar erscheint daß er hñilich ist.

Sürwar / wosern der Mensch nit hette / ober die condition der andern vnuernünfftigen Thier / empfangen die gnad der Vnsterblichkeit / zum wenigsten was die Seel betrifft / so hette er billiche vrsach / sich zubeschweren ober die Natur / vmb dz sie dermassen vortheilich were mit ihm vmbgangen. Wir sehen / daß die Natur hat die vnuernünfftige Thier in ihier geburt vnd bißweiln daruo: versehen mit Klaidern / als mit Häuten / Fellen / Stacheln / Haar / Federn / Wollen / Kintden / Aber der Mensch wirt im wenigsten mit keinem Klaid versehen / Dann er wirt nackendt geboren mit einem ganz zarten Fell: Also / daß ein notturfft ist / dz er mit grosser mühe vnd schweiß suche die Klaiden / zubedecken sein nackendheit vnd zarten Leib. Den vnuernünfftigen Thieren hat auch die Natur gegeben die Waffen / mit denen sie gar leichtlich können verthetigen ihr Leben / dann etlichen hat sie zugegnet die Schnäbel / andern die Nägel / andern starcke Zähne / andern spizige Hörner / vnd andern tödelichs Giffte: aber den Menschen hat sie gewöllt daß er solte geboren werden ohne Waffen / Also / daß wosern er sich begert zuwerthetigen vor seinen feinden / er gezwungen wirt / solches zuthun mit grosser mühe vnd kunst. Ebenmessig leben die vnuernünfftige Thier ohne alle sorgen vmb dz sie einmahls müssen sterben vnd widerum zur Eiden werden / aber der arm Mensch sorgt vnd kümmeret sich deswegen dermassen sehr / daß er wann er dran gedencet / nit wol vnterlassen kan zuseuffzen. Vnd was weiß ein vnuernünfftiges Thier / was da sey der verlust der Güter / der Ehr vnd des Fleisches: Dergleichen ding

ding aber tribuliren vnd peinigen das Hertz des Menschen dermassen vbel / daß etliche vngedultige vnd böshaffte Menschen für besser halten / daß sie sich selbst stranguliren vnd auß diesem Leben scheyden / weder in solchen sorgen vnd ängsten leben.

Zudem / wann ein vnuernünfftigs Thier sich hat satt gefessen / so schlafft es mit ruhe vnd sorget für nichte / dann sein intent vnd ziel ist nichts anders / als daß es möge leben / aber der armselig Mensch hat kein ruhe / er seye gleich nüchtern oder satt / dann sein Gemüt würdt von allerhandt frembden sorgen vnd gedanken beängstigt nicht allein im wachen / sonder auch im schlaf von den vngestümen / bösen vñ schweren Träumen. Aber dem allen vnangesehen / wann einer wolte sagen / daß der Mensch vil vnglückseliger sey weder die vnuernünfftige Thier / so were derselb zuhalten für einen Santsasten / Dann ob schon der Mensch von der Natur nicht hat empfangen die Klaiden vnd Waffen / so hat er doch (spricht Lactantius Firmianus) empfangen den Verstand / mit dem er sich kan waffnen / vnd den discurs / mit dem er sich kan klaiden. Vnd zur erstattung der andern armseligkeiten / würdt er von dem gütigen Gott vernügte vñ befridigt mit der vnsterblichkeit vnd gerrewen verheissungen / daß er ihm noch darzu geben wolle die ewige Seligkeit des Himmels / wofern er sein leben in dieser Welt verzehet in der gerechtigkeit / dessen aber die vnuernünfftige Thier nicht fehg seind / denen der Toder Leib vnd den Geist zugleich hinwegt frist.

Über das / wofern die Seel des Menschen sterblich were / wie wolten ergetzt werden die Martyrer / welche dermassen willigklich von Christi wegen dargeben haben das Leben des Leibs? Wie nützlich würden gewest sein so vil selige Einsidler / in dem sie ihr Leben geängstigt haben mit so vilen fasten / discipliniren vnd andern harten vnd strengen Wercken der Buess? Nit kleinere Varnen weren gewest alle die jentigen / welche verlassen haben ihre Reichthumb / digniteten vnd wollüst / vnd sich begeben in die armut vnd klainheit / zuerlangung des Reichs des Himmels / wofern sie nit hetten festiglich geglaubt / daß die Seel vnsterblich seye / vnd daß
weil

weil Gott getrew ist/ er nit würde vnterlassen/ ihnen zugeben
das ewige Leben / durch die reinigkeit ihres Glaubens vnd
heiligkeit der Werck. Im gegensinn findt man etliche vns
glaubige im glauben/ vnd böshafftige in den wercken/ wel-
che biss in jrem lesten ende glücklich vnd wol leben oder doch
nur gar wenig gestrafft werden wegen ihrer begagnen excel-
sen vnd schweren Sünden die sie in diesem Leben begangen/
welche aber/ wosern die Seel nit were vnsterblich vnd seelig
zuempfangen die belohnung für das gute / oder aber die straff
für das böse/ wurden sein blieben vnbelohnt/ auch vngestrafft
das böse/ welches aber gewesen were wider die gerechtigkeit
Gottes. Glaube aber du Mensch/ der ewigen Weisheit/
glaube der aller getrewesten Warheit des Sohns Gottes/
welcher/ zum zeichen der vnsterblichkeit vnserer Seelen/ seinen
Auserwöhlten verheissen hat zugeben das ewige Leben/ sprac
Ioan. 10. chendt: Et ego vitam aeternam do eis. Dann ob schon der Leib
des Menschen geworffen wirt zur Erden/ so ist doch die Seel
diejenige/ welche da empfangt das ewige Leben / biss/ durch
die allgemeine aufferstehung der Todten/ auch der Leib des
sen werde theilhaftig. Als der Philosophus Anaxarcus von
dem Tyrannen Nicocreonte seinem feindt leßlich war gefan-
gen worden/ ließ ihn derselb setzen in einen Steinem Mörtel
vnd befälch ihn mit Eisenen Stampfen zustoßsen: Aber An-
axarcus fragte wenig nach solchem schmerzen vnd sprach
zum Tyrannen: Stoß/ stoß den Raub des Anaxarci/ dann du
stossest nicht den Anaxarcum: Wer verstehet durch diese des
Philosophi wort nicht/ das er habe bekennet die vnsterblichkeit
der Seelen: welche nit starb/ vnangesehen sein Leib demmal-
sen grausamlich ward verzehret/ sämb hette er gehört was
Christus der HErr vnd Heylandt gesagt hat: Söchtet euch
nit vor denen/ die den Leib tödten/ vnd die Seel nit mögen
tödten: Söchtet euch aber vil mehr vor dem/ der da vermag
Leib vnd Seel verderben in die Hölle.

Ich wil anjezo geschweigen dem Philosophorum, wel-
che einen solchen Glauben gesetzt haben in dem Dnech/ so
Plato gemacht hat von der vnsterblichkeit der Seelen/ das sie
sich selbst haben umbbracht/ keiner andern vrsachen halber/
als

als damit sie gar baldt besitzten vnd genießten möchten die
 Reinigkeit solcher vnsterblichkeit: Vnd eben diese heydnische
 Philosophi thum nicht allein allen vnglaubigen Christen ein
 schandt an/ sondern sie werden auch am jüngsten tag ihre
 Richter sein/ seythemal sie diese warheit geglaubt haben ohne
 zeugnuß der heyligen / welche aber die Christen wissen durch
 so vil oracula der Propheten vnd durch so vil göttliche Sprüche
 Christi vnd seiner Jünger/ vnd es dennoch nicht haben wöl-
 len glauben. Was ist aber das/ O du vnglaubiger Christ/
 was ist das? Ist dann dein Seel nit vnsterblich / vnangese-
 hen der Sohn Gottes selbst spricht: **Habt ihr nit gelesen** Matth. 22
**von der auferstehung / dz euch gesagt ist von Gott/
 da er spricht: Ich bin der Gott Abrahams/ vnd der
 Gott Isaacs / vnd der Gott Jacobs? Gott ist aber
 nit ein Gott der Todten/sonder ein Gott der Leben-
 digen?** Sihestu nit / daß der Herr Christus durch diese
 wort lauter vnd klar habe wollen anzeigen / daß die Patri-
 archen / vnangesehen sie allbereit gestorben wären im Leib /
 dennoch noch lebten als vil die Seel belange? Vnd was
 hat der Herr anders als eben dieses wollen zuersterhen ge-
 ben / da er an einem andern ort spricht: Sculte, hac nocte ani-
 mam tuam reperunt à te, das ist / Du Narr / in dieser Nacht soll
 dein Seel abgefordert werden von dir? Diese wort verstehet
 der heilig Amosius auff die vnsterblichkeit der Seelen vnd
 spricht also: Vlleicht hat Gott dardurch wollen anzeigen/
 daß dein Seel solle sterben in dir. Die Seel welche dir ist
 worden gegeben / wirdet von dir abgefordert. Dann / wann
 man sie abfordert / so tödtet man sie nit / vnd was man ab-
 fordert / das lebt / aber was man tödtet / das lebt nicht.

Ausser dieser vnd anderer vilen Ursachen vn̄ zeugnissen/
 die da eingefürt könten werden zur bestettigung der Seelen
 vnsterblichkeit / ist noch vorhanden die experientz viler Seelen/
 welche gesehen seind worden von vilen heyligen / als sie auß-
 führen auß ihren Cörpern / als nemlich die Seel des ersten

Heiligen Einsidlers Pauli / welche gesehen ist worden gen Him-
mel fahren / wie solches der heilig Hieronymus vnd der heilig
Antonius bezeugen. Item die Seel des Heiligen Germani vnd
Scholastica / welche zu vnterschiedlichen Zeiten von dem heili-
gen Benedicto seind gesehen worden gen Himmel fahren. Vnd
vil andere Seelen / so wol der gottlosen als frommen Personen
haben eben dieses bezeugt / seythemal sie gesehen seind worden
vnter vnterschiedlichen gestalten vnd sichtbarlichen weis-
wie dann solches der jenuig weiß / welcher die geistlichen histo-
rias liest / insonderheit aber das vierde Buch Dialogorum des
heiligen Gregorij / darinn diser heilig Pabst mit Ursachen vnd
wunderbarlichen Gesichtern beweist / was gestalte die Seel
nach dem todt des Leibs / in allweg verbleibe in der vnsterb-
lichkeit / vnd das sie entweder hinab fahre / ewiglich zuleyden
in der Hölle / oder aber sich zuraimigen im Fegew / oder au-
ber das sie hinauff fahre / Christi zugemeissen im Paradies.
Dies ist jederzeit gewest der Glaub der Catholische Kirchen /
vnd bestertigt von seinem anfang / bis auff heutigen Tag /
von den himlischen vnd göttlichen Miracklen vnd Wunder-
zeichen. Wofern derwegen der Mensch versucht würde
von diser vergiftigen versuchung / soll er auff alle rationes
vnd autoriteten / die der böß Feindt darwider möchte ein-
strewen / ohne alles disputiren / kecklich zur antwort geben
vnd sprechen: Ich glaub von disen vnd allen andern dingen
allermassen da glaubt die Catholische Kirch: Vnd auf disen
sichern Felsen mag er sicherlich ruhen.

Cap. XXIV.

Wie sorgfältig der Mensch sein solle / in sei-
nem letzten endt zubegeren das heilig Sacrament
der ölung: Vnd werden erzehlt die heiliche effecten /
welche dise ölung wircket in den Seelen vnd
Leib der Kranken.

Vnser

Wir allerliebster vnd gütigster **Jeſu** vnd **Heylande**
Chriſtus **Jeſus** hat vns ſeine arme vñ ſchwache **Creas**
turen von anfang ſeiner Geburt biß auff die leſte Zeit
 ſeines **Todts** verſehen wollen mit allerhandt heylſamen re-
 medijs vnd mitteln/ damit wir wider alle ding/ die vns ver-
 hindern möchten an der erlangung vnd beſitzung des **Para-**
deiſes/ hetten ein **Arznei**. Vñnd daher kombts/ daß/ gleich
 wie er vns verordnen hat wollen das **Sacrament** des **Tauſſs**
 wider die **Erbsünd**: das **Sacrament** der **confirmation** oder **Sir-**
mung/ wid die vnbeſtändigkeit des **Gemüts**: das **Sacrament**
 des **Altars**/ wider die **inclination** vnd **neigung** zum **sündigen**:
 die **pœnitentz** vñ **Buß**/ wider die nach dem **Tauſſ** volbrachte
Sünd: den **heiligen Orden**/ wid vnſere **ignorantz**: die **Ehel**
 wider die **Persönliche Begirlichkeiten**: eben alſo hat er vnns
 auch verordnet das **Sacrament** der **leſten Ölung**. Von dem
 nutz vnd effect aber diſes heiligen **Sacraments**/ ſpricht der heil-
 lig **Apoſtel** **Iacob** alſo: **Infirmatus quis in vobis, inducat Presby-** **Iacob. 5.**
teros Eccleſiæ, & orent ſuper eum vngentes eum oleo in nomine
Domini, & oratio fidei ſaluabit infirmum, & alleuabit eum Do-
minus, & ſi in peccatis ſit, dimittentur ei, das iſt: Iſt einer
krank vnter euch/ der rüſſe zu ihm die Kirchenprieſter / vñnd
laß ſie vber ihn betten/ vñnd ihn ſalben mit öle/ in dem Namen
des Jeſu/ Vñnd das Gebett des glaubens wirdt dem
Kranken helfen/ vñnd der Jeſu wirdt ihn erleichtern/
Vñnd ſo er hat Sünde gethan / werden ſie ihm vergeben.
Über diſes köſtliche Sacrament redet die Catholiſche Kirch
im heiligen Geiſt auff nachfolgende weiß: Der effect vñnd
wirkung diſes Sacraments iſt die Gnad des heiligen Geiſtes/
die Salbung deſſen/ reinigt die verbrechen vñnd reliquien der
Sünden/ (wofern anderſt noch etliche zurainigen ſeindt)
vñnd erleuchtet vñnd beſtettigt die Seel des Kranken/ Vñnd
erweckt in ihm ein groſſe hoffnung der götlichen Barmher-
zigkeit/ mit welcher/ wan er darmit iſt geſterckt/ er vil leicht-
licher vberſtehet die ängſt vñnd ſchmerzen ſeiner Krankheit/
vñnd mit einer gröſſern facilität vñnd gnad widerſetzt er ſich den
verſuchungen des laidigen Sathans/ welcher wie geſchütz-
ten ſiehet/ lauret auff die vergeſſen des Menſchen/ das iſt/
 R 3 im

im letzten endt seines lebens: Er erlangt auch alßdann die
 gesundheit des Leibs / wofern es anderst dem Heyl seiner
 Seelen ersprießlich ist. In warheit / herliche vnd köstliche
 effecten hat dieses herliche Sacrament: Wer aber dieselbigen
 in seinen letzten endt begert / der soll wissen / daß er erstlich vnd
 vor allen dingen mit einem eyfrigen Herzen vnd Gemüt ohn
 zweiflich glauben vnd darfür halten muß / daß dieses Sacra-
 ment warhafftiglich seye ordinirt vnd eingesetzt worden von
 vnserm Erlöser / vnd folgents der heiligen Kirchen offenbart
 von dem heiligen Apostel Iacob. Dann sonst würde es ihm
 nicht allein nichts ersprießen / sonder er würde auch jämmer-
 lich fallen in den sententz der excommunication / welche von
 dem vorbemelten Concilio gegeben ist worden auff nachfol-
 gende weiß: Wann einer sagen wolte / daß die letzte Ölung nit
 seye ein wahres vñ eigentlichs Sacrament von Christo vnserm
 HERRN eingesetzt vnd von dem heiligen Apostel Iacob ver-
 kündt / sonder daß es nur sey ein bloße ceremoni / so da ange-
 nommen ist worden von den Vätern / oder nur ein mensch-
 liche intentio / derselb soll excommunicirt vnd im Bann ges-
 than sein. Desgleichen sollen alle die jenigen im Bann ges-
 than werden / welche sich vnterstehen zusagen / dz diese heilige
 Ölung der Krancken nit ertheile die Gnad / noch vergebende die
 Sünd / noch erleichtere die Krancken. So soll derwegen
 der Kranck nit zweifeln / noch dem Teuffel glauben / welcher
 sich vnterstehet ihn etwas zubereden / so da zuwider ist der
 Catholischen Kirchen / sonder vilmehr mit höchster andacht
 soll er danken dem süßen HERRN Jesu / der vns gewürdigt
 hat zuuersehen mit solchen heylsamen mitteln bis in vnserm
 letzten Endt.

Dieses heilige Sacrament muß der Mensch mit einem be-
 gürigen affect begeren. Dann der Catholischen Kirchen altes
 gebrauch ist / daß sie es niemantre gibt / der es nicht begeret.
 Vnd zu dijem end spricht der heilig Augustinus: Man soll nit
 vnterwegelassen / dieses Gebott des heiligen Apostels Iacob /
 vnd das Gebett / welches für dich geschicht / Vnd durch diese
 salbung wirdt verstanden die geistliche salbung des heiligen
 Geistes. Vnd wofern mans entweder auß verachtung / oder
 aber

aber auß Faulheit / vnterlassen wolte zubegere / were solches ein gefählicher vnd schädlicher handel / vnd er begienge dar durch ein Todtsünd. Vnd des wegen ist dem Kranckē höchst von nöthen / daß er wol auff sich mercke / damit er nicht / auß verachtung / vnterlasse / dieses heilige Sacrament zubegere / auff daß er nicht zuwegen bringe die ewige verdammnis / sonder mit einer demütigen affection vnd starkem glauben / soll er bitten / daß ihm gegeben werde von der Kirchen vñ Pfar / darinn er wohnet. Vnd wann der Priester kombt / soll der Kranck dafür halten / daß er gesalbt werde nit so sehr vom Diener der Kirchen / als von seinem H e r r n vnd Heylande selbst / oder dz er gesalbt sey von den eignen Henden der Aposteln / von denen man liest / daß sie / auß Befehl Christi / die Siechen gesalbt haben mit öl / vñnd sie gesunde gemacht. Vnd dermassen muß sich der Kranck verliehen inn dieses löstliche Sacrament / welches ihm in seinem lesten ende wurd gegeben / daß / wofern er anderst kan / er antwoite auff alle Gebet / die man spricht in wehrender solcher Salbung / zumaln / wann der Kranck ein Priester were: Wofern er aber je so gar schwach were / daß er nicht könnte antwoiten / soll er doch zum wenigsten im Gemüt etliche kurze Gebett verrichten daß inn dieses Sacrament gereichen möge zur seligkeit vñnd heylsamem wirkungen.

Aber damit der Mensch desto geneigter vnd begiriger sein möge zu diesem heiligen Sacrament / so wil ich ihm etliche vnterschiedliche wirkungen fürhalten / welche dieses Sacrament wirket / wofern anderst an der Person des Krancken kein mangel noch ainiche ver hinderung erscheint. Der erste effect ist / daß wofern dieses Sacrament inn Krancken findet etliche Sünd / es dieselbige alle hinweg nimbt / Vnd nit allein die lässliche Sünd (welche sonst auch durch andere mittel werden hinweg genömen / als da ist durchs Weichwasser / durch das Gebett des Vatter vnser / durch Klopffen an der Brust vñnd fürnemlich durch die general Beicht) sonder auch die Todtsünd / welche der Kranck hat vergessen zubeichten / oder die er nit kan beichten vñnd darüber er hat ein schmerzen vñd Baw / ob schon dieselbige nicht so gar vollkörnlich ist.

Dann

Übung der wahren Reue

Dann es kan sich Begeben / daß / wann einer stirbt vnd nicht
Beichten kan seine Todtsünd / darüber er etwa ein Reu vnd
leyd hat / aber kein vollkommne noch ein wahre contrition / er
alsdann vermittelst dieses Sacraments sich könne saluiren / da
doch er / ohne demselben / auß diesem Leben scheyden würde
in die verdammniß. Dann es kan wol sein / daß / (wie Martinus
Nauarrus spricht) daß der Kranck seine Todtsünd nicht kan
Beichten / oder aber ob er schon kan / daß ers doch nicht halte
für ein notturfft vmb dz er allbereit zuuor hat gebeicht / aber
ohne contrition vnd attrition / welche bastant vñ gnugsam we-
ren zu erlangung der verzeyhung / vñnd daß er hernacher ein
so grosse attrition empfinde / daß / ob schon sie für sich selbst
allein / nit bastant noch gnugsam ist / ihne contritum zumache /
dannoch durch mittel des Sacraments vñnd seiner heiligen
Sitz / bastant ist / ihne contritum zumachen : Vñnd diser meyn-
ung ist der heilig Thomas / daß nemblich einer sich könne ac-
tritum vnd contritum machen durch die Krafft des Sacraments.

Der ander heylsamb effect vnd wirckung dieses heiligen
Sacraments ist / daß es von dem Krancken hinwegt nimbt die
reliquien der Sünden / als da seind die schwachheiten des Ge-
müts bey den göttlichen dingen / so man vñnerlassen hat we-
gen der begangnen Sünd : Item die klaine sorg vnd verlan-
gen nach dem ewigen Leben / vnd die vbrige lieb zu den Ir-
dischen dingen vnd zu diesem gegenwertigen Leben / welche
vñvollkommne qualitates alle hinwegt genomen werden durch
die Gnad / welche da ertheilet dieses Sacrament / Vñnd an statt
derselben / ertheilet sie ein freud des hertzens vnd andacht des
Gemüts zu den göttlichen dingen / vnd sie machet / daß man
verachte alle irdische ding durch die entzündete lieb der him-
lischen ding : Vñnd sie gibt ihm ein groß verlangen / baldt zu
scheyden auß diesem leben vnd zugelangen zu seinem Gott.

Der dritt effect dieses heiligen Sacraments ist / dz es nit ab-
lein hinwegt nimbt die geistliche indispositiones vñ schwach-
heiten / sonder auch die Leibliche krankheit / (wosfern es an
dem heyl seiner Seelen erspüßlich ist) Inmassen wir lesen
vom heiligen Bischof Martino / daß er ein Sichterbrüchigs
Maidlein habe gesalbt mit diesem heiligen öl / vñnd daß also
balde

balbt ihrer Kranckheit ist genesen. Vnnd Eusebius bezeuget /
 daß die Jünger des heiligen Augustini/ einen sehr Krancken
 vnd an allen Gliedern/zumaln aber an den Füßen außgedürz-
 ten Menschen gesalbt haben im Namen des I e s u s mit
 dem öl/vnnd daß er alß baldt gesundt worden. Vnd deswe-
 gen pflegt man bey ertheilung dieses Sacraments/nicht außzu-
 sprechen seinen form per modum praecepti/wie bey den andern
 Sacramenten beschicht/Dann im form des Tauffs spricht der
 Priester: Ego te baptizo: Im Sacrament des Kryssams spricht
 er: Signo te signo crucis: Im Sacrament der Bueß: Ego te ab-
 soluo: aber in diesem Sacrament pronounciert man seinen form
 per modum supplicationis/ dann es spricht der Priester: Per
 istam sanctam unctionem & pijsimam misericordiam &c. Vnd
 dieses alles beschicht darumb /damit der Kranck nicht allein
 empfahe die geistliche Gnad/ sondern auch die leibliche Ges-
 undtheit/welche weil sie nicht allzeit nutzlich ist der Seelen/
 so pronounciert man seinen form per modum supplicationis/da-
 mit der gütig Gott dem Krancken wolle bescheren was ihm
 selig ist.

Vnd nicht allein reinigt dieses Sacrament den Krancken
 von den Sünden vnd von den reliquien derselben/vnd (wo-
 fern es ihm anderst selig ist) zuwider erlangung der gesund-
 heit des Leibs /sonder es machet ihn auch starck vñ behertzt
 wider allerhandt versuchungen vnd Renck/ mit welchen der
 laidig Sathan den Krancken /zu solcher laidigen lesten Zeit/
 gedencet zu überwinden vnd zu sich zuziehen in die ewige ver-
 damnuß. Also/daß es dem jenigen schwachen Menschen /
 welcher zuvor mit dem Krysem ist gesalbt worden wider die
 Feinde der Welt/ ganz nutzlich vnd fürträglich ist/ wann er
 hernacher in seinem lesten endt gesalbt ist worden mit der le-
 sten ölung wider die list des Teuffels. Wer derwegen begert
 obzusteigen vnd zutriumphiren wider diesen wütigen/ grausä-
 men vnd gefährlichen Feindt/vnnd zuerlangen die göteliche
 effecten/welche dieses heilig Sacrament wircket/ der muß zur
 zeit der gesundtheit/ sein Hertz prepariren vnd gefast machen/
 damit er mit andacht vnd beständigem Glauben dasselbe be-
 geren möge in seinem lesten endt/ auff daß er nicht auß diesem
 Lebens

Übung der wahren Weisheit

Leben scheidet vnd mit sich führe den sententz des ewigen Todes/ welcher ihm gewislich wird zuheil werden/ wofern er auß verachtung oder vnglauben/ vnterleßtes zubezeren. Vnd so gar wofern er dieses heilige Sacrament/ etwa auß Faulheit oder hinderleßigkeit vnterließe/ were er straffmessig vnd würde solche sein hinderleßigkeit nie hingehen ohne etwa einer straff im Segfrew.

Cap. XXV.

Wie man dieses göttliche Sacrament der
ölung solle administriren/ vnd wem mans
solle geben oder abschlagen.

Swol die jenigen/ welche die heilige Sacramenten sol-
len empfangen/ sich nit feindlich zubekümmern haben/
ob die Diener vnd Priester/ die ihnen dieselbigen ad-
ministriren vnd reichen/ from oder böß seyen/ Dann/ (wie der
heilig Augustinus spricht) gleichmessig ist die Saab Gottes/
vnangesehen sie durch vngleichmessige Diener würde dispen-
sirt/ seytemal sie nit ihre/ sonder Gottes seind: Nit desto we-
niger sollen sich die Priester wol fürsehen/ daß sie sich nit ver-
terfuchen/ die heilige Sacramenta zu administriren/ wann sie sich
befleckt befinden mit etwa einer Todesünd: Vnd billich sol-
ten die Diener Christi gerecht sein/ auff dz sie ihm conformes
vnd gleichförmig seyen/ Inmassen geschrieben stehet: Sancti
eritis, quoniam ego sanctus sum: Die jenigen Priester aber/
welche dieses nit in acht nehmen/ sonder vnbedachtsamer weis
in dem Stande wie sie sich befinden/ die heilige Sacramenta
administriren/ sollen hören vnd mercken was wider sie der heil-
lig Thomas sagt: Kein zweiffel ist (spricht er) daß die jenigen
gottlosen/ welche sich für Diener Gottes vnd der Kirchen
aufgeben/ wann sie die heilige Sacramenten dispensiren/ nit
Sünden fallen: Vnd weil solche Sünd geracht zu der vnt-
er/ Gottes vnd zur contamination vnd befleckung der Sacra-
menten/ als vil die Sünder selbst betrifft (vnangesehe gleich-
wol

wol die Sacramenten für sich selbst nicht können befleckt werden) so folgt / daß es in suo genere oder in seiner art / ist ein Todtsünd.

Wann derwegen der Priester vnter andern Sacramenten / einem Krancken administrieren wil dieses heilige Sacrament der letzten Ölung / muß er erstlich vntd vor allen dingen sich selbst wol betrachten / vnd dergestalt hingehen / andere Leut zuraimigen vnd zubeiligen / daß er sich selbst nit beflecke mit einer solchen Sünd / welche ballant vnd gnugsam were / ihne zuzürzen in den ewigen Todt. So soll er derwegen auff ein solche weiß hingehen / daß er probabiler glaube vnd dafür halte / daß er sich befinde im Standt der gnaden. Dann sonst wosfern er hingienge in wissentlichen Todtsünden / so beklaidet er sich gewißlich mit noch einer andern Sünd / welche da genent wirt ein sacrilegium oder Kirchen Diebstal. Solte aber der Priester vnfürsehens werden erfordert / vntd daß in der eyl keiner vorhanden were / deme er köndte beichten / soll er sich doch zum wenigsten / als vil ihm möglich / setzen im Standt der gnaden / wegen seiner begangnen Sünd / wahre Reu vnd laid tragen / vntd folgents sein heiligs Ambt verrichten.

Was die Zeit anbelange / zu dem man dieses heilige Sacrament solle administrieren / gebürt sich nit / daß (wie der heilig Antoninus spricht) der Priester mit dem administrieren so lang warte / biß der Kranck verloren hat seine Sinnen vntd kein andacht mehr haben kan sich zudisponiren zu der empfangung dieses heiligen Sacraments vnd desselben heylsamen effecten / seythemal gewiß ist / daß / je andächtiger sie die Sacramenten empfangen / sie vnt desto grössern nutz darauff schepffen. Darauß dann leichtlich abzunehmen / wie straffmessig die jentigen seyen / welche / damit sie nur den Krancken nit erschrecken / mit der administrierung desselben so lang warren / biß der Kranck / vntd daß er seinen Verstande allbereit verlorren / es nimmer kennet. Derwegen soll es der Priester zu einer solchen Zeit administrieren / wann er dafür helt / dz der Kranck / außs langst noch einen taglang werde leben / seythemal man in solcher Zeit vermerck / daß der Kranck in der gefahr ist des

sterbens. Vnd wann derselb noch bey guter vernunfft ist / soll er seinen glauben darbieten / vnd Gott dem Herrn seinen andächtigen willen auffopffern / vnd sich desto sicherer beraiten / die köstliche frucht dieses heiligen Sacraments zuerlangen.

Wann nun der Priester vor dem Kranken erscheint / soll er die ordnung des Sacraments ehender nicht anfangen / es sey dann daß er ihme zuvor etliche wort habe fürgehalten / durch welche das hertz des Kranken / welches durch den schmerzen der krankheit entschläffet ist / entzündet werde in der Lieb Christi vnd zu etwa einer Andacht. Weil aber nicht allein der jenig / der es administiret / sondern auch der sich empferst / es zuempfahe / wann er vermeint od glaube daß er in der Todesünd stecke / sich tödelich versündigt / zumalen wann ers empfahe ohne alle rechtschaffne vñ schuldtige Reue zu erlangung der contrition vnd attrition / dz er durch die krafft der Sacramenten köndte ein contrition haben: Zu verhütung dessen allen / soll der Priester den Kranken ermahnen / daß er wosern er sich noch etwa einer sünd erinnert / er dieselbe beichte / wosern er anderst kan / wosern er aber sein notturfft vnd meynung nicht könte aussprechen / soll er alsdann in seinem hertzen deswegen ein laid haben vnd die verseyhung bey Gott suchen: welches dann gnug ist zur Seligkeit vnd würdiglich zuempfahe dieses heilige Sacrament.

Aber zu noch besserer nachrichtung etwa eines schlechten Priesters / vnd damit er das bekümmerte hertz des Kranken desto besser bewegen könne zu der Andacht / so mag er denselben ansprechen vngesährlich mit nachfolgenden Worten: Hora est iam, nos de morte surgere; quia propior est nostra salus, quam cum credimus: Mein lieber Bruder / gedencke vnd betrachte / was für ein grosse lieb vnd gnad der allergütigste Jesus dir hat bewiesen / in deme er dich bis in den letzten endt deines lebens vermessen wol versehen hat mit den remedijs vnd mitteln die zu dem heyl deiner Seelen gehören. Siehe / durch mich seinen vnwürdigen Knecht / schicket er dir die Gab dieses heiligen Sacraments / auff daß er dir vergeblich alle deine läßliche vnd Todesünd / die du etwa vergessen hast / oder

Rom. 13.

Nota / wie der Priester den Kranken ansprechen solle / wann er ihm die letzte sünd wil reichen.

oder denn du dich nimmer erinnerst vnd die du nicht kanst
 beichten: Vnd daß er dich reinige von allen reliquien deiner
 begangnen Sünden/ vnd dich willig mache zuerachten als
 le Irdische ding/ vnd dir ein verlangen gebe zugelingen ins
 Paradeiß/ zugenießten Gottes des *h e i l i g e n*/ welcher dich
 hat erschaffen vnd erkaufft mit seinem theuren Blut in die
 gesellschaft der Engeln vnd anderer seligen Geister. O wie
 selig bistu/ wann du ein solche glückliche Tagraiß antriffst/
 daß du von hinnen scheydest in die ewige freud des Paradei-
 ses/ in die gegenwertigkeit deines Gottes/ vnd accompagnirt
 vnd beglacet mit den Patriarchen/ Propheten/ Aposteln vñ
 Martyrern/ vnd so vilen heiligen Bischöfen/ Beichtigern/
 rainen Junckfrawen vnd andern heiligen Frawen: Mein
 Bruder/ dieses Sacrament/ welches dir zuschicket der Sohn
 des gebenedeyten Gottes/ ist krefftig/ dir zugeben ein Sterck
 zuübertragen allen Schmerzen deiner Kranckheit/ auch zu-
 uerachten vnd zuüberwinden allen betrug vñ listige ansehs-
 tungen aller höllischen Teufeln/ vnd dir zugleich widerumb
 zugeben die gesuntheit des Leibs/ wosern es dir anderst ge-
 rachen solte zu dem heyl deiner Seelen. Vnd deswegen/ mein
 Bruder/ sag mir/ danckest du nicht deinem Gott/ wegen solcher
 grossen Gnaden: Vnd wann der Kranck hat ja gesagt: soll
 der Priester ihn ferner fragen: Seindt dir auch deine Sünd-
 leyd: vnd wann der Kranck: ja/ sagt/ oder daß er allberait ge-
 beicht hat/ vnd absoluiert ist worden / soll der Priester ferner
 sprechen: Wollan/ mein Bruder/ mit diesem vollkommenen glaus-
 ben erbiere dich / gesalbt zu werden von meinen Händen / als
 lernassen sich dargebotten haben jene Krancken im Euan-
 gelio / gesalbt zu werden von den eygnen Händen der Apo-
 steln / dardurch sie erlangten die gesuntheit der Seelen
 vnd des Leibs: Folgends / soll der Priester anfangen die
 heilige Salbung zuerrichten / vnd in obacht haben / daß er/
 in wehrender salbung / spreche die formales orationes dieses Sa-
 craments: Vnd daß er nit zuvor salbe / vnd sie erst hernacher
 spreche: Dann sonsten wüde er ihm nit administriren das Sa-
 crament/ vnd were er ein grosser betrug der Seelen: allermas-
 sen der jenig nit recht tauffet/ welcher zuvor sagte: Ego te ba-

Übung der wahren Beßheit

prizo: vnd erst hernacher vber ein zeitlang nergen wolte den je-
nigen/den er tauffet: Vnd deswegen ist ein notturfft: dz man
in wehrender anstreichung der materi. auch ausspreche den
form der Sacramenten, damit sie also warhafftiglich admini-
strirt vnd ertheilt werden den Glaubigen.

Ebenmessig soll der Priester zu gnügen informirt vnd
Berichtes sein / weime er dieses heilige Sacrament solle reichen
oder verweigern, damit er/wan er vnuersehens erfordert wär/
de es zuadministrieren, er alsdann sich geschwinde resoluiere
vnd entschliessen könne / ob er jms solle geben / vernüg der
Canonischen vnd Geistlichen Gesetz / oder aber / ob er jms soll
ab schlagen: Vnd zu diesem end soll der Priester wissen / dz es
niemand andern geben kan / als einem / der da stirbt durch et-
wa ein Kranckheit oder natürlchen defect vnd gebrechen / Jn
massen da sterben die gar alten. Vnd diser vrsachen halben
soll ers verweigern einem Menschen / welcher da stirbt eines
gezwungnen oder gewaltthätigen Todes / als da ist / welche
gehencft / geköpfft vnd verbrennt werden: Dann nicht allein
seinde dergleichen Leut nit sehtig der Leiblichen gesündtheit/
(welche eins ist vnter den effecten dieses heiligen Sacraments)
sonder auch weil sie / wann sie sterben mit ihrem starcken vnd
völligem verstande / nicht angefochten werden von solchen
sehändlichen vnd grausamen Teuffelischen erscheinungen
vnd sündbildungen / Jn massen denen geschichte / welche da sters-
ben durch Kranckheit oder im hohen alcer. Deswegen soll
mans nicht geben den Kindern / noch denen / welche jederzeit
seind vnfinnig gewesen: Dann zudem / daß darfür zuhalten/
daß / von wegen ihrer Einfalt / Gott nit bewillige / daß sie ver-
sucht werden von den Teuffeln / so würde man hernacher ein
Lugen sagen im form dieses heiligen Sacraments. sprechend:
Indulgeat tibi Deus quæ deliquisti &c. Da doch der selb vnfin-
nig Mensch nit hetze würllich gesündigt.

Aber keins wegs soll mans verweigern einem / der etwa
beschädigt were worden bis auffns Tode / noch auch solchen
Kindern / von denen zuermuthen ist / daß sie alceres halben
haben können ein Todesünd begehen / vnangesehen sie noch
tüglich vnd bequem waren sich speisen zulassen. Also auch
soll

soll mans nit abschlagen denen/welche/ ob sie schon nârrisch
 vnd vnfinnig seindt/ dannoch bisweiln bey ihrem guten ver-
 standt seindt gewesen/ wosern sie anderst nit beschrayt seindt eis-
 nes sehr bösen vnd ärgerlichen Lebens/ oder daß sie excom-
 municirt seyen gewesen/ vnd in ihrem letzten end solches Sacra-
 ment nit haben begert/ noch ein zeichen von sich geben/ dz sie
 es begeren zuempfangen. Solchen vnd dergleichen bösen
 Christen soll mans bällich verweigern/ seytemal geschrieber
 stehet/ daß der jenig/ welcher einmahl böß ist/ allzeit für böß
 wird gehalten/ Zumaln/ wann das wider spiel nicht bewiesen
 wirdet. Aber doch soll mans dem jenigen geben/ welcher ein
 frommes leben hat geführt/ vnd hernacher ist vnfinnig wor-
 den/ Dann es wird pralunirt/ vnd dafür gehalten/ daß ders
 selb durch den gebrauch des verstands/ sich in seinem letzten
 end erinnern würde seiner Seelen Seligkeit/ allermassen er
 dieselbe in seinem leben nit hat vergessen. Die jenigen/ welche
 da seindt blind geboren worden/ soll man auch salben in den
 Augen/ seytemal sie haben können verlangen/ zusehen verbots
 ne ding. Vnd einen der contractump vnd laam ist/ soll man
 salben an dem ort/ der solchen mangelhafftigen Gliedern am
 nechsten ist.

Ferner/ weil dieses Sacrament eins vnter denen ist/ wels-
 che keinen characterem imprimiren so kan mans zu mehrmaln
 geben/ nit allein in vnterschiedlichen Kranckheiten in denen
 man sich des sterbens besorget/ sondern auch in einer einigen
 Kranckheit/ wann sie langwehrende ist/ als da ist die Was-
 sersucht/ oder die Dürsucht/ vnd andere dergleichen. Dann
 es ist je ein groß ding/ daß einer/ der mit dergleichen Kranck-
 heiten beladen ist/ sich erzeige/ als wölle er sterben im Herbst/
 vnd daß er aber erst stirbt im Fröling/ Daher es sich dann nit
 gebüren wolte/ daß man ihn sterben lasse ohne diesem Sacra-
 ment/ seytemal er sich in so vilen Monaten belaiden hette
 können mit vilen Sünden vnd vnuollkommenheiten. Wann
 man auch im zweiffel stünde/ ob der Kranck lebendig sey od
 todt/ soll alsdann der Priester (inmassen der Syluester lehret)
 zu ihnen sprechen: Si non es mortuus, per istam sanctam unctio-
 nem &c. Wosern sich aber begeben/ daß der Kranck/ in weh-
 render

ender Salbung / stirbe / soll der Priester mit der Salbung an sich halten / vnd weiter nit verfahren.

Beschließlichen ist ein heylsambes Werck / dz der Priester / baldt nach beschehener Salbung / (wosern ers nit allbereit vorhin gethan) den Krancken ermahne / daß derselb sein protestation thue / daß er nemblich wölle sterben im Glauben der Catholischen Kirchen / inmassen gemeinlich die Päbste thun in irem lesten endt / vnd wosern er etwas anderst / durch Teuffelische eingebung / oder wegen seiner schmerzen / sagen würde / so da zuentgegen were der schuldigkeit eines wahren Christen / daß er solches alles an jezo vnd eins für alle mahl wolle haben retractiert / widerrufen vnd für nichts gehalten. Welche protestation / wosern sie der Kranck thun kan in selbst eigener Person : wol vnd gut : wosern aber nicht : so mag also dann der Priester diob sein / damit es der Kranck thue per modum Dialogi / wie solches hernacher in einem sonderbaren Compendio zu ende dieses Buchs soll werden mit mehrern angedeut / seythemal es einem jeden leichelich antombe zu antworten mit ain oder zwey wort / vnd also sich selbst zu setzen in den sichern Standt der Seligkeit.

Cap. XXVI.

Der Authoz handelt von der nutzbarkeit der protestation / die der Kranck thun soll vor seinem lesten Abschiedt.

Wadieweil gewiß ist / daß man in dem lesten Kampff / welchen der schwach Mensch in seinem lesten endt halten muß mit der listigen vnd böshafftigen Schlange / nicht zanken / greinen noch handeln würdet wegen der irdischen Königreich / Herrschafften vnd Fürstenthumben / sondern / (als vil des Menschen Person betrifft) wie er könne erlangen das Reich der Himmeln / vnd die ewige Seligkeit / welche ihm verheissen ist worden von der Zeit an / als er sich mit Christo beklaidet im Sacrament des Tauffs. Vnd / als vil

den Teuffel belangt / von ihm pretendirt wirdt / daß er den Menschen stürzen möge in die göttliche vngnad / in die höllische verdammniß / vnnnd in die beraubung des Angesichts Gottes: Aber gleich wie einer / deme von nöthen ist / daß er sich wisse zuerthetigen vor den Straichen seines Feindes / sich beyzeiten vber in den Wassen vnd sich aller orten stercket vnd befestigt / eben also ist der jenig Mensch / welcher begert nach diesem Leben zuerlangen die Seligkeit / außser des frommen vnd löblichen lebens welches ein jeder führen sol in diesem wehrenden Leben / für weise vnd fürsichtig zuhalten / wann er sich befließt / damit er sich an allen orten stercke / waffne vñ rüste auf einen solchen grausamen vñ erschreckliche Kampff / auff daß er in seinem letzten ende / vermittelst göttlicher hülff / erhalten könne den Sieg / vnnnd mit freuden triumphiren vber die grausame wütige vnd vnnersöhnliche Teuffel / welche / (wie der heilig Augustinus spricht) dem Menschen vil neidiger vnd geßtigter seind / weder sonst kein Feind dem andern / seythemal vnser ewige Seligkeit / ihnen der höchste schmerzgen ist. Vnnnd in diesem fall soll der Mensch darumb desto fleißiger vnd sorgfältiger sein / vmb wie vil schwächer da ist sein Natur / vnd vnbestendig sein Gemüt / vnd bequem allerhande newe vnd schedliche impressiones vnd einbildungen anzunehmen. Die andere ursach dessen ist / allweil nemlich die jenigen / welche auß diser Welt scheyden / gemeinlich conturbirt vnd verwirt werden im Verstande / vnnnd weil / von wegen der grossen schwachheit des Leibs / die bestendigkeit des Gemüts mit wenig geschwecht wirdet. Drittens / weil die böshafftige vnd wütige Teuffel in diser letzten Stundt / mit grosser vngestimmigkeit der schendlichen Gesichter / vnd giftigen versuchungen / ansprengen vnd bestürmen den Verstand des Menschen / Also / daß / ob schon der Mensch wol erfahren / geübt vnd abgericht ist in den Versuchungen vnd Knecken des Sathans / er dannochte sich selbst kan verderben / vnd in die Klauen gerathen seiner Feinde / ohne alle hoffnung / jemaln darauß erledigt zuwerden / seythemal nit bewilligt wirdt / das jenige widerum zuwenden / was im todt einmahl ist gemacht worden.

T

Wann

Übung der wahren Weisheit

Wann dann etliche herrliche geistliche Lehrer ihr Aug
gehabt haben auff solche gefährliche difficultet der mensch-
lichen Seligkeit/ so haben sie/ zu desto mehrer sicherheit dises
so zweifligen Handels/ für löblich/ rathsam vnd gut gehal-
ten / daß der Mensch/ welcher sich nahe beim erdt seines Le-
bens befindet/ sich besleisse/ zuthun ein klare vnd getrewe
protestation/ darinn mit guten verstande/ in beysein etlicher
Personē/ welche deswegen Zeugen sein werden vor dem göt-
lichen Gerichtesstuhl/ bekenne/ daß er glaube das jenige/ was
da glauben soll ein Catholischer Christ/ Vnd wofern sich be-
gebe/ daß er etwas glaubte/ there oder sagte/ welches da were
wider den Glauben der Catholischen Kirchen/ des gleichen/
wofern sich zutrüge/ daß er/ auß vngedult/ haß/ geiz/ vor-
zweiflung oder vermessenheit/ consentiren vnd bewilligen
würde in die anfechtungen des Teuffels/ des Fleisches vnd
der Welt/ daß er solches allerdings retractire vnd widerruffe/
als ein solches ding/ darin er nit gedencke jemaln beständig-
lich zuwilligen. Vnd diser vrsachen halben soll der Mensch
nicht vnterlassen/ immittelst er gesundt ist/ sich zu prepariren
vnd gefast zumachen/ damit von ihm lestlich beschehe ein
solche protestation / seythemal er versichert ist seiner eignen
schwacheit/ vnd der macht vnd listigkeit des Teuffels/ vnd
der vnendlichen gütigkeit Gottes / welcher solche protesta-
tion zulassen vnd annehmen wirdt bey seinem Tribunal vnd
Gericht.

Ohnzweiflich sollen wir vertragen/ daß Gott in sei-
nem Gericht zulassen werde vnser protestation/ seythemal sie
vor dem Gericht der Welt dermassen vil gilt/ daß sie offter-
mals abwehret grossen schaden/ vnd verzeyhet den protestan-
ten ihre gewöhnliche straffen/ hergegen welche nit protestirt
haben/ verurteilt vnd gestrafft werden. Daher lesen wir/ dz
in den menschlichen Gesetzen geschriben stehet/ daß/ wofern
einer in den contractibus vnd abhandlungen protestiret/ daß
er das jenige/ was er redet/ nicht rede mit dem Gemüt es zu
contrahiren vnd abzuhandlen/ zumaln/ wann darzwischen
kombt etwa ein vrsach/ als des zwangs od der forcht: Des
gleichen begibt sich bisweiln bey gericht/ dz ein testimonium
einer

einer Geschicht allbereit einmahl ist worden examinirt/ vnd
 das es / auff anhalten des einen theils / altermals wirdt exa-
 minirt/ wofern aber der ander theil darwider protestiret mit
 vermelden/ daß das examen allbereit seye beschehen/ vnd daß
 derwegen/ ob schon in solchem andern examine sich ein meh-
 rers oder wenigere befünde / weder was im ersten ist fürkom-
 men/ ihme solches nicht gereichen solle zum nachtheil/ Vnd/
 vnangesehen hernacher in dem zum andern mahl gehaltenem
 examine/ sich ein anders oder mehrere befünde/ weder im er-
 sten examine/ so gilt ihm (spricht Bartolus in Lege eos. ff. ad le-
 gem Cor. de fallis n. 6.) sein protestation/ vnd soll nit gestrafft
 werden. Aber noch weiter auff vnser vorhaben zuschreiten/
 wann einer protestirt hette/ daß er nit reden wolle wider den
 Glauben/ vnd aber es sich begeben/ daß er darwider redete/
 so verthetigt vnd beschützet ihn sein gethane protestation/
 wie man liest 24. q. i. cap: hæc est fides: Eben also/ sage ich/
 weil die decreta vnd Gesetz der Menschen dermassen gütig
 vnd mitleydenlich seind gegen der menschlichen schwachheit/
 daß sie denen/ welche sich demütigen/ ihre vnbeständigkeit
 bekennen vnd protestiren/ verzeyhen vnd nachlassen ihre ver-
 diente Straff/ so haben wir nit weniger ohnzweifelich zuhoff-
 fen/ daß da barmherzig vnd mitleydig sein werden die De-
 creta vnd Gesetz des vnendlichen Schazes der gütigkeit
 Gottes selbst/ gegen allen denen/ welche in aller demut be-
 kennen ihre armjelige schwachheit/ vnd protestiren/ daß/ ob sie
 schon von irem gerechten fürsatz gewichen/ ihnen solches nit
 gereichen solle zum nachtheil der verdammung.

Man verhofft auch gantzlich/ daß ein solche im Na-
 men des Herrn beschehene protestation/ dermassen wicht-
 tig vnd gütig ist/ daß/ ob schon der Mensch durch den groß-
 sen schmerzen der Kranckheit/ oder durch die vnbescheiden-
 heit der Freunde beunruhigt/ oder von den vngefügigen ans-
 sehungungen des Sathans bewegt würde/ etwas zureden/ zus-
 chun oder zuglauben/ welches einem wahren Christen nicht
 gesimte/ daß dannoch die Teuffel an einem solchen Mens-
 chen nichts werden haben: sonder/ daß/ nach beschehener
 solcher protestation/ er von dem bösen Feindt desto weniger
 solle

solle werden angefochten. Dann weil die Teuffel hoffertig vnd vermessen sind/ so werden sie entweder sich weiter nicht bemühen/ oder aber sie werden nichts aufrichten/ sonder mit schandt vñ spott/ vnd (wie man sagt) mit der langen Nasen abziehen. Also/ daß ein frommer Chust inmittelst desto leichter kan außstehen den schmerzen seiner Kranckheit/ vnd in beharlicher Andacht vnd Gebett/ passiren zu dem andern ewigen lob der himlischen Geister. Es sagen auch etliche Catholische Lehrer/ daß der jenig/ welcher mit einem außrechten Gewissen vnd vngeschehrem Glauben protestiret/ oder antwortet/ obs schon geschicht auß einem einfeltige Herzen mit Worten/ oder doch zum wenigsten durch ein zeichen/ alles das jenige/ per modum interrogationis/ bestetigt/ dar durch zuerkennen gebe/ daß er seye in der zahl der Außersolten/ welche mit Christo regiren werden ewiglich. Selig sind die jenigen/ denen von Gott bewilligt wurd/ daß sie ihre sachen disponiren vnd anordnen mögen ehe vnd bevor sie scheyden auß diser Welt/ damit sie gelangen zugenießen das höchste Gut: Wer aber dises begert zuerlangen/ der muß driob sein/ damit er solches alles vor seinem lesten ende thue mit solchem fleiß/ auff daß er hernacher nit gezwungen werde/ vergeblich zuerwainen seinen vnfleiß. Vnd vmb so wil desto lieber soll der Mensch protestiren in seinem leste ende/ allweil solche protestation nit allein nichts kan schaden/ sondern vil mehr helfen/ durch solche kurze cautel vnd fürsorg zu entfliehen der Straff/ welche kein ende wirt nemmen.

Zu was für einer Zeit aber der Kranck solche protestation thun solle/ kan man ihm solches nit wol eigentlich determiniren vnd bestimmen/ seytemal wir sehen/ daß etliche Krancken ehender/ andere aber langsamer den garauff machen: Aber doch lestes nit wol thuen/ wann der Kranck allbereitt verloren hat den gebrauch seines Verstandes/ vnd wann er nit verstehet was er approbiret vnd guteisset/ noch was er verneinet: Vnd gleich wie dergleiche protestationes vor dem weltlichen Gericht nit würden passiren noch angenemb sein/ eben also ist zuglauben/ daß die Teuffel dergleichen protestationes würden außlachen: Gemeinlich aber die rechte Zeit

zu protestiren / ist baldt nach empfangnem Sacrament der letzten Ölung / wann nemlich der Kranck noch ist bey gutem Verstande / vnd daß man darfür helt / daß er noch einen Tag lang werde leben können. Vnd dieses soll fürnemlich zu dieser jetztbenenteten Zeit beschehen / allweil (als vil man ermessen kan) der Kranck sich alsdann befindet im Standt der gnaden / vnd daher desto ehender zuuerhoffen / daß sein protestation solle angenommen werden von dem allergütigsten 3. Ern Jesu. Desgleichen soll es beschehen in gegenwertigkeit etlicher Personen / die dessen ein zeugnuß sein könden / vman gesehen der Kranck etwa gar allein wohnte. Wofern aber der Kranck vermerckt / dz er anfengt sein Sprach zuuerlieren vnd so gar den Verstande / soll er solcher Zeit bevor kommen / vnd mit denen / welche gegenwertig seind / reden / vnd sie bitten / daß sie Zeugen sein wollen seines auffrechten willens vor Gott / vnd folgends mag er annehmen das Sacrament der letzten Ölung wann es ihm wird gereicht.

Es soll auch der Kranck mit eignen worten protestiren / wofern er andersil lesen kan sein protestation / wofern er aber selbst nit kan lesen / so soll er doch nicht vnterlassen zubegeren / dz es begere per vitam interrogationis / das ist / durch den weeg des fragens vnd bestettigens alles dessen was man ihn Catholischer weiß fragt : Oder aber wofern er / vmb daß er sein Sprach allbereit verloren / er solches nit könte bestettigen mit worten / soll er alsdann auff alles antworten durch Zeichen vñ anzeigungen / damit er also in allweg cautiert / versehen vnd versichert seye wider die vnraine Geister. Auff daß der Mensch dieses / ohne difficultet oder beschwerd / thun könne wan es wegen des herzunahenden Todes die noth erforderete / so ist ihm ratsamb / daß er zur zeit der gesündtheit / oder doch zum wenigsten wann er erkennt daß sein Kranckheit tödlich ist / sein protestation selbst schreibe oder lasse schreiben / oder aber ins Buch zeichne / darin sie geschrieben stehet / vnd daß er folgends seiner Freunde einen bitte / daß derselb / wofern er (der Kranck) in solcher letzten Zeit / durch den schmerzen der Kranckheit / es würde vergessen / ihn alsdann so gar mit einer importunitet vnd vngestümigkeit daran wolle erinnern vnd ihn darzu halten.

Diejenigen auch/ denen da verdreufft bey den sterben/
den Krancken zuverbleiben/ vnd (wie sie billich thun solten)
ihnen zubelffen mit tröstlichen ermahnungen vnd andäch-
tigem Gebett / sollen zum wenigsten sich nicht verdreuffen
lassen/ dem Krancken/ ehe vnd bevor sie von ihm hinweg
gehen oder vrlaub nehmen / zuermahnen vnd alle mittel zu
brauchen/ damit derselb ein gute protestation thue/ das nem-
lich wofern es sich je begeben/ dz er auß menschlicher schwach-
heit etwas würde reden/ thun oder bewilligen/ so da zuwider
were der Christlichen Kirchen/ ihm solches nit gemessen wer-
de zur verdammuß: seytemal sie durch disen schlechten dienst/
nit einen geringen Lohn vnd Gnad zugewarten haben von
dem gütige H. Er. n. Jesu/ welcher nichts guts lest vnbelohnt/
vnd nichts böses ohngestrafft.

Cap. XXVII.

Was man für einen grossen fleiß brauchē
solle mit einem Christen der da stirbt/ Vnd was

diejenigen für ein grosse Belohnung zugewarten/ welche
ihnen fleißig dienen vnd warten.

Nichts kan so groß noch mühesamb sein/ welches man
thut zubelffen der nottürffigkeit des Menschen/ das
er dessen nit alles ganz würdig were: Dann (wie der
heilig Ioannes Chrysoctomus spricht) ein köstliche besitzung
Gottes ist der Mensch / vnd er ist eben der jenig / von dessen
wegen erschaffen ist der Himmel/ das Meer/ vnd die Erd:
Von seines dienst wegen gehet die Sonn auff im Orient/ vnd
gehet vnter im Occident: Von seines nutz wegen seindt ges-
chaffen vnterschiedliche Thier auff Erden vnd im Wasser:
Von des Menschen wegen bringet das Erdreich allerhande
Früchte/ vnd gibt einem jeden Thier sein nahrüg: Von seines
wege seindt erschaffen die Berg/ die Thal/ die Felder/ die Häu-
men/ Wasserflüss vnd See: Von seines nutz wegen folgen
aufeinander die Zeit/ die Monat vñ die Jar: Von seines heyls
wegen

wegen sind die Engel/ Erzengel/ Fürstenthum/ die Potesta-
tes/ die Troni vnd die Dominationes: die Cherubin vnd die
Seraphin. Vnd was soll ich vil mehr sagen? Von wegen des
Menschen hat sein Blut vergossen der eingeborene Sohn des
lebendigen Gottes/ vnd hat widerumb erlöset vnd erkaufft
das Menschliche Geschlecht. Vnd ist hier auß leichtlich abz-
zunehmen/ wie würdig da sey der Mensch alles dienstes. Bes-
erachte/ mit was für einer herrlichen architectur er ist erschaf-
fen/ vnd sein Leib organizirt vnd formirt worden von den eig-
nen Händen des allerhöchsten Monarchen Gottes: Vnd wie
schön vnd köstlich da sey sein Seel/ welche dermassen herrlich
ist erschaffen/ daß sie nie allein leben kan in ihr selbst/ sondern
auch dem Leib geben das leben. Ihr schönheit ist dermassen
groß vnd ihre dignitet vñ herrlichkeit ist dermassen fürtrefflich/
daß jene heilige vnd weise Junckfraw Catharina von Senis
(welche auß göttlicher offenbarung discerniren vnd vnter-
scheiden konte die geheimnussen eines jeden Seel) einmahl
zu ihrem geistlichen Vatter gesagt hat: O Vatter/ wann du
sehen soltest die schönheit einer Seelen/ so zweifle ich nicht/
du würdest (woferm es möglich were) dein Leben tausent
mahl dargeben für ihrem Heyl. Woferm derwegen der
Mensch je nicht wil sein Leben darbiehen für die Seel seines
Nechsten/ soll er doch zum wenigsten sich nicht verdriessen
lassen/ etwa einen schlechten dienst/ von seinem Leben dar-
zubieten/ vnd seinem Nechsten zuhelffen zur zeit desselben
lebens endes/ damit seine geistliche Feinde ihne mit ihren ver-
führischen listen nicht berauben des ewigen Lebens. Dann
wil es Gott dem Herrn nicht ist beschwerlich gewesen herab
zu steigen auß dem hohen Himmel/ vnd zu ergießen sein eig-
nes Blut/ zu erhaltung einer solchen edlen Creatur/ warum
wolte dann nicht der Mensch/ wegen des heyls seines Nech-
sten/ etwa ein schlechte mühe vber sich nehmen.

Kein zweiffel ist/ daß die jenzigen/ welche den Kranken
vnd sterbenden Personen gern helffen vnd beywohnen/ ganz
lieb vnd angenemb seyen dem allerhöchsten Gott/ von deme
sie wegen solcher kurzen mühe/ empfangen werden die ewige
Belohnung: Zudem/ wann sie sich in solchen Wercken vber-
erinnern

erinnern sie sich/ durch die erschreckliche gegenwertigkeit dessen der da stirbt/ ihres eignen letzten endtes/ vñnd machen also ihnen selbst den Todt familiar vñnd gemain/ damit sie/ wann der selbst auch sie anspricht vñnd zu ihnen kombt/ sich nicht entsetzen/ sonder lernen wie da beschaffen sey das endt der weltlichen Wollüst/ daher sie vrsach schepffen/ solche Wollüst zu verlassen/ vñnd nit so lang zuwarten biß solche Wollüst sie verlassen im todt. Wir lesen vom heilige Patriarchen Ioanni Elemolinario/ daß/ zur Zeit grossen Sterbleufft inn der Statt Alexandria/ er Persönlich selbst seye allenthalben hingangen zusehen wie man den Krancken diene vñnd aufwarte vñnd wie man mit den Todten umgicnge/ spreichend/ daß es ein sehr nutzliches ding sey daß man die Todten sehe vñnd betrachte ihre Gräber. Er thate auch bißweiln den sterbenden einen beystand/ tröstete sie in ihren Todtsnöthen/ vñnd mit seinen Händen druckte er ihnen die Augen zu/ Durch dieses mittel hat er sich erinnert seines eignen letzten endtes/ vñnd ohne zweiffel betrachtet was der weise Mann gesagt hat: Melius est ire ad domum lucius quam ad domum conuiuij, in illa etenim finis cunctorum admonetur hominum, & viuens cogitat, quid futurum sit. So laßt vns nun auch nachfolgen diesem weisen Spruch vñnd gottseligem Exempel/ so wirts vns wolgehen in vnserm letzten endt: Dañ weil es ein danckbarlicher dienst ist/ welchen man erweist den Krancken in iren letzten nöthen/ so wirt Gott/ als ein gerechter vergelter aller ding/ verhängen vñnd verordnen/ daß entweder dir eben dergleichen beschehe in deinem letzten endt/ oder aber/ wosern je die Welt gar were abgestorben/ daß die Engeln vñnd Heyligen selbst alsdann seyen deine wachsamen vñnd fleißige Beschützer/ dich zuerthetigen von allen Teufelischen betrug/ anfechtungen vñnd gewalt.

O wie wol vñnd nutzlich handeln die jenigen fromme Christen/ welche da dienen vñnd tröstlich erscheinen den Krancken vñnd sterbenden Personen wann sie dermassen angefocht werden von der verzweiflung oder dem vnglauben/ daß dieselbigen gewißlich/ ohne ihrer hülf/ sterben vñnd verderben müßten im Standt der verdammniß. In warheit/ vil vñnd sehr vil

vil ist dran gelegen / daß man für ein Seel forge biß in ihrem
ende / vñnd daß man / wofern man ihr je nicht helfen kan mit
trösten vñnd ermahnungen / doch zum wenigsten ihnen hilfft
mit dem andächtigen Gebett: Vñnd zu diesem end erzeht der
heilig Augustinus ein schönes vñnd denckwürdigs Exempel /
daß nemblich vñter seinen Völkern ein fürnemer alter aber
vñnglaubiger Mann gewesen / welcher ein Chrißliche Tochter
vñnd einen getaufften Tochterman hatte: Dise zwey baten
ihren alten erkrankten Vatter mit wainenden Augen / daß er
doch wölle ein Chriß werden: er aber wolte keins wegs vñnd
im zorn triebe er sie von sich: Der Tochterman aber verfügte
sich in die Kirchen des heiligen Stephani / vñnd bate daselbst
Gott / daß er doch seinen Schweher wölle sein Gemüt bewes
gen / alsbalde an Chrißtum zuglauben: Vñnd dieses Gebett
verrichtete er mit vergießung viler haissen Zähren vñnd mit ei
ner grossen lieb. Nachdem er gehen wolte auß der Kirchen /
namb er etliche Blumen vom Altar zu sich / vñnd legte dieselbi
gen des nachts vñter sein Haupt: Vñnd als er allerdings war
entschlaffen / begab sichs / daß sein alter Schweher in derselb
en Nacht anfieng zuschreyen vñnd zubegern / daß man den
Bischoff solte holen: Aber nachdem er erfahren / daß derselb
abwesend vñnd mit dem heiligen Augustino nach Hipponia
verraist war / begerte er / daß man solte die Priester zu ihm kom
men lassen: Vñnd als dieselbigen waren komen / sagte er als
balde zu ihnen / daß er glaube / vñnd deswegen ward er / mit
menigklichen verwunderung vñnd freuden / getaufft. Als lang
auch er hernacher lebte / fürte er immerdar in seinem Munde
dise wort: Chriße accipe spiritum meum. das ist / Chriße / nimb
meinen Geist zu dir / vnangesehen er nit wußte / daß eben dise
wort geredt waren worden von dem heiligen Stephano / als
derselb gestainigt ward von den Juden. Vñnd eben dise wort
waren auch die lesten / die dieser alte Mann geredt hat / dann
balde hernach gab er seinen Geist auff. Sehet / wie noth
wendig da sey / daß man alsdann einem Kranken helffe vñnd
bestendig seye biß ins ende: Betrachte / was für ein schöne
frucht der lieb gewirckt habe diser Tochterman gegen seinem
alten krankten vñnd vñnglaubigem Schweher / in deme er ihn
errettet

errettet hat auß der verdammnis: Wofern es derwegen jemandt schwer ankombt/ dergleichen dienste einem krancken vnd sterbenden Menschen zuerweisen/ der sol sich stercken vnd trösten mit der hoffnung der belohnung/ die er für solche seine mühe ohnzweifelich zugewarten hat von dem Herrn Jesu/ welcher dermassen gütig ist/ daß er allen denen hat verheissen ein reiche vnd statliche ergezlichkeit/ welche die Werck der barmhertzigkeit erwiesen haben an ihren Nächsten.

Fürwar/ vil ist dran gelegen/ wann ein Krancker stirbt vnd zuuor die jenigen benedeyet vñ segnet/ welche ihn haben getröstet/ vñnd/ ihm/ durch die heilige erinnerung/ geholffen/ daß er entgehen hat mögen dem ewigen Verderben vñnd erlangen die ewige Seligkeit. Durch solche benediction vñnd Segen tröstete sich der heilig Job/ als er sich befand in seinen armseligkeiten vnd sich erinnerte seiner begangnen guten Werck/ also sprechend: *Benedictio perituri super me ueniebat/ & cor uiduæ consolatus sum*, das ist: Der Segen des verlornen kam über mich/ vñnd tröstet das hertz der Witwin. Dese wort/ (spricht der heilig Ambrosius) sollen gleichfals sein in vnserm Herzen/ vñnd wann wir etwa einen armen Menschen sehen/ der in sterbens gefahr ist/ last vns demselben helfen mit dem wercken vñnd mit der that: Vñnd vnser jeder spreche: Der Segen des sterbenden komme über mich. Wann wir sehen einen Krancken/ last vns denselben nit verlassen/ vñnd wann er in Todes nöthen ligt/ last vns von demselben nit abstehe: Hilff dem sterbenden/ vñnd er wirdt dich loben/ er wirdt dich segnen: Dann ein jeder wirdt müssen endigen sein Leben/ ein jeder muß durch kranckheit werden verzehret/ ein jeder ist nahe bey seinem endt: In warheit/ dise wenig wort des heiligen Jobs/ haben vilen Menschen den Segen verursacht/ hergegen haben sie vil Menschen schamroth gemacht/ die den Krancken nichts nachfragen/ die den dürfftigen nit haben geholffen/ die vor den sterbenden seind fürübergangen/ die einen grausen/ verduß vñnd widerwillen gehabt haben an den priesthafften vñnd armseligen Personen/ die nit heimgesücht haben die gefangnen/ vñnd die da veracht haben die alten schwachen vñnd hawfellen. Vñnd deswegen sollen dise vilen bemelte

bemelete wort des heiligen Jobs immerdar stecken in der gedechtnuß aller deren/ welche da hart/ streng vnd vnarmherzig seind gegen ihrem krancken vnd mit armut vnd ängsten des bitteren Todts beladnen Nächsten: Herzgegen sollen sich trösten vnd ermahnen die willige vnd fromme Chriſten/ seystemal sie versichert seind/ daß sie/ wann die Seel dessen/ dem sie haben geholfen seligklich zuſterben/ außgehet/ alsdann darvon bringen werden den Segen/ welchen ein solche sterbende Person gibt. Weil dan die jenigen für grausame vnd vnarmherzige seind zuhalten/ welche den sterbenden Personen mit helffen mit den Wercken/ so seind/ ohne allem zweifel/ die jenigen für vil gottloser/ vnarmherziger vnd straffmessiger zuhalten/ welche gegen den armen krancken vñ sterbenden Personen karg seindt so gar mit worten/ die sich ihrer enteuffern/ vñnd denen es verdreuff/ sie mit einigem wort zu trösten in ihren schmerzen vnd sie zuſtercken mit heylsamen erinnerungen/ vnd sie zuunterweisen in ihrem Todt/ damit sie seligklich möchten scheyden auß diesem Leben.

Wann aber dergleichen defect vnd mangel vbel anstehen einem Chriſten ins gemein/ so folgt/ daß sie vil vbler anstehen vnd vil straffmessiger seyen an einem Priester/ zumaln/ denen/ welchen die sorg der Seelen ist anbefolhen/ vñnd welche ihre Schâflein/ nach dem sie ihnen administriert haben die leſte Sacramenten/ gleichwol ligen lassen vñnd im wenigsten sich vmb sie weiter mit annemmen/ noch ihnen helffen wollen mit geistliche erinnerungen/ lectionen vnd andächtigem Gebett. Was ist aber das O ihr Priester des I e r u s? Was ist das O ihr Seelsorger? Nit also sollen thun die Chriſten/ welche schuldig vnd verbunden seind/ ihrem Nächsten beyſtendig zuſein in jren leſten nöthen: Nit also thun die fromme Chriſten/ sonder sie sollen folgen den Fußstapffen dieses ihres gebenedeyten I e r u s/ welcher dermassen hefftig vnd inbrünstigklich geliebt hat den Menschen/ daß er für ihm hat wollen lassen sein eignes Leben an dem Holtz des Creuzes: Dann weil solches gethan hat der allerhöchst Priester vñnd vnser aller Vorgeher Chriſtus/ warumb wolten sich dan die Priester vnd Seelsorger/ welche darzu seind bestellt/ verwi-

bern vnd verdriessen lassen/ nicht eben so gern vnd willig bey
zuwohnen vnd zuhelffen einer armen vnuermöglichen Pers
son/ die in den Todesnöthen lab: vnd trostlos ligt/ als etwa
einer reichen vnd vermöglichen? Die Pfarier selbst (wofem
es ihnen anderst anderer obligender geschafft halben mög
lich ist) sollen dergleichen heilige Werck der lieb vnd Barm
herzigkeit verrichten in selbst eigener Person: Oder aber/ wo
fern sie selbst mit können/ sollen sie/ durch andere andechtige
exemplarische vnd taugliche Personen/ versehen vnd helfen
der noch ihrer anbefohlenen Schäflein welche nummehr schey
den wollen auß diser Welt/ Vnd/ wie gute Hirten/ sollen sie
dieselbigen widerumb einantworten den Zenden des aller
besten vnd höchsten Richters Jesu Christi/ welcher ihnen
solche ihre Schäflein hat anvertraut/ vnd welcher von ihm
deswegen wird abfordern strenge rechen schafft/ Dann er ist
je der jenig/ welcher solche Schäflein hat auß nicht erschaff
ten/ vnd mit seinem eignen Blut gerainigt/ Vnd welcher alle
vnd jede fleißige vnd wachtsame Hirten/ wegen ihrer gehab
ten mühe vnd sorgfältigkeit/ krönen wirdt mit der Kron der
glori/ hergegen die faule/ schläferige vnd vngetrewe Hirten
vnd Mietling straffen mit der ewigen verdammuß.

Cap. XXVIII.

Von der Teufelischē versuchung der faul
keit / welche da pflegt das Hertz des Kranken
dermassen zumerfinstern / daß er nicht begert in acht zu
nehmen sein eignes Heyl.

Wdiweil die Höllische Schlang vermerckt / daß die
Leibliche Sterck des Kranken/ allbereit haben ange
fangen schwächer vnd weniger zuwerden / vnd daß
derselb ein klares kennzeichen von sich gibt / daß er nicht vil
Taglang mehr werde können dem Tode widerstreben / so be
fleißt der laudig Sathan sich / den Menschen zu fellen ihm sein
Leb: Vnd zu solchem ende/ vberzeucht er solch sein Hertz mit
noch

noch andern vil subtilern vnd tödlichen Knöpfen vnd Stricken. Dañ weil er verspürt/ daß/ immittelst der Mensch sich selbst hüfft mit dem Gebett vnd andern geistlichen vnbungen/ ihm mäßig sey/ denselben zu überwinden (Inmassen dann der heilig Augustinus der meynung ist/ vnd spricht/ daß alle anfechtungen vnd widerwertigkeiten der Teufeln/ vberwunden werden durch das Gebett) so vnterstehet sich der böß Feind/ sich dem Menschen zuwidersetzen/ vnd sich dem Verstande des Krancken zu appliciren mit einer sonderbaren dunkelheit vnd schläferigen qualitet/ mit dern er die Klarheit seines Gemüts dermassen verfinstert/ dz der Kranck fällt in ein trawigkeit/ faulkeit vnd vergessenheit aller geistlichen Güter/ daher dann er ihn letztlich laitet vnd füret wohin er wil/ bis er das Schäfflein Christi gar gefenglich annimt. Vnd thut also der böß Feind allermassen wie ein listiger Meercrebs/ welcher ganz begirig ist zuessen das fleisch der Meerschnäckchen/ Aber weil er sihet/ daß/ wann er nahe zu der Schnäcken kombt/ sie als bald ihr Maul zusperret/ so hat er sein achtung wann die Schnäcken sich auffm Sandt recreiret vnd spielt/ vnd gegen den Sonnenstralen offen ligt/ alsdenn wirfft er mit seinen Klauen einen klainen Stain in die Schnäcken/ dardurch verwöhret er ihr/ daß sie sich nimmer kan widerumb versperren oder einschliessen/ vnd er erhalt also durch list/ welches ihm sonst vnmöglich were durch gewalt. Eben auff dise weiß/ weil der böß Feind nicht hat können durch gewalt versüren den Menschen vnd erobern sein Seel/ so besleift er sich/ sie zuwegen zubringen durch list: Vnd zu solchem endt/ wirfft er auff dem Menschen den Stain der faulkeit vnd der dunkelheit des Gemüts/ Vnd wann er durch dieses mittel befindt/ daß der Mensch offen ist ohne alle geistliche wacht/ so sähet vnd pflanzet er in ihm den Samen der versüchung/ vnd verschlindt ihn letztlich nach allen seinen gefallen. Dieses zwar/ geschicht offtermals/ dann wir sehen/ daß etliche Krancken/ in ihrem lesten endt/ müßig vnd schläferig seind/ vnd vnangesehen sie inen selbst helfen können mit dem Gebett/ seind sie doch gleichsamb verfinstert im Verstande/ vnd haben einen verdruß vnd widerwillen an als

len geistlichen hülffen / Vnd sie entschuldigen sich / daß sie nit können betten / noch das vile reden ertragen : Also daß sie im mittelst die Thür offen halten den Teuffeln / die sie versuchen vnd sie letztlich überwinden wie sie selbst wollen.

Wann derwegen der Mensch gelangt ist zu den terminis seines letzten endts / soll er alsdann darumb desto fleißiger mercken auff das heyl seiner Seelen / allweil er / vber ein kleine Zeit hernacher / niemalen wirdt gelegenheit haben können sein propositum vnd vorhaben zuuerendern / sondern er muß alsdann in dem jenigen Standt verbleiben ewigklich / in welchem er scheyden wirdt auß diesem Leben / entweder der Verdammniß oder aber der Seligkeit / wie solches der heilig Geist Eccl. 11. bezeugt hat / sprechend: Si ceciderit lignum ad Austrum, aut ad Aquilonem, in quocunq; loco ceciderit, ibi erit. Das ist: Wann der Baum felle / er falle gegen mittag od mitternacht / auff welchem ort er felle / da wirdt er ligen. Dann der Baum oder das Holz / bedeut den Menschen / das fallen bedeut den Todt / die gegent des Mittags / von dannen da kombt der Suydtwindt / bedeut den Standt der gnaden / vnd die gegent der Mitternacht / von dannen da kombt der Nordwindt / bedeut den kalten vnd gefrorenen Standt der Sünden. Vnd hat der heilig Geist durch dise wort eben so vil wollen anzeigen / als wann er gesagt hette: In eben dem vorhaben / darmit der Mensch scheydet auß diesem Leben / soll er confirmirt vnd bestettigt werden ewigklich.

Wosern derwegen der Mensch stirbt im Standt der gnaden / wirdt er niemaln abgefördert von seinem Erschepfer / vnangesehen er biß zur Zeit des jüngsten Gerichts / von wegen seiner läßlichen Sünd / behalten bliebe im Segewort / ehe vnd bevor er im Himmel kombt: Wer aber von himmen scheydet in der rebellion vnd widersetzigkeit seines Gottes vnd Erschepfers / derselb erlangt kein anders endt / als daß er immer vnd ewigklich verdambt sein muß inn der Hölle. Vnd diser vrsachen halben sagt Ioannes Damascenus recht vñ wol / daß die Menschen eben einen solchen Todt außstehen / wie die Engel gethan haben: Dann gleich wie die Engel / nach vollbrachter irer Sünd / nit mehr sehig waren der Buß /

zuwidererlangung der Seligkeit/ eben also auch der Mensch. Weil dann der Mensch weiß/ daß er nach seinem todt sich nimmer kan vom bösen bekehren zum guten/ sonder daß er eben also werde verbleiben/ wie er auß diesem Leben ist geschieden/ so sol er in seinem lesten end/ mit allem fleiß/ auß seinem schantz mercken/ vnd sich keins wegs vberwinden lassen von den schmerzen seiner krankheit/ sonder/ mit eusserster müglichkeit/ im Gebett verharren/ vnd Gott bitten/ daß/ gleich wie derselb ihn hat wöllen lassen geboren werden vnd auß Erden leben lassen in seiner heiligen Kirchen/ er ihm auch also wölle sein gnad geben/ daß er dergestalt scheyde auß diesem Leben/ damit er nit abgefodert werde von der triumphirenden Kirchen des Himmels.

O armseligkeit des Menschlichen lebens: Vnd wer wolte sein vertrauen setzen auß seine gute Werck/ weil der gantz handel der Seligkeit bestehet im Endt? O wie ein kläglichs vnd erbärmlichs ding ist/ wann man sibet/ daß ein Mensch sein ganzes Leblang verzehret hat im fasten/ gebett/ in discipliniren/ in Almosen geben/ vnd in andern Wercken der Buß vnd poenitentz/ vnd daß er aber durch die Faulheit vnd hinlässigkeit eines einigen Tags/ oder einer einigen Stundt/ beraubt wird aller seiner mühe vnd arbeit/ Vnd daß es ihm ergeheth/ wie jenem Schifman/ welcher/ nach dem er außm stillen Meer vnd mit gutem Winde verucht hat ein lange Tagraiß/ lezlich/ wann er nahe zum Port kömte/ Schiffbruch leydet vnd alle seine Waaren vnd Kauffmanschafft verleurt/ vnd wann er so gar seinen eignen Leib/ vnter den vngestümmen Wellen des Meers/ den Fischen verlest zu einer Speiß. In warheit/ eben so wenig ist der jenig zuerbarmen/ welcher/ nach dem er die Raiß seines lebens verbracht hat in Christlichen Wercken/ lezlich/ vmb dz er auß lauter Torheit nit hat wöllen mercken auß seinem schantz/ ein Raub wirdt des laidigen Sathans/ samb were es ihm gnug gewesen daß er wol habe gelebt/ vnd daß ihm nit auch were vonnöthen gewesen/ im guten zubeharren bis in den Todt. Lieber sag mir/ was hat geholffen dem Iuda sein lange vnd freundliche conuersation vñ gemeinschafft/ die er hatte mit Christo/ seytemal

erlezlich erfüllt mit Sünden vnd verzweiflung / sich selbst
 Begeben hat in den Tode des Leibs vnd der Seelen? Wie
 schädlich ist / daß der Mensch in seinem letzten ende mit was
 chen wil vber sich selbst. Dann ob er schon in wehrenden sei
 nen Lebzeiten / einen gottseligen wandel geführt / vnd die ver
 suchungen des Teufels vberwunden hat / wofern er aber
 in seinem letzten ende / sich von demselben lest vberwinden
 so ist alles vmbsonst / vnd hat so vil als nichts gethan. Vnd
 wer weist nit / daß der Apostel Paulus anfangs gewesen ist ein
 Verfolger der Christlichen religion? weil er aber hernach
 sich hat bekehrt / dieselbige verthetigt / gottseliglich gelebt /
 vnd von Christi wegen / auffgeopffert sein Leben / so besitzt
 er an jero die himlische Cron vnd immerwehrende Glou:
 Daher dann der heilig Hieronymus recht vnd wol spricht /
 daß an den Christen nicht gesucht werde der anfang / sonder
 das ende. Der glückselig gecreuzigter Schecher hatte zwar
 geführt ein böses leben / vnd Maria Magdalena ist gewesen ein
 sündigs Weib / aber weil sie mit einem herrlichen Ende ge
 schieden sind auß diesem Leben / so besitzen sie an jero ein
 ligs outh vnter den Bürgern des Himmels: So dann die
 ganze importantz vnd wichtigkeit der menschlichen Seligi
 keit bestehet im Ende vnd weil der Mensch sieht / daß wegen
 des herzunahenden Tods / dasselbe nicht weit ist / so soll er
 vmb so vil desto fleißiger vnd wachtsamer sich selbst hüten
 vnd bewahren / vmb wie vil näher er sich befindet bey dem
 Thor / auß welchem man gehet auß diesem Leben entweder in
 die straff od in die belohnung: Vnd solcher fleiß vñ wach
 sambkeit bestehet in deme / daß man vertreibe vnd von sich
 jage alle faulkeit / daß man bezwinge die ungedult / daß man
 wol gedencke an seine Sünd / damit er sie möge reinigen in
 der Beicht / vnd daß man eigentliche satisfaction thue der ehe
 vnd dem Gut eines andern.

Dann es soll der Mensch genglich darfür halten / daß
 wofern es jemaln ist zeit gewesen / dieses die rechte zeit seye / zu
 dern ihm höchst vonnöthen ist / das jenige zuexequiren / was
 der weise Mann sagt: Quodcumq; facere potest manus tua in
 stanter operare, quia nec opus, nec ratio, nec sapientia, nec scientia
 Eccl. 16.

ita erunt apud inferos, quò tu properas: Wie wahr vnd gewis nun solches sey, hat es mit seinem ewigen schaden erfahren jener Philippus Canzler zu Paris, von deme der gebenedeyt Dionysius Carthusianus also schreibt: Der Bischof zu Paris war eins mahls des morgens gar früe in der Kirchen betend, vnd er sähe ein Liecht, welches dem heßlichen Schatzten eines Menschen gleich sahe: Vnd nach dem er sich gesegnet, sagte er zu diesem Gesicht, das es, wofern es auß Gottes Befelch da were, mit ihm solte reden: Darauß antwortet dieses Gesicht: Ich bin abgesondert von Gott vnd dannoch bin ich sein wunderbarlichs geschöpff: Wer bistu dann, sprach der Bischoff? Ich bin (antwortet das Gesicht) der aller vnglückseligst Canzler, der da verdambt ist zum ewigen Todt. Der Bischof fragte ferner, was doch die ursach were solcher verdammuß? Der abgestorbē Canzler antwortet vnd sprach: Dreyerley ursachen halben bin ich verdambt, Erstlich, weil ich stolz, hoffertig vnd ybermüthig bin gewest wider die armen in abforderung der jährlichen fruchte: An andern, weil ich mein meynung hab verthetigt wider die meynung viler andern, als vil die pluralitet vnd meng der beneficien vnd geistlichen Pfründt belangt, samb seye es erlaubt dieselbigen zubesitzen: Drittens, weil ich ein lange Zeit gelebt hab in der verfluchten vnkeuscheit, mit menniglichs ergernuß. Solgends sprach der Canzler: Sag mir, hat die Welt ein endt genommen? Der Bischof antwortet: Ich verwundere mich, daß du, der du bist ein hochgelehrter Mann gewest, mich fragst, ob die Welt habe ein endt genommen, da doch du wol siehest, daß ich noch lebe vnd wir allesambt die wir an jergo leben, müssen sterben, ehe vnd bevor die Welt vergehet: Aber es antwortet der Canzler vnd sprach: Verwundere dich nit, seytemal weder ein scientz, noch Reichthum, noch geschicklichkeit, noch Billigkeit niemaln werden inn die Höll kommen. Vnd nach dem er dieses geredt, verschwand er vor den Augen des Bischofs.

So mögen derwegen die Menschen sich so sehr begeben auff dem Nüssiggang, wie sie immer wollen, vnd last sie nur waidlich faullenzgen, vnd sich in den weltlichen eytelkeiten

Übung der wahren Weisheit/

zeiten erlustigen / zumaln aber in ihrem lesten endt mögen sie gleichwol hinleffig vñ schläferig sein / Ich aber sage iuen zu / vnd wil sie ver sichern / dz sie gleichwol entschlafen werden im Tag / aber erwachen in der Nacht / das ist / dz sie baldt hernacher gelangen werden an ein solches ort / allda sie das heyl iherer Seelen hinsfür an nimmermehr werden können procuriren: O wie vn selig ist der jenig / welcher sich von den Teufeln das hin verführen leßt / dz er die köstliche Zeit seines lebens verzehet in den eytelkeiten diser Welt / im Geitz vnd in der Vnzucht: Vnd noch vil vn seliger ist der jenig / welcher / in seinem lesten endt / sich von seinen feinden dermassen leßt verfinstern den Verstand / daß er nit fleissig auffmerckt / damit sein Seel zu vor gerainigt werde von allen flecken der Sünden die er begangen hat auff der Raifß diser Welt. Dann er würde in ein solches Loch oder ort kommen / allda kein weisheit / kein gelehrtheit / kein spitzsündigkeit / noch einiger scharpffsinziger Verstand wirt statt finden. Disem allem aber fürzukommen / soll der Mensch nit allein / im wehrenden seinem leben / jederzeit prepariert vnd gefaßt sein / vnd sich immer dar vben in guten Wercken / sonder auch fürnemblich / wann er sich befindet in seinem lesten endt / wann er eigentlich weiß / daß der Tode nit lang kan außbleiben / soll alsdann sein Geist wachen vnd sich hüten / damit er nit verfürte werde vom leidigen Sathan / wie er dann zu solchem endt / mit euffersten krefftten sich verthetigen soll mit dem Wassen des Gebets / vnd sein Gemüt jederzeit erheben zu Gott seinem Erschepffer / in der gegenwertigkeit dessen er / vber ein sehr kurze zeit hernacher / wirdet müssen erscheinen / vnd scharpffe rechen schaffte geben / wegen seines ganzen Lebens / welches er verzehet hat in diser Welt.

Cap. XXIX.

Folgt ein heylsamer Modus / wie der Kranck examiniren könne sein Gewissen /
the vnd beuor ihm vergehe das Behör vnd
der Verstande.

Die Zeit des menschlichen Lebens ist mit so gar kurz/ daß man nicht könnte durch etwa einer Sünd der gedanken/ der wort oder der werck/ erwerben die ewige verdammniß/ zumaln/ wann der Mensch etwa in einer Todes sünd scheidet auß diesem Leben: Dann (wie der heilig Augustinus spricht) der Jüngst tag würde den Menschen in eben dem Standt widerum finden/ darin er sich hat finden lassen im letzten Tag seines lebens: Vnd in was für einer gestalt er an diesem Tag stirbt/ in eben einer solchen gestalt soll er an diesem Tag werden geurtheilt. Damit derwegen d'Kranck/ in seinem letzten endt/ (vnangesehen er allbereit hat gebeicht vnd die heilige Sacramenten empfangen) desto rainer von allen Sünden möge von himmen scheidet/ sollen seine fromme Beystender sich nit verdruessen lassen/ in beysein des Kranckē/ die Zehen Gebott des Gesetzes/ vnd die Siben Todesünd zu lesen/ vmb ihu zuermahnen/ damit er beichte/ wofern er anders kan/ oder wofern er je nit kan/ zum wenigsten ein hertzliche Rew vnd Leydweßen habe. Vnd nach dem also der Kranck wirt ermahnt sein worden/ daß er auffmercken wolle was man ihm vorleset/ mag man ihm auff nachfolgender/ oder sonst andere weis/ nach gelegenheit vnd gutachten der Assistenten vnd Beystender/ mit ihm discutiren vnd reden.

Du solt keine andere Götter neben mir haben.

1. Wider dieses Gebott begehret der jenig ein Todesünd/ welcher fürszglicher weis vil mehrers liebet sich selbst vnd andere Creaturen/ weder Gott.
2. Welcher Gott seinen Herrn hasset/ entweder durch die Kranckheit oder sonst etwas anders.
3. Welcher Gott den Herrn fürnemlich liebet/ wegen seiner Gaben/ vnd nit umb daß derselb gut vnd würdig ist/ geliebt zu werden.
4. Welcher fürszglicher weis immerdar begert zuleben in diesem Leben/ auff daß er sich erlöstigen möchte in den zeitlichen Gütern vnd Lüsten.
5. Welcher sich vnterstehet Gott zuuersuchen/ als da ist/

Übung der wahren Weisheit/
wann ein Krancker durch auß kein remedium noch hülf wil
brauchen/vnangesehen er dieselbe kan gehaben/ &c.

**Du solt den Namen deines Gottes nit ver-
geblich führen.**

1. Wider dieses Gebott versündigen sich alle die jenigen tödlich/welche falsch/schwoeren/vnangesehen sie solches the-
ten zuwerthetigung ihrer Güter/Ehr/ oder Leben des Nächst-
sten.
2. Welche einem andern vrsach vnnnd anleitung geben
falsch zuschwoeren.
3. Welcher ein Gelübdt bricht/ so da legitimè von ihm
beschehen vnd volbracht ist worden. da doch er dasselbe wol-
hette können halten.
4. Welcher Gott den **Zeux** vnnnd seine Zeyligen lä-
stert.
5. Welcher seinen Nächsten oder desselbē Gütern fürse-
licher weiß verfluchet.

**Gedenck des Sabbaths/ daß du ihn hel-
ligest.**

1. Wider dieses Gebott versündigt sich der jenig tödlich/
welcher da arbeitet oder läst arbeiten an den verbotenen
Feyrtagen.
2. Welcher am Feyrtag nit Mess höret/ zum wenigsten
von der Epistel an/bis zum endt.
3. Welcher in wehrender Mess mit andern schwezet od
sonsten nit auffmercket/ sonder mit den Gedancken anderst
wo spaziren gehet.
4. Welcher an den Feyrtagen sich vbet im kauffen vnnnd
verkauffen/ ohne erlaubnuß.
5. Welcher an den Feyrtagen sich auff die Märckt be-
gibt/ vnd nit zuvor Mess höret/ wosern er anderst gelegenheit
darzu hat.

Du.

Du solt dein Vatter vnd Mutter ehren.

1. Wider dieses Gebott versündigt sich der jenig tödelich/ welcher seinen Vatter oder Mutter hasset/ oder ihnen/ wie auch seinem Herrn oder Pralaten oder Obigkeit/ vbel affectioniert vnd vngeneigt ist.
2. Welcher seinem Vatter vnd Mutter kein zeichen der Lieb erweist/ sondern sie ansihet vnd anredet mit rauchen vnd scharpffen Worten.
3. Welcher seine Eltern schlegt/ vnangesehen er sieg vnd vrsach darzu hette.
4. Welcher seine Eltern injurieret vnd zum Zorn beweget.
5. Welcher seine Eltern mit versorget in ihren nottärffigkeiten/ wosfern ers anders thun kan.

Du solt nit todt schlagen.

1. Wider dieses Gebott versündigt sich der jenig tödelich/ welcher da hat vmbbracht/ oder verlangt hat/ daß da vmbbracht möchte werden sein Nechster.
2. Welcher sich frewet ob eines andern Tode/ wegen des Hasses/ den er trug zu seiner Person.
3. Welcher fürszelicher weiß ihm selbst den Todt wünschet/ Gott gebe es fahre die Seel/ wohin sie wolle.
4. Welcher seinen Nechsten vnbesugter weiß lest fangen/ stöcken vnd blöcken.
5. Welcher etwas isset od trincket/ welches er weiß dz es ihm schädlich ist/ zumaln/ wann ihm der Arzt hat verbotten.

Du solt nit Ehebrechen.

1. Wider dieses Gebott versündigt sich der jenig tödelich/ welcher/ auffer des Ehestandts/ vnkeuschheit treibt/ es sey auff was weiß es wolle.
2. Welcher in die vnkeusche gedanken Gerwilliget vñ sich in denselben erlustiget.
3. Welcher ein Leybwesen hat/ vmb daß er nicht kan vnkeuschheit treiben/ zumaln wann er verheyrat ist.
4. Welcher sich begibt an etwa einem ort/ fürnehmlich
aber

Übung der wahren Weisheit

aber in der Kirchen/ zusehen oder zureden mit einer vnzüch-
tigen Frauen.

5. Welcher etwas hitzigs ißet vnd trinckt/ oder sich son-
sten darzu schicket/ damit er nur waidlich vnkeuschheit treu-
ben möge.

Du solt nit stehlen.

1. Wider dieses Gebott versündigt sich der jenig tödtlich/
welcher fürszlicher weiß/ einem andern etwas fürnemes Bes-
gert oder verlange zunehmen / vnangesehen ers hernacher
nicht nimbt.

2. Welcher das Gut seines Nechsten vnrechtmessiger
weiß zu sich nimbt.

3. Der einem andern seinen Lohn vorentzelt.

4. Welcher seines Nechsten Güter geneußt/ oder sie ihm
wissentlich vorentzelt.

5. Welcher rath vnd that darzu gibt/ daß man einem an-
dern das seinige nemme oder vorenthalte / oder welcher jnen
ein solche hülf vnd beystandt darzu leistet / daß/ ohn ihm /
kein Diebstal begangen würde.

Du solt kein falsche Zeugnuß geben wider
deinen Nechsten.

1. Wider dieses Gebott versündigt sich der jenig tödtlich/
welcher vor Gericht etwas falsches reder wider seinen Nech-
sten.

2. Welcher ein Zeugnuß gibt auß Haß / vnangesehen er
die warheit fürbrechte.

3. Welcher seines Nechsten Ehr oder Gütern zu merckli-
chen schaden/ ein Lügen thut.

4. Welcher gern selbst seinem Nechsten vbel nachredet/
oder es gern von andern höret daß sie es thun.

5. Welcher ein Todesünde seines Nechsten offenbare
an einem ort/ da mans nit wüßte / vnangesehen das jenige/
was er sagt/ wahr ist.

Du

Du sollt nit begeren deines Nechsten Hausß.

1. Wider dises Gebott veründigt sich der jenig tödelich/ welcher mit vngerechtem verlangen/ nach eines andern Gut verlange.
2. Welcher vnrechtmessiger weiß begert zuerwerben die Gütter.
3. Welcher da spielet/ seinem Zausgesinde zuschaden.
4. Welcher falsch spielet.
5. Welcher der eroberung der Reichthumb dermassen erz geben ist/ daß er so gar sein lestes End drin setzet.

Du sollt nit begeren deines Nechsten Weibs.

1. Wider dises Gebott veründigt sich der jenig tödelich/ welcher da begert oder verlangt nach eines andern Weib.
2. Welcher verlangt/ dz er vnkeuscher weiß möge geliebt werden von andern.
3. Welcher da außgibt od einnimbt die geschandungen/ vnkeuscher meynung.
4. Welcher fürszlicher weiß mit seinem singen/ geberden/ Klaidern/ oder woiten/ andere Leut reizet zur geylheit oder vnkeuschheit.
5. Welcher ein vnkeusche freud empfindt vmb daß er ins schlaffich hat verunrainigt.

Folgt was zubetrachten/ als vil die Siben Todtsünd belangt.**Hoffart.**

1. In diser Sünd veründigt sich der jenig tödelich/ welcher/ zu erhaltung seiner reputation/ oder dignitet/ nichts dars nach frage daß er handle wider die göttliche Gebott vnd Decreta der Catholischen Kirchen.
2. Welcher fürszlicher weiß darsfür helt/ daß er die Gaben/ die er hat/ nit empfangē habe durch die göttliche Gnade/ sond wegen seiner verdiensten.
3. Wel

Übung der wahren Bessheit

3. Welcher sich rühmet seiner begangnen od mit begangnen Todesünd: vnd welcher etwa ein guts Werck thut für nemlich wegen der glori vnd ehr der Welt.

Geiz.

1. In diser Sünd versündigt sich der jenig tödlich/ welcher da murret wider die göttliche Gerechtigkeit/ vmb dass sie mit allen Menschen die Gaben zugleich auftheilet.
2. Welcher im kauffen oder verkauffen seinen Nächsten merklich betrugt.
3. Welcher zu erlangung der Reichtumb / sich in gefahr setzet zu verlieren die Seel oder den Leib.

Vnkeuschheit.

Von diser Todesünd ist oben geredt worden beim sechsten vnd zehenden Gebott.

Zorn.

1. In diser Sünd versündigt sich der jenig tödlich/ welcher seinen Nächsten hasset / auff meynung / ihne merklich zuschädigen.
2. Welcher jemandte injuriret / auff meynung / ihn zu unrehren oder zuverunglimpfen.
3. Welcher vneinigheit pflanzet zwischen den Freunden vnd Verwandten.

Graß.

1. In diser Sünd versündigt sich der jenig tödlich/ welcher die Fasten bricht / vnangesehen er wol fasten könnte.
2. Welcher sein ganzes intent setzet im essen vnd trincken / vnd beynebens im Windt schlegt die Gebott / die man schuldig ist zuhalten.
3. Welcher da weiß / das er durch einen solchen Wein kranck truncken werden / vnd dannoch denselben trincket vnd vol wirdet.

175

Neydt.

1. In diser Sünd veründigt sich der jenig tödlich / welcher von dem jenigen vbel redet / der etwas guts wircket.
2. Welcher sich betrübet wegen des Tuzes seines Nechsten / vnd aber sich freuet wegen seines schadens.
3. Welcher auß neydt verachtet die frommen vnd wider sie muret / samb weren sie der ehr nit würdig.

Faulkett.

1. In diser Sünd veründigt sich der jenig tödlich / welcher das jenige vnterläßt / welches er ex praecepto zuthuen schuldig ist.
2. Welcher ein Leydwesen empfindt / vmb dz ers gethan hat.
3. Welcher auß faulkeit vnterleßt etwas zu wissen welches er nothwendig wissen soll zum heyl seiner Seelen vnd zum nutz seiner Vnterthanen.

Nach dem man nun dise vnd dergleichen ding dem Krancken hat fürgehalten / soll man ihn fragen / ob er noch etwas ferner dergleichen habe zubeichten: Vnd wann er das jenige gebeicht wirdt haben / dessen er sich alsdann kan erinnern / soll ihm alsdann der Priester die absolution ertheilen / vnd wosern er hat die priuilegia der vollkommenen Ablass / mag er ihm dieselbe gleichfals ertheilen. Es ist auch bey diesem fall zu merken / daß / ob man schon keinen Priester könte haben / der den Krancken / ehe vnd beuor er die Sprach verleurt / absoluirte / man nit desto weniger nicht solle vnterlassen / ihne an solche ding zu erinnern / seychemal er in seinem Herzen ein Rew vnd laidwesen empfinden kan vber seine Sünd / welches dann nutzlich ist / ihm die Sünd hinwegzunehmen wider die vngestümigkeiten der Teufeln / zumaln / weil Gott so gar in der lesten noth verzeyhen kan die Sünd / ohne dem bestimten weeg der heiligen Sacramenten: Aber wosern / vnter den Assistenten vnd Beystendern / ein Priester vorhanden were / so thete derselb ein verdienstliches Werck / wann er per modum interrogationis / den Krancken / etlicher diser jetztbemelcten ding

R

haben

halben/ heimlich fragen thete. Dann es mag sich leichtlich begeben/ dz der arm Mensch/ wegen des grossen Schmerzens der Kranckheit/ nicht mercke auff dasjenige was man liest/ oder/ ob er schon drauff merckt/ das er sich doch nimmer erinnert dessen/ welches er gedachte zubeichten.

Cap. XXX.

Der Authoz zeigt vns etliche Gebett vnd Lectiones, die man verrichten soll für den Kranken/waß derselb in seinem letzten Endt aber doch noch bey verstandt ist.

S Wol keins wegs zu zweiflen / daß die perseuerantz vnd bestendigkeit / mit dem man biß auff dem letzten Athem des Lebens beharret in den Fußstapffen Christi / ein sonderbare Gab ist des H. G. N. N. nicht destweniger weil man auch etwas erhalten kan durch das stette Gebett/ vnd vnangesehen der Kranck nit ist in der zahl deren/welche balde nach empfangnen Sacramenten/ verlieren die Sprach/ das Gehör/ vnd den Verstandt/ sonder deren/welche ire Sinnen lebendig behalten biß in irem end/ so sollen doch dieselbigen sich selbst gleichsam zwingen/ alle faulkeit vertreibē vnd ihre vbrige kurze Zeit verwenden in der Andacht vñ Gebett. Dann ob sie schon allbereit empfangen haben die heilige Sacramenten/ seindt sie doch nicht versichert/ daß sie werden im Himmel kömē/ Dann es können noch vil ver hinderungen einfallen/ als da ist/ daß sie die heilige Sacramenten nicht empfangen haben mit gebürlicher vnd nothwendiger fürberattung: oder aber weil sie hernacher möchten fallen in ein Teufelische versuchung / darauff sie sich nimmer konten erlösen. Vnd/ weil der heilig Hieronymus sagt / daß kein heyliger/ der da stirbt/ sicher komme zum H. Ern/ außgenommen der jenig/ welcher in der marter scheydet auß diser Welt/ warumb wolte dann nit ein vnvollkommer Christ/ sich/ als vil ihm summer möglich ist/ versichern mit dem steten Gebett: In erwegung der

ber wort / welche der gebenedeyt **H**err Jesus zu seinen Jüngern selbst geredt hat / sprechend: *Vigilate & orate, ne intretis in tentationem*, das ist: Wachet vnd bettet / auff daß ihr nit in versuchung fallet. Mit welchen Worten dann der gütig **H**err vns hat wollen erinnern / daß wir auch also thun müssen ehe vnd beuor wir auß diser gefahr wandern zu dem sichern Leben des Himmels.

Vnd gleich wie der **S**. Augustinus gemeintlich pflegte zusagen / dz weder den löblichen Chriſten / noch den Priestern gebüre / auß diesem Leben zuscheyden ohne gnugsame penitentz vnd Buß / eben also hat er in seiner lesten Kranckheit mit allein mit höchster andacht empfangen alle Sacramenten / sonder er hat auch die Siben Bußpsalmen lassen abschreibē vnd sie nahe bey seinem Beth geordnet / vnd vnangesehen des grossen schmerzens seiner Kranckheit / steets darinn gelesen mit vergießung viler bitteren Zähern: Welches Exempel würdig ist / daß es nachgefolgt werde von allen vnd jeden Religioſis vñ geistlichen / zumaln denen / welche sich mit groben Sünden behafft wissen. Vom heiligen Bischof Martino lesen wir / daß er aufferweckt habe drey Todten / vnd daß er / im wehrendem seinem leben / sich jederzeit vbtte in der Buß / vnd daß er mit desto weniger in seiner lesten Kranckheit vnd höchsten Leibs Schmerzen / gelegen sey auff einem Härtinen Sack vnd in Aschen / mit vermelden / daß einem in keinem andern Gewandt oder dingen gebüre zusterben. Also / daß er die Augen vnd die Hand inmerdar gen Himmel hebendt nie maln abließ vom gebett / biß vnd so lang er lestlich auffgab sein selige Seel. Vnd eben diser heilig Martinus ist der jenig / welchen die Chriſten nit wollen folgen / weder im leben noch im todt / sondern vermeynen / daß es gnug sey / daß sie seinen Festtag verzehren in fressen vnd sauffen: O grosse Torheit / spricht der heilig Hieronymus / daß man die Festtag der Heiligen celebriret vnd ehret mit dem Fraß / da doch sie Gott gefallen haben durch ihr fasten. Also auch lesen wir vom heiligen Francisco / daß er in seinem lesten End gesprochen habe die Psalmen / vnd dz er sein Seel habe auffgeben / als er noch pronunzierte die wort: *Voce mea ad Dominum clamaui: Me*

Übung der wahren Weißheit/

expectant iusti, donec retribuas mihi, das ist: Ich hab geschreyt
 zu dem HERRN mit meiner Stim: Die gerechten erwar-
 ten mein/ bis du mir vergeltest. In warheit/ in der erinne-
 rung des vergeltens/ ist diser Heylig geschieden auß diesem
 Leben/ seytmal er/ mit einer solchen lieb/ dispensiert hat sein
 leben im göttlichen dienst vnd in vermehrung starcker Ar-
 beiter im Weingarten des HERRN. Desgleichen hat vns
 der heilig Antonius von Padua ein schönes Exempel hinder-
 lassen/ wie wir nit sollen müßig noch faul sein im lesten ende
 vnsers lebens/ Dann nach dem er in seinem lesten end jimmer
 dar oblag dem Gebett vnd vollende hat zusprechen das an-
 dächtige Gesang vnsrer lieben Frauen: o gloriola domina
 excelsa super sidera &c. ist sein Seel gefahren auß dem Kerker
 dises Lebens/ in jenes ewige Leben vnd selige Freyheit der
 himlischen Bürger. Eben dises hat vns vnter worten der
 heilig Bischof Nicolaus/ dann nach dem er in seinem todt ge-
 sprochen hatte den Psalm: In te Domine speravi, non con-
 fundar in aeternum: bis auff die wort: In manus tuas Domine
 commendo spiritum meum: hat der gütig Gott auffgenom-
 men sein Seel/ die er ihm dermassen treulich hatte besolhen.

So dann die Heyligen selbst/ welche/ wegen ihres vn-
 besleckten Lebens vnd grossen Wunderzeichen/ die Gott
 durch sie ließ wircken/ gleichsamb ein arram vnd Pfand be-
 sassen der künfftigen Seligkeit/ nit desto weniger nit vnter-
 lassen haben/ in irem todt/ mit vilem vnd stettem Gebett sich
 zurecommendiren vnd zubefelchen dem gütigen Gott/ vnd/
 vnangesehen ihrer grossen schmerzen der Kranckheit/ bis in
 irem lesten ende/ obzuligen den Wercken der Buß/ warumb
 wolte dann ein armer Sünder/ welcher selten etwas guts
 vnd vil böses hat gewirckt/ müßig vnd faul sein in seinem
 lesten ende/ vnd sich nit waffnen wider die laidige Teuffel
 mit beharlichem Gebett? Man weist gleichwol/ das der
 Mensch/ zur solchen bitteren Zeit/ nicht haben werde die An-
 dacht in seinem gebett/ die er velleicht zu haben pflegte als er
 gesunde war/ aber doch werden sie dem HERRN nit weniger
 angenehm sein/ seytmal er besser weist vnd kennet vnsere noth/
 weder wir/ die es leyden. Vnd so gar Gott selbst/ als er/ wie
 am

ein Mensch/ litte den grausamen Todt des Creuzes von uns
fern weg/ hat die drey bittere Stundt nit verzehret im müß-
siggang/ Dann nit allein hat er sein gebenedeyte Mutter bez-
folhen dem Ioanni/ vnd ihr den Ioännem: wie auch dem einen
büßfertigen Schecher verheissen den Himmel/ sonder mit an-
dern heiligen vnd geistlichen Worten/ die er geredt/ hat er/
(wie etliche Lehrer vnd vnter andern der heilig Hieronymus/
darfür heile) am Creuz hangend/ gebettet alle die zehen Psal-
men des Psalms: Deus Deus meus respice in me: biss auff den
verß: In manus tuas &c. vnd also in allem 150. vers/ ob schon Psalm. 21.
er von allen denen verissen/ das erste nemlich: Deus Deus meus,
vnd das letzte: In manus tuas: pronunciert hat mit lauter stimm/
vñ die andere alle stillschweigent gebettet. So dan der jenig/
welcher ein Patron vnd Herr war des Todts vnd des Lebens/
des Himmels vnd der Höllen/ vnd vor dessen gegenwertigkeit
zittern die Engel/ vnd sich entsetzen die Teufel sambe allen
Creaturen: nit hat wollen von himmen scheyden ohne vbung
im steten vnd vilen Gebett/ warumb wolten dann wir arme
schwache vnd allerhandt versuchungen vnterworffene Crea-
turen: vnser Seel nit mit vil grössern vnd stercktem Gebett/
befelchen dem gütigen Gott vnserm Erschepffer:

Allweil dann die Heyligen vnd der HERR aller Hey-
ligen in ihren höchsten Schmerzen sich occupiert vnd geißt
haben im Gebett/ zur zeit des Todts/ so soll gleichfals ein je-
der Christ/ in betrachtung vnd erwegung der grossen gefahr/
darin er steckt vber ein kleine zeit entweder verdambt oder sel-
lig zu werden/ verachten allen seinen Leibs Schmerz/ welcher
bald soll ein end nemmen/ Vnd (wofern er anderst seinen ver-
stand noch hat) drob sein/ damit er seinen Geist vnnachläss-
lich vnd inständiglich befelche seinem Gott/ vnd denselben
bitte/ das er ihn doch nicht wolle verlassen in solcher grossen
noth/ noch niemaln von ihm abwenden sein Gnad. Vnd
wofern je der Mensch erkenne/ das er nit würdig seye erhört
zu werden/ so mag er sein zusucht nemmen zu der allerheilig-
sten Jungfrawen Maria/ als zu einer Schatzmeisterin aller
Gnaden/ die zu uns vom Himmel herab kommen/ desgleichen
zu den Heyligen/ zu denen wir in diesem Leben haben gehabt

Übung der wahren Weisheit

ein andacht / sie bittend / daß sie mit ihrer würdigen Fürbit
vns wöllen zuhilff kommen in todt / allermassen wir ihnen
haben gedient vnd geehrt im leben.

Was das Gebett belangt / welches man in solchen le
sten Zeiten solle sprechen / halte ichs für löblich vnd gut / daß
die Krancken alles das sprechen was sie können vom Rosario
oder von der Kron der heiligen Junckfrawen / seythemal sol
ches ein sehr verdienstliches Gebett ist / vnd weil es / wofen
mans aufwendig kan / mit schlechter mühe kan werden ver
richt. Also hat gethan der heilig Bischof Hugo Carthusianus /
von deme wir lesen / dz er in der Nacht / als er von himmen gen
Zimmel fuhr / drey hundert mahl gesprochen habe das Vate
ter vnser: Aber doch weil etliche Menschen / zu solchen Zei
ten / ein grosse lieb vnd neigung haben zu etlichen kurzen Ge
betten / darinn ihre noth vnd anligen klärlich begriffen seyen /
so wil ich ihnen nachfolgende zwey kurze Gebett fürstellen /
welche der heilig Vatter Augustinus hat gemacht.

Erstes Gebett eines Sterbenden.

Mein Gott / mein Gott / mein Barmhertzig
keit vnd mein Zuflucht / zu dir hab ich ein
verlangen zukommen: Verwirff mich nicht / der ich
stecke in so grosser gefahr: Sey bey mir / vnd hilf
mir in diser meiner höchsten noth: Ich kan mich
nicht erlösen mit meinen Wercken / sonder erlöse du
mich / vnd erweise mir dein barmhertzigkeit: Ich
mißtrawe meinen verdiensten / vñ ich vertraue dein
er barmhertzigkeit: Vnd vil mehrers verlasse ich
mich auff deine erbarmungen / weder ich mißtrawe
meinen bösen werck. Du / O mein Gott vñ Herr /
bist

bist je mein Hoffnung / wider dich allein hab ich ge-
 stündigt: Vnd gleich wie ich dir lieb war mich zue-
 lösen / eben also laß mich dir nit vntwehrt sein / mich
 zuuerdanken: Anjeko komme ich zu dir / ich begere
 entlaide zu werden vnd bey dir zusein: In deine
 Hand / O HERR / befehl ich meinen Geist: Siehe
 auff mich O HERR / Gott der Wahrheit / vnd verley-
 he mir / O mein Gott / daß ich entschlaffen vnd ru-
 hen möge im friden. Der du in der vollkomne Drey-
 einigkeit lebest vnd regirest in alle ewigkeit / Amen.

Das ander Gebett.

Ich / O gütiger HERR Jesu / der du für mich
 am Creutz hangendt dermassen hast gelit-
 ten / bitte ich / du wöllest dich meiner erbarmen vnd
 mir gnad verleyhen / daß / gleich wie du für mich
 hast wöllen sterben / eben also ich gleichwol abster-
 ben möge der Welt / aber leben inn dir O gütiger
 HERR Jesu.

Auß disen zweyen Gebetten mag der Mensch erweh-
 len was ihm für eins am besten gefellt: vnd mit demselben
 mag er andächtiglich verzehren seine leste Stunden: Vnd
 im wehrenden solchen exercitio mag der Kranck ihm vorles-
 sen lassen etwa ein histori der Heyligen / als da ist des heiligen
 Andrea / des heiligen Ignatij / das exemplarische End der heil-
 ligen Catharina von Siena / oder eines andern Heyligen / sey es
 mal ihm solche ding nit wenig lindern werden den schmerz
 des

Übung der wahren Weisheit/

des Leibs/ Vnd sie werden ihm seinen Geist entzünden vnd
bewegen/ ganz gern zuuerlassen dieses elende Leben/ vnd zu-
uerlangen/ damit er baldt gelange inn den seligen Port des
Paradieses. Vor allen Dingen aber wüdt ihn die anhöung
des Passions vnseres H^{er}ren sehr stercken/ vnd sein beängstige-
tes Hertz an allen orten trösten: Inmassen widerfahren ist
der heiligen Martha/ welche ihr vorlesen ließ den Passion vn-
seres H^{er}ren/ welcher beschriben war vom heiligen Luca/
Vnd als man kommen war auff die wort: Pater in ma-
nus tuas commendo spiritum meum: verschickte
sie gleichfals ihre eigne Seel gen
Himmel.

Ende des dritten Theils.



Argu-



Argument dieses Buchs.

Cap. I.

Von den gefährlichen
Anfechtungen / welche den Krancken zu-
gefügt werden von den Teufeln / als vil den
Christlichen Glauben betrifft.

Adiemeil der böß Feindt betrachtet / daß
er gleichwol den Krancken versucht vnd ange-
sochten hat mit der Ungedult / mit der Hoffnüg
des lengern lebens / mit der versuchung d Reich-
tumb vnd Güter / oder zuerlassen die Eltern vñ
Freunde / Item mit der versuchung der vnordenlichen Forcht
des Todes / Vnd daß er aber ihne dannocht mit habe können
verführen / sonder daß der Kranck / dem allem vnangesehen /
sich beflissen hat / andächtiglich zuempfangen die heilige Sa-
cramenten der Kirchen / vnd zuerordnen / daß vil gute Werck
geschehen zum Heyl seiner Seelen / Vnd weil derwegen der
böß Feindt sich söchret / es möchre lestlich der Kranck auß
seinen Klauen entzwischen / so vnterstehet er sich noch vil an-
derer vnd listiger eingebungen vñ Kenck / mit denen er offter-
mals etliche Menschen pflegt zufellen vnd zustürzen / welche
da vermeinten / daß sie mit der Hande den Himmel anrürten.
Vnd vnter andern / weil der böß Feindt weiß / daß die gute
Werck eines Christen vmb so vil desto gültiger seind zuerlan-
gung

gung der vergebung der Sünden/ vnd des Reichs der Him-
 meln/ vmb wie vil besser vnd mehrers sie fundirt vñ gegründet
 seind in dem einigen fundament des glaubens an Christum
 Jesum dem wahren Sohn Gottes: Dieser vrsachen halben/
 vnd damit d Teufel mit einem ainigen vngestümmen Strich
 alles darnider werffe was der Mensch hat erworben/ so ver-
 sichert er ihn mit dem glauben/ vnd vberredet ihn mit falschs
 argumenten/ mit natürlichen proben/ vnd mit vnerhöhten vrs-
 sachen/ daß da falsch/ vnmöglich vnd vnbillich seye gewesen
 alles was er hat geglaubt/ vnd dz er durch solchen Glauben
 vil ehender verdient habe die Höll/ weder den Himmel. Durch
 welche falscheit dann der Brancf auffs wenigst bewegt wirt
 zu zweiflen an die ministeria des Glaubens/ den er hat/ ob
 derselb wahr oder falsch seye gewesen: Vnd wann er in solchem
 zweiffel stirbt/ wirdt der arm Mensch sambt den andern Ke-
 gern od vnglaubigen verdambt/ seyeimal geschrieben steht:
 Dubius infide infidelis est: Vnd zu solchem endt/ gibet ihm der
 böß Feindt zuuersehen/ daß er vbel habe gethan/ in deme er
 geglaubt hat einem solchen schlechten vnd einfeltigen Glauben/
 Er bewegt ihn/ daß er zweifl an den klaren vnd heiliche-
 chen Wunderwercken des Christlichen Glaubens/ vnd listi-
 ger weiß zeigt er ihm an/ daß alles ein lauter betrug vñ fabel-
 werck sey/ was man liest zum fauor der Christlichen religion:
 Er vberredet ihn/ daß ihm vil nutzlicher vnd heylsamer ge-
 west were/ wann er gehabt hette den Jüdischen Glauben/ in
 welchem da seind selig worden so vil Patriarchen vnd Prop-
 pheten: oder aber/ daß er geglaubt hette an dem Glauben
 des götlichen Menschen Machomets/ welchen anjerzo besitzet
 der meiste theil des ganzen Erdkreiffes: Vnd wofern er die-
 ses nit erhalten kan beim Brancfen/ so vnterleest er nit/ densel-
 ben zubewegen/ daß er etwas lästerlichs rede oder gedencke/
 welches wider Gott vnd seine Heiligen ist. In warheit/ mit
 wol außzusprechen ist/ wie grausamlich der böß Feindt das
 Herz eines frommen Christen vberwinde/ oder doch anfechte
 mit dergleichen versuchungen. Vnd ob schon der Brancf
 nit consentiret noch bewilliget in dergleichen versuchungen/
 eingebungen vnd Ohnblasungen/ so erschrickt er doch der
 massen.

massen/ daß er vermeint/ dz er darin bewillige/ vnd sich selbst
 anfechte/ sprechende: Ich armer vnd elender/ wann ich vn-
 glaubig bin vnd nit glaube/ wie kan ich selig werden? Wie
 kan ich Gott dem H^{er}ren jemals gefallen? Zumaln/ weil der
 Apostel lauter vnd klar gesagt hat: Sine fide impossibile est
 placere Deo: Vnd was für ein Werck kan so groß sein/ daß es
 sufficient vnd gnugsamb seye zuentfliehen der Hölle vnd zu-
 erlangen den Himmel/ ohne dem fundament vnd grunde des
 Glaubens? In allen Büchern finde man geschrieben von
 vilen Heyden/ welche gelebt haben in der Messigkeit/ Freyge-
 bigkeit/ Reuschheit/ willigen armut vnd andern herlichen
 Tugenten/ vnd dennoch ligen sie anezo in den ewigen höl-
 lischen flammen/ Eben also trage ich sorg/ daß ich/ der ich
 nicht glaube/ keinen andern Lohn werde daruon bringen.
 Vnd diser vrsachen halben/ hab ich mir fürgenommen mein
 Feder zuschwingen/ sie zuspitzen/ vnd in den nachfolgenden
 Capitteln zuschreiben wider solche schendliche versuchun-
 gen/ vnd anzuzeigen/ wie starck vnd standthafftig ein jeder
 Christ sein müsse in seinem Glauben bis ins endt/ vnanges-
 hen sich wider ihn erhebe nicht allein ein einziger Teuffel/
 sonder auch die ganze Höl.

Cap. II.

Was gestallt der im Glauben angefoch-
 tener Mensch sich nicht entsetzen/ sonder auß-
 lachen solle die sterck des bösen Feindts.

Santzern vnd mit freuden fange ich an/ zuschreiben
 wider die versuchung vnd anfechtung des vnglau-
 bens/ seytemal der Glaub in den Christen dermassen
 ist erkaltet/ daß es schier das ansehen hat/ als seye der Christ-
 lich Glaub/ vnd der Heyden Glaub/ einerley ding. Dann
 wann die Christen mit einem wahren vnd beständigen Glau-
 ben glaubten die ding/ welche sie in der Kirchen Christi hörs-
 ten/ so würden sie gewislich vil anderst leben/ weder sie son-
 sten

thun. Aber leyder/es ist von nöthen/dass da wahr vnd
 erfüllt werden die wort des *Zecharia*/welcher redet von sei-
 ner zukunfft am Jüngsten tag/sprechend: *Filius hominis ve-*
niens, putas inueniet fidem in terra? das ist: Wann des Men-
 schen Sohn komen wirdt/meinstu/dass er auch werd Glau-
 ben finden auff Erden? O armelige Christenheit/die du
 abgenommen hast im Glauben/die du erkaltet bist in der Lieb-
 vnd die du gewachsen bist in den wercken der Bosheit:
 O wie vil falscher deiner Christen haben allbereit präpariert
 vnd beraitet den Suel dem Antichristen? Dann weil die
 Menschen anjergo leben ohne Glauben/da doch sie von dem
 selben gottlosen Böswicht weder durch falsche Lehr/werden
 verfür/noch durch Wunderzeichen bewegt/noch durch Gab-
 ben gelockt/noch durch marter vnd peiner schücket/was wird
 dann geschehen zu seiner zukunfft? Wann er erslich mit fals-
 cher vnd mit Wunderzeichen durch wirkung des Sathans
 bestättigter Lehr beweisen wirdt/dass er seye Christus/vnd die
 der allerheiligst Glaub des Sohns Gottes falsch seye: Item
 wann er allen denen Varen/die an ihn glauben/wird erheben
 len statliche Geschenck/Embeer vnd hohe digniteten? Item
 gegen wann er aller diser jetz bemelten ding wirdt beraubt
 diejenige Herrn/vnd sie martern/peinigen/ödten vnd vil
 grausamer mit ihnen umbgehet weder niemaln ein Tyrann
 der Welt wider die Christen gethan hat? Betrachte du
 wie wenig deren sein werden/welche nit als bald annehmen
 werden den characterem diser giftigen Bestia/vnd auß forcht
 des Todts nicht verlaugnen werden den wahren Glauben:
 Weil dan solche elendezeit je länger je nahender herbey kom-
 so hab ich mich gar gern vnd desto lieber vnterstanden/von
 solchen gefährlichen versuchungen des Glaubens/zuschrei-
 ben/nit allein für die krankten/sonder auch für die gesunden.
 Aber weil ich mich mehrers obligirt vnd für verbunden hal-
 den frommen vnd gottsföchtigen Christen/welche (wie die
 vnglückselige tägliche erfahrung zuerkennen gibt) verfürcht
 werden im glauben wider ihren eignen willen/so wil ich zu
 authoris uor etwas wenigis anzeigen was zu ihnen disfalls zum trost
 intent gereicht/vnd folgendis wil ich weiter verfahren vñ anzeigen

wie warhafftig da sey vnser Chrißlich Glaub/ Hergegen wie falsch da sey der Teufel.

Vnd ist erstlich zu wissen / daß durch den Spuch: Dubius in fide infidelis est: nit verstanden werde/ daß ein jeder Mensch/ der an den dingen des Glaubens zweiffelt/ vnglaubig seye/ sonder allein der jenig/ welcher mit einer halßstarigkeit des Gemüts zweiffelt/ ist zuhalten für einen Ketzer vnd Vnglaubigen. Zudem/ weil/ wie der S. Augustinus spricht/ das glauben bestehet in der macht des Menschen/ so folgt/ dz niemandt vnglaubig ist/ wofern er nit selbst wil. Daher dan die jenigen/ welche mit solcher versuchung wider ihren willen vom Teufel werden feriret/ keins wegs sich sollen entsetze/ Dann wann es ihnen mißfelle/ vnd sie nicht gern wolten mit solchen dingen werden angefochten/ ist es kein Sünd/ sonder vil mehr ein verdienst. Vnd alsdann erkennt man/ daß man in ein versuchung nit consentire/ wann man nemblich empfindt ein repugnantz/ widerstrebung od ein mißgefallen des willens. Vnd dises wirdt bestettigt vom heiligen Antoino/ mit dem Exempel eines andächtigen religioß/ welcher vom Bissen versucht ward im Glauben/ vnd zweiffelte/ ob die Welt auch etwa ein ding sey/ od obs etwa ein Traum sey/ Item ob er auch ein Seel habe/ vnd ob ein Gott verhanden were. Dise versuchungen giengen disem religioßo dermassen zu Herzen/ daß es numehr an deme war/ daß er wolte verzweiflen/ wofern er nit durch heylsamen rath verstanden hette/ daß er nach solchem Clarenwerck nichts solte fragen/ vnd daß ihm solches nit imputiert noch gemessen werde zur Sünd/ seythemal ihm solche eingebungen nit lieb noch angenehm weren. Noch ein anders Exempel erzeht der selb heilig Lehrer von einer edlen vnd andächtigen Frauen/ welche sich selbst freywillig erzeigte vor dem Inquiretore der Ketzer/ auff daß er sie solte lassen verbrennen als ein Ketzerin/ seythemal sie gar böse ding gedencke wider die Artickl des Glaubens vnd wider die Sacramenten. Vnd als der Inquiretor sie fragte/ ob sie auch in solche gedanken bewilligte? Antwortet sie mit vergießung der Zähel/ daß sie vil ehender wolte sterben vnd verbrennt werden/ weder in solche gedanken bewilligte.

Bewilligen. Darauff sieng der Inquisitor an/ sie zutrösten vnd zuunterweisen/ daß sie nichts solte darnach fragen/ sonder es verachten/ Dann weil es ihr laid sey/ so sündige sie nicht. Ist also diese Frau getröst vnd von solchen ansechtungen erlöset worden.

Eben also/ sag ich/ ist ein frommer Christ/ welcher versucht wirt im Glauben/ wofern er mit der freyheit seines willens darin nicht bewilligt/ kein Kezer / seythemal die Sünd propriè vnd eigentlich bestehet im consens vnd Bewilligung des Willens / vnd nicht in der annehmung des Verstandts/ welcher Verstandt ob er schon geneigt were zubewilligen in etwa ein obiectum/ wirdt er doch nicht gezwungen darinn zu consentiren. Vil weniger soll sich der Mensch verwundern/ daß die gedanken des vnglaubens od anderer eingebungen/ die ihm im Verstandt oder im Kopff vmbgehen/ ihm geduncken propriè seine zusein / da doch sie anderer seind / dannes kan leichtlich alles sein ain Werk des Teufels / welcher seinen Verstandt appliciret vnd erfüllet mit den gleichnissen deren dingen / die er gern haben wolte im Menschlichen verstandt / als welcher bequem ist / solches alles anzunehmen / wie ein Spiegel / welcher alle gleichnissen annimbt / die ihm werden repräsentirt vnd fürgehalten. Oder aber gleich wie / wann man zween Spiegel gegen einander helt / alsdann das eine ding / welches in dem einen ist / erscheint im andern / eben also kan geschehen dem Verstandt des Menschen / daß nemlich der Teufel das jenig / welches er wil repräsentiren / zuvorsezet in seinem Verstandt / vnd folgents appliciret ers im Verstandt des Menschen mit einer solchen subtilitet vnd behendigkeit / daß dem Menschen gedunckt / daß solche gemachte gedanken seine eigne seyen / vnd nicht des Versuchers. Deswegen soll sich der Mensch mit deme trösten / daß solche gedanken nicht aussen ihm / noch in ihm seyen / das ist / daß sie nicht seine seyen. Dises gibt die erfahrung selbst zuerkennen / dann offtermals wirdt ein goetsföchtiger Mensch versucht im Glauben / vnd ob er schon im Verstandt hat vil frembde gedanken vnd seltsame Tücken / nit desto weniger luyet er nider / er bettet / vnd vernichtet sein Andacht: Ein mahl ist gewiss

gewiß vnd wahr/ daß/ ob schon der Verstandt feriert würde von den widerwertigen obiectis/ die ihn der Teufel repräsentirer/ nit desto weniger wofern der Will starck ist vnd darin nit bewilligt/ alsd an kein sünd seye in solchen versuchungen.

Vnd zu diesem end beschreibet der heilig Ioannes Climacus einen wunderbarlichen Fall/ der sich begeben hat mit einem religioso/ welcher zwanzig Jarlang angefochten ward vom unglauben vnd deswegen seinen Leib immerdar kassete mit fasten vnd wachen: Aber weil er vermerckte/ daß er durch solches mittel nit befreyt werden kondte von solcher anfechtung/ schrieb er sein anfechtung auff's Papier vnd vberantwortete es einem heiligen alten/ siel demütigklich auff der Erden nider/ vnd schenkte sich ihn anzuschawen ins Angesicht. Als nun der alt solches gelesen/ sieng er an zulachen/ hebte ihn von der Erden auff vnd sprach: Mein Sohn/ leg dein hand auff mein haubt: Vnd nach dem er solches gethan/ sprach er: Mein Sohn/ diese Sünd lige auff meinem Kopff/ vnd alles was du hast wider dich gethan vnd noch thun wirst/ dasselbe seye wider mich: Vnd ich bitte dich vmb nichts anderst/ als allein/ daß du nach solchen dingen hinfüran nichts wollest fragen. Durch diese weiß ist diser Religiosus erledigt worden von solchen anfechtungen/ vnd er hat auch dieselbige hernacher niemaln empfunden. Hierauff hat ein jeder leichtlich abzunehmen/ daß die anfechtung vnd versuchung des Glaubens/ wann sie ist wider seinen eignen willen/ dem Menschen nichts schade/ sonder sie ist vilmehr bißweiln ein exercitium/ ein vbung vnd ein Rute/ vermüg der tieffe der geheimnissen Gottes/ welcher alle Menschē weißlich vnd gnedigklich versihet/ wie es das heyl eines jeden erfordert. Vnd eben dieses hat diser heilig alt wollen zuuerstehen geben/ als er zu dem jungen religioso sagte: Auff mir lige diese Sünd/ welche du für ein Sünd helest: Er zeigte jm auch den nutz diser anfechtung/ sprechend: Vnd was du biß dato hast gethan oder noch thun wirst wider dich/ das lige auff mir: Folgens zeigte diser alt heilig Mann allen andern/ welche mit solcher anfechtung beladen waren/ ein remedium vnd mittel/ mit deme sie dieselbige können vberwinden/ sprechend:

ehende: Ich bitte dich mehrers nit / als daß du es hinfüran
 nit wöllest achten. Vnd zwar nit ohne ursach / Dann hoffers
 tig vnd vermessen ist der Teuffel / daher dann / gleich wie ein
 vermessener Mensch nit vberwunden würde wann man ihm
 widerstrebt / sonder wann man ihm nur nit das Ohr verleyhet /
 eben also / der Teuffel / weil er vermessen vnd ganz hochtra
 bendt ist / niemaln nit besser kan werden vberwunden / als dz
 man sich seiner nit achte. Dañ wann er sihet / dz der Mensch
 nach seinen eingebungen vnd Ohnblasen nichts fragt / so
 würde er / wie ein verspotteter vñ aufgepiffener / gezwungen /
 abzulassen von seinen anfechtungen vnd vngestümen stürms
 men. Vnd deswegen pflegen die heilige Väter zulehren /
 daß der Mensch / welcher mit dergleichen dingen wirt ange
 sochten / sich mit dem Teuffel nit einlassen solle in einige dispu
 tation oder zank. Dann / weil er listig / verschlagen / böshaff
 tig vnd gelehrt ist / so kan er mit falscher Lehr vnd verführ
 schen argumenten / das Gemüt eines jeden leichtlich verwick
 len: Sonder / allermassen der vorbemel Religios gethan vñ
 sein anfechtung entdeckt hat dem alten heiligen Mann / vnd
 daher alsbald ist worden befreyt / eben also soll auch ein jeder
 Christ sein anfechtung alsbald entdecken in der Beicht / vnd
 außser derselben etwa einem andächtigen vnd erfarnen Prie
 ster / fürnemlich aber einem solchen / der da ganz emsig vnd
 fleißig ist im dienst Gottes / theils damit / wann der Teuffel
 vermerckt / daß es ist offenbar worden / er alsdñ werde con
 fundirt vnd zuschanden / theils auch weil die jenigen / welche
 dem götlichen dienst ernstlich abwarten / pflegen dergleiche
 anfechtungen im werck selbst zuerfahren / Daher dann sie
 desto tauglichere vnd mitleydigere Meister seind / da doch
 hergegen die jenigen nit also qualificirt seind / welche es nicht
 haben versücht / vnangesehen sie vñlleicht gelehrtere vnd bes
 sere Speculanten seind.

Vnd sollen inmittelst die fromme Christen nit erschre
 cken vmb daß sie beladen seind mit solchen schendlichen an
 fechtungen / sonder vilmehr sollen sie sich trösten / seythemal
 sie durch solches mittel gelangen zu der erkenntnuß anzufan
 gen Gott dem Herrn mit ernst vnd rechtem eyfer zudienen:

zumalt /

zumaln/ weil der böß Feind gemeinlich deme am aller här-
testen zusetzet mit solchen eingebungen / welcher mit allen
krefften hat angefangen die Laster zuhassen/ in den Tugens-
ten zuwachsen/ vnnnd Gott zudienen mit der reinigkeit des
Gemüts.

Damit auch ein jeder frommer Christ sein bekümmertes
Hertz desto besser könne tröste/ so wolle er vnbeschwert hören
vnd vernemen/ was der heilig Bonauentura darzu sagt: Die
versuchungen (spricht er) des Glaubens vnnnd des Geistes/
der lästerung vnd dergleichen ding ic. können wir fliehen vñ
vberwinden durchs widerstreben. Dann ob wir vns schon
wider vns selbst erzürnen/ vnd mit dem Teufel disputiren/ so
würde doch sein wüten dardurch vernewert vnd desto mehr
entzündt/ sondern man soll sich ihrer nichts achten noch es
fürchten/ Vnd (doch daß man nit drin verwillige) gedultig-
lich aufstehen ihre ansechtungen vnd Teuffelische einblas-
sungen/ als welche nit wol anderst können werden gezämt/
als durch disen weeg. Dann dergleichen ansechtungen pfler-
gen nit gefährlich zusein den frommen/ sonder sie seind gewisse
pralagia vnd zeichen/ daß man empfangen werde vil grössere
gnaden vnd trost/ sie seindt auch ein reinigung der Sünden/
vnd wircker grossen verdiensts. Vnd deswegen sollen sich
solche angefochtene Menschen trösten mit disen lieblichen
worten des heiligen Bonauentura/ vnnnd gedultigklich leyden
die göteliche kasteiungen/ als welche herkommen von einem
gütigen Vatter/ welcher vnangesehen er seine Kinder kas-
treyet/ dannocho nicht vnterleßt/ sie zu lieben. Wer auch des-
wegen nicht vnterleßt/ der lobt Gott vnd hütet sich/
damit er durch sein wolgefallenheit oder vermessenheit nicht
verdiene tribuliert vnd angefochten zu werden.

Cap. III.

Der Authoz beweist durch die Zeugnuß
der allerheiligsten Dreieinigkeitt/ daß Jesus Chri-
stus gewest seye der wahre Sohn Gottes/ vnd daß der Glaub
seiner Catholischen Kirchen seye der wahre
Glaub. Nach

Gal. 1.

Nach dem der heilig Apostel Paulus vermerckt / daß die
 Völker zu Galatia mit folgenden der Lehr: die er ihnen hat-
 te unterwiesen / sonder daß sie sich verführen ließen von
 etlichen / die sie verwirten vnd das Euangelium verkehrten /
 ward er dardurch bewegt zum Zorn vnd sprach zu ihnen:
 Licet nos, aut Angelus de celo auangelizet vobis præterquam
 quod auangelizauimus vobis, anathema sit: Sicut prædiximus, &
 nunc iterum dico: si quis euangelizauerit præter id quod acce-
 piftis, anathema sit. Das ist: Ob gleich auch wir / oder ein En-
 gel vom Himmel euch würd predigen / anders denn das wir
 euch gepredigt haben / der sey im Bann: Wie wir zuor ges-
 sagt haben vnd jetzt sage ichs widerum / so jemandt euch pre-
 digt / anders denn das ihr empfangen habt / der sey im Bann.
 Ober dise wort sprichet der heilig Ambrosius also: Der Apostel
 bestetigt / daß das Euangelium / welches er ihnen gepredigt /
 dermassen wahr vñ bestendig seye / dz auch die Apostel selbst
 wofern sie ein anders / wed sie gepredigt hatten / wider den lehr-
 ren / nicht solten werden gehört / vnangesehen ihr Nam vnd
 gerücht / daß nemlich sie Apostel seind / außgebracht war in
 der ganzen Welt. Desgleichen / wofern der Teufel sich ver-
 stellet in einen Engel Gottes / vnd vom Himmel herab er-
 schiene / vnd predigen würde wider dise ding / soll man sol-
 ches halten für ein widerwertigs falsches vñ verlognes ding /
 vnd daher verwerffen. Weil dann die Aposteln so best war-
 ren / daß sie nit allein sich selbst sambe den andern Aposteln
 verwarffen / wofern dieselbigen etwas anders predigten / daß
 das sie zuor hatten gepredigt / sonder auch so gar die Lehr et-
 nes Engels verwarffen / so gedencke du / was dieses für ein ge-
 wisse Zeugnuß seye der Wahrheit des Sohns Gottes / vnd /
 consequenter / seines allerheiligsten Glaubens.

Zudem auch daß Christus gewest ist der wahre Sohn
 Gottes / vnd daß der Glaub seiner heiligen Kirchen der vñ
 selbarlich wahrer Glaub seye / hat solches fürnemlich be-
 zeugt sein ewiger Vatter / so wol auch sein eigener Sohn / vnd
 die göttliche Person des heilige Geistes. Vnd von der Zeug-
 nuß des Vatters lesen wir in vnterschiedlichen orten des new-
 en Testaments / als nemlich Christus vnser H e r g e t a u f t
 ward

ward im Wasserflusß des Iordans/ vnd folgens herrlich ver-
 klärt ist worden auff dem Berg Thabor/ daselbst ist gehört
 worden vom heiligen Ioanne dem Tauffer/ vnd vom Petro/
 Iacobo vnd Ioanne/ die Stimm des Vatters vber Chustum/
 also lautend: Hic est filius meus dilectus, in quo mihi compla-
 cui, ipsum audite: Vnd auff ein ander mahl/ als der $\text{H} \text{e} \text{r} \text{r}$
 predigte mitten vnter dem Jüdischen Volck ward gehört die
 Stimm des Vatters welche sprach: Et clarificauit, & iterum cla-
 rificabo. In warheit/ keiner andern vrsachen halben ist dise
 Väterliche Zeugnuß so offtermals widerholet worden/ als
 damit die Welt keins wegs solte zweiflen/ daß Chustus were
 der wahre Sohn des ewigen Vatters/ Inmassen dann der
 $\text{H} \text{e} \text{r} \text{r}$ selbst solches hat anzeige dem Volck/ welches sich
 vber solche Stimm verwunderte vnd deswegen vnterschied-
 liche concepta vnd gedanken gefast hatte/ vnd zu ihnen ge-
 sprochen: Non propter me venit hæc vox, sed propter vos, als
 wolte er jnen dardurch zuuerstehen geben/ daß solche Stimm
 nit sey kommen von seinem wegen/ seytemal er in der vnend-
 licheit ist gewesen herrlich/ sonder von ihrent wegen/ auff daß
 sie solten glauben vnd selig werden.

Hernacher hat diser gütig $\text{H} \text{e} \text{r} \text{r}$ ein Zeugnuß geben
 von ihm selbst mit wahren Worten vnd göttlichen wercken:
 Mit Worten der warheit sprach er zu den vnglaubigen Pha-
 riseern: In lege vestra scriptum est, quia duorum hominum testi-
 monium retum est: Ego sum qui testimonium perhibeo de ipso, Ioan. 8.
 & testimonium perhibet de me, qui misit me. Das ist: In ewigem Deut. 17.
 Gesetz stehet geschrieben/ daß zweyer Menschen gezeugnuß
 wahr sey. Ich bins/ der von mir selbs zeuge/ vnd der Vatter
 der mich gesandt hat/ zeuget auch von mir: Wosern aber eis-
 ner/ vnangesehen diser Zeugnuß wolte zweiflen/ der höre/
 was der heilig Augustinus darzu sagt: Wie/ (spricht er) ist
 die Zeugnuß der Warheit nicht wahr? Ist nit der jenig/
 der da spricht: Ego sum via veritas & vita? Weme soll man
 glauben wosern man nit glauben soll der warheit? Gewis-
 lich/ der jenig begert nichts anders zuglauben als die falsch-
 heit/ welcher nit lust hat zuglauben an die warheit. Also
 auch hat Chustus mit den Wunderwercken ein Zeugnuß
 geben

geben von sich selbst/ Daß weil er wuste/ wie mechtig da waren die Wunderzeichen von sich selbst vñnd von der warheit seines Glaubens zu bezeugen / so hat er vil Wunderzeichen gethan vñnd zu den Jüngern Ioannis des Tauffers/ welche da zweifelten ob er were der Melsias/ gesagt: Euntes & renunciate Ioanni quæ vidistis & audistis, das ist/ gehet widerum hin/ vñnd verkündet dem Ioanni/ was ihr habt gesehen vñnd gehört:

Matth. 11. Die Blinden sehen/ vñnd die Lammen gehen/ die Aussersigen werden rein/ vñnd die tauben hören/ die Todten stehen auff/ vñnd den armen wirt das Euangelium gepredigt: Vñnd selig ist der sich an mir nit ergert. Welche Wunderzeichen zwar/ gnugsam zuerkennen geben, dz er warhafftiglich Gott war. Dann wann man betrachtet die manier vñnd art diser Wunderzeichen/ so vbertreffen sie alle macht der erschaffnen Sierck/ vñnd deswegen spricht der Blindtgeborner vñnd von dem Herrn widerumb sehende gemachter: A seculo non est auditum, quia apparuit quis oculos coeci nati: nisi esset hic à Deo, non poterat facere quicquam, das ist: Von der Welt an ist nicht erhört, daß jemandt ein Blindtgeborner die Augen auffgethan habe: Were diser nit von Gott/ er künde nichts thun. Solgents/ wann du betrachtest den modum vñnd die weiß/ wie er solche Zeichen habe gewirckt/ wirstu befinden/ daß ers habe gethan durch sein eigne Macht/ vñnd nit durch die krafft des Gebetts/ Inmassen man wol von andern lifet:

Ioan. 9. Virtus de illo exibat, & sanabat omnes, das ist: Es gieng krafft von ihm/ vñnd heylet sie alle. Darauß dann klärlich absummen/ daß der Herr in Begehung seiner Wunderzeichen/ die krafft nie namb von andern / sonder weil er natürlicher weiß/ Gott war / so erzeugte er seine eigne krafft vber die Krancken/ vñnd mit derselben thate er sehr vil Wunderwerck.

Ferner/ durch die Lehr/ in dern er sagte/ daß er Gott sey/ würde erwiesen/ daß deme warhafftig also sey. Dann wofern dieselbe Lehr nicht were wahr gewesen / so würde sie niemaln sein bestettigt worden von den Wunderwercken die er begangen hat durch göttliche krafft. Dann weil Gott allein wirt vber die krafft der erschaffnen Creatur/ vñnd weil Gott kein anfänger noch bestettiger ist der Lugen / so herte Christus

ffus solche Wunderwerck niemalen thuen können / die er gethan hat / wann er nie hette geredt die warheit / sonder (wie der *S. Augustinus* spricht) Gott würde ihn haben ernidrigt vnd gestrafft / als einen mißbraucher seiner Gottheit / Inmassen er dann deren vil gestrafft hat / welche sich außgaben vnd gehalten werden wolten für Götter / als da vnter andern gewest seindt der Nabuchdonosor / Herodes / Alexander magnus / Simon magnus / Cosdroes vnd vil andere. Wann alle diese ding recht werden betracht vnd erwogen / so geben sie lauter vnd klar am tag / daß Christus vnser *Her* gewest ist wahrer Gott / zumaln / weil die auffweckung der Todten vnd die erleuchtung der Blinden / solche gewaltige Wunderwerck seind / daß sie von keinem andern beschehen können auß eigener krafft / als eben von Gott / wie dann sie gethan hat Christus der *Her*. Vnd wie hette Gott durch solche gewaltige Zeichen / können bestettigen die Predigen Christi / wofern diese selbigen weren ein Lügen gewest? Ist also hieraus abzunehmen / daß der jenig gar weit vnd ferne sey von seinem rechten Verstande / welcher fürseztlicher weis zweiflen wolte an solche offensbare warheit / so da bestettigt ist worden vom ewigen Vatter vnd seinem götlichen Sohn / mit warhafftigen Wercken vnd Wunderzeichen / wie solches sein allerliebster Jünger Ioannes bezeugt vnd spricht: Tres sunt qui testimonium dant in caelo, Pater, Verbum, & Spiritus sanctus.

Wann dann nun geredt ist worden von der Zeugnuß des Vatters vnd des Sohns / so wollen wir ferier reden von der Zeugnuß des heiligen Geistes. In warheit / ganz sein ist der heilig Geist ein Zeugnuß gewest der Gottheit Christi vnd der Warheit seines Gesetzes. Dañ erslich ist er der jenig gewest / durch dessen hülf componirt vnd formirt ist worden der heilig Körper des *Her* mit dem allerrainsten Blut der Jünckfrawen Maria / Inmassen solches der Engel ihr hatte verheissen / sprechende: Spiritus sanctus superueniet in te, *Luc* 1. & virtus altissimi obumbrabit tibi. Desgleichen hat diser allerheiligst Geist bezeugt / daß Christus war der wahre Sohn Gottes / als er hernacher in dem Tauff / auff seinem Haupte erschienen ist in der gestalte einer Tauben: Er hat auch ihne

aecompagnirt vnd belaitet in der Wissen / als er daselbst alleinig war vnd vierzig Tag fastete / vnd leßlich herrlich obersiege vnd triumphirte wider den Sathan / Inmassen geschriben stehet: Iesus autem plenus spiritu sancto, regressus est à Iordane, & agebatur à spiritu in deserto: Vnd der ζ e α α selbst hat durch jene verbogene wort zuuerstehen geben / dz er durch die krafft dises allerheiligsten Geistes außschreibe die Teuffel / sprechend: Potro si in digito Dei eicio Daemonia. Willich wort der heilig Geist genemnt ein Finger Gottes / Dann gleich wie der Finger herfürgehelt auß der Hand / vnd der Finger vnd die Hand entspringe auß dem Arm / eben auß dieselbe weis / procediret der heilig Geist von dem Sohn / vnd sie alle beide von dem Vatter. Es hat auch der ζ e α α sein Ambt / welches er in der Welt verichtet / bestetigt mit der Person des heiligen Geistes / als er nemlich gangen war in die Synagog vnd das Buch Esaia durchblettert hatte / vnd darin als bald

Lucæ 4.
Esaia 61.
nachfolgende wort gefunden: Spiritus Domini super me, propter quod vnxit me, Euangelizare pauperibus misit me:

Beschließlichen / wer hat / nach dem passion / auffstehung vnd Himmelfahrt Christi / bezeugt vnd den Aposteln ursach geben zu bezeugen von Christo vnd seinem heiligen Glauben / als eben diser allerlieblichster vnd süßester heilig Geist? Inmassen dan solches der Herr vorhin gesagt hat zu

Ioan. 15.
seinen Jüngern sprechend: Cum venerit Paraclitus, quem ego mittam vobis à Patre Spiritum veritatis, qui à Patre procedit, ille testimoniu perhibebit de me: & vos testimonium perhibebitis, qui ad initio mecum estis: Vnd dises alles ist also im werck erfolgt. Dann zehen Tag nach der Auffahrt des Herrn gen Himmel / ist der ζ . Geist kommen auß die 120. versamlerte Männer / darunter dann auch die Aposteln waren / welche voll heiligs Geistes sich als bald vnterstunden one alle forcht zupredigen Christum vnd sein göttlich Gesetz. Vnd ob sie schon zuuo: lauter Layen vnd Ignoranten waren / haben sie doch erlangt ein vollkomne erkennenus der heilige Schrifft / sie haben geredt mit den Zungen aller Volcker / auß daß also ihre Predigen von allen nationen konten werden verstanden: Ob auch schon sie schwache Personen waren / hat doch der heilig

heilig Geist ihnen die macht geben/ Zeichen vñ Wunderwerck
 zuthun/ zubestettigung ihrer worten vnd Lehr. Weil aber
 im nachfolgenden Capittel außfürlich soll gehandelt wer-
 den von solchen Zeugnissen/ so ist für dismahl gnug/ daß
 wir erwiesen haben/ daß da warhafftig sey vnser Christlich
 Glaub/ seythemal derselb bezeugt vnd bestettigt ist worden
 durch die Zeugnuß der dreyen götlichen Personen der aller-
 heiligste Dreyeinigkeit/ welche weil sie die Warheit selbst ist/
 wir daher desto sicherer vnd vergwissert sein können/ dz wir
 nit seind worden betrogen noch verführt.

Cap. IV.

Was gestalt die Predigen der Aposteln sen gnugsame Zeugnisse von Christo/ vnd der warheit seines Geses.

Dritter andern guten eigenschafften/ welche erfordert
 werden an einem/ der da legitime vnd rechtmessiger
 weiß soll zeugnuß geben vor dem weltlichen Gericht/
 seind dise die fürnemsten/ daß nemlich der Mensch für gewiß
 wisse vnd nit zweifle an dem jenigen ding/ welches er soll be-
 zeugen: Am andern wirdt erfordert/ daß er nit könne ver-
 woiffen werden von wegen seines argen Leumuts vnd bösen
 Wandels: Drittens ist ein notturfft/ daß er bestendiglich
 verharre zubekennen die warheit des Handels bis zum endt.
 Dañ wofern der Zeug im gehaltenem examine befestit/ daß ers
 nit gewiß wisse/ sonder daß er vermeine/ daß es also seye zu-
 gangen/ alsdann gibt man ihm wenig oder gar keinen glaus-
 ben: Vnd wofern er eines vnerbarn wandels ist/ kan er/ von
 rechts wegen/ mit seiner Zeugnuß/ niemandte nutzen noch
 schaden. Also auch kan man schwerlich vrtheilen/ ob ein sol-
 cher Zeug die warheit rede/ welcher in seinem reden schwanz-
 cket/ vnd sich vnterstehet/ einen Handel vnbestendiger weiß
 zu bezeugen. So seind derwegen die jenigen Zeugen glaus-
 würdig/ welche mit einer gewissen wissenschaft zeugnuß ge-
 hen

ben/ vnd welche eines guten ehrlichen Namens seind/ auch der warheit mit bestendigkeit einen Beystand thun. Wann dervwegen die Aposteln Christi gesehen seind gewest mit allen diesen qualiteten vnd eigenschafften/ so ist kein zweiffel/ dz sie wahre auffrechte Zeugen seyen von Christo vnd seiner heiligen religion.

Erstlich seind die Apostel Zeugen gewest des Gesichts vnd gewissen wissenschaft/ vnd mit des vermeitens/ gedensckens oder vermuthens/ seythemal sie selbst mit Christo seind vmbgangen/ mit ihm haben gessen/ ihn hören predigen/ gesehen seine Wunderwerck/ beygewohnt seinem wunderbarlichen Todt/ vnd ihn gesehen haben widerumb aufferweckt.

- Also/ daß der heilig Petrus von der beständigen Lehr/ die er
2. Pet. 1. vnd seine Mitsänger der Welt vorgepredigt/ also redet: Non indoctas fabulas sequuti notam fecimus vobis Domini nostri Iesu Christi virtutem & prascientiam, sed speculatores facti illius magnitudinis. Vnd an einem andern ort spricht er: Certissime sciat omnis domus Israel, quia & Dominum eum & Christum fecit Deus, hunc Iesum quem vos crucifixistis, das ist: So wisse nun das gantz Haus Israel gewis/ daß Gott diesen Jesum/ den ihr gecreuzigt habt/ zu einem *S e n n a* vnd Christ gemacht hat. Er hette auch sein Aufferhebung besser vnd höher mit können bezeugen/ als da er sagte: Denselben hat Gott aufferweckt am dritten Tag/ vnd ihn lassen offenbar werden/ nicht allem Volck/ sonder den verordneten Zeugen von Gott/ vns die wir mit ihm gessen vnd getruncken haben/ nach dem er aufferstand ist von den Todten.
- Act. 2. Act. 10.

Über diese herliche Zeugnuß/ welche Petrus hat geben von Christo vnd seinem heiligen Gesetz/ erfreute sich der heilig Augustinus vnd spricht: Nachdem Petrus vberflüssig war worden mit der Gnad/ ist sein kaltes hertz demassen entzündet worden/ zeugnuß zugeben von Christo: Vnd seine forchtsame Lefftzen/ welche verborgen hatten die warheit/ seind demassen worden geöffnet/ daß er vnter allen denen/ welche empfangen hatten den heiligen Geist/ ist gewest der aller munterst vnd herlichst im zeugnuß geben von Christo/ Vnd er machte zuschanden seine Todtschläger/ durch die Aufferhebung

hung dieses Herrn. Wer auch lust hat zusehen dasselbe heilig Spectackl / der lese der Apostel Geschichte / vnd daselbst wird er mit verwunderung vernemen / was gestalt der heilig Petrus dasjenige prediget welches er zuvor hatte verlaugnet: Er wirdt sehen / was massen sein Zung verkehrt ist worden auß dem misstrawen zum vertrauen / auß der dienstbarkeit zu der freyheit / vnd was massen er bekehrt hat so vil Zungen der Feinde zu der bekantnuß Christi. Vnd was soll ich vil mehr sagen? Ein solcher glantz der Gnaden / vnd ein solche volle des heiligen Geistes ward an ihm verspürt / vnd ein solche hoheit der allerhöflichsten Warheit gieng auß dem Munde dieses gewaltigen Predigers / daß er ein sehr grosse meng der Feinde vnd Todtschläger Christi willig vnd geneigt gemacht hat zusterben für diesen Herrn / von denen er sich anfangs söchtete / sambt ihm vmbbracht zuwerden.

Wir wollen aber auch kōmen auff den Ioannem Euangelistam / welcher dermassen fleissig ist gewesen / der ganzen Welt anzudeuten die Gottheit Christi: Diser seliger vn vom Herrn insonderheit geliebter Jünger fengte sein erste Epistel an mit nachfolgenden Worten: **Das da vñ anfang war / das wir gehöret vnd mit vnsern Augen gesehen vnd beschawet / vnd vnser Hende betastet haben / von Wort des Lebens / vnd das Leben ist offenbar worden / vnd wir habens gesehen / vnd zeugen vnd verkündigen auch das ewig ist / welches war bey dem Vatter / vnd ist vns erschienen: Was wir gesehen vnd gehört haben / das verkündigen wir euch / auff daß auch ihr mit vns gemeinschaft habt / vnd vnser gemeinschaft sey mit dem Vatter vnd mit seinem Sohn Jesu Christo. O göttliche vnd herrliche Zeugnuß / als hette der heilig Ioannes wollen sagen: Lieben Kinder / seit getröst / daß wir verkündigen euch kein Märlein**

oder Fabeln / sondern wir predigen euch dasjenige / welches wir mit vnsern eignen Augen haben gesehen vnd mit vnsern Zenden betastet / ic. Weil dan also wol des Ioannis / als auch anderer Aposteln Zeugnuß nicht ist hergestossen auß einer blossen meynung / noch auß anderer Leut relation od anzeigen / sonder auß der eignen wissenschaft vnd selbst eigener erfahrungheit / so soll vnd kan man billich glauben solchen ihren wahren worten.

Wir wollen aber auch ferner sehen / was diese vnser Meister vnd Zeugen / für ein Leben geführt haben / damit wir je nit vnßach haben / ihre Lehr zuuerwerffen vñ ihre Zeugnuß zuuerachten / Inmassen zugesehen pflegt bey den weltliche Gerichte / von den verleumbten Personē. Dermassen messigklich vñ raim lebten sie / vnd die von der Welt so hoch geliebte Reichtumb verachteten sie dermassen / dz sie alle ding hielten für ein vnflüßerey vnd koch / auff dz sie würdig sein möchten / geliebt zuwerden von Christo: Dan nach dem sie alles verlassen was sie hatten / haben sie arm wollen folgen dem jennigen / welcher von vnsern wegen / vnangesehen er der aller reichst war / sich gemacht hat arm vnd veracht / Inmassen solches der heilig Apostel Petrus im namen aller andern Aposteln zuersehen hat geben / zu Christo dem Herrn sprechend: Ecce nos relinquimus omnia, & secuti sumus te: Vnd wo kein appetit noch verlangen war nach den Reichtumben / da war auch von nöthen / daß sie befreyt waren aller Laster / welche sonst pflegen zu accompagniren dem erwerben / dem Besitzen vnd dem verlieren derselben. Desgleichen haben sie die wolüst vnd geylheit des Leibs / mit fasten vnd Härigkeiten vnterthänig gemacht der dienstbarkeit des Geistes: dermassen daß der Apostel Paulus von ihm selbst also geredt hat: Ich zäme meinen Leib / vnd bring ihn in dienstbarkeit / auff daß ich nicht / so ich den andern predige / selbs verwerflich werde. Sie waren dermassen eingezogen / daß sie nicht allein feinde waren allen bösen stucken vnd schweren sünden / als da seind die Todtschlag / Hurerey / Ehebruch / Sodomiterey / Diebstal vnd Geiz / sondern auch allen andern vnzünlichen geberden vnd worten: Inmassen dan solches der heilig Apostel Paulus



merckennen hat geben / als er seinen Jüngeln verbotte / solche ding zubegehen vnnnd darvon zureden / sprichende: Zurey / vnd alle vnraintigkeit oder geiz / soll vnter euch nicht genennt Ephel. 5.
werden / wie den heyligen zuschreibet. Wann dann dise vnser Maister geführt haben ein solches raines Leben / vnd vnbesfleckt gewest in den gedanken worten vñ wercken / so können sie legitimē / billich vnd von rechts wegen / ein wahre zeugnuß geben von Christo vnd seinem Gejeg. Also / daß der jenig je ein liderlichs Schwindschirn sein müste / welcher an solche Zeugnuß wolt setzen den allerwenigsten zweiffel.

Was dann die dritte eigenschafft betrifft / welche er fordert wirdt zu einer bestendigen Zeugnuß / ist gewiß vnd ohnzweifflich / daß die Aposteln den Glauben Christi / steiff / fest vnd bestendiglich haben bekemnt bis in ihr lestes endt: Wie sie dann / zum fall der noth / disfalls mit verschont haben jr eignes Leben / sonder dasselbe / mit schmerz hafftiger marter vnd grausamen pein / presentirt / verehrt vnd auffgeopfert haben dem H. Ern des Lebens vnd des Todts: H. die / was zu disem end der H. Hieronymus sagt: Weil mit einer so grossen standthafftigkeit dermassen starck seindt die Martyrer / vnd weil sie vnangesehen sie gemartert werden / sich glorieren vnd rühmen in jrer Pein / so braitet sich der Geruch der göttlichen erkenntnuß allenthalben auß / vnnnd wechset ein stiller Gedanken / daß / wofern nicht wahr were das Euangelium Christi / es niemaln were verthetigt worden mit dem Bluet. Vnd eben diser Lehrer spricht an einem andern ort: Wann man glaubt / daß die Aposteln geredt haben spielende / so soll man auch glauben / dz sie gestorben seindt spielende: als wolte er sagen: Weil nit vermutlich ist / dz die Aposteln haben verlieren wöllen jr Leben in so grosser marter / spielender weiß / so ist noch vil weniger vermutlich / dz sie nit der Welt gepredigt haben warhafftige ding. Dises ist ein gewisses vñ klares Zeichen / daß vnser Glaub warhafftig sey / seytemal so vil heilige Aposteln / Martyrer vnd gelehite Leut / als vnter andern der heilig Paulus / Dionisius Areopagita / Iustinus philosophus / Cyprianus / Ireneus vnd andere / vil lieber haben wöllen lassen ihr Leben / weder die Christliche religion / seythemal sie versichert waren

waren / daß sie besitzen würden das andere ewige Leben des Himmels sambt ihrem authore Iesu Christo: Sonsten würden sie gewislich dasjenige mit haben verlassen / welches sie hatten gegenwertig / zuerlangung eines dings, welches noch ungewis were.

Möchte aber einer sagen / daß vil Heyden vnd Ketzer / für sich selbst / ohne allen zwang / erwöhlt haben den Todt: Darauff ist dise antwort / daß gleichwol / was einer sich selbst beraubt des Lebens / solches seye ein erschöcklichs ding / dann wir sehen / daß man / zuerlangung des Lebens / pflegt alle ding / die seyen so köstlich wie sie wollen / zuuerverweiffen / Aber doch ist gewis / daß diejenigen / die ihnen selbst das Leben nehmen / solches thun entweder von wegen des Windts der weltlichen glori / wie man von vilen Heyden liest: oder aber auß verzweiflung / inmassen etliche Kleinmütigen thun: oder aber auß vermessenheit vnd eytelen künheit / Inmassen heutigs tags etliche halbsstarige vñ vermessene Ketzer thun. Aber ob schon dise Leut ihr Leben / auß vermessenheit / haben dargeben in den tod / so lesen wir doch von keinem solchen / der da hette gethan ein Wunderzeichen vor oder nach seinem tod / daher dann sie der Welt haben verlassen den namen der Ketzer / sie aber selbst seind gefahren zur Hölle / zuleyden die ewige Pein / die sie verdient. Nicht also ist es gangen disen vnsern göttlichen Maistern vnd Zeugen / sonder / vor ihrem tod vnd nach ihrem tod / haben sie dermassen vil Wunderzeichen gewirckt / daß auch noch heutigs tags ihre Gräber / darinn ihre Körper seliglich ruhen / glanzen an vnterschiedlichen orten der Welt mit herlichen Zeichen vnd Wunderwercken. Vnd durch das mittel derselbigen erweist vnd bezeugt der H. Erz / daß sie seyen gewesen seine getrewe Zeugen / denen er wil / daß man ihnen vnfelbarlichen glauben beymesse / bis zu seiner selbst zukunfft des jüngsten Gerichts / wann er alle Menschen wirdt vrtheilen / vermög ihres Glaubens / den ein jeder hat gehabt / vnd vermög der Werck / die ein jeder begangen.

Cap. V.

Der Authoꝛ redet von den Wunderzei^{ch}
der alten Heiligen / vnd von der canonifation

der jetzigen Heiligen / deren Wunderzeichen kreffttige Pro-
ben feind / daß vnser Glaub feye von Gott.

Weil wir angefangen haben zureden von den Wun-
derwercken / so ist billich / daß wir noch etwas auß-
fürlicher darvon handeln / seytemal sie gleichsamb
das Sigill feindt / welche da bestettigen die zweiffelhafftige
Gemüter / vnd welche anzeigen / dz die warheit vnser Glaub-
bens feye außgangen von Gott dem allerhöchsten Monar-
chen. Es hat sich auch gebürt / daß / weil vnser Glaub gött-
lich ist / er gleichfals bestettigt werde mit göttlichen Wun-
derwercken / dann es können die ding / welche vnsern menscha-
lichen discurs vnd Verstandt vbertreffen / je besser nit werden
erwiesen / als vber die vbernatürliche Werck. Vnd gleich wie
es sich begebe / daß einer beständiglich fürgebe / daß morgen
vmb diey Ohren die Sonn solte zuruck gehen / vnd daß er / zu
bestettigung dessen / einen Todten aufferweckte / Vnd weil
solches Werck ein vbernatürlichs ding were vnd daher von
dem Verstandt nit köndte werden ergriffen / so würde menig-
lich gezwungen werden zuglauben / dz ein solches beschehen
werde: eben also / sag ich / feind die Wunderwerck nothwen-
dig gewest / zur bestettigung / dz der wahre Christlich Glaub
feye von Gott / welcher denselben hat offenbaren wollen der
Welt / damit also das von dem Teufel gefangene Mensch-
liche Geschlecht / durch solche autoritet vnd gerücht der
Wunderzeichen / an ihn solten glauben / seine Gebott halten /
vnd auß der Teufelischen dienstbarkeit gelangen zu der frey-
heit seiner Kinder. Der heilig Augustinus sagt / daß zweyerley
art der Wunderwerck vorhanden seyen / die eine verursachet
nur allein den zusehern ein verwunderung / gleichsamb wann
einer im Lufft flüge oder auffm Sail führe / welche ding aber
zu nichte andern nutzlich feind / als daß sie den Leuten ein
b 3 Glosse

bloffe verwunderung machen/ Aber wann einer ein sehr krancke Person/ an dem Leben meniglich allbereit hat verzweifelt/ alsbald mit einem einigen wort gesunde machet/ alsdann ist das Wunderwerck desto grösser vnd möglicher/ so wol dem/ der es thut/ als dem/ an welchem ers gethan hat. Vnd eben diese art der Wunderwerck hat d Son Gottes gewirckt: Er hat geheilt die Ausszigen/ gesunde gemacht die Krancke/ er hat gehend gemacht die Lammen/ die Blinden sehend/ vnd die Tauben hörendt: Das Wasser hat er verändert in Wein/ 5000. Menschē hat er gespeist vnd gesättigt mit fünf Brot/ auffm Meer ist er gangen zu Fuß/ aufferweckt hat er die Todten/ vnd die Stummen hat er redendt gemacht. Mit solchen Wunderwercken hat der H. Er mit allein wollen die Menschen bewegen an ihn zuglauben/ sondern auch ihn zu lieben vnd ihm zugehörig. Mit diesen vnd andern dergleichen Wunderwercken hat der H. Er gleichfals fauorisiert den Predigen seiner Aposteln/ vnd so gar den andern Heyligen/ welche nach ihnen seind kommen in der Catholischen Kirchen/ bis auff unsere Zeiten.

Vnd mit allein haben die Aposteln vnd ihre erste Jünger vnd so vil Heyligen/ welche gelebt haben in der ersten Kirchen/ begangen so vil Wunderwerck zur bestetigung des Christlichen Glaubens/ sondern wir sehen auch vil grosse Wunderwerck von denen Heyligen/ welche zu diesen vnsern Zeiten seind worden canonisiert. In warheit/ die Wunderzeichen dieser Heyligen/ geben vnns gnugsame zeugnuß von vnserm Glauben/ in betrachtung der grossen cautel vnd fürsichtigkeit/ mit deren man procediret/ ehe vnd bevor etwa ein abgestorbener gesetzt wirdet im catalogo der Heyligen.

Dann fürs erst resoluiret vnd entschleust sich der Pabst nicht/ jemandt/ der sey auch so gar berümbt vnd für heilig beschreyt als er immer wölle/ zu canonisiren/ es sey dann daß er zuuor deswegen etlich mahl ersucht vnd gebetten ist worden von dem König/ Fürsten/ ansehnlichen Prälaten/ Vniuersiteten/ Königreichen/ Stetten/ Collegijs vnd Ordungen: Vnd ob schon dergleichen vil supplicationes vnd ersuchunge seindt fürübergangen/ so lest sich dannocht der Pabst mit bewegen/

wegen/ deswegen etwa ein informatio anzustellen/ es sey daß
 daß man vber etliche Monat hernacher / mit rath der Cardis
 nälñ. fürsichtiglich vnd auff nachfolgende weiß/ habe pro-
 cedirt vnd verfahren: Erstlich comittirets der Pabst zween
 Präläten oder sonst erbarn ansehnlichen vnuerdächtigen
 Personen / daß sie sich eigentlich informiren vnd Bericht ein-
 ziehen sollen/ wie das gerücht vnd andacht des Volcks/ all-
 da ein solcher Heyliger ist/ beschaffen seye: Item er comittirt
 vnd besücht ihnen/ daß sie ihn/ nit in genere/ sonder in specie
 vnd eigentlich/ zuschreiben vnd zuwissen machen/ wie sie die
 sachen in einem vnd andern beschaffen befunden/ vnd ob sie
 für gut ansehen / daß man ein Commission anstelle / sich zu
 informiren vom Leben vnd Wunderwercken desselben Mens-
 chen in specie. Nachdem nun dise erste inquisition also in ge-
 nere vnd ins gemein ist fürübergangen / vnd wofern die vor-
 bemelte Commissarij dem Pabst etwas schreiben / dardurch
 man erkennen könne ein andere special commission/ alsdann
 bringes der Pabst abermals im Rath der Cardinaln für / ob
 man solle die sollennische information lassen fürgehen: Vnd
 wofern sie bewilligt wüdt/ pflegt mans alsdann zum wenig-
 sten dreyen Cardinaln zu comittiren vnd jnen zubefehlen/
 dz sie eigentliche kundtschafft einziehen / ob vnd was gestalt
 die Person/ welche man canonisiren soll/ seye beschreyt gewest/
 was er für ein leben vnd wandel geführt / was er für einen rai-
 nen Glauben gehabt / ob er sey keusch vnd demütig gewest/
 ob er die verfolgung vnd trübsal habe mit gedult vnd lieb
 aufgestanden/ was er für eines Todes gestoben/ vnd was er
 eigentlich für Wunderzeichen begangen. Vnd solches alles
 muß mit allem getrewen fleiß / durch die Hand dreyer Nota-
 rien oder geschwornen Schreiber/ beschrieben/ vonn glaub-
 haften Personen bezeugt / vnd folgens mit ihrem Sigill
 bekrefftigt vnd dem Pabst yberschickt werden.

Nach gehaltenen solcher Information/ wird am Römis-
 schen Hof noch ein andere commission ertheilt etlichen anse-
 henlichen Personen / dz sie examiniren den gehaltenen Proces/
 vnd daß sie mit fleiß ein extract machen aller deren ding/ wel-
 che examinirt sollen werden vom Pabst vnd den Cardinaln/
 vnd

Übung der wahren Beßheit/

vnd ob auch solche ding seyen approbiert/ damit man schreiten könne zu der canonisation. Vnd wofern der Pabst das für helt/ daß man wol schreiten möge zu der canonisation/ also daß berathschlagt ers zuuor heimlich mit dreyen Cardinaln/ vnd nicht desto weniger lest er versamlen alle Bischöfe vnd Pralaten/ welche alsdann am Römischen Hof gegenwertig seind/ vnd durch einen Aduocaten lest er öffentlich proponiren vnd erzehlen alles was wegen dieses Menschens/ ist für vnd einkommen/ folgens lest ers berathschlagen vnd drüber votiren: Alles zu dem ende/ damit die warheit desto besser be- wehrt werde vnd an Tag komme. Nachdem nun diese versamlung ist gehalten worden/ besilcht der Pabst/ daß man auff einem besümbten Tag in der Kirchen zusamen komme/ alsdann fengt der Pabst an/ alle ding zureferiren/ welche da Geschehen seind/ so wol auch das Leben vnd Wunderwerck des heiligen in genere: Vnd er ermahnt sie allesambt/ daß sie mit ihm Gott wöllen bitten/ auff daß derselb nicht wölle be- willigen/ daß die Kirch jre in solchem handel. Darauff fällt len sie alle nider auff ihren Knien vnd verrichten ihr andächtigs Gebett: Die Singer singen die Letaneien/ ohne Benennung des Heiligen/ welcher da soll canonisirt werden. Nach vollendter Letaney vnd verrichtem Gebett/ fengt der Pabst an zusingen den hymnum: Veni creator spiritus, mentes uorum visita, imple superna gaudia, qua tu creasti pectora: Desgleichen werden noch andere gottselige Gebett verricht/ welche im Buch der heiligen ceremonien eigentlicher zu finden.

Nach solchem allem stehet der Aduocatus causæ auff/ vnd bittet den Pabst/ an statt der Fürsten/ Pralaten/ Stett/ vnd versamlungen/ daß er erkennen vnd aussprechen wölle daß der heilig N. geschrieben möge werden in den catalogum oder Register der Heiligen/ vnd von den glaubigen Christen geehrt wie ein heyliger. Darauff fengt alsdann der Pabst an zuspriechen: Zur ehr der heiligen vnzertrennlichen Dreyeinigkeit/ vnd zur aufferbawung der Catholischen Kirchen/ vnd zur vermehrung der Christlichen Religion/ vnd durch die authoritet des allmechtigen Gott Vattes/ Sohns vnd heiligen Geistes/ vnd der seligen Aposteln Petri vnd Pauli/ vnd durch
unsere

vnserer authoritet / vnd des raths vnserer Brüder / vrtheilen
vnd erkennen wir / daß die selige gedächtnuß des N. seye ein
heyliger / vnd dz er geschriben solle werden in den catalogum
der Heyligen / Inmassen wir ihn dann inn solchem catalogo
geschriben. Wann nun dieses also vollendet ist worden / stehet
der Pabst vom Sessel auff / vnd fengt an zusingen das
Te Deum laudamus. vnd folgents helt man ein Ambe der heil-
ligen Mess / zur ehr des canonisirten Heyligen.

Alle diese ding hab ich keiner andern vsachen halben
wollen erzehlen / als dardurch zu beweisen / wie vnsehlbarlich
da sey die warheit vnser Chrißlichen Glaubens / seythemal
sie bestetigt ist mit allein von den Wunderzeichen / welche in
eigner Person begangen hat Christus vnser Erlöser / vnd wel-
che in seinem Namen beschehen seind von den Aposteln vnd
andern Heyligen in der ersten Kirchen / sonder auch von den
vberflüssigen Wunderwerken vnd grossen Thaten deren
Heyligen / welche zu diesen vnsern Zeiten werden geboren vnd
canonisiert in der Catholischen Kirchen. Vnd es müste je der
jenig ein sehr gottloser vnd gleichsamb vnvernünftiger Mensch
sein / der hieran wolte zweifeln / seythemal der heilig Thomas
meldet / daß die Kirch in der canonisation der Heyligen nicht
könne jren / in erwegung der gödtlichen prouidentz / welche
durch das mittel des heiligen Geistes / regiret sein Kirch / daß
mit sie nicht jre / Inmassen er verheissen hat / sprechend / daß
der H. Geist / wann er wirt kommen / lehren werde alle warheit /
vnd fürnemlich was die nöwendigste ding belangt / darz
unter dann vnter andern auch die canonisation der Heyligen
gefunden wirt. So soll man derwegen keins wegs zweifeln
an dem himmlischen Leben / an dem herrlichen Tode / vnd an
den klaren Wunderwerken so vieler Heyligen / welche cano-
nisiert seind worden von der Catholischen Kirchen mit so
grossen solenniteten / mit so fleißigen informationen / processen /
inquisitionen / examinationen / Zeugnissen / vnd so vilen sup-
plicationen der Prelaten vnd Fürsten / vnd mit dem guten
Gerüchte vnd Stim des Volcks / mit eines ainigen Jars son-
der einer langen zeit. Wer aber an den Glauben der Catho-
lischen Kirchen nicht glaubt / zu demselben soll billich das sel-
nige

nige gesagt werden/ was der heilig Augustinus sagt von einem jeden ungläubigen/ daß er nemlich kein anders Wunderzeichen solle suchen / als eben seinen unglauben / seytemal es die ganze Welt hat geglaubt/ aber er allein es nit glauben wil. Vnd deswegen soll sich niemant fürchten zuleben vnd zusterben im Schoß der Catholischen Kirchen/ welche/ wofern sie falsch vnd erlogen were/ Gott nicht würde erleuchtet vnd geziert haben so lang/ vnd durch vnterschiedliche seine Knechte/ vnd mit so grossen vnd vielen Wunderzeichen/ welche essentialiter niemant anderm zustehen / als seiner allmechtigen Mayestet.

Cap. VI.

Der Authoz vergleicht die Warheit der Christlichen religion gegen der vnnützen vnd eiteln Jüdischen Sect.

Dreyerley Gesetz seind vorhanden in der Welt: Das Jüdische/ das Machometische/ vnd das Christliche. Vnd vnter disen ist das Christliche Gesetz vmb so vil herrlicher/ heylsamer vnd göttlicher / weder die andere zwey/ vñ wie vil weniger durch das Jüdische Gesetz heutigs tags niemant kan werden selig/ vnd das Machometische Gesetz seine Türische obseruatores vnd halter dermassen verführet/ daß sie gleichsam schlaffend/ durch die Reichthum/ Kurzweil vnd wollüst/ auß diesem Leben fahren inn den ewigen Todt der Höllen.

Was aber erstlich das Jüdische Gesetz belangt/ ist nit ohne/ daß dasselbe eingesetzt ist worden von Gott/ vnd dz die Juden zu den alten Zeiten/ sehr seyen fauorihert worden von seiner göttlichen Mayestet/ In deme nemlich auß ihrem mütel geboren vnd entstanden seindt die Patriarchen vnd Propheten/ vnd in deme Gott bey ihnen hat erzeigt sehr herrliche Zeichen vnd Wunderwerck/ als er von ihnen angenommen hat ihre Opffer / vnd ihnen geben Könige/ von denen sie eintziglich

tiglich wurden regiert/ Item in deme er bey jnen wohnte in dem heilige Tempel vnd fürnemlich in der Arch des Bundts. Zudem hat das ewige Wort das menschliche fleisch nicht wollen an sich nehmen von den Heyden/sonder von den Juden/ er hat vnter jnen wollen sein leben verzehren/ sterben/ widerumb auffstehen/ vnd an eben dem ort/ da er gen Himmel gefahren/ den heiligen Geist senden vber seine glaubigen. Aber dem allem vnangesehen/ seindt alle ding der Juden/ nach dem Tode des Sohns Gottes/ wie die dunckle Finsternuß vom klaren Liecht/ verschwunden/ vmb hat die figur müssen weichen dem Figurato/ vnd die ceremonia legales dem Euangelio. Dardurch dan die Jüdische Sect ist dermassen lár vnd eytel worden/ das vnmöglich/ das einer/ welcher/ nach dem Tode des Herrn/ sich vnterstehen hette wollen in derselben zuleben vnd zusterben/ hette können selig werden.

Das nun/ nach dem Tode Christi/ alle Jüdische ding seyen von Gott verlassen worden/ beweist solches die experientz vnd erfarenheit selbst. Dann wo seind die Patriarchen vnd Propheten/ welche die Juden gehabt haben nach dem Tode des Herrn? Wo hat diese nation seithero jemaln Wunderwerck gehabt? Mit der Gnad des Euangelij/ seind alle ihre ding von den Aposteln transferirt worden zu der Christlichen religion. Es haben auch auffgehört ihre Opfer vnd ihre hohe Priester: Vnd ire Kirch/ welche die aller köstlichste war in der ganzen Welt/ ist dermassen worden zerstört/ das/ ob schon die Juden sich vilmahls vnterstunden/ dieselbe widerumb auffzubawen/ seind sie doch jederzeit von den erschrecklichen Erbeebungen vnd grausamen himlische Feuer gezwungen worden/ darvon abzustehen. Inmassen geschehen ist im Jar nach Christi vnserm Herrn zukunfft drey hundert drey vnd sechzig/ als nemblich der abtrünnig vnd gottlos Keyser Iulianus geflissen war/ vnsern Erlöser (welcher gesagt hatte/ das in der Statt Jerusalem kein Stein solte auff dem andern verbleiben vmb das sie nit erkennen haben wollen den Tag irer heimsuchung) zu einem Lugner zumachen/ vnd deswegen die Juden gereizt vnd bewegt hat den Tempel widerumb auffzubawen/ auff nachfolgende art: Er ließ

vor im versamlen die fürnemsten des Jüdische Geschlechtes
 vnd fragte sie/ weil ihnen in ihrem Gesetz befolchen were zu
 opffern/ warumb sie dem Opffer nicht abwarten? Sie ant-
 wortten ihm: das ihnen nit erlaubt sey/ anderstwo zu opffern/
 als zu Ierusalem: Darauff gab inen diser verfluchte Mensch
 vil Gelts/ auff das sie den Tempel/ auffsbaueten inen möglich/
 solten auffbaueten/ vnd alsdann ihre Opffer verrichten. De-
 ses gefiel den Juden sehr wol/ vnd sie freuten sich/ vmb das
 ein solche lengst verlangte Zeit war kommen/ vnd deswegen
 rüsteten sie sich alles fleiß zu solchem Werck: Sie vnters-
 stunden sich auch/ als vermessene/ mit den Augen/ die Chris-
 ten zuerschrecken/ sich vber sie zuerheben/ vnd inen zudrowen/
 dz sie sich an inen rechen wollen wegen so viles Schadens vnd
 verderbens/ so inen zugesügt war worden von den Römern:
 Es erjimmerten sich aber dise armselige Leut nit/ das ein sol-
 ches ding nit sein könne/ seythemal es war wider die heilige
 oracula der Propheten.

Nachdem nun sie dises jr vorhaben zuwissen gemacht
 hatten allen Juden/ welche hin vnd wider zerstreut waren
 in der Welt/ seind sie von allen orten zusammen geloffen/ vnd
 haben mit freuden ih: Gelt hergeben: Vnd ihre Weiber/ als
 Flärinnen/ verweigerten sich im wenigsten nit/ ihr silberne
 vñ goldene Gezierd herzugeben zu solchem Bau. Vnd dises
 thaten sie mit einem solchen eyfer vnd Begird/ das sie so gar
 ihre Schaufeln vnd andere instrumenten lieffen von lauter
 Silber machen: Aber als sie das alte ort bis auf den grundt
 raingten von den Stainen vnd von der Erden/ auff das sie
 hernacher den neuen grundt desto besser möchten legen/ bau-
 ten sie/ ohne zweiffel/ dardurch desto mehrers erfüllte die ver-
 heissung des H: Ern/ welcher gesagt hat/ das kein Stein sol-
 te auff dem andern verbleiben: Als sie nun den folgenden
 Tag kamen/ auff meynung/ das erste fundament hinweg zu
 räumen/ vnd als sie albereit im werck waren/ erhebet sich ein
 solche erschreckliche Erbebung/ das die Stein auß dem
 fundament brachen vñ vil Juden vnd Heyden erschlugen:
 Vil andere naheby gelegene Gebew wurden durch diese Er-
 bebung erschüttet/ fielen mit gewalt nider/ vnd wurden zu
 ciner

einer Begräbnuß beren/ welche darunter zerdrückt wurden.
 Andere wurden kump vnd laam an den Henden/ Füßen vnd
 andern Gliedern: Diejenigen/ welche entfliehen wolten/ las-
 gen auff der Erden als weren sie todt: Also/ daß die Juden
 durch diese Geschichte leichtlich hetten können erkennen vnd
 abnehmen/ daß Gott kein gefallen habe an solchem Baw:
 Aber weil sie nichts darnach fragten/ so vnterstuden sie sich
 dasjenige widerumb auff's new anzufangen/ welches sie zu-
 vor nicht hatten können vollenden. Vnd als sie derwegen zum
 andern mahl die Handt hatten an das Werck gelegt/ gieng
 auß demselben fundament ein erschrecklichs Feuer/ vnd ein
 anders vom Himmel herab/ vnd verzehete vil mehr Menschen/
 weder zuvor: Fürnemlich aber hat das Feuer/ welches vom
 Himmel fiel/ alsbaldt zu Aschen verbrennt alle Häuser/ Peil/
 Art/ Schaufeln vñ andere instrumenten/ die zu solchem Baw
 wurden gebraucht. Solgents stieg ein grosser Windt auff/
 der selb wähet solche Aschen/ vnd den Kalch/ welcher das
 selbst zur nottinnst des Baws vorhanden war/ hin vnd wis-
 der im Lufft: Des andern Tags erschien im Himmel das Zei-
 chen des Creuzes/ Vnd mit diesem Zeichen wurden angefüllt
 die Klaiden der Juden/ aber mit in weisser sonder schwarzen
 farben. Durch welche erschreckliche ding die Juden ge-
 zwungen wurden zuverlassen vnd abzustehen vñ irem Baw/
 vnd darneben zubekennen/ daß Christus sey wahrer Gott/
 als der kein gefallen hatte an solchem Baw/ zumaln/ weil er
 allbereit verordnet hatte ein newe Christliche Kirch/ in dem
 allein das Heyl des menschliche Geschlechts besthe. Dieses
 ist ein gnugsames vnd erheblichs Exempel vnd Zeugnuß/
 wie vbel Gott dem Herrn heutigs tags gefalle die Jüdische
 Sect/ vnd wie angenehm ihm sey die religion/ welche sein Sohn
 gepflanzt hat in der Welt/ vnd darin er transferiert vnd ver-
 wendt dasjenige/ was er guts verliehen hatte dem Jüdische
 Volk/ Inmassen dan solches der augenschein anjeto selbst
 zuerkennen gibe. Dann seithero diese vnser newe Religion ist
 worden gepflanzt/ haben die Juden keine heilige Männer
 mehr gehabt/ noch auch keine himlische fauor oder Zeichen
 erlange/ sonder alles miteinander ist oberflüssiger weiß ver-
 wendt

wendet worden auff vnns Chriſten. Welche leſtliche vnd
genzliche verlaſſung der Juden ein gewiſſes vnd ohnzweifel
liches Zeichen iſt der warheit vnſers Glaubens: Alſo daß im
Tode vnſers H. Ern inn der Kirchen / recht vnd wol gehöret
ſeind worden von den Engeln / welche ſchryen: Tranſeamus
ab his ſedibus, das iſt: Laſt vnns hinwegk gehen auß dieſen
Landen: ſeytemal die guardi der Engeln vnd die Gnad, wel
che damals beſaß die Jüdiſche Kirch / mit höchſter glori paſſ
ſirt vnd gewandert iſt zu vnns / die wir lagen in der Finſter
niß des vnglaubens.

Wir ſehen auch ſerret / was geſtalt die Juden verlaſſen
ſeind von Gott / was maſſen ſie in der ganzen Welt hin vnd
wider ſeindt zerſtrewt / ohne König / ohne Statt / immerdar
jrendt / vom Wucher lebend / vnd verachtet / nit allein von
den Chriſten ſondern auch von den Türcken vnd Mohren:
Welche Juden ob ſie ſchon ihre halſſtarigkeit verhetigen
vnd die heilige Schrifft ſelſchlich interpretiren / ſeind doch ſie
offtermals vberzeugt worden von den heiligen Lehrern mit
lebendigen argumenten vnd vberflüſſigen voluminibus. Vnd
leſtlich iſt Anno 1522. ein ſolemnische diſputation gehalten
worden zwifchen den Jüdiſchen vnd Chriſtlichen Gelehrten
in gegenwertigkeit des Pabſts Benedicki decimi tertij / wie auch
etlicher Cardinaln / Biſchofe / Pralaten vñ anderer gelehrten
Theologorum vnd Philoſophorum / allda ſie ſeind conuinciert
vberzeugt vnd durch die authorites vnd vrsachen der Juden
ſelbſt / beſchloſſen worden / daß Meſſias allbereit ſeye kommen /
vnd daß in Chriſto erfüllt ſeyen alle prophecceyen vnd weiſſa
gungen der Propheten.

Aber wie dem / ſo mengeln doch heutigs tags keine / wel
che noch immerdar hartnecklich verbleiben in ihrem vnglan
ben / aber doch werden im Ende der Welt / diejenige Juden
ſo alſdenn noch werden verhanden ſein / ſich bekehren / Im
maſſen Ieremias geſagt hat: In diebus nouiſſimis intelligetis
conſilium eius: Vnd der heilig Vatter Auguſtinus erkläret die
wort des Propheten Oſea / (darin derſelb verkündet nit allein
die verlaſſung der Juden ſond auch die ſeligmachung deren
welche auß die Predig Enochs vnd Elia ſich werden bekehren)
vnd

vnd spricht also: Von diesen fleischlichen Israelitern/ welche
 nicht glauben wollen an Christum/ vnd welche hernacher
 werden glauben/ das ist/ ihre Kinder/ als die an ihr statt
 werden kommen/ hat der Prophet gezeugt/ sprechend: **Die**
Kinder Israel werden ein lange zeit ohne Kö-
nig vnd Fürsten/ ohn Opffer vnd Altar/ ohn Prie-
sterlich Klaidt vnd Bezierd des Tempels bleiben.
 Wer sihet nit/ daß die Juden ohne allen diesen dingen seind:
 Aber laßt vns sehen/ was der Prophet ferer dran hengt:
Darnach aber (spricht er) werden sich die Kinder
Israel bekehren/ vnd den H^{er}ren ihren Gott/ vnd
Dauid ihren König suchen/ vnd sich in den letzten
Tagen/ von dem H^{er}ren vnd seiner gütte verwun-
dern. Was kan hellers vnd klärers sein/ als eben diese wort
 des Propheten/ alda durch den namen Dauids/ verstanden
 wirt Christus/ welcher herkommen ist vom Samen Dauids/
 dem fleisch nach: Derwegen/ ob wol die Juden heutigs
 tags nicht glauben wollen an Christum/ so werden doch am
 ende der Welt an ihn glauben ihre Kinder: Inmittelst aber
 ist vnser Christlich Glaub nicht desto weniger warhafftig/
 vmb daß ihrer vil nit dran glauben/ sonder ihre hartneckich-
 heit ist vmb so vil desto nutzlicher der klarheit vnser Glau-
 bens/ vmb wie vil grösser da ist ihre verdammnis/ Inmassen
 der Apostel spricht: *Diminutio eorum diuitia gentium,* das ist: **Rom. 11.**
 Ihr abnehmen ist der Heyden Reichthumb. Dann weil sie
 durch den Todt des H^{er}ren zerstreut seind/ so bringen sie in
 der ganzen Welt die heilige Schrifft vnd befestigen die war-
 heit vnser Glaubens/ Vnd sie seindt an statt der Zeugen/
 welche zuerkennen geben/ daß wir nit haben componirt noch
 erdichte die prophecyeen in Christi fauor/ sondern daß sie von
 den alten Zeiten hero/ dictirt seyen von dem H^{er}ren Geist/ durch
 den Mundt der Propheten/ vnd vns in vnsern Senden vbers
 geben zu vnserm heyl.

Cap.

Wie bestialisch vnd wider alle Vernunft
da sey die Sect des Machomets / welcher ein
Verführer ist der Türckischen Völcker.

So dann wir erwiesen haben / daß die Jüdische Sect
nach dem Tode Chusti vnfers Herrn / seye vnmöglich
vnd vntauglich worden zu Erlangung der Seligkeit
so können wir noch vil leichtlicher beweisen / daß da falsch
vnd bestialisch seye die Machometische Sect / seychemal die
selbe / ohne alle göttliche authoritet / vnd allein durch die Be-
gird des Herrschens erdicht ist worden von Schelmen vnd
Dieben / mit hülff viler verdambten Kerzer / zur zeit Keyfers
Constantini Heraclij Sons / im Jar nach Chusti vnfers Herrn
geburt 622. Vnd die schöne verschach die Machomet hatte
ein solches giftigs Unkraut zusäen vnter dem menschlichen
Geschlecht / vnd sich den Türcken vnd Saracenern zu einem
König vñ Propheten zumachen / war nachfolgende: Nach-
dem Ormisda König in Persia rebellirt hatte wider das Rö-
misch Reich / ließ alsbaldt Keyser Constantinus durch etliche
Hauptleut in Damasco vnd Antiochia / vil Kriegsvolcks wer-
ben. Als solches war lautmächtig worden / kamen vil vn-
schöliche nationen / als Arabier / Idumeer / Saracener / Himaheli-
ter vnd andere / welche hin vnd wider zerstreut giengen in A-
rabia / Syrien vnd Egypten / vnd sich daselbst vom rauben vnd
freybenten ernehrten. Vnd als dise Leut ihre Besoldung be-
gerten von den Römischen Hauptleuten / ward jnen stolzer
weiß geantwort / daß das Römisch Goldt nit gegeben werde
den Hundten noch Selauen / sonder den Freyen / als da seind
die Griechen vnd Latiner. Ober dise antwort wurden sie zum
höchsten erzürnt / zohen darvon vnd verkündeten es in ganz
Arabia: Vnd nachdem sie sich in grosser anzahl hatten ver-
samblet / lägereten sie sich auff den Graingen Syria / nahende
beim Jordan / kriegten wider die Römer / zerstörten ihre Grä-
nizen / eroberten vil Stett / Länder vnd Prouinzen. Vnd
damit

damit ihre anschleg desto besser von statt giengen/ so erwehl-
ten sie ein Haupt/ namens Machomet/ derselb war ein verz-
schlagner/ kecker vnd geschwinder Mann in allen sachen:
Durch desselben Regierung eroberten sie alle Länder/ welche
den Römern angehörten in Arabia Petrea: folgens fielen sie
in Syriam/ eroberten die Statt Damasco/ sie durchstrafften
auch ganz Syriam vnd Egypten/ vnnnd mit grossen grausam-
keiten machten sie ihnen alles vnterwürffig/ was den Rō-
mern zugehörte.

Vnd was dises ihr Diebisches intent vnd vorhaben am
meisten fauorilirte/ war/ daß damals Arabia/ Syria vñ Egypten
geplagt waren mit allerhandt sorten der Ketzereyen/ als des
Nestorij/ dessen Teufelische meynung war/ daß in Christo wes-
ren zwo Personen/ vnd daß in Christo Gott mit seye Persön-
lich vnier gewest dem Menschen/ sonder daß er bloßlich in
ihm habe gewohnt/ als inn einem vollkommen Menschen.
Die andere Ketzerey war des Berilli/ welcher sagte/ daß Chri-
stus were generirt worden von dem Geist Gottes/ vnd daß er
habe einen vrsprung gehabt/ wie ein reiner Mensch von der
Mutter/ vnd daß kein anderer vnterschied seye gewest zwischē
ihm vnd einem andern Menschen/ als allein daß in ihm habe
gewohnt Gott. Die dritte Ketzerey war der Iacobinern/ dern
gottlose meynung war/ daß in Christo were gewest nur eine
Natur/ vnnnd dise liessen sich tauffen vnd beschneiden. Die
vierte Ketzerey war der Manichern/ welche da verlaugneten/
daß Christus habe gehabt einen wahren Leib/ sonder
nur einen scheinenden vnnnd den er auß dem Luffte genommen/
daß er auch nit seye rechtschaffen gestorben sondern erdichter
weiss. Weil dann Machomet vnter den Christen ein solche
grosse confusio verspürte in Glaubens sachen/ vnnnd er wol
wusste/ daß/ wann das menschlich Gemüt sich im zweifel be-
findt/ es sich alsdann leichtlich bewegen lasse auf alle weeg:
so hat er ihm fürgenommen/ die Lehr Christi vnd den Glaus-
ben der Catholische Kirchen/ in solchem zweifel zuzerstören.
Vnd zu solchem endt hat er mit hülff vñ rath eines böshaff-
tigen vnd verschlagenen Nestorianischen Münchs/ namens
Sergius/ wie auch mit zuthun anderer zwölff Ketzer/ geschmit-
det

det seinen Alcoran/ darin er mit einer wunderbarlichen Kunst
bekennet/ daß Christus seye ein Sohn Gottes/ aber nit coeter-
nus vnd ewig inn dem Vatter/ generirt vom Geist Gottes/
aber kein Gott/ sonder ein blosser Mensch/ vnd daß nit Er/
sonder ein anderer seye gestorben/ der ihm gleich sahe.

Folgens weil diser Bößwicht wußte/ wie sehr seine
Völcker ergeben waren dem Laster der Sodomiterey vnd vil
zuhaben/ vnd wie feindt sie waren dem fasten. Vnd damit er
derwegen den vorbemelten Kezern wie auch seinem Värnis-
schen Volck möchte das placebo spielen vnd inen willfaren/
auch sie vnter seine Gesetz vnd Reich bringen/ so hat er inen
erlaubt/ daß sie nehmen dorfften so vil Weiber als sie wolten/
vnd als vil Concubinas od Schlafbuelen sie konten eruehen.
Er vberredet auch dise bestias/ ds sie so gar nach diesem Leben
geniessen werden ihrer Weiber/welche allzeit werden Junck-
frawen sein/Vnd daß dieselbigen niemaln werden können im
Zimmel kommen/ es sey dann daß sie bey ihnen ligen. Was
das fasten anbelangt/verordnet er ihnen/ daß sie auff bestim-
ten Tagen im Jar solten fasten/ daher dann sie in der ganzen
Nacht zuvor nichts anders thaten als Fleisch vnd andere
köstliche Speiszen essen/ damit sie den andern folgenden gan-
zen Tag desto besser köndten fasten. Er describirte vnd be-
schrieb ihnen auch ihr Paradeis nachfolgender gestalt: daß
es nemlich sey ein schöner Garten mit allerley Epffelbaum/
die sich selber zum abbrechen nider sencken werden/ darunter
Pomeranzen/ Keygen vnd dergleichen/ Item daß allda wer-
den durchhin rauschen klare vnd lustige Bächlein od flüß-
lein/ von Wasser/ Milch vnd Honig/ da werde man in Luste
geschatten sitzen auff Seydenen vnd Sammaten Küssen
vnd Pölstern/ Vögel vnd Wildpret essen/ da werden die
schöne Jüngling stehen mit guldenen Schaalen vñ Pechern
voll des allerbesten Saffts/ da werden hohe zierliche Becher
vnd Bethstädten sein/ die Leut werden guldene Ketten vnd
Armbgezierd/ auch Purpurklaiden vnd guldene Stuck an-
haben/ fürnemblich aber werden sie die aller schönste vnd
holdseligste Junckfrawen mit grossen weissen Augen/ wie
zwey Hünen Ayr/ mit schwarzen Augäpfeln/ auch mit kurt-
gen

gen Brüsten haben vnd nemmen/ Vnd daß in solchem irem Paradies werde vermischet sein der Männer mit dem Weibern/ mit fleischlicher wollust vñ geylheit. O fleischliches/ Irdisches/ vnd Sardanapolisch Himmereich vnd Paradies dieser Leut: O schöner Alcoran/ du bist ein recht Quotlibet/ ein durcheinander gemischtes Futter/ ein Zudelkoch/ ein Hasen von mancherley Menestern/ Brühen vnd Suppen/ ein Pfützen oder Kochlachen von allerley Kerereyen Jüdischen vnd Heydnischen irthumben zusamen gerinnen/ ein gestickt/ ter Bettler smantel/ mit mancherley Lappen vñ Tuch gestickt vnd gestickt. Damit auch diese Teuffelische vñ verfluchte Sect nit solte ein endt nemmen/ so befalch er/ daß/ wofern einer sich unterstünde/ wider ihn zupredigen oder zureden/ derselb als baldt solte werden getödt/ Inmassen sie dann solches noch auff heutigen Tag also halten/ vñnd alle die jenigen/ welche wider ihr Gesetz reden/ auff die Pfäl stecken/ wie dann Anno 1530. einem gelehrten vnd heiligen Mann/ welcher gleichwol ein geborner Türck war/ vnd aber in der Statt Constantinopel öffentlich predigte/ daß Machomet selbst gesagt solte haben/ daß/ wofern/ nach vmbgang neun hundert Jahren/ er nit widerumb keme/ sie alsdan widerumb annehmen solten den Glauben der Chriſten/ Vnd weil aber solche Zeit albereit fürüber/ vnd Machomet nit were kommen/ so solten sie sich zu Chriſten machen lassen. Aber diese sein Lehr wolte nit allein nit werden verstanden/ sonder sie thaten ihm sambt acht seinen Jüngern einen grausamen todt an.

Nachdem nun dieses Teuffelische Gesetz/ obbemelter gestalt gemacht war worden von dem Machomet/ ist es als baldt mit höchsten freuden vnd frolocken angenommen worden von den Heyden/ Juden/ Ketzern/ bösen Chriſten vñnd andern abtrünnigen vnd rebellischen der Catholischen Kirchen. Also/ daß Machomet durch dieses mittel erlangt hat die herschung so viler Königreich/ Vñ er selbst hat sich gemacht zu einem Tributarium vnd Zinsmann der Hölle/ in dern er Järlich hinab schickt so vil hundert tausent Seelen inn den gewalt vnd quaal des Lucifers/ Inmassen dan auch er selbst bis auff heutigen Tag daselbst ligt vñnd gepeinigt wirdet/

auch gepeinigt werden sol als lang Gott ewig ist: Es wechset ihm auch sein Pein vii Quaal täglich vmb so vil desto mehr/ vmb wie vil grössere anzahl Seelen vmbkommen von seinem wegen.

Das Reich Machomets ist heutigs tags der aller grösste theil vnd possession des Antichristens/ vnd von demselben haben geweißt vnterschiedliche Propheten/ auff daß wir daher solten vsach schepffen/ vnns vor solchem Tödelichen gift zuhüten. Wie dann vnter andern fürnemlich der heilig Prophet Daniel beschriben hat das letzte Reich der Welte/ (welches das Römisch sein solte) durch das vierde Thier/ welches zehen Hörner hatte/ vnd also spricht: Da ich die

Daniel. 7. Hörner schawet/ sihe/ da gieng noch ein anders kleines Hörlein zwischen inen auff/ vor welchem/ dien aus den vorigen Hörnern außgeriffen wurden. Vñ sihe/ diß Horn hatt Augen wie ein Mensch/ vnd ein Maul/ das redt grosse ding. Dises kleine Hörlein/ welches da auffgieng zwischen den andern zehen Hörnern des Thiers/ (durch welches bedeut wirt das Römisch Reich) ist der schendlich Machomet/ der da geboren ist im Orient vnd ein Vnterthan war des Römische Reichs/ Vnd durch dessen list vnd Mannheit dem Römischen Reich außgeriffen seind worden die zehen Hörner/ nemlich Arabia/ Syria/ Egypten. Die Augen des Menschen bedeuten die listige vnd menschliche Gedanken: Vnd die grausame ding/ die er geredt hat auß seinem Mund/ bedeuten die grausame Lasterungen seines Alchorans. Dises alles hat der gütig Gott ein lange Zeit zuvorn wollen verkünden lassen durch seine Propheten/ auff dz wir wüßten/ daß dises seye das letzte Reich der Welt/ vnd dz wir daher in der bereitshaft stehen solten zuerwarten den jüngsten Tag des Gerichtes/ Dan auch/ auff dz wir vns nit ergern solten/ wann wir sehen würden/ daß ein so großer theil der Welt besessen würdet von disen gottlosen Menschen/ seythes mal Gott solches also bewilligt/ vermög der tieffe seiner vnborgnen Vreheil. Vnd

Vnd wann ich wider diese Teufelische Sect vil wolte reden/ möchte es velleicht das ansehen haben/ als das sie dars durch etwa ein reputation möchte erlangen/ da doch sie im wenigsten nit fundiert noch gegründet ist weder in göttlicher Schrifft noch im menschlichen discurs vnd vernunft: Zumaln/ weil die jenigen wenige Gelehrten/ welche solcher Sect anhengig waren/ als da gewesen ist der Auicenna/ Algazales vnd Aueroës/ vil mehr böses weder guts darvon geschrieben. Zudem/ hat Anno 1540. ein Türckischer Priester/ namens/ Saich Hebraim/ welcher ein heiliger Mann gewesen vnd vil Wunderwerck gethan/ auch von den Türcken zu todt gemartert ist worden/ den Machomet mit eben diesem Alchoran widerlegt/ vnd Chustum/ zu Constantinopel öffentlich gepredigt. Vnd eben dieser meynung/ daß man nemlich vom Alchoran niemantde andern soll suchen als Chustum/ seindt heutigs tags die jenigen/ welche bey ihnen gehalten werden für gelehr/ denn dann nicht wenig seindt. Darauß ist abzunehmen/ wie Töricht vnd Narrisch die jenige Christen seyen/ welche derselben orten/ entweder auß begird zu den wollüsten desselben Volcks/ oder aber zuentziehung einer straff vnd dienstbarkeit/ oder aber zuerlangung der Reichthumb/ den Christliche Glauben verlaugnen/ zu ihnen den Türcke spitzigen/ die Festungen verriathen/ aufgeben vnd so vil hundert tausent Christliche Seelen in gefahr vnd eufferstes verderben setzen. Aber ihr rechter lohn ist/ daß sie der Türcken gnad zu gefallen/ fallen in die vngnad Gottes/ vnd auß der Christlichen freyheit/ in die ewige dienstbarkeit Lucifers. Selig vnd tausent mahl vnseelig seindt die jenigen/ welche/ wegen der Wollüst dieses zeitlichen lebens/ verlieren die wahre Wollüst des Paradieses/ vnd fallen in die höllische Straff. Vnd ob schon solche Renegaten vnd Mamelucken ein frommes leben führen vnd vil Almosen geben/ können sie sich doch damit nit trösten/ noch dardurch entziehen der Sollen/ keiner andern ursachen halben/ als weil sie nit gelebt haben im Schoß der Catholischen Kirchen/ Inmassen solches der S. Augustinus bezeugt vnd spricht: Glaub gantzlich vnd zweifle nicht/ daß ein jeder Ketzer vnd schismaticus/ vnangesehen er getauft ist

worden im namen des Vatters/ des Sohns vnd des heiligen Geistes/ wofern er der Catholische Kirchen nit ist einverleibt/ ob er schon noch so vil Almosen raichte vnd so gar sein Blut vonn Christi wegen vergüsse/ keins wegs kan selig werden. Vnd diser vsachen halben soll ein jeder Christ/ zu allen begeben den fällen vnd gelegenheiten/ vil ehender in aller beständigkeit dargeben seine Güter/ Ehr vnd eignes Leben/ weder reich/ geehrt vnd lebendig sich absondern von der Catholischen Kirchen/ in dem allein Gott dem Menschen verheissen hat das ewige Leben.

Cap. VIII.

Der Authoꝛ redet wider die schendliche Versuchung/ welche genant wird der Geiſt der läſterung.

Weil ich mich erjnnert der erschrecklichen vnd Teufelischen Lügen Nachoments/ bin ich daher bewegt vnd verursacht worden/ allen denen ein remedium/ trost vnd vnterricht zugeben/ welche in ihrem letzten Ende versucht vnd angefochten werden von der versuchung des lästerns/ Inmassen dann solches bisweiln so gar den geistlichen Personen/ vnd denen/ welche sich durch ein newes vnd raires leben verbinden in der lieb Christi/ pflegt zuwiderfahren: In deme nemlich der böß Feind inen eingibt gar schendliche vnd vnzimliche gedanken von Gott/ von seiner aller reinesten Mutter vnd Heyligen/ vnd so gar sie dahin bewegt/ daß sie vnerbare vnd lästerliche wort außgießen wider Gott vnd seine Heyligen. Dann bisweiln pflegt er zuerscheinen in der gestalt eines Engels des Liechts/ oder in der Figur Christi beglattet mit andern Teufeln in der gestalt der Heyligen/ alles zu dem endt/ damit er angebetet werde als ein Gott: Welche versuchung/ vmb so vil desto schendlicher ist/ als weil sie klärllich anzeigt/ daß es ein werck sey des Teufels vnd nit eigentlich des menschlichen Gemüts. Daher dann die

diejenigen/welche mit solchen ansechtungen werden tribu-
liert/sich nit sollen drüber entfetzen/sonder vil mehr derglei-
chen Lugen/falscheit vnd Teufelische bestialitet außlachen
vnd verspotten: Vnd zu diesem ende spricht der heilig Bona-
uentura/dass/ob schon die Teufel seyen in allen versuchungen/
so ferire er doch die Menschē fürnemlich mit zweyerley geist-
lichen ansechtungen/wann er nemblich sich befliebt/vns zu
benennen den wahren Glauben/vnd wann er vns mit dem
Geist des lesterens suchet zuverführen/ob gleichwol auch
Gott bißweiln solches bewilliget zur reinigung der Sünd
vnd zur vermehrung der verdienst. Dann vmb wie vil mehr
wir versucht werden im Glauben vnd vom Geist der lester-
rung/vmb so vil desto mehr verdienen die glaubige Kempfer/
erleucht zu werden im Glauben vnd desto mehr entzündt zu
werden in der göttlichen Lieb/damit also erfüllt werde was
der heilig Prophet Esaias sagt: Erunt sapientes, qui se coepe-
rant, & abijcient exactores suos: Aber wie dem/gleich wie/
wann einer ein Arzney oder purgir Trunck einnimbt/es nit
wol anderst sein kan/dass er nit etwa ein alteration vnd wider-
willen empfinde/eben also helffen solche versuchungen zu
der purgierung der Sünden vnd zum waschen im Glauben
vnd in der göttlichen Lieb/vnangesehen gleichwol der geist-
lich Mensch/wegen solcher versuchung/inn seinem Herzen
empfinde etwa einen schmerzen vnd kummernuß. Dessen hat
ben wir ein Exempel an dem heilige Abte Eusebio/von deme
der heilig Cyrillus schreibt/dass derselb/als er scheyden solte
auff dieser Welt/vnangesehen er beladen war mit einem sehr
hitzigen Fieber/sich erinnert habe seines Meisters des heil-
gen Hieronymi/vnd dass er sich habe nackendt legen lassen
auff der blossen Erden vnd vrlaub genommen von seinen Bütz-
dem/auch sie ermahnt zubeharren in den guten Wercken:
Nach solchem ließ er bringen den Rock des H. Hieronymi/
mit deme sich derselb pflegte zubedecken/vnd er befalch den-
selben auff ihn zu legen: Er verordnete auch/dz er nackendt
(wie dann auch der H. Hieronymus gethan) begraben würde
auffer der Kirchen/allda der Körper dieses heilige Mans lag:
Solgents sterckte er sich im H. Ern/vnd befalch sich Gott
den

dem heiligen Hieronymo: Vnd auf diese weis lag er drey Tag lang ohne Sprach vnd ohne sehen/ vmbgeben von seinen Brüdern/ welche stets lasen den passion des H. Ern vnd andere heilige ding. O ein erschreckliche Geschichte: An dem Tag/ an dem er solte scheyden auß dieser Welt/ steng dieser ehrwürdig Eusebius an/ sich mit geberden dermassen schrecklich zustellen/ daß sich die herum stehende Brüder alle drob entsetzen/ Dann bißweil mit verkehrten Augen/ mit zusammen geschlagenen Henden/ mit einer groben vnd erschrecklichen Stim schrye er: Ich wils nicht thun: Ich wils nicht thun: Du leugst/ du redest kein warheit: Solgents kehre er sein an gesicht zu der erden wert vnd schrye: Helffer mir/ helffer mir/ damit ich nit verderbe: Als solches die Brüder sahen/ wartten sie vnd fragten ihn/ was solches alles bedeuete: Er aber antwortet vnd sprach: Habt ihr nit gesehen die Schaar der Teufeln welche mich wolten vberweltigen: Vnd als sie ihn weiter fragten/ was sie gewölle haben dz er thun solte/ als er schrye: Ich wils nicht thun/ du leugst: Sie zwungen mich/ (antwortet er) den Namen Gottes zuläßern/ weil aber ich solches nicht thun wolte/ so hab ich angefangen zuschreyen. Ferner fragten sie ihn/ warum er sein Angesicht habe zur Erden gewendet: Er antwortet: Das hab ich darumb gethan/ auff daß ich nit sehen solte ihr Angesicht/ welches dermassen heßlich/ grausam vnd erschrecklich ist/ dz aller schrecken vnd forcht der ganzen Welt gegen demselben nit ist zumergleich. Leglich/ nach dem ihm erchinen war der H. Hieronymus/ ist er mit ruhe in Christo seliglich entschlaffen. Vnd villiche hat Gott solche versuchung bewilligt zur vollkommen reini gung etwa einer Sünd/ oder vilmehr zu desto größserm verdienst dises Heyligen. Welcher Mensch derwegen angefochten wirdt mit dergleichen anfechtung/ der kan leichtlich verhoffen/ daß er von wegen der grossen pein vñ schmerzen/ die er empfindet/ von Gott dem H. Ern erlangen werde nit ein schlechte fauor vnd Gnad.

Wosern auch der böß feind inmittelst den Menschen entweder zur zeit der gesundeheit (wie dann er zutun pflegt den geistlichen Personen zur zeit ihres Gebets) oder aber in seinem

seinem lesten ende des lebens versüchet/ dz er Gott den Herrn
 solle lesteren / oder dz er von seiner götlichen Mayestet vnnnd
 seinen Heyligen gedencen solle etwas vngebührlichs / soll der
 Mensch alsdann in solche giffrige Ohnblasungen vnd ein-
 gebungen keins wegs consentiren / vnnnd im wenigsten nicht
 zweiflen: Dann der Teufel kan dem Menschen nit schaden/
 wofern derselb ihm nit verleyhet seinen freyen willen: Vnd
 wofern der Mensch alsdann gern etwas wenig betten wolte/
 mag er nachfolgende kurze wort sprechen; Blasphemia tua te-
 cum sit in perditionem; das ist: Dein lesterung geratche dir
 selbst zum verderben: oder er mag (wie der heilig Franciscus
 seiner Jünger einem gelehrt) dem Teufel zur antwort geben:
Thue dein Maul auff/ich wil dir einen Dreck drein
werffen. Dann dergleichen suggestiones vnd eingebungen
 sind aller warheit zuwider/ seythemal Gott der aller reinest/
 vollkommenst vnd best ist / in welchem nit fallen kan ainige
 vnerbarkeit noch vnnvollkommenheit. Desgleichen sind die
 Engelische Geister vnd die andern Heyligen des himlischen
 Vatterlands ganz rein vnd frey von aller vnerbarkeit / dann
 sonsten würden sie niemaln gefallen haben dem aller reineste
 Gott / welcher jederzeit schwerlich gestrafft hat die fleisch-
 liche vnzucht / Inmassen daß er die von Sodom vñ Gomorra
 heimgesucht hat mit Frew / Pech vñ Schwefel / vnd die ganz
 ge Welt mit dem Sündfluff / hergegen hat er geehet vnd zu
 gnaden auffgenommen alle die jennigen / welche sich bekehrt
 vnd abgelegt haben die vnkeuscheit / vnnnd sich beflissen der
 reinigkeit des lebens / wie wir lesen von der Maria Magdalena /
 von der Maria Egiptiaca / von der heiligen Taide vnnnd andern
 Sünderinnen / welche Gott widerumb auffgenommen hat
 zugnaden vnd sie herlich gemacht in der glori. Soll dem
 nach der Mensch / welcher angefochten wirt von denen diser
 warheit widerwertigen gedancen / mit beherztem Gemüt
 die Teufel verachten / Dann weil er selbst vnkeusch / vnrein
 vnd vnerbar ist / so wolte er gern / daß wir gleichfals von den
 Inwohnern des Himmls dafür würden gehalten: Vnd
 soll der Mensch gentslich glauben vnnnd dafür halten / daß /

ob schon im Himmel nit allein des Manns: sonder auch des Weiblichen Geschlechts Heyligen werden verhanden sein: dannoch vnter ihnen nicht (wie die schendliche Nachomerische Sect dafür heile) solle werden verspürt ainige vnkeuscheit/ sonder (wie der heilig Augustinus spricht) ein lautere reinigkeit vnd heiligkeit. Vnd ist also darauß zeschliessen / daß da falsch seyen die Teufel / welche entweder durch sich selbst oder durch andere ihre instrumenten auß sätzen / allerhandt vnerbare vnkeusche vnd geyle Lehr von den Heyligen.

Wosern aber ein gesunder oder kranker Mensch versucht würde vom Teufel / vnd daß derselb ihm erschine in der gestalt Christi oder eines Engels des Liechts / auff daß er würde angebetet / wüßte ich ihm kein Bessers remedium noch mittel zugeben / als daß er sich alsdann erinnere dessen was der Apostel gesagt hat / daß nemlich der Sathan sich pflege zuuerstellen in einen Engel des Liechts: Vnd deswegen soll er nit zugeschwindt noch gäch sein / zuglauben / daß deme also seye / Dann wir lesen / daß er durch dieses mittel vil geistliche Personen habe verführt vnd gefelt. Vnd vnter andern erschle der heilig Antoninus ein erschrecklichs vnd denckwürdiges exempel von einer Junckfrawen / welche schendlicher weißt versucht vnd betrogen worden durch dieses mittel / Dann es sieng diese Junckfraw an / vnbescheidener vñ vermehner weißt zubetrachten ihre keuscheit vnd reinigkeit / vnd zuuermeynen / daß sie würdig were / daß der H. Er. ihr gebe etwa einen sichtbarlichen trost. Vnd als derwegen sie eins mahls allein war vnd auff dergleichen ding gedachte / sihe / da kam zu ihr in die Kammer ein sehr grosser glantz vnd zugleich ein sehr schöner König / der war vmbgeben mit vilen ansehnlichen Leuten. Anfangs erschrack sie drüber / aber der listig Feind tröstete sie mit lieblichen Worten vnd sagte zu ihr / daß sie sich nicht solte fürchten / dann er seye Christus / vnd zu ihr kommen / sie zutreffen: Es redete auch der böß Feind vil süße wort mit ihr / vnd verhiesse ihr vil dings / wosern sie verbleiben würde in seiner lieb / hergegen verhiesse sie ihm auch ihre lieb: vnd dars mit nam er von ihr vrlaub / mit verheißung / dz er sie offters wölle heimsuchen. Wie er nun in eben derselben gestalt zum
andern

andern mahl zu ihr kam / bewegte er sie zu den vnkeuschen
vmbfahngen vnd leglich zu dem schendeliche werck selbst:
Vnd nit allein bewilligte dise Märin drin / sonder sie ließ sich
auch von ihm bereden daß sie ihm zusagte / dise mit ihm ge-
pflogene gemeinschaft niemandte zu offenbaren / sonder es
auf lauter demut in geheim zu halten. In der dritten Nacht
erschien er ihr widerumb / aber nit in so schöner gestalt wie zu-
vor: Hernach kam er zu ihr in der gestalt eines Soldaten oder
Kriegsmans: Vnd andern mals in der gestalt eines Bauren:
Weil derwegen sie leßlich erkannte / dz sie betrogen war wor-
den vom höllische Drachen / verfügte sie sich zu jrem Beicht-
vatter vnd offenbarte ihm alles mit wainen vnd grossen
bergleydt. Wie nun der böß Feind jr in der folgenden nacht
erschien in grosser furi / drowete er ihr / daß wofern sie nit wolte
bey ihm ligen / er sie wölle vmbbringen / aber es ward ihm die
macht solches zuthun nit bewilligt: Vnd nit desto weniger /
wann sie hernacher nur etwa ein läßliche Sünd begieng / er-
schreckte er sie desto mehrers / aber wann sie gebeicht vnd com-
municirt hatte / stundt der böß Feind von weitem / vnd konte
nit zu ihr nahen / vil weniger sie betrüben. Dises Exempel
söll allen vnd jeden Christen ein gewarnung sein / daß sie wöl-
len demüthig sein vnd sich vom bösen Feind nit betriegen laß-
sen durch seine falsche erscheinungen / Inmassen vns deswe-
gen der heilig Bischof Martinus ein herrliches Exempel hat
hinderlassen. Dann wir lesen / daß der böß Feind ihm sey er-
schinen in der gestalt eines Königs / der da beklaidt war mit
Purpur vñ gekrönt mit einer guldenen Kron / mit vermelden /
dz er seye Christus: Aber / als Martinus ihm zur antwort gab /
daß Christus nit verheissen habe zukomen in einem Purpur /
klaidt noch in einer glanzende Kron / wofern er auch Christi
nit sehe in der gestalt / in dern er gelitten / seye er nit entschlossen
zuglauben / daß er Christus seye: Auff dise wort verschwandt
der Teufel als baldt / vnd erfülte die Zellen mit einem grausam
men vnleydenlichen gestanck. Auß diser Geschichte soll ein ier-
der lernen / daß er nicht zugeschwindt noch füreylende seye /
ainiche reuerentz zuerweisen den visionibus od erscheinungen /
weder zur zeit des lebens noch zur zeit des sterbens: Vnd

Übung der wahren Weißheit/

wosern man sie je wolte anbetten / soll es doch allzeit beschehen mit diser cautel vnd beding/ daß nemlich du es thust/ mit vermelden: Si tu es Christus aut alius sanctus, te adoro, das ist: wosern du Christus bist/ oder sonst ein anderer Heyliger / so bette ich dich an: Dann ist ein solche erscheinung etwas heiligs/ wird es sich vber solche cautel mit erzürnen/ noch hinweg fliehen wegen solcher demut: Ist es aber etwas falsches/ so wirstu dich dardurch verhüten vor dem giftigen betrug des Teufels vnd so gar vor der ewigen verdammuß.

Cap. IX.

Durch was mittel ein Mensch leichtlich
überwinden könne den bösen Feind/wann der-
selb ihn versucht in Glaubens sachen.

Wie allem fleiß soll sich der Mensch/ welcher versucht wirdt in Glaubens sachen/ hüten/ damit er sich mit dem bösen Feind nicht einlasse in einige disputation/ zumaln/ zur zeit seines letzten endts/ wann nemlich er anfenge zu verlieren die sterck seines Leibs/ vnd daher er desto vntauglicher ist zu den exercitijs vnd vbungten des Verstandes/ hergegen aber die Teufel zu allen vnd jeden zeiten mit allein klug vnd weise seind/ sondern auch begirig/ vnns zuschaden/ auch Feinde seind der gerechtigkeit/ erhaben in der hoffart/ geneigt zum neydt/ vnd hitzig im betrug. Aber der Mensch kan in diesem nit ferre noch antworten/ als wann er nur schlechtlich sagt: Ich glaub was die Catholisch Kirch glaubt: Vñ im wenigsten sol er von solcher sichern antwort weichen/ dann wann der Teufel auff diese weis ist beantwortet/ so wirt er ihn betriegen/ vnd sich selbst von seinen tödelichen Pfeilen befreien. Dann weil der Mensch/ wann er / zur zeit der gesündtheit/ vil disputiren wolte mit dem Teufel vñnd seinen Glauben mit argumentis verhetigen / sich setzen würde in grosse gefahr/ vmb wie vil mehr würde sich dann ein Francker in gefahr setzen? Kein zweiffel ist/ daß der Teufel auff alle deine argumenta
findert

finden könne das gegenspiel/ dann er ist listig/ verschlagen/
erfülle mit allerhandt Sophistischen spitzsündigkeiten vnd
gewaffnet mit starcken argumenten/ durch welche er das Ge-
mit des aller gelehrtesten vnd weisesten Menschen kan ver-
wirren.

Aber ob schon der Teufel solchen gelehrten würde repli-
ciren vnd sprechen: Dergleichen antwort gebürt nur den ein-
feltigen/ denen der Glaub der allgemeinen Kirchen bastant
vnd gnugsamb ist/ aber doch gebürt den gelehrten/ oder den
Theologis oder den practicis in der göttlichen Schufft/ nicht
zusagen/ daß sie simpliciter vnd schlechlich glauben was die
Kirch glaubet/ sonder daß sie sollen gebürende Red vnd ant-
wort geben ihres Glaubens halben/ allermassen sie gethan
haben zur zeit der gesundtheit. Sollen doch solche gelehrten
sich nicht verführen lassen von solcher stolzen vnd windigen
persualion/ sonder sie sollen dem Teufel gleichfals abdanken
vnd von sich jagen/ mit vermelden/ daß er gleichwol möge
hingehen zu den gesunden vnd mit denselben lang gnug di-
sputiren/ dann weil er krank sey/ so seye er nit tauglich zum di-
sputiren. O wie vil Menschen werden vom Teufel in solchen
Kampf vberwunden vnd zur ewigen verdammuß gezogen/
keiner andern vsachen halben/ als weil sie sich verlassen ha-
ben auff ihre scientz vnd geschicklichkeit/ vnd sich vnterstan-
den/ mit dem Teufel zu disputiren vnd ihren Glauben zuuers-
thetigen. In warheit/ dieses ist ein solche zeit/ dz der Mensch/
der seye so gelehr/ als er jmer wölle/ sich stellen müsse/ als seye
er ein ignorant der nichts wisse/ Vnd er soll sich/ wie ein einfelt-
tiger/ demütiglich conformiren vnd vergleichen mit dem reit-
nen Glauben der Catholischen Kirchen. Dan wofern es sich
begebe/ dz er zur zeit der gesundtheit in etwa einer Glaubens-
sachen zweifelte/ kan er sich alsdann/ ohne aller gefahr seiner
seligkeit/ lassen informiren vnd berichten/ Aber wofern der
Mensch zur zeit seines absterbens sich verwicklen ließe in et-
wa einen labirint/ dö:ffte ihm widerfahren/ daß er vil ehender
würde verzuckte auß diesem Leben/ weder daß ihm benommen
würde ein solcher tödelicher vnd giftiger Samen.

Vnd zu diesem ende beschreibet der heilig Antoninus ein

erschreckliche Geschichte von einem Doctor/welcher in seinem
 letzten endt ward von dem Sathan heimgesucht vnd gefragt/
 was er glaube? Der Doctor antwortet: Ich glaube was die
 Kirch glaubt: Der Sathan fragte weiter: was glaubt die
 Kirch? Der vnfürsichtig Doctor antwortet vnd sprach: Die
 Kirch glaubt an die zwölf Artikel/welche begriffen seind im
 simbolo/Gott den allmechtigen trinum & vnum/ den Sohn
 Gottes/welcher empfangen ist vom heiligen Geist vnd ge-
 boren auß Maria der Jungfrawen etc. Vnd auß Teufelischer
 eingebung sprach er weiter: Oder vermeinstu/dass die philo-
 sophia/welche (wie du weisst) procediret ex ratione/lehre/dass
 solches vnmöglich sey? Auff diese weiß/ließ sich diser vnfür-
 sichtig Doctor/vber diesen Pass/mit dem Teufel in die disputa-
 tion ein/vñ vermeinte also desselben widerwertige rationes zu/
 widertreiben mit seiner selbst eignen gelehrtheit vñ geschick-
 lichkeit: Aber lezlich fiel er in dem vnglauben vñnd starb im
 selben. Balde hernacher fiel ein anderer Doctor in tödtliche
 krankheit/vñnd es erschien ihm der vorbemele verstorben
 Doctor als sein gewester guter bekanter freunde/vñnd fragte
 ihn/was er glaube? Er antwortet: Ich glaub was die Ca-
 tholische Kirch glaubet: Vnd als er ferner fragte/was die
 Catholische Kirch glaube? Antwortet der krank Doctor:
 was ich glaub. Der verstorben Doctor fragte noch ferner: was
 ist dann das was du glaubst? Er aber antwortet wie zmoor.
 Also/dass/ob er ihn schon noch so offte fragte/er doch kein an-
 dere antwort konte von ihm bringen/nach ihm in einen zwe-
 fel ziehen/Vnd deswegen fieng der abgestorben Doctor an/
 mit lauter stin̄ zuschreyen: Ach vnd wehe mir/warumb hab
 ich nicht auch also gethan in meiner letzten krankheit: Aber
 spizfündigen verstande vnd geschicklichkeit/vñnd disputiren
 hab wollen mit dem Teufel/so bin ich vberwunden worden
 in glauben vnd daher verdamt. Fürwar/ein köstliches ding
 ist/dass einer mit eines andern schaden kan witzig werden.
 Vnd alle vnd jede Chriſten/welche da begeren seliglich zu
 sterben/warne vnd ermahne ich/dass sie sich keins wegs mit
 dem Teufel in einige disputation wollen einlassen/Dan gleich
 wie

wie der Teufel alle Ketzer vnterweiset zu verfelschē die wahre Spruch der heiligen Schrifft/ eben also kan er dir thun in selbst eigener Person. In sonderbarer erwegung/ daß nit nur ein einiger Teufel alsdann mit dem armen krancken Menschen disputiret/ sonder es seind ihrer vil/ vnd was der ein nit weiß/ das weiß der ander: Sie werden auch nit müdt/wie die kranken Menschen/ dann sie seind weder schwach noch haben keinen Leib/wie wir/die wir vmbgeben seind mit sterblichem fleisch.

So ist auch vnser Glaub keins wegs fundirt auff die Menschliche rationes vnd weißheit/ sonder in den Göttliche reuelationibus vnd offenbarungen des heiligen Geistes/ vermüg deren (wie der heilig Apostel Petrus spricht) geredt haben die heilige Männer. Vñ der Apostel Paulus spricht gleichfalls: quæ loquimur non indoctis humana sapientia verbis, sed in doctrina spiritus, das ist: welches wir reden nit mit klugen worten menschlicher weißheit/sonder durch die Lehr des heiligen Geistes. Auff diß ding soll sich der Kranck fundiren/ gründen vnd verlassen/ Vnd wann ihn der Feindt ansicht/ vnd begert/ daß er ihm solle Red vnd antwort geben wegen seines glaubens/ kan er alsdann nicht besser thun/ als daß er aller rationum vnd argumentem geschweige/ vñnd sich festiglich halte am Glauben der Catholischen Kirchen. Dann durch disen weeg wirstu leichtlich ob siegen diesem Feindt/ in dessen Zent aber du leichtlich fallen köntest/ wann du dich mit ihm einlassen woltest in einige disputationen oder zancf. Diß weiß den Teufel zu überwinden/ hat vns auch gelehrt der heilig Ioannes Climacus/ sprechend: Wer disen Sathan des vnglaubens verachtet/ der errettet sich auß seinen Zenden/ wer aber mit im wil zancfen oder disputiren/ der wirt lezlich von im überwunden/ Dann wer da vermeinen wolte des Teufels eingebung zu untertrucken vnd zuuertreiben mit dem disputiren/ were solches eben so vil/ als wann du dich vnterstehen woltest den Windt einzufahen oder zuuersperren.

Wir lesen/ daß die Jünger des Pythagora einen solchen einfeltigen Glauben gesetzt haben in der Lehr ihres Meisters/ daß/ wofern einer sich vnterstehen wolte/ sich solcher Lehr zuwidern

2. Pet. 7.

1. Cor. 2.

widersetzen / sie still darzu schwiegen / vnd demselben keine andere antwort gaben / als dise: Auff dise weiß hat geredt vnser Meister. Eben also / sag ich / wann der Mensch von dem bösen Feind angefochten wirt im glauben / soll er alle rationes hindansetzen / vnd mehrers nit antworten noch sagen / als: **Ich glaub / was die Catholische Kirch bekent.** Oder woltestu villeicht ein mehrere autoritet zuschreiben dem Pythagora / welcher geweest ist ein Heydnischer philosophus vnd vor so vil hundert Jaren in der Höllen verdambt worden / weder dem heiligen Augustino / Ambrosio / Hieronymo / Gregorio / Thoma / Bonauentura / vnd andern vil heiligen gelehrten Männern? So dann dise vnangesehen ihrer hohen gelehrtheit / haben ihren eignen Verstande gefenglich genommen im Glauben der Catholischen Kirchen / warumb wolte sich dann nit auch ein sündiger vnd vngelehrter Mensch enthalten alles disputirens vnd vnotwendigen zankens od grüßens in Glaubens sachen? Kein zweiffel ist / daß wegen solches allerreinsten vnd wahren Glaubens / so vil Aposteln / Könige / Fürsten / gelehrte vnd reiche Männer veracht haben alle Irdische wollüst vnd alle Menschliche weißheit / auch vil ehender verlieren haben wollen ihr eignes Leben / weder sich absondern von der Catholischen Kirchen als ein steiffes fundament vnd Grundfest der Wahrheit: Vnd daher were der jenig Mensch je würdig der ewigen Straff / welcher sich / ohne bedrowung weder der marter des Todes / noch durch andere weeg von den Teufelische eingebungen vberreden ließe / zuuerlassen den Catholische Glauben / von dessen bekennuß wegen so vil heilige vnd gelehrte Männer auch Junckfrawen dermassen Manlich haben gestritte vnd mitten in der Marter vberwunden. Vnd deswegen mag der Kranck kecklich zum Teufel sprechen: Troll dich hinwegt du schändlicher Teufel in dein verdammuß / Dañ weil du bist ein Lügen vnd ein Vatter der Lügen / so kanstu nichts anders säen / als Lügen / vnd nichts anders lehren / als falschheit.

Es ist auch bey disem fall zu mercken / daß der Teuffel sich nicht allein beflisse / den Menschen etwas zu vberreden / wider den Catholischen Glauben / sonder er vntersiehet sich

auch

auch indirectē den Menschē zubewegen zu etwa einer Bezerey: Inmassen sich vor wenig Jaren begeben, daß ein gelehrter vnd andächtiger Mann in seinem letzten endt sein Gebett offtermals verichtete zu einem andächtigen Crucifix/ es vntersfunde sich aber der böß Feindt ihne zuüberreden/ daß er dardurch ein Abgötterey begehē/ vnd daß er derwegen von solchem Gebet solte ablassen vnd das Crucifix hinweg thun/ damit also diser Kranck fallen solte in die Felicianische Ketzerey/ welche/ als ein Teufelische/ verdambt ist worden von so vilen Concilijs/ vnd damit/ wofern er in solcher meynung geschieden were auß diesem Leben/ er ihn gewißlich zu sich gezogen würde haben in die ewige verdammuß: In erwegung/ daß die Lehr der Catholischen Kirchen mitbringē/ daß die Bildenüssen vnserz HErrn vnd seiner Heyligen werden angerufft vnd geehrt als vil sie das jenige repräsentiren/ was dardurch bedeut wirt. So soll derwegen der Mensch in seinem letzten endt an allen orten wachsam sein/ vnd sich hüten/ daß er nit versürt noch betrogen werde von den Listen vnd verschlagenen Kencken dises bößhaftigen Erzfeindts vnd Widersachers.

Vnd wofern je der Mensch in seinem letzten endt angefochten würde vom Glauben/ soler alsdan verordnen/ dz von jemandte seiner Diener oder Hausgesindts mit lauter Stim gesprochen werde der groß oder kleine Glauben. Dann dardurch wirt nicht allein gesterckē sein forchtames Hertz/ sondern es werden sich auch die Teufel/ als welche solche confessio vnd bekennnuß nit können anhören/ sich geschwind hinweg trollen vnd mit schanden abziehen. Desgleichen soll er bisweiln nennen den namen Iesus/ welcher wider dise vnd alle andere versuchungen ganz mechtig ist. Bisweiln mag er auch sprechen: Credo Domine, adiuua incredulitatem meam, das ist: Ich glaube/ O HErr/ hilff meinem vnglauben. Bisweiln auch mit dem Propheten: Domine vim patior, responde pro me: Dann es wirt der gütig Gott nit vnterlassen/ ihn sein hülfliche Handt darzubieten vnd auß solcher gefährlichen versuchung zuerlösen/ seytimal der Apostel gesagt hat/ daß Gott getrew sey/ vnd niemandte versuchen lasse vber sein

vermögen. Vil weniger soll sich der Mensch sehr bekümmern/ vñ dz er versucht wirt mit solcher anfechtung/ in erwegung/ daß vil heilige Männer gleichsals also seindt worden angefochten. Dann wer weist nicht/ daß da rein seyen gewesen die Jünger des H. Ern/ vñ daß sie vnangesehen sie vil herrliche Wunderzeichen gesehen haben wircen von seinem gebenedeyten Henden/ vñ gehört so vil Predigen auß seinem göttlichen Munde/ nicht desto weniger ihn gebetten haben vñ

Lucas 17. gesagt: Adauge nobis fidem, das ist: Vermehre/ O H. in vnns vnsern glauben: sonder es hat ihn auch Petrus verlaugnet/ vñ die andern seindt entflohen vñ haben ihn verlassen inn den Henden seiner Feinde. Wer wolte derwegen sich verwundern/ ob schon ein einfeltiger vñ vnvollkommer Mensch versucht wirt im glauben? Vñ bestehet derwegen der ganz handel in deme/ daß der Mensch dem Versucher nichts consentire noch einwillige/ seythemal leßlich alle versuchungen ihm gereichen vñ gedeyen werden zur reinigung der Sünd vñ zur vermehrung der verdienst/ al dispetto vñ trutz dem Teufel/ welcher ihn gern zu sich gerissen hette inn sein verdammnuß.

Cap. X.

Daß einer/ welcher angefochtẽ wird vom glauben/ nichts bessers thun könne/ als daß er sich vergleiche mit dem Glauben der Catholischen Kirchen.

Kein zweiffel ist/ daß kein ort in heiliger Schrifft oder im Chrißlichen Glauben dermassen lauter vñ klar sey/ daß der böß Feindt/ auß verhengtnuß Gottes beschwoegen nie könne einen zweiffel setzen im Menschlichen Gemüt. Dann es mengelt ihn nicht an fillogismis/ scheinlichen argumenten vñ falschen Proben/ das schwarze weiß/ vñnd das gelbe blau zumachen. Wer aber vermeinen wolte/ allen den anfechtungen/ die er erregen vñ auff die Baan bringen möchte

möchte/ zu remediren vnd abzuhelffen / der selb würde sich ei-
 nes dings vntersehen / welches da were vber die Sterck der
 Menschlichen Natur / welche vil niedriger vnd weniger ist/
 weder die Englische Natur / nicht allein in der rainigkeit der
 substantz / sonder auch in der subtilitet der verstendlichen er-
 kenntnuß. Vnd eben diser vrsachen halben hab ich allbereit
 etlich mahl gemeldet / dz wider alle eingebungen vnd ansecht-
 ungen des vnglaubens / kein bessers remedium vñ mittel sey/
 als das der Mensch sage / das er das jenige glaube / was die
 Catholische Kirch glaube / vnd das er bey demselben bestens
 diglich verhare. Aber damit der Mensch eigentlich wisse/
 wie vil dran gelegen sey / das er auff solchen Glauben sich
 gründe vnd verlasse / so hab ich für ein nothdurfft gehalten/
 etwas zumelden von der Sterck vnd bestendigkeit dieses Ca-
 tholischen Glaubens. Fürwar / diser Glaub ist eben der jenig
 Glaub / von dem der Herr Christus selbst gesagt hat: Et por-
 ta inferi non praeualebunt aduersus eam, das ist: Die Pforten
 der Höllen werden die Catholische Kirch nit vbergweltigen.
 Durch die Pforten der Höllen werden allhie verstanden die
 list / künst vnd macht der Teufeln / wie auch die macht vnd
 weißheit der Welt / vnd die verschlagenheit vnd betrüg der
 falschen Brüder / welche alle / wie instrumenten des Teufels /
 allen fleiß haben angekehrt / die Kirch Christi zuuertilgen /
 aber sie habens biß dato nit können thun / vnd werdens noch
 nit thun in alle ewigkeit / seytemal sie einen starcken Beschüt-
 zer hat / welcher gesagt hat: Ecce ego vobiscum sum vsq; ad
 consumationem saeculi, als wolte er sagen: Fürchtet euch nit
 vor den Teufeln noch vor den Menschen / dann ich bin bey
 euch biß ans endt der Welt / wie er dann solches erwiesen hat
 im werck. Dann ob schon auch der Teufel sich bemühet hat /
 dise vnser Catholische Kirch / auch die Potentaten der Welt
 zuüberweltigen vnd zuerstören / so haben sie doch ihr intent
 vnd vorhaben niemaln können erhalten / vñd werdens nie-
 maln erhalten: Das es weist menniglich / wie sehr der Teu-
 fel vor alten zeiten gewüthet habe wider die Christen / vnd was
 massen er wider sie gereizt habe die Könige / Fürsten / Tyrans-
 nen vnd Keyser / welche vnterm schein / die Römische rom-
 publicam

publicam vnd Gemeind zubeschützen / die Chriſten nirgents
 an keinem ort haben wollen verſtatten / Aber doch haben ſie
 die Chriſten niemaln mit allein mit können vertilgen / ſonder
 es haben vil mehr die Chriſten jnen genommen den Zeppter vnd
 die macht auß ihren Händen. Ob ſchon auch die Römische
 Keyſer ſich vnterſtanden / die Chriſten zuverfolgen / ſeytemal
 ſie ſich beſorgten / es möchte die Chriſten vermaßen wachſen
 daß ſie leſtlich ſelbſt Herrn würden vber ihre Völcker / nicht
 deſto weniger vnd vnangesehen ſie noch ſo vil vnſchuldigs
 Bluts vergoſſen / haben ſie doch den Glauben der Chriſtli-
 chen Kirchen mit allein mit können vertilgen / ſonder ſie ſelbſt
 ſind drüber begraben in der Hölle / aber die Chriſten ſind
 mit ſonderbarer göttlichen Hülff / gnaden vnd verhengknuß
 Patroni / Herrn vnd Regenten worden vber alle ihre Völcker
 Königreich vnd Fürſtentumb. Solgents hat der Teufel
 die Kirch verfolge durch die Keger / als anfangs durch den
 Cherintum / Sabellium / Arrium / Selagium & Macedonium / wel-
 che aber leſtlich ſampt allen ihren anhang vnd nachfolgern
 ſind geſtorben vnd verdambt worden in der Hölle: Her-
 gegen iſt vnd bleibt die Kirch Chriſti eben die ſie jederzeit ge-
 weſt iſt / vnangesehen ins künfftig noch ſo vil Keger vnd
 Mautſchöpf ſich erueugten biß ans ende der Welt. Daß heut
 ſtirbt diſer / morgen ſtirbt der ander / vnd vnangesehen ſie
 noch ſo hoch wachſſen in die höhe / vnd jren nachkömmlingen
 hinterlaſſen einen böſen namen / ihren Leib den Würmen
 vnd ire Seel den Teufeln / ſo hört doch die Catholiſche Kirch
 niemaln auff: Ihre wort ſollen hinwegt geführt werden von
 dem Windt / ihre vermehene Lügen ſollen werden geleſen von
 ter andern Kegern / aber die wort vnd Lehr der Kirchen
 wehren ewigklich.

Ebenmeſſig hat der Teufel wider den Chriſtliche Glauben
 gereizt etliche weltliche Philoſophos / welche mit ihren
 Zungen vnd Schriſten ſich bemüheten / zubeweifen / daß ſie
 eytel vnd lár were / aber ſie haben ihr eben ſo wenig können
 ſchaden. Dann ob ſchon der eytel vnd gelehrte philoſophus
 Porphirius zur zeit des Keyſers Aureliani wider den Chriſtliche
 Glauben geſchrieben hat fünffzehn Bücher / hat er doch
 nicht

in bildung

hört

ihnen dar durch mit allein mit zugefügt einichen Schaden/ sondern vil mehr einen grossen nutz vnd befürderung/ Dann es seind dar durch die ingenia der Chriſten auffgeweckt vnd ermuntert worden im studio vnd vbung der heiligen Schrifft/ vnd ist ihm als baldt mit dreyszig Büchern begegnet vnd geantwortet worden von dem Eusebio/ Apollinare vnd Methodio. Also auch ist jener gottloser Proculus beantwortet worden von vnserm Ioanne Grammatico mit einer gelehrten Apologia/ darinn er ihm vnter andern zuuerstehen gab/ daß/ ob er schon in der Griechische Sprach zimlich gelehrt were/ er doch/ als vil die heilige Schrifft vnnnd Chriſtliche Lehr betrifft/ nit wisse/ wo ihm der Kopff stehe/ seytemal derselbige sich vil mehrers mit dem Liecht des Glaubens/ weder mit der subtilitet des menschlichen Verstandes/ lasse ergreifen.

Damit man aber noch eigentlicher wisse/ wie wenig vnser Widersacher haben Schaden können vnserm Glauben durch seine Gelehrten/ so vernimb ein wunderbarliche Geschichte/ welche sich begeben hat im wehrenden Concilio Niceno/ in Beysein des Keyfers Constantini/ allda/ auff anhalten dieses Keyfers/ versamlet waren vil Pralaten/ vnterschiedliche Philosophi vnd gewaltige Dialectici. Vnd vnter andern war ein fürnehmer Dialecticus vorhanden/ welcher vnsern vnersarnen Bischöfen mit seinen spitzsündigen argumenten gnug zerschaffen gab/ vnd vnangesehen vil gelehrte Männer von allen orten zu diesem Spectael kamen/ kondten sie doch diesen Philosophum keins wegs vberwinden/ Dann er antwortete/ auff alle fragen dermassen künstlich/ daß/ wann sie vermeintert daß er numehr gefangen were/ er doch/ wie ein schlüpferliche Schlang/ allenthalben hindurch wischte: Aber weil Gott erzeigen wolte/ daß sein Reich nicht bestehe in der eloquentz/ sonder in der Tugent/ so befandt sich einer vnter den Chriſtlichen Bischöfen/ derselb war einer ganz einseitigen Natur/ vnnnd wuste anders nichts als Jesum Chistum den gecreuzigten. Als diser Bischof sahe/ daß diser Kezerischer philosophus die vnsern verspottete/ vnd sich seiner listigen Kunst berühte/ begerte er/ daß man ihm gelegenheit machen sollte mit diesem Menschen ein wenig zureden. Die vnserigen erkannten

vnd wufften gleichwol die ignorantz vnd einfalt seines discurrens vnd redens/ vnd daher besorgten sie sich einer schandt/ darin er/wegen solcher seiner einfalt/möchte fallen/ aber dem vnangesehen verfügte sich diser alt Bischof zum Philosopho vnd redete ihn an/mit nachfolgenden Worten: O Philosopho/ ich beschwere dich im namen Jesu Christi/dass du anhören wöllest die ding welche warhafftig seind: Ein einiger Gott ist vorhanden/welcher erschaffen hat Himmel vnd Erden/welcher gegeben hat dem Menschen (den er auß Erden gemacht hat) den Geist des Lebens: Alle ding/die man sibet/ vnd nicht sibet/hat er erschaffen mit der krafft seines worts vnd hats bestetigt mit der sanctification vnd heiligmachung des ζ Geistes. Dises Wort vnd Weisheit/ (welchen wir den Sohn nennen) hat sich erbarnt vber die Menschliche Irthum/ er hat geboren werden wollen von einer Junckfrawen/ vnd durch den passion seines todes hat er das Menschliche Geschlecht erlöst von dem ewigen Tode/ vnd mit seiner aufferstehung hat er bracht das ewige Leben: Vnd eben disem ζ Ern erwarten wir/ dass er kommen werde als ein Richter vber alle ding die wir wircken: Glaubstu/ o Philosopho/ dass disem also seye? Wegen der krafft diser wort erstumete diser philosophus dermassen/ dass er kein einigs anders wort darauff wuffte zuantworten/ als allein dz er sagte/ dass er glaube vnd dafür halte/ dass nur dasjenige wahr sey/was der Bischof geredt hat: Vnd deswegen sprach der Bischof seiner zu ihm: Weil du glaubest/dass disem also sey/ so stehe auff/ folge mir nach/ vnd laß dich tauffen. Wie nun diser philosophus widerumb kam zu seinen Jüngern/ sprach er zu ihnen: Höret jhr gelehrte Männer/ als lang man mit mir hat gehandelt mit Worten/hab ich wort mit Worten bezalt/ vñ alle ding die man zu mir sagte/ hab ich widerlegt mit der kunst des redens: Aber als baldt durch die wort des Mundes dessen/ der da redete/ außgieng die krafft/ haben meine wort nit können widerstreben der krafft/ vnd hat jhr kein Mensch können widersprechen: Vnd wofern einer vnter euch/ in denen dingen/ welche geredt seind worden/ empfinden hat können was ich empfunden hab/ so glaube er an Christum/ vnd folge disem alten/

alten / in welchem Gott geredt hat: Also, daß diser philosophus sich hat lassen machen zu einẽ Christen / vnd sich erfreut / dz er war worden überwunden. Vnd ist darauff abzunehmen / wie wenig vnd gar nichts da gelten die Philosophische vnd weltliche scientzen wider das göttliche Liecht / auff welches fundirt vnd gegründet ist der Glaub der Catholische Kirchen / dern nicht widersprechen können die menschliche ingenia / die seyen so subtil / spitzig vñ scharpsinnig / wie sie immer wollen.

Es ist auch der Teufel nit darmit ersettigt gewest / daß er die Catholische Kirch hat tribulirt durch die Tyrannen vnd andere Heydnische verfolger / sonder er hat auch wider sie erwecke die Ketzer vnd Weltliche philosophos: O excellentz des Glaubens der Catholischen Kirchen / O starker vnd vnzergenglicher Glaub. Fürwar / dise vnser Kirch ist die geordnete Schlachordnung / von dern der weise Mann sagt: *Terribilis vt castrorum acies ordinata*, das ist / Schrecklich / wie die geordnete Heerspitze. Dann das Heer Gottes seindt die Heyligen / welche geordnet seind mit der Lieb / von denen er durch seinen Propheten gesagt: *Circumdabo domum meam* Zach. 9. *ex his, qui militant mihi*, das ist: Ich wil mein Haus mit meinen Kriegsknechten umblägern. Dise Catholische Kirch ist das ewige Reich / von deme Esaias spricht: *Et regnum ipsius* Esai. 60. *omnibus donabitur*: als wolte er sagen / daß das Reich der Christlichen Kirchen werde herrschen vnter allen Völkern / Inmassen dann solches durch die Aposteln ist im werck worden volzogen / vnd Paulus erfreute sich deswegenprechend: *gaudeo quia fides vestra annunciat in vniuerso mundi*: Dises ist der Berg / welchen der Nabuchdonosor hat sehen machen Daniel 2. auß einem kleinen Stein / welcher das grosse Bildt schlug an seinen Füßen / daß es zur Erden fiel / vnd dz solcher Stein ist worden zu einem sehr grossen Berg / daß das ganz Erdreich aufffüllt. Fürwar / diser Stein bedeut nichts anders / als Jesum Christum vnsern Heiligen / auff dessen Glauben fundirt stehet die Catholische Kirch: Vnd wer da begert selig zu werden / der muß sich von derselben keins wegs abtreiben lassen / seythemal auff dem ganzen Erdkreis kein anders ort der Seligkeit gefunden wüdet / Vnd deswegen mögen sich gleichz

gleichwol frölich machen die Juden / Türcken vnd andere
 Rezer mit ihren wercken / seythemal allein dasjenige / das sie
 in der Kirchen nit leben / sie verdammet / Dann es spricht der
 heilig Augullinus lauter vnd klar : Wofern einer abgesondert
 ist von der Kirchen / vnangesehen er noch so löblich lebet /
 wirdt er doch von diser einigen Sünd wegen / das er nemlich
 abgesondert ist von der Christenheit / nit erlangen das ewige
 Leben / sondern der Zorn Gottes wirdt auff ihm sein. O wie
 vil armselige Menschen werden am Jüngsten tag sich betro-
 gen befinden / welche da vermeinen werden / selig zu werden
 vmb das sie vil guts gewirckt haben aussere der gesellschaft
 der Catholischen Glaubigern. Dann gleich wie keiner / ob er
 schon in der Catholischen Kirchen lebet / nit kan selig werden
 wofern er nit gute Werck thut / eben also kan keiner / der selb
 thue so vil guter werck / wie er immer wölle / wofern er nit mi-
 litirt vnd gewest ist vnter der Fahnen Christi / selig werden /
 vnangesehen er wegen solcher guten Werck erlangen könne
 etwa ein irdische Gnad.

Kein zweifel ist auch / das der Glaub der Catholischen
 Kirchen jemaln solle weniger werden / seythemal der gütig
 HErr Jesus selbst gebetten hat für seine beharlichkeit vnd
 langwehrenheit / Inmassen er solches bezeugt zum Petro spru-
 chend : Ego pro te rogavi, vt non deficeret fides tua, das ist :
 Ich hab für dich gebetten / das dein glaub nicht auffhöre.
 Vnd in disem Gebett hat der HErr nit gebetten für den Pet-
 rönlichen Glauben Petri / seythemal er ihm vorhin gesagt hat
 das er ihn würde dreymal verlaugnen / sonder er hat gebetten
 für den Glauben seiner Kirchen / die er dem Petro hat wollen
 committiren vnd anbefelchen. Vnd ohne allem zweiffel ist
 dasselbe Gebett erhört worden / wie wir dann sehen vnd ge-
 sehen haben in der erfahrung selbst : Dann ob schon dieses
 Schiflein außgestanden hat vil vngestümme Regen vnd
 Schaur der Tyrannen / vnd vil widerwertige Winde der
 Rezer / als vom auffgang durch die Machometische Sect / so
 singt vnd lobet sie doch mit freuden die Werck ihres allerlieb-
 sten vnd allermechtigsten Breutigams / Vnd sie breitet sein
 heilig Euangelium herrlich auß / in beyden Indien vilen Völs-
 kern.

ckern. So soll vnd mag derwegen ein jeder Chriſt wider alle Teufeliſche zweifel/ kecklich antworten: Ich glaube was die Catholiſche Kirch glaubt/ Dann weil dieſelbe iſt ein Säul vnd ein firmament der Wahrheit/ ſo kan er ſicher ſein wider alle Liſt vnd Practicken der Höllichen macht.

Cap. XI.

Von der giftigen verſuchung der diſpenſation/ mit dern der böß Feind ſich unterſiehet/ den Menſchen zuſellen in den ewigen Tode.

Nachdem der böß Feind geſehen hat/ dz er das Gemüt des Kranken nit hat können verwirren mit der verſuchung des Glaubens/ vmb dz derſelb ſich jederzeit geſterckt hat im Glauben der Catholiſchen Kirchen/ ſo vnterſiehet er ſich/ (allermaſſen jener thut/ welcher von ſeinens Feind geſchoſſen worden mit einem Bolzen/ vnd aber er mit demſelben jhn widerum ſcheuſt vnd vmbbringt) den Kranken mit eben diſem Glauben der Catholiſchen Kirchen vmbzubringen: Vnd zu ſolchem endt/ begegnet er dem Kranken vnd gefährlich mit nachfolgender meynung vnd worten: Du ſprichſt/ dz der glaub/ welchen du gehabt haſt/ ſeye der wahre glaub/ vnd dz one demſelben niemandt könne ſelig werden: daran thuſtu gleichwol recht/ vnd ich halte es auch darfür/ Aber lieber ſag mir/ weiſtu nicht/ daß am endt des Glaubens geſchrieben ſtehen nachfolgende wort: Et qui bona egerunt, ibunt in vitam aternam, qui verò mala, in ignem aternum: das iſt: Vnd wer guts gethan hat/ der ſol eingehen ins ewige Leben: Wer aber böſes gethan hat/ der ſol gehen ins ewige ferw: So eraminire vnd erwege eigentlich dein Gewiſſen/ wie vil du Sünd begangen/ wie vil bößheit du gewirckt/ vnd wie wenig du der Buß haſt nachgefragt: Vermeinſtu auff diſe weiß zuentſliehen dem allmechtigen vnd gerechten Zenden Gottes? Weiſtu nicht/ was er für ein geſtrenger Richter iſt wider die Sünder: Oder haſtu niemaln gehört oder geſehen/

g

mit

mit was für einer gestrengheit er verjaget vnd verstoßen hat
 mich sein arme Creatur sambt meinen andern Mitgefellern
 auß dem Himmel / vnd vns verdambt zum ewigen Feuer/
 keiner andern vrsachen halben / als weil wir Bewilligt haben
 in einen einigen gedanken der hoffart? Er hat auch auß
 dem Paradeiß vertrieben den Adam vnd sein Weib / wegen
 ihres vnghehorsams / vnd hat gewollt / daß sie vnd alle ihre
 Nachkömmlingen beraubt solten sein der vnsterblichkeit. Er
 bensfalls hat er schier das ganze Menschliche Geschlecht er-
 trenckt mit dem Sündfluß / auß daß so vil Sünd nit vnges-
 strafft blieben: Er hat verbrennt die fünff Stett Sodoma vñ
 Gomorra wegen ihrer Sodomiterey; Von wegen der hoffart
 des Königs Davids hat er durch die Pestilenz vmbbrachte
 70000 Menschen. Er hat gewollt daß von den Bären zer-
 rissen wurden jene Knaben / welche da verspottet hatten den
 Propheten Eliseum: Gestrafft hat er mit dem todt vnd ewi-
 gen verdammniß jene vermessene Könige Balthasar / Antiochus /
 Senacherib vnd Herodem: Was vermeinst derwegen du / der
 du begangen hast so vil Sünd / daß du sollest selig werden?
 Wie vermeinstu selig zuwerden / weil du nit gelebt hast ver-
 müg der Gesetz deines Glaubens? Oder vermeinstu daß du
 sollest ein Mitgefell werden so viler Heyligen im Himmel
 welche / von Christi wegen / den armen haben geben ihre Gü-
 ter / da doch du für dein Person / occupiert / besessen vñ an dich
 gezogen hast die Güter fremder Leut? Wo seind deine Ver-
 dienst / durch welche du verhoffen könntest zuerlange die him-
 melische belohnung? Oder vermeinstu velleicht zukommen in die
 Gesellschaft so viler heiligen Juncfrawen / welche du ver-
 schlunden hast mit deinen geylen vnd vnkeuschen Augen:
 seythemal du sie nicht hast schenden können mit der Person?
 Oder vermeinstu gesetzt zuwerden vnter denen / welche / ob sie
 schon hatten gesündigt / doch gewirckt haben ein lange vnd
 strenge Buß / du aber dergleichen im wenigsten nichts thun
 wöllen? Niemaln wirts geschehen / daß du besizen werdest
 den Stul / welcher verloren ist worden durch vns wegen einer
 einigen Bewilligung der hoffart / da doch du in der ganzen zeit
 deines lebens dich geübt hast in machung grosser Pündel
 der

der Todtsünden. Es ist numehr die zeit der Buß fürüber / vnd ist anjezo kein anders mittel vorhanden / als daß du mit mir fahren mußt in die ewige woluerdiente straff der Hölle: Wie starck vnd mechtig nun seyen diese vnd dergleichen erjnerungen / welche dem Krancken Menschen zur zeit des todts beschehen vom bösen Feind / ist nit gnug außzusprechen. Dañ wann der Mensch dafür helt / daß dergleichen rationes vnd argumenten wol schllessen / vnd er sich erinnert / daß er sehr vil dergleichen Sünd habe begangen / zumal / wann er alsdā die Sprach allbereit hat verloren / vnd nimmer beichten kan / so consentiret er vnd sellt dem Tyrannen bey / er verzaget vnd verlesset sich selbst / vnd schreibt sich in das Buch deren / welche gestorben seind des ewigen Todts / vnd beraubt des göttlichen Angesichts / vnd verdambt zu der ewigen Flammen.

Damit derwegen der Mensch diesem argen Feind desto besser könne begegnen vnd obsiegen / soll er mercken vnd wissen / daß diser Feind sich in diser ansechtung verhalte auff vnverschidliche weis: Dann etliche vberedet er / daß es vnmöglich seye / daß sie wahre Reu vnd Buß thun können in ihrem letzten endt: Bisweiln bewegt er andere / daß sie gedencken / daß Gott gerecht seye vnd den Sündern nicht verzeyhe: oder aber daß Gott nicht könne noch wolle verzeyhen die schwere Sünden: Bisweiln bewegt er den Krancken / daß derselb betrachtet die geheimnussen der göttlichen predestination: Vnd daß / wofern er nicht ist predestinirt vnd fürsien / ihm durchaus keine gute Werck helfen / zuentziehung der Hölle. Oder aber er vberedet den Krancken / daß er vergeblich hoffe zu erlangen den Himmel / seytemal er nichts gethan hat / dardurch er denselben hette verdient: Ja w3 mehr ist / etliche Kranckē erschricket er durch die begangne Sünd dermassen / dz sie diser vnd anderer vsachen halben bewegt werden sich selbst zubingē vnns leben: Auf dz derwegē d Mensch sich nit fangen lasse in etwa einem der jetzerelten gefälliche Serickē / so mag er sich in dem nachfolgenden Capittel des vierten Theils dieses Buchs ersehen / wie barmherzig da sey Gott der Herr gegen den bußfertigen Sündern / hergegen was der Teufel für ein falscher vnd böser Feind sey der Menschlichen eligkeit.

Daß die Bueß/ ob sie schon geschieht im
Endt des lebens/ Gott dem H. Erm könne
angenehm sein.

Die schendliche Natur des Teufels ist dermassen be-
schaffen/ daß er den Menschen zur zeit desselben ge-
sundheit/ vberedet/ daß seine Sünd/ vnangesehen
dieselbigen schwer vnd groß seind/ klein seyeit vnd wenig zu
bedeuten haben: Er approbiret vnd heist ihm gut/ alle seine
rationes vnd entschuldigungen/ vnd/ wunderbarlicher weis/
tröstet er ihm sein Hertz/ daß er hoffen solle in die größe der
göttlichen Barmherzigkeit/ vnd daß dieselbe ihm leichtlich
werde verzeyhen: Vnd dises thut er darumb/ auff daß der
Mensch nicht solle Buß thun noch ablassen vom sündigen:
Aber wann er sihet/ daß desselben leste Stündlein verhar-
den ist/ alsdann thut er geradt das widerspiel/ vnd vnange-
sehen die Sünd noch so klein gewest ist/ so beweist er doch mit
willen scheinsgründen/ daß es seye gewest ein schwere Sünd/
seytemal dardurch erzürnt seye worden Gott der H. Er/ wel-
cher weil er in der Mayestet vnd in der herlicheit vnendlich
ist/ so verdiene der jenig/ welcher ihn erzürnt/ ein vnendliche
Straff: Vnd weil der Mensch dieselbe mit bezalen könne in
disem Leben/ welches endlich vnd zeitlich ist/ so müße er
bezalen in der Hölle/ allda das Leben vnd die Straff vn-
endlich ist. Durch dises mittel bringet der Teufel den Mens-
chen zur verzweiflung/ vnangesehen er denselben/ zur zeit der
gesundheit/ vermittelst der hoffnung der göttlichen Barm-
herzigkeit/ gleichsamb mit dem ganzen Bündel seiner Sün-
den/ bis in Himmel hebte: Gerad das widerspiel handelt
die heilige Kirch vnd Braut Christi mit ihren Kindern/ dan
gleich wie sie den gesunden vñ verstockten Sündern anzeigt/
wie beschwerlich vnd gefährlich es sey/ wahre Bueß zuthun/
damit also/ wann sie die gefahr vnd grosse ver hinderungen/
dardurch sie darvon können werden abgehalten/ sehen/ sie
also

alßdann ihr Leben beyzeiten bessern/ von Sünden auffhören
vnd wahre Bueß thun/ Eben also pflegt sie denen/ welche
numehr in ihrem letzten ende seind/ wie ein gütige Mutter/
fürzuhalten die vngedliche größe der göttlichen Barmher-
zigkeit/ auff dz sie sich vom bösen Feind nit vberreden lassen
sollen zu fallen in die vnuerzeyliche Sünd der verzweiflung.

Kein zweifel ist/ dz die göttliche Barmherzigkeit groß
vnd vnendlich ist/ vnd daß sie weder von der Bosheit/ noch
von einer Sünd/ die seye so schwer wie sie immer wolle/ könne
werden vbertrossen: Vnd/ (wie die heilige Junckfraw Ca-
tharina von Senis spricht) ob schon alle Sünd/ die begangen
werden können/ versamblet weren in einem Menschen/ sie doch/
gegen der göttlichen Barmherzigkeit zuhalten/ weniger we-
ren weder ein einiger dropffen Essigs mitten im Meer/ wos-
fern anderst der Mensch sich widerumb kehret solche Barm-
herzigkeit Gottes anzunehmen mit einer wahren vnd heiligen
disposition vnd mit einer Reu wegen der begangnen Misset-
thaten. Als lang auch einer sich befindet in der zahl deren/
so in diesem gegenwertigen Leben seind/ soll er billich nicht
trawren/ vmb dz ihm die Zeit ist vergangen/ zu deren er hette
können Bueß thun vber seine Sünd/ Dann/ wie der heilig
Thomas bezeugt/ Gott gibt allen Menschen vberflüssig vnd
versagt niemandte sein Gnad/ wosfern anderst der Mensch
dasjenige thut was an ihm ist/ vnd sich präpariret vñ gefast
machtet/ solche Gnad zuempfangen. Vnd diese präparation be-
schicht durch die Bewegnuß des freyen willens/ welcher/ als
lang der Mensch in diesem Leben ist (darin er dann noch nit
ist bestettigt im bösen) sich präpariren vñ gefast machen kan/
die Gnad zuempfangen vnd die verzeyhung der Sünden zu-
erlangen. Vnd irret nichts/ ob schon gesagt werden wolte/
dz der König Antiochus in seinem letzten ende Gott den Herrn
habe angerufft vnd daß er aber nit seye erhört worden: Dann
hierauff ist diese antwort/ dz dieser Antiochus were erhört wor-
den vnd Barmherzigkeit würde haben erlangt/ wosfern er ge-
habt hette ein wahre Reu/ Aber er hat dieselbe nit gehabt/
dann ob er schon ein Reu vnd leydrwesen empfandt/ so ent-
sprang doch dieselbe nicht auß der lieb des gerechten/ sonder
auß

Übung der wahren Weisheit

auff der forcht der straff/ die er litte: Wie dann solches noch heutigs tags vilen Menschen widerfehrt / dann es ist nit ein leichtlichs ding / daß die affection/ welche der Mensch gesezt hat in ein ding/ als bald verwendet vñ gezogen werden könne zu dem widerwertigen/ vnangesehen es nicht vnmöglich ist: Die ursach dessen ist/ allweil der freye will welcher durch den gebrauch gemacht ist/ nit ist gezwungen/ man auch der götlichen prouidentz keinen termin noch ziel setzen kan/ seytemal Gott dem Menschen so gar in seinen letzten Zügen eingeben kan die bewegnuß der wahren Reu vnd Buß / wie wir dann lesen von dem Schecher / welcher mit Christo ist worden gecruzigt.

Diser meynung seind gewesen alle heilige Väter der Catholischen Kirchen/ als welche sich fundirt vnd gegründt haben auf vil authoritates der heiligen Schrifft/ vnd fürnemlich auf den Spruch Ezechielis am 33. cap: Quacunq; hora ingemuerit peccator, & conuersus fuerit, vita uiuet. Vnd zu diser endt spricht der heilig Cyprianus: Deme/ welcher noch in diser Welt wohnet/ ist kein Buß zuspadt. Vñ der heilig Pabst Leo spricht: Der Barmherzigkeit Gottes können wir kein maß setzen/ noch ein zeit bestimmen/ als bey deme die bekehrung keine saumsal leydet im verzeyhen/ seytemal der Geist Gottes durch den Propheten gesagt hat/ daß/ wann sich der Mensch bekehret vnd seuffzet/ er alsdann solle leben. Aber ob schon die spate bekehrung vil Menschen pflegt zuner führen/ jedoch weil Gott allzeit mechtig ist/ so kan er auch allzeit denen helfen in ihrem letzten endt/ die ihm gefallen/ Vnd weil das Werck der fruchtbaren bekehrung/ nit ein Werck ist des Menschen/ sondern der Gottes / so kan er sie dem Menschen inspiriren vnd eingeben zu was einer zeit es ihm gefellig/ vñnd auß lauter Barmherzigkeit kan er die jenigen ergerzen/ welche er auß gerechtigkeit hette können verdammen.

Zur zeugnuß/ daß die wahre bekehrung niemaln seye zuspadt gewesen/ könnte ich vil Exempel einführen/ als nemlich der Marix Magdalena/ des 3. Apostels Petri welcher Christum hat verlaugnet/ Item des Matthæi vnd Zachæi der wucherer/ vnd anderer/ aber ich wil in disem Capittel nur ein einigs an-
deuten

deuten/ welches der heilig Hieronymus bezeugt/ daß ers habe
 hören erzehlen auß dem Mund des heiligen Einsidlers Ioan-
 nis Egyptij/ daß nemblich an den Thebaidischen Gränzen
 geweest sey ein Mensch/ welcher ein sehr gottloses vnd vber
 alle massen böß hafftig leben geführt: Es ist ihm aber eins
 mahls sein Herz/ auß göttlicher Barmherzigkeit dermassen
 worden berürt/ daß er sich hat bekehrt vnd in ein Grab ge-
 sperrt/ vnd im selben mit vergießung vller Träher gereinigt
 die schendlichkeit seiner begangnen Sünden/ Vnd daß er
 immerdar mit dem Angesicht sey gelegen auß der Erden vnd
 sich geschemt habe dasselbe gen Himmel aufzuheben/ noch
 ein einigs wort zureden/ noch den Namen Gottes zunennen:
 Auff diese weiß beharite er im seuffzen vnd wainen/ vnd als
 were er lebendig begraben/ ließ er gleichsamb auß der Höllen/
 hören sein heulen vnd seuffzen des Herzens. Vnd dises trieb
 er ein ganze Wochen lang/ biß letztlich in der Nacht die Teu-
 sel zu ihm ins Grab kamen/ schryen vnd sagten: Was thustu
 hie/ du schendlicher Bößwicht? Weil du dich allbereit er-
 settigt hast in allerhandt vnflätcreyen/ Sünden vñ Lastern/
 so woltestu dannoch anjezo gern keusch vñ ein Mönch wer-
 den? Weil du numehr eraltet bist in der bößheit vnd du keine
 sterck mehr hast/ deine sünd zureinigen/ so woltestu dannoch
 gern gehalten werden für einen Chusten/ für einen keuschen
 vnd bußfertigen? Stehe geschwindt auff/ vnd gehe widers
 umb mit vns/ vnd verliere dein Zeit lenger nit: Dann wir ha-
 ben dir vberflüssige wollüst bereitet/ wir haben dir edle vnd
 schöne Weiber vnd alle andere ding bestellt/ die dir können
 die Bluem deiner Jugend widerumb erneuern: Warumb
 plagst vnd marterstu dich selbst dermassen vergeblich? war-
 umb fügest du dir selbst die marter zu/ vor der zeit? was löns-
 testu in der Höllen anders vnd mehrers leyden/ als eben was
 du dir selbst an jezo anthuest? Hastu ein gefallen an den
 schmerzen/ so warte nur ein wenig/ du wirst ihrer gnug be-
 reit finden: An jezo kanstu immittelst genießen vnser gaben/
 die du allzeit hast für süß vnd angenehm gehalten. Disē vnd
 andere dergleichen ding sagten die Teusel zu ihm/ Aber er
 blieb auß der Erden vnbeuweglich ligen/ vnd gab jnen weder

audienz noch antwort: Und ob schon die Teufel eben dies selbige ding etlich mahl widerholten / so wolte er sich doch im wenigsten mit dian kehren / vnd beschwoegen wurden sie leßlich aller zornig vnd wütig / vnd mit starcken Priegeln zerschlugen sie ihm seinen Leib dergriessen / daß sie ihn für todt ligen lieffen: Aber dem vnangesehen wolte er von demselben ort keins wegs weichen noch von seinem Gebett ablassen: Des andern Tags suchten ihn etliche seiner Freundt / vnd als sie in dermassen beladen fanden mit schmerzen / baten sie ihn / daß er sich tragen wolte lassen in sein Haus damit er daselbst möchte werden curiert: Aber er wolte es eben so wenig bewilligen / vnd blieb am selben ort ligen: Aber in der nachfolgenden Nacht kamen die Teufel wider / vnd zerschlugen ihn mit Priegeln vil härter vnd mehr weder zuvor: Aber er wolte sich auch beschwoegen von seinem ort nit bewegen / vnd sagte / daß es ihm besser sey / daß er sterbe / weder dz er ihnen / den Teufeln diene. Leßlich in der dritten Nacht kam ein grosser Hauffen Teufel / die vberfielen ihn allesambt vnd geißelten ihn ganz jämmerlich: Aber ob schon sein Leib verzeht ward durch so vil Straiß / hat doch sein Geist sich widersetzt dem Gebott der Teufeln. Dann weil sie sahen / dz sie nichts an ihm habent konten / so fiengen sie lezlich an / mit lauter stüß zu schreyen: Vicisti, vicisti, das ist / Du hast vns vberwunden: Vnd halbe drauff verschwanden sie vor seinen Augen / vnd lieffen in hinein füran mit friden: Er selbst auch nam von der selben Zeit an / dermassen zu in den Tugenten vnd heiligkeit des lebens / daß menniglich ihn drumb ansah vnd sich verwunderte / auch einhelliglich sagten: hæc est mutatio dexteri excelsi. O wie vil Mensch / welche allbereit verzweifelt hatten / seind durch dises Exempel widerumb gelange zu der hoffnung der seligkeit vnd zu ihrer bekehrung: O wie vil seind durch dieses Wunderwerck auß der Hölen ihrer Sünden gezogen vnd widerumb gesetzt worden auß dem Weeg der Tugenten: Dan durch die bekehrung dises Mensch / hat jederman dar für gehalten / daß alle ding möglich seyen. Vnd nicht allein hat sich diser Mensch erzelter massen bekehrt vnd begeben zu den Tugenten / sondern er hat auch hernach vil Wunderwerck

weref begangen / zum zeichen vnd zeugnuß / daß er fast an-
genemb sey geweest Gott dem Herrn. Vnd haben wir auß
diesem Exempel abzunehmen / daß die Buß / ob sie schon späte
vnd langsam geschichte / danoch Gott dem Herrn angenem
seye / In deme er so gar mit den Wunderwerken erleuchtet
die sentigen / welche ein lange zeit geschlaffen hatten in der
vnrainen Zessen ihrer Sünden: Hergegen haben wir auß
diesem Exempel zusehen / wie vbel die jenigen den Teufeln ge-
fallen / welche sich von ihrer Verdammuß absonderen / vnd
sich bekehren zu der Reinitigkeit des lebens. Vnd diser vrsache
halben soll der Mensch / trutz dem Teufel vnd allem seinem
anhang / alle verzweiffung auß seinem Herzen hinweg werf-
fen / vnd vnangesehen er sich in seinem lesten ende befindet
sich befeiffen / daß er sich mit gutem Herzen reinige von den
begangnen Sünden / damit er also solgents in der bestendi-
gen vñ steiffen hoffnung auff die verdienst Christi / seligklich
vnd mit ruhe in Gott möge entschlaffen.

Cap. XIII.

Daß Gott durch kein andere Sünd hö-
her vnd mehrers erzürnt werde / als durch die
verzweiffung des menschlichen Herzens.

Wie hoch der güetig Gott erzürnt werde durch die
verzweiffung / bezeuge solches der heilig Augustinus /
da er spricht: Iudam den Verriäther hat nicht so sehr
verdambt sein begangene Bosheit vnd verriätherey / als sein
verzweiffung an der verzeyhung seiner Sünden. Vnd der H.
Hieronymus spricht: Nichts erzürnt Gott den Herrn so sehr /
als ein verzweiffeltes vnd vnbusfertiges Gemüt. Vnd eben
dieser vrsachen halben ist die laidige verzweiffung gesetzt wor-
den an dem öbristen ort vnter den Sünden wider den heil-
gen Geist / welche nit vergeben werden / vnd deren sechs seind:
Erstlich die verzweiffung an der götelichen Barmhertzigkeit /
welche da vergibe die Sünd / vnd ergetzet die gute Werck:
h Am

Am andern die praesumption vñ vermessenheit wid die forche
 der götlichen Gerechtigkeit / welche da straffet die Sünd:
 Vnd mit welcher vermessenheit der Mensch vermeint zuer
 langen die glori/ ohne verdiensten vnd ohne ainiche versey
 hung seiner Sünden: Drittens/ die impugnation vnd wider
 sechtung der einmahl erkanten warheit des Glaubens/ das
 durch der Mensch hernacher desto freyer sündiger: Viert
 tens / der Neydt wegen der Gnad seines Nechstens / wann
 nemblich der Mensch sich betrübet / vmb daß Gott seinem
 Nechsten verliehen hat dise oder jene Gnad / vnd dz dieselbe
 wachse in der Welt: Zum fünfften die impenitentz vnd vn
 bussfertigkeit/ mit dem einer ihu fürnimbe/ niemaln Buszu
 thun vber seine Sünd: Zum sechsten die Halsstarrigkeit/ mit
 dem der Mensch sich steuret vnd bestertigt auf dem weeg der
 Sünden. Vnd von disen vnuerzeyhlichen Sünden wirt vers
 standen / was der H^r Er gesagt hat Mathei ant 12. cap: Qui
 autem dixerit verbum contra spiritum sanctum, non remittetur
 ei, neq; in hoc seculo neq; in futuro: Also/ dz die verzweiflung
 samt den andern nachfolgenden Lastern/ niemaln vnd zu ke
 nen zeiten werden vergeben: welches aber mit beschicht noch
 verursacht wirt von Gott/ als wann der selb sie nit könnte verge
 ben / sondern vil mehr durch die indisposition deren / welche
 sich zu solchen Sünden allerdinge begeben/ vnd sich vnuer
 zig machen/ die verseyhung zuerlangen / welche verseyhung
 der gütig H^r Er willig ist allen denen zuertheilen / so sie mit eu
 nem demütigen vnd zerschlagenen Herzen begeren.

Vnd gleich wie etwa ein Kranckheit/ als vil ihre eigene
 Natur belangt / kan incurabel vnd vnheylbar sein / in dem
 man nemblich für sich selbst das jenig darvon nimbt/ das
 durch sie könnte werden geheilt / inmassen da beschicht / wann
 man die Kranckheit/ der Natur des Leibs benimbt ire Spei
 che / oder wann sie etwa einen grausen vnd widerwillen ma
 chet die Speiß vnd die Arzney anzunehmen / Vnd dem allem
 vnangesehen Gott/ für sich selbs/ solche Kranckheit kan heyl
 len / eben also / sag ich / wirt die Sünd wider den heiligen
 Geist genennt / irremissibile peccatum / das ist / ein vnuerzey
 liche Sünd / von wegen der bösen Natur solcher Sünd / als
 vil

vill sie hinweg nimbe die mittel vnd weeg der göttliche Barm-
 herzigkeit vnd gnaden durch welche solche verzeyhung wirt
 erlange. Aber wie dem so wirt doch der allmechtigkeit vnd
 barmherzigkeit Gottes keins wegs versperrt der Weeg der
 verzeyhung vñ begnadung solcher Sündler inmassen er daß
 durch sein sonderbare gnad vnd hülf eelichen grossen Sün-
 dern/wunderbarlicher weiß/hülff in ihrem Geist. Vnd bil-
 lich wird die Sünd der verzweiflung genennt ein Sünd wis-
 der den heiligen Geist. Dann gleich wie die jennigen/welche
 den halß binden vnd sich erhencken/dardurch verursachen/
 daß der geist des Lufftes/mit welchem man athmet vnd lebet/
 nicht in sie gehen oder kommen kan/eben also pflegen die jey-
 nigen/welche an der verzeyhung ihrer Sünden verzweiflen/
 mit eben derselben verzweiflung/sich selbst inwendig in irem
 Gewissen dermassen zuerstickten/daß der heilig Geist sie nit
 könne heimsuchen/nach ihnen/ ihr Gemüt/durch die verzey-
 hung irer Sünden/erleuchten. Vnd ist also hierauf klärlich
 abzunehmen/daß/ob schon die verzweiflung/als vil die götta-
 liche Barmherzigkeit vnd Allmacht betrifft/könne werden
 vergeben/(seytemal Gott solche sünd wunderbarlicher weiß
 kan curiren vnd heilen) jedoch sie/als vil den Menschen bez-
 lange/nit werde vergeben/Vnd deswegen soll man sich für
 sie fleißig hüten/seytemal sie dermassen misselt der göttliche
 Barmherzigkeit vnd sie bewegt zur Raach: Dessen haben
 wir ein figurlichs Exempel im alten Testament/dz nemlich
 Gott sich zum höchsten habe erzürnt wider die Kinder Isra-
 els/umb daß dieselbigen verzweifelten/zuerlangen das ge-
 lobte Landt/seytemal sie gehört hatten/daß dasselbe Landt
 bewohnt wurde von grossen vnd starcken Völkern/dern
 Stett groß vnd mit starcken Mauren vmbgeben waren/
 vnd gegen denen sie anders nicht zuachten waren/als Her-
 schrecken: Vnd betrachteten sie im wenigsten nicht/daß der
 jennig/der ihnen solches Landt hatte verheissen/getrew vnd
 vil stercker war/weder die andern ihre Feinde. Vnd von diser
 verzweiflung wegen haben sie nicht verdient dasselbe Landt
 zubesitzen/sonder Gott hat gewollt/daß sie allesambt seind
 gestorben in der Wüsten/aufgenommen Josue vnd Caleph vnd

diejenigen/so vnter zwanzig Jaren alt waren/ die er besitzet
hat lassen das gelobte Land/ welches da bedeutet das selige
Vatterlandt des Himmels/ so verheissen ist allen denen wel-
che mit dem Glauben vnd mit den Wercken Christo folgen/
dessen aber sich alle diejenigen vnuirdig machen/ welche da
verzweiffeln/es zuerlangen/ als vnter andern diejenigen seind/
so nit allein mit ihren schweren Sünden erzürnt haben ihren
Gott/ sonder auch ihn noch vil mehr erzürnen nit deme daß
sie verzweiffeln an der erlangung der verzeyhung.

Damit aber ein jeder wisse/ wie gütig da sey Gott der
Herr gegen den Sündern/ welche sein Scium hören vnd sich
von Herzen zu ihm bekehren/ hergegen wie vbel es ihm ge-
falle/ wann man an seiner freygebigkeit vnd Herlichkeit ver-
zweifelt/ wil ich ihnen ein Exempel erzehlen/ welches wol ist
in acht zumemmen. Es war ein heiliger Religios/ namens
Dauid/ derselb hat anfangs in den Egyptischen Gränitzen
sich begeben auff's rauben vnd stelen/ vnd er hatte dießig
gesellen bey im/ die im halfften die Wanderfleut anzugreifen
vnd zuberauben: Aber nach solchem ward er durch die göt-
liche gnad in seinem Herzen berürt vnd bewegt/ ein Religios
zu werden/ Vnd beschwoegen verfügte er sich zu einem Closter/
entdenckte allda sein vorhaben vnd begerte angenommen zu
werden für einen Conuentualn: Als aber der Abbt vnd die
Mönch sahen/ daß er allbereit alt vnd graw war/ vnd was
er für ein leben gefürt/ gaben sie ihm lestlich ein abschlegliche
antwort: Auff diese antwort erzürnte sich Dauid/ vnd drohete
ihnen/ daß wofern sie ihn nicht wöllen annemmen für einen
Conuentualn/ sie ihn werden müssen annemmen als einen
Feindt vnd Räuber/ vnd daß er wölle mit seinen Gesellen
wider kommen/ vnd sie allesamt erwürgen vnd das Closter
zerstören: Dieser bedrowungen halb ward Dauid angenom-
men/ vnd lebte in höchster abstinentz vnd demut/ vnd half
den Brüdern wunderbarlicher weis in ihren Wercken. In
deme er nun im Closter war vnd ein heiligs Leben fürt/ er-
schien ihm einsmahls der Engel des Herrn vnd offenbarte
ihm/ daß ihm seine begangne Sünd allbereit seyen vergeben.
Aber nach dem er dem Engel zur antwort geben/ daß er nicht
künde

könne glauben/das so vil vnd grosse Sünd ihm so bald seyen
 von Gott vergeben worden/ sprach der Engel zu ihm: Weil
 du meinen Worten nicht hast wollen glauben/ so schlage ich
 dich mit eben dem Zeichen/ mit welchem ich geschlagen hab
 den Propheten Zachariam/ vnd deswegen sollestu von nun an/
 stumm sein/ auff dz du durch dieses Zeichen erfarest/
 das Gott dem H. Ern alle Ding möglich seyen. Aber als er
 sich beklagte/ das/ wann er stumm were/ er nit würde können
 psalmiren/ singen noch betten/ ward ihm vom Engel erlaubt/
 zusingen vnd zubetten/ aber das ihm/ ausser des singens vnd
 bettens/ die Zung solte gebunden sein vnd das er niemals
 würde können mit Worten aussprechen sein notturfft. Vnd
 zum Zeichen/ das er nit desto weniger Gott dem H. Ern lieb
 vnd angenemb seye/ so hat er mit seinen Händen vil Wunder
 Zeichen begangen: Vnd ist auß diesem Exempel abzunemen/
 wie groß da sey der Schatz der göttlichen Barmherzigkeit/
 in dem Gott diesen Menschen dermassen lieblich abgefördert
 hat von dem Weeg der Hölle/ auff die Raiss des Himmels.
 Vnd du Sünder/ der du dich villeicht hast schwerlich ver
 sündigt vnd an der Barmherzigkeit des H. Ern verzweifelt/
 hast hierbey abzunemen/ wie vbel Gott dem H. Ern gefalle
 das Laster der verzweiflung/ seytemal er/ wegen solches miss
 treuens/ straffet vnd kassyet so gar seine Freunde vnd Aufs
 erwählten. Es ist auch hier auß leichtlich zuerkennen/ vmb
 wie vil grösser vnd mehrers die jenigen Gott den H. Ern ers
 zühen/ welche an seiner Güte vnd Barmherzigkeit allerdings
 verzweiflen vnd sich selbst unwirdig machen/ die verzeyhüg
 irer Sünden zuerlangen/ allermassen der falsch Jünger vnd
 Verräther Christi Judas gehan/ welcher auß verzweiflung
 Barmherzigkeit zuerlangen/ das angenömiene Gelt geworff
 ten hat in die Kirchen/ sich selbst erhencft/ vnd also sein arme
 Seel vberantwort hat den Händen des Sachans: Da doch
 gewislich vnd ohnzweifelich ist/ das/ wofern er nit hette ver
 zweifelt/ er eben so wol würde haben erlangt die Barmherz
 igkeit/ als Petrus/ welcher Christum hatte dreymal verlaug
 net. Vnd so gar haben vil Juden Barmherzigkeit erlange
 nach den Pfingsten/ als der Apostel Petrus ihnen vorpredigte/

Dann weil sie sich bekehren/ so haben sie verzeihung erlangt wegen des Todes/ welchen sie göttlicher weiß/ angesehen hatten dem Sohn Gottes/ vñnd so gar vermittelst des Blutes/ welches sie hatten vergossen. Wer derwegen Gott belaidigt hat mit seinen Sünden/ der hüte sich/ daß er durch die verzweiflung an der göttlichen Barmherzigkeit/ sich selbst nit belaidige mit solchen Wunden/ die da nimmermehr können werden geheilt. Dann (wie der heilig Augustinus spricht) allein die Sünd des vnbusfertigen vñnd verzweifelten Herzens/ kan nit werden vergeben: Wofern derwegen sich zuerüge/ dz einer fürzlicher weiß entschlossen were/ sich eben der von seinen Sünden nicht zubekehren/ als in seinem letzten ende/ derselb begieng dardurch ein Todesündt/ dann er sezet sich durch dieses mittel inn die gefahr zuuerlieren die ewige Seligkeit: Aber dannocht ist möglich/ daß der Mensch vber solche Sünd könne Reu vñnd Leid tragen/ vñnd verzeihung erlangen in seinem letzten ende. Wofern aber d' Mensch an ihm selbst verzweifelt/ so machet er/ daß/ als vil sein selbst Person betricffe/ sein Sünd ihm keins wegs können werden vergeben/ wofern anderst sein Gemüt nicht auß sonderbarer göttlichen gnad erleuchtet würde/ dz er könne vber seine sünd/ zumaln aber wegen solcher seiner verzweiflung Reu vñnd Leid haben. Wer derwegen die Zeit seines lebens dedicirt vñnd ergeben hat der Welt/ dem fleisch vñnd dem Teufel/ vñnd gelebt inn Sünden/ der mag kecklich vñnd ohne alle forcht/ Christo dem H'Ern dargeben vñnd auffopfern das letzte ende/ Dann weil er barmherzig vñnd der allergütigist ist/ so wirt er denjenigen nit verwerffen auß barmherzigkeit/ welchen er verdammen hetten können auß gerechtigkeit.

Cap. XIV.

Der Authoz zeigt an/ was Gott für ein
 gross s verlangen habe/ zuuerzehen die
 Sünd den Menschen/ vñnd sie anzunehmen
 zu gnaden.

Das aller erste/ welches in dem menschliche Leib lebt/
 vnd welches in selben am aller letzten stirbt/ ist das
 Herz/ Vnd dieses hat der gütig Gott daruñ also ge-
 ordnet/ damit der Mensch/ biß ans endt/ gelegenheit vnd vrs-
 sach haben könne/ zu verdienen/ seine begangene Sünd/ Herze-
 lich zu berouen/ vnd in einem augenblick zuerlangen das ewig
 ge hümliche Leben. Vnd deswegen hat Gott mit d mensche-
 lichen Natur nit so gestreng vnd vnarmherziglich wollen
 vmbgehen/ als wie er vmbgangen ist mit der Sünd des Lu-
 cifers vnd seines anhangs/ welche vertrieben seind worden
 auß dem Himmel vnd dermassen bestettigt in ihrem armese-
 ligen Stande/ daß ihnen kein ort noch zeit mehr verstatet ist
 worden sich zubekehren: Nit also ist Gott vmbgangen mit
 dem Menschen/ Dañ wer weist nicht/ daß der Sünder/ nach
 begangner Todesünd/ als bald verdiene die ewige straff/ vmb
 daß er belaidigt hat Gott den Herrn/ welcher da ist ein ewigs
 Gut? Aber dem allem vnangesehen/ wartet der Herr/ auff
 daß er sein Barmherzigkeit an vns möge vben: Vnd nicht
 allein wartet er zehen od zwanzig Jarlang/ sonder bißweiln
 alßlang vnser Leben wehret. O tieffe Gütigkeit/ O Scharz
 der Barmherzigkeit wie groß ist dein Lieb/ die du tregst zum
 Menschliche geschlecht/ in deme du nit mit der straff/ sonder
 mit der gedult überwindest seine Bosheit? Durchlauffe die
 Strert der Welt/ die Jarmärck/ die Fürstliche Höfe/ vnd die
 Priuathäuser der Christen/ so wirstu befinden/ dz alles erfülle
 ist mit Diebstal/ wucher/ vnkeuscheit/ Ehebruch/ fluchen/
 schweren/ gottsfletern/ schleimen/ demmen/ freffen/ sauffen
 vnd hoffart: Also/ daß du gleichsam gezwungen wirst wer-
 den zusprechen: Misericordia Domini plena est terra. Vnd dieses *Psalms. 118.*
 alles beschicht/ vmb dz Gott/ als ein Barmherziger/ die Sünd-
 der nit als bald straffet/ sonder inen zuwartet/ daß sie sich Be-
 kehren/ vnd er ihnen alsdann die verzeyhung ertheilen möge
 ihrer Sünden/ Inmassen der heilig Apostel Petrus spricht:
 Patienter agit Dominus propter vos, nolens aliquos perire, sed
 omnes ad poenitentiam reuerti: das ist: Der Herr treget gedult
 vmb ewret willen/ vnd wil nicht/ daß jemandt verloren
 werde/ sonder daß sich jederman zur Buß wende.

Vnd

Und zwar / es ist die Menschliche Natur dermassen
 schwach vnd geneigt zum fallen / daß der Mensch vbel dran
 were / wofern der Herr mit seiner gütigkeit nicht vberessen
 thete sein schwachheit: Vnd wofern Gott den Menschen alle
 zeit straffen soltes / wann der selb sündiget / so würde die zahl
 deren / so im Himmel kommen / ganz klein sein. Höre / was
 von der Menschlichen schwachheit der heilig Job sagt: Ecce
 Job. 25. Luna etiam non splendet, & Stella non sunt munda in cōspectu
 Dei, quanto magis homo putredo, & filius hominis vermis
 das ist: Siehe / der Mohn scheine nit / vnd die Sternen seind
 nit rein vor seinen Augen / wie vil mehr ein Mensch / ein fauler
 Eiter / vnd ein Menschenkinde ein Wurm? Betrachte / ob
 die jenigen / welche in heiliger Schrifft seind gerechte genent
 worden / seyen gewesen ohne Sünden: Dann Zacharias des
 Ioannis Baptista Vatter / ist genent worden ein gerechter /
 vnd dannoch hat er gesündigt / in deme er nicht glaubete
 dem göttlichen oraculo. Job wird im anfang seines Buchs
 genent ein gerechter / vnbeslecker vnd ohne Sünden / aber
 durch sein eigne bekennnuß ist er ein vberwießener Sündet.
 So dann die Patriarchen / die Propheten vnd die Aposteln
 nit gelebt haben ohne etwa einer Sünd / warum wolte man
 sich dann verwundern / daß wir vnvolkome Menschen vn-
 terworfen seind dem sündigen? In summa / es bestehet der
 ganz handel an deme / daß der Mensch nicht schlaffe in den
 Sünden / dann die Sünd können ihm nit schaden / wofern er
 sie hasset / vnd sich beleiht / ehstens darnon abzustehen vnd
 sie zuuerlassen vermittelst der wahren Reu vnd Buß / sehet
 mal Gott der Herr gütig ist / auch haben wil vnd ein verlan-
 gen tregt / daß wir mögen selig werden / wie er dann solches
 durch seinen Propheten bezeugt / sprechende: Wo sich der
 Ezech. 18. Vngerecht von allen seinen Sünden / die er began-
 gen hat / bekehret / vnd Buß thut / so wil ich aller sei-
 ner vngerechtigkeiten / die er begangen / nit geden-
 cken: Oder solt ich ein gefallen haben an des Gottes
 losen

losen Todt/ vnd nit vil mehr/ daß er sich von seinen
wegen bekehre/ vnd lebe?

Dises Bezeugt der H. Erz mit dem Exempel des verlor-
nen Sohns/ welcher/ vnangesehen er vbel angewendt hatte
sein Väterlichs Erbgut in der vnzucht vnd geylheit / als er
aber leslich sich bekehite vnd den Vatter vmb verzeyhung
bate. vnd sich für einen Knecht anbieteten thete/ Vnd als ihr
sein Vatter sahe von ferne kommen / hat er nit gewartet biß
der Sohn zu ihm ins Haus kam / sonder er ist ihm entgegen
gangen/ vnd keins wegs hat er ihm sein verbrachtes böses
leben verhebt noch verwiesen / sonder er ist im vmb den Hals
gefallen/ hat ihn geküßt vnd zieren lassen mit schönen Klay-
dern / vnd mit grossen freunden hat er ihn auffs new auffges
nommen für einen Sohn in seinem eignen Hause. Auff eben
dise weiß begert Gott noch heutigs tags barmherzigkeit zu
siben an einem jeden Sünder/ wofern anderst derselb mit ei-
nem reuigen vnd bußfertigem Herzen sich begert abzuson-
dern von der dienstbarkeit der Teufeln/ vnd zuwandern in der
freyheit der Kinder Gottes. Vnd nit vnbillich/ dann (wie
der heilig Augustinus spricht) nichts verperet dem Sünder
die verzeyhung/ werder die beschaffenheit der Sünden/ noch
die kürze der Zeit/ noch die schendlichkeit des lebens/ noch die
extremitet od das eufferste der lesten Secynde/ wofern anderst
perfect vnd vollkōmen ist die freyheit des Willens/ sonder die
Mutter der Lieb empfabet inn ihrem Schoß alle verlohme
Kinder/ welche widerumb zu ihr kehren/ welches dann im
werck also ist bezeugt worden zur Zeit der ersten Kirchen an
einem Chriſten / welcher anfangs gelebt hatte in der geylheit
vnd Ehebruch/ vnd aber hernacher sich hat bekehrt vnd auf-
genommen ist worden in den Armen der göttlichen Gnad.
Diser erschien einem Bischof/ der ihm die heilige communion
reichte in einer herlichen glanzenden gestalte vnd in weissen
Klaydern: Vnd als sich diser Bischof verwunderte vber die
Gnad Gottes/ vmb daß derselb disen Menschen nicht allein
hatte errett auß dem gottlosen wāndl vnd bestreyt vor der
ewigen verdammus/ sonder daß er ihn auch so geschwindt hat
der

In vitis Pa-
trum p: 4.

7. 225. 1

dermassen geehrt vnd geziert/ antwortet ihm der Engel/ welcher mit ihm redete vnd sprach: Du verwunderst dich gleich/ wol hierüber/ vmb daß du ein Mensch bist/ aber vnser vnd dein Gott ist von naturen gütig vnd lieblich/ vnd allen denen/ welche von ihren Sünden abstecken vnd in der Reicht/ ein wahre Reu vnd leydwesen haben/ leßt er nicht allein die Straff nach/ sonder er machet sie auch würdig der ehren: Vnd deswegen hat Gott den Menschen dermassen geliebt/ dz er für die Sünder dargeben hat seinen eingebornen Sohn/ vnd denselben verordnet zum todt wegen ihres heyls. Vnd als sie seine Feinde waren/ hat er von ihrer seligkeit wegen erwehlt zusterben/ Vmb wie vil mehr würd er dann jnen Barmherzigkeit erweisen/ weil sie numehr sind seine eigne worden: Vnd du solt wissen/ dz kein einige Sünd des Menschen vbertreffe die gütigkeit Gottes: wofern anderst ein jeder durch die Buß hinweg nimbt seine begangene Missethaten. Dann Barmherzig ist Gott/ vnd er weiß vnd kennet die schwachheit des Menschliche Geschlechts: Er kennt die vngestümigkeit seiner passionen vnd die sterck oder Bosheit des Teufels: Vnd wofern derwegen die Menschen in Sünden fallen/ so verzeyhet er jnen/ als seinen Kindern/ vnd wartet ihnen zu/ auff dz sie sich bekehren/ er ist mitleydig vñ Barmherzig gegen den Bußfertigen/ als Krancken/ vnd gar Balde verzeyhet er jnen/ vnd so gar gibt er jnen den Lohn der gerechten. Dises alles hat der Engel offenbart diesem Bischof. O gebenedeyte reuelation vnd offenbarung/ deren sich billich zuerfreuen haben alle Sünder/ in ihrer Buß vnd Bekehrung.

Vnd eben diese offenbarung concordiret vñ vergleicht sich mit der offt probierten gütigkeit des Herrn/ die er/ als er allhie auff Erden mit vns umgieng/ erwiesen hat so vilen Sündern/ In deme er nemblich gnediglich verziegen hat der Maria Magdalena/ dem Zacharo/ Mattheo/ Petro/ vnd dem Schecher am Creutz/ vnd in deme er dermassen treulich für sie gebetten hat/ biß er seinen Geist auffgab am Creutz: Wie weniger beweist sein Lehr vnd Predigen/ wie begirig er sey anzunemen die Sünder/ sprechende: Non veni vocare iustos sed peccatores ad poenitentiam, das ist: Ich bin mit Kommen

Lucæ 5.

zu beruffen die Gerechten/sonder die Sünder zur Buß. Des/gleichen hat er vns solches vberredt mit Exempeln/ als nemlich des offnen Sünders/ welcher mehrers nit geredt hatte/ als: **Gott sey mir armen Sünder gnedig: vnd gereinigt vnd gerecht ist** gangen inn sein Haus: **Matth. 9.** Ebenmessig hat er solches zuersehen geben wollen durch den verlorne vnd widerumb gefundenen Groschen/ wie auch durch das verlorne Schaf in der Wüsten/ welches der Hirt/ als er es widerumb gefunden/ nit hat gestossen noch geschlagen/ sonder **Luca 15.** freundlich angenommen vnd mit freuden auff seine Achseln gelegt. Vnd schließlich/ hat der Herr offenbart mit seinem Leben vnd Tode/ mit den Worten seiner Lehr vnd mit den gütigen Wercken/ mit den Exempeln vnd Gleichnissen/ wie begirig vnd geneigt er seye den Sündern zuuerzeyhen. Vnd deswegen hat der jenig/ welcher sich von Herzen bekehret vnd Buß thut/ keins wegs vrsäch/ zu fallen in die Pfützen der verzweiflung/ wann er höret/ wie gütig vnd barmherziglich der Herr vmbgehe mit den Sündern/ In sonderbarer erwekung/ das er an jezo vnd heutigs tags eben so gütig ist/ als damals wie er mit den Sündern vñ Sünderinnen conuertirte. Vnd ist der Spruch des Apostels: Deus vult omnes homines saluos fieri: heutigs tags eben so wahr/ als zu vor: Dann ob schon diser Spruch/ des heiligen Ioannis Damasceni meynung nach/ verstanden wirt von dem göttlichen Willen welcher genennet wirt voluntas antecedens/ so hat doch Gott sein Gnad jederzeit gegeben vnd gibt sie noch heutigs tags allen denen/ die sie begeren anzunehmen: Vnd seinen eignen Sohn hat er in die Welt gesandt von wegen des heyls der Menschen/ auff das also ein jeder durch seinen heiligen Tode könne die Seligkeit erlangen/ welche Seligkeit erstlich ertheilt wirt durch den Tauff/ vnd folgents durch die andere heilige Sacramenten/ welche da seindt Fässer der göttlichen Gnad/ vnd durch das Sacrament des Altars/ welches die Gnad selbst ist. Vnd erscheint also lauter vnd klar/ das es niemaln habe an Gott erwunden auch noch heutigs tags nicht erwinde/ den Sünder widerumb zubringen auff dem rechten Weeg der Seligkeit: Aber wofern sie selbst iwerdar

und bis in ihrem endt beharren in den Sünden / und hernach
wegen der selben verzeihen / ist Gott nit schuldig drau
sonder der Teufel / welcher die Menschē nit allein versürt hat
das sie gefallen seind in Sünden / sonder auch sie bewegt zu
verzeihen / damit also ihnen der Weeg der Seligkeit allers
dings werde versperrt / vnd sie ein trawriger vnd kläglicher
Raub werden des Teufels.

Cap. XV.

Das kein Sünd so groß sein könne in der
Welt / die Gott nit begere zu vergeben / wosern
anderst der Mensch sich begert durch rechtschaffne
Buß zu bekehren.

Nur denen / welche von der verzweiflung werden ver-
sucht / finde man etliche / die seind demassen verfinstert
in ihrem Verstande / das sie nur immer dar sehen auff
das schendliche vnd böse leben / welches sie geführt / vnd des
wegen bilden sie ihnen ein / das Gott ihnen keins wegs könne
noch wolle verzeihen. Aber denselbigen gib ich zur antwort
das Gott wolle vnd könne verzeihen allen denen / die sich der
mütigen / vnd wegen ihrer Sünd Reu vnd Laid tragen /
auch einen steiffen fürsatz haben die vbrige Zeit ihres lebens
zuwenden in ein neues gottsförchtigs leben. Zur beset-
tigung dessen / spricht der heilig Augustinus : Hastu villicht
begangen einen Todtschlag oder einen Kirchendiebstal ?
Es ist zwar solches ein schwerer Handel vnd ein tödeliche
Wunden / aber du solt wissen / das Gott der allmechtig der
Medicus vnd Arzte ist : Niemandt spreche : Ich hab began-
gen ein solche Sünd / villicht wurd sie mir nicht vergeben :
Dann was kanstu für ein so große vnd grausame Sünd ha-
ben begangen / das du dich müßest drüber en setzen / Hastu
villicht Chrustum gedödt ? Die Juden haben ihn gedödt /
vnd ihrer vil haben hernach an ihn gloubt vnd getruncken
sein Blut / vnd es ist ihnen verzeihen worden ihre Sünd / die
sie

ſie begangen. Alſo/ daß kein Sünd ſo ſchwer ſein kan/welche Gott nicht wölle oder könne verzeyhen/wofern anderſt der Menſch ſeins theils thut was ihm gebürt.

Dieſes wölten wir mit Exempeln beſtettigen. Wer weiß nicht/ daß König Nabuchdoſor geweſt iſt ein groſſer Sünd- der/ ſeytemal er ſich vnterſtanden hat ſich der Gottheit Gottes zuunterfangen/ als er nemblich gehalten vnd angebetet wolte werden für einen Gott/ deſwegen er dan im glüenden Ofen hat werffen laſſen die drey heilige Jüngling/ welche ſich verwiderten/ ſein Bildt anzubetten. Durch welche böſe that er/ ohne allem zweifel/ von ſich verſtoffen hat allen weeg der Seligkeit: Aber danoch hat der gütig Gott nicht mit ihm gehandelt nach ſeinen verdienſten/ ſonder in eben dem Feuer/ darin er geworffen hatt die drey heilige Jüngling/ hat Gott erweicht vnd gelindert das eytele vnd grausame Hertz dieſes Königs/ vnd iſt mit ihm procediert vnd umgangen nit mit einem ſchreckten/ ſonder mit wunderbarlichen thaten. Dañ es hette Gott dieſes Feuer leichtlich löſchen können durch ein Waſſer vom Himmel herab/ aber er hats nit wölten thun/ damit der König nit noch mehrers entzündt würde in ſeiner Wraſchen fur vnd Zorn/ ſonder Gott hat bewilligt/ daß die Flammen des Feuers nit immerdar wurden vermehrt/ nach allem des Tyrannen gefallen/ damit auch/ wann er ſehe/ daß dieſe Jüngling nit verbrennten/ er nit dafür halten ſolte/ daß es etwa ein Geſpenſt vnd nit wahre Flammen ſeyen die man ſähe/ ſo hat Gott bewilligt/ daß die Diener verbrennt würden vom Ofen/ dardurch zuerkennen gebende/ daß dieſes Feuer nit allein ein wahres Feuer ſeye/ ſonder daß auch die göttliche Gebott vil mechtiger ſeyen/ weder das Feuer. Als derwegen das Feuer angenommen hatte die Cooper dieſer heiligen Jüngling/ hat es/ auß Göttlichem Befelch/ die natur/ mit demes brinnete/ vergeſſen/ vnd mehrers nit gewirckt/ als daß es hat geleuchert/ damit alſo die Cooper dieſer heiligen nit würden verzeht ſonder erleuchtet. Alſo/ dz ſie auß dem feurigen Ofen ſeind heraus gangen wie auß einer Königlichem Kammer/ mit höchſten ehren vnd menigklichs verwunderung. Zudem hat damals niemandt ſeine Augen verwendet auff den

König/ welcher beklaidt war in Purpur vnd geziert mit der
 guldenen Kronen/ sonder er ward von meniglich verlassen
 samb were er nit verhanden gewest: Vnd dise Jüngling als
 lein zogen die Augen alles Volcks auff sich. Vnd nit vnbillich
 dann wer wolte sich nit verwundert haben wann er gesehen
 hette/ daß die Flammen sich forchteten vor den Cörpern diser
 Heyligen / vnd daß sie nit allein flohen von irem Ingewaidt
 sonder auch von ihren Haaren/ welche vil zarter seind weder
 alle andere theil des Leibs: vnd so gar keinen einigen Saum
 ihrer Klaidt haben sie berürt? Vnd wer wolte sich nit ent-
 setzt haben wann er gesehen hette / daß die Glider vil stercker
 weren weder die Berg/ die Klaidt vil hertter weder das Erz/
 vnd die Haar vil stercker weder ein Diamant? Ja was mehr
 zuverwundern/ war / daß sie / mitten in den Flammen / Gott
 den Herrn lobten mit ihrem Gesang: Also/ daß dise heilige
 Jüngling nicht allein vor Gott seind worden herrlich/ sonder
 auch bey den Menschen gehalten für ein Wunderwerk.

Aber ob schon der König nit bewegt ward durch die
 Wunderzeichen / noch sich entsetzt hat wegen seiner geba-
 ten vision vnd erscheinung/ sonder beharret ist im vnglauben
 nicht desto weniger hat ihn Gott nit gestrafft / seychemal an
 ihm noch nit erfülle war die gedult Gottes/ sonder Gott hat
 ihn noch ein lange Zeit hernacher geduldet vnd ihn leßlich
 bekehrt/ nit straffend seine begangne Sünd / sond wartend
 auff die zukünfftige Buß. Er ist auch leßlich nit ewiglich
 verdambt / sonder nur ein kleine zeitlang gestrafft / vnd wie-
 derumb in sein Königreich eingesetzt worden: Also / daß er
 durch solche straff keinen schaden hat erlitten / sonder durch
 solche kassung erlangt einen grossen Gewinn. Eben ders-
 gleichen pflegt vilen Sündern zu widerfahren/ welche vil jar-
 lang in iren irthumbē gelebt/ leßlich aber durch die göttliche
 gütigkeit vnd macht gleich samb auß dem tieffen Schlaf irer
 Sünden/ berufft werden zu einem neuen Licht/ vnd verzey-
 hung erlangen ihrer Sünden. Vnd zu disem ende spricht der
 S. Chrystomus: Glaub mir/ daß die Barmhertzigkeit Gotes
 gegen dem Menschen dermassen groß ist/ daß er niemaln
 verwirfft ein wahre vnd rechtschaffne Buß: Vnd ob schon
 einer

einer gelangt ist auff's höchste seiner Sünden, wofern er aber sich von dannen bekehren vnd begeben wil auff den weeg der Tugenten, so nimbt ihn der H. Er an vnd vnsahet ihn ganz lieblich vnd nichts vnterleßt er, damit er ihn widerum setzen möge im vorigen Standt. O vnüberwindliche Gütigkeit Gottes, O vnendlicher Fluß der Barmherzigkeit.

Durchlauffe die heilige Schrifft noch weiter vnd wirst befinden, was gestalt vnter andern gottlosen Königen der Manasses fast ergeben ist gewest der Abgötterey vñ dem Blutz vergiessen der heiligen Propheten, wie er dann mit höchsten grausamkeit vñsbungen vnd mitten von einander sägen hat lassen den Euangelischen Propheten Esaiam: Aber als er in seinem alter von wegen seiner vilen Bosheit vberzogen vñ gefangen ward von den Assiriern, ist er zu seiner eignen erkenntniß kommen, vnd weil er sich von ganzem Herzen zu Gott bekehrte, hat er ihm nicht allein vergeben seine missthaten, sonder auch widerumb eingeworfen das Regiment seines Königreichs. Hat nit David begangen den Ehebruch samt dem Todtschlag? Aber vermittelst seiner wahren Reu vnd Buß ist's ihm alles worden vergeben, vnd Gott dem H. Er nit weniger lieb vnd angenemb worden, als zuuor, vil weniger seind von ihm genommen worden die verheissungen. Fürs war, wofern dise jetztbemelte Königliche Personen, wegen der vile vnd größe ihrer Sünden, hetten verzweifelt, würden sie kein Barmherzigkeit gefunden haben bey der göttlichen Mayestat, sonder weil sie ihre Augen Mannlich warffen auff sein vnaußsprechliche gütigkeit, so haben sie von iren eignen Hälften herunter gerissen die Teufelische Ketten, vñnd sich selbst auffgeweckt vnd gewendt zu dem weeg der Tugenten, vñnd sie haben hinweggeworffen alle verzweiflung vñnd die Süß gezogen auß dem bevorstehenden höllischen Fall.

Vnd eben dieses kan widerfahren allen andern vnd jeden grossen Sündern, wofern sie sich rechtschaffen bekehren zu dem gütigen Gott, mit einem verlangen vnd steiffen fürsatz, ihr leben zubesseren. Vnd zu diesem endt spricht der H. Augustinus: Weil Gott barmherzig, gütig vnd allmechtig ist, so versperret ihm der jenig selbst die Thür der Barmherzigkeit, welcher

welcher da glaubt/ dz Gott ihm nit wölle noch Sonne Sarns
 herzigkeit erweisen: Niemande lasse sich vom Teufel vber
 reden das er verzeihen solle an der Götliche freygebigkeit/
 Inmassen gethan haben die Pontianische Ketzer/ welche
 falschlich haben fürgeben/ das/ wofern der Mensch nach
 dem Tauf sündige/ er alsdann kein gelegenheit mehr habe/
 Buß zu thun: Wie vil Seelen aber durch dieses verfluchte
 Unkraut seyen jämmerlich gefürt worden in verzeihung/
 das weist die Söll am besten/ als welche in irer ewigen mar
 ter hat die Meister vnd Jünger vnd alle andere/ die an ihnen
 haben geglaubt: Wie gottlos vnd falsch aber solche Ketzer
 sey/ bezeugt solches/ vnter andern Kirchenlehrern/ der S.
 Augustinus mit dem Exempel des König Davids/ welcher/
 als er den Ehebruch vñ Todtschlag begangen/ allbereit war
 beschneitten/ welche Beschneidung vber einfrüht mit vnserm
 Tauf: Er war auch allbereit gesalbt mit der heiligen Salb
 ben/ dardurch dann bedeut war das Königlich Priester
 thumb vnser Kirchen: aber nachdem er Reu vnd Buß ge
 than/ ist er widerumb auffgenommen worden zu gnaden. Der
 Apostel Petrus war allbereit ein Christ/ vñnd hatte vil Mens
 chen in Christo getaufft/ als er seinen H. Ern vnd Meister
 verlaugnete/ mit desto weniger nachdem er sein Sünd bitter
 lich bewaint/ ist ihm dieselbe nit allein worden vergeben/ son
 der er ist auch zu einem Haupte gesetzt worden vber die Christe
 liche Kirch. Vnd als Simon Magus sich vntersünde/ den
 S. Geist zuverkauffen vom Petro/ war er allbereit in Christo
 getaufft/ nit desto weniger nach dem er deswegen vom Petro
 hatte empfangen einen ernstlichen verweiß/ hat er von ihm
 angenommen den rath das er solte Buß thun.

Wir lesen auch in den geistlichen historien/ das der heil
 lig Euangelist Ioannes bekehrt habe einen Jüngling/ welcher
 gleichwol zuvor war getaufft worden/ vñnd aber sich bege
 ben hatte auff rauben/ stehlen vnd möiden: Vnd vnter an
 dern Zeichen/ die ihm der heilig Euangelist in seiner bekeh
 rung erwies/ waren diese/ das er nemlich vnd erslich ihm ver
 hieß/ das/ wofern er von seinen vbelthaten wolte absehen/
 er ihm versprechen wölle bey Christo dem Herrn: Am andern
 Enyete

Erhete er vor diesem Jüngling nieder / vnd küßte ihm sein Hand / welche noch allerdings besudelt war mit dem Blut / welches er hatte vergossen: Das dritte Zeichen war / daß der H. Apolstel etlich wilmahl sambt diesem Jüngling fastete vnd ihm von Gott dem H. Ern die verseyhung seiner Sünd erlangte. Vnd ist auß diesem Exempel abzunehmen / daß / wofern ein getauffter Mensch fällt in etwa ein Sünd / vnd aber er sich widerumb zu Gott bekehret / alsdann sein Buß keins wegs solle werden veracht / trutz aller Lugen des Sathans / welcher teizer andern vsachen halben die Sündler vberedet dz sie nach dem Tauff kein verseyhung ihrer Sünd werden erlangen / als weil er weiß / wie groß da sey die güttigkeit Gottes gegen allen denen / welche mit ganzem Herzen sich begeben zu der Buß.

Cap. XVI.

Daß / ob schon Gott gerecht ist / dannoch der Sündler nit verzweiffen solle / einen barmherzigen Gott zu finden / wofern er anderst Reu vnd Leid hat vber seine Sünd.

Das Zeichen sind verhanden / die vns geben sind worden von dem allerhöchsten Gott / durch welche wir gelangen können zu der erkenntniß / daß / ob schon wahr ist / daß Gott gerecht ist / er doch hergegen ganz willig vnd bereit ist / den Sündern zuuerzeihen. Vermeinstu nicht / daß / in deme Gott ebender hat sein wollen ein Schöpffer vnd Vatter / weder ein Richter / er dardurch habe wollen anzeigen / daß er vil geneigter seye zuuerzeyhen weder zuuerdammen sein Creatur vnd geschöpff / vnd daß er mit demselben vil lieber habe wollen vben die Hand seiner Barmherzigkeit / weder die Ruten seiner gerechtigkeit? Dann du weißt / daß Gott den Menschen nicht erschaffen hat / auff meynung ihn zuerdäuffen / sonder gleich wie er ihn gemacht hat zu einem besitzer der irdischen ding / eben also hat er ihm fürgenomen

ihn

ihn zumachen zu einem Besitzer des Himmels / wofern anderseits
 der Mensch die freyheit seines Willens hette wollen verweh-
 ren zu seinem Gebott: Inmassen dann solches der H. v. v. v.
 zuuerstehen hat geben wollen durch die wort / die er verheiss-
 sen hat zusprechen am Jüngsten Tag zu den Gerechten:
 Matth. 25. Kommet her / ihr gebenedeyten meines Vatters /
 besitzet das Reich / welches euch fürberettet ist von
 anbegin der Welt: Hergegen wirt er sagen zu den Unge-
 rechten: Gehet hin von mir ihr vermaledeyten in
 das ewig Feuer / welches da berettet ist dem Teuffel
 vnd seinen Engeln. Auf welchem klärlich abzunemen
 daß das himlisch Reich durch die göttliche Barmherzigkeit
 ist berettet vnd verordnet worden dem Menschen / hergegen
 das höllische Feuer dem Teuffel vnd seinen Engeln. Wer
 wolte derwegen verzeiffen / die verzeihung vnd Barmher-
 zigkeit zuerlangen bey Gott / seythem aler / keiner andern
 sachen / als wegen vnsers heyls / an sich genommen hat menschen-
 lich fleisch / vnd sterben wollen eines solchen schmehtlichen
 Todes des Creuzes? Vnd zu diesem ende spräche der heilig
 Augustinus: Wer / O gütiger H. v. v. Jesu / wolte verzeiffen
 an deiner Barmherzigkeit? Ich sage kecklich / daß es ein vil
 grössere Sünd sey wann man an dir verzeiffelt / weder wann
 man sonst einiche andere menschliche schwachheit begienge:
 Dem Fürsten der Aposteln haben geholffen seine Zähne / vnd
 warumb wolten sie nit auch nützlich sein mir? Warum hat
 man so gar fleissig beschriben die gedechtnuß des Schechers
 am Creuz? Durch was für Almosen / durch was für Werck
 oder durch was für Gebett bistu / O gütiger H. v. v. Jesu
 bewegt worden / diesem Schecher zuerzeihen / vnd zu ihm zu
 sagen: Amen dico tibi, hodie mecum eris in Paradiso? In war-
 heit / O allerliebster Her Jesu / nichts anders hat dich darzu
 bewegt / als sein Glaub vnd das kurze Gebett als er zu dir
 sagte: Memento mei Domine, dum veneris in regnum tuum:
 So ist derwegen der jenig je ein großer Narr / welcher sich
 selbst

selbs beraubet des Himmels/ vmb dz er gedencet vñ vermeint/
 das Gott ein gerechter Vergelter sey/ vnd das er daher gegen
 ihm nit werde barmherzigkeit erweisen wegen seiner Sünd.
 Oder vermeinstu villeicht/ das Gott ein Lügner sey/ welcher
 dermassen offt verheissen hat die verzeyhung der Sünden/
 wofern wir vns zu ihm bekehren von Herzen? Vnd w3 seind
 so vil Gnaden/ so vil Sprüch der 3. Schrifft/ so vil Bücher
 der heiligen Lehrer/ so vil liebliche verheissungen/ vnd so vil
 ernstliche bedrowungen? Was beschliessen die Propheten/
 die Geset3/ die Aposteln/ vnd die Euangelia/ vnd was bedeu-
 ten die heilige Sacramenten der Kirchen anderst/ als dz Gott
 ein sehr grosses verlangen habe nach dem heyl des Menschē/
 Vnd das/ ob er schon gerechte ist/ er dannoch gegen ihm/ wo-
 fern er sich anderst bekehret/ wolle erweisen sein barmherzig-
 keit? Dese barmherzigkeit vbertrifft alle Werck Gottes/
 inmassen geschriben stehet: Misericordias eius super omnia o- Pfal. 144.
 pera eius. Vnd deswegen soll der Sünder versichert sein vnd
 sich kecklich drauff verlassen/ das ihm Gott werde barmher-
 zig sein/ wofern er anderst in deme das er sich selbst straffet/
 wird gerecht sein.

Zudem/ erscheint die grosse gütigkeit des 3. Ern gegen
 dem Menschē/ in deme ihm jederzeit seind lieb vnd angenehm
 gewesen alle die jenigen/ welche von naturen mitleydig waren
 mit ihrem Nächstē/ ihnen zuhelffen vñd für sie zubitten.
 Vnd deswegen stehet vom Moysē seinem lieben Diener ge-
 schriben: Erat Moyses vir mitissimus super omnes homines, Num. 12.
 qui morabantur in terra. Item an einem andern ort redet Moy-
 ses mit Gott vnd sprach: Aut demitte eis noxam hanc, aut si nō Exod. 32.
 facis, dele me de libro quem scripsisti: Vnd was hat dem Kö-
 nig David würdig gemacht der freundschaft Gottes/ als es
 ben die gütigkeit/ die er brauchte gegen jederman/ fürnem-
 lich aber gegen seinen Feinden? Vnd deswegen hat Gott
 einsmahls von dem David gesagt: Inueni David filium Iesse, Act. 13.
 virum secundum cor meum, das ist: Ich hab einen Mann ge-
 funden nach meinem Herzen. Vnd nicht allein seindt der
 Abel/ Abraham/ Tobias/ Iob/ Gott dem Herrn angenemb ge-
 west wegen ihrer güte vnd sanftmütigkeit/ sonder auch der
 heilig

Rom. 9.

Heilig Apostel Paulus/ seytimal derselb ein solches mitleyden hatte mit den Chriſten/ daß er gesagt hat: Trillitia magna est & continuus dolor cordi meo: oprabam enim ego ipse Anathema esse à Christo pro fratribus meis, das ist: Ich trage großen schmerzen vnd trawrigkeit im meinem Herzen/ Wann ich wünschet mir / daß ich selber von Christo verbannt were für meine Brüder. Vnd was haben die heilige Engel durch ihre grosse freud/ die sie hatten vber die Bussfertigen/ anders wollen dadurch zuuerstehen geben/ als daß/ gleich wie sie durch die excellentz vnd hocheit irer Natur/ ganz nahe seind bey der göttlichen Reintigkeit/ eben also sie participiren vnd theilhaftig werden der göttlichen Barmherzigkeit. Vnd zu diesem ende erzelt der heilig Dionysius Areopagita ein herrliches vnd denckwürdigs Exempel/ daß nemblich er einsmahls sey kommen in Candia zu einem heiligen Bischof/ namens Carpa, welcher ein solcher andechtiger vnd heiliger Mann war daß er niemaln Mess gelesen/ es were dann / dz ihm zumor im wechrenden Gebett/ welches man vor der Mess pflegt zusprechen/ etwa ein heilig vnd günstig vision erschienen. Dieser heilig Bischof erzürnte sich einsmahls vber einen Heyden/ vmb dz derselb einen Chriſten widerumb verfürte hatte zum vnglauben/ vnd im solchen zorn vnd vnlust legte er sich schlafen: Aber zur mitternacht/ wann man ohne das pflegt aufzustehen vnd sich zuüben im Göttlichen lob/ erwachte er vmb stunde auff/ Vnd im wehrenden seinem Gebett vnd contemplation/ betrübte er sich vnbescheidener weiß/ vnd empfand gar hoch den begangnen irthumb der vorbemelten zweyen Personen vnd sprach bey ihm selbs/ daß sich nit gebüre/ daß solche gotlose Leut/ welche den wahren vnd rechten Weeg des Herrn dermassen verfelschen/ solten bey dem leben verbleiben. Vnd deswegen bate er Gott den Herrn/ daß er durch den Pliß oder in andere weeg wolle zerstören das Leben des einen vnd andern. Als bald er diese wort geredt/ sahe er/ was gestalt sich das Haus/ darin er wohnte/ anfieng zu bewegen/ vnd dz es sich folgens allgemach mitten von einander spaltete: Vnd gerad vor ihm sahe er ein groß Feuer/ angehen/ welches vom Himmel herab hiß auff ihm kam: Er sahe auch/ daß

daß sich der Himmel auffhate vnd dz ihm wunderbarerlicher
 weiß erschien Jesus Christus/welcher da saß in seiner Höheit
 vnd bey ihm stunden vil Personen in Menschlicher gestalte:
 Als aber er die Augen zur Erden nider schlug/sah er daß der
 Boden zertheilt war gleichsam wie ein tieffe Gruben/vnd
 dz nahe am Munde diser Gruben stunden die zwo Personen/
 wider welche er hatte gebettet/vnd daß sie fast zitterten vnd
 ganz armselig waren/samb wolten sie vß wegen des schlüp-
 ferigen orts hinab fallen. Solgents sahe er/ daß vnten auß
 diser Gruben herfür giengen etliche Schlangen/welche sich
 mit ihren Schwentzen/Hals vnd Zungen bemüheten/dise
 zween Männer zufellen in dise Gruben: Desgleichen waren
 etliche Männer zwischen jnen/dieselbigen halffen den schlän-
 gen/stachen vnd schlugen auff dise zween: Also/ daß sie nit
 anderst vermeinten/ als dz sie sich lenger nit könten erhalten/
 sonder in die Gruben fallen. Der heilig Carpus sahe immerz
 dar hinab/vnd fragte nichts nach deme was oben war. Er
 bekümmerte vnd erzürnte sich auch nit wenig/vmb daß dise
 Leut noch nit waren gefallen/vnd deswege bemühete er sich
 selbst sie hinab zustürzen/weil ers aber nit thun konte/so bez-
 trübte vnd erzürnte er sich auffß höchst: Leglich aber als er
 seine Augen gen Himmel hebet/sah er den Himmel offen/
 vnd daß der güttig $\text{H} \text{e} \text{r} \text{r}$ Jesus sich vber dise zwo Personen
 erbarmte/vnd daß er auß seinem himlischen Stuel stieg/zu
 ihnen gieng vnd ihnen die Handt darreichte/vnd dz gleich-
 fals an dem andern ort die Engel dazzu halffen vnd daß sie
 dise Männer hielten. Was hat aber Jesus gesagt zum Carpo/
 als derselb daselbst stundt mit außgeroekter Handt? Carpe
 (sprach der $\text{H} \text{e} \text{r} \text{r}$ Jesus) schlage wider mich dann ich bin
 willig vnd bereit/ nochmaln zuleyden/damit die Menschen
 selig werden. Durch dise vision vnd erscheinung ward der
 heilig Carpus alsbald bewegt/für alle beyde Personen zubite-
 ten/Vnd der $\text{H} \text{e} \text{r} \text{r}$ bekehrte sie zu seinem Glauben: Vnd ist
 hierauf abzunemen/wie vnbescheiden der jenig Mensch seye/
 welcher sich fürchtet vnd zweifelt/verzeyhung seiner Sünd
 zuerlangen bey einem solchen güttigen $\text{H} \text{e} \text{r} \text{r}$ /welcher so gar
 willig vnd bereit ist/noch einmahl zusterben wegen des heyls

Übung der wahren Weisheit/
der Menschen. Vnd deswegen soll der Mensch auffhören
vom sündigen/ vnd rechtschaffne Bueß thun/ Dann er soll
vnd kan versichert sein/ daß er von dem gütigen Herrn Jesu
auffgenommen solle werden in die gesellschaft der Gerechten.

Cap. XVII.

Daß ein gottsförchtiger Christ solle mey-
den alle vnnötige Gedancken ob er seye prædesti-
nirt oder nit/ seythemal solches ein ganz gefährlicher Strick ist/
mit welchem der Teufel vil Menschen bewegt zur ver-
weissung oder vermessheit.

Wil man in der Christenheit etliche Menschen finde/
welche dermassen scrupulosi vñ zweifelhaftig seind/
wegen ihres glaubens/ daß sie immerdar söchtren/
daß sie in ihrem letzten ende/ vnangesehen aller ihrer geübten
guten Werck/ gerathen werden in die zahl der Verdambten/
vnd daher gar nahendt seind der verdammnuß/ so hab ich mir
fürgenommen/ ihnen zum trost vnd nachrichtung/ etwas zus
handlen von der prædestination oder Götlichen fürsehung.
Vnd zu solchem ende seind drey ding zumercken/ welche dieses
subiectum beschliessen. Das erste wirdt genennt der Anfang/
das andere wirdt genennt das Mitleere/ vnd das dritte wirdt
genennt das Ende: Vnd wann wir betachten wollen den
anfang vnserer prædestination/ welcher da ist Gott/ vnd des-
sen geheimnussen von vns Menschen nit können werden er-
kennt/ so können wir solchen anfang nit wissen noch begreiff-
en/ seythemal Gott in seinem himlischen Reich auß lauter gü-
te vnd barmherzigkeit/ denjenigen erwehlt zu der Seligkeit/
der ihm gefelt: Inmassen solches der Apostel hat wollen an-
zeigen durch das exempel Iobs vnd Esau/ dern der ein erwehlt
vnd der ander verworffen war. Aber wie dem/ kan doch der
Mensch billicher weiß seinen Erschepffer nicht tariren oder
zeyhen einicher partheilicheit/ Dann/ weil Gott niemande
ist verbunden/ so erwehlt er disen/ vnd den andern nicht/ da
hoch er sie billich allesambt könnte verwerffen. Dañ wer weiß
nicht/

nicht/ daß/ weil wir allesambt seind geboren vnd erzogen in Sünden/ wir daher billich alle mit einander könten werden verdambt: Vnd wofern es ihm derwegen gefell/ etliche zu erwählen zum Himmel/ geschicht solches alles durch sein barmherzigkeit. Vnd soll der Mensch nit fürwitziger weiß begere zuwissen den anfang der prædestination/ wofern er anderst nit fallen wil in etwa einen gefährlichen Labirinth/ Dann es spricht der heilig Augustinus: Warumb Gott diser zu ihm zeucht/ vnd nit jenen/ wil ich solches nit vrtheilen/ das mit ich nit jre/ sonder vil mehr gebürt vns/ die Göttliche güttigkeit zu loben/ vmb daß sie nit alle (wie sie dann wol könte) verdammet: Vnd so lang sollen wir warten solche geheimnuß zuwissen/ biß wir durch die göttlich gnad auffgenommen werden in die Gesellschaft der seligen im Himmel/ mit deme dann der jezzebemelte heilig Augustinus sich selbst tröstet vnd spricht: In jener Königlichenn Statt/ darin Christus regniet/ wirdt sein höchster frid/ höchste ruhe/ kein mühe/ kein schmerzen/ kein armut/ kein alter/ kein Todt/ kein Nacht/ kein verlangen/ kein hunger/ kein durst/ sonder eines jeden hunger vnd durst wirdt sein nach dem anschawen Christi vnd der heiligen Dreyfaltigkeit im Himmel/ Allda vns das jenige/ was vns anjezo ist verborgen/ soll werden offenbart/ vnd allda wir die vsäch erfahren werden/ warumb diser ist erwählt vnd der ander ist verdambt worden/ vnd warumb diser ist erhebt worden zu der Königlichenn dignitet/ der ander aber für einen Sclauen darvon geführt: vnd warumb der ein stirbt im Bauch der Mutter/ der ander in der Jugend/ vnd der dritt im Alter: vnd warumb der ein arm vnd der ander reich ist: vnd warumb der Sohn dises Ehebrecherische Weibs ist worden getaufft/ der ander Sohn aber eines Eheweibs vor dem Tauff ist gestorben: vnd warumb der ein/ welcher wol anfengt/ bißweils ein böses endt nimbt/ hergegen der ander/ welcher vbel anfengt/ offtermals ein gutes endt nemme. Also/ daß sich nit gezimt/ in disem wehrenden Leben/ dem anfang vnd der vsäch der prædestination vnd fürsühung/ fürwitziger weiß nachzufragen/ sondern mit gedult sollen wir erwarten es zuwissen/ biß wir gelangen in die Himlische Statt des Paradieses.

Jm

Übung der wahren Weisheit

Inmittelst nun der Mensch vom bösen Feinde angefochten wird/ als vil solche praedestination vnd fürsehung der langt/ mag er ihm mit dem heiligen Bonauentura kecklich zurantwort geben: Was dich/ ó Sathan anlangt/ weiß ich gewiß/ daß du verdambt bist: Was aber mich betrifft/ weiß ich ewigentlich nit/ was ins künfftig auß mir solle werden: Aber ob ich schon solte werden verdambt/ vnnnd nach diesem Leben/ Gott nit genießen/ wil ich doch seiner genießen als lang ich in diesem gegenwertigen Leben bin/ vnnnd solches vmb desto inbrünstiger/ allweil ich weiß/ dz ich dasselbe werde ein kurze zeitlang besitzen. Aber danocht wil ich keinen einigen augenblick Zeits fürüber lassen gehen/ in welchem ich ihn nit allerding/ nach allem meinem vermögen genieße/ vnd mich immerdar freue in ihm/ vnangesehen ich ins künfftig beraubt werden solte seines Angesichts. Aber/ du Sathan/ solt wissen/ daß/ wosern ich je gezwungen solte werden/ bey dir zusein/ ich danocht darumb desto eyfertiger beharren wil im götlichen dienst mit dem Herzen/ mit dem Munde/ mit den Wercken vnd mit dem Leib/ vnnnd zu allen vnd jeden Zeiten/ als vil mir immer möglich sein wirdet. Fürwar/ wer auß dise weiß vereinigt ist mit Gott/ der wirt alle anfechtung der praedestination halben/ leichtlich verwerffen vn sich mit Gott erösten. Vnd warumb woltestu nit hoffen/ daß du sein werdest in der zahl der erwehnten/ seythemal die Welt dermassen groß ist/ dern aller kleinste theil die Christen ist/ vnd weil du in derselben bist geboren/ vn beklaidt mit den verdienst Christi im Tauff/ vn täglich gestercke wirst mit so vilen götlichen Sacramenten/ vnd ob du schon vil Jarlang hast gesündigt/ du doch erhalten bist worden in diesem Leben/ darin dir Zeit ist geben worden dich zubekehren zur wahren Reu vnd Buß/ vnd selig zuwerden? Daher dann du/ wo nit auß der gewißheit/ doch zum wenigsten ex coniecturis vnnnd vermutung/ leichtlich kanst erkennen/ daß Gott dich gesetzt habe in die zahl der Außerwehnten.

Aber wir wollen diesen Anfang/ als der vns dermassen unbekannt ist/ bey seits setzen/ vnnnd von dem andern reden/ welches genennt wird das Mittelere der praedestination: Vnd

dises bestehet in den guten Wercken welche Gott geordnet hat nicht als causas principales/sonder als causas secundarias vnd medianas das jenige zuerlangen / welches er auß freygebigkeit hat verordnet zu geben. Von diesem Mittel redet der Apostel Paulus: *Ipsi enim factura sumus, creati in Christo Iesu* Ephes. 2. in operibus bonis, quæ preparauit Deus, vt in illis ambulemus, das ist: Dann wir seind sein Werck/geschaffen durch Jesum Christum zu guten Wercken / welche Gott zuvor bereit hat / daß wir drinnen wandlen sollen. Vnd der heilig Gregorius bestetigt solches / sprechende: Die prædestination vnd surschung des Himmelreichs ist dermassen von dem allmechtigen Gott geordnet/daß die Außgewählten zu demselben gelangen durch den Weeg der mühe. Daß aber deme also sey/wollen wirs beweisen mit Exempeln: Gott hatte von ewigkeit her beschlossen den Paulum selig zu machen / aber doch durch das mittel des Gebets des heiligen Martyrers Stephani / welcher woserm er nit hette gebettet / Paulus niemaln were selig worden: Desgleiche hat Gott geordnet / daß durch das Gebett vnd Träher der heiligen Monaca Bekehrte vnd erleucht solte werden der heilig Augustinus. Vnd eben auff dise weis pflegen die junge Kinder / welche nach dem Tauff sterben / selig zu werden vermittelst des Tauffs: Vnd die alten können selig werden durch die gute Werck / oder woserm sie dieselbe nicht thun können / durch den guten willen. Vnd deswegen gehet Gott mit dem Menschen / welcher da soll selig werden / vmb / wie mit einem Ackersman / Dann ob schon Gott ihm verheißt zugeben die Früchte der Erden / nicht desto weniger gibe er ihm nit / woserm der Bauersman faul ist vnd müßig gehet. Eben also / ob schon Gott vns geben kan das Reich der Himmel / ohne vnsern Wercken / (inmassen er bisweiln thut mit denen Kindern / welche alß baldt sterben nach dem Tauff / oder aber mit etlichen alten) so wil er doch / daß die seligen / welche wol wirken können / es erlangen durch solche mittel. Vnd deswegen ermahnt vns der heilig Apostel Petrus sprechende: *Satagite, vt per bona opera, certam vestram uocationem & electionem faciatis*, das ist: Thut dестer mehr fleiß / erwin beruff vnderwehlung durch gute Werck gewis zu machen.

chen. Hieranß erscheint klärlich / daß / ob schon Gott nie-
mandte erwehlet durch die Werck / als durch causas principa-
les / er doch wil / daß die jenigen / welche er erwehlet / sich nicht
vben sollen in den bösen sonder guten Wercken.

Das dritte / welches bey der geheimnuß der prædestina-
tion zubetrachten / ist das Endt / welches nichts anders ist
als der effect dieser prædestination / das ist / die ewige Seligkeit.
Vnd diser effect wird in heiliger Schrifft attribuir vnd zuge-
schrieben der göttlichen Gnad / als welche die färmeste ver-
sach ist vnserer Seligkeit / vnd welche zugeschrieben wird vn-
sern Wercken / als die ein mittel geordnet sind von Gott mit
verheißung daß er vns geben wölle das ewige Leben / wo-
fern wir in solchen guten Wercken wandlen. Vnd deswegen
spricht er: Si vis ingredi, serua mandata. Weil dann der gü-
tig Gott assignirt vnd verordnet hat die mittel / zuerlangen
den effect seiner prædestination / welcher effect da ist die selige-
keit selbst / so laßt vns alle andere curiositeten beyseits setzen
vnd alle verzweiflung / welche auß forcht / nit erwehle zu sein /
erfolgen / verwerffen / vnd vns fleißig hüten vor Sünden son-
der gute Werck thun / dann dieses sind die beste mittel vnd
weg / lestlich zugelangen zu der prædestination vñ erwehlung.
Ebenmessig muß der Mensch dermassen von sich vertreiben
alle Teufelische forcht / daß / ob schon Gott jemandte here
offenbart / daß er solte werden verdambt / er dannoch solle
darfür halten / daß solches sey ein bedroweliche / vnd gar nit
ein diffinita oder bestimpte reuelation vnd offenbarung: Wie
dañ solches leichlich kan erkent werden auß einer sonderba-
ren Geschicht welche der S. Antoninus erzehlt / daß nemlich
er einen stillen eingezognen vñ andächtigen Jünger gehabt
vnd dz er Gott den S. Ern habe gebetten / ihm zu offenbaren /
ob diser Jüngling lestlich selig oder verdambt solte werden.
Als ihm derwegen offenbart war worden / dz diser Jüngling
solle verdambt werden / hat er sich / als offft er den selben her-
nacher ansähe / des wainens nit können enthalten: Wie nun
solches der Jüngling vermerckte / bate er den Antoninum / dz
er jm doch wölle die vsach anzeigen / warum er allzeit waine.
Vnd ob wol der alt sich verwiderte ihm solches zu entdecken /
ward

ward er doch leßlich durch das vnmachleßliche Sitten vnd anhalten des Jünglings / bewegt / ihm zusagen / was gestalt ihm offenbart sey / daß er solte leßlich verdambt werden : Aber der Jüngling gab ihm zur antwort vnd sprach : Mein Vatter / bekümmert euch deswegen gar nicht / dann ich weiß / daß Gott gerecht ist / vnd daß er mich anderer gestalt nicht wirdt verdammen / als wegen meiner Sünden : Vnd gleich wie ein Mörder schuldig ist / seinen verdienten Lohn aufzustehen mit gedult / eben also bin ich vrbierig / die verdammuß aufzustehen / wosfern ichs verdiene / dann also bringts die Götliche gerechtigkeit mit sich / vnd mit desselben willen wil ich mich jederzeit vergleichen : Vnd was mich belangt wil ich mich befeissen / alles das jenige gute zuthun / was ich vermag / vnd Gott mache es hernacher mit seiner Creatur / wie es ihm gefellt. Dife wort gefell Gott dem 3. Erin ders massen wol / daß er in der nachfolgenden Nacht dem heilige Antonino offenbarte / daß er sein Urtheil habe verendert vnd daß diser Jüngling solle selig werden : Nie darumb / daß dar durch verendert ist worden der götliche Rathschlag / sonder es ist dardurch verendert worden daß bedroweliche Urtheil / welches da sihet auff die verdienst vnd vnverdienst der Menschen. Vñ villicht war in disem Jüngling etwa ein indisposition des Gemüts oder ein verborgener mangel / von dessen wegen er verdiente verdambt zuwerden / vnd daser / nach dem er solchen abgelegt / verdient hat die seligkeit. Vnd diser vrsachen halben soll ein jeder frommer Christ auß dem Sinn schlagen alle gedanken / ob er nemlich erwehlt oder verworffen sey / sonder befeissen soll er sich eines tugentsamen lebens / vnd darfür halten / dz der böß Feind ihm solche böse gedanken keiner andern vrsachen halben eingibt / als damit er ihn bewegen könne entweder zu der gefährliche vnd vermessenen sicherheit daß er nemlich leßlich in allweg solle selig werden / oder aber damit er ihn führen vnd bewegen möge zu der vnheylsamen verzweiflung / daß er / vnangesehen er noch so frömblich lebte / dannoch leßlich müsse werden verdambt.

Der Authoz tröstet die jenigen / welche
umb daß sie keine eigne verdienst haben / ver-
zweifeln an der göttlichen Gnad vnd erlangung
des Himmels.

S Wol die gute Werck / die eigentliche mittel seind /
die ewige Seligkeit zuerlangen / sol doch der Mensch /
welcher in seinem letzten ende sich entblößt befindet / sol
her guten Werck vnd eignen verdienst / keins wegs verzweifeln
an der Barmherzigkeit Gottes / als wann derselb ihm /
ohne solchen verdiensten / nicht geben könnte das ewige
Leben / sonder vil mehr soll er sich erinnern / daß ihm ein newe
Gnad widerfahren seye in den verdiensten Christi / welcher
dermassen hat für vns gnug gethan / daß es balant vñ gnug-
samb were für tausent Welten / wofern so vil verhanden wer-
ren. *Sic* was der Apostel darzu sagt: *Sicut per vnus delictum*

Rom. 5. *in omnes homines in condemnationem, sic per vnus iustitiam*
in omnes homines in justificationem vitae, daß ist: Wie nun
durch eines Sünd die verdammuß vber alle Menschen kom-
men ist / also ist auch durch eines Rechtfertigkeit / die rechtfert-
igung des lebens vber alle Menschen kommen. Vnd eben
dies bezeugt auch der heilig Euangelist Ioannes da er spricht:
1. cap: 1. *Ipse est propitiatio pro peccatis, non pro nostris autem tantum,*
sed etiam pro totius mundi, das ist: Er ist die versünung für
vnser Sünd / nit allein für vnser / sonder auch für der ganze
Welt. Vñ dises gütigen Herms *satisfactio* vñ gnugthuung
ist dermassen würdig vnd krefftig / daß / ohne derselben / alle
Bueß vnd pœnitentzen der ganzen Welt / nicht balant noch
gnugsamb weren / zu bezahlen für ein einmige Todesünd / Aber
mit diser kan man bezahlen mit einem rewigen Herzen für
vil vnendliche begangene Todesünd.

Vnd von diser *satisfactio* redet der heilig Bernardus vnd
spricht: Ich hab begangen ein große Sünd / es betrübet sich
mein Gewissen / aber doch wil ich mich nit so sehr betrüben /
daß

daß ich dadurch wolte verzweiflen / sonder ich wil mich er-
innern der Wunden meines H. Ern. Vnd der H. Augustinus
spricht: All mein hoffnung hab ich gesetzt im Tode meines
H. Ern: Sein Tode ist mein verdienst / mein seligkeit / mein
leben vnd mein aufferstehung: Ich kan mich nicht entsetzen
vor der grossen meng meiner Sünden / wann ich gedencf an
den Tode meines H. Ern / seythemal meine Sünd denselben
nit können vbertreffen. O wie armselig werestu / O Mensch /
wosern dir nit geholffen were worden mit dem verdienst ei-
nes solchen heiligen Todts? Dañ was hettestu für ein werck
thun können / welches für sich selbs würdig hette sein können
der verseyhung deiner Sünd / vnd zu zuelangen das ewige
Leben? Nach dem aber also ein satisfaction ist beschehen /
hat sich die menschliche condition dermassen verkehrt zum
guten / daß / weil nunmehr gereinigt ist worden die schuldt der
Ersünd / die Menschen sicherlich stiechen können im Himmel /
vnd es werden die Straff für die particular Sünd vergeben
durch den Glauben dieses heiligen passion / vnd die zeitliche
Straffen werden geringert durch die krafft der Schlüssel / in
welchen der Tode Christi wircket. Vnd so gar die Teufel wer-
den durch disen Tode abgehalten / daß sie nit / wie zuvor / der-
massen mechtiglich können den Menschen versuchen / Vnd
es seind gegeben worden vil hülf wider ihre versuchungen /
vnd in den Sacramenten wird die Gnad gegeben / durch wel-
che man verdienen kan die göetliche belohnung. Wer der-
wegen ihm disen köstlichen passion / vermittelst der heiligen
Sacramenten / oder (wosern man dieselbe nit kan empfaben)
vermittelst eines starcken Glaubens vnd contrition / sich
theilhaftig machet / der kan je nit sagen / daß er arm seye an
verdienen: Sonder es bestehet alles an deme / dz d. Mensch
mit starcker hoffnung hoffe auff disen güetigen H. Ern / wel-
cher seinen Außserwehltten geschenck vnd verehrt hat alle sei-
ne mühe / pein vñ schmerzen die er gelitten hat in diser Welt /
damit also ein jeder etwas hette / welches er seinem ewigen
Vatter auffopfern köndte zur satisfaction vnd gnugthuung
seiner eignen Sünd vnd zuerlangen den Himmel. Aber lei-
ner lasse sich vom Sathan vberreden / daß die hoffnung / ohne
den

den verdienst/seye ein eytele vermessenheit/ Dann ob schon
wahr ist/ dz es ein vermessenheit were/ wann einer verhoffen
wolte zuerlangen den Himmel ohne leistung der Werck der
satisfaction/ wofern er sie anderst leisten könnte/ so sag ich doch/
dz es kein vermessenheit sey/ wann einer in seinem letzten ende/
vngesehen er keine eigne verdienst hat/ sich mit demütigen
Hertzen verlest auf die reiche vnd vberflüssige verdienst Christi/
In sonderbarer erwegung/ daß auch die jenigen/ welche
da haben vil verdienst gesamlet/ niemaln werden daß Reich
Christi erben/ wofern sie nit fürnemlich sich verlassen auf die
verdienst dieses vnsern Meilers Jesu Christi/ als von deme
man hat die gnad guts gewirck/ vnd/ durch dessen verdienst/
die gute Werck der Menschē würdig werden des ewigen Le-
bens. Vnd wofern der wegen der böß Feind zum Menschen
in seinen letzten lebzeiten sagen würde/ dz er nit verdient habe
den Himmel/ seytemal er immerdar gesündigt vnd selten et-
was guts gewirck/ soll er alsdā keins wegs verzagen/ son-
der ihm mit einem vnerschocknen vnd beherzten Gemüte
zur antwort geben: Ja/ Sathan/ es ist nit ohne/ daß ich durch
meine Werck nicht verdient hab den Himmel/ aber hergegen
ist wahr/ daß ich ihn verdiene durch die vnendliche verdienst
meines Herrn Christi/ welcher/ ohne alle verdienst der guten
Werck/ verheissen vnd geben hat das Himmelreich dem Schar-
her am Creuz.

Vnd deswegen haben wir ein schönes Exempel am
heiligen Bernardo/ von deme wir lesen/ daß er in wehrender
seiner krankheit vermeint habe/ daß er presentiert vnd für-
gestellt ward vor dem Richterstuhl Gottes/ vnd daß daselbst
seye erschienen der böß Feind/ welcher ihn verklagte mit fals-
schen anklagungen/ Vnd als der Teufel habe außgehört zu
reden/ habe ihm der H. Bernardus mit vnerschocknem Hertze
zur antwort geben: Ich bekenn/ daß ich meiner eignen ver-
dienst halben/ nit würdig bin/ zuerlangen den Himmel/ aber
weil der Herr ihn besitzet durch zweyerley vrsachen/ nemlich
durch das Erbtheil des Vatters/ vnd durch die verdienst sei-
nes passions/ so ist er mit dem einen content vnd zufrieden/ vnd
das andere schencket er mit/ vnd wegen solcher Schanckung
wil

wil ich mir solches Reich zueignen / vnd bestwegen lasse ich
keins wegs von dir confundiren noch in einige verzweiflung
setzen. Mit diser antwort ward der Teufel zuschanden / vnd
zoh er mit der langen Nasen ab. Auff eben dise weiß soll
der Mensch dem Sathan Begegnen / wann derselb sich unter
stehet / ihn in seinem letzten ende / zuziehen in die verzweiflung /
vmb daß er keine verdienst habe / mit denen er verdient hette
den Himmel / seycemal der Sohn Gottes ihm denselben ver
dient hat vermittelst seines bitteren passions / doch daß er mit
einem demütigen vnd reuigen Herzen auff ihn vertraue.
Vnd dises hat Gott erzeigt an etlichen in diesem Leben / vnd
zwar an der Maria Magdalena / dann nachdem sie von ihren
Lastern sich bekehrt hatte zu der Keinigkeit des lebens / hat
Gott sie gemacht zu einer reinen Betrachterin seiner himm
lischen ding die sie besitzen sollte in Ewigkeit: Wie wir dann
von ihr lesen / daß sie dreißig Jarlang seye gewesen in der Höle
eines hohen Bergs / vnd daß sie daselbst täglich seye von den
h. Engeln erhört worden zuhöm die himmlische Gesäng /
als ein Pfand vnd Warzeichen ihrer zukünfftigen Seligkeit.
Seind dann dises nit herliche fauoren? Seind dises nit ge
wisse kennzeichen jenes wahren Lebens / welches sie durch
die verdienst Christi besitzen sollte im Himmel? In warheit
nicht gnugsamb kan man aussprechen / wie gürtig vñ barm
herziglich Gott vmbgehe mit allen denen Sündern / wel
che von ganzen Herzen zu ihm kehren / seycemal er ihnen nit
allein in kurzer zeit verzeyhet ihre Sünd / sonder auch ihnen
unterschiedliche fauoren erweist / als Zeichē seiner erhaltenen
Gnad / vnd daß er sie / ohne alle ihre verdienst / theilhaftig
machet seiner oberflüssigen verdiensten.

Vnd zu diesem ende erzehlt der heilig Ioannes Chrysosto
mus ein denckwürdiges Exempel von einem Einsidler / wel
cher von Jugend auff geführt hatte gleichsamb ein Engeli
sch leben biß in sein Alter / nur einen einzigen Gesellen bey ihm ha
bende. Es begab sich aber / dz diser alt Einsidler einsmahls /
auff anstiftung des bösen Feindts / ein sonderbare begird vñ
verlangen vberkam / mit Weibern zu conuertiren / als die er zu
vor niemaln hatte gesehen: Vnd bestwegen harte er seinen
Gesell

Gesellen / daß er ihm wolle geben Fleisch zuessen vnd Wein
 zu trincken. Vnd ob wol derselb sich dessen starck verwiderte /
 ward er doch leßlich / auff vngestümes anhalten des andern /
 gleichsamb gezwungen / seinem Begeren statt zu thun: Nach
 dem nun der ale hatte gessen vnd truncken / gieng er auß
 der Einödt in die Statt / aber sein Gesell folgte ihm heimlich
 von weitem nach / zuschen / wo er doch hingienge vnd was er
 thäte: Vnd als er gesehen / dz diser sein alter Gesell in ein vn-
 erbares Haus der vnzüchtigen Weiber war gangen / blieb er
 vor demselben Hause stehen / vnd als der ale widerumb her
 auß kam / fiel er ihm alsbaldt vmb den Hals vnd küßte ihn
 gang freundlich / vnd machte ihn keins wegs zuschanden
 wegen solcher begangnen Sünd / sonder er bate ihn / daß /
 weil er sein verlangen vnd begird allbereit hette erfüllt / er wis-
 derumb mit ihm gehen solte in die Einödt. Weil daß der ale
 sahe die groesse lieb vnd gütigkeit seines Gesellen / schenckte er
 sich in ihm selbs / erkannte seinen begangnen irthumb / vnd
 ward bewegt / seinem lieben Gesellen zu folgen. Vnd als er wis-
 derumb in die Einödt war kommen / bate er seinen Gesellen /
 daß er ihn versperren wolle in die aller verborgneste Zellen
 vnd daß er ihm nur bißweiln rathen wolle ein stück Brod
 vnd Wasser / vnd wofern jemandt nach ihm würde fragen /
 solte er sagen / daß er seye gestorben. Vnd nach dem er diesen
 von seinem Gesellen erhalten / gieng er in die verborgene Zellen
 vnd verblieb daselbst vnd reinigte seine begangne Sünd mit
 fasten / betten vnd wainen. Inmittelst aber begabs sich / daß
 dieselbe Landes gegend / wegen mengel des Regens / geplagt
 ward mit der däre / biß leßlich einer im schlaf durch ein vision
 oder erscheinung ermahnt ward / sich zumerfügen zu diesen al-
 ten Einsidler / vnd dz derselb deswegen solte Gott den Herrn
 bitten / seytemal sie durch kein anders mittel erlangen würden
 den Regen: Auf solche erinnerung begab sich derselb Mensch
 in die Einödt / da diser Einsidler wohnte. Vnd als er seinen
 Gesellen gefunden / fragte er denselben / wo der alt sein Mit-
 gesell seye? Weil er aber derselb ihm zur antwort gab / dz sein
 Gesell allbereit were gestorben / so gieng er widerum hinweg
 vnd vermeinte / daß sein vision vnd erscheinung falsch were.
 Sol

Solgentz aber baten sie Gott den H. Erri noch vil inbrünstig
ger/ daß er ihnen doch wölle den Regen verleyhen: Vnd desz
wegen ward der vorbemele Mensch widerum auffz new im
schlaf ermahnet/ daß er vor anbefohler massen gehen solte zu
dem alten Einsidler: Darauff gieng er sambt noch etlichen
andern abermals zu dem Gesellen des alten Einsidlers/ vnd
baten ihn/ daß er ihnen doch wolte anzeigen/ wo der alt Vats
ter seye/ seyhemal sie auß sonderbarer offenbarung gesandt
weren nit zu einem todten/ sonder zu einem lebendigen Mens
schen: Diser vsachen halben ward er bewegt/ sie zu dem al
ten Vatter zu führen/ vnd als sie zu ihm kamen/ fielen sie vor
seinen Füßen nider/ vnd erzelten ihm die vsach irer ankunfft/
vnd baten ihn/ daß er doch mit seinem Gebett wölle zuhülff
kommen ihrer grossen Hungers noch. Er entschuldigte sich
gleichwol anfangs/ mit vermelden/ daß sich seine verdienst
nit so weit erstrecken/ aber weil sie nit nachliessen ihne zubitz
ten/ er selbst auch erkannte/ daß es der götelich will also seye/
so ist er niderkniet vnd hat Gott den H. Erri für sie gebetten:
Darauff es dann als baldt anfieng zuregnen vnd das Erdtz
reich vnd die Menschen zuerquickten. Auß diesem Exempel
erscheint lauter vnd klar/ daß Gott allhie auff Erden seine
penitentes vnd Bußfertiger erleuchte vnd ziere mit herlichen
verdinsten/ zum zeichen/ daß er geneigt seye/ ihnen/ ohne iren
eignen verdinsten/ zugeben die verzeyhung irer Sünden vnd
das Reich der Himmeln/ wosern anderst sie selbst rechtschafft
ne Rew vnd Laid haben vber ihre Sünd.

Cap. XIX.

Der Authoz redet von der vnendtlichen
gütigkeit Gottes gegen dem Menschen/ vnd

zeigt an/ woher die verzweiflung seinen vrsprung habe/ vnd
mit was für Waffen sie können werden
vberwunden.

Ich weiß nit/ was doch Gott mehrers hette thun könn
nen/ der Welt zuuerstehen zugeben/ daß er seye barmh
m herzig/

herzig / vnd daß er in allweg wölle dem Sünder verzeyhen
vnd vergeben / wofern anderst derselb sich von ganzem Hertzen
bekehret von seinen böshheiten / vnangesehen derselb aller-
dings eralter were in denselben vnd bis an den Haaren mit
denselben erfüllt. Vnd damit er den Sündern ein hoffnung
gebe / daß er ihnen werde verzeyhen / so hat er zu vnterschied-
lichen zeiten bewilligt / dz etliche seiner Außerwehltten gefal-
len seind in schwere Sünd / Inmassen er dann bewilligt hat
daß Dauid / welcher allbereit gelange war zu der vollkomens-
heit des geistlichen lebens / gefallen ist / vnd begangen hat den
Todesschlag an dem frommen Vria / vnd den Ehebruch mit der
Berabe. Item daß Petrus / welcher das Haupt war der Apo-
stolische versamlung / ihn hat drey mahl verlaugnet auß lau-
ter forcht des todts. Dise grosse geheimnuß betrachete der
heilig Pabst Gregorius vnd spricht: Durch kein einigte art vn-
serer Sünden kan auffgehbt werden die gewisheit der hoff-
nung. Dann ob schon Gote bisweilen bewilligt / daß seine
Außerwehltten fallen in sünden / beschicht / doch solches dar-
umb / auff daß er dardurch den Reis oder den Verbiechern
gebe die hoffnung / vnd daß er / durch das wainen vnd Busse
den Weeg der Barmherzigkeit öffnen wölle allen denen / wel-
che in den Sünden ligen / wofern sie anderst sich wöllen von
Hertzen zu jm bekehren. Vnd wan derwegen wir sehen / dz vil
Menschen geheylet werden von ihren Sünden / was ist sol-
ches anders / als dz wir ein sichers Pfandt haben der Barm-
herzigkeit des allerhöchsten?

Vnd eben dises zeigt Gott an / in deme er gleichwol die
Sünder galing vnd alsbald könte vmbis leben bringen vnd
stürzen in die Höllische verdammnuß / welche Sünder ihn mit
so vilen Sünden belaidigen / Aber dannocht leset er ihnen das
Leben / ladet / locket vnd berufft sie mit so vilen gutehaten / die
er ihnen täglich erweist / vnd dardurch zuuerstehen gibt /
daß er ein groß verlangen habe / daß sie von ihren Sünden
abstehen / vnd sehic mögen werden des ewigen Lebens. Dis
sen geneigten vnd freygebigen willen des Herrn betrachete
der heilig Augullinus / vnd spricht: Ob du schon ein noch so
grosse schwere Sünd hast begangen / bistu doch noch in die
sem

sein Leben/ auß welchem dich Gott nemmen würde/ wofern er dich nit begerte zuheilen. Also/ daß der Mensch ein gewisse Vermutung kan schepffen/ daß Gott ihm begere seine Sünd zuuerzeyhen/ vmb daß er ihn geduldet in der Welt/ damit er sich bekehre vnd selig werde. Weil aber die gottlosen solches nit begeren zubetrachten/ so geben sie Gott dem H^{er}rn vrsach/ sich vber sie zubeklagen durch den Propheten Ieremiam sprechende: Vidi quæ fecerunt mihi habitatio Israël? Abierunt super omnem montem excelsum, & subter omne lignum frondosum, & fornicati sunt ibi, & dixi: Postquam fornicata est, & fecit hæc omnia, ad me reuertere, & non est reuersa, das ist: Hastu nit gesehen/ wie Israel die abtrünnige gehandelt hat/ die auff alle hohe Berg/ vnd vnter alle grüne Baum gieng/ vnd trieb daselbst Hurerey: Vnd ich sagt/ als sie solches alles volbracht hette/ sie solt widerumb zu mir kehren/ aber sie hat sich nit bekehret. Vnd der heilig Hieronymus beklagt die grosse vnd anckbarkeit der Menschen vnd spricht: O Barmherzigkeit des allerhöchsten Gottes/ O Härteigkeit der Menschen/ vnangesehen er vns nach so viler begangnen sünden/ gleichsamb mit Sporen sticht vnd treibt zur Seligkeit/ wölen wir vns doch nit bekehren zu einem bessern leben.

Ierem. 3.

Aber/ leyder/ der Mensch ist dermassen töricht/ Narisch vnd vnbesonnen/ daß er wegen solcher lieblichen Stimm Gottes/ sich nit allein nit bekehren wil von seinen Sünden/ sonder er lest sich auch vom bösen Feind verführen in allerhandt Laster vnd geylheit/ vnd so gar lestlich in verzweiflung daß Gott ihm nicht wölle noch könne seine Sünd vergeben. O Schendelichs vnd vngeheures ding (spricht Bernardus) dz ein Sünder verzweifelt an der göttlichen Barmherzigkeit/ da doch/ wann alle Erb: Todt: vnd läßliche Sünd/ welche von anfang der Welt hero seind worden begangen/ solten werden gehalten gegen der Barmherzigkeit Gottes/ mehrers nit weren als ein tropffen Wassers gegen dem ganzen Meer zurechnen. Soll sich derwegen der Mensch fleissig hüten/ daß er sich vom Geist der verzweiflung nit lasse verführen/ sonder gantzlich mag er dafür halten/ daß/ ob schon er begangen hette alle Sünd der Menschen/ vnd so gar wie Cam

vnd Iudas/ gefallen were in verzweiflung/ vnd das Gott (wie
 der heilig Augustinus spricht) geschworen hette/ ihm niemaln
 zuuerzeyhen/ nicht desto weniger Gott ihm nit werde die ver-
 gebung abschlagen/ wofern anderst er mit einem zerschlag-
 nen vñ demütigem Herzen drum bittet/ zumaln/ weil Gott
 Ezech. 18. selbst gesagt hat: Iniquitas iniqui non nocebit ei in quacung
 die conuersus fuerit: Dises bestetigte der heilig Hieronymus
 vnd sagt/ daß die begangene Sünd vns nit schaden / wofern
 anderst sie vns laid seind vnd missfallen. Also/ daß/ wofern
 der Mensch hernider reissen wil die starke Maur der ver-
 zweiflung / als welche allein den Menschen absondert von
 der erlangung der verzeyhung seiner Sünd vnd des ewigen
 Lebens/ er vor allen dingen glauben vnd vertrauen muß den
 göttlichen verheissungen/ welche nichts anders sagen/ als dz
 den bußfertigen Sündern ertheilt werde die verzeyhung der
 Sünden: folgens muß er fliehen alle anläß vnd vrsachen
 die ihn könten bringen vnd leichtlich erhalten auf dem weeg
 der verzweiflung/ welcher Weeg (wie der 3. Thomas lehret)
 zweyerley seind/ erstlich die Geylheit/ am andern die Faulheit.
 Dann durch die geylheit wirdt der Mensch gereizt zu den
 fleischlichen wollüsten vnd Venerischen werken: Die geyl-
 heit verachtet vnd hasset die geistlichen ding: Vnd die geyl-
 heit erzürnt sich wider alle die jenigen / welche sie mit götts
 förchtigen erinnerungen begeren dran zuuerhindern/ vnd ih-
 nen ihre fleischliche sachen zuuerwehren/ Darauf folgt aber
 lestlich/ dz der Mensch nit verhoffet zuerlangen die himlische
 Güter / seythemal sie ihm geduncken schwer sein zuerlangen.
 Vnd ob schon dise vrsach mehrers angesehen ist auff die ges-
 sunden weder auf die krancken / kan doch sie allen vnd jeden
 Menschen sein ein Weeg der verzweiflung / dann der böß
 seind kan allen Menschen einen Fallstrick legen/ vnd deswe-
 gen ist ein notturfft/ daß man bis zu der lesten Stundt des le-
 bens fleissig auff sich mercke. Dann ich hab einen Menschen
 gekennt/ welcher ein lange zeit in der keuscheit gelebt hatte/
 aber lestlich in seiner kranckheit durch des Teufels anstifft-
 ung sich vermischet hat mit seiner Baasen/ vnd daß so gar in
 seinem lesten end angefochten ist worden von solcher Sünd.
 Vnd

Vnd ohne allem zweifel ist solches beschehen außwirkung vnd anstiftung des bösen Feindes/ damit also diser Trianc/ durch solche geyle vnd vnkeusche affection/ fallen solte in die Gruben der verzweiflung/ auff meynung/ als wan der Himmel nit für ihm were. Aber damit der Mensch zu allen vnd jeden zeiten desto besser auff sich könne mercken/ so vernimb/ was der heilig Gregorius schreibt von einem Priester/ namens Virinus/ welcher sein Böchlin liebte/ als were sie sein leibliche Schwester/ Vnd er hütete sich vor ihr/ wie vor einem Feindt/ vnd keins wegs wolte er bewilligē/ dz sie nahe bey im schliefē/ Vnd zur abschneidung aller anläß vnd gelegenheit sich zu versündigen/ hat er sich in seinen grösten nöthen von ihr nit wöllen lassen bedienen. Ja was mehr ist/ wie er allbereit in den letzten Zügen lag/ vnd als dieses Weib ire Ohren nahendt an seinem Munde hielte/ zusehen/ ob er noch den Geist bey im hette/ Aber weil diser sterbende Priester solches empfandē/ sprach er mit lauter Stimm: **Welche von mir/ vnd thue das Stroh hinweg/ dan es leben noch die funcken.**

So dann diser keuscher vnd durch den herzunahenden Tode erkalter Priester sich dermassen fleissig gehütet hat vor der gesellschaft des weibs/ ist leichtlich zuerachten/ in was für grosse gefahr sich die jenigen setzen/ welche da bewilligen/ dz zur zeit ihrer krankheit/ mit inen conuertiren die Concubinen vnd andere vnerbare Weiber/ die sie vngedullicher weis haben geliebt. In warheit/ dieses seind die rechte mittel/ durch welche der Mensch gar leichtlich fallen kan entweder in die geyle vnd vnkeusche affectiones vnd begirden/ oder aber in verzweiflung niemaln zuerlangen den Himmel. Vnd deswegen soll ein jeder die erste vrsachen der verzweiflung hinweg nehmen/ wofern er anderst begert auß diesem Leben zuscheiden mit der reinigkeit des Leibs vnd des Geistes/ vnd mit der hoffnung zuerlangen den Himmel.

Was aber die andere vrsach der verzweiflung/ nemlich die Faulkeit/ belangt/ sol der Mensch dieselbe fürnemlich vnd in sonderheit fliehen/ seythem al er durch dieselbe verleurt alle hoffnung vñ gedanken/ dz er jemaln/ weder durch sich selbst/

noch durch andere werde erlangen mögen die seligkeit. Vnd
 deswegen spricht der heilig Chrysoftomus/ daß die Faulkeit
 seye ein Wurtzel der verzweiflung vnd nit allein ein Wurtzel
 sonder auch ein Mutter/ ein Zieglerin vnd Ernehmerin: Vnd
 gleich wie ein Klaidt pflegt zuernehmen die Schaben oder
 Motten/ eben also pflegt die Faulkeit nit allein zugeberden die
 verzweiflung/ sonder auch sie zuziegle vnd zuerhalten. Vnd
 daher soll der Mensch diesem Laster Manlich widerstreben
 vnd nit drauff sehen/ dz er gefallen ist in solche Sünd/ durch
 welche er verdient hat die ewige Straff/ Dann die Krieges
 recht bringen nit mit/ daß einer niemals solle fallen/ sonder
 daß keiner weichen solle dem Feindt: Es wirt auch der jenig
 nit gehalten für einen vberwundenen/ welcher offtermals ist
 gefallen/ sonder welcher lestlich weicher: Eben also/ sag ich/
 ob schon einer offtermals ist gefallen in grosse vnd schwere
 Sünd/ soll er darumb nit verzagen noch verzweiflen/ Dann
 die ewige straff ist nit fürbereitet denen/ welche da sündigen
 sonder denen/ welche da sterben in ihren Sünden: Ob auch
 schon ein jeder Chriß schuldig ist/ sich zuhüten/ damit er nit
 falle in Todesünden/ nit desto weniger/ wann er je darin
 gefallen/ soll er sich doch nit noch ferer stürzen in die Faul
 keit/ welche der recht Weeg vnd Straß ist zur verzweiflung
 sonder mit einem dapffern Gemüt soll er kriegen wider den
 Teufel/ vnd ihm fürwerffen den Schilt der getrewen Hoff
 nung im lösslichen Blut Chrißi: In erwegung/ daß es wer
 nig zu bedeuten habe/ daß der schwache Mensch/ wann er mit
 dem Teufel kempffet/ einen Strich oder Grindeschmigen
 darvon bringet vnd felle/ aber das weichen ist ihm nit allein
 verwunderlich/ sonder auch schendlich/ spötelich vnd höchst
 schädlich. O wie billiche vrsach hat das jenige Krieges
 zu jubiliren vnd zu frolocken/ welches/ auß forcht der grossen
 macht des Feindts/ sich allbereit begeben hatte in die flucht
 aber sich hernacher widerumb gesterck vnd verfolget hat den
 jenigen vor/ deme sie flohen: In warheit/ wofern d' Mensch
 vom Hals würde hinwegge reiffen den Strick der Faulkeit/ so
 wirt er als baldt seine Sterck ernewern/ sein Hertz wird sich
 entzündet/ vnd Manlich streitend vnd er in seinem Hertz
 gen

gen jubiliren vnd frolocken/wann er sehen wirdt/das da stiez
hen die Teufel vor denen er zuuor/wegen seiner faulkeit/flohet
vnd vberwinden wirdt er die jenigen/von denen er sich allz
bereit befandte vberwunden. So fassse derwegen ein jeder
Christ ein Mannlichs Hertz/einen Mannlichen widerstande
zuthuen dem Widersacher/welcher sich/vermittelst der verz
weiflung/vnterstehet/im zusperien vnd zuuerlegen den Pass
zur Seligkeit/In sonderbarer betrachtung/das die Zeit der
gnaden/eben so lang wehret im Menschen/als lang er den
Geist hat in seinem Leib: Vnd gemeinlich pflegt Gott nies
mandte anderer gestalt zuurtheilen/als wie er ihm findt im
endte seines lebens: Vnd er vrtheilet nit so sehr die vergangne/
als die gegenwertige ding/welche wosern sie werden sein gut
gefunden worden vnd dz im Menschen gefunden ist worden
ein wahre Rew/er ihn gewislich nicht wirdt berauben des
Lohns/mit welchem im Himmel ergerzt werden die gerechte
Seelen.

Cap. XX.

Der Authoz redet wider die jenigen/wel
che auß verzweiflung/oder anderer Mensch-

lichen vrsachen halben/sich vnterstehen/sich selbs vmb
Leben zubringen.

Die Teufelische humor/sich selbs vmb Leben zubrin
gen/ist dermassen alt in der Welt/das man von v
len so wol in den prophanischen als auch geistlichen
historien liset/die sich selbst haben vmbbracht/Inmassen das
vnter andern die Königin Cleopatra/nach dem sie vernomen/
das ihr Liebhaber Antonius von dem Casare Augusto war
vberwunden/sich selbst hat getödt. Desgleichen hat die Rö
mische Lucretia ihr selbst das Leben genomen zur Raach des
an ihr begangnen Ehebruchs. Wir lesen auch von einem sel
tzamen Kaugen/namens Timon/das derselb in der Statt
Athen die Burger schafft auffm Marckt versamlet vnd zu
ihnen

Übung der wahren Weisheit/

ihnen gesagt: O ihr Bürger von Athen/ ich hab ein kleinen Garten nahe bey meinem Haus/ im selbē ist ein Feigenbaum/ daran haben sich vil vnserer Bürger erhenckt/ Vnd ich bin vorhabens/ an eben demselben ort etwas zubawen: Ich hab euch aber darumb wöllen zuuor zuwissen thun/ ob vिलleicht noch einer vorhanden were/ der sich dran begerte zuhencken ehe vnd bevor ich solchen Baum hinweg thue. Mit diser red hat diser Mensch zuuersehen geben/ wie vil Menschen zu seiner zeit sich haben vmb das Leben gebracht: Wie dann auch vor Jahren sich vil Menschen haben vmbbracht nach dem sie gelesen hatten das Buch Platonis/ welches tractirte von der vnterbllichkeit der Seelen: Vnd vil Leut haben von wegen der wort des Heydnischen Philosophi Egelia/ welcher gepredigt hatte von der gegenwertigen miseri vñ armseligkeit des menschlichen Geschlechts/ selbst an ihnen Handt gelegt/ darmit sie also desto ehender erlöset würden auß diesem Leben. Vnd so gar werden noch heutigs tags vil Christen vom bösen Feind versucht mit der verzweiflung/ daß sie ihnen selbst auff vnterschiedliche weis/ nemmen das Leben des Leibs vnd der Seelen/ da doch sie ihnen selbst hetten widerum auffhelfen können mit der Buß vnd penitentz vnd also selig werden: Vnd billich werden solche Menschen verdambt/ dann es sol der Mensch/ als welcher ein Creatur Gottes ist/ nicht seines eignen willens vñ gefallens scheiden auß diesem Leben/ dann gleich wie er inselben nit ist kommen wann er gewölt/ sonder wann es seinem Schepffer gefellig ist gewesen/ eben also sol er nit wanns ihm gefelle/ sonder wanns der göttliche Mayestet geliebt vnd gefellig ist/ willig sein/ von Himmen zuscheiden. Vnd daher spücht Gott: Ecce occidam, & ego viuere faciam: als wolte er sagen: Ich wil tödten/ wanns mir gefelle/ vnd niemandt soll sich dessen vntersehen wider sich selbst: Vnd ich kan lebendig machen/ wann ich wil/ vñnd keiner soll sich vntersehen/ durch vnzimliche mittel ihm selbst ein lengeres Leben zuprocuriren. Weil auch das Leben ein gnad Gottes ist/ die dem Menschen ist worden gegeben/ so versündigt sich der jenig wider Gott/ welcher sich selbst vmb das Leben bringet/ seytemal er Gottes Knecht ist/ vnd sich vnterseehet/ zugebrau-

chen

chen den sententz eines dings/welches ihm nit gebürt. Vnd so gar ist der Heydnisch Tullius diser meynung gewesen/ da er den Scipionem Africanum juniorem einfüret/ daß der selb im Traum redete mit dem allbereit verstorbenen Paulo Emilio/ welcher ihm zeigte den Himmel vnd die Zierd desselben: Vnd als derwegen Scipio ein verlangen vberkam/ daselbst bey ihm zusein/ antworthe ihm Emilius vnd sprach: wosfern Gott (des me dieses alles/ was du siehest/zugehört) dich nit erlösen wirdt auß den Banden dieses deines Körpers/ so kanstu niemaln hieher gelangen/ Vnd deswegen mustu Scipio vnd alle andere Menschen die Seel behalten in dem Kercker des Leibs/ vnd/ ohne erlaubnuß Gottes (von deme sie ist worden gegeben) nicht scheyden auß diesem Leben/ damit es nicht das ansehen habe/ als wann du geflohen hettest das menschliche Ambt/ welches dir von ihm ist worden auffgelegt. Zudem/ ifts ein natürlichs ding/ dz ein jede Creatur sich selbst liebe vnd sich erhalte in seinem wesen/ vnd als vil ihm müglich/ widerstrebe den widerwertigen vnd schädlichen dingen: Wer derwegen ihm selbst nimbt das Leben/ der handelt wider das Gesetz der Natur vnd wider die Lieb/ mit dern ein jeder sich selbst lieben vnd sich keins wegs berauben soll des Lebens. Dañ ob schon in heiliger Schrifft gemeldt wirt/ daß Samson habe das Hauß umbgeworffen/ vnd also sich selbst wie auch alle seine Feinde erdrückt/ so hat er doch solches gethan auß gemessenem Befelch des heiligen Geistes/ welcher durch ihn wirkte vil wunderzeichen.

Desgleichen soll sich kein Weib oder Junckfraw umbbringen/ auff dz dardurch der Mann nit falle in Sünd/ Im massen wir von einer Frawen lesen/ welche vom Keyser Diocletiano begert ward zu der vnzucht vnd sich selbst vmbbrachte/ seytemal sie wol wuffte/ dz jr Mann nit mechtig gnug war/ sich dem Keyser zuwidersetzen: Dañ niemandt sol wider sich begehen ein grössere Todtsünd/ als da ist der Todtschlag/ das mit er entfliegen möge der Sünd eines andern/ als da ist der Lehebriuch oder die vnzucht: Vnd solches umb so vil desto mehr/ allweil wann das Weib ist worden genotzwengt vnd sie nit gewillige hat in solche Sünd/ sie alsdann nit sündiget/ allermassen sich der Körper nit befleckt/ es sey dann durch den

consens des willens: Vnd deswegen hat vns die 3. Jung-
 frau Lucia ein schönes Exempel hunderlassen. Dann als der
 Hauptman Palsadius ihr drohete / daß er sie führen wolte ins
 gemeine Frauenhaus / gab sie ihm zur antwort: Wirstu mit
 gewalt befehlen / daß ich werde geschendt / so wirt mir mein
 keuscheit gereichen zu einer doppelten Kron. Eben also / sag
 ich / ist nicht erlaubt / sich selbst vmb's Leben zubringen / auß
 socht / nicht zubewilligen den act der erlustigung / Dann wie
 Rom. 5. der Apostel spricht / non sunt facienda mala, vt veniant bona.
 Das ist / man soll nichts böses thun / auff dz etwas gutes drauß
 entstehe / seythemal es vngewiß ist / daß einer ins künfftig be-
 willigen werde in etwa ein Sünd / dann es kan Gott einen je-
 den hüten vor sünden / vnangesehen sich etwa ein versuchung
 begibt. Inmassen er dann präseruirt vnd erhalten hat so vil
 Martyrer vor den Flammen des Fehrs / daß sie ihnen im wes-
 nigsten nicht haben können schaden. Ob auch schon etliche
 Weiber / zur zeit der verfolgung der Chrißliche Kirchen sich
 gestürzt haben ins Wasser vnd also sich extrenckt / auff dz sie
 erhalten möchten ihre keuscheit vnnnd entfliehen den Henden
 irer verfolger / haben sie doch solches nit gethan auß mensch-
 licher versürung / sonder auß sonderbarem göttlichen Befehl
 des heiligen Geistes / wie von Samson geredt ist worden.

Vnd wer weiß nicht / daß alle die jenigen / welche sich
 umbbringen auff dz sie möchten in ein bessers Leben oder den
 Himmel erlangen / von himmen scheyden in den ewigen Todt der
 Höllen? Vnd zwar billich / dann in ein anders Leben zu pas-
 siren stehet nit im willen des Menschen / noch auch kommen
 alle die jenigen im Himmel welche da sterben / sond nur die jeni-
 gen / welche im 3. Ertz sterben mit dem Zeichen seines Glau-
 bens. Vnd wofern der wegen einer / auß vberedung des bö-
 sen Feindts / wolte vermeinen / daß ihm erlaubt sey / sich selbst
 vmbzubringen / damit er also entfliehen könne dem armen Le-
 ben / der tranckheit / oder etwa einem schmechlichen todt / gib
 ich demselben zur antwort / daß solches keins wegs könne ge-
 schehen ohne Todtsünd / Dessen haben wir ein exempel in 2.
 Schrifft / vnd vnter andern am Achitofel / welcher vmb daß
 ihm nit gelingen hat wollen sein anschlag wider den König
 David / sich selbst hat erhenckt. Als König Saul sahe / daß er
 ybet

überwunden war von den Philistern/ ließ er sich fallen in sein
eigen Schwerdt/ vnd weil er noch nit gar gestorben war/ so
sate er seinen Diener/ daß er ihm doch wolle den gar außma-
chen. Welches ihnen aber keins wegs gebürt hat: Dañ wer
ihm selbst den todt aneuhut/ auff dz er kein armut/ krankheit/
vnehr vnd vil elendes dieses gegenwertigen lebens auffstehe/
der selb erwehlt an statt eines geringen vbel/ nemblich des
todtes/ die ewige verdammuß. Zudem/ wann einer sich selbst
vmbbringt auff dz dardurch entfliehen möge der straff dieses
Lebens/ ist solches kein zeichen eines hohen vnd herrlichen
Gemüts/ sonder eines kleinen verechlichen vñ schendlichen/
seythemer sich nit standthafftiglich verhält in den glück-
lichen vnd vnglücklichen fällen.

Vnd ob schon einer mir zur antwort gebe/ daß er vil lies-
ber wolle sterben/ weder sein Ehr verlieren/ oder mit spott
vnd schanden von den Zenden der Iulici vñbrachte werden/
gib ich ihm doch zur antwort/ daß man das Leben der Sees-
len niemaln setzen solle in gefahr zufallen in die ewige ver-
dammuß/ inmassen dann der jeng thut/ welcher ihm selbst
nimm das Leben/ dann er handelt wider das Gebott Gottes:

Du solt nicht tödten: Zudem/ kan nicht gesagt werden/
daß der jeng den vnehrlichen todt fliehe/ welcher sich selbst
vmbbringt/ seytemal alle die jenigen/ welche sich selbst vmb-
bringen/ vnterim Galgen werden begraben od sonst schend-
licher weiß verbrennt. In dem catalogo solcher Leut/ seind
alle die jenigen/ welche sich vom laudigen Sathan lassen ver-
führen daß sie fallen in schwere Sünd/ vnd folgents/ auß
lauter verzweiflung/ ihren Leib vnd Seel auffopfern dem
Fürsten der Hölle. O wie armselig aber seind solche Men-
schen: vnd was hette ihnen der Sathan für ein grössers vbel
können zufügen/ als daß sie sich selbst vmbbringen/ vnd dar-
durch sich selbst berauben der glückseligen zeit dieses lebens/
in dem kein Sünd so schwer sein kan/ die nicht durch wahre
Reu vnd Buß könte werden gereinigt/ vnd die verscherzte
Gnad Gottes widerumb erlangt? Gedencet ihr nicht/ O
ihr armselige Menschen/ dz ihr geboren seit worden in Christ-
lichen Landen/ vnd widergeboren im Tauff/ vnd daß euch
täglich in der Kirchen vorgepredigt wirdt die Buß? Vnd

wie könnet ihr ewier Verstande lassen dermassen verfinstern/ daß ihr euch selbst verperiet die Thür des Lebens/ vnd dz ihr ewie wunden vnheylbar machet/ vnd euch selbst verdammet in die grausame Straff vnd Pein/ dar auß ih: niemaln kömnet werden erlöst. Vnd deswegen redet der 3. Augullinus wider solche Narren vnd spricht: Ich sage/ bekenne vnd bestetige/ daß niemant auß selbst eignem willen jm zufügen solle den todt/ damit er nit falle in den ewigen Tode: Niemandt soll sich vmbbringen wegen der Sünd eines andern/ damit er nit gestrafft werde wegen seiner eignen schweren Sünd: Niemandt soll sich selbst vmbbringen wegen seiner eignen begangnen Sünd/ von deren wegen ihm das leben dermassen notwendig ist/ damit er curiert möge werden durch die Büss: Niemandt soll ihm selbst anthun den todt/ wegen des verlangen eines bessern Lebens/ seytemal das bessere Leben/ welches erlangt wirdt nach diesem Leben/ nit ertheilt wirdet denen/ die schuldig seind an ihrem eignen todt/ &c. In diesen kurzen worten ist das jenige begriffen/ was man dem bösen Feindt kan antworten / wann derselb sich vnterstehet/ den Menschē zubewegen zu einer solchen vermessheit vnd ewigen verderben.

Cap. XXI.

Der Authorigibt etliche kurze remedia auß vil scrupulos vnd zweifel/ mit denen der Sathan sich vnterstehet/ die Menschen zuführen in die lastige Sünd der verzweiflung.

Weil die Krancken mehrers angefochten werden von der verzweiflung weder vom ehrgeitz oder etwa einer andern versuchung/ seyehemal deren wenig gesunden werden/ welche sich beflissen der reinigkeit des Lebens/ so ist das jenige/ was wid die versuchung der verzweiflung geschriben wirdt/ ganz nutzlich/ Dann weil dieselbe verzweiflung dermassen varia/ vilfelig vñ vnterschiedlich ist/ so kan man nit wissen/ auff was für ein weiß/ der böß Feindt den Menschen in solchem lasten vñ gefährlichen Paß/ werde angreifen: Vnd deswegen soll man wissen/ dz der böß Feindt

Bisweiln pflegt den Menschen im zweiffel zubringen/ ob er
 auch seye getaufft worden/ vnd ob der Priester/ welcher ihn
 hat eusserlich getaufft/ ein intention habe gehabt ihn zutau-
 fen? Ohne welcher intention/ vermög aller Lehrer meynung/
 der Tauff nichts gilt: Vnd seytemal derwegen er nit getaufft
 ist/ so verhoffe er vergeblich/ daß er erlangen werde das ewige
 Leben/ seytemal der Sohn Gottes selbst gesagt hat: Nisi
 quis renatus fuerit ex aqua & spiritu sancto, non potest introire
 in regnum Dei. Wider dise ansechtung aber soll man sicher-
 lich glauben/ daß/ als oft der Priester nit öffentlich zuver-
 stehen hat geben/ dz er habe gehabt ein widerwertige inten-
 tion/ alsdann ein jeder Mensch versichert sein kan/ daß er sey
 getaufft worden/ seytemal der Priester ausgesprochen hat
 den Form des Tauffs/ darinn explicirt vnd erklärt wurd die
 intention der ganzen Catholischen Kirchen/ deren Diener er
 ist. Zwar/ vil seind deren/ welche der böß Feindt in solchem
 lesten Paß zur verzweiflung binget/ in deme er ihnen fürhelt/
 daß die Prelaten/ Pfarier/ vnd Priester/ welche ihnen admi-
 nistrirt haben die Sacramenten der Buß/ vmb daß sie ihre Pra-
 laturen vnd Pfarren erlangt haben vermittelst der Simoney/
 vnd daher sie ihnen solche Sacramenten nit haben können ad-
 ministriren/ Also/ daß sie von denselbigen ohne allem nutz ha-
 ben solche Sacramenten empfangen. Zu hinnemung aber sol-
 ches scrupuli vñ zweifels/ ist zuwissen/ daß/ ob schon wahr ist/
 daß dergleichen Ministri vñ Kirchendiener tödelich sündigen
 vnd durch die Canones entsetzt werden der administration der
 Sacramenten/ nit desto weniger wofern das Volck solches nit
 klärllich weiß/ es alsdann entschuldigt ist/ wie solches das
 Concilium zu Costniz/ welches gehalten ist worden zur Zeit
 des Pabsts Martini quinti/ erkläret.

Ferner vnterleßet der böß Feindt nicht/ den Menschen
 in verzweiflung zubringen vermittelst der erinnerung der bez-
 gangnen Sünd vnd so gar deren/ die er niemaln gedacht hat
 zubegehen/ Inmassen er gethan hat der heilige Junckfrawen
 Catharina vñ Senis/ vnd jr fürgehalten etliche gute Werck/ die
 sie geübt hatte auß lauter Ehrgeitz: Aber sie gab ihm zur
 antwort vnd sprach: Wie/ ehrgeitz? Nein/ keins wegs: aber
 die ehr vnd lob meines Gottes hab ich drunter gesucht. Auff
 eben

eben diese weiß soll der Mensch sich nie entsetzen vor dergleichen Lügen / sondern bisweilen soll er den Widersacher verspotten / vnd sich bisweilen vber ihn erzürnen / vnd sich doch beynebens auff Christum verlassen.

Weil auch die absolution / die vns ertheilt wirdt in der Beicht / anderer gestalt mit kreffrig ist / als wie vil contrition vnd attrition in dem penitenten wirdt erfunden / daher daß der böß Feindt vsach nimbt / den Menschen in seinem lesten endt / zuüberreden / daß die absolution / welche ihm ist worden ertheilt / ihm nichts helffe / seytemal er in der Beicht kein reu / Schmerzen noch leydwesen habe gehabt vber seine Sünd: Aber wider diese gefährliche versuchung soll sich der Mensch erinnern / daß nie allein die wärckliche Schmerzen vnd Rew wegen der Sünd / sondern auch das verlangen / einen solchen Schmerzen vnd rew zuhaben bastant vnd gnug samb ist / zu verlangen die wahre absolution der begangnen Sünd: Wie daß mit dieser meynung obereinstimbt der gelehrte Ioannes Gerson / da er spricht: Es sagen etliche (mit denen ichs auch halte) dz offtermals das glauben nit so verdienstlich seye / als das wollen glauben / noch auch das reuen vber die Sünd / als das wollen reuen vnd nit können: Daß Gott ist getrew / welcher durch den Propheten spricht: Desiderium pauperum exaudivit Dominus, preparationem cordis eorum audivit auris tua: Aber die jenigen / welche in der Beicht auff's wenigsten verlangen haben / ihre eigne Sünd zu berwen / seindt gleichfalls wol disponirt eben so wol zu empfangen vnd zegenießen die absolution / als die jenigen / die da haben einen Sinnlichen vnd wärcklichen Schmerzen. Die jenigen aber / welche in der Beicht nit gehabt haben weder einen Schmerzen / noch einig verlangen ihn zuhaben / was sollen sie thun in ihrem lesten Endt? Sollen sie den Feindt weichen vnd sich ergeben? Nein / keins wegs / sonder sie sollen (wosern sie können) zu der Beicht kehren / können sie aber nit / vmb dz sie verloren haben die Sprach / sollen sie doch zum wenigsten sich besleißigen / dz sie mit dem Herzen sich berewen / oder ein verlangen haben sich zu berewen vmb daß sie nit gebeycht haben auff die weiß wie sich gebürt / würdiglich zu verlangen die absolution. Vnd hierauff sollen die jenigen insonderheit jr Aug haben / welche

fr Leben verzehren in allerhandt geschafften / wollüsten vnd eytelkeiten der Welt. Dann eben wie sie zu den Osterlichen zeiten / superficialiter vnd ohne einigen schmerzen vnd Reu / zu der Beicht gehen / eben also pflegt der Teufel fürnemlich wid sie zu irren den Strick der verzweiflung in irem leste end.

Lebennessig pflegt der böß Feindt den Menschen / zur zeit desselben lesten endts / zu vberreden / daß ihm vnmöglich sey den Himmel zuerlangen sambt so vilen Heiligen / welche denselben erlangt durch vil Werck der Buß / da doch er seine eigne Sünd nit hat abgehüßt: Aber es soll der Mensch solchen Ohnblasungen keins wegs statt thun / sond festiglich glauben / daß Gott gütig sey vnd barmherzig / welcher sich mit einem reuigen / leydwesenden Herzen vnd contrition leß bezahlen an statt einer strengen Buß / die man thun könnte in diesem gegenwertigen Leben. Zudem / pflegen die schmerzen / die krankheit vnd bißweiln der Todt selbst (inmassen ich anderstwo gemeldt) zuhelffen / daß / (doch vermittelst der verdienst Christi) bezahlt vnd gnug gethan werde für die straff der Sünden / welche straff man sonst hette müssen außstehen in diesem Leben oder aber im Jegferw. Wan aber der Mensch mit dergleichen scrupulis wirdt versucht / mag er sich alsdann erinnern seiner guten Werck / die er gethan hat in seinem Leben / doch dz er in dieselbigen nit fürnemlich setze sein hoffnung / sonder fürnemlich auff die göttliche Gnad vnd in die satisfaktion vnd gnugehung Christi am Stamm des Creuzes.

Wosern aber der böß Feindt dem Menschen fürhelt / daß er sich keins wegs verlassen könne auff seine gute Werck / noch auff den schmerzen welchen er leydet / seythemal dieselbigen seyen begangen vnd außgestanden im standt der Todt / sünd / vnd daß sie derwegen nichts gelten weder zur gnug / thuung für die Sünd / noch zur erlangung des Himmels / Soll alsdann der Mensch ihm kecklich vnd mit beständigem Gemüt zur antwort geben: Wie / solten dann meine gute Werck nichts gelten: Ich frag nichts darnach / ob sie schon gelten / dan es ist mir vberflüssig gnug / der vnendlich werth des köstlichen Bluts meines Herrn / demselben sag ich danck / daß er mir die gnad gibe / daß ich an meinen eignen vollkom-

nen

nen Wercken verzeiße vnd mich verlasse auff seine sichere vnd vollkomne Verdienst: Arm bin ich für mich selbst/ aber reich bin ich in dem gütigen Herrn Jesu/ ich hoffe auch nicht auff meine verdienst/ sonder mein vertragen setze ich auff sein Barmherzigkeit/ vnd vil mehrers verlasse ich mich auff sein Barmherzigkeit/ weder ich vertraue meinen bösen wercken. Dieses alles kan der Mensch billich sagen in solchen ansehungungen/ Dañ gleich wie er wann er gesunde ist/ immerdar sol vor Augen haben die strenge der göttliche Gerechtigkeit/ da mit er sich nicht begeben in schwere Sünd/ eben also soll er wann er in seinem lesten ende nichts andechtigs mehr kan wirken/ zwischen seinen bösen Wercken vnd dem göttlichen Gerichte legen den werth des bittern passions seines eingebornē Sons.

Vnd schließlichen/ soll sich der Mensch nicht entsetzen wegen der Sünd/ dern in der böß Feind in solchen leßte Pass erinnert/ sonder vilmehr/ sol er Gott danken/ vmb dz er durch den Widersacher wircket sein seligkeit. Wofern aber dtr andt solche sünd die im alsdann der böß Feind fürhelt/ hat gebeicht/ soll er solche scrupul nichts achten/ seytemal sie ihm allbereit seind verziegen: Vnd ob er schon nicht hette gebeicht/ oder vbel gebeicht/ sol er sie alsdann noch maln beichten/ Vnd wofern er nicht kan reden/ sol er auff's wenigst Bus thun in seinem Herzen/ vnd ein bittere Reu vnd leydwesen haben/ mit allein wegen solcher Sünd/ sonder auch dz er wegen seiner hinleßigkeit gerathen ist in ein solche Zeit/ ohne gethaner Beicht vnd würdiger penitencz vnd gnugthuung für seine Sünd. Dann diese displicencz vnd leydwesen/ ist sufficient vnd gnugsamb/ in solchen nöthen zuerlangen die verzeyhung aller schweren sünd/ Inmassen dann der allmechtig Gott/ welcher seiner Kirchen gegeben hat die macht/ die Sünd zu vergeben/ dem Kranken solche seine sünd gleichfals kan verzeyhen/ one den Sacramenten/ wie er dann verziegen hat dem Dauid/ dem Manasse/ vnd andern Sündern des alten vnd newen Testaments. Ditem allem nach/ soll der Mensch ein steiffes vnd festes vertragen haben/ dz Gott ihm wölle verzeyhen. Dann wofern er in solcher steiffen hoffnung scheydet auß diser Welt/ mag er versichert sein seiner seligkeit.

Ende des vierden Theils.



Fünfter Theil des
STVDII VERÆ SAPIENTIÆ.

Argument dieses Theils.

Cap. I.

Von der subtilen vnd bößhafftigen Ver-
suchung der vermessenheit vnd eytelen eh-
der eignen Verdiensten.

Wann die verschlagene vnd bößhafftige
Schlang vermerckt/ daß sie mit ihrem giftigen
vnd tödlichen anpfeiffen/ nit hat können infi-
cieren noch bewegen das Gemüt des Menschen/
daz es weiche von dem heiligen Weeg der Catho-
lischen Kirchen/ versücht sie alsdann noch ein andere weiß/
vnd sechret ihn an/ mit der versuchung der præsumption/ ver-
messenheit vnd eytelen eh- vnd sie spricht ihn gang lieblich
mit nachfolgenden falschen Worten an: O wie hastu dich so
wol fürbereitet/ O wie hastu so Manlich gestritten/ vnd wer
wolte dich jemaln vberwinden? Du bist würdig des Para-
deises/ du verdienst ein ort vnter den Cherubinen vnd Sera-
phinen/ dann du hast je heiliglich gelebt/ du hast vil Werck
der Buß verricht/ du bist geflussen gewesen in den Wercken der
gottssorge/ vnd deswegen hastu dich anjergo von mir nicht
lassen vberwinden: Vnd ich lobe dich/ ich ehre dich/ vnd ich
bette dich an/ als einen heiligen vnd vnüberwindliche Men-
schen. In warheit/ starck ist dise ansechtung der vanæ glō-
ria

die oder eytelen ehr/ Dann es spricht der heilig Martyrer Cy-
 prianus/ daß gleich wie einer selten leydet/ dz man ihm ubels
 nachrede/ eben also einer selten mit vngern höre/ dz man ihn
 lobt wegen seines auffrechten frommen wandels. Weil dann
 der böß Feindt diesen defect vnd mengel am Menschen wußt/
 so brauche er diesen griff wid ihn/ an statt eines Strichblädels/
 damit also der Mensch sich selbst erhebe/ vnnnd auß seiner
 macht vnd verdiensten/ falle in die vngnad Gottes/ welcher
 ein so großer Feindt ist der hoffertigen/ daß er alsbalde alle
 Engel/ welche mit solcher hoffart inuiciert vñ besleckt waren/
 hat verwoiffen vnd verdambe ins höllische Reich: Also/ dz
 dem Menschen beschicht/ wie einem dapffern Hauptmann/
 welcher das mechtige Heer seines Feindts herrlich hat vber/
 wunden/ vnnnd aber vber wenig tagen hernacher schendlich
 umbbracht ist worden von einem Weib.

Dieses liebliche Gifft/ gebe der böß Feindt vnterschied-
 lichen Menschen auff vnterschiedliche weis. Dann etliche
 Heuchler bewegt er/ daß sie auß lauter vermessenheit verlans-
 gen nach dem Todt/ weil sie nemblich wegen ihrer Werck/
 vermeinen/ daß ihnen der Himmel gewiß seye. Andere vber/
 redet er/ daß sie die gute Werck/ die sie wirken/ mit verächt/
 durch die göetliche Gnad/ sondern durch ihre eigne Kraft.
 Andere vberredet er/ daß sie gentslich vnd für gewiß halten/
 daß ihre Werck Gott dem H:Ern angenemb seyen biss am
 endt ihres lebens. Andere pflegt er in irem lesten ende zuuers/
 suchen mit der hoffart vnd eylen ehr/ welche er weiß/ daß sie
 in irem leben sich fleißig gehütet haben vor den Todtsünden
 vnd embsig gewesen seind in den Wercken der gottsforcht vnd
 Buß: Dann weil er sie nicht bewegen noch fellen hat können
 mit der versuchung der verzweiflung/ so sichtet er sie an/ mit
 der vana gloria vnd ruhm-sucht/ welche er weiß/ daß sie folgen
 den guten Wercken/ wie der schatten dem Leib. Durch diese
 mittel bemühet sich der Feindt den Kranken zuuersiren vnd
 auff ein einigs mahl zuberauben aller seiner gebaden mühen
 wann es gleich an dem ist/ daß der selb nimmehr soll wandern
 auß diesem in ein anders Leben. Wider diese schendliche ver/
 suchungen aber werden dem gottsforchtigen Christen fürge/
 halten

halten die nachfolgende Capittel / damit er also beyzeiten wissen vnd gewarnt sein möge / daß der Krieg noch kein ende habe / als lang er sich befindet in der walstatt dieses sterblichen Lebens. Vnd deswegen soll er fleißige achtung auff sich geben bis im letzten Aebem / vnd soll seine Werck halten für vnvolkommen / vnd sich immerdar steiff halten an die sichere Verdienst Christi / als der da ist der allerhöchste Mitler vnd mechtigste Bezaler seiner Außerwehltten.

Cap. II.

Daß das verlangen nach dem Todt oftmals seye ein zeichen der vermessenheit oder vbrigen verratens / welches der Mensch hat auff seine Werck.

WAn findet Menschen / welche dermassen begirig sind zuleben in dieser sterblichen Wohnung / daß sie zu erlenger: vnd erhaltung des menschliche Lebens / sich gebrauchen der Arzneyen vnd Werck / die da verboten sind im Chustlichen Gesetz: Also / daß sie nichts darnach fragen / ob sie schon durch die vngewisse / zeitliche vnd kurze Zeit dieses Lebens / sich vnterwürffig machen dem ewigen Todt: Hergegen findet man andere / welche das Leben dermassen gering achten / daß sie ein verlangen haben nach ihrem Ende: Vnter denen gleichwol die jentgen nicht vnrecht dran seind / welche / mit der demut des Geistes / vnd vermittelst des göttlichen willens / ein verlangen haben / auß diesem müheseligen Leben vnd ihren schmerzen erlöset zu werden durch den tod: Dann also haben gethan der Helias / lob vnd Tobias / welche mit vilen Trib / aln wurden angefochten vnnd daher nach dem Tode verlangten. Vnd so gar seind sie billich zuloben / seythem al sie wegen des grossen verlangens nach dem hümlichen Leben / Begeren / gar Balde zupassiren auß dieser Welt / Inmassen gethan hat der Apostel / sprechend: Audemus autem, & bonam voluntatem habemus magis peregrinari à cor-

2. Cor. 10

pore, & praesentes esse ad Dominum. Das ist: Wir sind getröfft
vnd haben vil mehr lust auffser dem Leib zu walffarten / vnd
bey dem Herrn gegenwertig zu sein.

Hergegen aber sind die jenigen straffmessig / welche
nach dem Tode verlangen / entweder durch verzweiflung we-
gen der begangnen Sünd / oder aber durch die bloße un-
dult der widerwertigen ding / oder aber durch anstiftung
des Geiffes der vermessenheit der eignen verdiensten. Vnd
weil dise vermessene Menschen vermeynen / daß sie erreicht ha-
ben den höchsten Nagel od Staffel der geistlichen vollkom-
menheit / oder aber weil sie ihnen selbst imaginiren vnd ein-
bilden / daß sie gnugsame Buß gethan haben vber ire Sünd /
so verlangen sie mit freuden nach dem Tode. Wie schänd-
lich aber sie sich vom Sathan haben verführen lassen / erfahren
sie es ehe vnd beno: sie gar geschieden sind auß diesem Leben /
wann nemlich sie nimmer fliehen / vnd vberfallen werden
vom Tode. Daher dann man wol sibet / daß sie alsdann vns
gern begern zu sterben / sonder gern noch lenger wolten leben
wofern es ihnen bewilligt würde. Also / daß der bittere Tode
alsdann zu ihnen wol sagen vnd sprechen kan: Siehe jertze bin
ich gegenwertig / welchen du kurz zu vor hast begert / warum
woltestu mich an jertzo fliehen? Ich befindt / daß du bist ein
Verführer vnd ein Liebhaber des elenden Lebens. Wie also
O ihr vermessene vnd vil zusichere Menschen / nit also haben
euch vnterwiesen die heilige Männer / welche euch sind vns
gangen in diser irdischen Wohnung: Dann wir lesen vom
heiligen Abbt Sifoy / daß er sich in seinem letzten ende / keins
wegs verlassen habe auff sein volbrachtes heiliges vnd Buß
fertigs Leben / sondern daß er die Engel / welche da kommen
waren zu holen sein Seel / gebetten habe / dz sie ihn doch noch
ein wenig wolten lassen verbleiben in diesem Leben / auff dz er
möchte Buß thun wegen seiner Sünden: Vñ als seine Brü-
der / welche bey ihm waren / zu ihm sagten / dz ihm nit von nöthen
sey mehrere Buß zuthun / gab er jnen zur antwort vñ sprach:
Lieben Brüder / ich sag euch mit warheit / daß ich so gar nicht
nit erinnere daß ich angefangen hette Buß zuthun. So dan
sich in seinem letzten ende gesöcht hat diser heilig Mann /

2. 100. 2

welcher wegen seiner verdiensten / glantzete wie ein Liecht / vnd in dessen Todt sich gegenwertig befanden die Cöhr der Propheten vnd das Collegium der Aposteln vnd der H. Er selbst warumb wolte dann ein Chust / welcher kaum an die Busz geschmeckt hat / sich vntersehen / zuuerlangen / daß er möge scheyden auß diser Welt vnd zuempfaben den Lohn seiner mühe / die er erst vor kurzer zeit hat angefangen.

Die lawe vnd vnuollkomne Religiosi / welche jnen selbst dermassen vil trawen / sollen mercken / was jener heilig Abbt Paramenes gesagt hat zu jenen Brüdern / welche in seinem letzten ende bey ihm waren: Ich sage euch / (sprach er) daß von derselben zeit an / als ich an dis ort der Wüsten kommen / vnd mir dise kleine Zellen gebawt hab / ich mich nit erinnere / daß ich von etwas anders hette gessen / als von den Henden meiner arbeit / noch dz ich biß dato hette ein wort geredt / welches mir nit leyd war daß ichs geredt / vnd dannocht scheyde ich von himen als ein Person / welche niemaln angefangen hat / Gott dem H. Er zu dienen. O glücklich selige Seel / die du niemaln bist müd worden im Götlichen dienst / deswegen daß du gesetzt bist worden in die zahl der himlischen Inwohner / den jenigen zu loben vnd zubenedeyen / welchen du mit solcher demut vnd beharlichkeit gedient hast auff Erden. Hergogen wie armselig sind wir Religiosi / welche da kaum sind getreten in den Orden / vnd doch in wenig Tagen hernacher angefangen / die feruorem / hitz vñ andacht zuerwechseln in ein lawigkeit vnd Kältheit. Vlleicht aber müssen wir vnns selbst die Zellen barwen mit vnsern eignen Henden wie diser heilig Mann gethan hat? Nein / dann es mengeln vns keine herliche vnd stattliche Clöster / welche erbawt sind worden mit dem vnkosten deß Volcks. Oder aber müssen wir vnns erhehen mit der arbeit vnserer eignen Henden / wie diser heilig Mann gethan hat? Nein / dann ich trage / leyder / sorg / dz wenig vnserer Religiosi das jenige mit warheit sagen können / was diser heilig Mann geredt vnd gesagt hat: Wir lesen vom heiligen Abbt Antonino / daß er / nach absterben des heiligen Atanahj / seye auß seiner Wüsten gangen zu holen den Mantel / welchen ihm der jetztbemelt heilig Atanahus hatte

geschenckte/ Vnd als er widerumb in seine Wüsten kam/ giengen im seine Jünger entgegen/ vnd fragten ihn/ wo er so lang were gewesen? antwortet er ihnen vnd sprach: Wehe mir armen Sünder/ seythemalich führe den namen eines falschen Mönchs: Weil dann dieses geredt hat diser heilig Mann Antonius/ so sollen vnd können auch wir vil billicher sagen/ daß wir führen den namen der falschen Mönch/ seythemal vns von der conuersation vnd wandel jener alten Mönch/ mehrers nit ist vberblieben/ als der zarte habitus: Vnd dannoch bilden wir vns selbst ein/ daß wir würdig seyen/ daß der H. Er vns erlöse auß der mühseligkeit dieses Lebens/ vnd vns transferire vnd setze im Himmel/ vnangesehen wir zartlich erzogen vnd erhebt/ seind worden in seinem Hause/ vnd kaum angefangen haben zuerlangen etwa einen Staffel der perfection.

Wise Der heilig Gregorius erzehlt/ daß zu seiner Zeit seye ein Religiosus gewesen/ namens Antonius/ der selb war demassen heilig vnd andächtig/ dz er täglich mit vilen trähern seuffzte nach dem süßen himlischen Vaterlandt/ er contemplette ganz fleißig vnd mit höchster begird/ die heilige Schrifft vñ andächtige Bücher/ Er suchte nit/ (wie man heutigs tags thut) die verba scientia vnd zierlichkeit der worten/ sonder die verba compunctionis/ damit also sein Gemüt entzünd vnd bewegte würde zuerlassen die nidrige ding/ vnd sich durch die contemplation zuerheben in die gegendt des himlischen Vaterlandts. Vnd als ihm leßlich in der Nacht in der vision dz der erscheinung gesagt ward/ daß er sich solte präpariert vnd gefast machen/ seythemal der H. Er ihn würde abfordern auß diesem Leben: Antwortet er/ daß er noch nit habe/ was zu solcher Raiff von nöthen were: Aber es ward im widerum zur antwort geben/ daß als vil die Sünd belange/ im dieselbigen allbereit seyen vergeben: Vnd nach dem Antonius solches verstanden/ söchte er sich nit desto weniger gar sehr/ biß ihm abermals in der Nacht durch die vision eben das dasselbige ward verkündt: Also/ daß er baldt hernacher mit dem Fieber ward angriffen/ vnd in der gegenwertigkeit aller seiner Brüder/ im Gebett vnd Zähern beharrendt passirt ist zu seinem Gott. 60

So soll demnach der jenig, welcher gar zu vermessen ist/ den Tode zuuerlangen / bey sich selbst betrachten / ob er sich in der reinigkeit des Lebens vergleichen könne diesem jez bemelten heiligen Vatter / welcher vnangesehen ihm vom Himmel herab verkländt war worden / daß ihm vergeben weren seine Sünd / nicht desto weniger sich entsetzt vnd gefürcht hat / zuzscheyden auß diesem Leben. Wie ist's aber möglich / daß der jenig ohne alle fürcht nahen könne zu seinem ende / welcher nicht versichert ist noch eigentlich weiß / ob ihm seine Sünd seyen verziehen / vnd ob seine gute Werck Gott dem Herrn seyen angenehm gewesen? Vnd diser ursach halben ist nichts bessers / als dz man den Tode erwarre zwischen der hoffnung vnd der fürcht: Vnd dz man eins theils verhoffe / daß Gott vns / auß lauter Barmherzigkeit / werde vnser Sünd verzeihen / andern theils aber / dz man sich fürchte / vnd sich erkennet für Sündler vnd vnsehig alles gutens / Dann ohne allem zweifel / ist der jenig heilig / welcher nach dem Tode verlangt in aller demut vnd welcher ihn erwarret / sich selbst mortificiren vnd vberndt in den Wercken der Buess vnd immerdar gedencfend an die leste Stundt seines lebens.

In warheit mit zuermuten ist / dz einer / welcher noch nicht recht hat angefangen zukommen in die erkennnuß seiner selbst / könne vermessenlicher weiß verlangen nach dem Tode / dann wann er betrachtet seine begangene verbrechen vnd die vngewißheit des götlichen Gerichts / so wirt er ein solches keckes verlangen verlieren / vnd vermeinen / dz er niemaln werde können gnug same Buess thun für seine Sündt. Wosfern aber je dergleichen verlangen gefunden würde im Herzen solcher Leute / beschicht doch solches entweder wann sie allbereit gelange seind zu dem höchsten Staffel der perfection / oder aber in den ersten Jahren ihrer bekehrung zur reinigkeit des lebens / als nemlich sie ihre Augen noch hatten auff das finstere leben / darin sie mit so grosser gefahr gelebt: Vnd deswegen pflegen sie auß fürcht mit widerwilln zu fallen / vnd wegen der freud baldt erlöset zu werden / vil lieber zuerwehlen den Tode vnd versichert zu sein vor der Hölle: Aber dannoch / wann ober ein zeitlang hernacher / durch die vermehrung der Gnad /
die

die forcht verendert wirdt in ein lieb / pfllegt alsdenn solches verlangen auffzubien / vnd begeren sie alsdann vil lieber / noch lenger beim leben zuverbleiben / damit sie nit allein wir der sich selbst können die gebührende Raach fürnemen / wegen ihrer begangnen Sünd vnd gegebenen bösen Exempels / sonder auch durch ihu Gebett / wort / werck vnd gute exempel / andere Menschen bekehren vnd bringen auff den Weeg der Seligkeit.

Cap. III.

Wie gefährlich da sey die præsumption, vana gloria vnd das vertrauen auff die eigene Verdienst/ &c.

So Ermassen verschlagen vnd arglistig ist d böß Feind / das / wann er vermerckt / dz der Mensch vorhabens ist / ein guts Werck zuthun / er sich alsdann bemühet / solches zuverhindern: Wann er aber sihet / dz es der Mensch nit desto weniger thun wil / so verfügt er / das es der Mensch thue mit einer imperfection vnd vnuollkommenheit / damit es nichts gelte. Wann er auch vermerckt / das ers auch durch disen weeg nit habe können verhindern / so befleißt er sich / dz solches angefangene gute Werck accompagnirt vñ vermischet werde mit der hoffart vnd eytelen eh: Welche hoffart aber wie sehr sie bey der göttliche Mayestet werde verhasst / ist vns solches der König Ezechias ein Zeugnuß / welcher durch das blossē Gebett erlangt hat nicht allein die verheilung hundert vnd fünf vnd achtzig tausent Mann der Assiriern / sondern auch die erstreckung seines Lebens auff 15. Jar / aber weil er Paralip. 32 leßlich versucht ward mit der hoffart vnd ehrgeiz / ist er von Gott dermassen worden verlassen / dz von jm geschrieben stehet: Ezechias vergalt nit die gutthat die er hat empfangen / dann sein Hertz erhob sich / darumb kam der Zorn vber ihn vnd vber Juda vnd Jerusalem.

Lebat

Eben durch disen weeg/ hat der böß Feindt obgesiegt dem König Olla/ dann ob schon derselb gelobt ward wegen seiner guten Tugenten vnd gottssucht/ vnd deswegen erlangt hat vil Sieg vnd Triumph/ hat er sich doch leßlich erhebt in der hoffart/ dann es stehet von ihm geschrieben: **Es erhueb sich sein Hertz zu sein verderben/ vnd er vergriff sich an dem Herrn seinem Gott.** Vnd was soll ich sagen von dem Gott dem Herrn lieben vnd angenehmen König vnd Propheten Dauid/ von deme wir lesen/ daß er stolzer vnd vermessenner weiß/ hat abzehlen lassen sein Volek vnd ganze Mannschafft/ vnd daß er deswegen gestrafft ist worden mit der Pestilentz/ welche innerhalb dreyer Tagen verzehret vnd hingenommen hat 70000. Personen. So dann Got der Herr ein solches mißfallen hat an der hoffart/ vbermut vnd vermessenheit/ vnd weil durch dieselbe gestürzt seind worden solche starcke Seulen/ wer wolte derwegen sich mit söchten in seinem leßte ende vor solchen mechtige machinis/ geschwinden anschlegen vñ listen des Sathans? Wer wolte vermeinen/ daß/ als lang er lebt im Fleisch/ allbereit habe ein end genommen der Krieg/ welchen er füret wider einen solchen bößhafftigen Feind? Wehe dem jenigen/ welcher sich in seiner reichthumb vnd macht erhebendt verachtet den Herrn/ der ihn hat reich erschaffen/ seythemal er dardurch verdient/ verlassen zu werden in den Zenden des Teufels/ die ihn außspotten vnd berauben aller seiner empfangnen gutthaten.

Sürwar/ kein einigs Laster ist/ welches vns dermassen entblößet vnd beraubet aller gutthaten vnd heiligkeit/ als eben das Laster der hoffart vnd ehrgeitzes. Dann gleich wie ein allgemeine Pestilentielle Krankheit nit zufrieden ist/ daß sie ein Glied oder nur einen theil des Leibs schwachet/ sonder den ganzen Leib allerdinge tödelich verzehret/ eben also pflegt der ehrgeitz vnd die hoffart mit aller macht vnd gewalt zuzürzen vnd zuvernichten den jenigen/ welcher allbereit gesetzt war in die höhe der Tugenten vnd guten Werck. Dann ob schon alle andere Laster zufrieden seind mit ihren Gliedern/ vnd die Tugenten betriben/ pflegen sie doch sich

fürnemlich zu reiben an ein einige Tugend vnd dieselbe zu be-
 stettigen. Dañ wir sehen/ daß der Fraß verdirbt die Mäßig-
 keit: die vnkeuscheit verzehret die Keuscheit: der zorn ver-
 schlin- det die gedult: Also/ dz der Mensch bisweilen ergeben ist nur
 einem einigen Laster/ aber doch ist er der andern Tugenten
 beynebens nit beraubt/ Aber das Laster der Hoffart/ wann es
 ergriffen/ besessen vnd eingenommen hat das Hertz eines Men-
 schen/ pflegt es/ wie ein grausamer Tyrann/ welcher einge-
 nommen hat die Festung der Tugenten/ zuzerstören vnd auß
 dem Grundt hernider zureissen die ganze Statt. Diese Hoffart
 pflegt alsdann auch die Mauren der heiligkeit zuzerschlayen
 vnd dermassen zuwertilgen/ daß so gar kein einiges Bildt
 noch Kennzeichen der Freyheit vnd Tugenten mehr verhan-
 den ist. Desgleichen pflegt die Hoffart alle Tugenten zu zer-
 tilgen wie ein vngestümer Windt/ welcher ein Schiff erseufft
 so da mit herrlichen vnd köstlichen Waaren bis in den
 Port segelte. Der Port ist das Himmlich Vaterlandt/ das
 Schiff ist vnser Seel/ welche/ wann sie vnser Widersacher
 sihet glücklich schiffen mit angefüllten Tugenten vnd guten
 Wercken/ bewegt wirdt von dem Vngewitter der Hoffart
 vnd dardurch erseufft vnd verloren wirdt sambt allen ihren
 Tugenten vnd guten Wercken. Wer derwegen sambt seinen
 Waaren begert sicherlich zugelingen in den Port des Him-
 mels/ der kan besser nit thun/ als daß er in aller demut seine
 Augen verwende auff den authorem vñ anfenger alles guten/
 nemlich den lebendigen Gott.

Also auch soll der Mensch für gewis halten/ daß ihm
 seine gute Werck anderer gestalt nicht erlangen werden den
 Himmel/ als daß der gütig Gott ihm verheissen hat/ sie anz
 zunehmen in der Waag seiner Gerechtigkeit. Vnd daß er sich
 benütigen hat lassen/ daß ein solche schlechte vnd verächtliche
 Münz so vil gelten solle durch die Verdienst des bitteren pas-
 sions seines eingebornen Sohns. Dann gleich wie/ wann ein
 König/ von wegen seines Sohns/ anstellte einen Thurnier/
 vnd beynebens verheisse/ alle die jenigen statlich zuverehren/
 welche sich auff solchem Thurnier würden wol halten/ also
 dann die Thurnier nit ihrer selbst mühe/ sonder der freygeb-
 lichkeit

lichkeit des Königs solche gnad werden zuschreiben / eben als
 so hat Gott / wegen seines allerliebsten vnd allerheiligsten
 Sohns / dem Menschen verheissen den Schatz der ewi-
 gen Seligkeit / wofern er rechtschaffen turniret bis ans endt /
 das ist / wofern er in haltig seiner Gesetz beharret bis im todt /
 Vnd wer derwegen sich duffals seiner eignen krefte wolte be-
 rühmen / were derselb billich zuhalten für einen stolzen vnd
 vermessen Jünger des hoffertigen Lucifers / vnd deswegen
 were er vnwürdig des Himmels / sonder würdig / darauß ver-
 trieben zu werden / seytemal in die Gesellschaft des himlische
 Jerusalems nur die jenigen gelangen / welche von ganzem
 hertzen bekennen / daß sie nicht durch ihre eigne Werck oder
 mühe / sonder durch die Gnad vnd gab Gottes daselbst hin-
 gelangen. So soll derwegen der Mensch jederzeit klug / fürs-
 sichtig vnd auffmercklich sein / fürnehmlich aber im ende sei-
 nes Lebens / damit er nit von wegen seiner praesumption / arro-
 gantz vnd vermessenheit / gezwungen werde / nackendt vnd
 bloß vnd one allen verdiensten zuerscheinen vor dem gerech-
 ten Richter / welcher (wie geschrieben stehet) einem jedm
 wirdt vergelten nach seinen verdiensten. Ob auch schon die
 complacenz / glori vnd wolgefelligkeit vmb daß der Mensch
 hat etwas guts gewirckt oder obsiegt den andern versuchun-
 gen / ein schlechte / geringe / oder wol gar kein Sünd ist / so
 könnte sie sich doch verkehren in ein Todtsünd / deren Natur
 mitbringt / daß sie alle gute Werck annulliret vnd zunichte
 machet / vnd deswegen spücht Ihdorus: Schreib dir selbs
 nichts zu / erhebe dich nicht vppiger weiß / vnd alsignire deis-
 ner Sterck keine gute Werck / daß es könnte dein complacenz
 vnd selbst eigne wolgefelligkeit also beschaffen sein / daß du
 dardurch sielest inn die Strick des Sathans vnd inn die ewige
 verdammnis.

Soll demnach der jentig / welcher begert sicher zuwan-
 dern auff der Raif dieses Lebens / in vergessenheit stellen seine
 Werck / vnd sich desto mehler beflissen / immerdar besser vnd
 mehler zuwirken / wofern er kan / Vnd wofern er nicht kan /
 soll er zum wenigsten die allbereit begangne gute Werck hal-
 ten für geringeschertzig vnd ein verlangen haben / noch bessere

zuwirken. Dañ sonsten wofern einer sich der guten Werck die er begangen/ berümet/ vñnd sich selbst erhöhet/ so sellt er von Gott ab/ als der ein author vñnd vrsprung ist der demut. Wofern aber je der Mensch zurnck sehen vñnd sich erinnern soll seiner begangnen guten Werck/ soll er solches anderer gestalt nit thun/ als wann er vermerckt/ daß der böß Feindt ihn begert zuziehen in verzweiflung/ Allermassen ein fürsichtiger Vogel thut/ welcher in seiner Holen oder Wohnung zwey Löcher macht/ das eine gegen Mittertag vñnd das ander gegen Mitternacht/ vñnd wann er empfindt den Nordwindt/ so versperit er das Loch gegen Mitternacht/ wann er aber empfindt den Suidwindt/ so versperit er das Loch gegen Mittertag. Eben also/ sag ich/ soll auch der Mensch vñndgehen mit seinem Widersacher dem Teuffel/ wil er ihm anderst obsiegen. Vñnd wann er vermerckt/ daß er von ihm versucht wirt von der complacentz vñnd eignen wolgefelligkeit vñnd zu vilen vertragen auff seine gute Werck/ soll er fliehen zum spiraculo der Demut/ sprechende: quæ debuimus facere, fecimus ferui inutiles sumus, das ist: Wir seind vñnnütze Knecht/ wir haben gethan/ was wir zuthun schuldig waren. Desgleichen wann der Mensch vermerckt/ daß er versucht wirt von der verzweiflung/ mag er mit dem König Ezechia sprechen: ob-
4. Reg. 20. scro Domine, memento quæso, quomodo ambulauerim coram te in veritate, & corde perfecto, & quando placitum est coram te fecerim, das ist: Ach Herr/ gedenc doch/ daß ich vor dir treulich gewandelt hab vñnd mit vollkommen Herzen/ vñnd hab gethan dz dir wol gefellt. Auf eben dise weis hat auch gethan der heilig Abt Antonius/ zu deme der Teuffel einmahl sagte: o Antoni/ du hast mich vberwunden/ Dann wann ich dich wolte erheben/ hastu dich gedemütigt: Vñnd wann ich dich hab wollen ernidigen/ hastu dich erhöht. Wofern nun wir dieses Exempel werden nachfolgen/ können wir sicher sein zu allen zeiten/ vñnd nicht allein im leben sonder auch herlich obsiegen vñnd mit freuden triumphiren wider die laidige Teuffel.

Cap. IV.

Weil wir keine gute Werck thun können/
welche des Himmels würdig weren/ohne hülf
der Gnad Gottes/ so sollen wir ihm/ vnd nicht vnsern
eigen krefften beymessen alle Ehr.

LIn so grosser vnterschied war zwischen vnsern guten
Wercken vnd der Belohnung/ welche wir durch die
freygebige verheissung Gottes verhoffen zuerlangen/
daß/ wofern sie gelegt solten werden auff die Waag der götts
lichen heiligkeit vnd güte/ sie gehalten können werden für
Sünd vnd Bosheiten/ wie solches der heilig Hieronymus Bes
zeugt vnd spricht: Die menschliche güte/ ist gegen der götts
lichen heiligkeit/ zuhalten für ein bosheit. Dann gleich wie
ein Lantern scheineth in der finsternuß/ eben also wann man sie
helt gegen den stralen der Sonnen/ wirt sie finster: Aber wer
ist so gar reich an guten Wercken/ daß er sagen könne/ daß er
durch seine eigne kreffte würdig sey eines so grossen Lohns/
als da ist Gott selbst/ zu dessen hochheit vnser gute Werck nit
allein nicht gelangen/ sondern sich vil mehr befindet/ daß sie
schendlicher weiß ligen im Geschlecht der Sünden. In
warheit/ ein grosser Vtanz ist der jenig/ welcher sich vom bö
sen Feindt vberreden laßt/ daß er/ durch die stercck vnd macht
seiner guten Werck/ würdig seye der ewigen Belohnung.
Dann wofern man durch die kreffte der blossen menschlichen
Werck verdienen könnte den Himmel/ so würden vil tugensame
Heyden selig sein/ welche aber in der Hölle ligen/ vnangeses
hen sie solche Werck haben gethan/ welche so gar verglichen
könten werden der perfection vnd vollkoffenheit des Chri
stlichen lebens. Vom Heydnischen philosopho Chiria lesen wir/
daß er sich durch einen Aidt leichtlich hette können erwehren
zu bezahlen ein Schult von 1800. Cronen/ aber vil lieber hat
er sie wöllen bezahlen/ weder solchen Aidt laisten/ vnangeses
hen er hette können recht schwören. Desgleichen lesen wir
vom Alexandro magno/ daß/ nachdem er den König Darium

vberwunden vnd seine schöne Tochter befengknust / er sie so gar mit habe wollen anschawen / dann er sagte / daß es spödelich were / dz der jening vberwunden würde von einem Weib / welcher ein Oberwinder war der Männer / gleichsam wai er durch solche moderation vñ eingezoogenheit hette in obacht genommen die Lehr des Zern / welcher gesagt hat / daß der jening / welcher ein Weib ansihet / sie zubegeren / allbereit mit ihr hab die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Vom philosopho Anaxagora lesen wir / daß er habe verlassen vnd vbergeben alles was er gehabt / Vnd als einer zu ihm sagte : O Anaxagora / du gedenckst wenig an dein Vatterlandt : gab er im zur antwort vnd sprach : Du solt wissen / daß ich gewißlich offte vnd vilmahls an mein Vatterlandt gedencke. Durch welche weisse wort er sich verglichen hat mit dem Apostel /

Philip. 3. welcher spricht: Nostra conuertatio in coelis est: Vnd an einem andern ort spricht er: Non enim hic habemus manentem ciuitatem sed futuram requirimus, das ist: Wir haben keine bleibende Statt / sondern dem zukünfftigen trachten wir nach.

Heb. 13. Darauß dann lauter vnd klar erscheint / daß / wofem man durch die gewalt der Wercken / könnte den Himmel erkauffen / diese vnd andere tugensame Römische vnd Griechische heyden würden selig sein / da doch sie ohne allem zweiffel selb verdambt.

Kein wunder ist / daß der Mensch nit bequem ist durch seine Werck zuverdienen das ewige Leben / dann / wie der S. Thomas spricht / das ewige Leben ist ein solches Gut / daß es vbertrifft die proportion der erschaffnen Creatur / wie es dan so gar vbertrifft sein erkennenuß vnd verlangen / wie solches der Apostel bezeugt vnd spricht: Nec oculos uidit, nec auris audiuit, nec in cor hominis ascenderunt quæ preparauit Deus diligentibus se, dz ist: Kein Aug hats gesehen / kein Oh: hats gehört / noch in keines Menschen Hertz ist's kómen was Gott fürberettet habe denen / die ihn lieben. Also / daß kein einige Creatur ein gnugsamer verdienstlicher anfang ist des ewigen Lebens / wofem ihr nit beynebens zugesüget vnd gegeben wirt etwa ein vbernatürliche Gab / als da ist die Gnad. Vnd ist hierauß die ursach abzunehmen / warumb die Alten mit allen ihren

ihren guten Wercken seyen verdambt / seytimal nemblich sie gewirckt haben allein mit dem gewalt ihres freyen willens ohne der vbernatürlichen Gab vnd Gnad des heiligen Geistes / welche von den Theologis genennt wirdt / Gratia gratum faciens. Vnd mit eben diser warheit wirdt auch confundirt vnd zuschanden gemacht die arrogantz vnd vermessenheit eines Christen / welcher sich auff seine Werck vil verlest / sambt könnte er durch sich selbst verdienen die ewige Seligkeit / ohne der göttlichen Gnad.

Vnd zwar / alle die jenigen / welche durch gute Werck den Himmel verdienen / werden an allen orten ihr freyer will geholffen von der göttliche Gnad / welche / weil sie bisweiln den guten gedanken des Menschen prauenieret / genent wirdt gratia praueniens / bisweiln / weil sie den Menschen im wolwirken accompagniret vnd belaitet / wirt genent gratia cooperans: vnd weil sie dem Menschen hilfft beharren bis ans ende / wirt sie genent gratia subsequens: Also / dz ein Mensch / welcher vil Jarlang geschlafen hat in den Sünden / vnd dessen Herz zur Reu berürt ist worden / bey ihm selbst sagen vnd sprechen mag: O ich armer elender Mensch / wie wirts mir ergehen / wofern ich in solchem Standt abgefordert würde von diser Welte: Gewislich müste ich des Himmelreichs beraubt vnd zur Hölle verdambt sein: aber doch weil der gützig Goet mich so lang hat erduldet vnd gewartet auff mein Bueß / vnangesehen er mich vil tausent mahl hette können mit recht verdammen / so wil ich anfangen mein Leben zu bessern. Sehet / dises seind die heylsame concepta der göttlichen Gnad / welche genennt wirdt gratia praueniens: Solgents wann ein solcher anfenge zubeichten vnd Werck der Bueß vnd satisfaction zuthun / thut er solches mit hülf der gnaden / welche genennt wirdt gratia cooperans: Wann er in solchen guten Wercken beharret bis ans ende / wirt er geholffert von der Gnad / welche genennt wirdt gratia subsequens. Wann nun der Mensch dises recht vnd wol hat verstanden / wirt er sich nit leichtlich lassen verführen / daß er etwas präsumire vnd sich vberhebe seiner guten Werck / seytimal er weiß / daß / ob schon sein freyer will ist darzu komen / er doch nichts hette

hette können wirken / welches da würdig were des ewigen Lebens / ohne der hülf der göttlichen Gnad. Vnd deswegen redet der Apostel vom Amte der gratia praeuenientis vnd spricht: Non sumus sufficientes aliquid cogitare à nobis, tanquam ex nobis, sed omnis sufficientia nostra ex Deo est, das ist: Wir sind nit gnugsam / etwas zuerdanken auß vns / als auß vns selber / sonder vnser vermögen vnd gnugsambkeit ist von Gott. Darauf folgt / daß offtermals ein geistliches Buch von etwa einem gelesen wirdt / als ein Fabel / vnd ohne alle andacht / ein anderer aber liest es mit nutz vnd schepffet heylsame gedanken drauß: welcher vnterschiedlicher success aber nirgents anderst hero erfolgt / als von dem bewilligen vnd verweigern der Gab der gratia peruenientis / welche der gürtig Gott niemant pflegt zu verweigern / es sey dann wegen etwa eines verschuldens / welches gefunden würdt in dem jentgen / welchem sie würdt abgeschlagen / Inmassen solches der heilig Augustinus bezeugt vnd spricht: In dem jentgen / dessen sich Gott erbarmt / erkenne sein Gnad / aber in dem jentgen / welchen er bewilligt erbertet vñ verstockt zu werden / glaube / daß solches verursachen seine Sünd: Aber von der gratia cooperante / welche vns hilfft wol wirken / vnd von der gratia subsequente / welche vns machet beharren im guten / redet der

2. Cor. 3.

Philip. 2.

Apostel kürzlich vnd spricht: Deus est, qui operatur in nobis velle, & perficere pro sua bona voluntate, das ist: Gott ist der in euch wirket / das wollen vnd das thun / nach seinem gürtigen willen. Weil dann die göttliche Gnad vns hilfft in allen vnsern Wercken bis zu erlangung der ewigen Seligkeit / so haben wir nicht ursach / vns selbst etwas zuzumessen / sondern alles lob / alle glori vnd ehr sollen wir geben dem allerhöchsten Gott / seythemal der selb vns hat dermassen lieblich wollen praeueniren vnd bevor kommen mit heylsamen gedanken / vermittelst der gratia praeueniente / vnd in vns wirken die gratiam cooperantem / vnd machen / daß wir in der gratia subsequente beharren bis im endt vnser Lebens. Daß wir nun deswegen alle glori vnd ehr geben sollen nit vns selbst / sonder dem Allerhöchsten / vnterweisen vns solches mit dem Exempel die 24. Alten / von denen der Euangelist meldet / daß

daß sie beklaide waren in weissen Kleidern/ vnd ein guldine Kron hatten auff ihren Hauptern/ Vnd daß sie seyen auffgestanden von ihren Stühlen vnd nider fallen vor dem der auff dem höchsten Thron saß/ vnd daß sie angebetet haben den/ der da lebet in ewigkeit zu ewigkeit/ daß auch sie ihre Kronen nidergeworffen haben für den Stuel/ ic. Durch welche demütige erzeigung/ sie haben wollen anzeigen/ daß sie ihnen selbst nichts zuschreiben/ sonder dz sie erkennen vnd bekennten/ daß nit allein die glori jrer guten Werck/ sonder auch der verdienst jrer Kronen/ gehört vnd beygemessen sollen werden seiner allmechtigen freygebigkeit. Auff diße weiß soll auch thun ein jeder Christ/ welcher in seinen guten Wercken etwa hat proficiert vnd einen nutz geschafft/ vermög des gerechten vnd demütigen Spruchs des Propheten: omnia opera nostra *Esaia 26.*
operatus es nobis Domine, das ist: Alle vnser Werck hastu O *H*Er vns gewirckt.

Vnd billich solles der Mensch also dafür halten/ seythemal er/ nach der erst begangnen sünd/ dermassen schwach ist worden im guten vnd geneigt zum bösen/ daß er ihm selbst kan ertheilen die verdammnis/ aber vntauglich ist/ ihm selbst mit seinen Wercken zugeben das ewige Leben. Vnd deswegen spricht der heilig Augustinus: Wann der Allerhöchst inn vns krönet vnser Verdienst/ so krönet er nichts anders/ als seine Gaben. Vnd vber die wort des Apostels: Abundantius omnibus illis laboraui: spricht er: Es sagt gleichwol der Apostel/ daß er mehr habe gearbeitet/ dann andere: Aber höre ferner was er dran henckt: non autem ego, (spricht er) sed gratia Dei mecum, daß ist/ nicht aber ich/ sonder die Gnad Gottes mit mir. Ferner spricht der Apostel an einem andern ort: *Bo- 2. Tim. 4.*
num certamen certavi, cursus consumaui, fidem seruaui, in reliqua reposita mihi illa die iustus iudex, das ist: Ich hab einen guten Kampf gekempft/ ich hab den Lauff vollendet/ ich hab den Glauben bewahret. Hinfurt ist mir gelegt/ die Kron der gerechtigkeit/ welche mir geben wirdt der *H*Er an jenem Tag. Vnd vber diße wort spricht der heilig Augustinus: Wo hastu gekempft/ o Paule? wo hastu den Lauff volendt/ vnd wo hastu den Glauben bewahret? Ja freilich hastu gekempft
9 vnd

vnd den Glauben bewahret/ aber nicht du/ sonder die Gnad Gottes mit dir. Eben also soll der Mensch/ welcher in seinem Leben/ oder letzten End/ versucht wirdt von der presumption vnd vermessenheit/ in aller demut mit dem Apostel sprechen: non ego, sed gratia Dei mecum: Dann durch dieses mittel wirdt der Sathan gezwungen werden/ mit schaden abzuziehen/ der Mensch aber wirdt ohne alle schulde der arrogantz/ sicherlich behalten den Schatz seiner guten Werck.

Cap. V.

Weil der Mensch in diesem Leben nit versichert ist/ ob seine Werck Gott dem Herrn seyn ange nemb geweest/ so soll noch kan er sich auff dieselben sicherlich nit verlassen.

Ein zweifel ist/ daß die Werck/ welche gewirckt seind worden im Stande der Todtsünd/ dem Menschen in vilen dingen nit helfen noch fürderlich seyn. Inmassen dann auch der heilig Engel/ welcher einem jeden Menschen zugeordnet ist ihn zu bewahren/ ihn nit allerdings verläst/ welches er aber billicher weiß thete/ wofern der Mensch immerdar verbliebe vnd beharrete in seinen Lastern/ vnd niemaln gehöri geben wolte seinen guten ermahnungen vnd eingebungen: Hergegen hat der böß Feindt/ wegen solcher in der Todtsünd begangener Werck/ kein macht vber den Menschen/ wie dann solches an einem Juden erscheint/ daß als derselb sich gezeichnet hatte mit dem zeichen des H. Creuzes/ der böß Feindt im keinen schaden habe könne zufügen/ vnangesehen derselb Jud allerdings vnglaublich war. So pflegt auch der gütig Gott die jenigen viel ehender zu erleuchten/ welche in Sünden leben vnd doch beynebens etwas guts wirken/ weder die jenigen/ welche/ wie das vnuernünfftige Viech/ dahin leben one alle wirkung ainicher guten Werck. Vnd solchen Menschē verleyhet Gott die Güter diser Welt/ allermassen er den Heydnischen Römern gethan/ welche we-

gen ihrer Tugenten verdient haben / zuerlangen die Herschung der Welt: Aber niemalen empfangen sie die ewige Güter / Dann die Catholische Lehrer sagen einhelliglich / daß die gute Werck / welche begangen werden im Stande der Todes sünd / dermassen todt seyen / daß / ob schon der Mensch durch die nachfolgende Buß widerumb kömmt im Stande der gnaden / sie ihm doch nichts helfen weder zur gnugthuung für die Sünd / noch zur verdienung der ewigen Güter des Himmels. Also / dz nur die jenigen / welche sich befinden im stande der Gnaden / durch ihre gute Werck verdienen den Himmel / Und so gar können sie mit denselben für ihre selbst eigne / wie auch anderer Leut Sünd / gnug thun der Göttlichen gerechtigkeit: Und deswegen können sie sich in ihrem letzten ende freuen in Christo / vnd versichert sein / daß sie verdient haben die ewige Belohnung. Aber lieber / sag mir einer / wer der jenig seye / welcher für gewiß sagen könne / dz er gewirckt habe im Stande der gnaden / vnd daß er deswegen sicherlich frolocken könne vmb daß er verdient habe das ewige Leben: In warheit / schwerlich wirstu einen Menschen finden in diesem Leben / der sich vntersehen döiffe / solches sicherlich zu bekrefstigen.

Dann (wie der heilig Thomas spricht) durch dreyerley mittel kan man gelangen zu der erkentnuß eines verborgenen dings / nemlich durch offenbarung / durch versicherung / vnd durch vermutung. Kein zweifel ist / daß einer wissen könne durch ein offenbarung / ob er seye im Stande der gnaden / dan auf dise weiß hats Gört etlichen Menschen offenbart durch ein sonderbares priuilegium / auff daß also sie einen anfang empfinden solten der freud der ewigen Seligkeit / vnd auff daß sie desto beherzter vnd Mannlicher volnsüren solten die hohe Werck / vnd mit desto grösserm vertragen vnd sterck außstehen die Trübsal: Vnd auff dise weiß ist dem Apostel offenbart worden / als zu ihm gesagt ward: Sufficit tibi gratia mea, das ist / Es ist dir gnug / o Paule / dz du mein gnad hast: Vnd zu dem Patriarchen Abraham ist gesagt worden: Nunc cognoui quod times Deum: welche wort verstanden werden nicht von der Knechtlichen sonder der Kindelichen forcht / welche

welche da ist die Lieb vnd Gnad selbst. Vnd weil Abraham mit derselben Kindelichen forcht Gott den Herrn liebte / so hat der Engel ihm dadurch offenbaren wollen / daß er sich gewislich befinde im Stande der gnaden. Desgleichen hat Maria Magdalena durch die offenbarung gewußt / daß sie bestetigt seye im Stande der gnaden / als der Herr der gnaden selbst zu ihr sagte: Optimam partem elegit sibi Maria, que non auferetur ab ea in æternum, das ist: Maria hat den besten theil erwehlt / der von jr nit genommen werden soll in ewigkeit. Vnd von vilen andern dergleichen meldet der heilig Paulus in einer Epistel vñ spricht: Quorum nomina scripta sunt in libro, das ist / welcher Namen geschriben stehen im Buch des Lebens. Dann das Buch des lebens bedeut die predestination deren / welchen gegeben werden soll das ewig Leben. Vnd folgte also hierauf klärlich / daß es wol möglich seye / dz einer wissen könne / ob er seye im Stande der gnaden / vnd ob consequenter seine Werck Gott dem Herrn seyen angenehm vnd würdig der ewigen Belohnung.

Aber vnmöglich ist / daß mans wissen könne auß der eignen wissenschaft. Dann gleich wie die Logici vnd Philosophi nit haben können die gewisheit einer conclusion / welche von jnen demonstrabiliter ist eingeführt worden / es sey dann durch ihre principia vnd anfang / welchen anfang man wofern man ihn nit kan erkennen / vil weniger wissen kan durch die gewisse scientz: Eben also sag ich / weil der anfang der gnaden / Gott selbst ist / vnd weil er in vns sterblichen Menschen vnbekannt ist / inmassen dann Job spricht: Ecce Deus magnus vincens scientiam nostram: so folgt / daß niemandt eigentlich vnd für gewiß wissen könne / ob er sich befinde im Stande der gnaden. Vnd zu diesem proposito spricht der heilig Antoninus: Kein wunder ist / daß wir durch vnser eigene scientz nicht wissen können / ob wir vns befinden im Stande der gnaden / seythemal die wirkungen der Tugenten / welche eingossen seind vom heiligen Geist / vnd welche in vns kommen durch die Gnad / allerdings gleich seind den Tugenten / die man erlange hat durch den Weeg des menschlichen exercitij: Vnd eben dieses verursacht / daß / ob schon wir etwas

guts

guts wirken / wir doch eigentlich nit können wissen / ob solche Werck vns herkommen durch die Tugenten / welche vns eingegossen seind worden durch den heiligen Geist / oder aber durch die Tugenten / welche wir erlangt haben durch vnser exercitium vnd vbung.

Es sagt auch der heilig Thomas / daß man durch vernehmung der Zeichen erkennen vnd wissen könne / ob einer seye im Standt der gnaden: wann nemlich der Mensch in ihm selbst befindet / daß er sich in Gott frewe / vnd daß er die ding der Wele verachte / vnd daß er nit vnterwoissen seye etwa einer Todtsünd: Vnd vernüßig dieses Weegs der Vermutung der Zeichen / kan verstanden werden der Spruch: Vincenti dabo Manna absconditum: & in calculo nomen nouum scriptum Apo. 2. quod nemo scit, nisi qui accipit: Aber doch ist solche Erkenntnis vngeuweiß vnd vnvolkommen / wie dann solches abzunemen ist auß den Worten des Apostels / die er von ihm selbst redet vnd spricht: Mihi autem pro minimo est, vt à vobis iudicet, aut ab humano die: Vnd baldt hernacher spricht er: Sed neq; me ipsum iudicio; nihil enim mihi conscius sum: sed non in hoc iustificatus sum, qui autem iudicat me, Dominus est, als wolte er sagen: Ich richte mich selbst nit / dann ob schon ich mich selber nichts schuldig weiß / aber doch weil geschwieben stehet: Delicta quis diligit? so bin ich nit gerechtfertigt / sonder der Hr. ist / der mich ohne alles irren richtet. Ob auch schon ich mich erinnere / daß ich etwas guts gewirckt / so presumire vnd vberneme ich mich doch meiner verdiensten nit / dann vor dem Götlichen examine sol vnser leben fürgestelle / vnd nit allein gerichtet werden vnser böse Werck / sonder es werden auch zittern vnser Tugenten. Wann dann die heilige Männer sich nicht haben döffen vnter stehen / sich selbst zurichten / noch ire eigne Werck / so können die jenigen noch vil weniger thun / deren Tugenten vnd verdienst etwa noch im weiten Felde stehen. Dann ob schon der Mensch befindet vnd erkennt / dz er sich in Gott frewe / vnd die Welliche ding verachte / vnd ohne Todtsünd lebe / so kan er doch nur ein vngeuweiß vnd vnvolkomne Vermutung machen / daß er seye im Standt der gnaden / durch deren hüßf allein seine gute Werck verdienen können dz ewig Leben.

Eccles. 9.

178
11161
10
1094

1094 Weil dann der Mensch in solcher ungewisheit steckt/ warum wolle er sich dan freuentlicher vnd vermehner woff unterstehen/ sich zuuerlassen vnd zu glorieren in seinen vielen Wercken? O wie vil besser/ sicherer vnd rächlicher ist ihm/ das er zu allen vnd jeden zeiten/ zumaln aber zu der gefährlichen Zeit des todts/ zweifle vnd fürchte das verborgene Gericht Gottes/ vnd das er immerdar in seinem Gemüt betrachte den Spuch des weisen Manns: Nescit homo, vtrum amore vel odio dignus sit, sed omnia referentur in futurum incerta: In solcher beschaffen demütigen sicherheit/ lernet vns zusterben jener heilig Abbt Agaton/ von deme wir lesen/ das er in seinem letzten Ende drey ganzer Tag lang habe seine Augen offen gehabt vnd sie niemaln gerürt/ Vnd als ihn seine Brüder anrürten vnd ihn fragten/ wo er seye? antwortet er: Vor dem Gericht Gottes stehe ich: Sie fragten ihn ferner/ ob er sich dann fürchte? Er antwortet: Bis dato hab ich/ als vil mir immer möglich gewest/ gehalten die Gebote meines Gottes/ aber ich bin ein Mensch/ vnd wie kan ich derwegen wissen/ ob meine Werck Gott dem Herrn gefallen? Seine Brüder replicirten noch weiter vnd sprachen zu ihm: Hastu dann kein vertrauen/ das deine Werck seyen gleichförmig gewest dem Göttlichen willen? Er antwortet ihnen vnd sprach: Ich trawe meinen Wercken nit/ vor der gegenwertigkeit Gottes/ Dann vil anderst ist beschaffen das göttliche Gericht/ weder das Menschliche. Fürwar/ dieses seind erschreckliche vnd denckwürdige wort.

So mögen derwegen die eytele/ vbermütige vnd vermessene Menschen sich gleichwol präsumiren ihrer eignen Sterck/ vnd verlassen mögen sie sich drauff/ das sie wegen ihrer Werck würdig seyen des ewigen Lebens/ wofern sie letztlich sambt dem stolzen Lucifer begeren verdambt zuwerden zu der ewigen Qual/ Dann weil diser heilig vnd gerecht Mann keins wegs getrawt hat seinen Wercken/ noch gewisst/ ob sie bey Gott dem Herrn würden sein angenemb/ sondern sich gefürchtet vnd gezweifelt hat an seinem verborgnen Gericht/ wie wirts dann denen ergehen/ welche/ ob sie schon etwa ein guts Werck begangen/ sie doch dasselbe mit iren willen

vnvollkommenheiten dermassen haben getödt/ dz es allerdings vngültig vnd im wenigsten nicht tauglich ist/ gnug zuthun für die Sünd noch zuerlangen den Himmel: Wir sehen/ daß etliche Menschen betten entweder auß schuldigkeit/ oder asber auß eigner andacht/ aber mit einem vmbschweyffenden zerüttem Gemüt / vnd deswegen hilfft sie solches Gebett so vil als nichts: Item es gibt einer Almosen auß / fürnemlich darumb/ auff daß er gehalten werde fü freygebig: Desgleichen sehen wir/ daß bißweiln einer fastet/ aber daß er/ ohne alle nothwendigkeit/ solchem hunger vnd fasten auff etliche Tag bevor kombt/ oder aber daß er des Mittags noch ein mahl so vil frist als sonst auß zwey mahl/ vnd daß er nicht desto weniger des Abents dermassen vil confect hineinschlucket/ daß sie vil mehrers werth seind weder sonst das ganze Nachmal were. Vermeinstu aber nicht/ daß solche Leute dardurch den verdienst ihrer guten Werck verlieren? Weil vil Menschen ihre Werck nicht verichten mit den gebührenden circumstantijs/ oder aber weil sie in irem lesten ende sich verführen lassen vom Geist der hoffart/ zuglauben/ daß sie sicher seyen dz sie durch ihre Werck vnd eigne Sterck verdienen den Himmel/ so fahren sie lestlich / an statt des himmlischen Paradieses / inn des Teufels Loch vnd Höllische verdammnuß. Derwegen ob schon der Mensch erkennt vnd empfindt/ daß er in seinem leben etwas guts habe gewirckt/ soll er sich doch allzeit demütigen/ vnd wie ein forchtsames Thierlein/ verbergen inn den sichern Wunden des gütigen **HEILIGEN** JESU / vnd inn desselben Blut soll er sich stercken vnd befestigen/ welches Blut dermassen köstlich vnd würdig ist/ daß es verzehret alle vnvollkommenheiten der eignen Werck/ vnd den Menschen würdig machet der ewigen glori des Himmels/ durch dises mittel wirt er auch gar leichtlich ob siegen dem Teufel/ welcher/ vermittelst der hoffart/ suchte sein verdammnuß.

Cap. VI.

Daß

**Daß der Mensch/wann er betrachtet/daß
er nach seinem abschied müsse aufstehen ein ge-
strenges Gericht/ verlassen werde den Wunden seiner
praesumption vnd vermessenheit.**

Dermassen erschrecklich ist dz Gericht/ welches Gott
helt vber das Leben eines jeden Menschen nach dem
tode/ daß kein wunder ist/ daß der heilig Abbt Helias
pflēgte zusagen/ daß er sich fürchte vor drey ding/ Erstlich/
wann sein Seel solle aufffahren auß dem Leib: Am andern/
wann er praesentiert vnd fürgestelle solle werden Gott dem
Herrn: Vnd drittens/ wann das Urtheil solle gesprochen
werden wider ihn. O Menschliche miseri: weil dieser heilig
Mann/ welcher ein solches andächtigs vnd strenges Leben
gefürt/ sich gesücht hat zuscheyden auß dem Leib/ vnd zu
erscheinen vor dem Richterstuhl Gottes/ vnd anzuhören den
sententz/ wehe/ wehe/ vnd abermals wehe den fleischlichen
Menschen/ welche niemalen ersättigt können werden zum
wenigsten mit nachfragen. Wie wirt es gehen den armen
vnd schlechten Stupfeln/ weil die starcke Berg vnd Seulen
des Himmels zittern vor der vngestümigkeit eines solchen
gestrengen Gerichtes? O wie vil Sünd werden täglich be-
gangen/ die man nit rechnet: O wie vil guts könnte man thun/
welches man aber auß lauter hinleßigkeit vnterleßet zuthun/
da doch gewiß vnd wahr ist/ daß Gott solches alles sühret/
vnd deswegen am ende des Spiels/ scharpfe rechnung wird
abfordern. Vnd billich/ dann weil er gerecht ist/ vnd gleich
wie er nichts guts vnbelohnt leßet/ eben also wird er nichts
böses lassen vngestraft. Ach Gott/ wie ist es möglich/ daß et-
ner zu gnügen erzehlen könne die vermessen vnd vnrätliche
bischweiln von vns beschehen vber die Werck vnserer Nechste:
Wer kan zu gnügen aussprechen die injurien/ schanden/ vnd
schmachwort/ welche mit bosshafftigem Gemüt werden auß-
sagen/ wider vnsern Nechsten? Wer kan gnugsamb anzei-
gen die geyle/ vnkeusche/ Rachtgirtige vnd neydige gedanken/ die

die wir fassen wider vnser Nitbrüder / vnd nach denen allen wir im wenigsten nichts fragen / aber nicht desto weniger fürgestellt / vnd gerichtet sollen werden vor dem göttlichen Angesicht / wie solches der heilig Geist durch den Propheten andeutet mit nachfolgenden Worten: Cuncta quae fiunt, ad-
 Eccles. 12.
 ducet Deus in iudicium pro omni errato, siue bonum siue malum sit, das ist / Gott wirdt alles vor Gericht bringen / guts vnd böses.

In warheit / wann einer betrachtet / daß er so gar wegen eines jeden vnnützen worts / müsse rechenschafft geben / sehe ich nit / wie doch einer könne so gar heilig vnd rein sein / daß er nit hindansetze vnd ablege alle arrogantz vnd hoffart / vnd sich nit entsetze oder fürchte vor dem strengen Gericht / mit welchem er soll werden gerichtet? Oder vermeinstu vil leicht / daß du wegen solcher gar schlechten ding nit müßest rechenschafft geben? Oder vermeinstu / daß da liegen könne der Sohn Gottes? Höre was er selbst sagt: Dico autem vobis, quoniam omne verbum ociosum, quod locuti fuerint homines, reddent rationem de eo in die iudicij, das ist: Ich sage euch aber / daß die Menschen müssen rechenschafft geben am Tag des Gerichts von einem jeglichen vnnützen wort / das sie geredt haben. Was aber das für ein wort seye / welches für vnnütz könne werden gehalten / erkläret solches der heilig Gregorius kürzlich mit nachfolgenden Worten: Ein vnnützes wort ist dasjenige / (spricht er) welches ohne villiche nochwendige vrsach / oder ohne intention eines guten nutz / wirt geredt: Wie wenig man aber solches scherze / ist abzunehmen auß der grossen vbestüßigkeit der vnnützen eytelten vergeblichen gottlosen wort / welche täglich vnd an allen orten vnd ecken werden außgegossen. O wie ein grosser Schmerzen vnd angst ist es derjenigen gottsfürchtigen Seelen / welche solches betrachtet / vnd welche numehr scheyden vnd wandern muß auß diesem Leben / auch erscheinen vor solchem subtilen Richterstuhl. O was kan erschrecklichers vnd schmerzhafterers erdacht werden / als daß der Mensch stehen muß vor einem solchen gestrengen Tribunal / vnd erwarten das vngewisse Urtheil eines solchen gestrengen Richters? Dises ist
 r ein

ein solcher Richter/welcher keiner zeugnuß bedarff/seytemal er für sich selbst penetrirer vnd durchtringet biß in die geheimnussen des Herzen/vnnd dermassen scharpf examiniret das leben eines jeden/das er so gar die aller geringste gedanken/vnnd die aller leichteste wort/welche bey vns gleichsam werden für nichts gehalten/in seinem Gericht nicht bleiben ohne examiniret. Vnd deswegen spricht der H. Augullinus: Wehe dem leben der Menschen/wie löblich dasselbe auch ist wofern du/ O H. Er/dasselbe werdest richten ohne Barmhertzigkeit. Oder aber (spricht Anselmus) vermeinstu/dz alsdann etwas für ein schlechte Sünd solle werden gehalten? Wolte Gott/das der gestreng Richter ein Sünd für schlecht hielte. O du düres vnd vnnützes Holz/welches würdig ist des ewigen Fenis/was wirstu an jenem Tag antworten/wann so gar alle Augenblick vnd minuten der Zeit deines bewolligten lebens/von dir abgefordert werden wie du sie habest verzehret vnd angelegt? Du solt wissen/mein Christ/vnd keinwegs zweiflen/das alsdann wider dich sollen gerichtet werden alle vnd jegliche werck/vnnütze wort/vnd so gar die aller schlechteste gedanken/wie auch das leben/welches du hast verbracht. O wie vil Sünd werden alsdann herfür brechen vnd ein grausames ansehen haben/welche du allbereit gehalten hast für böse/sonder für gute: Vnd diser vnsicheren halben soll der Mensch in diesem Leben sich fürchten vnd für suspekt halten/nit allein die verborgene vnd schlechte Sünd/sonder er soll sich auch im endt seines lebens fürchten vnd zweiflen an die gute Werck/die er vermeint begangen zuhaben: Vnd mit dem heiligen Job soll er demütiglich sprechen: Quantus ego sum, vt respondeam ei, & loquar verbis meis cum eo? Qui etiam si habuero quippiam iustum, non respondebo, sed meum iudicem deprecabor. das ist: Wie solt ich denn ihm antworten vnd wort finden gegen ihm: Wan ich auch gleich etwas rechts hab/kan ich ihm dannoch nit antworten/sonder werde meinen Richter sehen. Vnd nit vnbillig/dann (wie der heilig Gregorius spricht) alle menschliche güte/wofern sie subtil vnd eigentlich soll werden examiniret wirt conuinciert vnd yberzeugt/das sie ist ein lauter Bosheit.

Job. 9.

Wann

Wann derwegen d' Mensch sich befindet in seinem letzten end/
vnd vnangesehen er wüßte/ daß er gehalten hette alle götts
liche Gebödt/ vnd fleißig gebeicht/ communicirt/ vnd die
Werck der Buß vnd poenitentz gewirckt/ soll er doch allzeit
fürchten das geheime göttliche Gericht. Dann es kan sich
leichtlich begeben/ daß die gute Werck/ die er für gut helt/
von wegen etwa einer bösen circumstantz/ vor dem göttlichen
Gericht/ erkennt vnd gehalten werden für Sünd vnd Bos
heiten/ Inmassen dann solches so gar vnter vnns sterblichen
Menschen allhie beschicht/ Dann offtermals wirt ein Werck
von den schlechten vnd einfeltigen Leuten begangen vnd
für heilig vnd andächtig gehalten/ aber wann es hernacher
von verstendigen vnd geistlichen Leuten ist worden betrach
tet/ wirt es alsdenn erkennt für eytel vnd nichtig. Vnd des
wegen soll der Mensch biß in seinem allerlesten Athem/ sich
erhalten zwischen der Hoffnung vnd fürcht/ mit dem Pro
pheten sprechend: ab occultis meis munda me Domine, dz ist/
Reinige mich/ *Q̄z e n n* / von meinen heimlichen vnd ver
borgenen Sünden. Durch disen Weeg der Demut/ wird ihn
Gott erretten auß den Händen der hoffertigen Teufeln/ vnd
wird ihn setzen in die zahl deren/ welche gleichfals inn disem
Leben gewandert haben den Weeg der Demut/ vnd dabei
anhero besitzen die glori des himlischen Paradieses.

Cap. VII.

Weil die Zahl deren/ welche da sollen selig
werden/ klein ist/ so warnet der author alle vnd
jede Christen/ daß sie iderzeit in aller demut sich fürchten
sollen vor dem zukünfftigen Standt.

Willig vnd bereit ist Gott/ einem jeden Menschen
sein Gnad zuertheilen/ mit dern sie lestlich erlangen
können das ewige Leben. Geschicht aber solches nit/
so ist nur der menschliche Will dran schuldig/ welcher sich nit
disponiret noch beraitet/ anzunehmen solche gnedige hilff/
sonst

sonder sich wider ihn waffnet vnd ihm widerstrebet/ vermittelst des empfangenen freyen Willens / ohne dessen consens vnd bewilligung/ Gott niemandte selig machet/ wie solches der heilig Augustinus bezeugt vnd spricht: Der jenig/ welcher dich geschaffen hat/ ohne dich/ machet dich nit gerecht/ ohne deinem consens vnd bewilligung. Dann ob schon Gott ein verlangen hat nach dem heyl der Menschen / aber doch weil er jnen geben hat die gab des freyen willens / so verhelet er sich doch gar behutsamlich inn procurirung vnserer Seligkeit / ohne abbruch vnd nachtheil solcher beschehenen Gnad. Er gehet auch mit dem Menschen vmb/ wie ein Fische/ welcher seinen Angel mit der Speisē verwickelt / vnd denselben ins Wasser wirfft/ vnd wann er vermercket/ daß der Fisch angebissen vnd den Angel gefaßt hat/ alsdan den Fisch samt dem Angel herauszeucht: welcher Fisch aber niemaln were auß dem Wasser kommen/ wofern nicht gewest were der Fische/ Vnd niemaln würde der Fische den Fisch haben gefangen/ wofern derselb nit für sich selbst verschlunden heette die Speiß sambt dem Angel. Eben also/ sag ich/ hat der aller gürtigste Gott ohne allem abbruch des bewilligten freyen willens gewoiffen ins Meer dises gegenwertigen Lebens den Angel sambt der Speiß/ das ist/ das Gesetz sambt der süßen Speiß seiner Gnaden/ den Menschen an sich zuziehen: Aber gleich wie keiner leßlich kan selig werden wofern Gott ihm nicht/ vermittelst seiner gnad/ präueniret vnd folgt/ damit er gedencen/ wirken vnd beharren möge im guten biß ans end/ eben also kan niemand selig werden/ wofern er sich nit mit dem consens seines freyen willens/ disponiret vñ beraitet / zuempfaben die gab der Gnaden / mit dem hülf/ er könne gehorsamen dem göttlichen Gesetz vnd kommen in die zahl der Außerwehlten. O daß alle Menschen ihres theils sich theten präpariren vnd beraiten zuempfaben ein solches köstlichen Kleinodt: damit sie gehorsamen möchten dem göttlichen Gesetz vnd leßlich selig werden: Aber weil man sich solches köstlichen Kleinodts nichts achtet / so verursachen sie mit ihrem lasterhaffigen leben/ daß bey jnen statt findt jenes warhaffige wort/ welches geredt hat der Herr selbst sprechendt: Multi sunt vocati

cati, pauci vero electi, das ist/ Vil seind beruffen / aber wenig seind außgewehlt. Welcher Spuch verificirt vnd wahr gemacht wirdt nicht allein an den Türcken/ Tattern/ Mohren/ vnd Juden / welche alle zu dem Himlischen Reich/ von den Aposteln vnd von den andern heiligen Lehrern nit seind beruffen / sondern auch an dem kleinen hünflein der Chuffen/ Dann wann du von ihnen wirst hinwegt genommen haben so vil falsche Religiofos/ so vil Kezer/ vnd so vil böse Chuffen/ so wirstu befinden / das die Zal deren / welche zu der ewigen seligkeit gehören/ ganz klein ist.

Dasz dieses also hat sein sollen wegen der Bosheit vnd hinleffigkeit der Menschen / ist es propheceyt vnd figurirt worden im alten Testament / in deme nemblich von denen 30000. Männern / mehrers nit / dann 300. hingangen seind dem Gedeon zustreiten helffen: Desgleichen ist bedeut worden durch die sechs mahl hundert tausent Israeliter / welche außgangen waren auß Egypten/ vnd über der einig Iosue vñ Caleph kommen seind inn das gelobte Lande. Daher dann ob schon deren vil seind / welche durch den Tauff seind gange auß der Herrschung vnd Reich des Teufels / aber doch weil deren wenig seind / welche den gemachten contract vnd geethane verheiffung in obacht nemen / so seind deren wenig / welche lefflich eingehen werden im Himmel. Dasz deme also seye/ vernimb was der heilig Vincentius meldet von einem Archidiacono / welcher durch das göttliche Licht inn seinem Herzen bewegt ward / zurefigniren vnd zumerlassen alle seine beneficia vnd reiche Pfründen / vnd sich zubegeben zu d Bus vnd volkommenheit / Vnd nachdem er sie hatte resignirt / versfügte er sich in ein Wüsten / darinn verblieb er 40. ganzer Jarlang. Nach seinem absterben aber / erschien er seinem Bischof Leon / derselb begerte von ihm / das er ihm doch etwas sagen wolte von der andern Welt / Darauff sieng er an / zu reden vnd sprach: An eben demselben Tag / an welchem ich auß diser Welt schied / seindt in der Welt gestorben dreyffig tausent Menschen / deren aber mehr nit dann sünff seind selig worden / nemlich ich vnd der heilig Bernardus / welcher gleichzals am selben tag ist von himmen geschieden / Vnd wir zweien
r 3 seind

Pro. 28.

seind ohne alles Fegfrew: alsbaldt gen Himmel gefahren, die
 andern drey seind gestiegen ins Fegfrew: vnd die vbrigen alle
 seind verdambt worden zur Hölle. Erschrecklichs ding:
 daß von einer so grossen zahl der abgestorbenen/ demassen
 wenig Personen seind selig worden. Vnd diser vrsachen hab
 ben/müssen wir allzeit in der forcht stehen/ seytmal wir je nit
 wissen/was wir alsdann werden aufstehen müssen für einen
 Standt/ Vnd immerdar soll in vnserm Herzen geschrieben
 stehen der Spuch des weisen Manns: Qui confidit in corde
 suo stultus est, qui autem graditur sapienter, ipse saluabitur, das
 ist: Wer sich auff sein Herz verlest/ der ist ein Narr: wer aber
 mit Weißheit vmbgehet/ der wirt gelobt werden.

Mit was billichen fügen aber kan der jenig glorieren
 vnd sich berümen/ daß er überwunden habe den feind/ oder
 daß er versichert seye seiner Seligkeit/ welcher noch lebt in die
 ser Welt vnd irdischen Wohnung/ darinn er/ wegen seines
 vbermuts/ in einer einigen Stunde kan verlassen werden von
 Gott vnd fallen in etwa ein Sünd/ vnd letztlich in die ewige
 verdammis: Vnd wer ist versichert/ daß im vergeben seyen
 seine Sünd/ vnangesehen er hat gebeicht/ seytmal ohne ein
 contrition/ die absolution nit kan werden ertheilt: Vnd ob sie
 schon ertheilt würde/ dannocht nit angenommen wirt vor dem
 göttlichen Gericht. Vnd ist alsd hierauf abzunehmen/ wie
 vermessen da seye der jenig/ welcher sich für gewis vnd vers
 ichert helt/ daß er seye in der zahl der außgewählten/ vnd wie
 Narisch der jenig sey/ welcher sich verlest auff die gemeine
 güte seines lebens. Dessen haben wir ein denckwürdigs vnd
 erschrecklichs Exempel/ welches sich Begeben hat zu Paris
 Anno 1000. an einem Doctor in der Theologia/ welcher nach
 seinem todt/ stattlich vnd mit viler Gesellschaft der Vniuer
 siter vnd des Cleri/ ist getragen worden in die Kirch/ vnd in
 deme man seine exequias celebrirte/ hat sich sein Körper vor
 menniglichs Augen auffgehebt vnd mit lauter vñ erschreck
 licher Stim geschryen: Durch das gerechte Gericht
 Gottes bin ich verklagt: Vnd nachdem er dise wort ge
 redt/ legte er sich widerumb nider an sein voriges ort: Vnd
 ob

ob wol sich menniglich hierüber entsetzte / ist doch geordnet worden / daß am nechstfolgenden Tag / volbracht solte werden das angefangene Ambt: Vñ als man dasselbe hielt / hat sich der Körper auß der Truhē abermals erhebt vnd mit einer erschreckliche Stimm geschryen: **Durch das gerechte Gericht bin ich gerichtet worden:** Vnd nachdem er solches geredt / hat er sich widerumb nidergelegt wie zuvor. Weil dann dises allenthalben vnter dem Volck lautmödig war worden / vnd dasselbe stark zusammen lieff / hielt man am dritten Tag das Seelambt: Vnd im wehendem solchem Ambt ist diser abgestorben Körper zum dritten mahl auffgestanden vñ hat mit erschrecklicher Stimm geschryen: **Durch das gerechte Gericht Gottes bin ich ewiglich verdambt.**

Hierin solten sich billich etliche gelehrte spiegeln vñ betrachten / wie subtil vnd scharpff ein jeder Mensch nach seinem zeitlichen ableiben / gerichtet müsse werden vor dem göttlichen Gericht: Daß auch niemandt sich verlassen solle auff sein gelehrtheit vnd heiligen wandel / sonder sich beyzeiten begeben zu der Bues / auch immerdar bey sich selbst gedenden vñ betrachten / ob er auch gehalten habe alle Gebott Gottes / ob er geliebt habe seine Feinde / ob er sich gefreut habe vber die glori seines Feindes / ob er sich bekümmert habe vber desselben vnglück / ob er in seinem Herzen gantzlich glaube vnd darsür halte / daß er seye ein vnütziger Knecht vnd ein vil grösserer Sünder weder andere: Vnd ob er schon alle diese Tugenten an ihm wüßte / gebürte ihm doch nit / sich deswege zuerheben vnd zustolziren / als hette er etwas guts gewirckt / seyhemal ein jeder hoffertiger gedanken / alle diese Tugenten vnd gaben zerstöret: Sonder weil der Mensch je nicht weiß / was er gedenden vnd halten solle von ihm selbst vnd vñ seinen Wercken / sol er sicherlich folgen der Regel des Gesetzes / welches also lautet: *Semper in obscuris minimū est sequendū*, das ist: In den zweifligen fällen sol man allzeit dem kleinste theil folgen. Gedenck alsdann vil mehrers auffindige vnd dem

demüthige ding/ weder auff die arrogantz/ ruhmſichtigkeit vn̄
vermeſſenheit: Urtheile vnd erkenne du ſelbſt/ daß du wegen
deiner Werck/ vil mehrers würdig biſt der Hölle/ weder des
Himmels: Erinnere dich/ wie vil guter Werck du habest das
hinden gelassen/ die du leichtlich hettest können verrichten:
Vnd wie offft du etwas gewirckt habest nicht mit der rechten
intention/ wie du hettest thun ſollen/ ſonder mit tauſenderley
imperfectionen vnd vnvolkommenheiten. Vnd alßo an wirſtu
ſelbſt erkennen vnd bekennen/ daß du der göttlichen Gerech-
tigkeit ſehr vil ſchuldig ſeyeſt/ vnd beſchließlichen daß du
gleichwol den namen habest eines Lebendigen/ aber daß du
doch beynebens lebendt todt biſt. Vnd deßwegen haſtu
nichts anders/ als viſachen/ zu wainen vnd zubellagen deine
defecten/ vnd zweifeln an deinen Wercken/ welche villeicht
vor dem göttlichen Angeſicht nicht werden ſein angenehm.
Dann ſonſten/ wofern du ſagen wolteſt/ daß du den Sünden
allbereit ſeyeſt abgeſtorben/ vnd aber beynebens die verſuch-
ungen noch kein ende hetten genommen/ ſonder daß du noch
jimmerdar ſteckſt im Sumpff diſes Lebens/ darauf der auß-
gang miſſlich iſt/ ſo würdeſtu gewißlich dich ſelbſt ſetzen in
groſſe gefahr/ Dann ob ſchon du biſt den Sünden abgeſtor-
ben/ ſo trawedoch dir ſelbſt nicht/ biß vnd ſo lang du erlöſt
biſt auß den Banden des Cörper/ dann der Teufel iſt noch
mit geſtorben/ deſſen Künſt vnd böſe Rencck vnendlich ſeind.
Alßo/ daß einer/ der noch nicht iſt gefallen/ nicht verſichert iſt/
daß er nicht werde fallen/ Dann es kan auch der jenig fallen/
welcher noch nicht iſt gefallen/ Vnd leſtlich kan er ſich von
der Zal der Außerwehltten abſondern vnd ſich Begeben in die
groſſe Geſellſchafft der verdambten. Vnd in ſumma/ wer
da begert allerdings zu überwinden die verſuchungen des bö-
ſen Feindes/ der ſoll gedenccken/ daß der Sieg ſöliches Kriegs
bey Gott beſtehe/ vnd gar nit bey jm ſelbſt/ demüthiglich mit
dem Propheten ſprechend: Tenuisti manu dexteram meam
& cum gloria ſuſcepisti me, das iſt: Du faſſeſt mich bey mei-
ner rechten Handt: du leiteſt mich nach deinem willen/ vnd
nemeſt mich hernach mit ehren an. Damit er auch jederzeit
vnd biß in ſein ende deſto beſſer auff ſich ſelbs merck/ ſo ſoll

Plalm, 72.

er offtermals erwegen die wort des Apostels: Qui stat, videat
ne cadat. Das ist/ wer da stehet/ der schawet/ daß er nit falle.

Cap. VIII.

Der Authoz redet in genere vnnnd ins ge-
mein/ von der letzten Teuffelischen versuchung/
nemlich von dem schrecken der Begräbnis.

War einen sehr grossen Schmerzen empfindt ein Kran-
cker/ der in den letzten Zügen ligt vnd betrachcet/ daß sein
Leib/ welchen er dermassen zärtlich vnd mit allerhande
guten Speisen vnd köstlichen Wein/ auch weichen vnd zart-
ten Klaidern vnnnd linden Bethen/ hat erhalten/ vber kurz
hernacher gelegt vnnnd verschlossen solle werden inn einem
schlechten vnd vnstetigen Grab vnter den andern allbereit
verfaulten vnd stinckenden Cörpern der abgestorbenen. Also/
daß/ an statt der Diener/ Befreunden/ Weibs/ Kinder vnnnd
Verwandten/ welche dermassen fleissig auff ihn pflegten zu-
mercken vnd ihm zudienen/ er anjergo gemerckt/ bedient vnd
zernage muß werden von dem Unzifer/ von den Würmen/
Krotten/ Schlangen vnd Meusen. O wie hart kömte ihm an/
die Erinnerung solcher verenderung/ daß er nemlich sihet/ daß
er anjergo noch ist in der zahl der lebendigen/ vnd daß er mit
inen conuertiret/ redet/ vnd bey inen ist mit allen seinen Sün-
nen/ vnd daß er aber vber ein kurze zeit hernacher/ allerding
verlassen sein werde von seiner Seelen/ vnd leyden müsse/ daß
der Todt vber ihn verichte sein Ambt/ vnd ihn resoluire vnd
verwende in einen gestanck vnd zur Erden/ von deren er an-
fangs durch die götliche Hand ist worden erschaffen. Zu-
dem/ seyret der laidig Sathan also an nicht/ sonder er besleist
sich/ dem Kranken solches alles desto mehr zu amplificiren
vnd ihn mit vnzeitigem Berzerischem vnd falschen wohn zu-
bewegen/ daß er ein mitleyden empfinde vber sein eigne arm-
seligkeit vmb daß er immerdar in perpetuo silentio sein vnd
verbleiben werde müssen: Vnd nachdem der böß Feind ihm
solche

solche Irthumb vnd verfluchte Kerzerey wider die warheit der auffserstehung der Todten gesäet hat im Kopff/ erschreckt er ihne noch ferier mit der grausamkeit des Grabs: Also dz der Kranck bewegt wirt/ zumurren/ wo nit mit worten/ doch zum wenigsten mit dem Herzen vber die gerechte providentz Gottes/ welcher weil er je den menschlichen Körper vnter woissen hat dem Todt/ er doch auffs wenigst verordnen hetze sollen/ daß/ von wegen der dignitet einer solchen elenden Creatur/ der Körper sich nit resoluiren noch verkehren könnte in ein solche armseligkeit des verderbens vnd feulnuß. Oder aber er vberredet ihn solgents/ dz er seinen Körper allerdings verachte/ vnnnd im wenigsten nichts darnach frage. ob/ wo/ wie/ vnd von weme er solle werden begraben/ noch daffernach seinem todte hinderlasse ainiche suffragia/ noch Gebete/ noch Almosen. Lebensfals pflegt der böß Feinde den Krancken zuwersuchen/ daß/ ob er schon kan/ doch nicht begere zuthun ainiche satisfaction/ noch annemen ainiche poenitentie vom Priester wegen seiner Sünd/ sonder daß er für solches alles reservire vnnnd vorbehalte gnug zuthuen im Jeglichen. Wofern er ihm aber ein solche Torheit nit hat können vberreden/ vnd wann er vermerckt/ daß der Kranck nit desto weniger verordnet habe vil suffragia/ so bemühet er sich alsdenn daß sie beschehen im Standt der Todesünden/ vnd daher im wenigsten nichts fürtragen. Bisweiln procuriert er auch auff allerhandt weeg/ daß die executores vnd volzieher der Testamenten vnfleissig/ langsamb vnd faul seyen in execution des willens des Krancken.

Damit derwegen der Mensch in seinem letzten Ende sich nit treiben noch verwicklen lasse in dergleichen gefährliche Teuffelische Strick/ so wölle er vnbeschwert nachfolgende Capittel dises fünfften vnd letzten Theils vernehmen.

Cap. IX.

Von der gewissen hoffnung der zukünftigen allgemeinen auffserstehung der

Todten.

Nichts

Wichts tröstet die jenigen/ welche von binnen abschey-
 den/ so sehr/ als wann sie sich erinnern/ daß sie/ nach
 irem todt/ nit vergehen/ noch/ als vil die Seel belange/
 welche vnsterblich ist/ noch auch als vil den Leib betrifft.
 Dann ob schon der Tode alles wider ihn thut was er kan/
 würt er doch/ zur zeit der allgemeinen Vrskende/ widerumb
 werden auffweckt vnnd nit mehr vnterwoiffen sein seinem
 imperio vnd gebiet. Alldieweil ich aber allbereit gehandelt
 hab von dem vnsterblichen Leben/ mit welchem begabt ist
 die Seel/ so wil ich noch ferter etwas melden von der war-
 heit der auffstehung der Menschlichen Cörper/ von deren **Esdra 7.**
 der Esdra also redet: Et terra reddet ea dormiunt, & puluis qui
 in eo silentio habitant, & promptuaria reddent quæ eis commen-
 data sunt anima, das ist/ Vnd die Erden würt wider geben
 die in ihr geschlafen haben/ vnd der Staub die so im selben
 still wohnen/ vnd die heimlichen Behalter werden herfür ge-
 ben die Seelen die ihnen vertraut seind. Durch dise autho-
 ritet wirt nit allein erwiesen die Vrskende der Todten/ sonder
 auch die vnsterblichkeit der Seelen: Folgents ist geredt wor-
 den durch den Daniel: Multi de his qui dormierunt in terra pul- **Daniel, 12.**
 uere, euigilabunt, alij enim in vitam æternam, alij vero in oppro-
 brium, vt videam semper, das ist: Vil auß denen/ die im Staub
 vnd Erden schlaffen/ werden erwachen/ etliche zum ewigen
 Leben/ vnd etliche zur ewigen schmach/ auff daß sie es ewig-
 lich sehen. Vnd dise prophecey ist vmb so vil desto warhaff-
 tiger vnd vnzweifelicher/ allweil sie bestettigt würt mit dem
 Munde des Sohns Gottes selbst welcher gesagt hat: Ibunt **Matth. 27.**
 hi in supplicium æternum, iusti autem in vitam æternam. Vnd
 der heilig Augustinus spricht: Wosern ein zweifelhafftiger
 vnd vnglaubiger mich fragte/ auff was weiß vnd mit was
 für Cörpern die Todten werden auffstehen? wil ich durch
 den Munde des Apostels zur antwort geben: Insipiens tu, **1. Cor. 15.**
 quod seminas, non viuificatur, nisi prius moriatur, das ist/ Du
 Tarn oder vnweiser/ das du säest/ wirt nit lebendig gemacht/
 es sterbe dann. Vnd der Waitzen oder ein andere fruchte/
 welche du gesäet hast/ wann sie todt/ dürr vnd drucken ist/
 vnd hernacher verfault ist worden/ wechst fruchtebarlich vnd
 wirt

wirt bekladbt mit Blettern vnnnd gewaffnet mit ähern. Wer
 bewegen widerum auffwecket ein Körnlein des Weizens
 oder einer anderer Frucht/ vnd welcher widerum recretet den
 Mohn gleichsam vom Todt/ vnd welcher widerum ruffet
 die Zeiten vns Menschen zu nutz vnd gutem/ warumb wolte
 dann derselb nit auch vns widerum suchen vnd erquicket/
 vnd nit leyden/ das der jenig verzehret werde von der Aschen/
 welchen er mit seinem Athem hat angezündt/ vnnnd bewege
 mit seinem Geist/ vnd warumb wolte er nicht verfügen/ das
 der Mensch ewiglich lebe/ welcher ihn hat erkannt vnd an-
 dächtiglich geehrt? Mit disen vnd andern autoritatibus
 vnd gleichnissen/ beweist der heilig Augustinus/ in vnterschied-
 lichen Tractaten/ die zukünfftige auffsehung der Todten.

Vnd der heilig Ambrosius erzürnt sich gleichsam vber
 den vnglaubigen Menschen vnd spricht: Gott hat befohlen/
 das da solte werden der Himmel/ vnnnd es ist geschehen? Er
 hat geordnet/ das erschaffen würde die Erd/ vnnnd es ist ge-
 schehen: Wer hat ihm mit den Achseln zugetragen die Fel-
 sen? Wer hat versamlet den Vnkosten? Wer hat Gott dem
 Herrn geholffen bey solcher Arbeit? In einem einigen Au-
 genblick seind alle ding worden erschaffen. Wilsen wissen/
 wie baldt er solches alles habe gemacht? Dixit, & facta sunt:
 Weil dann durch ein einichs wort sich erheben die Elementen/
 warumb wolten dann durch ein einichs wort nit wider-
 umb auffstehen die Todten/ welche/ ob sie schon todt seind/
 dannoch gehabt haben den Geist der empfindlichkeit/ vnd
 besessen die Sterck des wirkens. Zwar/ ein grosser vnters-
 schid ist zwischen deme/ das ein ding nit ist fehgig gewest der
 Seelen/ vnd aber dz es verblieben ist ohne Seel. Höre woz der
 Sathan sagt: Dic, vt lapides isti panem fiant: das ist/ Sprich/
 dz dise Stein zu Brot werden. Mit welchen worten er selbst
 bekennet/ das auff dem Befelch Gottes die Natur sich könne
 verenderen/ Vnd du Mensch aber glaubst nit/ dz durch den
 Befelch Gottes/ die Natur sich könne reformiren? Fürwar/ vil
 vnglaubiger/ weder die Teufel/ muß sein ein solcher Mensch/
 welcher nit glauben wil/ das das todtte Fleisch könne wider-
 umb auffstehen/ da doch der Teufel geglaubt hat/ das die
 hatte

harte vnd dürrer Stein durch den Göttlichen Befelch/ verendert können werden in die Substantz des Brots. Desgleichen hat der heilig Gregorius diese heilige Wahrheit dermassen verthetigt mit starcken argumenten/ daß Keyser Tyberius Constantinus ins Ferw hat geworffen ein Buch/ welches der Patriarch Euticius hatte geschriben wider diese Wahrheit: Vnd eben dieser Patriarch selbst hat leßlich seinen irthumb erkent/ vnd in seinem leßten ende/ in beysein vieler Leut/ bekent vnd gesaget: Ich bekenn/ daß wir allesambe widerum aufferstehen werden in diesem Fleisch. Desgleichen muß ein jeder Christ bekennen wider die giftige Lugen des Teufels/ wosfern er anderst begert/ am Tag der allgemeine Vrsendt/ aufferweckt zu werden in der Zahl der Glaubigen/ zuleben im Himmel ewiglich/ Dann sonst wirt er gleichwol auch aufferstehen aber zur verdammniß. Vnd was kan lauterer vnd klarer sein/ als daß Christus der Herr selbst spricht: *Hæc est voluntas Patris* Ioan. 16. *mei qui milit me, vt omnis qui videt filium & credit in eum, habeat vitam æternam, & ego resuscitabo eum in nouissimo die,* das ist: Dieses ist der Will meines Vatters/ daß alle die den Sohn sehen vnd an ihn glauben/ haben das ewige Leben/ vnd ich wil sie wider aufferwecken am Jüngsten tag. Daß ers auch wolle vñ könne thun/ hat ers erzeiget im werck selbst/ als er nemlich aufferweckt hat den Lazarum/ welcher albereit vier Tag lang war im Grab gelegen/ Item den Sohn der Wittiben/ wie auch die Tochter des Hohenpüesters/ vnd so gar seinen eignen Körper am dritten Tag/ welches alles primition vnd ersling sind der zukünfftigen aufferstehung vñ sers Fleisches. Dann es spricht der Apostel ist die aufferstehung der Todten nit/ so ist auch Christus nit aufferstandent/ ist auch Christus nit aufferstandent/ so ist vnser predigen vnd vnser Glaub eytel vnd vmbsonst. Wir werden auch erfunden falsche Zeugen Gottes/ daß wir bezeugt haben wider Gott/ er hab Christum aufferweckt/ den er nit aufferweckt hat/ seys themal die Todten nit aufferstehen/ dann so die Todten nit aufferstehen/ so ist auch Christus nit aufferstandent. Ist aber Christus nit aufferstandent/ so ist vnser Glaub falsch/ dann ir seit noch in ewigen Sünden: So sind auch die/ so in Christo

entschlaffen seind/ verlohren. Hoffen wir aber in diesem Leben allein auff Christum/ so seind wir die elendesten vnter allen Menschen. Nun aber ist Christus auffgestanden von den Todten/ vnd der erstling worden vnter denen die schlaffen/ Seytemal durch einen Menschen der Todt/ vnd durch einen Menschen die auffstehung der Todten herkombt. Aus diesem des Apostels discurs erscheint klärlich/ was für grausame gottflestungen erfolgen würden auß der verlaugnung der auffstehung der Todten.

Zudem/ wofern solche auffstehung nicht sein solte/ so würden die gottsföchtigen Menschen niemaln erlangen den Lohn wegen ihrier gerechten Werck/ die sie begangen haben in ihrem sterblichen Körper/ vil weniger würden die gottlosen niemaln empfangen ihren verdienten Lohn. Welches aber nicht sein kan/ dann Gott ist gerecht/ vnd weil er gerecht ist/ so gibe er einem jeden nach seinen verdiensten. Vnd weil der Mensch in diesem Leben gewirckt hat nit allein mit der Seelen/ sondern auch mit dem Leib/ so soll billich so wol der Leib als die Seel zugleich participiren vnd theilhaftig sein der belohnung vnd der straff/ welche gleichmäßige belohnung aber schwerlich beschehen könnte/ wofern der Körper immerdar verbleiben müste im Staub vnd in der Erden. Vnd zu diesem endt spricht der heilig Philosophus vnd Martyrer Iustinus: Wofern nicht einmahls dasjenige beschehen solte/ welches allbereit geschehen ist/ wie wolten die jenigen ihren Lohn empfangen wegen ihrer Tugenten vnd Laster/ welche als sie noch in ihrem Körper waren/ denselben noch nit haben empfangen? Vnd wofern die auffstehung der Todten nit sein solte/ so würden die jenigen vnter einander einerley sein/ welche da haben verübet die verfolgung wider die Martyrer/ vnd welche es haben aufgestanden/ welches aber/ weil es vnbillich ist/ were es auch vnbillich/ daß nicht sein solte die auffstehung der Todten/ In welcher allein kan ein vnterschied gemacht werden der Ehr vnd der Straff zwischen denen/ welche da begangen haben die vngerechtigkeit/ vnd welche es haben müssen leyden.

Damit derwegen der Mensch nicht vntrecht thue der götten

göttlichen Gerechtigkeit / so muß er ohnzweifelich glauben / daß da sein werde die auferstehung der Todten / Vnd eben diser Glaub ist nicht vil vber den menschlichen Verstand / Dann wann der Mensch glaubt / daß er erschaffen seye auß nichts / so kan er desto mehrers glauben / dz er etlicher massen solle ergetzt werden zur zeit der allgemeinen Auferstehung : Vnd weil Gott ihn hat lassen leben vnd wachsen im Inge waide seiner Mutterleib / so kan auch er / als ein mechtiger Herr / ihn widerumb machen auß dem Inge waide der Erden. Oder aber vermeinstu velleicht / daß der Tode stercker seye dann Gott / vnd daß Gott nicht wolle dem jenigen widerumb geben das Leben / welchen er / vermüg seines gerechten Befehls / hinweg genommen hat auß der Zal der Lebendigen? So sey derwegen lob vnd eh: gesagt dem allmechtigen Gott / welcher vns nicht würde ewigklich ligen lassen im Staub / sonder gleich wie er die Seel anfangs hat gekrönt vnd würdig gemacht guts zuthun / eben also würde er nicht vergessen des Leibs / welcher da hat der Seelen / im gut thun / accompagnirt vnd gehollffen.

Inmittelst derwegen wir sehen / dz vnser Körper stirbt / begraben / verfaule vnd leßlich zu Staub wirdt / sollen wir darumb nicht verlassen vnsern Glauben / Dann es wil der allerhöchste Gott / daß wir festigklich glauben / daß er solchen vnsern begrabnen verfaulden vnd von den Wärmen verzehrten Leib / am Jüngsten tag werde wunderbarlicher vnd herrlicher weiß / widerumb auferwecken : Vnangesehen auch Gott einen solchen reinen Glauben von vns erfordert / vnters leßt er doch beynebens nicht / der schwachheit vnsern Glaubens zuhülff zukommen vnd vns solches sehen zulassen mit den eignen Sinnen / in deme er nemlich / zu vnterschiedlichen zeiten durch seine Heyligen auferwecken hat lassen vil Todten. Daher lesen wir / daß der heilig Einsidler Maccarius auferweckt habe einen Todten / damit also durch solches Wunderzeichen / die Vnglaubigen vnd verführten glauben solten an der auferstehung der Todten.

Vnd der Nicephorus Calixtus schreibt / daß / als zur zeit des Keyfers Theodosij sich ein grosser zweifel vnd disputation

erregt hatte von wegen der auferstehung der Todten / solcher zweifel auffgehebt seye worden von dem allerhöchsten Medico vnd Arzten der Menschlichen armßeligkeit / nemlich von dem lebendigen Gott selbst / vermittelst der sibenzschlafenden Brüder / welche widerumb gefunden seind worden in der Statt Epheso / allda sie in einer Spelunc versterret waren gelegen hundert vñ neunzig Jar lang / welche sibenz Brüder dermassen seind widerumb erwacht auß ihrem schlaf / ohne allen schaden ihrer Klaiden vnd Cörper / daß sie vermeinten daß sie nur ein einige Nacht betten geschlafen. Durch welches prodigium vnd Wunderwerck meniglichlichen ist offenbar gemacht worden / daß eben der jenig Gott / welcher die sibenz Jüngling hatte gemacht schlaffen so vil Jarlang vnd sie widerum auffgeweckt / gleichfals mechtig gnug seye / auffzuerwecken alle Menschen am Tag des jüngsten Gerichts.

Diesem allem nach / soll der Mensch seinen Verstand unterwerffen dem Glauben der Catholischen Kirchen / vnd bekennen / daß die auferstehung der Todten gewislich geschehen werde. Vnd hüten soll er sich / damit ihn der Teufel nit verführe / auffmeynung daß solches vnmöglich seye vmb daß der Philosophus gesagt hat: Quod ex priuatione nõ datur reditus ad habitum, Jte das der weise Mann geredt hat: Non est hominis & jumentorum interitus: Dann wir Catholischen wissen gleich wol / daß das erste wahr seye / respectu cause naturalis, quæ est potentia infinita & limitata, aber nit / respectu Dei, qui est causa supernaturalis, & infinita virtutis: Daß auch das andere vom Salomone geredt seye worden nur auff die Thieren vnd fleischliche Menschen.

Cap. X.

Daß der Christ sich nicht entsetzen solle
ober das grausame ort des Grabs.

L In Philosophische vnd wahre meynung ist / daß das jenige / was da ist worden componirt / lestlich resoluirt werde

werde in eben dasjenige Ding/ mit dem es ist worden componirt/ Inmassen dann die von Goldt vnd Silber gemachte Bildnuß des Caesaris/ als sie zerstört war worden/ sich widerumb verkehrte vnd verkehrt hat in Silber vnd Goldt: Eben also sag ist/ ist kein wunder/ daß der menschlich Körper/ welcher gemacht ist worden auß der Erden/ resoluirte werde in die Erden/ vnd nirgents besser könne ruhen/ als eben in diesem seinem predominirenden Element. Ein groß wunder were es gewesen/ daß der Mensch mit desto weniger were indissolubilis vnd vnuerweslich gewesen/ Inmassen dann solches beschehen were wofern ihm die Erbsünd nit genommen hette ein solches herrliche Gab/ Aber weil er wegen solcher Erbsünd/ obligirt/ schuldig vnd verbunden ist/ daß sein Seel sich absondere vom Leib/ so wirt derselb Körper gezwungen widerumb zur Erden vnd zu Aschen zu werden. Aber ein weiser Mensch soll auß der noch ein tugent machen/ vnd sich mit gedult disponiren vnd berait machen/ der Erden dasjenige widerumb zuerstatten/ welches die Natur von der composition erfordert/ vnd welches die Erbsünd verdient vnd die göttliche Gerechtigkeit hat erkannt/ sich darneben tröstend mit der Hoffnung der zukünfftigen Auferstehung/ welche vber die Gesetz der Natur vnd wider die Bosheit der Sünd/ beschehen wirt durch die göttliche Barmhertzigkeit am Tag des jüngsten Gerichts/ wann nemlich die menschliche Körper dermassen vnsterblich werden auferstehen/ daß sie hernacher dem Tode niemaln mehr werden sein vnterworfen.

Nit dieser süßen Hoffnung haben sich gesterckt vil Heyligen/ vnd haben sich/ in ihrem letzten endt/ im wenigsten nit entsetzt noch ein abscheuchen gehabt wegen ihres Grabs/ sonder sie für sich selbst haben mit allem fleiß procurirt das ort/ darin sie wolten begraben ligen. Dann ob wol der heilig Patriarch Abraham in seinen lebzeiten ist ein vnbeständiger Wanderfman gewesen in der Welt/ hat er doch seinen Tode offtermals gedacht vnd sich versehen wollen mit einem beständigen ort/ darin er möchte werden begraben vnd erwarteten der allgemeinen Auferstehung/ wie er dann zu solchem endt/ nit vnterlassen hat/ mit großem Gelt zuerkauffen einen

Acfer

Acker im Landt Canaan / darinn er mochte werden begraben /
 vnd darin auch der Patriarch Iacob hat begert getragen vnd
 begraben zu werden von seinen Söhnen auß dem Egypten /
 landt. Vnd der fromb Tobias / als er vermerckte / daß er vber
 kurz solte sterben / hat seinen Sohn zu ihm gefordert vnd ihm
 vor allen dingen nachfolgenden Befelch geben: Cum acceperit
 Deus animam meam, corpus meum sepeli, das ist: Wann
 Gott wirt haben mein Seel zu sich genomen / sollestu meinen
 Leib begraben. Auß welchen Worten lauter vñ klar erscheinet
 wie wenig sich diese heilige Männer entsetzt haben vmb daß
 ihre Körper begraben solten werden in der Erden / seythemal
 sie es mit so großem fleiß haben gesucht vnd begert. Aber
 wann wir kommen wollen auff unsere Heyligen / werden wir
 an ihnen nicht ein geringere willigheit finden / weder an den
 alten / Dann es erzehlt der heilig Gregorius / daß der heilig Be-
 nedictus kurz vor seinem absterben befolhen habe / daß ihm
 sein Grab solte werden geöffnet. Vnd der heilig Hilarius hat
 kurz vor seinem lesten endt alle diejenige Personen / welche zu
 ihm kamen ihn heimzusuchen vñd sich seinem Gebet zu be-
 felchen / conjuriert vnd beschworen / daß sie drob sein wollten
 damit sein Körper nach dem todt / im wenigsten nicht würde
 auffgehalten / sondern alsbaldt gelegt in denselben Garten /
 darin er hatte gewohnt / vnd daß sie ihn solten bedecken mit
 Erden / allermassen er beklaidt war in einem Sännen Saß.
 Inmassen dan auch solches bald nach seinem absterben also
 ist worden volzogen. Desgleichen lesen wir von dem heiligen
 Bischof zu Rauenna / namens Severus / daß er / auß son-
 derbarer göttlicher offenbarung / gewußt habe die zeit seines
 todts / vnd deswegen hat er das Volck versamlet in der Kir-
 chen / das göttlich Amte gehalten / vñd nachdem er sie mit
 heylsamen Worten getröst vnd gesterckt / ließ er öffnen das
 Grab / namb von menniglichen freundlich vrlaub verrich-
 tete sein Gebett / legte sich im selben Grab zwischen zweyen
 toden Körpern / vñd entschlief seligklich im H. Ern. Durch
 dieses Exempel werden schamrot gemacht alle die jentigen
 Chrißten / welche sich entsetzen vñd ein abschewen haben
 nach irem todt begraben zu werden. O fleischlicher Mensch
 was

warumb entsetzest du dich / begraben zu werden? Vermeinst du / daß die todte Körper empfinden den gestanck anderer Leut / Fleisches? oder dz sie sehen die Finsternuß der Begräbnuß? Weist du nicht / daß sich nur die jenigen entsetzen vom Grab / welche sambt dem gebrauch ihrer Sinnen / verloren haben ihre Seelen? Du solt wissen / daß die Todten alle diese ding mehrers nit empfinden als etwa ein Baum od vnempfindliche Stein. O wie würde euch forchtsame Hertzē außlachen jener philosophus Diogenes / welcher befolhen hat / daß man seinen Leib / nach dem todt / solte vnbegeben werffen ins Feldt / Vnd als ihn seine Freunde fragten / warumb er durch dieses mittel begerte / daß sein Leib zerfressen solte werden von den Vögeln vnd wilden Thieren? gab er ihnen zur antwort: Nein / sondern ich begere / daß ihr wölet bey mir legen einen Priegel / mit welchem ich sie könne abtreiben. Sie aber sprach zu ihm: Wie kanstu sie vertreiben / wann du keine Sinnen noch ainiche empfindlichkeit mehr hast? Er antwortet ihnen vnd sprach: Weil ich kein empfindlichkeit mehr werde haben / wie kan mirs dann beschwerlich sein / daß mich die wilde Thier zerreißen? Eben also sage ich / was ist einem Christen / welcher sich legt in den Schlaf des fridens mit der hoffnung einsmahls zuerlangen das vnsterbliche Leben / dran gelegen / daß sein Fleisch ein kleine zeitlang zerfressen wirt von den Würmen vnd verzehret in Aschen / da doch er alsdann nichts sihet / höret noch empfindet?

Von dem Persianischen König Cyro lesen wir / daß er in seinem lesten endt gesagt habe zu seinen Söhnen: Nach meinem todt sollet ihr mich nicht legen in Goldt noch in Silber / oder Marmelstein / sonder ihr sollet meinen Körper alsbaldt widerumb geben der Erden / Dann was kan seligers sein / als daß man vermischet werde vnter der Erden / welche so vil schöne ding herfür bringet? Schemen solten sich allhie die jenigen Christen / welche ein abscheuchen haben an der Begräbnuß der schlechten Erden / vnd vil lieber wöllen gelegt werden in den Begräbnüssen von Marmelstein oder einer andern köstlichen materi. Dann ein guter Christ soll sich nit kümmern / in was für einem Grab begraben werde sein Körper

per/nachdem die Seel denselben hat verlassen: Dann weil der Leib alsdann numehr/ohne alle empfindlichkeit ist/so ist er eben so wol content vnd zufrieden/wann er ligt mitten im gestancf der faulen Körper/ Gebain/ Todtenköpff vnd Blaudern der andern Todten/ als wann er etwa sässe auff einem herrlichen Sessel mitten in einem grossen Saal/ der da geziert ist mit köstlichen Tüchern/ vnd parfumirt vnd bestrichen mit lieblichen Salben/ vnd erfüllt mit süßem Gesang vñ jmmmerwährendem Klang. Vnd nit allein soll vns das Exempel der heiligen Männer vnd Heyden/ trösten vnd abhalten von solcher vnbescheidenen forcht des Grabs/ sonder es soll vns auch stercken das Exempel/ welches vns geben hat der Son des allerhöchsten Gottes Jesus Christus/ welcher begraben hat wollen werden wegen des heyls der Menschen/ damit gleich wie er mit seinem grausamen Tode mitgiren vnd lindern hat wollen die natürliche forcht/welche der Mensch hat wegen seines sterbens/ eben also durch sein Begräbnuß ihm benommen würde alle forcht vnd grausen des Grabs. Aber O irdischer vnd fleischlicher Mensch/ sequere Deum/ folge den Fußstapfen/ die dir hinderlassen hat dein Gott/ vnd kümmer dich nicht/ vmb daß dein Fleisch solle begraben werden in der Erden/ seythemal sie nichts anders isset als vnser vnsterblichkeit/ aber nicht verzehret die wahre substantz vnd weisheit des Leibs. Wan wir ein Goldt gießen vnd ein Bild drauß machen wollen/ so sagen wir nit/ daß wir das Goldt verderben/ sonder daß wirs zu einem bessern nutz brauchen/ eben also beschicht auch dem Körper des Menschen/ Dann ob schon derselb wirt begraben vñ von den Würmen vnd Mäusen zerfressen/ so wirt er doch nit verzehret/ sondern disponirt vnd beraitet zu der künfftigen aufferstehung/ zuempfangen die vorrige gnad der vnsterblichkeit.

Disem allem nach/ hat ein frommer Chufft nit vrsach/ sich zubetrüben/ vmb dz man seine Körper ein solche schmacht anhet/ damit derselb disponirt seye/ am emde der Welt/ zu empfangen die vnsterblichkeit/ welche hernacher nit mehr kan sterben. Aber alsdā lönte er vrsach haben/ sich zubetrüben/ wann er nemlich wüßte/ daß er durch solche Begräbnuß in alle

alle ewigkeit sein vnd verbleiben würde müssen in der Hölle. So soll derwegen nicht das Grab diser Welt einen frommen Christen bewegen zur fürcht vnd schrecken/ sondern vil mehr die Begräbnuß der Hölle soll ihm ein fürcht einjagen/ Dañ ob schon das Grab diser Welt erschrecklich vnd erfüllt ist mit allerhandt feulnuß/ gestanck vnd Unzifer/ wird doch die Zeit solchem allen ein ende machen durch die hernachfolgende allgemeine Vrstandt: aber das Grab der Hölle leß die jentzen/ die sie einmahl gebracht hat in ihrem gewalt/ niemahlt widerumb heraus/ sonder mit immerwehrender marter zersriß sie die substanz vnd accidentias des Cörper vnd der Seelen sambt allen ihren potentijs/ vnnnd leß sie doch beynebendts immerdar leben/ damit sie allzeit mögen sterben. Vnd eben diese art des Grabs soll der Christ fürchten vnd sich drob entsetzen/ aber wann er sich fürchtet vor dem Grab der Erden/ ist solches ein zeichen eines kleinen glaubens vnd vnseligen endes. Soll demnach der Christ allen dergleichen schrecken vnd fürcht ablegen/ vnnnd denselben vbergeben den Türcken/ den Juden/ vnd den Kezern/ denen nach ihrem todt/ zutheil wirt die Hölle/ vnd welche verschlunden werden von der ewigen Klammien vnd ewiglich gemartert im höllischen Feuer: Aber wir/ die wir verhoffen/ daß wir nach vnserm zeitlichen ableiben/ accompagnirt vnd beglaidet sollen werden von den himilischen Engeln/ haben nicht ursach/ vns feindlich zubezürben vnd zubezürmern/ vmb dz vnser Leib nach den Fußstapfen vnfers Erlösers/ gelegt wirt ins Grab/ damit er am Tag der allgemeinen belohnung/ von ihm werde erkent vnd empfahe die vnsterblichkeit des Leibs vñ die glori der Seelen.

Cap. XI.

Daß man billich sorg trage/ damit die Cörper der abgestorbenen glaubigen werden begraben. Vnd es redet der Authoz in diesem Capittel von dem Verdienst daren/ welche solchem Werck andächtiglich beywohnen.

Unter andern gottseligen Wercken / darin sich die erste fromme Chriſten vben / war auch das Werck des Begrabens der glaubigen / welche in iren lebzeiten gewest waren Tempel des heiligen Geistes / vnd ruheten in der hoffnung der zukünfftigen aufferstehung vnd herrlichmachung des Leibs / Inmassen sie vnter andern mit allem fleiß vnd vergießung viler Zähren / begraben haben den **S.** Stephanum. Ob aber schon gemeldt ist worden / daß ein Chriſt sich nicht entsetzen solle vber das orte / darinn er nach seinem tode / solle ligen / noch dz er sich kümmern solle vmb daß sein Leib vnterworffen ist der corruption vnd verwesenheit / so wil ich doch dardurch mit inferiren noch andeuten / daß der Mensch versachten solle seinen Körper / Dann weil die Barbarische nationes vnd vnglaubigen ein so grosse fürsorg gehabt haben wegen ihrer Körper / daß so gar die Egyptier ihre Todten haben begraben auff drey vnterschiedliche weis / warumb wolten dann nit auch die fromme Chriſten ein solche pietet brauchen gegen ihrer eignen vnd anderer Körpern / mit denen (wie der heilig Augustinus spricht) der heilig Geist sich bedient hat wie mit instrumenten vnd Geschirm in allen guten Wercken. Von den alten gerechten lesen wir auch / daß ire Körper seyen curiert worden mit einer fleißigē pietet / celebrirt mit exequiis versehen mit Begräbnissen / vnd daß sie selbst in irem wachrenden leben / befolhen haben ihren Kindern / daß sie von ihnen solten werden begraben od sonsten anderst wohin transferiert. Vnd der **H. Er.** Chriſtus selbst / als er auffstehen sollte am dritten Tag / hat gelobt das gute Werck jener andächtigen Frauen / vnd hat bewilligt zupredigen daß sie auff seine Glieder gegossen hatte die Salben zu einer bedeutung seiner Begräbnis. Es wirdt auch im Euangelio / aller deren mit sonderbarem lob gedacht / welche sich bestießen hatten / damit der Körper des **H. Er.** würde vom Creutz herab genommen vnd ehlich zur Erden bestattet. Also / daß es ein gottseligs guts Werck ist / wann der Mensch sorg treget vnd verfüget / daß sein Körper werde begraben.

Aber doch ist beynebens zumercken / daß kein schlechter unterschied seye zwischen diesen dreyen dingen / nemblich / wie man

man die Todten begrabe/ vnd wie man sie beglaite zñ Grab/
vnd wie man ihren Seelen helffe mit den suffragijs. Dann
erstlich/ was da belangt/ wie löblich es sey/ die Todten begrab
ben/ ist gewiß/ daß auch so gar vnter den Heyden/ die jenigen/
welche den Todten begräbnussen fleißig beywohnten/ gehals
ten seyen worden in hohen ehren: Vom Alexandro magno les
sen wir auch/ dz er den todten Körper des Königs Darij habe
bewaint vnd mit köstlichen solenniteten lassen begraben:
Desgleiche hat Iulius Casar den Kopf Pompei seines feindts/
ehlich lassen begraben: Also auch hat Hannibal der Carthaz
ginensern obuster Feldcher/ begraben vnd zur Erden bestet
ten lassen drey Römische Hauptleut Paulum Emilum/ Grac
chum vnd Marcellum. Ich wil aber der Heydnischen Exem
pel geschweigen vnd melden/ was gestalte der König Dauid
gesegnet hat die jenigen/ welche begraben hatten den König
Saul seinen feindt/ vnd was massen er durch seine Gottschafft
vnd Gesandten ihnen hat wissen vnd verkünden lassen nach
folgende wort: Gesegnet seit ihr dem H^{er}rn/ daß ihr solche
barmherzigkeit an ewrem Herin Saul gethan/ vnd ihn begrab
ben habt. So thue nun an euch der H^{er}rn barmherzigkeit
vnd trew: Vnd ich wil euch auch gnad thun/ daß ihr solches
gethan habt.

Es bezeugt auch der heilig Augustinus/ daß die Engel
offtermals etliche Menschen haben im schlaf ermahnt/ daß
sie hingehen solten etliche sonderbare Todten zubegraben:
Vnd der heilig Hieronymus hat das Werck die Todten zubes
graben/ genennt ein grosses Werck/ Vnd von der pietet/ wels
che der Tobias disfalls geübt/ redet er also: Dises sein Werck
war gewißlich ein sehr grosses Werck/ Dann/ weil das Gesetz
mitbringt/ die nackenden zubecken/ vmb wie vil mehr sol
len dann wir bedecken die Körper der abgestorbenen? Vnd
weil wir denen das gelaidt geben/ welche ein weite Raiff wöls
len verrichten/ vmb wie vil mehr sollen dan wir barmherzig
keit erweisen denen/ welche da sein passiert vnd gewandert
in die ewige Wohnung/ darauff sie niemaln werden kömen?
Vnd weil lob gesagt hat: Ego super omnem infirmum flebam,
das ist/ Ich hab geweint vber einen jeglichen Brancken:
wer

Übung der wahren Weisheit/

wer ist kräncker vnd schwächer als eben ein todter Körper/ von welchem die Schrifft sagt: Super mortuū plora? Nichts kan herrlicher sein als eben dieses Ambt/ vnd daß man denen gebe/ die dirs nit können widergeben/ vnd daß man den jentgen verthetige vor den Vögeln vnd Thieren/ welcher mit dir ist einer gleichen natur. Von den wilden Thieren sagt man/ daß sie dergleichen Höflichkeit erwiesen haben den Körpern der verstorbenen/ vnd warumb wolten ihnen abschlagen die Menschen? Wir lesen dz jener Löw welcher auß göttlichen verhengnuß/ vmbbracht hatte den Propheten/ ist auß einem Todtschlager worden sein bewahret/ dann keins wegs hat er sich vnterstanden/ ihn ferer anzurühren/ sonder treulich hat er ihn bewahret/ damit er ehlich möchte werden begraben. Desgleichen haben die Löwen geholffen dem Abte Pannatio zubegraben den heiligen Onophrium: Itē dem Abte Solcinio zubegraben den Körper der seligen vnd büßfertigen Marie in Egypten. Wir lesen auch/ daß der heilig Martyrer Vincencius/ nit allein grausamlich ist gemartert von den Tyrannen/ sonder auch leßlich sein Körper hinauß ins Felde geworffen: Vnd als diser Körper daselbst lag/ hat ihn ein Rab/ (welcher sonsten von naturen begirig ist die todten Körper zupecken) nit allein nit berührt/ sonder er hat auch andere Vögel davon abgetrieben/ Insonderheit aber einen Wolff/ welchen er mit seinem Schnabel/ Klauen vnd Flügeln abwehret. So dan das wilde vnd vnuernünfftige Viech sich dermassen mitleydiglich erzeigt gegen der menschlichen Natur/ so ist je die gottlosigkeit der jentgen Chrißten sehr groß/ welche entweder auß feindschafft oder faulkeit/ vnbegraben ligen lassen die Körper der glaubigen. Die Athenienser waren dermassen sorgfältig in begrabung ihrer Todten/ daß wann ein Hauptman vnterlassen hette/ seine im Krieg erschlagene Soldaten zubegraben/ sie ihm alsdann ließen abschlagen den Kopf: vnd warumb wolten dann die Chrißten auß hinleßigkeit vnterlassen/ die Körper ihrer verstorbenen Brüder vnd Mitglieder zur Erden zubesterten? Dann/ ob schon es den abgestorbenen nichts schadet/ daß sie vnbegraben ligen/ kan mans doch nit vnterlassen one einer sonderbaren straffmessigen irreligiöset.

Ein

1811
C. 11
10

Ein jeder Christ ist schuldig die Körper der glaubigen begraben zu helfen / wie auch ihnen alle andere Werck der Barmhertzigkeit zu erweisen in ihren höchsten nöthen / Dann sonst veründigen sie sich / vnd würden sich für vil grausamere erzeigen / weder vil Heyden / die es haben gethan / vnd vil vnmenschlicher weder die wilde Thier vnd begirige Vögel / welche wider ihren natürlichen gebrauch / inen gemacht haben Gruben / vnd sie bewahrt biß sie seind worden begraben.

Der heilig Hieronymus erzehlt / daß zween Löwen geholffen haben dem heiligen Abt Antonio Gruben zu machen / darinn der heilig Paulus Eremita ist worden begraben. Dann nachdem sie in grosser Eyl gemacht hatten ein Gruben / seind sie gangen zum heiligen Antonio / vnd haben ihm ganz lieblich geleckt seine Hand vnd Füß / samb begerten sie den Lohn ihrer Werck. Daher er dann verursacht ward / sie zusegnen. Valerius Maximus erzehlt / dz der Poet Simonides Lyricus / weil er einen todten Körper hatte begraben / seye entrunnen einer gefahr des Lebens auffm Meer. Dann als er erstlich hette sollen mit andern zu Schif gehen / hat sich begeben / daß dies selbigen alle seind ertruncken : Desgleichen als er auff einem Pancket war / ist er von einer sonderbaren Person hinaus gefordert worden : Vnd als er hinaus war kommen / fiel das Haus ein / vnd erschlug alles was drin war : er aber allein blieb lebendig / wegen der begangnen gutthat an dem todten Körper. Daher dann / ob schon diser Poet / vmb daß er ein Heyd war / nie fehicig ist der ewigen Belohnung / so hat doch Gott / als der alle gute Werck belohnet entweder mit der zeitlichen oder ewigen Belohnung / ihn wollen ergezen mit der verleyhung des Lebens / vmb daß er Barmhertzigkeit geübt hatte an diesem todten Körper. Aber wer weiß nicht / daß wo der Herr findet den Glauben des lebendigen Gottes / auch erlangt werde die fauor der göttlichen Gnad : Höre was der Engel Raphael gesagt hat zum Tobia : Da du bettest mit trähern / vnd die Todten begrubest / lieffest dein essen stehen / vnd verschlugest die Todten des Tags in deinem Haus / daß du sie zu Nacht vergrubest / hab ich dein Gebett vor Gott getragen.

Ob wol auch das accompagniren vnd Begleiten der Todten zur Begräbnuß/ kein solches herrliches Werck ist/ wie das Begraben zur zeit der noth/ so ist es doch auch ein goets seligs vnd verdienstlichs Werck/ wie dann deswegen gelobet wirt der Ioseph/ vmb daß derselb so vil Meil weegs im Cananaischen Landt/ in der Gesellschaft der fürnemsten Egyptischen Herrn/ accompagnirt vnd begleitet hat die Begräbnuß seines verstorbenen heilige Vatters. Vnd vom König David lesen wir/ daß er der Todtenbar Abners seye nachgangen. Vñ deswegen seind alle die jenigen/ welche disem Amte auß Lieb abwarten/ würdig des lobs vnd der ewigen Belohnung. Wer aber nit gelegenheit hat/ die glaubigen zur Erden zubestettē/ oder aber wann er geschafft halben ihn nit kan belaiten/ der soll sich deswegen nit sehr bekümmern/ seythemal ihm noch das dritte vnter disen zweyen das allerherrlichste Werck besorget/ nemlich daß er einer solchen abgestorbenen Seelen zu hülff komme mit dem Gebett vñnd sacrificijs der heiligen Kirchen/ wie auch mit seinem eignen Gebett/ fasten/ Almoßen vñ andern büßfertigen satisfactionen vñ gnugthuungen/ welche ding/ gleich wie sie den abgestorbenen glaubigen sehr vil mehrs nutzen/ eben also können die jenigen/ die solches thun/ vil besser verdienen die himlische Gaben vñ vermehrung der göttlichen Gnad.

Cap. XII.

Daß ein fromer Christ sich nit kümmern soll/ ob sein Cörper nach seinem todt/ werde prächtiglich vñ herrlich tractirt.

Einem Menschē/ vil weniger einem Christen/ sol man die Begräbnuß verweigern/ Dann weil sie ihre eigene Cörper haben gebrauchen lassen in den Wercken der heiligkeit/ vñ in denselben Christus ist im leben vñ im todt worden glorificirt vñ geehrt/ so ist billich/ daß solche ire Cörper zur Erden bestettet werden mit der glori vñ geistlichen Gesang/

Gesang / daß auch in ihren exequijs angezündt werden die
 Liechter / vnd geleuttert die Glocken / vnd andere Vnkosten
 angewendt. Welche Vnkosten ob sie schon besser angelegt
 würden an den armen / ist doch der Pomp vnd das gepreng
 der exequien / (wofern sie geschehen nach dem gebrauch des
 Vatterlands / vnd nit mit einem grossen excess vñ vberfluß)
 keins wegs vnrecht noch straffmessig. Dann nit allein werz
 den dardurch geehrt die Cörper deren / welche da gewest seind
 Instrumenten des heiligen Geistes / sonder auch wann die leb
 endigen solche solenniteten sehen vnd hören / so werden sie
 desto ehender bewegt zum mitleyden vnd für solche abgestor
 benen zubitten. Es seind auch solche solenniteten / suffragia
 für die abgestorbenen / seytem al auß solchem vnkosten die ar
 men einen nutz empfangen / die Kirchen geziert / vnd die vbers
 bleibende lebendigen getröst werden. Wir lesen im Luans
 gelio / daß Christus vnser Heylandt mit einer grossen solenni
 tet ist begraben worden von dem Nicodemo vnd Ioseph von
 Arimathia / dz auch sie ihn mit grossen fleiß eingewickelt habē
 in weisse Leinwath / vnd ihn gesalbt mit vilen Specereyen /
 vnd gelegt in ein newes in Stein gehawenes Grab. Vnd
 deswegen spricht der heilig Augustinus : Die sorg des begrab
 bens / vnd die verordnung der Gräber / solle beschehen / nach
 beschaffenheit des vermögens / dann es seind auch dise ding
 in heiliger Schuffe gezecht vnter den guten Wercken / nit als
 lein in den Cörpern der Patriarchen vnd der andern Heylige /
 sonder es seind auch die jenigen / welche es in dem eignen Cōr
 per des Herrn haben begangen / celebrirt vnd gelobt wor
 den. Vnd deswegen sollen die Menschen dergleiche Werck
 der letzten Gab / vnd als ein linderung der eignen trawigkeit /
 vernichten gegen den jbrigen : aber doch sollen sie beynebens
 nicht vergessen der Werck des Opffers / des Gebets vnd der
 Almosen / dann dieselben Werck sollen sie vil fleissiger / instens
 diger vñ vberflüssiger vernichten / zumaln / weil sie die jrigen /
 welche nur im Leib vnd gar nit im Geist seind gestorben / nit
 allein lieben fleischlich : sonder auch geistlicher weiß. Vnd
 erscheint also hier auß / daß die eingezogene vnd messige solen
 niteten vnd pomp der exequien / ohne alle reprehension gehals

ten werden können vber die Körper der abgestorbenen/ doch da
man beynebens ihre Seelen desto vberflüssiger versche mit
dem Opfer/ Gebett vnd Almosen.

Hergegen kan der vberflüssige Pomp der exequien ge-
strafft werden wegen zweyerley Ursachen: Erstlich/ weil sie
ein vrsach ist des verderbens der Lebendigen: Am andern/
weil sie mehrmals ist ein vermehrung der Pein der abgestor-
benen. Von der ersten redet der heilig Ambrosius vnd spricht:
Die Seydene Klaiden/ die mit Golde gewirckte Decken oder
Tücher/ in denen gewickelt wirt der Körper des Reichen/ sind
ein schad der Lebendigen/ vnd helfen nichts dem Todten:
Vnd wolte Gott/ daß die Lebendigen deswegen nur einen
schaden litten am Gut/ vnd nicht auch an ihren Seelen: in
deme nemlich sie mit einer solchen vnbescheiden/ alleyn we-
gen des weltlichen Prachtes/ ihre Güter verschwenden vnd
gleichsamb hinweg werffen/ welche vil billicher gebürten vñ
zuständen den armen Christi: Vmb Gottes willen (spricht
der heilig Hieronymus) haltet ein mit ewigem Reichthumb/ die
ihr so sehr liebet: Warumb wickelt ihr ewige Todten in ver-
gulten Klaidern? Wil dann ewer Hoffart vnd Ehrgeiz nicht
auffhöien so gar bey dem klagen vñ trähern? Oder vermeint
ihr/ daß die Todten der Reichen mit können verfaulen es sey
dann in Seydenen vnd Sammeten Klaidern?

Wöchte mir aber einer einwerffen vnd sprechen: daß
die stattliche Aufgaben/ die man thut vber ihre Todten/ nit
beschehe auß Ehrgeiz oder Hoffart/ sonder auß lauter Schmer-
zen vnd affection/ die sie tragen zu dem abgestorbenen. Nein/
nein/ antwortet ihnen der heilig Chrysolomus/ nicht die pietet/
nicht der schmerzen ist dessen ein vrsach/ sonder vil mehr die
hoffart vnd der ehrgeiz. Ich wil dir einen vil andern Weeg
zeigen/ wie du könnest zieren vnd ehren deinen abgestorbenen
Freunde/ Ich wil auch andeuten andere Klaiden/ mit denen
du ihn könnest schmucken/ welche mit ihm werden widerum
aufferweckt vnd ihn herlich machen/ vnd welche weder von
den Würmen können werden zerfressen noch von den Dieben
gestolen: Vnd was seindt solches für Klaiden? Das Almo-
sen ist das Klaidt/ welches mit ihm wirdt widerumb auffers-
tehet.

sehen / wie ein signaculum vnd Zeichen: Mit solchen Klais
dern werden die jenigen glanzen / welche alsdann anhören
werden die Stimm des allerhöchste Richters: Ihr habt mich
hungrig gesehen / vnd jr habt mich gespeist / Ich bin nackt
gewest / vnd jr habt mich beklaidt / etc. So last vns derwegen /
vmb Gottes willen / ablassen von solchem Trarischen fleiß
vnd sorg / die wir haben vber die Todten. Dann nicht die zu-
gerichte Beth / nicht die stattliche Klaider / nicht die Fahnen /
nicht die vbüge Vnkosten / vnd nit die andere ceremonien vñ
vbüigen gepreng / sonder die Almosen / die Opffer vñ das Ges
bett / gereicht den abgestorbenen vnd vns zugutem.

Vnd nit allein ist solcher vbermessiger Pomp vnd verz
schwendelicheit bey den exequijs vnd Begräbnussen der ab-
gestorbenen schedlich den lebendigen / seytemal dardurch ihr
Gelt vnd Gut ohne allem nutz wird verzehrt / sonder sie seind
auch schedlich den abgestorbenen / die solches also haben ge-
ordnet vnd hinderlassen. Vnd ob schon der verstorbenen sol-
ches nicht hette verordnet / nicht desto weniger / gleich wie es
schedlich sein kan den lebendigen / eben also kan es mit wenig
schaden den abgestorbenen / seytemal sie durch solchen vbers
flüssigen Pracht / nicht allein nit ergerzt werden in diesem Les
ben / sonder vil mehr in jenem desto mehrers gemartert vñ
verspottet werden von den Teufeln. In warheit / vbel hand-
len die jenigen / welche das procuriren vnd verordnen / das die
exequien vñ Begräbnussen irer eignen oder irer Befreundten
Cörper gehalten werden mit einer grossen compania / durch
die lengste vnd fürnemste Gassen vnd ort der Stetten / allda
sie von dem Volck desto mehrers können werden gesehen vnd
erlangen den Windt der vanæ gloriæ vnd eytelen ehr. Aber zu
allen denselbigen kan gesagt werden / dz sie allbereit empfan-
gen haben den Lohn / welchen sie begert / Dann ob schon die
Psalmen / welche gesungen werden auff den Gassen / vnd die
Almosen / welche gereicht werden den religiosis vnd armen /
vil helfen können den abgestorbenen / für die sie beschehen /
nit desto weniger wegen irer eytelen intention kan geschehen /
dz die Stimmen der singenden nicht durchdringen den Lufft /
vnd dz die Almosen hinweg geführt werden vom Windt der
eyteln ehr.

Übung der wahren Weisheit/

Dergleichen gefahr beuor zukommen/ haben vil Fürsten
vnd Chriftliche Könige verordnet/ daß ihre Cörper solten zu
Grab getragen werden von wenig Personen vnd ohne allem
Pracht der grossen exequien/ aber doch dz man in den Almos
sen vnd heiligen Opffern des Altars sich solte statlich vnd
freygebiglich verhalten: Was geschicht aber zu disen vns
fern Zeiten den wenigern Standes/ Adels Personen vnd Ge
schlechtern? Wir sehen/ daß allein auß lauterem Ehrgeitz vnd
eytelkeit / mit villem geleut der Glocken / mit vberflüssigen
Liedern vnd mit vberschwenglichen Klagklaidern/ ihre
Cörper / mit grossen gepreng/ vnd durch die lengste vnd weis
teste Gassen getragen werden in die Kirchen/ vnd so gar ge
legt in den allerherlichsten Gräbern / samb weren sie gewest
die allerheiligsten im leben/ da doch sie bißweiln/ wegen ihrer
bösen Sitten/ geübten mutwillens/ vnd wider ihre arme Dns
terthonen begangner Tyranny/ schindens vnd schabens/ vil
billicher verdient hetten/ begraben zu werden vnterm Galgen
oder wie das Viech/ geworffen zu werden ins Felt: Inmassen
dann vorzeiten beschehen ist bey den Egyptischen Völkern/
von denen der Diodorus Siculus meldet / daß ihr Gesetz mit
brachte/ daß ein jeglicher dorffte anklagen den verstorbenen.
Vnd wofern sich befand/ daß einer ein Lasterhaftigs leben
hatte gefürt/ ward erkennt/ daß der selb beraubt solte sein der
Begräbnus. Fürwas/ dises war ein erschreckliches Gericht
vnd/ meines erachtens/ representirte es jenes erschreckliches
vnd grausams Gericht/ welches nach dem todt gehalten
wirdet vber einen jeglichen/ in gegenwertigkeit des Götts
lichen tribunals vnd Gerichts.

Wolte Gott/ daß solches Gesetz noch heutigs tags ge
halten würde bey den Christen/ so würden ohne zweiffel vil
bosshafftige Schinder vñ Tyrannen ein anders leben füren/
damit ihnen nit auch zutheil würde die priuation vnd berau
bung der Begräbnus/ vnd damit sie nit ihrem Namen vnd
ihrem Geschlecht ein solche Schandemasen anhenckten: Al
ber ob schon solche böse vnd eytele Christen/ ihre Cörper mit
stattlichem gepreng vnd verschwendlichkeiten tragen vnd
legen lassen in die Kirchen/ ist doch gewis/ dz die arme fromme
Christ

Christen besitzen werden die Kirch des Himmels / aber dz die Seelen diser statlichen vnd grossen Hansen begraben sollen werden in der Quaal der Hölle. Hat nit jener reiche Mann sich geklaide mit Purpur vnd Seyden / auch köstlich gelebt in essen vnd trincken? Ist nit hergegen jener armer Lazarus gelegen vor dises reichen Manns Thür / bedient worden von den Hunden / vnd zufrieden gewest / das er hette mögen gesetzt werden von den Brosamen / welche da fielen von der Tafel des Reichen? Was ist aber beschehen? Es starb der arm gerecht vñ ward getragen im Schoß Abrahams. Wie ist aber gangen dem Körper dises Betlers / welcher da lag vor der Thür des Reichen / vnd welcher das vermügen nicht hatte / sich begraben zulassen? In warheit / diser sein Körper / welcher da veracht vnd verworffen war / wegen des vnleydlichen gestankes seiner grausamen Schweren vnd Wunden / ist gleichwol schlechtlich gnug / vnd villeicht gar nicht worden begraben / aber sein Seel ruhete im Schoß Abrahams. Was hat aber der Reich für einen abschied genommen auß disem Leben? Ein jeder hat leichtlich zuerachten / wie da beschaffen seye gewesen sein leste hinfahrt zwischen der Purpur / Seyden / Pracht vnd oberfluß. Gewislich hats nit er mangelt an statlichen exequijs / vnd köstliche Salben / mit denen geschmirt ist worden sein zarter Körper: Nicht desto weniger aber hat sich befunden / das / als sein Seel lag in der Quaal der Hölle / er verlangt habe / das von dem Finger dises verachten Betlers / im gereicht möchte werden ein einiger tropf / sen Wassers auß sein brunnende Zung / aber er hats nit mögen erlangen. Vñ hat also ein jeder Christ hierauf zu lernen / sich zuspiegeln / vnd ihm ein gewarnung sein zulassen / das er frölich lebe / die Armen nicht verachte / sonder ihnen Barmherzigkeit erweise / Vnd das er / als vil die exequias vnd Begräbnuß seines Körpers belangt / entweder sein intention rectificire vnd solche anordnung thue / damit die Aufgaben vñ Vnkosten verwendet werden nit wegen des eyteln Pomp vnd geprengs / sonder per modum der sufragien / oder aber dz dasjenige / welches sonst verwendet solte werden auß die pompas funebres vnd köstliche Begräbnüssen / spendiert vnd außgetheilt

getheilt werde vnter den armen vnd in den göetlichen opffer-
ungen / seythemal solches vil fürreglicher vnd ersprießlicher
sein wirdet seiner Seelen / auch weniger gefährlich vñ schede-
lich seinen Erben.

Cap. XIII.

Was für abgestorbenen fürreglich seyen
die Christliche Begräbnissen / die exequien
vnd gottselige suffragia / welche da beschehen für die
Toten.

Wls der heilig Augustinus sambt seiner Mutter Monica
sich nit in seinem Vatterlande zu Hipponia / sonder in
frembden vnd weitentlegenen Landen befanden / vnd
jertzumelte sein Mutter tödtlich krank ward / auch gefragte
ward / wo sie wölle / daß ihr Körper solte werden begraben
hat sie / (vnangesehe sie allbereit lengst zuuor verordnet hatte
daß ihr Körper solte begraben werden in ihrem Vatterlande
zu Hipponia allernächst bey dem Grab ihres Manns / wie sie
dann auch zu solchem ende allbereit mit grossen fleiß ein Be-
gräbnis hatte lassen zurichten) zur antwort geben: Leget
diesen Körper wohin es euch gut beduncket / dann nichts ist
Gott dem H. Ern zuweit: Es ist auch nit zu besorgen / daß er
im ende der Welt nit wissen solte wo er mich solle wider auff-
erwecken: Ich begere aber mehrers nit / als dz ihr aller orten
an mich gedencen wöllet auff dem Altar des H. Ern. Diese
antwort solte billich in acht genommen werden von einem je-
den Christen / welcher sein hoffnung gesetzt hat auf Christum.
Dann gleich wie diese heilige vnd gottsfürchtige Frau in ih-
rem lesten ende nit dran gedacht hat / daß ihr Körper solte ge-
tragen werden in Africa vñnd gelegt werden ins Grab / wel-
ches sie hatte erwehlt vnd fürbereitet / noch daß derselb solte
werden herlich begraben / sonder allein begert hat / daß man
ihrer eingedenck sein wölle auffm Altar des H. Ern auff wel-
chem sie wol wuste dz da dispensiert werde das heilig Opffer
des

des heiligen Leibs vnd Bluts Chusti vnfers Herrn / Eben also soll ein jeder Christ bey seits legen alle Kümmernuß des eyntelen vnd groffen geprengs der exequien vnd Begräbnussen / sondern fürnemlich soll er dahin sehen / damit seiner Seelen gedacht werde im heiligen Opffer des Altars / Dann es lige der Körper / wo er wölle / soll man doch der Seelen des verstorbenen procuriren ein ruhe.

Mein meynung ist gleichwol nicht / daß man nit solle dem Körper procuriren ein heiligs orth / dann es ist den abgestorbenen nutzlich vnd gut / dz sie begraben ligen in der Kirchen: Erstlich wegen der andächtigen affection / welche man hat zu den jenigen Heyligen inn deren Kirchen der Mensch sein Begräbnuß erwehler hat auff hoffnung von ihnen geholffen zu werden durch ihre intercession vnd fürbitt: Im andern / von wegen des Gebets der Kirchendiener / dann dieselbigen seind schuldig vor andern öffters vnd insonderheit zu bitten für die jenigen / welche da begraben ligen in ihren Kirchen. Wann auch die Freunde vnd Verwandren des verstorbenen an ein solches heiligs ort kommen vnd die Begräbnuß anschawen / werden sie alsdann bewegt zum mitleyden vnd bitten für den abgestorbenen. Vnd deswegen wirdt die Begräbnuß der Todten genennt ein monumentum / allweil sie das Gemüt eines jeden / der sie anschawet / ermahnet vnd erinnert / daß er gleichfalls seye sterblich / vnd als wann es zu ihm sagte: Mihi hodie, & tibi hodie, das ist: Gestern mir / vnd heut dir: Zudem / werden die jenigen / so in der Kirchen begraben ligen / weniger beunrübige od ferirt von den bösen Geistern / welche da pflegen an sich zunemen die Körper solcher abgestorbenen / zu den fantastischen erscheinungen / so da zu beschehen pflegen im Tag vnd in der Nacht. Vnd deswegen spricht der heilig Ambrosius / daß in den Gräbern der Christen seye die Ruhe der abgestorbenen. Aber wofern der Mensch ist geweest ein gottloser / vnd in solchem gottlosen Standt geschieden ist auß diesem Leben / vnd daß er ein solche Begräbnuß in der Kirchen bestelle hat von wegen der weltliche glorie vnd prachts / ist er nit befreyt von den Teufeln / sondern er wirdt daselbst von ihnen vil mehrers beunrübige vnd vil vbler tractiert /

tractiert / vnd so gar bißweiln auß der Kirchen hinauß ge-
woiffen. Dann / wann die jenigen / welche mit schweren Sün-
den seind gebunden / sich begraben lassen inn heiligen orten /
ist alßdann nichts gewiffers / als daß sie wegen solcher ihrer
praesumption vnd vermessenheit werden gerichtet / vnd von
solchen heiligen orten nicht allein nit werden befreyt / sondern
vilmehr wegen ihrer temeritet vnd freuels verklagt.

Weil dan die heilige Kirch weiß / wie schendlich etlichen
seyen die Chriftlichen Begräbnuffen / vnd damit derwegen
die Menschen desto frömer vnd Chriftlicher leben / die abge-
storbenen auch / vmb daß sie sich freuentlicher weiß begraben
haben lassen in den Kirchen / nit gestrafft werden / so priuirt
vnd entsetzet sie vil Menschen solcher Chriftlichen Begräb-
nuff / als da seind die Bezzer vnd alle vnglaubigen / Item die
sich selbst auß verzweiflung oder auß zorn haben vmbß leben
gebracht: Item die religios welche in ihrem todt besunden
seind worden daß sie proprietarij gewesen: Item die gottfles-
terer / welche nach begangner gottflesierung inmerdar behart
haben in der vnbusfertigkeit: Item welche man eigentlich
weiß / daß sie im Jar nit haben wöllen einmal beichten / auch
in ihrem leffen endt deswegen kein zeichen der contrition ha-
erzeigt: Desgleichen die excommunicirten / woferin sie nicht
seind worden absoluir. Vnd beschließlichen alle vnd jede be-
kanneliche vnd offentliche Sünder / als da seind die Zurer /
Wucherer / Dieb / Rauber / vnd andere dergleichen / woferin
sie ohne Bueß vnd auffß wenigst ohne zeichen der contrition
scheyden auß diser Welt. Alle dise / sag ich / werden billich
priuirt vnd beraubt der Chriftlichen Begräbnuff.

Wir wöllen aber noch weiter gehen / vnd sehen / was
für Personen einen nutz haben von den exequijs vñ suffragijs /
so da beschehen für die abgestorbenen: Vnd ist zuwissen / daß
von allen denen / welche auß disem Leben scheyden / etliche
sterben außserhalb des Standts der gnaden / etliche aber im
Standt der gnaden: Sterben sie außserhalb des Standts
der gnaden / beschicht solches entweder allein von wegen der
Erbünd / als da seind die kleine Kinder / welche sterben ohne
Tauf / vnd denselbigen helffen die suffragia nichts: Dann in
alle

alle ewigkeit seind sie beraubt des göttlichen Angesichts / vns
 angesehen sie keinen schmerzen empfinden vnd Befreyt seind
 von der pena sensus / dann sie leyden kein marter weder vom
 Gewr noch sonsten: oder aber es beschicht solches / vmb daß
 sie auß diser Welt scheyden außserhalb des Standts der gna-
 den nicht allein mit der Erbsünd / sonder auch etwa mit einer
 wirklichen Todesünd: Vnd dieselbigen fahren zur Hölle /
 darinn leyden sie penam damni / in deme sie immer vnd ewig-
 lich beraubt sein müssen des göttlichen Angesichts / des-
 gleich leyden sie penam sensus / in deme sie unterworfen seind
 der Höllischen marter ewiglich: Vnd an solchen hilfft das
 Ampt der exequien nichts / vnangesehen sie begraben seind
 in der Kirchen oder für sie beschehen etliche suffragia. Dann
 gleich wie man einem abgeschnittenen Glid nicht mehr kan
 helfen / eben also weil die Verdambten sein verfaulte Glider
 vnd abgeschnitten vom Körper der streittenden Kirchen / so
 kan man ihnen kein heylsamen hilfferweisen.

Die andern / welche von himmen scheyden im Stande
 der gnaden / oder welche wegen der Reinnigkeit vnd vollkom-
 menheit des geistlichen Lebens / nichts von himmen mit sich
 führen in die andere Welt / so zureinigen were / dieselbigen /
 sag ich / verwechseln dieses zergengliche vnd armselige leben
 mit jenem ewigen vnd seligen des Himmels. In der zahl der-
 selbigen befinden sich die getauffte junge Kinder / welche da
 sterben vor erlangtem gebrauch des Verstandts / Item die
 Martyrer / vnd die Seelen der vollkommen / vnd deren / welche
 in diesem Leben mit viler Buesß gnug gethan haben der göt-
 tlichen Gerechtigkeit für ire Sünd. Vnd dieselbigen bedörf-
 fen vnserer suffragien nicht / sonder wir bitten sie / daß sie vns
 wollen zuhülff kommen mit ihrem Gebett.

Beschließlichen / seind etliche andere / welche ob sie sich
 von himmen scheyden im Stande der gnaden vnd ohne einige
 Todesünd / aber doch nit in solcher reinnigkeit vnd vollkom-
 menheit des Lebens / daß sie nit noch etwas mit sich führen / so da
 zupurgiren vnd zureinigen were. Vnd dieselbigen fahren ins
 Segferor / allda sie leyden penam damni vñ sensus / allermassen
 die Verdambten / aber doch nicht / wie sie / ewiglich / sonder

nur alslang sie gerainigt seind worden von ihren eignen defecten/ vnd biß sie würdig werden der Gesellschaft der himmlischen Inwohnern. Vnd an solchen werden die exequien vnd suffragia der Christlichen Kirchen wol angelegt/ dann weil sie nit seind abgesondert noch abgeschnitren vom Cörper der streitenden Kirchen/ so können jnen helfen die satisfactions/ welche ihnen in diesem Leben beschehen von ihren Bündern/ vernüg des grossen Schazes der götliche Barmherzigkeit/ welche dermassen groß ist/ daß sie durch die vnion der Lieb/ an statt der Straff/ welche da leyden vñ außstehen müsten solche Seelen/ annimbt die satisfactions vnd gnugthuungen/ welche von vns beschehen in diesem Leben.

Ob derwegen wol die Christliche Kirch vnter so vilen handen Seelen/ welche von himmen scheiden/ ein pierec braucher für ihre Christen/ so führet doch ein jeder dasjenige mit sich/ was er in diesem Leben hat guts oder böses gewirkt/ damit er vom Herrn empfangen den verdienten Lohn. Vnd diser vsachen halben sol sich der Mensch fleißig hüten vom sündigen/ vnd nicht sagen: Ich bin reich vnd vernügluch/ vnd ich kan für mein Seel verordnen vil Almosen vnd Messen/ ich wil mich auch begraben lassen an einem andechtigen ort/ Vnd deswegen wil ich/ alslang ich im leben bin/ stat thun meinen appetiten vnd lüsten zc. Nit also mein Christ/ nit also: Dann es kan sich leichtlich begeben/ daß du dich nach deinem todt/ betrogen befindest/ vnd daß dir eben derjenig Lohn zu theil werde in jenem Leben/ welchen du verdient hast in diesem/ daß auch du nicht für würdig gehalten werdest/ geholffen zu werden. Vnd zu diesem endt spruche der heilig Augustinus: Kein zweifel ist/ daß die suffragia helfen den abgestorbenen: aber doch helfen sie nur denen abgestorbenen/ so vor ihrem absterben dermassen haben gelebt/ daß man ihnen nach ihrem absterben könne helfen. Von solchen armeligen/ hinleßigen vnd fleischlichen Christen redet der Cardinal Caëtanus vnd spricht: Diejenigen welche in diesem Leben vnterlassen zu helfen den abgestorbenen vnd im wenigsten nit begeren mit der Busß gnug zu thun für ihre eigne Sünd/ sonder Liebhaber seind ihrer selbst/ vnd welche auß

auff diesem Leben scheyden im standt der gnaden/ glaub ich/ daß sie im Fegfewr nit sehig seyen der süstragien/vnangesehen man derselben vil für sie thut/ dann auff dise weiß straffet die göttliche Gerechtigkeit die hinlessigkeit vnd hertigkeit ihres Herzens.

Diesem a'lem nach/ soll ein jeder weiser Christ sich keins wegs drauff verlassen/ daß er sein Begräbnuß bestelle habe in diser oder jener Kirchen/ oder dz er köstliche exequien vnd vil süstragia habe verordnet/ sondern er muß auch sein leben dermassen anstellen/ damit alle die oberzehlte ding ihm hälff/ vnd erspriesslich sein können im verdienst des köstliche Bluts Jesu Christi.

Cap. XIV.

Durch was für mittel der guten Werck
geholfen könne werden der Seelen eines
Christen nach seinem todt.

In einhellige Lehr der Catholischen Kirchen ist/ daß die süstragia/ hälfflich vnd erspriesslich seyen den Seelen der abgestorbenen glaubigen. Aber vnter allen guten Wercken seindt dise am aller mechtigsten ihnen zuhelffen/ welche da gehören zu der vnion der Lieb/ als da seind die/ von denen der heilig Gregorius spricht: Die Seelen der abgestorbenen werden durch viererley weeg erlöst/ nemlich durch das Opffer der Priestern/ oder durch das Gebett der Heyligen/ oder durch die Almosen der Freunde/ oder durch das fasten der Befreundten. Was das erste belangt/wie vil nemlich den abgestorbenen helffe das Opffer des Altars/ höre was der heilig Ioannes Chrylostomus sagt: Nit ohne ursach (spricht er) ist von den Aposteln verordnet worden/ daß im heiligen Ambt der Mess gedacht werde der abgestorbenen/ dann sie wusten gar wol/ daß ihnen darauß vil frucht vnd nutz entstehe. In warheit/ vnaußspriesslich ist die krasse dieses hochheiligen Sacrament zur gnugthuung für die Seelen der

abgestorbenen: Also/ daß ob schon der Priester/ welcher celebrirt/ erfüllt were mit Todtsünden/ es ihnen danoch Hülffe nicht allein vmb daß derselb Priester celebrirt im namen der Catholischen Kirchen/ welche allzeit rein ist von allen Sünden/ sonder auch weil das Opffer des Altars nicht darumb desto gültiger ist/ vmb daß der Priester fromb oder böß ist/ sonder wegen des allerreinsten vnd blütigen Opffers/ welches gehalten hat der götlich Priester vnd vnsehbarlicher Gott Iesus Christus im Altar des Creuzes/ daher dann es werde geopfert von w3 für einem Priester es immer wölle/ es eines vnendlichen werths ist. Also/ daß dies sein soll das färmeste vnd krefftigste mittel/ welches der Kranck muß verordnen/ damit er baldt erledigt werde auß der Quaal des Segferws/ vnd auffgenommen in die Gesellschaft der himmlischen Bürger.

Vnd weil derwegen die Catholische Kirch weiß/ wie nutzlich da sey dieses heilige Sacrificium den Seelen der abgestorbenen glaubigen/ so hat sie von der zeit der Aposteln her/ biß dato/ geordnet/ daß im Ambt der Mess gedacht werde ihrer Kinder/ daß auch bißweiln für sie celebrirt werden der dritt/ sibendt/ dreyszigst vnd Jartag. Mit ohne sonderbare geheimnuß/ den dritten Tag/ nach dem todt des verstorbenen celebrirt die Kirch/ auff daß ihm vergeben werden alle die Sünd/ die er begangen hat wider die drey Theologische Tugenten/ das ist/ wider den Glauben/ Hoffnung vnd Lieb. Den sibenden Tag celebrirt sie/ damit ihm/ von wegen der sibenseltigen gnad des heiligen Geistes allerdings verziehen werden die siben Todtsünd vnd derselben species vnd gestalten: Den dreyszigsten celebrirt sie/ damit ihm vergeben werden die Sünd/ welche er begangen hat wider die zehen Gebott Gottes vnd wider den Glauben der allerheiligste Dreyeinigkeit. Damit auch der verstorben wärdig gemacht werde zupassiren vnd zuwandern in das ewige Jar der herrlichen Statt des Himmels/ so celebrirt auch die Kirch das anniuersarium oder den Jartag.

Am andern ist das Gebett der Heyligen ein krefftiges mittel zu erledigung der Seelen der Abgestorbenen auß ihrer Pein.

Pein. Difes Bezeugt der Pafcaſius Diaconus/ von deme der Heilig Gregorius erzehlt/ daß er gleichwol geführt habe ein heiligs exemplariſch Leben/ aber doch daß er/ wegen einer ſonderbaren ignorantz/ nach ſeinem todt/ ſeye verdambt worden zur Straff. Als derwegen der Heilig Biſchof Germanus wegen der geſundheit ſeines Leibs veraiſt war ins Baadt/ vnd er den Pafcaſium daſelbſt gefunden/ erſchrack er/ vnd fragte ihn/ was er alda mache? Pafcaſius aber gab ihm zur antwort/ daß er keiner andern vrsachē halben ſeye deputirt im ort der quaal/ als weil er es wider den Pabſt Simonacum gehalten hette mit dem Laurentio/ vnd deſwegen ſate er/ daß er Gott den Herrn für in wolle bitten/ daß auch das zeichen ſeines erhörten Gebets ſein ſolte/ dz er nimmer würde erſcheinen: Als derwegen diſer Heilig Pralat Germanus ſein Gebett für in vericht/ iſt der Pafcaſius niemaln an demſelben ort widerumb erſchienen.

Das dritte mittel/ die Seel zueretten auß der Pein/ iſt das Almoſen/ dann vnter allen effecten der lieb/ iſt das Almoſen das aller trefftigſte. Wie dann ſolches der heilig Prophet Daniel dem König Nabuchdonoſor gerathen/ ſprechend: *Daniel. 4.*
Quamobrem Rex conſilium meum placet tibi, & peccata tua eleemoſynis redime, & iniquitates tuas miſerationib⁹ pauperum,
 Das iſt: Herr König/ laß dir meinen rath gefallen/ dz du dich deiner Sünd mit Almoſen loß macheſt/ vnd dein Miſſethat mit barmherzigkeiten vñ wolthaten gegen den armen. Wir leſen vom Keyſer Henrico/ daß er zu der Kirchen S. Laurentij habe einen ſtätlichen Kelch verehrt/ Vnd als er in ſeinen Todtsnöthen lag/ giengen etliche vil Teufel vor der Zellen eines Einſidler fürüber/ derſelb fragte den leſten/ was ſoches bedeute? Er antwortet: Es iſt ein ganze legion Teufel/ welche auff dem todt des Keyſers warten. Der Einſidler beſchwur diſen Teufel/ daß er widerumb ſolte zu ihm kommen: Vnd als derſelb war wider kommen/ erzehlte er dem Einſidler/ was geſtalt ſie nichts hetten können aufrichten/ Dann als in der Waag gelegt waren die falſche argwoñ ſeines Weibs/ vnd andere gute vnd böſe Werck/ habe der verbrennt Laurentius einen ſchweren guldenen Hafen gelegt inn die Waag: Vnd ob wol die Teufel verhofften die Peuc darvon zubringē/
 10

so habe doch der ander theil der Waagen schwerer gemogen/ vnd des wegen habe dieser Teufel auß lauter zorn gebrochen das eine Ohr von diesem Hasen: Dañ einen Hasen nennete er den Kelch/ welcher wegen seiner größe/ hatte zwey Ohren: Es hat sich auch befunden/ daß eben zur selben Zeit der Keyser war gestorben/ vnd daß das ein Ohr am selben war worden abbrochen.

Vnd ist also hierauf abzunehmen/ daß die Werck der Almosen ein kreffteigs Mittel seyen zu hinwegnehmung der Menschlichen verbrechen. Vnd von den jetztbemelten dreyen Mitteln/ nemlich vom Opffer des Altars/ vom Gebett/ vnd vom Almosen/ redet der heilig Augustinus vnd spricht: Die pompa funebres/ die stattliche exequien/ der vberflüssige fleiß der Begräbnissen/ der köstlich sarw d Gräbern/ seind gleich wol ein trost der lebendigen/ aber den abgestorbenen helfen sie nichts/ aber mit dem Gebett der heiligen Kirchen/ mit dem Opffer des Altars/ vnd den Almosen/ welche dispensiert vnd außgetheilt werden für ihre Seelen/ ist kein zweifel/ daß da geholffen werde den abgestorbenen/ damit sie desto eher der gezogen werden zum H. Ern/ weder etwa ihre Sünd hetzen verdient. Aber zu disen dreyen Mitteln setzet der heilig Gregorius auch das fasten hinzu. Desgleichen können auch alle andere gute Werck darzu werden gezogen/ welche da schehen auß lieb/ als da ist das wallfarten/ die mühe der rauen Klander/ die herte Beth/ die disciplinen/ der schmerzen/ vnd die krankheiten/ welche mit gedult werden außgestanden/ wie auch die Werck der barmherzigkeit/ die seyen laiblich oder geistlich/ &c. Also/ daß es an keinen mitln ermangelt/ mit denen ein jeder kan verordnen/ daß da gnug geschehe für seine Sünd/ wosfern er in diesem Leben ist nachlässig gewesen vnder für sich selbst nit hat gnug gethan/ oder ob ers schon gern hette thun wollen/ dz er doch/ wegen viler geschafft vnder hindert were worden/ dises sein intent/ darin seiner Seelen seligkeit so vil war gelegen/ zuuolziehen.

**Von den Indulgenzijs vñ suffragijs/ welche
da gegeben vnd gehalten werden für die abge-
storben/ wie sie beschaffen müssen sein.**

Nach den suffragijs vnd goetseligen Wercken / welche da beschehen für die abgestorbene im Fegfewr ligende Seelen / ist der Schatz der heiligen Indulgentzen nicht das geringste. Dann es kan der Pabst / als ein dispensator / per modum suffragij / solchen abgestorbenen / die Indulgentzen verzeihen. Dann gleich wie ein jede Privat Person die macht hat / vber seine eigne Werck zu disponiren / eben also hat der Pabst macht / zu disponiren vber die opera penalia der Heyligen / welche ein materi sein der Indulgentzen. Gleich wie ein Privat Person sein Gebett / fasten / Almosen vñ andere Werck der Buess verwenden kan an den Seelen des Fegfewrs / eben also kan der Pabst den selbigen Seelen dasselbe bewilligen / vñ er kan die Marter der Heyligen vnd die Verdienst Christi vnd seiner gebenedeyten Mutter verwenden zur satisfaction vnd gnugthuung der straff / die sie müsten außstehen im Fegfewr. Weil auch das Almosen einer Privat Person den abgestorbenen hilfft / vmb wie vil mehr werden da helfen vnd gelten die verdienst der ganzen heiligen Kirchen / welche vil krefftiger sein / weder die verdienst einer Privat Person. Damit auch ein jeder Christ eigentlich wisse / wie vnd durch woz mittel er erlangen könne die indulgentias für seinen Vatter / oder Mutter / oder andern abgestorbenen / die im Fegfewr werden geraingt / so muß er mercken / daß die Indulgentzen auf zwey erley weeg helfen: Erstlich helfen sie dem jenigen / welcher sie in eigner Person empfengt vnd dasselbe ding thut / darinn sie ihm sein worden ertheilt / als nemblich / daß er vilitate die Kirch eines Heyligen oder dz er sonst ein goetseligs Werck verichte: Am andern hilfft die Indulgentz den abgestorbenen wann der from Christ das jenige für sie thut / welches ein vrsach ist der Indulgentz: Welches dann bißweiln geschichte vernüg der vnterschiedlichen Form der Indulgentz: Dann / wofern sie also lauter: Ein jeder / der dieses oder jenes

y

thut/

thut/ soll haben ein solche Indulgentz: vnd wofert
 einer solches thut/ kan derselb den nutz der Indulgentz nicht
 transferiren noch verwenden auff ein andere Person. Darn in
 seiner macht stehets nicht/ das er könne die intention der Päp-
 chen seines gefallens verendern vnd verwenden. Wofert ab-
 ber die Indulgentz also lauter: **Wer dieses oder jenes thut/
 derselb/ oder sein Vatter oder sonst ein anderer
 sein befreundter im Segferr ligends/ soll erlangen
 so vil Indulgentias:** hilfft alsdann solche Indulgentz
 nicht allein den lebendigen sondern auch den verstorbenen.
 Aber doch soll ein jeder Christ dard sein/ damit er die ind-
 gentias applicire vnd verende an den abgestorbenen glau-
 bigen/ wann nemblich ihnen vom Pabst in der Bulla ist be-
 willigt vnd die macht gegeben worden es zuthun/ Wie
 dann solche macht haben die religiosi vnd Brüder der vnt-
 terschiedlichen Brüderschafften/ denen da bewilligt seynde
 die indulgentia der stationen/ vnter denen man offtermals die
 macht hat/ ein Seel zueretten auß dem Segferr/ durch ipse-
 chung etlicher Vatter vnser vnd Ave Maria. O wie groß ist
 die hinleffigkeit/ vnd O wie klein ist die lieb etlicher Christen/
 welche mit solchem kurzen vnd kleinen Gebet leichtlich helf-
 fen vnd erlösen könten die betrübte Seelen auß ihrer quaal
 vnd sie herlich machen im Himmel. Vnd was würde be-
 schehen/ wann sie von ihrent wegen leyden vnd außsehen
 müßten etwa ein schwere Pein vnd marter? Wir lesen/ das
 der heilig Dominicus/ sich alle Nacht sich selbst disciplinire
 vnd kasteyt habe mit einer grausamen Eysenen Ketten vnd
 vergießung viles Bluts/ den abgestorbenen Seelen zuhilff.
 Desgleichen von der heiligen vnd gebenedeyten Junckfraw
 Catharina von Senis lesen wir/ das sie ihren Seitenwehe vnd
 grossen schmerzen des Leibs habe außgestanden mit sonder-
 baren freuden/ auff dz ihr Vatter nach seinem todt mit können
 solte ins Segferr/ sonder alsbaldt passiren im Himmel: Allen
 lawen vnd kalten Christen zu einer confusion/ welche auß lau-
 ter hinleffigkeit ihren abgestorbenen Eltern vnd befreundten
 nicht

nicht mit einem einigen Vatter vnser oder Aue Maria Begeren zuhelffen/ vil weniger mit etwa einer disciplin vnd Leibs Kasseyung.

Wir wollen aber weiter sehen vnd etwas wenigß melden/ wie die jenigen qualificiert vnd beschaffen sein müssen/ welche den Seelen im Fegfewr wollen helffen/ damit es denselben gereiche zum nutz. Erstlich müssen sie sein im Standt der gnaden. Dann gleich wie die Seelen/ welche im Fegfewr werden gereinigt/ seindt im Standt der gnaden/ eben also müssen auch die jenigen sein/ welche ihnen mit ihren suffragijs Begeren zuhelffen/ Dann weil die gute Werck/ welche in der Todtsünd werden begangen/ keins wegs verdienstlich seindt noch auch gnug thun können für die jenigen/ für die sie es thun/ wie köndten sie dann dieselbigen appliciren vnd verwenden zur gnugthuung anderer Leut Sünd? Wann aber die lebendigen seindt im Standt der lieb vnd gnaden/ so können sie nicht allein für sich selbst verdienen/ sonder auch für die abgestorbene im Fegfewr gnug thun/ wegen des Bandes der Lieb/ mit welchem Bandt wir alle eins seindt in Christo. Aber wie dem/ so trege sich doch bißweiln zu/ daß die suffragia der gottlosen nit desto weniger helffen der Seelen des abgestorbenen. Dann ob schon einer in der Todtsünd steckt vnd daher für sich selbst nit erlangen kan die indulgentz/ kan er sie doch erlangen für die abgestorbene Seel/ vnd dardurch derselben zuhülff kommen.

Deßgleichen bezeuget der heilig Thomas/ daß so gar bißweiln die suffragia der gottlosen Priester zuhülff können kommen den Seelen der abgestorbenen. Dann ob schon dieselben stecken in etwa einer Todtsünd/ werden doch die verstorbenen dardurch nicht beraubt ihrer suffragien/ seythemal solche Sacrificia durch solche Priester beschehen an statt der heiligen Kirchen: Aber doch ist es besser/ dz es beschehe durch exemplarische fromme vnd andächtige Priester. Vnd deswegen soll man allen fleiß anlehen/ daß die suffragia bestellt werden bey solchen Priestern/ so da ein raineß leben führen/ wofern es anders sein kan: Kan es aber je nit sein/ so soll mans comittiren einem der sey wer er wolle. Aber wehe dem jenigen Priester/

welche da leben in ihren unrauhigkeiten vnd Bosheiten/ vnd sich vntersehen einzumischen inn die heilige miltaria/ Wann gleich wie ein Liecht/ welches andern leuchtet vnd sich selbst verzehret/ eben also erlösen sie gleichwol die Seelen auß dem Fegfeuer/ aber sich selbst stürzen sie inn die ewige Pein der Hölle.

Auff noch ein andere weiß können die suffragia/ welche da beschehen von den sündigen Menschen/ ersprieslich sein den Seelen der abgestorbenen/ wann nemlich einer stirbt im Standt der gnaden vnd wann er verordnet/ daß man für sein Seel soll solche suffragia verrichten. Vnd ob schon hernach solcher sein will exequirt vnd volzogen wirt von Boshaftigen Personen/ bleibt er doch nit beraubt seiner suffragien: Allen massen wann ein frommer Herr ein Almosen reichre für seinen bösen Knecht/ ein solches Werck Gott dem Herrn angenehmb ist/ Dann die Bosheit des Knechts soll nit schaden der güte vnd frömkheit seines Herrn. Wer derwegen seine verordnete suffragia nit begert zu verlieren/ der muß drob sein/ damit er sie verordne wann er ohne Todtsünd ist/ oder aber daß er die selbige bestetige wann er sich im Standt der gnaden befindet ehe vnd bevor er scheyde auß diesem Leben: In erwegung/ was der heilig Augustinus spricht/ daß man nemlich in diesem Leben erlange allen verdienst/ mit welchem ein jeder gebollt fen oder beschwert könne werden nach diesem Leben/ dz auch niemandt solle verhoffen/ daß er etwas bey Gott dem Herrn werde können verdienen nach seinem todt. Damit auch die Kirchendiener/ welche da begeren den abgestorbenen Seelen zuhelffen/ ihnen selbst nicht schaden/ sollen sie drob sein/ daß sie die ihnen anbefohlene suffragia verrichten im Standt der gnaden. Desgleichen sollen auch thun alle andere Privat Personen/ welche auß ihrem selbst eignen willen bewegt werden den abgestorbenen zuhelffen. Dañ sonst wofem sie die suffragia verrichten wolten im Standt der Todtsünden/ wirt den sie ihnen gleichwol etwas nutzlich sein/ aber den abgestorbenen würde es nichts fürtragen noch helffen. Aber doch soll ein jeder frommer Chriß nicht vnterlassen/ die suffragia für die abgestorbenen Seelen zu verrichten/ vmb dz sie vermerken daß

daß sie sich beladen finden mit Todtsünden / sonder vilmehr sollen sie diesen zweifel hinwegt werffen / vnd ihr Gemüt erheben zum H. Ern Jesu / ihn bittende, daß er ihnen verzeyhen wölle alle Sünd: Vnd wann der Mensch auff diese weis ist im Stande der gnaden / kan er für sich selbst gnugthun / vnd für die Seelen im Fegfeuer verdienen.

Cap. XVI.

Wie nutzlich es einem jeden Christen seye / daß er in diesem Leben gnug thue für seine sünd / wed. r daß er warte gnug zuthun im Fegfeuer.

Der gütig Gott hat dem Menschen geben die Gab des freyen willens / mit welchem er / seines gefallens / erwehlen solte entweder das gute oder das böse / vnd beschweden hat er ihm fürgesetzt vnd verheissen mit allein den Lohn entweder in diesem oder jenem Leben / sondern auch die verdiente Straff in diser oder zukünfftigen Welt. Wofern derwegen der Mensch mit eben demselben Willen / mit welchem er erwehlt hat zuzufolgen das böse / wil Buß thun in diesem Leben / so ist Gott dermassen gütig / daß er solche Buß gar gern annimbt zur satisfaction der begangnen Sünd / als wann er ihn selbst richtete vnd straffte. Von diser gütigkeit redet der heilig Paulus vñ spricht: Quod si nosmetiplos djudicaremus nõ utiq; judicaremur. das ist: So wir vns selber richten / so würden wir nit gerichtet. Soll derwegen d. Mensch auff diese grosse Gütigkeit des H. Ern verwenden die Augen seines Gemüts vñnd sich vil lieber selbs richten vnd straffen in diser gegenwertigen Zeit / damit er nit gericht vnd gestrafft werde in der zukünfftigen: Ihm selbst soll der Mensch vor Augen stellen seine begangene Sünd / vnd verfügen soll er / dz da gegenwertig seyen seine Gedancken / als Ankläger: Vnd das Gewissen soll sein als ein Zeuge / vñnd die forcht des zukünfftigen Gerichtes soll sein der Zentner: Vnd wider sich selbs soll er außsprechen den sententz vnd Urtheil daß er nemlich

lich in jm selbst vnd für sich selbst das jenige straffe/ welches
 er in jenem Leben zur straff müste einnehmen vom gerechten
 Richter. Selig sind die jenigen/ welche da betrachten/ wie
 hoch sie Gott den Herrn belaidigt haben mit ihren Sünden/
 vnd welche sich deswegen resoluiren vnd entschließen/ sich
 selbst in diesem Leben zustraffen/ damit also ihre Seelen wann
 dieselbigen heut oder morgen müssen von himmen scheyden/
 ohne allen verzug noch pein/ slichen in das himlische Vatters
 landt. Dann wer weist nit/ vmb wie vil besser es seye/ daß der
 Mensch sich selbst straffet in diser Welt/ weder dz er erwarte
 gestrafft zu werden von dem strengen vnd gerechten tribunal
 Gottes in jener Welt? Gleich wie ein verwundter Mensch/
 vnangesehen er einen guten vnd fleissigen Arzten hat/ vil lie-
 ber wolte seine wunden selbst verbinden/ weder sie anrühren
 lassen vom Arzten/ eben also solten wir desto fleissiger sein/
 vnser Sünd für vns selbst zustraffen in diesem Leben/ weder
 hinleffiger weiß warten daß sie von dem gestrengen Gerichte
 gereinigt werden in jenem. In erwegung/ daß/ (wie der Apo-
 stel spricht) es erschrecklich ist/ im die Hand des lebendigen
 Gottes fallen. Dann die Sünd/ die seyen klein od groß/ kö-
 nen nit verbleiben ohne straff: Vnd weil sie danu müssen ge-
 richtet werden von Gott/ vnd weil derselb gerecht ist/ wehe
 dem jenigen/ der sich nit beflissen hat/ sie selbst zustraffen mit
 der eignen Buß in diesem Leben: Als oft aber der Mensch in
 diesem leben sie straffet für sich selbst/ so lest die götliche straff
 nach. Vnd deswegen spricht der heilig Augultinus: Erinnere
 dich O Mensch/ dz du dein Sünd straffest/ dann die Sünd
 können je vngestrafte nit bleiben: Gestrafte müssen sie werde/
 entweder durch dich/ oder durch Gott: aber erkenne du dein
 Sünd vnd büße sie mit wahrer Buß/ auff daß er sie dir ver-
 zeyhe: Vnd vmb so vil desto mehr/ allweil die contrition dei-
 nes Hertzens vnd das leydwesen vber deine Sünd/ kan der-
 massen groß sein/ daß es bastant vnd gnugsamb were/ sie völ-
 ligtlich zurainigen/ damit also du nach deinem absterben be-
 freyt werdest von jener Straff: Hergegen wer mit keiner sol-
 chen contrition ein leydwesen hat vber seine Sünd/ vnd ohne
 alle Buß vñ hinen scheyden/ dieselbigen werden ohne zweifel
 leyden

leyden vnd außstehen müssen das Feuer des Fegfeuers/ vnd vil schwerer werden sie gestrafft vmb daß sie die Buß haben im Windt geschlagen.

Vnd ist hier auß leichtlich abzunehmen/ wie Nürsch vnd hinleßig der jenig seye/ welcher seine Sünd/ in diesem Leben leichtlich könnte abwischen/ vnd aber wartet/ biß sie ihm abgebrannt müssen werden im glüenden Feuer des Fegfeuers. Aber O wie weise vnd fürsichtig ist der jenig/ welcher mit allem seinem vermügen sich befließt zubezalen für seine Sünd/ inmittelst ihm bewilligt wurde die köstliche Zeit diser Welt/ In erwegung/ daß die einige satisfaction/ die er thut in diesem Leben/ vil angenehmer ist der göttlichen Mayestet/ weder die jenige satisfaction/ welche da beschicht in jener Welt. Dann weil er in dieser Welt frey ist/ so stehet in seiner macht/ ob er sich wölle straffen/ oder aber seines gefallens leben/ welchen vorthail aber die Seelen im Fegfeuer nit haben/ dann sie werden gezwungen/ ihre straff außzustehen/ damit sie gereinigt im Himmel fliegen/ Aber doch ist dem gerechten vnd gütigen Gott das jenige vil lieber vnd angenehmer/ welches ihm bezahlet wird durch selbst eignen willen/ weder welches ihm bezahlet wird durch zwang.

Damit man aber eigentlich wissen könne/ wie vil angenehmer Gott dem Herrn seye die Buß/ welche der Mensch thut in diesem Leben/ auß seinem selbst eignen willen/ weder die Buß/ welche da willigklich beschicht von den Seelen im Fegfeuer/ ist zu merken/ daß einer auß dreyerley weiß etwas thun vnd leyden könne willigklich. Erstlich/ wann ihm das jenige/ welches er erwehlet zuthun oder zuleyden/ antommt auß eigenem willen/ als da fürnemlich ist die Buß/ welche der gottsförchtig Christ inn diesem Leben erwehlet zuthun auß eigenem willen: allermassen einer thut/ welcher in sich selbst gehet vnd den bösen weeg der Sollen/ welchen er gewandert/ erkenne/ vnd daher sich alsbaldt bekehret vnd sich ganz willigklich begibt auß fasten/ betten/ discipliniren vnd Almosen geben: Vnd wer auß dise weiß sich selbst straffet inn dieser Welt/ derselb ist Gott dem Herrn vil angenehmer/ weder der jenig/ welcher da wirdt gestrafft im Fegfeuer. Am

andern leydet der Mensch ein straff freywilliglich/ wann er dieselbe annimbt auß selbsteignem willen vnd stark/ inmassen gethan haben die selige Martyrer/ welche mit einem solchen freyen vnd geneigtem willen außgestanden haben/ so grosse marter von wegen Jesu Christi/ daß/ ob schon ihrer eeliche hetten entfliehen können den henden ihrer Verfolger/ sie doch nicht gewöllt/ sonder vil lieber sterben haben wöllen wegen des Glaubens Christi. In diesem gradu od Stell aber können nicht gesetzt werden die Seelen des Fegfews/ als vil das freywillige leyden für ihre Sünd betrifft/ sondern in der nachfolgenden lesten/ welche da begreiffet diese art der freywilligkeit/ daß sie wofem es möglich were/ mit begerten zuleyden/ aber doch weil es je anderst nit sein kan/ so leyden sie es gedulbiglich vnd ohne murren/ allermassen ein frommer Christ/ welcher gleichwol sein Kranckheit mit gedule außsiehet als ein straff/ die im zugesende ist von Gott zur satisfaction vnd gnugethumb für seine Sünd/ aber doch ein verlangen hat/ darvon erledigt zuwerden/ vnd deswegen spendiert er gärger/ vnd leset Gott den Herrn bitten zuwidererlangung der vorigen gesundtheit. Vnd eben dieses ist der will der Seelen im Fegfew/ vnd ob sie schon ihre Pein gern leyden/ so verlangen sie doch/ Balde darauß/ vnd die Ruhe des Himmels zu verlangen. Welche Pein/ ob sie schon billich genest werden kan pena voluntaria/ dannoch nicht verglichen werden kan einem von den obbemelten modis. Vnd deswegen wirdt recht vnd wol gesagt/ daß die Buß/ welche da beschicht von den gläubigen Christen in diesem Leben/ Gott dem Herrn vil angenehmer seye/ vmb dz sie sich befindet in primo gradu/ weder welche da beschicht im Fegfew/ so da sich befindt im lesten gradu. Vnd wegen solcher willigkeit des Willens/ erfolgt/ daß die Buß/ die man thut/ vnd die seye so klain sie immer wölle/ vil gnußamer vnd gültiger ist bey Gott dem Herrn/ weder etwa ein grosse im Fegfew. Vnd deswegen spricht der H. Augustinus: Eben so vil gilt ein einiger Träher in diesem Leben/ als zehen Jar im Fegfew.

Ferner haben die jenigen/ welche sich selbsts in diesem Leben straffen/ disen vortheil/ daß sie durch die vberstüßigen

wereck der satisfaction/die sie thun/ vnd durch die heilige krafft der gedult/ mit dern sie alles vberstehen/ verdienen ein desto grössere vermehrung der gnaden vnd glori. Dern aber die jesnigen nicht febig seind/welche allbereit auß diesem Leben gefahren seind ins Fegfewr/ seythemal im lesten Athem einer jenden Seelen verschlossen wirt die Thür des verdienstes der vermehrung der gnaden vñ glou/ vnd ist ihr nie mehr möglich/ einen andern vnd mehrern verdienst zuerlangen/ weder sie erlange hat in diesem Leben. Vnnd deswegen müssen solche Seelen im Fegfewr gedult haben. Dann ob sie schon gnug thun für ihre Sünd/ können sie doch nicht erlangen ainiche mehrere gnad noch glou/ weder wñ sie allhie haben erworben. Wofern auch die Seelen im Fegfewr könnten mehr verdienen/ wie wir/ so könnten sie auch sündigen/ wie wir: Aber weil es vnmöglich ist/ daß sie können sündigen/ seythemal sie auß diesem Leben geschieden seind im Standt der gnaden/ vnd im solchem Standt bestetigt seind ewiglich/ so können sie ein mehrers nit verdienen/ weder was sie verdient haben in diser Welt/ als eben die verzeihung der lässlichen Sünd peccatorum venialium & reatorum peccatorum mortalium. So ist derwegen nicht gnugsamb außzusprechen/ wie vil weniger beschwerlich/ vnd wie vil nutzlicher da sey die Buess/ welche man thut in diesem Leben/ weder jene/ welche man außstehet im Fegfewr. Dann ob sie schon geringer ist/ ist sie doch Gott dem Herin vil angenehmer vnd vil verdienstlicher/ weder welche da beschicht im Fegfewr/ vnangesehen dieselbe vil schwerter were.

Cap. XVII.

Für was Sünd vñnd Verbrechen der Mensch/ nach seinem Todt verurtheilt werde zum Fegfewr.

Szlicht/ schön vnd ohne allen mac'el ist das Himlisch Vatterlandt: Reine vnd vnbesectete Geister wohnen

im selben: Vnd der aller reinest vnd heiligst ist jr Erschepfer
 Regent vnd Seligmacher. Vnd deswegen ist ein notturfft
 daß diejenige Geister / welche daselbst hin kommen vnd das
 selbst in alle ewigkeit verbleiben / gleich als rein vnd purgere
 seyen von allen gebrechen vnd flecken der Sünden. Vnd des
 wegen hat der heilig Geist geredt durch den Propheten: *Via
 sancta vocabitur, non introibit per eam pollutus, das ist: Die
 heilig Straß wirdt man nennen/ kein besflecker wird durch
 sie gehen. Weil daß wahr ist / dz niemandt gelangen könne
 ins himlische Vaterlandt / welcher besfleckt ist mit Sünden.*
 So ist ein notturfft/ daß diejenige Christen / welche nach em
 pfangenem Tauff / gefallen seindt in Sünden / zumor werden
 gereinigt entweder in diesem Leben / oder aber in der straff des
 Fegfewis / all da niemandt gereinigt wirdt / welcher von him
 nen scheydet mit der Todesünd / seytimal die jenigen / welche
 in solchem vnfeligen Standt sterben / gehören inn die Gesell
 schafft der Verdambten / welche nicht mehr fezig seind der
 Reinigung / sonder allein unterwoffen seindt zuleyden die ew
 ige straff der Hölle. Wie dann solches die einhellige Leide
 der Catholischen Kirchen mitbringet / daß nemlich die Pein
 des Fegfewis nur allein die macht habe zureinigen diejenige
 Sünden / welche da stehen können mit dem Standt der gnad
 den / als da seind die läßliche Sünd / vnd so gar die Todesünd.
 Dise aber / nur allein als vil sie belangen die zeitliche straff
 für welche in diesem Leben / nit ist worden gnuß gethan: Nenn
 aber / als vil die culpam & penam debitum betrißft.

Was dann erstlich anlangt / daß im Fegfewis gereinigt
 werden die läßliche Sünd / ist zuwissen / daß / gleich wie die
 Todesünd für sich selbst vnd in ihrer art / eben diejenige ist /
 die sich wider setzet nit allein der Liebe Gottes / als da ist das
 fluchen / falsch schweren / vnglaub vnd dergleichen / sondern
 auch des Nächstens / als da ist der Todschlag / Dieberey / Ehe
 bruch vñ andere dergleichen / eben also ist die läßliche Sünd
 in ihrer art eben diejenige / welche / ob sie schon in ihr begreiff
 ein vnoordnung / danocht weder der göttlichen Lieb / noch
 auch der Lieb des Nächstens wider strebe. Vnd von solchen
 läßlichen Sünden höre w3 gestalt der 3, Augustinus der selbst
 ein

einen kurzen Catalagum setzet vnd spricht: Zu der art der geringen Sünd gehört: wann der Mensch im essen vñ trincken mehrers fasset weder ihm nothwendig ist: wann er öfters redet weder ihm von nöthen ist: oder wann er woeniger redet weder die notturfft erfordert: Item wie oft er sich erzürnt hab wider den armen/welcher ihn vmb etwas hat mit vngestimmigkeit gebetten: wie oft er habe gessen wann andere fasteten: oder geschlafen wann andere wacheten vñ bettetent wie oft er sich habe gelegt zu seinem Weib/mit wegen der verlangens/ Kinder zu überkommen: wie oft er vnterlassen habe die Krancken zu rechter zeit heimzusuchen.

Desgleiche gehört zu den Todtsünden/wann d Mensch nicht hat die gedanken gehabt/die vneinigkeiten zu reconcilieren vnd zu vertragen: wann er sich zu sehr erzürnt hat wider seinen Nächsten/ Weib/ Kinder vñ Ehehalten: wann er etwa einem zorn hat geschmeichelt vñ nach dem Munde geredt/entwed auß selbst freyem willen/ od auß noth: wann er die armen nottürfftigen nit hat gespeist: wann er sich selbst vil zu zart gehalten in Speisen vnd Klaidern: wann er in od außserhalb der Kirchen hat geführt vnnütze geschweiz/ von denen er muß rechenschafft geben am tag des Gerichts. Desgleichen wann er vnfürsichtiger weis hat geschworen/ vnd aber er solches hernacher nit hat können halten/ vnd deswegen meinaidig worden: wann er leichtlich vñ vermessenlich leffert/ seythemal geschrieben stehet: Neq; maledici Regnum Dei possidebunt: Item wann er lüderlicher weis ein ding verargwohnet/welches sich aber meisten theils nicht befindet: Dise vnd dergleichen geringe Sünd (spricht vnd beschleußt der heilig Augustinus) sollen widerumb eingelöst vnd gebüßt werden durch das beharliche Gebett/durch das öfttere faste/durch vberflüssige Almosen/ fürnemlich aber durch nachlassung deren Sünden/die wider vns werden begangen/ Dann dasjenige/was vnter disen Sünden von vns nit würdt gnugethan/das muß gerainigt werden mit dem Feuer/ von welchem der Apostel spricht/dz derjenig/welcher da Holz/ Zew vnd Stopfen bawet/ solle selig werden gleichsamb durchs Feuer. Daher spricht der heilig Thomas/ daß durch die jetzt

bemelte ding des Apostels / verstanden werden alle gradus vñ
 Stufen der lässlichen Sünd / vermög der Lehr des philoso-
 phi / welcher sagt das alle ding begriffen werden in drey nenn-
 lich im anfang / im mitem / vnd im endt. Durch das Holz
 welches lang / amter wurd angezündt / werden verstanden die
 lässliche schwere Sünd / welche ein lengere zeit erfordern ge-
 reinigt zu werden : Durch das Hertz werden verstanden die
 mittelmessige lässliche Sünd / welche ein kleinere zeit erfor-
 dern gereinigt zu werden : Vnd durch den Stopffsel welcher
 als bald wirt verbrennt / werden verstanden die aller geringste
 lässliche Sünd / welche gar baldt vnd geschwindt gereinigt
 werden. Vnd hillich werden die lässliche Sünd bedent durch
 das Holz / Hertz vnd Stopffsel / dann gleich wie dergleichen
 materi nit gesamlet werden im Hause / auch nit geböden zu der
 substantz des Hauses / eben also können verbrennen / ohne al-
 lem schaden des Hauses / also hats ein meynung mit den läss-
 lichen Sünden / dern vil begangen werden vom Menschen /
 vnd dennoch bleibt das geistlich Haus gantz / vnd durch dies
 selbigen vergehet das Hertz / entweder der zeitlichen Trübsal
 in diesem Leben / oder aber des Fegfewis nach diesem Leben /
 vnd folgents erlangt man das ewig Leben.

So ist nun die Lehr unzweifelich / dz die jenigen / welche
 mit lässlichen Sünden scheyden auß diser Welt / purgirt vnd
 gereinigt müssen werden im Fegfewis / ehe vnd bevor sie im
 Himmel kommen. Dises hat die erfahrung an vilen zuerkenn-
 nen geben / Dann von vilen Religiolis list man / welche vnant
 gesehen sie fromb gewest / dannoch verurtheilt seind worden
 in die straff des Fegfewis / von schlechter verbrechen wegen :
 als nemlich etliche wegen der delectation vnd vbuigen lusts
 im singen / etliche wegen des vbuigen lusts im trincken / etliche
 wegen des vbuigen fleisses im bawen / vnd etliche wegen des
 vbuigen studirens in den heydnischen Büchern : Fürnemlich
 aber müssen alle die jenige Christen gereinigt werden im Feg-
 fewis / welche sich nit beyzeiten besleissen / ihre Sünd abzule-
 gen durch bußfertige Werck / vnd welche immerdar beladen
 seindt mit der sorg der Haushaltung vnd anderer zeitlichen
 ding. Nicht also beschicht denen / welche die Reich vnd
 com-

communio offermals frequentiren/ vnd ein geistlichs leben führen/ fürnemlich aber die jenigen Religioſi/ welche abgeſondert leben von aller weltlichen ſorg. Dann ob ſchon dieſelbigen bißweiln läſſlich ſündige/ ſeind doch ſolche ſünd ſchlechte vnd gering/ vnd werden offermals gereinigt von der Lieb. Aber wie dem/ ſollen doch die weltlichen d'ob ſein/ damit ihre Sünd ehiftens auch offermals vnd ſo bald ihnen möglich/ cancelliren vnd ableſchen/ auff daß alſo vnuonnöthen ſey/ ſie abzuleſchen im Fegewr: Die geiſtlichen vnd Religioſi aber ſollen ſich mit leichtlich bewegen laſſen zuſallen in die meng der läſſlichen Sünden/ ſondern gedencken ſollen ſie/ was der H. Augultinus ſagt/ daß/ wofern du vermiten haſt die groſſe Sünd/ du wol auffſehen muſt/ damit ſie mit bedeckt werden mit Sandt. Durch den Sandt hat diſer heilig Man wollen zuerſtehen geben die meng der läſſlichen Sünd/ welche ob ſie ſchon mit können werden verkehrt in Todesſünd/ d'annoch ſie können diſponiren zu der Todesſünd/ allermaffen das accidenz pflegt zu diſponiren die ſubſtantz/ vnd allermaffen die vile Löcher oder Riſſ in einem Schif/ zuerurfachen pflegen deſſelben vntergang.

Wir wollen aber auch ferer etwas wenigſ melden von der zeitlichen Straff der Todesſünden/ welche gleichſals im Fegewr werden gerainigt/ wofern ſie in diſem Leben nicht ſeind worden gerainigt. Vnd iſt zu diſem ende zuwiſſen/ daß/ wann der Menſch ſich tödlich verſündigt/ er alſd'ann zweyſ erley böſe ding thne: Erſtlich kehret er Gott dem H. Ern den Rücken zu/ dann weil Gott das allerhöchſte vnd ewige Gut iſt/ ſo ſellt der Sünder ſillich in die obligation vnd ſchuldigheit der ewigen Straff. Am andern begibt ſich der Menſch mehrers zulieben die Creatur/ weß den Creatorem od' Schöpfer ſelbſt/ welche Creatur/ weil ſie ein zeitlichs ding iſt/ ſo ſellt der Menſch ſillich in die zeitliche Straff. Vnd weil ihm verziegen iſt worden die Todesſünd/ durch die krafft der Bueß/ ſo wird ihm auch vergeben die ewige ſtraff/ aber doch nicht die ganze zeitliche ſtraff/ es were dann ſein contrition dermaßen groß/ daß ihm ſo gar alle diſe ſtraff würde verziegen/ Inmaſſen beſchehen iſt der Maria Magdalena/ dem Schecher am

Creutz vnd andern dergleichen. Aber mit also beschicht denen welche kein solche grosse contrition haben vber ihre Sünd / sonder es ist ein notturfft / dz sie solche straff außsehen. Dann es ist billich / daß der jenig / welcher seinem willen mehrers hat bewilligt / weder er nit hette solle / ein mehrers leyde wider seinen willen / damit also gleichmessig bezahlt werde das vergangne Werck / inmassen geschrieben stehet: Quantum glori-
ficauit, & in delicijs fuit, tantum date illi tormentum, & luctum,

Apo. 18. das ist: Wie vil sie sich herlich gemacht vnd in den lusten gewest ist / so vil schencket ihr Pein vnd Leyd ein: In welchen alles das jenige exequirt wirdt wider die jenigen / so in diesem Leben nit genug gethan haben für solche zeitliche Straff mit den Wercken der Buß oder mit andern Trübsaln die sie außgestanden hetten im stande der gnaden. Dises alles bezeuge der heilig Augustinus vnd sprucht: Ich verheisse nit / daß der Sünder / welcher in diesem gegenwertigen leben / nit gewirck hat würdige fruchte der Buß / entgehen werde aller Straff / Dann der jenig muß zuuor gerainigt werden mit dem Feuer der Reiniung / welcher die fruchte seiner Bekehrung prolongiert vnd verschoben hat biss in jene Welt.

Weil dann ohne allem zweifel ist / dz der jenig / welcher in diesem Leben nicht zu gnügen bezahlt hat für seine Sünd / in jener Welt müsse empfaben die grausame Straff vom gurechten Gott / welcher allein weist den modum vnd die maß der Sünden vnd der Schult eines jeden Menschen / so soll ein jeder Christ in sich selbs gehen vnd gedencen / ob er wolle für seine Sünd genug thun in diesem Leben / oder aber sie referuiren vnd vorbehalten in der straff des Segferwis: Resolui-
ren aber vnd entschliessen soll er sich / daß er genug thun wolle in diesem gegenwertigen Leben / damit er nach seinem Tode nit empfinde ein so grosse straff des Segferwis / noch ein zeitlang beraubt sein müsse des göttlichen Angesichts.

Cap. XVIII.

Durch

Durch was Mittel der Mensch in diesem
Leben leichtlich genug thun könne für die
straff des Segens.

Weil die armselige condition vñ gelegenheit des Mens-
chen/ dermassen beschaffen ist/ daß ihrer wenig gesun-
den werden/ welche nit tauglich vñ bequem seind/ ein
jede schwere Sünd zubegehen/ vñnd aber nit alle Menschen
zugleich sufficient vñd gnugsamb seind/ einerley modum der
Bueß zuuerichten/ so hat der gütig Gott das Menschliche
geschlecht versehen mit allerhandt sorten der Bueß/ vñd hat
ihnen verlichen vnterschiedliche weeg/ genug zuthun/ nach ge-
legenheit der commoditet/ occasion/ vñ standts der Personen/
damit also niemandt/ nach seinem todt/ sich billich habe zu
bellen/ daß er nit habe können genug thun für seine Sünd.
Vñd vnter andern mitteln ist das fürnehmste/ der Schatz der
Indulgentzen/ welche vns von den heiligen Männern seindt
verlassen worden/ zur hülf der Sündern/ welche 3. Männer
vil Werck der satisfaction haben begangen/ deren sie nicht bes-
türfftig waren/ als da seind die jenigen/ welche entweder kei-
ne Sünd an jnen hatten/ für die sie zeitlich hetten sollen wers-
den gestrafft/ oder aber ob sie schon etwa ein Sünd hatten/
sie doch Gott dem Herrn aufgeopfert haben mehrere werck
der satisfaction/ weder sie schuldig waren/ wie solches der hei-
lig Geist offenbart hat durch den Propheten/ sprechende:
Vtinam appenderentur peccata mea in statera, & calamitas quā
pator, quasi arena maris multo grauior appareret. In diesem
heiligen Schatz werden auch gefunden die oberflüssige ver-
dienst des pafsions vnser 3. Ern Jesu Christi/ wie auch der
Schmerzen/ welchen ohne Sünd gelitten hat sein gebene-
deyte Mutter.

Iob. 7.

Diser Schatz/ welchen Christus/ als ein Breutigam/
hinderlassen hat diser Kirchen als seiner Braut/ pflegt der
Pabst zu Rom/ welcher in der Kirchen besizet das ort des
Breutigams/ zu dispandiren vñ außzuthailen dem Christ-
lichen Volck/ theils oder gantz/ wie es ihm gefellig/ von der
zeit

zeitlichen straff/ welche sie betten müssen außstehen in diesem
 Leben oder im Fegew. Wer derwegen in diesem Leben be-
 gert gnug zuthun dem ewigen Richter vnd sich zubefreyen
 von der obligation der straff des Fegewis / der soll sich nit
 verdieffen lassen/ anzunehmen vnd zugebrauchen solche kreff-
 tige remedia der Indulgentzen: Aber doch soll er darneben
 wissen / daß sie ihm wenig oder gar nichts werden heiffen/
 wofern er nit alles thut was der inhalt solcher Indulgentzen
 mit sich bringet/ vil weniger wofern er sich/ in annemung ders
 selbigen/ nit befindet im Stande der gnaden vnd der lieb/ Das
 ist/ ohne einige Todesünd/ seychermal der passion des H. Xpi
 (durch dessen fürnembsre krafte die Indulgentzen werden er-
 theilt) nur hilfft den lebendigen Glidern/ als da seind die jes
 nigen welche sich im Stande der gnaden befinden/ vnd nit
 den todten Glidern/ welche durch die Sünd todt seind. Da-
 her dann der heilig Thomas vns recht vnd wol hat gerathen/
 daß/ ob schon die jenigen/ welche die Indulgentzen empfangen/
 nit schuldig seind/ ainiche andere Buß zuthun/ es doch allzeit
 gut vnd heylsamb ist/ daß der Mensch sich immerdar vbe in
 den Werck der Buß/ auß nachfolgenden vrsachen: Erstlich/
 weil die Indulgentzen allen satisfactoria vnd ein gnugthuung
 seind für die allbereit begangene Sünd / aber die Werck der
 Buß seind auch ein medicina preseruatiua der Sünden/ wel-
 che noch können werden begangen ins künfftig. Daher spricht
 der Philosophus/ daß die straffen seyen ein Arzney. Also auch
 vnd nit weniger seind die Werck der Buß nit allein satisfactoria
 vnd gnugthuung als wie die Indulgentzen/ sonder sie helff-
 fen auch ihre wircker wachsen in der gnaden vñ lieb/ welches
 aber die Indulgentzen nit thun. Dann wie der Schatz der
 Küchen nicht componirt noch gemacht würdt von den Wer-
 cken der Heyligen/ als verdienten sie die gnad vnd glori / son-
 der als satisfactoria / eben also werden sie nit von den Präla-
 ten bewilligt zur vermehrung der gnad/ sonder allein zur ver-
 zeyhung der straff der Sünden. Weil aber an dem heyl vñ
 rer Seelen dermassen vil ist gelegen / so ist vil sicherer / daß
 man die Indulgentzen empfahe / vnd dannoch beynebens
 immerdar abwarre vnd oblige dem Wercken der Buß/ weder
 daß

daß man sich bloßlich verlasse auff die Indulgentias/ vnd vn-
terlasse guts zuwirken.

Zudem/ ob wol die Indulgentzen seind kreffttige mittel/
zur verzeyhung der zeitliche straff/ so kans sich doch begeben/
daß weil wir entweder nicht alles thuen/ darumb die Indul-
gentzen werden bewilligt/ oder aber weil wir etwa nit gnug/
samer Buess haben gewirckt/ wir lestlich den blossen schiessen
vnd mit lären Zenden bestehen. Vnd deswegen soll ein
frommer Christ keins wegs auffhöden noch ablassen von den
Wercken der Buess/ vnd danoch mit grosser andacht an-
nehmen die Indulgentzen/ Dann/ ob sich schon lestlich begeben/
daß er/ vermittelst der Indulgentzen/ gnug habe gethan für
seine Sünd/ so seind doch die gute Werck/ die er thut/ nit verz-
loren/ sonder sie werden deponirt vnd hindergelegt (als vil die
satisfaction belangt) im Schatz der heiligen Kirchen/ seinen
Brüdern zuhülff vnd gutem/ allermassen die Werck der an-
dern Heyligen ihm geholffen haben zur satisfaction für seine
Sünd.

Die Werck der Buß aber/ in denen der Christ sich sol vben
wan er im standt der gnaden ist/ seind fürnemlich das fasten/
das Gebett/ vnd die Almosen: Item das walsarten gehen/
das wachen/ die härne Klaiden tragen/ sich selbst discipli-
niren/ lasteyen vnd geisseln: auff herten Betthen schlaffen/
vnd andere Werck/ welche das fleisch anfechten vnd vnter
dem fasten werden begriffen. Desgleichen die Werck der
geistlichen barmherzigkeit/ so da accompagnirt vnd beglattet
werden mit dem Gebett: wie auch die Werck der leiblichen
barmherzigkeit welche beschehen mit dem Almosen. Nit
weniger seind die Trübsal/ welche vns von Gott werden zu-
geschickt/ kreffttige mittel/ gnug zuthun für die zeitliche straff
der Sünden/ wofern sie im standt der gnaden gedultiglich
werden außgestanden.

Vnter disen Wercken der satisfaction aber pflegen die
affectiones/ macerationes vnd außmägerung des eignen fleis-
ches/ excellentamente oder trefflich zumerlönen die götliche
Gerechtigkeit. Wer derwegen einen ernstlichen fürsatz hat/
gnug zuthun für seine Sünd inn disem Leben/ der muß sich

waffnen mit einem bescheidenen haß wider das eigne fleisch/ vnd er muß es beladen mit allen denen penitentzen vñ Bußsen/ die es kan ertragen. Dann durch dieses mittel wirdt er mit allein gnug thun der göttlichen Gerechtigkeit/ sonder er wirt sich auch täglich seelig machen zuempfangen ein grössere vermehrung der himlischen Gnad. Dañ was kan billlicher sein/ als daß der Körper/ welcher ihn geführt hat zu den appetiten vnd lust des sündigens/ gleichfals werde außgemägert vnd betrübt in der reinigung der Sünden? Zudem/ gleich wie wir/ in deme wir dem Leib haben gezärtelt vñ geschmeichelt/ erzürnt haben Gott den Herrn/ eben also will er/ daß wir demselben Leib mißfallen vñ ihn kasteien/ Gott zuverhöhren. Wer aber solches wegen seiner incommodierten oder Leibeschwachheiten/ nicht kan thun/ derselb muß desto freygebiger sein im Almosen/ welche vil herrlicher sind/ weder die außmägerungen des Leibs/ seytimal sie mit allein helfen deme/ der sie außscheilet/ sonder auch dem armen Christi. Wer auch solches auß armut nicht thun kan/ der soll sich begeben zum Gebett vñ sonderlich zum Rosenkrantz vnserer lieben Frau: für alle soll er bitten/ alle soll er lieben/ vnd allen soll er verzeihen vnd vergeben wegen der Lieb Jesu Christi/ dann das durch soll ihm werden vergeben sein Sünd/ Inmassen der gütig Herr vns hat verheissen/ sprechendt: Si dimiseritis hominibus peccata eorum, dimittet & vobis Pater vester celestis peccata vestra, das ist: So ihr den Menschen verzeihen werdet ihre Sünd/ so wirdt euch ewer himlischer Vatter verzeihen ewre Sünd.

Matth. 6.

Zu abteilung auch der schuldigen straff für die Sünd/ ist ein heylsames remedium/ daß man den Flechsten vnserer weise vnd bringe zu Christo/ dann vnter allen göttliche Wercken ist dieses ein göttliches Werck/ dz man nemlich mit Gott wircke in der bekehrung vñ widerbringung der Seelen zu ihm. Vnd beschließlichen/ ist die öfftere niessung des hochwüirdigen Sacraments des Altars ein kreffteigs mittel zur satisfaction vnd gnugethunnung für die Sünd/ dann vmb wie vil andächtiger es wirt empfangen/ vmb so vil mehr reinigt es von der straff die man schuldig ist zu bezahlen im Jeggew. Dieses
sünd

seind die Herliche remedia zur satisfaktion vnd gungthung für die Sünd/ welche remedia vns hinderlassen hat der aller gütigst Dreutigam vnserer Seelen Jesus Christus. Niemand aber vnterschehe sich sie zuerwerffen vnd zusprechen: Was frag ich darnach/ oder was ist mir dian gelegen ob ich schon ins Fegfewi komme/ wofern ich nur hernacher werde im Himmel kommen? Niemandt soll solches sagen (spricht der H. Augustinus) seytemal das Fewi des Purgatorij oder Fegfewis vil grausamer ist/ weder einige andere marter/ die in diesem leben könten werden gesehen/ erdacht od empfunden. Vil woz niger soll sich jemandt diauff verlassen/ daß einer verriecht habe die Buess/ die ihm aufferlegt ist worden vom Priesfer. Dañ (wie der heilig Antoninus spricht) die Buß/ welche aufferlegt wurde in der Beicht/ ist gemeintlich gleichsamb nichts gegen deme was man Gott schuldig ist. Vnd deswegen spricht der H. Bernardus: Schmeichle dir selbst nit/ vmb daß du schwerlich hast gesündigt vnd dir aufferlegt ist worden ein geringe Buess vom Priesfer/ welche er entweder nicht gewußt/ oder aber dissimuliert/ Dañ du solt wissen/ dz du im Fewi des purgatorij muß erstatten/ was du allhie hast zuwenig gethan/ daß Gott erfordert würdige fruchte der Buess. Wann derwegen der Mensch sich verhütet wirdt haben vor den andern Sünden/ vnd durch solche mittel der satisfaktion gewirckt würde haben in diesem Leben/ so mag er versichert sein/ daß er nach seinem todt nit bedürffig sein werde eines andern Sacrificij/ seythemal er vor dem todt sich selbst zu einem Sacrificio auffgeopffert hat Gott dem Herrn.

Cap. XIX.

Wie straffmessig die jenigen seyen/ welche nachlessig seind/ den Seelen der verstorbenen zu fauoriliren vnd zuhelffen.

Ein zweifel ist/ daß die Seelen der abgestorbenen/ welche im Fegfewi seind/ immerdar verlangen vnd seuffen

zen geholffen zuwerden von vns lebendigen Menschen / denen durch die göttliche Gnad bewilligt ist / in diesem Leben gnug zuthun mit allein für unsere Sünd / sonder auch für die gebrechen vnserer Nächsten der in Christo ist entschlaffen vnd gewandert in solche Pein. Weil aber der vermessener Verstand des Menschen vil ehender bewegt wirdt durch die fürcht der straff / zuthuen was er schuldig ist / weder gereine wirdt von der lieb der belohnung / so wil ich zum beschluß in diesem Capittel anzeigen / wie straffmessig da seyen die hinlässigen / vnd im nachfolgenden lesten Capittel wil ich reden von der belohnung vñ ergezlicheit deren / so den abgestorbenen Seelen gern fauorifiziren vnd helfen.

Alle die jenigen / welche auß eigener hinlässigkeit / nicht exequiren noch volziehen den lesten willen der abgestorbenen / oder welche ohne erhebliche vrsachen vom einen Tag zum andern solche execution verlängern oder wol gar in vergeßensheit stellen / dieselbigen versündigen sich tödlich / Also / daß wosern sie in solchem Standt scheyden solten auß diesem Leben ohne Bueß / sie gewislich nichts zuschaffen würden haben weder im Himmel noch im Fegfeyr / sonder ihr ohe vnd Wohnung würde sein bey den Verdambten inn der Hölle. Vnd nicht vnbillich begehen solche Leut ein Todtsünd / in deme nemlich sie dardurch einen mercklichen schaden zufügen der abgestorbenen betrübtten Seelen : Dañ vmb so vil lenger muß sie verbleiben in den grausamen Flamen des Fegfeyrs / vñ wie vil weniger inen geholffen wirt von denen / die seind diesem Leben. Vnd deswegen erzürnt sich die 3. Burch Billich vber solche faule vñ hinlässige Menschen / vnd nennet sie bisweiln Todtschläger der armen / bisweiln Vnglaubige / bisweiln Dieb / bisweiln Burchendieb / vñnd lestlich besilche sie außtrücklich / daß die jenigen / welche da behalten oder vñ gern wider geben / oder verziehen zu exequiren was von dem abgestorbenen ist worden verordnet / als vnglaubige solle verstoffen werden auß der Burchen. Also / daß / ob schon solche Leut von den Prelaten / vmb daß sie es vñlleicht nicht wissen / oder etwa von ihnen werden fauorifizirt / nicht werden excommunicirt / sie doch / vmb daß sie in der Todtsünd leben / in der

verdammniß seyen/ vnd mehrers an ihnen nicht abgehe/ als dz sie durch etwa einen gähnen Tode hinwegt geführt werden vom Teufel.

Wie sehr auch solche Dieb vnd Kirchenrauber gestrafft werden bey dem gerechten göttlichen Tribunal mit der ewigen Straff/ haben wir dessen ein Exempel in der Histori des gottsfürchtigen Keyfers Caroli magni/ daß nemlich ein Soldat hat streitten sollen wider die Vnglaubigen/ vnd deswegen verordnere er bey seinem Vetter/ dz/ zum fall er im Krieg würde umbkommen/ er drob sein solte/ damit eins von seinen besten Rossen würde verkauft/ vnd das Gelt vnter den armen Christi außgetheilt: Als nun dieser Soldat in diesem Krieg war umbkommen/ hat sich sein vngetreuer Vetter vbergehen vnd einnehmen lassen vom Geitz/ vnd behielt das Ross für in selbst. Ober acht Tag hernacher erschien ihm sein abgestorbener Vetter/ vnd sprach zu ihm: Du vnglaubiger vnd vnseeliger Mensch/ du hast mich peinigen vnd martern lassen im Sesser/ biß auff heutigen Tag/ seytmal du auß lauter Geitz nicht hast wollen verkauffen das Pferd/ wie ich dir hatte besolhen/ vñ das Gelt dafür den armen geben: Aber wie dem/ bin ich doch solcher marter numehr befreyt vnd ich fahre an jeso gen Himmel/ aber du wirst solcher Sünd halben vngestrafte nit bleiben/ sonder zu der Höllen fahren müssen: Vnd nachdem diese Seel solches geredt/ verschwandte sie vor seinen Augen/ vnd wie sie vorgesagt hatte/ eben also ist widerfahren seinem armseligen Vetter. Dises sollen die Geitzhals wolmercken/ vnd mit anderer Leut schaden witzig werden/ auch drob sein/ damit die jnen anbefohlene legata vnd geschafft der abgestorbenen/ alsbald vnd vnuerzüglich werden volzogen.

Wie nun die jenigen dermassen straffwürdig seind/ welche da behalten die verlassenschafft der abgestorbenen/ alsd ist leichtlich zuerachten/ daß es allen denen nit werde vil besser erdeyen/ welche da sein fleissig annemen vnd empfangen die presenten der suffragien/ als da seind etliche falsche vñ faule geistlichen/ vñnd aber langsam oder wol niemaln verurichten die schuldigkeit des Gebets vnd Opfer für solche arme Seelen/ Daj gleich wie man die jenigen hencft vñ köpfft/ welche

welche da berauben vnd vberwelctigen die lebendigen/ eben also seind die jenigen würdig der marter vnd straff/ welche sich ernehzen vnd leben von dem Gut/ Schweiß vnd Bluet der abgestorbenen/ vnd aber ihre Seelen martern vnd quelen lassen im Fegfewr. In warheit/ als vil sie belangt/ könten sie je nichts bößers begehen/ als dz sie lassen ein Seel penigen in dem grausamen Fegfewr/ biß vñ so lang sie selbst sich reiniget von ihren schulden. Vnd weil dan dieses eben so vil ist/ als ein Diebstal/ Rauberey/ sacrilegium vnd Todtschlag/ so wirt ein solcher geistlicher entweder in der Höllen Gräben vnd Säten müssen ewiglich/ oder aber/ wofern er sich je bekehete vnd Buß thete im endt seines lebens/ sollen ihm solche Sünd gemerckt vnd vorbehalten werden im Fegfewr. Wer derwegen in solche sünd were gefallen/ der soll die vnterlassene suffragia/ als vil er immer kan/ recompensiren vnd erstatten/ ehe vnd bevor er auß diser Welt scheydet/ damit er nit außgezale werde mit eben der Münz/ die er andern hat geben.

Es sollen auch die jenigen/ welche nit so sehr verbunden seind zuehuen die suffragia für die Seelen der verstorbenen/ nit vnterlassen/ als vil ihnen möglich/ ihnen zuhelffen mit ihrem Gebett/ fasten/ Almosen/ Opfer vnd andern Catholischen suffragijs. Dann wofern sie in diesem fall werden sein karg oder hinleßig/ haben sie/ auß gerechten vrtheil Gottes/ eben dasselbig zugewarten vñ den lebendigen/ wann sie auß diesem Leben passirt vñ gewandert sein werden ins Fegfewr. O kleine Lieb der Christen/ O schlechter Glaub der glaubigen: wir wissen gleich wol/ dz wir/ vermög des Gesetzes der Natur/ eben dasjenige leisten sollen dem Nächsten/ was wir begeren für vns/ aber leyder/ es werden vil gefunden/ welche weder durch die göttliche Gesetz/ (welche da befelchen dem nothleydenden Nächsten zuhelffen) noch durch die natürliche Gesetz bewegt werden/ solchen Seelen im Fegfewr einige hülfß odß beystände zuerweisen/ da doch dieselbigen behafft seind mit so grosser armut/ daß sie selbst einander nit können helffen/ noch jechtes für sich selbst wircken/ seytemal die zeit des wirckens bey ihnen allbereit ist erloschen/ sie auch zuschaffen haben mit einem solchen Richter/ welcher sich gleich wol in diesem Leben con-

rentiren hat hassen mit einer jeden Duesß/ aber doch in jenem Leben einem jeden gibt die gerechte straff vermög seiner verdiensten. Weil man einem armen lebendigen/ der noch nit allerdings in den höchsten nöthen steckt/ schuldig ist zuhelfen/ so seind wir vil mehrers schuldig vnd verbunden/ zuhelfen den abgestorbenen weder den armen lebendigen: Vnd gleich wie das Almosen/ welches man dem frommsten vñ armsten gibt/ vil würdiger vnd verdienstlicher ist bey Gott dem Herrn/ eben also auch in diesem fall/ dann es seind dise Seelen dermassen fromb vnd gut/ daß sie versichert seind der ewigen seligkeit/ vnd sich befinden im Standt der gnaden. Vnd desß wegen soll ein guter Christ keins wegs vnterlassen/ ihnen zuhelfen/ allermassen er selbst begeren vñnd verlangen würde geholfen zuwerden/ wann er sich bestünde inn solchem armen seligen Standt.

Wir sehen/ dz das vnuernünfftige Viech einander hilfft vnd beschützet im fall der noth/ vñnd warumb wolten dann nit die seiligen gehalten werden für grausame vnd vnbarmerhertzige/ welche da nit begeren zuhelfen denen die irer eignen Natur seind? Nit bald würde man finden einen solchen vnbarmerhertzigen Menschē/ welcher wann er sehe seinen Nechtsten fallen in einen glienden Ofen/ nit würde denselben/ (vñ angesehen er ihn nit bekant oder sein feindt were) gern drauff erlösen/ wofern er anderst könnte/ aber leyder/ vnd aber leyder/ man findt vnter den Christen sehr vil hartherzige vnbewegliche Menschen/ welche sich weder ihres Vatters/ Mutter/ Bruders/ Schwester/ Freunden vnd gutthäter/ geschweizens anderer frembder Seelen/ erinnern/ auff dz sie men mit ihren suffragijs möchten etwa ein hülfserweisen in ihrer so grossen marter pein vñ quaal. Was können aber solche Leut anderst gewertig sein/ als dz eben dise göttliche Gerechtigkeit/ welche einem jeden gibt nach seinen eignen verdiensten/ auch ihnen widergelten werde was sie haben verschuldet? Also/ dz Gott bewilligen wirt/ daß man entweder an sie auch nit gedencke/ oder aber/ ob schon in der Welt für sie beschehen vil suffragia der Messen/ Gebets vnd Almosen/ doch Gott wirdt verordnen/ dz sie im Fegfewr verbleiben/ bis vñ so lang sie für sich selbst

selbst

selbst bezahlt haben alle ihre eigne Schulden. Vnnd eben von wegen diser so gar kleinen Lieb vnter den Christen / thut der jenig ganz weislich / welcher sich hütet vor vilen sünden / vnd welcher drob ist / damit er seine begangne Sünd ablege mit den Wercken der Bueß / damit / wann er geschieden wird sein auß diesem Leben / er der suffragien vnd hülfß der lebendigen / wenig oder gar nicht bedörffe. Wer aber solches nicht hat gethan in seinem Leben / demselben rathe ich / daß er sich nicht verlasse auff die vngetrewe Erben / sonder daß er noch vor seinem lesten ende / exequiren lasse die suffragia vnd die satisfactions vñ gnugethuungen für sein Seel / oder aber daß er getrewe Executores verordine / vnd die Erben verobligire vnd verbinde / solches alles in einer gewissen vnd bestimben Zeit / zu exequiren / bey Peen der entsetzung des Erbtheils / damit also sie gewislich vnd alsbald geholffen vnd erlöst mögen werden auß ihrer Pein.

Cap. XX.

Wie ersprießlich vnd verdienstlich es seye
den Lebendigen / wann sie zuhülff komen den
Seelen der verstorbenen.

Nicht gnugsamb kan man aussprechen den Verdienst deren / welche da helfen den Seelen der abgestorbenen / seytemal sie dardurch von dem gerechten Gott vnd freygebigen Ergezer aller guten Werck / erlangen / daß sie präterniert vnd bewahrt werden vor den Sünden / darinn sie leichtlich könten fallen / vnd daß sie beharren in den guten propositis vnd fürsätzen bis ins end / vnd daß sie eraiuchen die perfection des geistlichen lebens / vnd daß sie erhalten den Sieg vber ihre eigne inclinationen / passionen vnd neigungen / zu welcher hoheit sie sonst für sich selbst niemaln würden tauglich sein worden zugelangen. Vnd billich seind diejenigen würdig der Gnaden vñ hümlische Gaben / dann gleich wie die heilige Seelen / welche im Fegfeuer seind / außser der
schwer

schweren Pein sensus vnd damni/ die sie leyden/ sich sehr bes
 kümmern wegen der Hinleßigkeit vnd vndanckbarkeit der ih
 rigen die sie hinderlassen haben inn diser Welt/ für welche sie
 sich so sehr bemühet haben sie tugentsamb vnd hoch zunam
 chen/ vnd aber sie sehen/ daß sie das wenige/ welches sie inen
 befolhen für sie zuthun/ niemaln oder langsamb exequiren/
 eben also schepffen sie hergegen einen nicht geringen trost/
 wann sie geholffen werden von jemandte in diesem Leben.
 Dann ob schon vil suffragia gehalten werden für die abgestor
 benen/ jedoch weil dieselbigen außgerheit müssen werden in
 so vil tausent Seelen/ so kan ihnen wenig zutheil werden/ re
 spectu der sonderbaren suffragien/ welche da beschehen durch
 particular Personen. Vnd solches ist den Seelen vnuerborgē/
 als welche/ (wie der heilig Augustinus spricht) wissen können/
 was da beschehen ist inn diesem Leben/ wo nicht allerdinge/
 doch als vil ihnen von nöthen ist zuwissen/ entweder von des
 nen welche allhie sterben vnd dorthin kömen/ oder aber von
 den Engeln/ welche sie offermals heimsuchen/ vnd inen zu
 verstehen geben die suffragia/ die für sie von den jhrigen bes
 schehen in diesem Leben: Vñ so gar durch die göttliche offens
 barung können sie es wissen/ deren sie/ vmb daß sie seind in
 Stande der gnaden/ nit vnwürdig seind. Vnd zwar/ billich
 vnd recht ist/ daß sie wissen/ von weme vnd was für suffragia
 für sie beschehen/ damit/ wann sie erlöst seind worden auß der
 straff des Fegfews/ vnd gelangt in die himlische Glori/ sie
 alsdann bitten können für die/ welche mit iren suffragijs inen
 haben geholffen/ Dann es kan je nicht wol anderst seind/ als
 daß solche selige im Himmel auffgenommene Seelen/ der jenigen
 nit vergessen/ welche in ihren lebzeiten nit vnterlassen haben
 ihnen zubelffen/ damit sie bald seyen erlöst worden auß ihrer
 Pein/ vnd desto ehender gelangt im Himmel.

Vnd nit allein bitten solche Seelen im Himmel für die
 jenigen/ welche inen geholffen haben zukömen auß der Pein/
 sonder sie thun es auch so gar im Fegfew selbst. Dann ob
 schon sie nit bitten für sich selbst/ seythemal sie sich erkennen
 daß sie sich müssen vergleichen mit der ordnung der göttliche
 Gerechtigkeit/ welche erfordert/ daß sie bezalen die schuldige
 b b straff

straff ihrer eignen Sünd / mit desto weniger bitten sie ins gemein für ihre Freunde vnd Gutthäter / von denen jnen ist geholfen worden in diesem Leben. Vnd solche ire Gebett sind Gott dem H. Ern angenemb / seytheimal sie sich befinden im Standt der gnaden / vnd allbereit seind erwehlt / ob gleich wol sie noch nit seind gereinigt im Himmel zukommen. Vnd deswegen erzehlt der H. Gregorius / dz etliche haben für die in affectionirte im Fegfewr ligende Seelen gebetten / hergegen / dy wann sie dieselbigen haben vmb hülf berufft / jnen seye worden geholfen. Zum zeugnuß dessen erzehlt der heilig Antonius von einem Menschen welcher im brauch hatte / daß er allzeit wann er vber einen Kirchhof gieng / den Psalm: De profundis: gebettet habe für die abgestorbene Seelen. Vnd als er derwegen einmahl verfolgt ward von seinen feinden / vnd aber er die flucht genommen hatte auff dem Freyhof / haben die abgestorbenen / deren Körper allda lagen / sich als bald mit ihren instrumenten / die sie gebraucht hatten in irem leben / auffgemacht vnd ihn verhetigt / auch seine feinde darvon gesagt.

Von der heiligen Brigitta lesen wir / daß sie seye im geist verzucht worden ins Fegfewr / vnd daß sie daselbst gesehen habe ein Wohnung / auß welcher etliche Seelen schryen vnd sagten: Gebenedeyt seyen die jenigen / welche vns die hülfliche Handt bieten / wegen vnserer defecten. Vnd sie höre noch ein andere Stim / die sprach: O H. Er Gott / verleyhe allen denen ein hundertfeltige gnad / welche in der Welt leben vnd vns helfen vnd erleichtern mit ihren suffragijs. Vnd ist hierauf abzunehmen / wie danckbar da seyen die Seelen im Fegfewr gegen allen denen / die jnen mit ihren suffragijs helfen in solchen grossen schmerzen. Vnd weil sie derwegen / in wehren der ihrer marter / sich dermassen danckbarlich erzeigen gegen ihren Gutthättern / so ist leichtlich zuerachten / wie vil danckbarlicher sie sich verhalten werden wann sie erlöst seind worden vnd besizen werden die himlische Glou. Daher dann der jenig je ein staineres Hertz hat / welcher in diesem wehren dem seinem leben / vnterleß / der jenigen Seelen / deren er obligert vnd verbunden ist / zuhelfen mit den suffragijs.

Was vns auch desto mehrs bewegen solte zubitten für solche Seelen/ist/ daß es vns auch hilfft zu vnserer endlichen Seligkeit. Dann/ wie der heilig Thomas spricht/ das Werck der suffragien/ welches für andere beschicht/ ob es wol nur dem jenigen hilfft/ für deme es beschicht/ ist es doch auch verdienstlich zum ewigen Leben/ vnd hilfft deme/ der es thut/ vnd für dem ers thut. Aber weil die Seelen im Fegfer/ nit bedörffen/ daß man ihnen verdiene das ewige Leben/ seys themal sie es in ihren lebzeiten durch die Reinißkeit ihres lebens vnd ih: gutes genömmenes ende/ allbereit haben erlangt/ so folgt/ daß die jenigen/ welche für sie die suffragien thun/ für sich selbst verdienen das ewige Leben vnnnd die vermehrung der glori/ aber für jene Seelen verdienen sie nur allein die erkürzung vnd linderung ihrer Straff. Vnd ob schon der heilig Thomas sagt/ dz der Mensch/ welcher ein suffragium thut für einen andern/ als vil die satisfaction der Straff betrifft/ allein helffe dem jenigen/ für deme es beschicht/ kan doch solches alles verstanden werden vermüg der streng der götlichen Gerechtigkeit/ vnnnd nicht vermüg der abundantz vnd vberflüssigkeit der götlichen Gütigkeit/ vonn deren größe wegen/ villeicht ein solches Werck auch gnug thut für die straff dessen der sie thut/ wie solches nit allein Richardus vnd Syluester bezeugen/ sonder auch erscheint aus den Worten des Apostels: Charitas operit multitudinem peccatorum: Vnnnd ^{1. Pet. 4.} deswegen hat der **S e x** einmahls gesagt zu der heiligen Junckfraw Gertrud: Alle die jenigen/ welche auß Bitterlicher lieb vnd demut sich mit ihren geistlichen Wercken befließen andern zuhelffen. nimb ich zu mir in meiner Gnad/ vnd sie erlangen dardurch mich selbst: Es verleurt auch ein solcher Mensch nit was er opffert/ sonder durch die lieb empfangen er den götlichen seggen doppelstellig. Vnd erscheint also hier auß/ daß durch die vnendliche krafft der Lieb/ vnd durch die vnansprechliche Barmherzigkeit Gottes/ die gute Werck/ welche da begehren für die verstorbene Christliche Seelen/ nicht allein verdienen das ewige Leben/ sonder auch die satisfaction vnd gnugthung für sich selbst vnnnd für die verstorbenen. So last vns derwegen gute wüßhen/ vnd la. 2

Übung der wahren Weisheit/

vns dem allerhöchsten Herrn vil suffragia opffern für die Seelen der verstorbenen / damit wir mit allein gnug thun für die schulden solcher erwehleten Seelen/ vnd sie desto ehender befürderen zugelingen in die Himelische glori allda sie hergegen bitten für vnser seligkeit / sondern auch damit wir mit eben denselben Wercken vnd suffragijs/ erlangen den verdienst des ewigen Lebens / der vermehrung der gnaden / vnd der glori/ in gantzlicher hoffnung/ daß wir auch dardurch erlangt werden die verzeyhung der Straffen/ welche wir schuldig weren zuleyden im Fegfero/ damit wir also nach vnserer letzten hinfahrt mit bedöffen einiger anderen satisfaction im Fegfero/ sondern durch die verdienst des köstlichen Bluts Jesu Christi vnser Herrn/ gelangen in sein Himelische vnd ewig wehrende glori/ in deren er sambt dem Vatter vnd dem heiligen Geiſt in einer substantz vnd gleicher Mayestet vnd herligkeit lebt vnd regiret von ewigkeit zu ewigkeit/ Amen.

Register ober den dritten/ vierdten vnd fünfften Theil/ vbung der wahren Weisheit.

Exordium.	Fol. 1
Daß die forcht des Todts nit seye schädlich / sonder löblich vnd verdienstlich/ Vnd was für ein forcht schädlich seye/ die man muß meyden.	2
Daß man den Todt nicht fürchten soll/ seytemal derselb allen vnd jeden Menschen gemein vnd nothwendig ist.	5
Der Authoꝛ zeigt an/ warumb die jenigen / welche getaufft seind/nach der verzeyhung der Erbsünd/nichtes desto weniger unterwoffen seyen dem Todt des Cörper.	9
Daß der Todt nuzlich vnd gut sey / seythemal der Mensch durch ihn erlöset wirt von den Leiblichen vnd weltlichen Mühe seligkeiten.	12
Wie gefährlich es seye / daß der Mensch sich in seinem letzten ende nit conformiren noch vergleichen wil mit dem Willen Gottes.	14

Register.

- Weil es in vnser macht stehet/ ob wir den todt des Leibs wöle
len gut oder böß machen/ so solle derselb billich nit wer
den geföcht. 17
- Was gestalt der Mensch zur zeit seines lesten endes/ all sein
hoffnung vnd trost setzen soll inn seinem Erlöser Jesum
Christum. 20
- Was gestalt der Todt vns versichere vnserer Seligkeit 22
- Daß der Mensch billich ein grosses verlangen haben solle
nach dem Todt/ damit er sich nicht gegenwertig befinde
bey dem grossen jammer vnd elende/ welches sein würdet
in den lesten Zeiten der Welt. 25
- Wie nuzlich es dem Menschen sey/ daß er nicht wisse den bes
stimbten Tag seines todes. 28
- Daß ein frommer Christ vnangesehen er eines selzamen vnd
gähen todes stirbt/ dannoch in allweg verhoffen sol/ daß
derselb Todt ihm werde gereichen zur seligkeit. 31
- Daß der Todt eines fromen Christen nit könne geneht werden
ein Todt/ sonder ein lieblichs vnd verlangtes Endt. 34
- Daß die fromme Christen den Todt nit sollen föchten/ seytes
mal derselb ein Paß vnd wanderung ist zu der vnsterblis
chen Seligkeit des Paradieses. 37
- Was gestalt ein frommer Christ erlangen könne das heilige
verlangen nach dem Todt. 39
- Daß der Mensch sich nit kümmern soll/ ob schon sein Leben
nit so lang ist/ als das Leben der Alten: Vnd wirt in dis
sem Capittel gehandelt von der Ursach/ warumb man
zu der ersten zeit der Welt so lang habe gelebt. 42
- Wie nuzlich vnd gut es dem Menschen sey/ wann er in der
Jugent erfordert wirdt auß disem Leben. 45
- Warumb nicht ein jeder soll verlangen nach einem langen
Leben. 48
- Wie nuzlich es den Vbelthätern sey/ daß sie baldt sterben/
zumaln durch die Hände der Iustici. 51
- Von dem verdienst des natürlichen gewaltthätigen/ gerechts
ten oder vngerechten Todts. 54
- Der Autho: zeigt etliche mittel vñ weeg an/ damit d Mensch
in seinem lesten ende sich nit ensetze ober den Todt. 57
- bb 3 Daß

Register.

Daf der jenig/ welcher begert seliglich zu sterben/ müsse frömmlich leben. 60
 Der Authoz beweist außführlich / wider den betrug des Teufels / daß die
 Menschliche Seel vnsterblich sey. 62
 Wie sorgfältig der Mensch sein solle/ in seinem letzten endt zubegeren das heil-
 lig Sacrament der Ölung: Vnd werden erzehlet die herlichen effecten/ wel-
 che diese Ölung wirket in den Seelen vnd Leib der Krancken. 67
 Wie man dieses göttliche Sacrament der Ölung solle administriren/ vnd wem
 mans solle geben oder abschlagen. 70
 Der Authoz handelt von der nutzbarkeit der protektion/ die der Kranck
 thun soll vor seinem letzten abschidt. 73
 Was man für einen grossen fleiß brauchen solle mit einem Christen der da
 stirbt/ vnd was die jenigen für ein grosse belohnung zugewarten / welche
 ihnen fleißig dienen vnd warten. 76
 Von der Teufelischen verführung der faulkeit/ welche da pflegt das Herz der
 Krancken dermassen zuverfinstern / daß er nicht begert in acht zuwachen
 sein eignes Hehl. 79
 Folgt ein heylsamer modus/ wie der Kranck examiniren könne sein Gewissen/
 che vnd beuor ihm vergehe das Gehör: vnd der Verstand. 82
 Der Authoz zeigt vns etliche Gebett vnd Lectiones/ die man verrichten soll
 für den Krancken / wann derselb in seinem letzten endt- aber doch noch bey
 verstand ist. 86

Vierdter Theil.

Von den gefährlichen ansechtungen / welche den Krancken zugesagt werden
 von den Teufeln / als vil den Christlichen Glauben betriffe. 89
 Was gestalt der im Glauben angefochener Mensch sich nit entsetzen / sonder
 außsachen soll die Stärck des bösen Feindes. 90
 Der Authoz beweist durch die Zeuchnuß der aller heiligsten Dreueinigkeitt/
 daß Jesus Christus gewesen seye der wahre Sohn Gottes / vnd daß der
 Glaub seiner Catholischen Kirchen seye der wahre Glaub. 93
 Was gestalt die Predigen der Aposteln seyen gungsame Zeuchnußen vom
 Christo/ vnd der Warheit seines Gesetzes. 96
 Der Authoz redet von den Wunderzeichen der alten Heiligen / vnd von der
 canonisation der jezigen Heiligen/ deren Wunderzeichen träffteige Pro-
 ben seindt/ daß vnser Glaub seye von Gott. 99
 Der Authoz vergleicht die Warheit der Christlichen Religion gegen der vn-
 nützen vnd entlen Jüdischen Sect. 102
 Wie bestialisch vnd wider alle vernunfft da sen die Sect des Nachomets/
 welcher ein Verföhler ist der Thürkischen Vöcker. 105
 Der Authoz redet wider die schändliche verführung / welche genennet wirdt
 der Geist der lästerung. 108
 Durch

Register.

- Durch was mittel ein Mensch leichtlich überwinden könne den bösen Feind
wann der selb ihn versucht in Glaubens sachen. 111
- Dass einer/ welcher angefochten wirdt vom Glauben/ nichts bessers thun
konne/ als das er sich vergleiche mit dem Glauben der Catholischen
Kirchen. 114
- Von der giftigen verführung der dispensation/ mit dern der böß Feind sich
unterstehet/ den Menschen zufällen in den ewigen Todt. 117
- Dass die Buß/ ob sie schon beschicht im ende des Lebens/ Gott dem Herrn
konne angenehm sein. 119
- Dass Gott durch kein andere Sünd höher vnd mehrers erzhret werde/ als
durch die verzweiflung des menschlichen Hergens. 121
- Der Autho: zeigt an/ was Gott für ein grosses verlangen habe/ zuerzehen
die Sünd der Menschen/ vnd sie in gnaden anzunehmen. 124
- Dass kein Sünd so groß sein könne in der Welt/ die Gott nit begere zuerz
geben/ wosfern anderst der Mensch sich begert durch rechtschaffne Buß
zubekehen. 127
- Dass/ ob schon Gott gerecht ist/ dannocht der Sünder nicht verzweiflen solle/
einen barmhertigen Gott zufinden/ wosfern er anderst New vnd Leyd
hat vber seine Sünd. 130
- Dass ein gottsfürchtiger Christ solle meyden alle vnnütige Gedancken/ ob er
seye praedestinirt oder nit/ seythemal solches ein gang gefährlicher Strich
ist/ mit welchem der Teufel vil Menschen bewege zur verzweiflung oder
vermessheit. 133
- Der Autho: tröstet die jenenigen/ welche/ vmb das sie keine eigne verdienst ha
ben/ verzweiflen an der göttlichen Gnad vñ erlangung des Himmels. 136
- Der Autho: redet von der vnendlichen gütigkeit Gottes gegen dem Men
schen/ vnd zeigt an/ woher die verzweiflung seinen vrsprung habe/ vnd
mit was für Waffen sie könne werden überwunden. 138
- Der Autho: redet wider die jenenigen/ welche auß verzweiflung/ oder anderer
Menschlichen vrsachen halben/ sich vnterstehen/ sich selbs vmb's Leben
zubringen. 141
- Der Autho: gibt etliche kurze remedia auff vil scrupulos vnd zweiffel/ mit
denen der Sachan sich vnterstehet/ die Menschen zustärzen in die laidige
Sünd der verzweiflung. 144

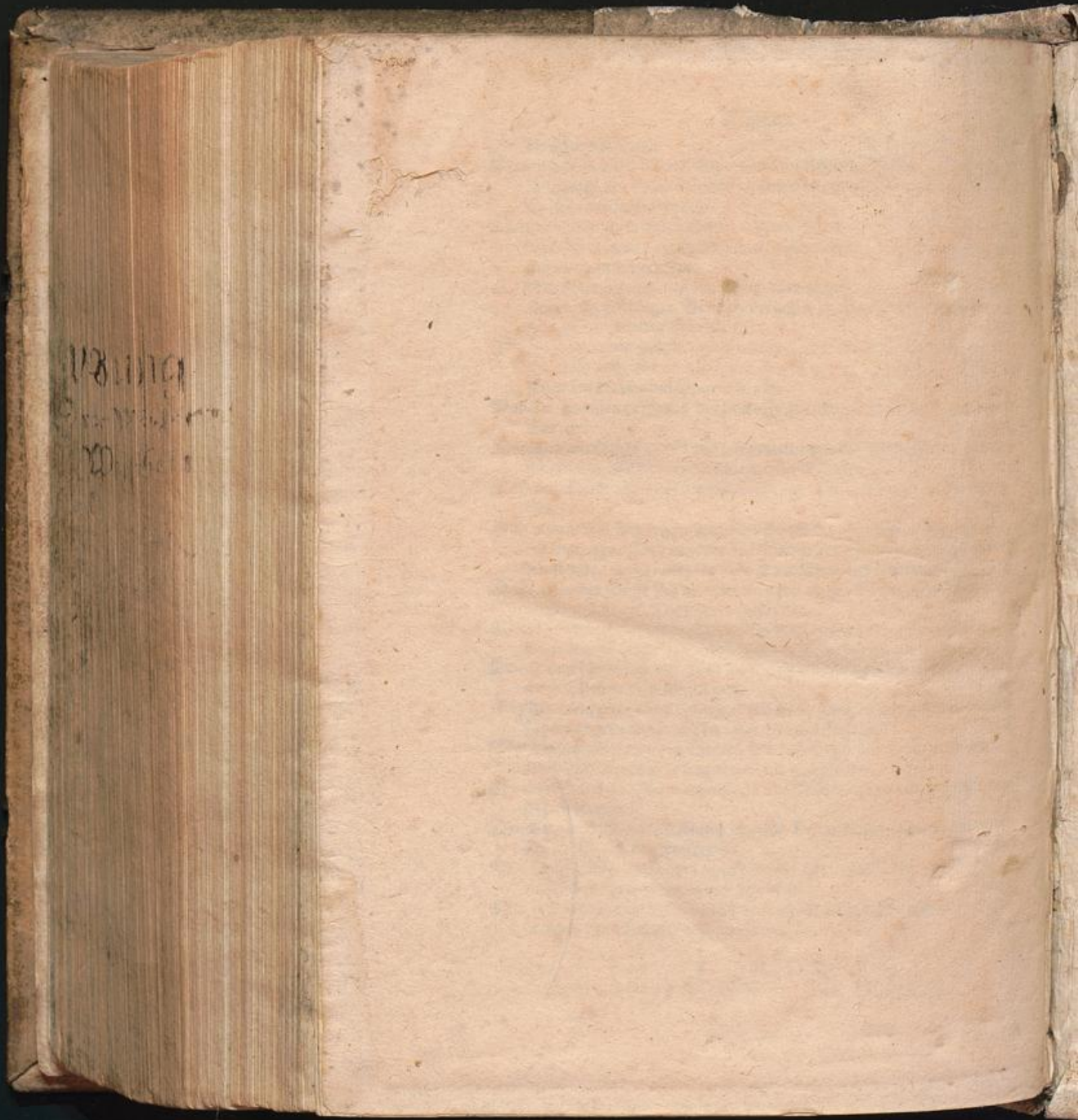
Fünffter Theil.

- Von der subtilen vnd bößhafftigen verführung der vermessenheit vnd entlen
eh der eignen verdiensten. 146
- Dass das verlangen nach dem Todt offermals seye ein zeichen der vermessen
heit oder vbrigen vertrauens/ welches der Mensch hat auf seine Werck
Sol. 147
- Wie gefährlich da sey die presumption, vana gloria vnd das vertrauen auff
die

Die eigne verdienst.	150
Weil wir keine gute Werck thun können / welche des Himmels würdig wären / ohne hülf / der Gnad Gottes / so sollen wir ihm / vnd nicht vnsern eignen kräften vermessen alle ehr.	152
Weil der Mensch in diesem Leben nicht versichert ist / ob seine Werck Gott dem Herrn seyen angenemb geweest / so soll noch kan er sich auff die selbigen sicherlich nicht verlassen.	155
Das der Mensch / wann er betrachtet / dz er nach seinem abschide müsse anstehen ein gestrenges Gericht / verlassen werde den Windt seiner presumption vnd vermessenheit.	158
Weil die zahl deren / welche da sollen selig werden klein ist / so waruet der Auctor alle vnd jede Christen / das sie jederzeit in aller demut sich schreien sollen vor dem zukünftigen Straude.	159
Von der gewissen hoffnung der zukünftigen allgemeinen Auferstehung der Todten.	163
Der Auctor redet in genere vnd ins gemein / von der letzten Teufelischen ver suchung nemlich von dem schrecken der Begräbnis.	164
Das der Christ sich nicht entsetzen solle vber das grausame ort des Grabes. Fol.	166
Das man billich sorg trager / damit die Körper der abgestorben gläubigen wer den begraben. Vnd es redet der Auctor in diesem Capittel von dem ver dienst deren / welche solchem Werck andächtiglich beywohnen.	168
Das ein frommer Christ sich nie kümmern soll ob sein Körper nach seinem todt werde prächtiglich vnd herlich tractirt.	171
Was für abgestorbenen fürtraglich seyen die Christliche Begräbnissen / die exequien vnd göttliche suffragia / welche da beschehen für die Todten.	174
Durch was für mittel der guten Werck / geholffen könne werden der Seelen eines Christen nach seinem todt.	176
Von den Indulgenzijs vnd suffragijs / welche da gegeben vnd gehalten werden für die abgestorbene / wie sie beschaffen müssen seyn.	178
Wie nützlich es einem jeden Christen seye / das er in diesem Leben genug ehne für seine Sünd / weder das er warte vnd genug zuthun im Fegew.	180
Für was Sünd vnd Verbrechen der Mensch nach seinem todt verurteilt werde zum Fegew.	182
Durch was Mittel der Mensch in diesem Leben leichtlich genug thun könne für die Straff des Fegew.	185
Wie straffmessig die jenigen seyen / welche nachlässig seindt / den Seelen der verstorbenen zu favorisiren vnd zuhelffen.	187
Wie erspriehlich vnd verdienstlich es seye den lebendigen / wann sie zuhilff kommen den Seelen der verstorbenen.	189

FINIS
Liber Collegij Societatis Jesu Paderborna.





178.111.1
178.111.2
178.111.3





EXCAS PADERBONE AUSTRI
OPUSCULUM DE SIVIL

Th
2813

VBUNG
Der Weisheit
Weisheit